Asc. 924. -4

<36636372330010

<36636372330010

Bayer. Staatsbibliothek

Geiſt- und Sittliche Unterricht in ewigen Wahrheiten,

Für jeden Chriſten, und ſonderbar zum bequemen Gebrauch der Ehrwürdigen

Herren Pfarrer und Prediger,

dann auch der Vorſteher andächtiger Verſammlungen, und geiſtlichen Ubungen als geiſtliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welſcher Sprach verfaſſet von dem Wohl-Ehrwürdigen

P. CÆSARE CALINO, S. J.

Nun aber wegen ihrer Fürtrefflich- und Nutzbarkeit in die deutſche Sprach überſetzet, und mit einem fünffachen Regiſter der Unterrichten verſehen, nach Ordnung der Predigen auf alle Sonn- und Feſt-Täg des Jahrs und der Hiſtorien ꝛc.

Viertes Monath.

Cum Privil. Sac. Cæſ. Majeſtatis & Permiſſu Superiorum.

Augsburg und Innsbrugg,
Verlegts Joſeph Wolff. 1759.

Bayerische Staatsbibliothek München

yerische
sbibliothek
ünchen

Kurtzer Begriff

der Geiſt- und ſittlichen

Unterrichten,

Zu ordentlichen Haupt-Betrachtungen der ewigen Wahrheiten, welche zur täglichen Geiſts-Verſammlung weitläuffiger erkläret werden in diſem vierten Theil auf das Monath April.

XXI. Betrachtung.

Von der gegebenen Aergernuß ingemein.

Mit gröſter Behutſamkeit darein zu gehen, damit du niemahl was thuſt, ſo deinem Nächſten Aergernuß geben möge, betrachte

I. Die groſſe Unbild, ſo durch Aergernuß unſerem HErrn JEſu Chriſto angethan wird.

II. Den groſſen Schaden, ſo dieſelbe dem Nächſten bringet.

III. Die groſſe Schuld, ſo dieſelbe ihr ſelbſt aufbůrdet.

Wer Aergernuß gibt, thut unſerem HErrn JEſu Chriſto ein ſchmåhliche Unbild an, dieweilen er 1. wider ihn einen Aufſtand eines Unterthanen erweckt: 2. ihm entziehet ein liebſte Sach, ſo er in diſer unteren Welt hat: 3. in die Sclaverey ſetzet einen von ihm erlößten Menſchen.

Er bringet ſeinem Nächſten einen groſſen Schaden, es werde betrachtet 1. die Beſchaffenheit eines ſolchen Schadens, oder 2. die Ausbreitung, oder 3. die Dauerhafftigkeit deſſelben.

Er ladet ſich ſelbſt ein groſſe Schuld auf: 1. ein groſſe, wann auch die Wůrckung nicht erfolget: 2. ein grőſſere, wann dieſelbe erfolget, und ſeinetwegen einer ſůndiget: 3. die grőſte, wann einer verdammt wird.

XXII. Betrachtung.

Von einigen Aergernuſſen inſonderheit.

Betrachte inſonderheit die Aergernuß, welche gegeben wird.

I. Durch bőſe, ſůndhaffte Beyſpihl:

II. Durch Befehl, und bőſe Räth:

III. Durch

III. Durch unmittelbar- und fürſetzliche Antrieb, es geſchehe hernach durch Verſuchung zur Sünd, oder durch Stich-Reden, oder durch Schmeichlen, oder durch Verheelen, und dergleichen.

Sündhaffte Beyſpiel pflegen 1. des anderen Einbildung zu erwecken, und machen, daß man gedencke auf das, auf welches man ſonſt niemahl gedenckt hätte: 2. bewegen ſie die Anmuthung, und machen, daß dieſelbe ſich ergebe, wo ſie ſich vorhero nicht ergeben hätte: 3. bringen ſie dem Willen Muth, und machen, daß er umfange, was er zuvor ſich nicht getrauet hätte.

Das Schaffen und Rathen iſt noch ärger, als das Beyſpiel, man erwäge 1. deſſen Boßheit, oder 2. die Krafft.

Die Boßheit beſtehet in dem, daß es entgegen ſtehet dreyen Tugenden: 1. derjenigen, wider welche das Schaffen, oder Rathen gerad gehet: 2. der Lieb gegen dem Nächſten, dem ein böſer Befehl, oder Rath gegeben wird: 3. der Gerechtigkeit gegen demſelben.

Die Krafft des Befehlens kommt her 1. von der Unterwürffigkeit: 2. von dem Nutzen: 3. von der Forcht deſſen, dem etwas befohlen wird.

Die Krafft des böſen Raths entſtehet aus drey Quellen: 1. aus der Hochachtung, die fähig iſt zu überreden: 2. aus der Ungeſtümmigkeit, ſo leicht bewegen kan: 3. aus einem Betrug, ſo ſchwerlich entdecket wird.

Was das Verſuchen, oder Anreitzen betrifft, erinnere man ſich: 1. daß gröſſere Krafft haben die Verſuchungen, ſo von Menſchen, als welche von Teufflen herkommen: 2. daß ſie ſchwere Sünden ſeyen nicht nur, wann ſie einen reitzen, welcher der Sünd abhold iſt, ſondern auch wann ſie einen reitzen, der zu denen Sünden geneigt iſt.

Die Stich-Reden belangend, verhinderen ſie 1. vil Gutes: 2. Bereiten ſie zu vilem Ubel den, der geſtichlet wird: 3. und machen den Stichlenden unverbeſſerlich.

Die Schmeichlungen betreffend, erfolget, daß, wo man einem ſchmeichlet in Sünden, 1. diſer in ſeinen Laſteren geſtärckt wird, und 2. der Schmeichler in Gefahr ſchwerer Straffen kommet.

So vil das Uberſehen, oder Verheelen in anderer Leuthen Sünden anbelanget, betrachte man, wie ſehr ſchuldig ſey, und von GOtt geſtrafft werde, der, zumahlen er ſchuldig iſt anderer Sünden zu züchtigen, und zu verhinderen, dieſelbe weder verhinderet, noch züchtiget.

XXIII. Betrachtung.

Von der genommenen Aergernuß insgemein.

Die genommene Aergernuß iſt ein Gelegenheit, welche einer aus des andern Reden oder Thaten, oder auch Unterlaſſungen nimmet zu ſeinem geiſtlichen Fall, und wird von denen Gotts-

Gotts-Gelehrten unterſchieden in die veranlaſſete, und in die nur allein genommene Aergernuß. Die aus Veranlaſſung genommene Aergernuß iſt, wann der Geärgerte Gelegenheit zu ſeinem geiſtlichen Fall nimmt, aus Wercken, oder Reden, oder Unterlaſſungen, welche von ſich ſelbſten fähig ſeynd einen Stoß zum Fall zu geben: Und wann ſie in ſich ſelbſten ſündhafft ſeynd, wird es genennet ein Aergernuß ohne Zuſatz; wann ſie aber gleichgültig, oder auch heilig ſeynd, jedoch einiges weniges gutes Anſehen haben, wird es genennet ein Aergernuß der Kleinen. Die nicht aus Anlaß, ſondern glatt allein genommene Aergernuß iſt, wann, ohne des anderen Thaten, Reden, oder auch Unterlaſſungen von ſich ſelbſten fähig wären anzutreiben, wir uns ſelbſten ein Gelegenheit daraus machen des geiſtlichen Falls, oder der Sünd; dann unſer Fall kommet eintzig und allein her von unſerer Boßheit, nicht von eines anderen Schuld: und diſes wird genennt ein Phariſäiſche Aergernuß, und zwar darumen, weil ſich die Phariſäer ohne Urſach, ja wider die Vernunfft alſo geärgeret haben an denen Wercken und Worten unſers HErrn JEſu Chriſti. Von diſen genommenen Aergernuſſen, zu was immer für einer Gattung ſie gehören, wollen wir betrachten,

I. Wie der, ſo ſich ärgeret, ſchuldig ſeye ſich nicht zu ärgeren.

II. Wie der, ſo jemand ärgeret, ſchuldig ſeye darvon abzuſtehen.

III. Und in der Aergernuß der Kleinen, wie man dieſelbe verhinderen könne.

Uns zu bewahren vor denen genommenen Aergernuſſen insgemein, müſſen wir 1. uns entfernen, ſo vil es ſeyn kan, von Anſehung böſer Beyſpihlen, und von Gelegenheit böſer Räth, und Antrieben zur Sünd: 2. und uns von ſolchen Aergernuſſen zu entziehen, müſſen wir uns hüten vor freundlichen Umgang mit ſchlimmen Geſellen: 3. Und wann wir nothwendig ſolche Beyſpihl ſehen, und mit ſolchen Geſellen zu thun haben müſſen, ſollen wir erwägen, wie billich ſelbe zu unbillichen, und wie billich wir gantz widrige Beyſpihl, Räth, und Lehren entgegen ſetzen ſollen.

Von denen sündhafften Befehlen, ſo weit ſie dich unterwürffig machen, und ſtürtzen können, betrachte, was maſſen du 1. dich, ſo vil dir möglich, enthalten ſolleſt ſchlimmen Herren zu dienen, 2. und wann du nothwendig einem böſen Herren dienen muſt, du dich bewaffnen ſolleſt mit einem veſten ſtandhafften Schluß vilmehr jedes Gutes zu verliehren, und jedes Ubel zu übertragen, als ihm zu dienen in einer unrechren Sach.

XXIV. Betrachtung.

Von der läßlichen Sünd.

Von denen läßlichen Sünden betrachte das Ubel, das Mittel, den Frucht:

I. Das

derer Geiſt- und ſittlichen Unterrichten.

I. Das Ubel, dich darvor zu hüten:

II. Das Mittel, dich deſſen zu bedienen:

III. Den Frucht, ſolchen dir zu Nutzen zu machen.

Bey dem Ubel der läßlichen Sünden bedencke 1. das Ubel, ſo ſie ſeynd: 2. das Ubel, ſo ſie verdienen: 3. das Ubel, zu welchem ſie uns führen.

Von dem Ubel, ſo ſie ſeynd, betrachte ſelbes 1. in Anſehen GOttes, der beleydiget wird: 2. in Anſehen offtermahliger Widerholung, mit welcher er beleydiget wird: 3. in Anſehen der Unlieb, mit welcher er beleydiget wird ohne Scheu.

Bey dem Ubel, ſo ſie verdienen, kommet zu erwägen 1. daß GOTT von einem ſo unachtſamen Menſchen zuruck ziehet die geiſtliche Tröſtungen: 2. daß er ihm nicht beyſtehet mit ſonderbaren Gnaden: 3. daß er ihn ſchlaget mit ſchweren zeitlichen Straffen.

Bey dem Ubel, zu welchem ſie uns führen, iſt, daß ſie uns verleiten 1. zu einer groſſen Leichtigkeit irriger Einbildungen: 2. zu einem groſſen Antrieb gefährlicher Verſuchungen: 3. zu einer groſſen Gähe in Tod-Sünden zu fallen.

Was das Mittel anbelangt, wird es ſeyn,

daß man die läßliche Sünden anſehe 1. wie Feind: 2. Und wie Feind, welche ſchwer zu überwinden. Da du ſie betrachteſt als Feind, ſolleſt du den Schluß machen: So muß man ſie alſo niemahl mit Fried laſſen: Da du ſie betrachteſt, als Feind, welche ſchwer zu überwinden, ſolleſt du ſchlieſſen: So muß man dann wider ſie ſtreiten aus allen Kräfften.

Den Frucht betreffend, müſſen wir in Betrachtung unſerer läßlichen Sünden erkennen: 1. daß wir ſchwach ſeyen, und uns vor der göttlichen Gegenwart ſchämen ſollen mit tieffer Demüthigung: 2. daß wir Sünder ſeyen, und bey der göttlichen Barmhertzigkeit um Verzeyhung bitten ſollen mit offtmahliger Reu und Leyd: 3. daß wir Schuldner ſeyen, und der göttlichen Gerechtigkeit genug thun ſollen, mit fertiger Erſtattung.

XXV. Betrachtung.

Von allgemeinen Trübſaalen insgemein.

Von diſen haſt du zu betrachten: 1. deren Haupt-Urheber: 2. deren wahre Urſach: 3. deren kräfftiges Mittel.

derer Geiſt- und ſittlichen Unterrichten.

I. Der Haupt-Urheber iſt GOtt.

II. Die wahre Urſach derſelben iſt die Sünd.

III. Das kräfftige Mittel darwider iſt die Bekehrung.

Der Haupt-Urheber iſt GOtt: Dann 1. kommen ſie von ihm her: 2. und können nicht kommen ohne ihn; 3. dahero muß man ihn förchten über alles anderes.

Die Sünd iſt die wahre Urſach der Trübſaalen nicht nur allein bey denen Sündern, ſondern auch bey denen Gerechten; Dann 1. vil aus diſen haben ſchwerlich geſündiget zur andern Zeit, und GOtt züchtiget ſie durch Trübſaalen; 2. ſie begehen läßliche Sünden, und durch Trübſaalen verbeſſeret ſie GOtt; 3. Sie ſeynd in Gefahr in ſchwerere Sünden zu fallen, und GOtt erhaltet ſie durch Trübſaalen.

XXVI. Betrachtung.

Von allgemeinen Trübſaalen inſonderheit.

I. Von groſſen Platz-Regen und Uberſchwemmungen. 1. bringen diſe

groſſen

groſſen Schaden; dahero müſſen wir die Zuflucht zu GOtt nehmen, von welchem allein wir Mittel verhoffen können: 2. und wir machen uns den Schaden gröſſer, wann wir diſe Zuflucht allzu lang aufſchieben; dahero müſſen wirs geſchwind thun. 3. Offt machen wir die Zuflucht unkräfftig, weilen wir die Verhinderung, warum wir nicht erhöret werden, nicht aufheben; dahero müſſen wirs aufheben.

II. Von der Trückne, laßt uns betrachten 1. das Zihl und End, warum uns GOtt den Regen verſagt: 2. das Mittel denſelben zu erlangen.

III. Von Hoch- und Ungewitteren. Wir wollen erwägen, wie GOtt in denenſelben 1. ſich erzeige ſehr erſchröcklich: 2. zugleich auch ſehr gnädig. Der Schröcken ſoll uns von ſeiner Beleydigung zuruck halten, die Gütigkeit ſoll uns anlocken zu ſeiner Lieb.

IV. Von der Theuerung wegen Milthau, Nebel, Reiffen, Würmen, Heuſchrecken, und andern Ungezifer. Diſe Trübſaal iſt ſchwer, aber betrachte 1. daß ſie von dem göttlichen

Zorn geſchickt werde, ſo ein Vollziehung der Gerechtigkeit iſt: 2. daß die menſchliche Unachtſamkeit ſie nicht måßige, welches ein Abgang der Lieb iſt: 3. daß die menſchliche Gefråßigkeit ſelbe vermehre, welches ein Ubermaaß der Grauſamkeit iſt: Weſſentwegen wann wir befreyet ſeyn wollen, můſſen wir GOtt beſånfftigen durch die Buß; die menſchliche Faulkeit ablegen durch ein wůrckſame Sorgfalt, und die Gefråßigkeit abtődten durch ein liebreiche Billichkeit.

V. Von Krieg und Plůnderungen betrachte, daß 1. auswårtige Heer-Schaaren, und *feindliche* Waffen über uns geſchickt werden von GOtt, wann er unſer Feind iſt: 2. daß wir uns zu erledigen kein anderes Mittel haben, als daß wir GOtt aus einem Feind zum Freund machen: 3. und ihn zum Freund zu machen haben wir kein anderes kråfftigeres Mittel, als die Zuflucht zu der Seeligiſten Jungfrau Maria, und zu denen heil. Schutz-Patronen, aber mit zerknirſchtem Hertzen.

VI. Von denen Erdbidmen. Diſe ſeynd ein erſchrőckliche Geiſſel, 1. weilen ihr Ankunfft allzeit

allzeit unverſehen iſt, und nicht allzeit Weil zur Flucht gibt: 2. weil ihr Nachlaſſen allzeit ungewiß iſt, und wann auch einer aufgehöret, kein Sicherheit laßt: 3. weil ihr Drohen allzeit groß iſt, und nicht ſelten wieder kommt mit grösserem Schaden. Aus dem 1. ſollen wir ſchlieſſen: So müſſen wir dann allzeit alſo leben, daß wann wir eine Nacht unverſehens begraben wurden unter einem einfallenden Dach, wir nicht zugleich begraben wurden in der Höll: Aus dem 2. ſo ſollen wir dann uns nicht getrauen unſere Andachten aus der Acht zu laſſen, und wiederum in Sünden zu fallen, als wann wir vergewiſſet wären, daß der Erdbidem ſeine Stöß nicht widerholen werde: Aus dem 3. daß wir nicht unterlaſſen ſollen Reu und Leyd zu erwecken, und zu betten, weilen die erſte Stöß leicht geweſen ſeynd.

VI. Von der Peſt. Von diſer haben wir zu betrachten zwey Irrthum, in welche zu ſolcher Zeit vil zu fallen pflegen. Der 1. iſt, wider dieſelbe das gantze Vertrauen in menſchlichen Mittlen ſetzen, und nicht in GOtt. Der

2. zu

derer Geiſt- und ſittlichen Unterrichten.

2. zu ſolcher Zeit nur menſchliche Luſtbarkeiten, und Ergötzlichkeiten ſuchen ohne Buß zu thun über die Sünden.

XXVII. Betrachtung.

Von der Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen in allen Trübſaalen.

I. Die Trübſaalen können betrachtet werden als Straffen: und ſich dem Willen GOttes gleichförmig machen, iſt ein Schuldigkeit der Gerechtigkeit.

II. Sie können angeſehen werden als unſere Vortheil, und alſo iſt ſolche Gleichförmigkeit ein Schuldigkeit der Danckbarkeit.

III. Sie können betrachtet werden als Prüfungen: Und mithin ſich dem göttlichen Willen ergeben iſt ein Schuldigkeit der Treu.

Diſe Betrachtungen werden mehrers erkläret in denen folgenden Geſprächen und Unterrichten.

Appro-

APPROBATIO CENSORIS.

Cum Liber hic: Geiſt- und Sittliche Unterricht ꝛc. non modò orthodoxæ fidei conformis, ſed etiam ad chriſtianam perfectionem aſpirantibus perquàm accommodus ſit, prælo dignum cenſui. Auguſtæ Vindel. 26. Auguſt. 1740.

FRANC. JOS. de HANDL,
SS. Theolog. Lic. Reverend. & Ser. Princip. & Epiſcop. Auguſt. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnit. & Librorum Cenſor, nec non inſignis Eccleſiæ ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

Geiſt-

Geiſt- und ſittliche Unterricht in ewigen Wahrheiten,

R. P. Cæſaris Calini S. J.

Vierter Theil.

Auf den Monath April.

XCII. Unterricht.

Von der Aergernuß, und was groſſe Unbild unſerm HErrn JEſu Chriſto dardurch zugefügt werde.

I.

Wann du wohl begreiffeteſt, was die Aergernuß ſeye, wurdeſt du leicht verſtehen, wie groſſe Unbild durch ſelbige unſerem liebſten Heyland angethan werde. Die Aergernuß iſt ein Red, oder ein That, welche von der rechten Sitten-Schnur abweichet, und zu geiſtlichem I. Tag.

Fall unſers Neben-Menſchens Gelegenheit gibt: Dictum vel factum minùs rectum, præbens alteri occaſionem ruinæ ſpiritualis. Alſo der Engliſche Lehrer Thomas, und mit ihm die Gottsgelehrte. Sie kan auch mit gemeldtem H. Thoma genennt werden ein Druck, oder Stoß zu des anderen geiſtlichen Fall: Impactio in ruinam ſpiritualem alterius. Und weilen diſer Stoß auch nur durch ein Unterlaſſung kan gegeben werden, alſo kan auch diſe an der Aergernuß ihren Theil haben. Alles dasjenige, was nach ſeiner Natur und Beſchaffenheit andere von dem Catholiſchen Glauben, oder Chriſtlicher Frommkeit abwenden kan; alles dasjenige, was nach einer Natur den Verſtand des anderen verkehren, und von gebührender Erkanntnuß der Wahrheit verhinderen, oder des anderen Willen und Neigung verdrehen, und von Anfang an die rechte Lebens-Regul abziehen kan, es ſeye hernach mit Worten, mit Bücheren, mit Mahlereyen, mit Schanckungen, mit Thun, oder Unterlaſſung der eigenen Schuldigkeiten, iſt ein Aergernuß. Alſo ſagt der Heil. Baſilius: Scandalum ſeu offendiculum eſt, quidquid vel ad defectionem à veritate, quæ ſecundum pietatem eſt, abducit, aut ad errorem ſolicitat, aut inſtruit ad impietatem. Ein Aergernuß iſt, was immer zum Abfall von der Wahrheit, welche nach der Frommkeit gerichtet,

S. Baſil. Tr. de Bapt.

richtet, einen abführet, oder zu einem Fehler reitzet, oder zur Boßheit anweiſet. Die Gedancken, wann ſie nicht äuſſerlich geoffenbahret werden, können nicht zur Aergernuß gereichen; dann ſo lang ſie unbekannt verbleiben, können ſie dem anderen keinen Antrieb zur Sünd geben: Es iſt wohl wahr, daß ſie von der Aergernuß ein Schuld an ſich ziehen können, wann ſie bedachtſamer Weiß etwas verlangen, oder vorzunehmen entſchlieſſen, ſo da äuſſerlich kunte ein Aergernuß verurſachen. Die innerliche Begierden, und geheime Verwilligungen, obwohlen ſie äuſſerlich nicht vollzogen werden, ziehen dannoch die Boßheit desjenigen an ſich, was ſie verlangt, und in was ſie einverwilliget haben. Der Gedancken iſt kein Aergernuß; wann aber der Will mit dem Gedancken verbunden iſt, und in ein Sach verwilliget, welche einen andern von dem Guten abziehen, oder zum Böſen antreiben kunte, obwohlen es hernach nicht zur Sach kommet, hat er doch die Sünd der Aergernuß auf ſich, wann er auch ſchon in der That niemand ärgeret.

2. Zur Sünd der Aergernuß iſt nicht nöthig, daß du zum Zihl und End deines Thuns eigentlich und ſchnurgerad dein Abſehen faſſeſt auf den geiſtlichen Fall des Nächſten. Einer ſo groſſen Gottloſigkeit iſt niemand fähig, er ſeye dann ein Teuffel, oder ein Hexenmeiſter, oder ein Unhold,

welche ein enge und ausdruckliche Verſtänd-
nuß mit ihme pfleget, oder endlich ein unglau-
biger Heyd oder Türck, oder der verzweifleti-
ſte Menſch, der einen ernſthafften und form-
lichen Haß wider GOtt traget. Mit Aerger-
nuß ſich zu verſündigen iſt diſes allein genug,
daß man einen Antrieb gebe zur Sünd, mit
welcher ja der geiſtliche Fall verknüpffet iſt.
Ja es iſt gar nicht einmahl nöthig, daß man
etwas thue mit dem Vorhaben den anderen
vom Guten ab- oder zum Böſen anzuführen:
Mit Aergernuß zu ſündigen iſt genug, daß
man erkenne, daß ein ſolche Red, oder That,
oder auch Unterlaſſung von ſich ſelbſten dem
anderen zum Anſtoß Gelegenheit gebe. Es iſt
auch nicht nöthig, daß unſer Reden, Thun,
oder Unterlaſſen für ſich ſelbſt ein Sünd ſeye:
Es iſt genug, daß es in ſolchen Umſtänden
anderen Gelegenheit gebe zu ſündigen. Es
iſt nicht nöthig, daß die Aergernuß ihr
Würckung habe: Es iſt genug, daß ſie
von und in ſich ſelbſt fähig iſt, ein Wür-
S. Baſil. loc. cit. ckung hervor zu bringen. Si is, cujus gra-
tiâ factum eſt offendiculum, offenſus non
fuerit, *ſcandalizans nihilominus* offendiculi
culpam ſuſtinebit. Wann derjenige,
welchem Gelegenheit zum Anſtoß ge-
geben worden, in der That ſich ſchon
nicht ſtoſſet, wird dannoch der Aergeren-
de die Schuld der Aergernuß tragen,
ſagt der heilige Baſilius. Dahero die Boß-
heit der Aergernuß nicht abgemeſſen wird
von

von der ärgerlichen That in ſich ſelbſt, oder von der Würckung, ſo ſie hervor bringet, ſondern von der Würckung, welche ſie gemäß ihrer Natur hervor bringen kunte. Darum wann auch in ſich ſelbſt, oder von Natur aus die That nicht ſündhafft iſt, doch aber, denen Umſtänden nach, einen Stoß zu einer Todſünd gibt, ſo iſt diſe That, als ärgerlich, auch ein Todſünd: Gibt es aber Anlaß zu einer läßlichen Sünd, ſo iſt es, als ärgerlich, auch ein läßliche Sünd, wann ſchon derjenige, ſo den Stos bekommet, in der That nicht fallet, ſondern ſich noch auf denen Füſſen haltet. Nach diſen wohlgegründeten Lehren, welchen insgemein die Gottsgelehrte beyſtimmen, betrachte und erwäge, daß, wann du durch deine Wort, Werck, oder auch Unterlaſſung deinem Neben-Menſchen Anlaß gibſt zu einer ſchweren Sünd, ſo erweckeſt du, ſo vil an dir iſt, Erſtlich wider unſern HErrn JEſum Chriſtum ein Rebellion, und hetzeſt wider ihn einen ſeiner Unterthanen auf; Andertens entraubeſt du ihm das Allerliebſte, was er auf der Welt haben kan; Drittens ſtoſſeſt du wiederum in Dienſtbarkeit und Sclaverey einen Menſchen, der von ihm erlöſet, und in Freyheit geſetzt worden.

3. Wir ſeynd ihm unterthan und unterworffen, als wahren GOtt, nachdem er uns erſchaffen hat; in ſo weit er aber auch Menſch iſt, ſeynd wir zu ſeinem Dienſt

verpflichtet, nachdem er uns mit ſeinem Blut wiederum erkaufft hat; und wir Chriſten ſeynd ihme noch vil ſtrenger verbunden, weilen wir wegen empfangenen Heil. Tauff und aus diſem entſpringenden danckbaren Freud Chriſtum JEſum freywillig auserkiſen als unſer Ober-Haupt und unſeren König, und unterwerffen uns mit freywilligen Gehorſam ſeinen Befehlen und Geſätzen. Wann wir über diſes ein Todſünd begehen, ſo rebelliren wir, und leinen uns auf wider einen ſo Liebens-würdigen HErrn, und verweigeren ihme die ſchuldige Unterwerffung: Folglich dann, wann ein Aergernuß gibſt, ſo reicheſt anderen Gelegenheit dar, ja du gibſt ihnen einen Antrieb und Stoß, daß ſie wider Chriſtum JEſum unſeren HErrn rebelliren und aufrühriſch werden; und biſt du nicht allein ein Rebell wider deinen GOtt und Ober-HErrn, ſondern noch darüber ein Rädelführer und Aufwigler ſolchen Aufſtands.

4. Bilde dir ein, du ſeyeſt am Geſtatt des Fluß Jordans, da eben gantz einhellig das Volck Iſrael und Juda verſammlet ware, ihren ſigreichen König David zu empfangen. Bilde dir ein, du höreſt von denen Juden gegen die Iſraeliter ein rauch- und empfindliches Wort reden, und gleich darauf ſtehe ein vermeſſener verwegener Menſch auf, Seba mit Nahm, ſtoſſe in die Trompeten, auf dero Schall, auf ſolche Anreitzung und böſes Beyſpihl trenne ſich

ſich gantz Iſrael von denen anderen ab, und ohne auf ſeinen rechtmäßigen Herren ein Acht zu haben, marſchiere alles fort, und eyle dem undanckbaren Rebell auf dem Fuß nach: Separatúsque eſt omnis Iſraël à David, ſecutúsque eſt Seba Filium Bochri. Gantz Iſrael hat ſich von David abgeſchieden, und hat dem Seba, einem Sohn Bochri gefolget. In Anſehung eines ſo ſchändlichen Abfalls wurdeſt du gewißlich den verdammlichen Urheber diſer Aufruhr in den Abgrund verfluchen; du wurdeſt ihn als einen der beleydigten Majeſtät Schuldigen verurtheilen; du wurdeſt ſeinem Monarchen alles Recht zuſprechen, wann er ihn alsbald mit Feuer und Schwerd verfolget hätte. 2. Reg. 20. 2.

5. Betrachte es dann wohl, und rede dir ſelbſt alſo zu: In eben diſe Schuld verfalle ich ſelbſt, wann ich anderen zur Aergernuß bin, und andere durch mich Gelegenheit nemmen, durch ein Tod-Sünd gegen GOtt zu rebellieren. Ich führe ſie ab von ſeiner Lieb, von ſeiner Nachfolg, von der beſtändigen Treu, die ſie ihm ſchuldig wären: Ich bin Urſach, daß ſie ſein Joch von den Achslen ſchütten, und meinen Schritten nachlauffen. Ach! was groſſe und erſchröckliche Straff verwürcke ich durch dergleichen Laſter-That? Ja, alſo iſt es. Diejenige, ſo Aergernuß geben, wiglen das Volck GOttes wider GOtt auf, und GOtt erkennet

Iſ. 52, 5. diſes nicht mehr für ſein Volck. Et nunc quid mihi eſt hic, dicit Dominus, quoniam ablatus eſt populus meus gratis? Und nun was ſoll ich hie thun, ſpricht der HErr, dann mein Volck umſonſt hinweg genommen iſt? Durch die, ſo in denen Gotts-Häuſeren Aergernuß geben, wird ein andächtiges Volck in ein unehrenbietig- und ausgelaſſenes verkehret. Durch die, welche mit unreinem Lebens-Wandel Aergernuß geben, wird ein unſchuldiges Volck angeführet, hinfüran ein frech- und leichtfertiges Volck zu werden: Durch die, welche mit der Zung andere ärgeren, wird ein Volck lauter gedultiger Menſchen in lauter Flucher und Schmäher veränderet. Diſes iſt von dem heiligen Apoſtel Paulo einigen ärgerlichen Juden vorgeworffen worden: Nomen Dei per vos blasphematur
Rom. 2. 24. inter gentes: Der Göttliche Namen wird durch euch geläſteret unter den Heyden. Ihr gebt darzu Urſach, ihr gebet den Antrieb zu Läſterungen. Per vos, durch euch geſchihet ſolches Ubel. Alſo durch die Aergerende wird GOtt bey anderen gering geſchätzt, und verachtet; ſie geben anderen den Stoß zu ſo vilen Beleydigungen GOttes, woraus erfolget, daß in ein Teufels-Volck verkehrt werde, was zuvor ein Volck GOttes geweſen. Nunc quid mihi eſt hic &c. Was hab ich nun da zu thun, ſpricht der HERR, dann

mein

mein Volck umſonſt hinweg genommen iſt.

6. Was für ein Sach aber nimmeſt du GOtt dem HErrn, da du ihm durch deine Aergernuſſen die Seel eines Neben-Menſchens hinweg nimmeſt? Du nimmeſt ihm hinweg die allerkoſtbahriſte, die allerliebſte und angenehmſte Sach, die er, unſer HErr Chriſtus JEſus, auf der Welt zum höchſten ſchätzet. Er hat auf der gantzen Welt von keiner Sach ſo groſſe Hochſchätzung, ſo groſſe Obſorg, als von denen Seelen. Die menſchliche Seel iſt von GOtt erſchaffen worden, damit ſie ihm diene; alle andere Sachen aber, damit ſie der Seel dienen. Aus denen himmliſchen Geſchöpffen ſelbſt hat er die Sonn, den Mond, die Stern verordnet, daß ſie mit ihrem Liecht und Einfluß uns dienen; wir aber hingegen ſollen ihme dienen. Er hat erſchaffen die Freuden des Paradeyß, damit ſie uns dienten zu unſerer ewigen Ergötzung: Wir aber ſollen ihme dienen. Er hat die Engel, obwohlen ſie weit höhere und edlere Geſchöpff, als wir, ſeynd, dannoch zu unſerem Dienſt beſtellet, damit ſie uns bewahren und regieren: Wir aber ſollen ihme dienen. Er achtet keine Reichthumen; dann er in die Welt gekommen, und arm ſeyn wollen: Propter vos egenus factus eſt, cùm eſſet dives. Wegen euerer iſt er bedürfftig worden, da er reich ware. Er 2. Cor. 8. 4.

Matth. 20. 28. haltet nichts auf die Ehren und Herrlichkeiten. Non venit miniſtrari, ſed miniſtrare. Er iſt nicht kommen bedient zu werden. *Matth.* 8. 20. ſondern zu dienen. Er ſuchet keine koſtbare Palläſt: Filius hominis non habet, ubi caput ſuum reclinet. Des Menſchen Sohn hat nicht, wo er ſein Haupt hinlege. Die Ehren, die Ergötzlichkeiten, die Reichthumen hat er alle verachtet. Aber die Seelen, diſe hat er hoch geſchätzet, diſe hat er geliebt, diſe zu ſuchen iſt er ausgegangen, wegen diſen iſt er auf die Erden gekommen, wegen diſen hat er ſich abgemattet, um diſe hat er ſein heiliges Blut, ja ſein koſtbariſtes Leben hergegeben. Und diſe, von ihm ſo ſehr geliebte Seelen, entreiſſeſt du ihm, wann du ihnen durch ein Aergernuß zu einer Sünd Gelegenheit und Anlaß gibeſt. So vil in dir iſt, verderbeſt und richteſt du zu Grund den gantzen Frucht, den er eintzig und ſo inniglich geſucht hat durch ſo vil Gedult und bitteres Leyden.

7. Bilde dir ein, der König Salomon ſeye noch bey Leben und gegenwärtig zu Jeruſalem geweſen damahlen, als der von ihm erbaute vortreffliche Tempel durch die Chaldäer nidergeriſſen, und zerſtöhret worden. Er hatte ein Zeit von acht Jahren zu deſſen Errichtung angewendet, und zu Vollführung des Bau hundert achtzig tauſend Arbeiter gebraucht. Die Unkoſten von Ertz, von Silber und Gold, welche

welche zur Auszierung diſes ungemein groſſen Gebäudes aufgegangen, ſeynd auf Millionen und Millionen hinauf geſtiegen. An dem eintzigen Tag, als er dem höchſten GOtt diſen Tempel eingeweyhet, hat er zum Schlacht-Opffer aufgehen laſſen zwey und zwantzig tauſend Ochſen, und hundert zwantzig tauſend Schaaf. Diſer ſo herrliche und koſtbare Bau, der ſeines gleichen auf der gantzen Welt nicht hatte, iſt nach hundert und etlich Jahren von denen Chaldäern ausgeplünderet, in Brand geſteckt, zur Erden geſchleiffet, und völlig zerſtöhret worden. Salomon ware damahlen ſchon verſtorben: Wann er aber noch gelebt hätte, wann er mit eignen Augen hätte anſehen müſſen die grauſame Zerſtöhrung, bilde dir ein, wann du kanſt, wie groß ſein Beſchämung und Hertzenleyd wurde geweſen ſeyn. Und dannoch, obwohlen diſer Tempel den König vil Schätz und Reichthumen gekoſtet, ſo hat er doch derentwegen nicht das mindiſte zu leyden gehabt: Er hat um diſes Gebäu nicht einen eintzigen Tag gefaſtet, nicht einen eintzigen Geiſel-Streich ausgeſtanden, nicht einen eintzigen Bluts-Tropffen vergoſſen. Jetzund betrachte wohl aufmerckſam den gecreutzigten Heyland, und ſihe, was ihn gekoſtet die Gerechtfertigung und ewiges Heyl unſerer Seelen, wie vil grauſame Geiſel-Streich, wie vil ſpitzige Dörner, wie harte Nägel, wie vilfache Wunden, wie

wie vil Hohn und Verſpottungen, wie vil Blut-Vergieſſungen, und endlich ſein koſtbahriſtes Leben? Und du, da du ihm ein Seel entzieheſt, nimmſt ihm hinweg einen Schatz, den er ſo hoch und theuer erkauffen müſſen.

S. Chryſ. hom. 20. in 1. Cor. 8. Opus ejus, quod propria morte abſolvit, ii propria ambitione deſtruunt. Sein Werck, ſagt der H. Chryſoſtomus, von der Aergernuß redend, ſein Werck, welches er durch eigenen Tod aufgerichtet, will der ärgerliche Menſch durch eigenen Muthwillen und Vermeſſenheit abbrechen. Auch der heilige Apoſtel Paulus nennet die Aergernuß ein Zerſtöhrung desjenigen, was der göttliche Heyland zum Nutzen

Rom. 14. 20. der Seelen gewürcket hat. Noli propter eſcam deſtruere opus Dei. Zerſtöhre das Werck GOttes nicht um der Speiß willen. Mercke wohl die Wort: Zerſtöhren, und wegen der Speiß. Betrachte, was da seye, zerſtöhren eine Sach, welche Chriſtum JEſum ſo vil gekoſtet, und zwar zerſtöhren, warum? Propter eſcam: Einer Speiß willen: Zu elender Abkühlung einer ſchändlichen Anmuthung: Zu Begnügung einer verächtlichen Begierd: Propter eſcam. Ach, ſchreyet der heilige Paulus auf: Noli cibo tuo illum perdere, pro quo Chriſtus mortuus eſt. Ach! wolle doch nicht um ein ſo ſchlechte Sach zu Grund richten eine Seel, für welche Chriſtus geſtorben iſt.

8. GOtt

8. GOtt hat jene Seelen mit ſeinem theu- ren Blut erlößt, und frey gemacht. Wann du durch deine Aergernuſſen ihnen zu einer Tod-Sünd den Stoß gibſt, ſo ſetzeſt du ſie wiederum, ſo vil an dir iſt, in die Sclaverey und Dienſtbarkeit des Teufels. JEſus durch ſeinen Tod hat ihnen die Porten des Him- mels eröffnet: Und du gibſt ihnen den Stoß, daß ſie in die Höll hinunter platzen. So vil Bemühung, ſo vil Wunden, ſo vil Blut, welches vergoſſen worden die Seelen von ewiger Verdammnuß zu erretten, alles di- ſes, ſo vil bey dir gelegen, macheſt du un- nutz und fruchtloß. Eben diſes hat JE- ſus ſelbſt aus ſeiner heiligen Bildnuß einem laſterhafften Menſchen verwieſen. Als diſer in eine Kirchen gekommen, und allda ein Bildnuß der Mutter GOttes un- ter die Augen gefaßt, ſahe er das heilige Kind, ſo ſie in dem Armb haltete, gantz zerfleiſchet, und aus denen Wunden häuf- figes Blut in die Schoos der Jungfräu- lichen Mutter herunter flieſſen. Er wur- de auf diſen Anblick mit Schauder über- fallen, noch mehr aber erſchracke er, als er gefragt: O Domina, quis fecit hoc? Frau, wer hat diſes gethan? Und die ſeeligſte Mutter gleich darauf geantwor- tet: Tu: Du haſt es gethan. Als wol- te ſie ſagen: Dir zur Lehr und Nutzen laſſen ſich diſe Wunden, diſes Blut ſe- hen, damit du erkenneſt den groſſen Werth,

In append. ult. ad Spec. Henrici.

den

den meinen göttlichen Sohn gekoſtet hat die Erlöſung und Heiligmachung derjenigen Seelen, welche du durch deine Aergernuſſen und laſterhaffte Beyſpihl in den Untergang ſtoſſeſt. Du, und mehr deines gleichen, nennet mich eine Mutter der Barmhertzigkeit, Vos vocatis me matrem miſericordiæ, unterdeſſen machet ihr mich durch Verderbung ſo viler Seelen zu einer Mutter der Betrübnuß und Armſeeligkeit, qui non ceſſatis me facere matrem miſeriæ. Auf ſolchen Verweiß verdemüthigte ſich der Elende, bate um Verzeyhung, weinte bitterlich, alſo daß die barmhertzige Mutter für ihne um Gnad gebetten. Nichts deſtoweniger hat das göttliche Kind zu dreymahlen die Antwort von ſich hören laſſen, er wolle diſes Bitten nicht erhören: Erſt auf die vierte Vorbitt, da der armſeelige Tropff vor ſchmertzhafftiſter Reu ſchier zerſchmoltze, hat ſich JEſus beſänfftigen laſſen, und ihme auf Vorbitt der groſſen Mutter Verzeyhung ertheilet. Er aber, der ärgerliche Menſch, weilen er keinen anderen Weeg nicht hatte, die gegebene Aergernuſſen zu erſetzen, hat ſich alſogleich in den ſtrengen Orden des heiligen Franciſci begeben, und durch offentliche Veränderung der Sitten ſowohl, als des Kleids brachte er zuwegen, daß vile ſich bekehret, und in Verbeſſerung des Lebens ſeinem heiligen Beyſpihl nachgefolget.

9. In

9. In Wahrheit, wann ein Menſch aufmerckſam betrachtet, daß unſer Heyland Chriſtus JEſus ſich nicht geweigeret für das Heyl einer Seel zu ſterben, muß er ja nothwendig das gröſte Abſcheuen empfinden, nur durch kein Aergernuß einer Seel den Stoß zum Untergang zu geben. Dominus quidem tuus pro eo mori non recuſavit: tu autem adeo nullam ejus facis rationem, ut neque ſcelerata mente propter eum abſtineas, ſed poſt tantam ſalutem, eum perire permittis. Chriſtus dein HErr, ruffet Chryſoſtomus auf, hat ſich nicht beſchweret für die Seel zu ſterben; du aber haſt ſo gar kein Acht darauf, daß du wegen ihrer deines laſterhafften Gemüths dich nicht enthalteſt, ſondern nach einer ſo theuren Erlöſung laſſeſt du ſie zu Grund gehen. Diſes heiſſet ferners Chryſoſtomus die äuſſeriſte Unſinnigkeit, daß man kein Hochachtung trage von jener Sach, welche Chriſto JEſu ſo theuer zu ſtehen gekommen. Etenim ultimæ amentiæ eſt, quæ Chriſto pretioſiſſima ſunt, & talia, ut eorum gratiâ mortem obire non recuſaverit, ita nos deſpicatiſſima arbitrari, ut eſcis propterea non abſtineamus: Es iſt ja die gröſte Thorheit, daß wir dasjenige, welches bey Chriſto das Allerkoſtbariſte, und in ſo hohem Werth iſt, daß er deſſentwillen den Tod ſelbſt nicht verweigeret, ſo gering und verächtlich hab-

S. Chryſ. loc. cit.

halten, daß wir darum unſerem eitlen Luſt nicht abſagen.

10. Diſer, wie der heilige Bernardus ſagt, iſt ein Verfolgung wider Chriſtum JEſum, welche ihm vil unerträglicher vorkommet, als jene, da er von denen Juden hat wollen an das Creutz genaglet werden. Die Juden haben endlich, zwar wider ihr Vorhaben, durch ihr Sünd zur allgemeinen Erlöſung beygeholffen: Quæ (Judæorum) manus dum incumbunt ſceleri, famulatæ ſunt Redemptori. Dann da ſie auf Peynen und Tod gedachten, haben ſie eben darum dem Erlöſer zu ſeinem Abſehen gedienet. Aber der Aergernuß gibt, verfolget Chriſtum, und verderbet ihm jene Seelen, welche er mit ſeinem Tod erlöſet hat. Non tibi videtur graviorem ab eo Chriſtus ſuſtinere perſecutionem, qui ſuggeſtione maligna, exemplo pernicioſo, ſcandali occaſione ab eo pervertit animas, quas redemit, quàm à Judæo, qui ſanguinem ſuum fudit? Vermeyneſt du nicht, daß Chriſtus ein härtere Verfolgung ausſtehe von dem, der durch boßhafftes Einrathen, durch ſchädliches Beyſpihl, durch ärgerliche Gelegenheit die Seelen von ihm abwendet, die er erlöſet hat, als von dem Juden ſelbſt, der ihm ſein Blut ausgepreſſet hat? Ja mein GOTT und mein HErr, JEſu Chriſte! wann ich durch einige Aergernuß einem anderen An-

Anlaß zur Tod-Sünd gibe, ſo gehe ich ärger mit dir um, als die Juden, wann ich einen zum Sünder mache, wigle ich einen Unterthan zur Aufruhr wider dich auf: Ich greiffe dein Liebſtes und Koſtbariſtes, ſo du auf der Welt haſt, gewaltthätig an: Ich ſtoſſe in teuffliſche Dienſtbarkeit einen Menſchen, den du erlöſet haſt. Ich erkenne, was groſſe und ſchwere Unbild dir hierinn angethan werde; ich verwirffe und verfluche ſie. Ich erbiete mich bereitwillig, all mein Neigung abzutödten, all mein Begierd zu unterdrucken, wann ich erkennen ſolle, daß ſie zur Aergernuß meines Nächſten gereichen könne.

XCIII. Unterricht.

Schaden der Aergernuß gegen den Neben-Menſchen.

Groß iſt der Schaden, welcher durch die Aergernuß dem Neben-Menſchen zugefüget wird, wann man Erſtlich eintweders die Beſchaffenheit diſes Schadens, oder Andertens deſſen Ausbreitung, oder Drittens deſſelben Langwierigkeit betrachtet. II. Tag.

1. Vil Aergernuſſen gereichen zum gröſten Schaden an Glück und Wohlſtand

gantzer Häuſer und Geſchlechter. Der da einführet oder unterhaltet theuere verſchwenderiſche Spihl, einen Pracht, ſo die Mittel überſteiget, unnöthige Strittigkeiten, die auf gefährliche Endſchafften hinaus lauffen, diſer verurſachet auch in zeitlichen Weeſen die ſchweriſte Schäden. Und auch durch diſe wird ein ſchwere Sünd begangen von dem, der ſie einführet oder unterhaltet; dann ſie widerſtreben der Chriſtlichen Lieb, welche von uns erforderet, daß wir uns erfreuen, oder doch wenigſtens nicht beywürcken zur Verderbung des zeitlichen Glücks unſers Neben-Menſchen. Wir wollen aber diſen Theil vorbeygehen laſſen, und nur den geiſtlichen Schaden der Seelen betrachten. Wann du mit Worten oder mit Beyſpihl, oder auf was immer andere Weiß deinem Neben-Menſchen Gelegenheit gibſt, ſich tödtlich zu verſündigen, ſo thuſt du ihm das allergröſte Ubel, als immer ſelbem kan zugefüget werden. Du biſt meiſtentheils Urſach, daß er die göttliche Gnad verliehre, und mit diſer auch die Auserwählung zur Kindſchafft GOttes, und das Recht zum ewigen Himmelreich. Du biſt Urſach, daß er in die Feindſchafft GOttes verfalle, und in Gefahr ſtehe, auf immer und ewig zu grund zu gehen. Keinen gröſſeren Schaden kanſt du ihm nicht zufügen. Diſes iſt jener Schaden, welchen uns zuzuziehen der Teufel unſer geſchwohrniſter Todes-Feind

einzig

eintzig und allein bemühet und beſchäfftiget iſt. Er fragt nichts darnach, ob wir edel oder unedel, reich oder arm, geſund oder kranck, beliebt oder verfolgt ſeyen; eintzig und allein bearbeitet er ſich, daß wir zu Sünderen werden. Auch dorten, als er aus göttlicher Zulaſſung dem Job ſeine Reichthumen, ſeine Kinder, ſeine Geſundheit genommen, hat er diſes nicht gethan, als wann er auf diſe Güter etwas haltete, ſonderen weil er durch deroſelben Entraubung verhofft hat, den gerechten Mann ſo weit zu bringen, daß er durch Ungedult ſich verſündigte, und ſeinen GOtt läſterte. Extende paululùm manum tuam, & tange cuncta, quæ poſſidet, niſi in faciem benedixerit tibi. Strecke deine Hand ein wenig aus, und greiff alles an, was er beſitzet, was gilts, ob er dich nicht ins Angeſicht ſchmähen wird. *Job. 2. 11.*

2. Der Teuffel ſchleichet herum, beobachtet, und mercket ihm unſere Neigungen; und bald willfahret er ihnen, damit er die Anmuthungen der Begierlichkeit aufwiegle: Bald treibt er das Widerſpihl, damit er die zornige Anmuthungen erwecke; allezeit tragt er dahin an, daß er uns zur Sünd bringe. Diſer ſo hoffärtige Geiſt erniedriget ſich, macht ſich verwürfflich, dienet denen Hexen, Unholden und Zauberern, willfahret ihnen auch in den allerſchlechtiſten

ſten Dienſten; jedoch bey all diſer ſeiner Verwürfflichkeit iſt er gantz wohl zufriden, wann er nur vil Sünden zuwegen bringet. Wann du Aergernuß zu geben pflegeſt, ſchickeſt du dich gar genau nach ſeinem Willen, und reicheſt ihm getreue Beyhülff zu ſeiner höchſt ſchädlichen Auffsätzigkeit, die er wider uns traget. Vox ex patre diabolo eſtis: Ihr ſeyt von dem Vatter dem Teuffel, hat unſer Heyland JEſus zu denen ärgerlichen Menſchen geſagt, und hat es darumen geſagt, weilen ſie ſich dem Teuffel gleich machen, da ſie auch, wie er, die Seelen in den Untergang ziehen. Diaboli ergo filii ſunt, qui homines ab Eccleſia ſeducendo interficiunt; qui alios ad peccandum inducunt: qui fratres ſcandalizant. So ſeynd dann Teuffels-Kinder, ſchreibt Auguſtinus, diejenige, welche die Menſchen von der Kirch abziehen, und verderben; welche andere zum ſündigen anführen, welche einen Bruder oder Mit-Chriſten ärgeren. Dabey mercke wohl, daß Chriſtus nicht geſagt habe: Vos patris diaboli eſtis: Ihr ſeyt Kinder des Teuffels; ſondern er hat geſagt: Ex patre diabolo: Ihr ſeyt von dem Vatter dem Teuffel, als wann die ärgerliche Menſchen nicht nur ſeine Kinder wären, ſondern ſeine Abgeſandte, ſeine Befehltrager, ſeine Botten, die von ihm abgeſchickt werden zum geiſtlichen Schaden und Untergang der

S. Auguſt. l. 2. contra litt. Petilian.

Welt

Welt. O mein GOtt! wann auch ich Aergernuß geben ſolle, mit was Angeſicht werd ich mich unterſtehen können, dich mit dem ſüſſen Namen eines Vatters anzuruffen, wann dein göttlicher Sohn mich ein Kind des Teuffels benahmſet? Vos ex patre diabolo eſtis. Nein, o mein GOtt, ach nein! Ich will nicht alſo beſchaffen ſeyn, wie ein Kind eines ſo verfluchten Vatters: dein Kind will ich ſeyn, und als ein ſolches will ich thun, was ich kan, die Seelen zu dir zu führen, nicht zum Teuffel, nicht zu der Sünd.

3. Betrachte noch ferners, daß der Heyland ſich nicht begnüge mit dem, daß er die Aergerer als Kinder des Teuffels benahmſe: ſondern mit einer noch gröſſeren Ausdruckung, nennet er ſie ſo gar auch Teuffel: Ex vobis unus diabolus eſt: Einer von euch iſt ein Teuffel. Eben alſo hat er den ärgerlichen Judas einen Teuffel genennt, wie er ſonſten mit dem Nahmen des Elias den heiligen Tauffer Johannem genennet hatte: Ipſe eſt Elias, qui venturus eſt: Er iſt Elias, der kommen wird. Und alſo hat er ihn genennet, weil er alles würckte mit dem Geiſt, Eyffer und Krafft des Elias: In ſpiritu & virtute Eliæ. Auf gleiche Weiß nennet Chriſtus den Aergerer einen Teuffel, weilen er redet und würcket nach dem Geiſt und Willen des Teuffels: In ſpiritu & virtute diaboli: Die Hexenmeiſter treiben ihre

Joan. 6. 71.

Matth. 11. 14.

Zaubereyen durch Verſtändnuß mit dem Teufel, und bekommen von ihm Hülff und Dienſt, die Leiber zu beſchädigen: Die Aergerer aber kommen ebenfalls gantz wohl mit dem Teufel übereins, und ohne von ihm ein Hülff oder Dienſt zu erwarten, dienen ſie ihm ſelbſt freywillig zum Untergang und Schaden der Seelen. Diſe machen durch ihre Aergernuſſen an denen Seelen eben ſo groſſe Veränderungen, als die Zauberer durch ihre Bannereyen an denen Leiberen verurſachen. Durch die Zauberey wird man kranck, und mit keiner Artzney mehr heylbar. Jedoch wird man dadurch noch kein Feind GOttes; es wird einem das zeitliche Leben, nicht aber das ewige hinweg genommen. Durch die Aergernuß aber werden auch offt ſo gar die beſte und ſtärckiſte Seelen geſchwächet, und können wider deroſelben geiſtliche Kranckheiten weder die Eltern, weder die geiſtliche Vätter darnach genugſame Mittel erfinden. Es geſchicht, daß ſie in die Feindſchafft mit GOtt hinein ſtürtzen, welche ein gröſſeres Ubel iſt, als jene erſchröckliche Peynen ſelbſt, mit denen die Verdammte in der Höll geſtrafft werden; ſie werden des ewigen Lebens beraubet; ſie werden in die Grub des ewigen Tods geſtoſſen.

4. Wann du mit Augen ſeheteſt die Veränderung, welche an einer Seel vorbey gehet, die aus einer Unſchuld gähling

ein

ein Sünderin wird, wurden dir darüber alle Haar gen Berg ſtehen. Im Leben des Heil. Macarii wird geleſen, daß ein Mägdlein durch die Zauberey eines laſterhafften Egypters verändert ſeye worden in die Geſtalt eines Mutter-Pferds: Und alſo erſchiene ſie in den Augen ihrer eignen Haußgenoſſenen. Eben dergleichen Verſtaltung, erzehlet der H. Auguſtinus, habe ſich ereignet an einem Menſchen, Präſtantius genannt. Guilielmus Mönch zu Malmesbury erzehlet, daß zu Zeiten des H. Petri Damiani zwey Weibsbilder in denen öffentlichen Wirthshäuſeren hin und wider die Gäſt in unvernünfftige Thier verwandlet haben: Und diſe Zauberey wurde nicht aufgelößt, weder gelangten ſie wiederum zur natürlichen Geſtalt, es wäre dann, daß ſie ſich in ein Waſſer geſtürtzet, und darinnen um und um gewelzt hatten: Einer aus denenjenigen, die durch ſolches Mittel ihre vorige Geſtalt wieder bekommen, habe ſich bey dem Heil. Pabſt Leo geſtellet. O was trauriges Schauſpihl! O Zäher-würdiger Schaden! O erbärmliches Unglück! Ein Menſch ſeyn, und doch ernähret werden müſſen wie ein Vieh, dienen wie ein Vieh, leben wie ein Vieh! Halte in jetzund, und betrachte. Diſe und noch vil elendere Verſtaltung würckeſt du an deinem Neben-Menſchen, wann du ihm durch ein Aergernuß Anlaß gibeſt zu einer Todſünd. In der heiligen

Vit. Pat. in vit. S. Macar. Agypt.

S. Aug. de civit. l. 18. c. 8.

Schrifft werden die Sünden sehr offt mit denen Nähmen der unvernünfftigen Thieren beleget: Bald werden ſie Hund genennet: Circumdederunt me canes multi:
Pſ. 21. 17. Vil Hund haben mich umgeben; Quæ
Eccl. 18. 22. communicatio ſancto homini ad canem? Was Gemeinſchafft ſoll ein heiliger Menſch gegen einem Hund tragen; Bald
Pſ. 21. 13. heiſſen ſie Ochſen: Tauri pingues obſederunt me: Feiſte Ochſen haben mich umringet. Andere mahl werden ſie Pferd
Pſ. 31. 9. und Joch-Thier benahmſet: Nolite fieri ſicut equus & mulus: Werdet nicht wie die Roß und Maul-Eſel. Ander Orten
Matth. 7. 15. reiſſende Wölff: Veniunt ad vos in veſtimentis ovium; intrinſecus autem ſunt lupi rapaces: Sie kommen zu euch in Schaaf-Kleidern, inwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff.

5. Gedencke jetzund: Wann du gähllingen in dein eignes Hauß kommeteſt, und allda weder Mann oder Weib, weder Töchter und Söhn, Brüder oder Schweſteren, weder Bediente und Haußgenoßne seheteſt, ſondern an dero ſtatt Hund, Ochſen, Eſel, Wölff, mit einem Wort, lauter wilde Thier erblicketeſt; und darbey wuſteſt, daß ſie ſo erbärmlich von einem Schwartzkünſtler oder Zauberin ſeyen verſtaltet worden; wie wurde dir zu Gemüth ſeyn bey einem ſo elenden Anblick deiner liebſten Angehörigen? Eben diſer aber,

ſo daran ſchuldig, biſt du ſelbſt, wann aus Urſach und Anlaß deiner Aergernuſſen deine Haußgenoſſene in fluchende, geile, rachgierige, betrügeriſche Menſchen verkehret werden; und alſo von anderen Laſtern zu reden. Sie haben das Anſehen eines Viehs zwar nicht an ihren Leibern; wohl aber ihre Seelen ſehen aus wie das Vieh, handlen wie Vieh, leben wie Vieh, und gebe GOtt, daß ſie *nicht* auch wie Vieh ohne Zerknirſchung, *ohne* Reu und wahre Buß dahin ſterben, und ewig verderben.

6. Diſes iſt jener groſſe Streich, welchen einer Seel des Neben-Menſchens derjenige verſetzet, der ihr ein Aergernuß giebet: Und wird bedächtlich alſo genennet von dem Heil. Apoſtel Paulo: Percutientes conſcientiam eorum infirmam: Ihr ſchlaget anderer ſchwaches Gewiſſen. *1. Cor. 8.* Allda betrachte mit dem Heil. Chryſoſtomo, daß durch das Wort eines Streichs, oder Schlages vil beſſer, als durch das Wort Aergeren, ausgedruckt, und unter die Augen gelegt werde die unmenſchliche Grauſamkeit desjenigen, der einem anderen ſo groſſen Schaden zufüget. Non inquit, ſcandalizantes, ſed percutientes, ut verbi ſignificantia crudelitatem oſtenderet. *S. Chryſ. ibi. hom. 20.* Was für eine groſſe Grauſamkeit iſt es, einen ſchon vorhin ſchwachen Menſchen noch darüber mit tödtlichen Streichen belegen? Quid enim homine inhumanius exi-

exiſtimari poteſt, qui ægrotum verberat? Es kan kein grauſamerer Streich nicht ſeyn; dann diſer, ſo durch die Aergernuß verſetzt wird, gemeiniglich denen Seelen tödtlich iſt. Etenim omni plaga gravius ſcandalizare eſt, nam ſæpenumero affert mortem. Wie iſt es möglich, daß ich mich jener Perſonen nicht erbarmen ſolle, deren meiſte ich liebe, und auch verpflichtet bin, ſie zu lieben? Wie iſt es möglich, daß ich alſo grauſam ſeye, und kein Abſcheuen bey mir empfinde, in Erwegung, daß ſo vile aus ihnen, wann ich ſchwere Aergernuß gibe, durch meinen Anlaß verliehren werden das koſtbahriſte Leben der göttlichen Gnad, und in Gefahr ſchweben zu Grund zu gehen, und vielleicht auch des ewigen Tods eigen ſeyn werden? O höchſter GOtt! Ich ertattere ab ſolchen Gedancken: Solte dann ein Seel immer und ewig verdammt werden, und zwar durch mich: Und wie erſchröcklich wäre es, wann nicht nur eine, ſondern mehrere, ja vile Seelen durch mein Aergernuß auf dem Weeg ihres ewigen Verderbens wären?

7. Jedoch iſt auch diſes gewiß, daß, wann ich nur einen eintzigen geärgeret habe, ich dardurch dannoch Urſach ſeyn könne zum Untergang ihrer vilen. Das Gifft der Aergernuß iſt gleich dem Gifft eines wüthigen Hunds. Diſes Gifft wird ausgegoſſen, und iſt tödtlich nicht allein demjenigen, der von dem tobenden Hund iſt gebiſſen

biſſen worden: ſondern wann diſer auch andere beiſſet, es möge-Mensch oder Vieh ſeyn, ſo gehet das Gifft durchaus, und iſt anderen ſo ſchädlich, als dem erſten, ſo es bekommen: Und ſo vil alſo nach und nach gebiſſen werden, ziehen alle gleichermaſſen die Vergifftung an ſich. Vielleicht iſt diß die Urſach, daß in der geheimen Offenbahrung Johannis die Aergerer als vergifftende Hund betitlet werden: Und werden ſie unter denen erſten benahmſet, die von dem Paradeyß ausgeſchloſſen ſeynd. Foris canes, & venefici: Drauſſen ſeynd die Hund und Zauberer. *Apoc. 22. 12.* Die Aergernuß iſt wie ein Peſtilentz, von welcher der einmahl angeſteckt iſt, die Sucht gar bald an andern bringet; und iſt ſchon öffters geſchehen, daß durch einen eintzigen Frembdling, durch eine eintzige angeſteckte Waar ein gantze Stadt in Klag und Trauer geſetzt, mit Krancken und Todten-Leiberen angefüllet worden. Und aus diſer Urſach werden inſonderheit die ärgerliche Menſchen von dem H. Geiſt gifftige Leuth benahmſet: Homines peſtilentes diſſipant civitatem: Böſe gifftige Leuth verderben eine Stadt. *Prov. 29. 8.*

8. Die Aergernuß iſt, wie ein gewiſſe Indianiſche Pflantze, aus dero Gipfel gewiſſe Sprößlein, wie kleine Faden, auf die Erden ſich herunter laſſen, allwo ſie neue Wurtzlen ſetzen, und wiederum neue Sproſſen herfür bringen, welche auf glei-

che

che Weiß ſich vermehren und ſtarcke Stäm-
men werden: Dahero in einer kurtzen Zeit
aus einer einigen Pflantze ein groſſer Wald
anflüget. Auf gleiche Weiß pfleget die Boß-
heit eines ärgerlichen Menſchens ſich ſelbſt
weiter zu züglen, und erſtrecket ſich in die
Nachbarſchafft, biß endlich ein gantzes Volck
dardurch verwildet wird: Quia multipli-
cata eſt malitia eorum. Weilen ihr Boß-
Joel. 3. 13. heit ſich faſt gemehret hat. Der weiſe
Mann in denen Sprüchwörteren verglei-
chet einen Aergerer nicht dem, der pflantzet,
Prov. 22. 8. ſondern dem, der ſäet: Qui ſeminat iniqui-
tatem, metet mala. Der die Ungerech-
tigkeit ausſäet, wird Ubel einſchneiden.
Jene Gottsläſterungen, jene falſche Schwür,
jene Fluch und Verwünſchungen, jene un-
züchtige Reden, jene Zweiffel-Sätz von
Glaubens-Sachen, jene boßhaffte Lebens-
Reglen, welche du villeicht ſehr offt in dem
Mund führeſt, ſeynd lauter Saamen von
lauter Gottsläſterungen, Schwüren, Flu-
chen, Zotten, Glaubens-Zweiflen, laſter-
hafften Lebens-Reglen, welche du ausſäeſt
in die Ohren der Anhörenden, und durch
diſe bey anderen werden ausgeſprengt und
vermehret werden. Jenes unreines, ſchmä-
heriſches, ketzeriſches Buch, welches du bey
einem gelehrten Menſchen gelobt, wird
von ihm bald auch bey anderen gelobt wer-
den, und auf allen Plätzen wird man dar-
von reden hören.

9. Re-

9. Rede dich nicht aus, mit Vermelden, daß du an deinen Kindern, und anderen, welche mit dir umgehen, keine ſo böſe Würckungen noch nicht ſeheſt. Mercke wohl. Das, ſo gepflantzet wird, laſſet ſich bald ſehen: Nicht aber alſo das, was geſäet wird. Zu Anfang mercket man gar nicht, ob auf einem Feld etwas ſeye ausgeſäet worden, oder nichts: Der Saamen treibet ſeine Geſchooß hervor, einige bälder, einige ſpäther, darnach nemlich die Erden unterſchidlich beſchaffen iſt. Die Aergernuſſen ſetzen bey dem noch zarten Alter Wurtzeln; die Forcht, und diſes Alters eigenthumliche Schamhafftigkeit laſſet nicht zu, daß die böſe Frucht ſo geſchwind hervorſchieſſe: Aber mit Zunahm des Alters, und Abnahm derjenigen Forcht und Schamhafftigkeit, wachſet die eingewurtzelte Bosheit, und die Verführte werden endlich ſelbſt zu Verführern. Alſo wird die Boßheit vermehret, multiplicata eſt malitia eorum; und aus einem ſo böſen Saamen kommet zuletzt nichts anders hervor, als ein allgemeine Verkehrung. Qui ſeminat iniquitatem, metet mala? Der Bosheit ausſäet; wird Ubel einſchneiden.

10. Wann ich es nicht mit meinen Augen ſehete, kunte ich an ſolcher Wahrheit zweifflen; ich aber ſihe es, und greiffe es mit Händen. Die Stadt ware anderer Zeit gantz ruhig und friedſam: Da hat ein über-

mäch-

mächtiger Menſch angefangen ſich in Gewehr zu ſtellen, anderen den Trutz zu biethen, zu drohen und heraus zu fordern; ſeitdeme höret man ſchon offt von Rauffereyen, Gefechten, und Todtſchlägen. Das Leben der Schwächeren iſt nicht mehr ſicher, und ſchier ein jede Gaſſen iſt mit Blut beſprenget. Et ſanguis ſanguinem
Oſ. 4. 2. tetigit: Ein Blut rühret das ander. Die Haußfrauen hatten ſich ehrbar zu Hauß gehalten, gaben acht auf löbliche Erziehung der Kinder, und gute Zucht deren Haußgenoßnen: Da haben einige thorrechte und Freyheit-liebende Weiber angefangen, die Einſamkeit in Abwerth zu bringen, die Arbeit unwerth zu machen, die Luſtbarkeiten und fröhliche Täg zu vermehren; und jetzund ſchämt ſich ſchon ein jede Frau im Hauß zu ſtecken und zu arbeiten: Sie wollen Tag und Nacht im Müßiggang zubringen. Die Ausgaben waren gemeſſen nach dem Vermögen, und mit einer weiſen einträglichen Haußwirthſchafft erhielten ſich die vornehmſte Geſchlechter im Flor: Da hat einer angefangen, ſich ſehen zu laſſen und Wind zu machen: Und dermahlen iſt der Pracht aller Orten ungemein angewachſen: Andere ſeynd ſchon unterdruckt, und ſeufzen unter einem ſchweren Schulden-Laſt: Andere unter einem unnutzbaren Büſchel Papier von ihren Schuldneren. Die Arme müſſen leyden, die Reiche ſeynd in Freuden,

und

und machen ihnen ein Ehr, wann ſie Stand-mäßig leben. Die Unehrenbietigkeit gegen denen Gotteshäuſeren, die Freyheit zu reden, das Buhlen und Careßieren, die Verhöhnung geiſtlicher Perſonen und heiliger Sachen, hat von wenigen angefangen, und nunmehro ſich in unzahlbare ausgeſtreckt; und was noch das ärgſte iſt, werden ſie vielleicht niemahlen mehr verbeſſeret werden.

11. Der Schad, ſo aus der Aergernuß entſtehet, iſt ein langwieriger, und viele Zeit daurender Schad. Wann auf den Stoß, den du gibſt, einer ſich verfallet und hinein laſſet in eine Verbündnuß, in einen Haß, in ein Liebe, wie lang wird es hergehen, bis er widerum darvon ſich befreye und heraus ſchwinge? Bey vielen Laſtern iſt es viel leichter, ſich völlig deroſelben zu enthalten, als ſelbe zu verbeſſeren. Jene Sünden, zu welchen die menſchliche Sinnen meiſtentheils geneigt zu ſeyn pflegen, wann ſie einmahl in der Seel Beſitz nehmen, kleben und heben ſich dergeſtalten darinn an, daß ſie ſich offt viel und lange Jahr allda handhaben; aus einer einzigen That wird gar leicht ein Gewohnheit, und der durch ein Aergernuß verurſachte Schaden währet alsdann auf ewig. Ein unſchuldiger Jüngling wird von einem ärgerlichen Geſellen verführt: Der Geſell verreiſet, entfernet ſich in fremde Länder: aber es reiſet nicht ab, es entfernet

Prov. 12. 22.

ſich

ſich nicht von der verführten Seel die ſünd-
haffte Gewohnheit und Neigung. Vile
Aergernuſſen bleiben im Schwung und bey
Leben, auch etlich hundert Jahr hinnach, da
derjenige, ſo die Aergernuß geben hat, in ſei-
nem Grab ſchon völlig von denen Würmern
zuſammen gefreſſen worden. Die leichtferti-
ge Gemähl, die unverſchamte, oder wider den
Glauben ſpöttende Bücher, überleben ihre
Urheber, und erhalten bey der Welt die böſe
Frucht ihrer Aergernuſſen. Von anderen
bleiben noch die Lehr-Jünger, von anderen
die Gedächtnuß über; alles zuſammen gibt
neue Stöß und Antrieb zu Sünden. *De-*
Prov. 12. 12. *ſiderium impii munimentum eſt peſſimo-*
rum: Des Gottloſen Verlangen iſt, daß
die Böſe beveſtiget werden.

12. Diſe Wort des heiligen Geiſts le-
get Hugo der Cardinal alſo aus, daß di-
ſe Beveſtigung nichts anders ſeye, als
memoria & recordatio, das Angeden-
cken, und Erinnern. Die boshaffte
Leuth ſtärcken ſich in ihrer Bosheit, wann
ſie an andere übel lebende gedencken, die
ſie nur einmahl gekennet haben, wann ſie
ſchon jetzund verſtorben ſeynd. Sie erin-
neren ſich deroſelben gantz freywillig, re-
den gern davon, und wird dem Nach-
folger ein groſſes Hertz gemacht durch das
Beyſpihl ſeines Vorfahrers. Wie offt
ſagen die ſpihlſüchtige, hoffärtige, ver-
ſchlemmeriſche, ungerechte Söhn oder
Encklen;

Encklen; alſo hat es mein Vatter gemacht, alſo mein Ahnherr. Impius de malorum præcedentium moribus loquitur libenter, quia eos imitari deſiderat, & quia ſuum pravum deſiderium, excuſat per exempla peſſimorum, dicens: Sic fecit ille & ille? Der Gottloſe redet gern von denen Sitten der böſen Vorfahreren, weilen er ihnen nachzufolgen Begierd träget, und weilen er ſein böſes Beginnen entſchuldiget durch die böſe Beyſpihl der Boßhafftiſten, ſagend: Diſer und jener hat es auch alſo gemacht. Auf ſolche Weiß kan ein Aergernuß, die nur einen Augenblick gewähret, verharren, und vil hundert Jahr hinein der Welt zu Schaden gereichen. O mein GOtt! du haſt rechte Urſach gehabt zu ſagen: Væ mundo à ſcandalis! Wehe der Welt von denen Aergernuſſen! Du haſt nicht geſagt: Wehe der Welt von Uberſchwemmungen, von Kriegen, von Erdbeben, von Brunſten. Du haſt geſagt: Wehe der Welt von denen Aergernuſſen! weilen weder Krieg, weder Verſchwemmung, weder Erdbeben und Feurs-Brunſten der Welt ſo groſſen, langwürig- und daurhafften Schaden zufügen können, als allein die Aergernuß. Darum dann will ich über mich ſelbſt rechte Wacht halten: ich will im Reden und Thun behutſam ſeyn: ich will gantz aufmerckſam

Hugo Card. in Proverb. 12.

acht geben, und in allen Umſtånden mich alſo einrichten, daß kein Menſch dardurch einigen Anſtoß leyden kőnne.

XCIV. Unterricht.

Die groſſe Schuld, mit welcher ein Menſch durch die Aergernuß ſich ſelbſt beladet.

III. Tag. Nachdem wir nun betrachtet haben die Unbild, welche Chriſto JEſu durch die Aergernuß zugefűgt wird, weilen diſe einer ſeiner Unterthanen wider ihn zur Rebellion aufhetzet, ſein Liebſtes auf der Welt ihm entreiſſet, ein von ihm erlőßte Seel widerum in Dienſtbarkeit ſtoſſet; und ferners erwogen worden der groſſe Schad, ſo dardurch dem Neben-Menſchen zuwachſet, weilen es ein Schad der Seelen, ein weit fort reiſſender, und ſchier unaufhőrlicher Schad iſt; kanſt du leicht erachten, was fűr ein groſſe Schuld der årgerliche Menſch ihme ſelbſt auflege, erſtlich fűr ein ſo groſſe Unbild Genugthuung zu leiſten; andertens einen ſo groſſen Schaden zu erſetzen.

1. Wann du anderen Gelegenheit zur Sűnd gibeſt, ſo biſt du ſchuldig und verpflichtet, darfűr Genugthuung zu leiſten,

wann auch ſchon die Aergernuß keine Würckung gehabt, und niemand dardurch beſchädiget worden. So vil und mächtig der Teuffel verſuchet, weichen dannoch nicht alle ſeine Anfechtungen; ſie mögen aber weichen, oder nicht weichen, ſo bleibt der Teuffel halt allzeit ein verfluchter Teuffel, dannoch ein Feind, Verfolger und Verunbilder GOttes. Als der heilige Petrus ſich bemühete, Chriſtum den HErrn, von dem groſſen Werck der Welt-Erlöſung mit Darſtreckung ſeines Lebens zuruck zu halten: Aſſumens eum Petrus, cœpit increpare illum, dicens: Abſit à te Domine! non erit tibi hoc. Petrus nahm ihn zu ſich, und fieng an ihn zu ſtraffen, und ſprach: HERR, ſolches ſeye weit von dir; das ſoll dir nicht widerfahren. Da hat er nichts ausgerichtet, und kunte auch nichts ausrichten, weder Chriſtum abführen von ſeinem gefaßten Entſchluß: Mit allem deme hat dannoch Chriſtus alſogleich den Petrum einen Teuffel genennet. Qui converſus dixit Petro: Vade poſt me, Satana: ſcandalum es mihi. Er wandte ſich um, und ſprach zu Petro: Weiche von mir zuruck Satan; du biſt mir ein Aergernuß. Und mercke, daß der mildhertzigiſte Heyland ſonſt nicht gepflogen mit ſeinen Lehr-Jüngern hart und rauh umzugehen. Petrus hat-

Matth. 16. 21.

te auch nicht geredt aus Widerwillen, aus Neyd, oder ſonſt hefftiger Anmuthung; ſondern aus pur lauterer Lieb gegen JEſum; Er hat ihn auch zu keiner Sünd gelocket, ſondern wolte ihn eintzig und alleinig von dem Leyden zuruck halten, von welchem Chriſtus ſelbſt Befreyung und Nachlaß ohne Sünd hätte können erhalten. Nichts deſtoweniger neben dem, daß Chriſtus gar wohl wußte, Petrus habe aus lauterer Treu und hertzlicher Lieb alſo geredet, belegt er ihn jedoch mit dem Namen eines Teuffels, und zwar eines Haupt-Teuffels. Vade poſt me Satana. Weiche von mir zuruck Satan. Und diſes darum, weilen die Wort, mit welchen Petrus Chriſtum den HErrn von ſchmertzhaffter Vollziehung ſeines gefaßten Vorhabens zuruckzuziehen trachtete, ob ſie ſchon die Würckung nicht erlangen kunten, jedoch in ſich ſelbſt zur Aergernuß tauglich waren. Scandalum es mihi. Du biſt mir ein Aergernuß.

2. Auf gleiche Weiß, wann du durch ein Aergernuß jemand abhalteſt von etwas Guten, oder Gelegenheit gibeſt zu etwas Böſes, neben dem, wann auch das Gute in der That nicht verhindert wird, weder das Böſe in der That erfolget, macheſt du es dannoch, wie der Teuffel; mit diſem Unterſchid, daß GOTT von denen

Teuf-

Teuflen, als ſeinen unverſöhnlichen und ſchon auf ewig verdammten Feinden kein Genugthuung fordere: Von dir aber begehret er ſelbige unter der Straff, anſonſten auch mit denen Teuflen auf ewig verdammet zu werden. Wann du einem den Stoß und Antrieb gibeſt, ſtehet es nicht in deinem Gewalt, daß er nicht falle; wann der Fall in des anderen Seel nicht erfolget, ſo geſchicht doch der Fall in deinem Gewiſſen. Peribit infirmus in tua ſcientia frater, pro quo Chriſtus mortuus eſt. Wird also durch deine Erkanntnuß der ſchwache Bruder verderbet. Es ſagt der Apoſtel nicht glatt hin, der andere werde verderben und zu Grund gehen: Peribit frater. Villeicht wann der Schwache allen Widerſtand anwendet, wird er nicht fallen: Aber du weiſt des anderen Schwachheit; du erkenneſt, wie leicht der andere auf ſolchen Stoß fallen könne: Des anderen Fall ligt in deinem Gewiſſen, iſt in deiner Wiſſenheit und Erkanntnuß, wann auch ſchon dein Nächſter an ſich ſelbſt nicht fallet, nicht verdirbet. Peribit infirmus in tua ſcientia frater. Bey dir, in deinem Wiſſen, ſo vil an dir gelegen, gehet der ſchwache Bruder zu Grund. Muſt du nicht genug thun für den würcklich erfolgten Fall, ſo muſt du es doch thun, weil du dich vermeſſener unterfangen haſt, den anderen darzu zu bringen.

1. Cor. 8. 11.

3. Jedoch haben auch diejenige, welche in Anſehung deiner Aergernuß ſich noch veſt und von der Sünd rein halten, in allweeg Urſach, ſich über dich bey GOtt zu beklagen, und ſein Gerechtigkeit anzuruffen, weil du ihnen ihr Frommkeit härter und müheſamer macheſt, und verurſacheſt, daß ſie ſich mit vil gröſſerer Beſchwerlichkeit von dem Fall enthalten. Jener Jüngling, jenes Jungfräulein, welche du zu verführen getrachtet haſt, hatten vorhin keinen groben Stritt auszuſtehen um Erhaltung ihrer Unſchuld und Reinigkeit. Wie hart und theuer aber iſt ihnen zu ſtehen gekommen der Widerſtand gegen deinen Verſuchungen? und was Mühe hat es ſie noch hinnach gekoſtet, nur ſich von erfolgten überläſtigen Gedancken frey zu machen? Wie offt kommen ihnen zur Gedächtnuß deine anmuthige Redens-Arten? Wie offt Schanckungen und Höflichkeiten! Wie offt deine Einladungen, ja auch Bedrohungen? Um wie vilmehr haben ſie derentwegen betten, und ſich abtödten müſſen, nur noch endlich den Sieg zu behaupten? Vorhero beſaſſen ſie ein ruhig- und friedliche Reinigkeit: Jetzund aus deiner Schuld müſſen ſie, und werden auch noch länger gezwungen ſeyn, in lauterm Streit zu leben. Jene deine Söhn, deine Haußgenoſſen fallen nicht bey deinem Schwören, Fluchen, Gottesläſteren: wie offt aber,

1. Cor. 8. 12.

wann

wann ihnen ein Ungedult aufſteiget, kommen ihnen deine Schwür, Fluch, Gottslåſterungen ſchier biß auf die Zung, und empfinden ſie den gröſten Gewalt, ſelbe noch innen zu halten, und zu verſchlucken! an diſer ihnen ſo beſchwerlichen Mühe biſt du ſchuldig, und wann du nicht jetzund gebührende Genugthuung darſchaffeſt, wirſt du darinnen Rechenſchafft geben müſſen vor dem Gericht-Stuhl GOttes.

4. Der heilige Alipius Sionita hatte zu ſeiner Wohnung ein hohe Saul erwählet, allwo er ohn Beth, ohne Dach, ohne Platz ſich niderzulegen, oder wenigſtens zu ſitzen, allzeit auf den Füſſen ſtunde, allwo er Platz-Regen, allen Winden und Schnee, der brennenden Sonnen-Hitz, und allen Ungeſtümmigkeiten des Luffts und Ungewitters ausgeſetzt. Die Teuffel kunten ein ſo groſſe Strengheit der Buß nicht ausſtehen: darum ſie ihn zwingen wolten herunter zu ſteigen; verſammleten ſich in ſichtbarer Geſtalt, und wurffen einen gantzen Platz-Regen der Steinern auf ihn zu, deren einer ihne ſchwer an das Schulter-Blat getroffen. Der Heilige aber iſt doch nicht herunter geſtiegen, ſondern hat den Stein, mit dem er getroffen war, in die Hand genommen, und ſich gegen denen boßhafften Verſucheren gewendet, ſagend: Sehet diſen Stein, den ihr auf mich geworffen habt, diſer Stein wird mir ein Zeugniß eurer Boßheit

 ſeyn:

ſeyn; diſen will ich meinem HErrn JEſu Chriſto vorweiſen an dem Tag, wann er zu
Sur. in richten kommen wird. Videte lapidem,
vita 26. quem vos in me jeciſtis: is erit mihi teſtis
Nov. veſtræ improbitatis, quem oſtendam coram Chriſto meo in die adventûs ejus. Die Teuffel, weil mit ihnen das Urtheil ſchon långſt vorbey, und ihr Peyn nicht mehr erwachſet, haben aus diſer Bedrohung nicht vil zu machen gehabt. Nicht aber alſo auch du. Ein jedes bőſes Beyſpihl, ein jedes ungebůhrliches Schertz-Wort, ein jede freye Red, ein jede Aergernuß von dir ſeynd ſolche Stein, welche auf des Nåchſtens Frommkeit abgeworffen werden. Obwohlen die Seel nicht herunter ſteiget, oder fallet, nichts deſtoweniger empfindet ſie den Wurff; und die heilige Schutz-Engel deren Seelen, auf welche du wirffeſt, werden dem gőttlichen Richter diſe Zeugnuſſen deiner Boßheit vorweiſen.

5. Was wird GOTT darzu ſagen? wann du nicht durch eyffrige Buß, durch Verdemůthigung deiner ſelbſt, durch vilfaches Verzeyhungs-Bitten, durch Hindanlaſſung der Aergernuſſen, und ernſtlichen Ergriff eines auferbåulichen Lebens-Wandel die ſchuldige Genugthuung geleiſtet wirſt haben, was wird er ſagen? Wir ha-
Pſ. 49. ben die Wort im 49. Pſalm. Adver-
20. ſus filium matris tuæ ponebas ſcandalum: hæc feciſti, & tacui. Du mach-

teſt Aergernuß wider den Sohn deiner Mutter. Diß haſt du gethan, und ich hab geſchwigen. Du haſt deinem Neben-Menſchen Anlaß zur Sünd gegeben; und ich hab geſchwigen; Du haſt diſes gethan; und ich bin darzu ſtill geweſen. Aber vermeynſt du wohl, es ſeyen meine Gedancken, wie deine geweſen? Gedenckſt du dir, ich ſeye auch ungerecht, wie du? Haſt du dir eingebildet, ich werde aus deiner Boßheit und frembden Untergang ſo wenig machen, als du, und deroſelben kein Acht haben? Exiſtimâſti inique, quòd ero tui ſimilis. Du haſt dich aber grob betrogen. Ich werde dich richten: Ich will dir zu ſehen geben, wer du geweſen ſeyeſt, da ich dich verdammen wird: Arguam te, & ſtatuam contra faciem tuam. Ich will dich ſtraffen, und will dirs vor die Augen ſtellen. Welches der heilige Auguſtinus alſo ausleget, daß GOtt gewartet habe, biß du Buß thäteſt; weil du aber muthwillig fortlebeſt, und dich nicht bemüheſt, die gegebene Aergernuſſen zu erſetzen, gibſt du deinem GOTT Urſach, daß er endlich mit der Rach darein ſchlage: In die iræ, & revelationis juſti judicii tui, quando ſcandalum puſilli fratris in te vindicabit Deus: An dem Tag des Zorns, da ein gerechtes Urtheil über dich wird eröffnet werden, wann GOTT an dir

S. Auguſt. in Pſ. cit.

wegen Aergerung des Neben-Menſchens wird Rach nemmen.

6. Wann es nun ſo ſcharff wird hergeſehen, da deine Aergernuſſen keine Würckung gehabt, wie ſtreng wird es werden, wann in Wahrheit jemand durch dein Anlaß, Gelegenheit, oder Antrieb geſündiget hat? Der ſeinen Neben-Menſchen am Leben, an der Ehr, an zeitlichen Güteren beſchädiget, iſt verbunden, ſo vil er kan, auch mit ſeiner groſſen Beſchwernuß den Schaden zu erſetzen. Wann ein angezundenes Feuer, aus sträfflicher Nachläſſigkeit deſſen, der es angezündet, ſich in die Scheueren oder offene Getrayd-Felder ausbreiten, hatte GOtt befohlen, daß derjenige, ſo darzu Urſach geben, allen Schaden erſetzen ſolle. *Exod. 22. 6.* Si egreſſus ignis invenerit ſpicas, & comprehenderit acervos frugum, ſive ſtantes ſegetes in agris, reddet damnum, qui ignem ſuccenderit. Wann ein Ochs oder Eſel in ein tieffe Ciſtern fallet, weil des Brunnens Beſitzer ihn nicht fleißig zugedeckt, ſo ſolle er als Verurſacher des Falls den Werth des verfallenen Viehs erſtatten. *Exod. 21. 33.* Si quis aperuerit ciſternam, & foderit, & non operuerit eam, cecideritque bos aut aſinus in eam, reddet dominus pretium jumentorum. Ach bedencke nun, ob du nicht verbunden ſeyeſt, all dein Sorg und Mühe anzuwenden auf Erſetzung des Scha-

Schadens einer Seel, welche durch dein Schuld verdorben iſt. Und was, oder wie hoch iſt wohl der Preyß und Werth einer Seel? Ach! nicht geringer als Chriſtus am Creutz: Nicht geringer als ein GOtt, der Menſch worden, und mit ſpitzigen Näglen an das harte Holtz gehäfftet worden; Nicht geringer als ein göttliches Leben, welches er ſeinem göttlichen Vatter zum Opffer dargegeben; ſo hoch iſt der Werth einer Seel, alſo daß, wann du dich an ein Creutz naglen, und dir das Leben nehmen laſſeteſt zu Erſetzung des Schadens, den du an einer Seel verurſachet, dannoch von weiten noch keinen gleichen und genugſamen Preyß darſtrecken wurdeſt.

7. Der allergütigſte GOtt erforderet von dir nichts unmögliches; wohl aber will er haben, daß du den Schaden erſetzeſt, und den Preyß in ſo weit bezahleſt, als dir ſittlicher Weiß möglich iſt. Reddes damnum: reddes pretium: Du ſollſt den Schaden gut machen, du ſollſt den Werth heimſtellen. Wann du anderen Gelegenheit zur Sünd gegeben haſt durch dein öffentlich ärgerliches Leben, ſo muſt du den Schaden erſetzen durch ein öffentliche Veränderung deiner Sitten. Wann du verkehrte Rathſchläg, wann du Antrieb zum Böſen gegeben, ſo muſt du den Schaden ergäntzen durch einen

Wi-

Widerruff, wann es noch Zeit iſt; du muſt mit beſſern Rathſchlägen, mit kräfftigen Zuſprechen, ſo vil dir möglich, zu des andern Bekehrung und Wohlſtand beywürcken. Exemplo tuo fratrem docere ſtudeas, quæ oporteat, provocans eum ad meliora, & conſulens ei, non ſolùm verbo & lingua, ſed opere & veritate. Befleiſſe dich durch dein Beyſpihl den Nächſten zu unterrichten in dem, was ſich geziemet, locke ihn zum beſſern an, und rathe ihm nicht nur mit Wort und Mund, ſondern mit der That und Wahrheit, ſagt der heilige Bernardus. Du muſt nicht nur allein die von dir gegebene Aergernuß aus dem Weeg raumen, ſondern auch mit aufmerckſamen Fleiß dich bewerben, ſo vil du kanſt, gleichermaſſen bey andern die Aergernuſſen zu verhindern, und die Gelegenheiten deroſelben aufzuheben. Und wann du mit einem Unkoſten, oder beſondern Mühe eine Seel kanſt aus der Sünd herausreiſſen, ſolleſt du kein Mühe, keinen Unkoſten dich reuen laſſen, ſondern ſelbe ſorgfältig anwenden zu Erſetzung der Aergernuß, welches du gegeben. Solicitus ſis, quantum prævales, tanquam Angelus pacis de regno Dei ſcandala tollere, & occaſiones ſcandalorum penitus dimovere. Du ſolleſt ſorgfältig ſeyn, ſo vil dir immer möglich, daß

S. Bern. ſerm. 3. Advent.

du, als ein Engel des Fridens, von dem Reich GOttes die Aergernuſſen aufhebeſt, und alle Gelegenheiten der Aergernuſſen völlig aus dem Weeg raumeſt. Bishero Bernardus. Darauf beſchlieſſet ers, und ſaget, daß, wann du es alſo wirſt machen, deiner Pflicht ein Genügen thun, und diejenige Schuld auszahlen werdeſt, welche du durch gegebene Aergernuſſen auf dich geladen. Si talem te fratri auxiliarium & conſiliarium exhibes, reddis ei, quod debes: Wann du dich gegen deinen Nächſten als ein ſolcher Helffer und Rathgeber erweiſeſt, thuſt du ihm, was du ſchuldig biſt.

8. Wann wir einem andern Gelegenheit zur Sünd gegeben, und Urſach ſeines ewigen Tods geweſen ſeynd, darfür aber uns nicht bewerben werden, ein ſolche Erſetzung des Schadens zu leiſten, ſo wird auch deroſelben Straff über unſer Haupt ausſchlagen, und werden wir animam pro anima, Seel für Seel, geben müſſen: wegen einer Seel, die wegen uns verdammt worden, wird unſer Seel auch verdammet werden. Sanguis illorum ſuper caput noſtrum, & ex manibus noſtris Deus animas tales requiret. Ihr Blut komme über unſer Haupt, ſagt in Perſohn der Aergerenden der heilige Chryſoſtomus, und GOtt wird ſolche See-

S. Chryſ. Serm. cont. concubin.

Seelen aus unſern Händen fordern. Wann ein Seel wegen unſer in denen hölliſchen Flammen vergraben ligt, wird ſie aus dem tieffiſten Abgrund ihr Stimm erheben, und vor GOTT hören laſſen, ſchreyend um Rach wider denjenigen, wegen dem ſie in Ewigkeit ein Feind GOttes, in Ewigkeit unglückſeelig und gepenniget ſeyn wird müſſen. Ach wehe! wehe! hat im letzten Augenblick ſeines Lebens aufgeſchryen ein Geiſtlicher von Adel, der ſchon der Verdammnuß zueylte, wehe demjenigen, der mich als noch Unſchuldigen verführet, und zur Boßheit unterrichtet hat: Væ illi, qui ſeduxit me! Es hatte diſer vil Jahr ſeiner Jugend in Schnee-weiſſer jungfräulicher Reinigkeit hinter ſich gelegt: Ein vergiffter Geſell hat ihn zu einer Tod-Sünd gebracht: diſe hat in ihm tieffe Wurtzlen gefaßt, und iſt daraus ein böſe Gewohnheit erwachſen, in welcher er ſeine gantze Lebens-Zeit verharret. Einſtens zur Nacht nach einem prächtigen Abendmahl mitten im Schlaff wachte er auf, fangt an mit heller Stimm um Hülff zu ſchreyen: Die Hauß-Genoßne lauffen zu, die beruffene Prieſter ſtellen ſich gleich ein, ermahnen ihn zu beichten, und nicht mehr die ſchwache Hülff der Menſchen, ſondern die mächtige Hülff GOttes anzuruffen. Er aber antwortete nur diſes: Es iſt nicht mehr

Ex L. apum Th. Cantiprat.

Zeit,

Zeit, es iſt nicht mehr Zeit: Aber wehe! wehe demjenigen, der mich verführet hat: Væ illi, qui ſeduxit me! Ich ſihe ſchon die Teuffel, welche in Bereitſchafft ſtehen mich hinwegzureiſſen: Ich bin verdammt: Aber, aber wehe dem, der mich verführet hat. Ich wird nun vergraben bleiben in denen ewigen Flammen: aber auch von dem Höllen-Grund herauf wird ich allezeit mit lauter Stimm ſchreyen, ſo vil ich Athem habe, Rach, Rach über meinen Verführer: Væ illi, qui ſeduxit me! Diſe wären ſeine letzte Wort, nach welchen er mit einem tieffen und raſenden Seufftzer ſein unglückſeelige Seel in die Händ des Teuffels ausgeſtoſſen. O mein GOtt! wann ein Seel wegen meiner Aergernuß ſolle ſchon verdammt ſeyn worden, wie armſeelig und elend ſtehet es um mich! Sie wird allzeit wider mich um hölliſche Rach ſchreyen. Væ illi, qui ſeduxit me! Wehe dem, wird ſie ruffen, wehe dem, der mich verführet hat! Und weilen das Begehren einer ſolchen Seel gerecht und billig iſt, wie leicht kan es geſchehen, daß ſie darinnen erhöret werde.

9. Wann ich aber auch die Bedrohungen einer ſchon verdammten Seel verachten kunte, ſo kan ich doch nicht verachten die Bedrohungen unſers Heylands JEſu Chriſti. Væ homini illi, per quem ſcan- *Matth. 18. 7.*

da-

dalum venit! Wehe demjenigen Men-
ſchen, ruffet er auf, wehe dem, durch wel-
chen ein Aergernuß auskommet! Es ſagt
Matth. 26. 24. mir mein HErr, es wäre beſſer für mich,
daß ich nicht gebohren worden: Bonum
erat ei, ſi natus non fuiſſet homo ille.
Er ſagt, es wäre beſſer für mich, daß
mir ein Mühl-Stein an den Hals gehängt,
und ich darmit in den Abgrund des Meers
verſenckt wurde: Expedit ei, ut ſuſpen-
datur mola aſinaria in collo ejus, & de-
mergatur in profundum maris. Diſe
Drohungen ſeynd ja entſetzlich, und bringen
mit ſich ein erſchröckliche Verdammnuß.
S. Chryſ. hom. 7. in Geneſ. Minæ illæ auſteræ ſunt, & magnam ſe-
cum condemnationem afferunt. Jene
Drohungen, wie ſie gar tieff betrachtet der
heilige Chryſoſtomus, ſeynd hart ge-
ſchärffet, und führen ein groſſe Ver-
dammnuß mit ſich. Sie ſeynd gleichſam
ein deutliches Klag-Lied, durch welches
uns erkläret wird, daß die Aergerende ei-
ner beſonders groſſen Straff nicht entge-
hen werden. Væ enim hoc eſt quaſi la-
mentantis, ſupplicium illud non evaſu-
ros: Dann jedes Wehe iſt ein Klag- und
Jammer-Wort, darum, daß ſie ſeiner
Straff nicht entgehen werden.

10. Wann jemand, der auf mein An-
führung geſündiget hat, nunmehr in der
Höll brinnet, ſo habe ich eine noch vil gröſ-
ſere Peyn verdienet, weilen ich, wie der-
ſelbe

ſelbe, der Sünd ſchuldig bin, und noch über ihne auch ſchuldig des Antriebs, den ich ihm zur Sünd gegeben hab. Illi quidem, wie Chryſoſtomus anderwårts anzeiget, pro peccato ſuo pertulerunt vindictam, mediocriùs tamen, & parcius. Hi vero, qui eis fuerunt cauſa peccandi, multo vehementiori ſubjacent ultioni: Jene zwar haben für ihre Sünd die Rach empfunden, aber vil måßiger, und gnådiger. Diſe aber, welche ihnen Urſach zu ſündigen geweſen, ſeynd vil einer ſchårfferen Rach-Forderung unterworffen. Warum aber diſes? Es folget gleich die Antwort: Longè gravius eſt, aliis cauſam præbere peccati, quàm ipſum unumquemque peccare: Datur vindicta multò gravior in eos, qui ſcandalizaverunt, quàm in eos, qui peccaverunt: Vil ſchwerer iſt es, andern Urſach zur Sünd geben, als ſelbſt ſündigen: Dahero ein vil ſchwerere Rach ausgeübet wird über diejenige, ſo Aergernuß geben, als die ſonſten geſündiget haben.

Idem hom. 25. in Num. 31.

11. Ach mein GOtt! mein allergütigiſter GOtt! wann ich daran gedencke, daß eine Seel durch meine Aergernuß könne ewig verdammt ſeyn, ertattere und erzittere ich vor Schröcken: ja, wann ich nicht meine Gedancken veſt auf deine unendliche Barmhertzigkeit håfftete, ſtunde ich ſchon

auf dem Spitz von meiner ewigen Seeligkeit zu verzweifflen. Was kan ich dir zur Erſetzung darreichen für eine Seel, die durch mich zu grund gangen? Du aber, O mildreichiſter GOtt! erforquereſt diſes nicht von mir, als welches ja allen meinen Kräfften ein Unmöglichkeit iſt: Du verlangſt nur das, was ich mit deiner göttlichen Beyhülff noch fürdershin thun kan; nemlichen, daß ich mich bewerbe, daß, wann jemand durch mich ewig verdorben, andere forthin durch mich ſeelig werden. Und ich bin nun von Grund meiner Seel entſchloſſen, dir hierinn allermögliche Genugthuung zu leiſten. Docebo iniquos vias tuas, & impii ad te convertentur: Ich will denen Ungerechten deine Weeg weiſen, und die Gottloſe ſollen zu dir bekehret werden. Ich will mich bearbeiten, die Irrgehende auf den Weeg des Heyls zu bringen: Ich will zur Bekehrung der Sünderen mein eigenes Beyſpihl, meine Mittel, meinen Verſtand und alle Gemüths- und Leibs-Kräfften anſpannen. Du, O liebreichiſter GOTT! nimme es für genehm an, damit, wann ich ſchon kein Seel aus der Höll kan heraus ziehen, wenigiſt allen Fleiß anwende, vil Seelen in den Himmel zu bringen: Wann ein verdammte Seel wider mich wird um Rach ſchreyen, ſo verhoffe ich doch, daß andere durch mich bekehrte für mich bitten

ten werden, und mir von dir Barmhertzigkeit erhalten.

XCV. Unterricht.

Von der Aergernuß, die aus böſen Exempel entſpringet.

Nachdem wir die Bosheit der Aergernuſſen insgemein betrachtet, wollen wir einige deren auch inſonderheit zu bedencken übernehmen; und heut zwar wollen wir uns bey denen böſen Exemplen und ärgerlichen Beyſpihlen aufhalten. Diſe haben einen groſſen Gewalt zur Verführung, dann IV. Tag.

I. Erwecken ſie die Einbildung, und machen, daß man an ein Ubel gedencket, an welches man vorhero nie gedenckt hatte.

II. Wiglen ſie die Anmuthung auf, daß man nach etwas trachtet, nach welchem man vorhero keinen Luſt gehabt hatte.

III. Ermunteren ſie den Willen, und machen, daß man etwas unternimmet, deſſen man ſich vorhero nicht unterſtanden hätte.

1. Die Bildnuſſen jener Sachen, welche niemahlen auf einige Weiß denen menſchlichen Sinnen ſeynd vorgelegt worden, gelangen und kommen niemahlen in die Einbildung: Und wann ſie in der Einbildung

keinen Platz finden, können ſie auch keinen Gedancken erwecken, als welcher nur auf die Einbildung und Vorſtellung zu folgen und nachzugehen pfleget. Anderemahl aber geſchiehet, daß zwar etwas in die Sinnen fallet, und auch bis zur Einbildung gelanget, jedoch aber in diſer alſo verborgen und vergraben bleibet, daß es dem Verſtand nicht vorgeſtellet wird, und dahero auch keinen Gedancken verurſachet. Viel Sachen geſchehen nicht, von vielen redet man nicht; Warum? weilen ſie nicht zu Gemüth kommen, weilen man halt nicht daran gedencket. Viel wohlgezogene Jüngling, viel wohl verwahrte Jungfräulein leben lange Zeit gantz unſchuldig, ja dencken gar nicht an etwas Böſes, weilen keine Vorbildung des Böſens, mittelſt wohl verwahrter Sinnen, einen Weeg gefunden in ihrer Einbildung. Viele, auch ſchon gewachſene Leuth, behalten ein gewiſſe alte redliche Einfalt, ohne Pracht, ohne Hochmuth, weilen ſie die weite Welt niemahl geſehen, hiemit von Pracht und Hochmuth kein Erkanntnuß haben, und, wie jener einfältige Hirt bey dem Virgilio, wann ſie Rom nennen hören, bilden ſie ihnen etwas ein, wie ihr eignes Dorff oder Flecken, und von königlichen Palläſten bilden ſie ihnen nichts ein, als ein kleines mehrer, dann ihre enge Bauren-Hütten.

2. Was

2. Was thun aber die vorgeſtellte Beyſpihl? Sie drucken in die Einbildung jene Bildnuſſen, welche zuvor nicht darinnen geweſen: Oder erneueren doch ſelbe, wann ſie vorhero ſchon verſchwunden waren: Oder wecken ſie wiederum auf, da ſie ſchon verſchlaffen waren, und bringen ſie von der Einbildung gar in den Verſtand; ſetzen diſen in ein gefährliche unvermeidliche Noth auf einen Gegenwurff zu ſinnen, an den er niemahl gedencket, oder doch nunmehro würcklich nicht daran dencken wurde, wann nicht das böſe Beyſpihl den Gedancken aufwiglete. Wann ich durch böſe Beyſpihl ſchon ſonſt nichts übels verurſachete, wäre doch eben diſes allein kein kleines Ubel. So lang mein Neben-Menſch auf einen ſündhafften Gegenwurff nicht gedencket, ſo lang iſt gewiß, daß er nicht ſündige, und hat auch die nächſte Bereitſchafft uicht zu ſündigen. Die Einbildung und das Nachdencken führet erſt die Zubereitung ein, und iſt der erſte Schritt zur Sünd; Derowegen, wann ich durch böſe Exempel in meinem Nächſten die Einbildung und Betrachtung eines ſündhafften Gegenwurffs pflantze, ſo wirff ich in ſein Hertz den erſten Funcken, ſetze die erſte Zubereitung, und bahne ihm den Weeg zu irren, und in die Sünd zu fallen.

3. Cornelius Rufinus, ein groſſer Raths-Herr zu Rom, der zweymahl Burgermei-

ſter, und einmahl höchſter Gewalthaber oder Dictator geweſen, iſt durch gerichtliches Urtheil ſeiner hohen Reichs-Würde entſetzt worden, weilen befunden worden, daß er in ſeinem Haußrath zwey hundert fünffzig Pfund ſilberne Geſchirr habe. Es waren diſe keine Früchten eines ungerechten Gewinns: es waren keine Arbeit, welche durch Beſtehlung und Verabkürtzung der allgemeinen Caſſa der Stadt-Cammer verfertiget worden; er ware darum denen Künſtlern keinen Häller mehr ſchuldig; es überſtiege diſer Pracht ſeine Einkünfften und Vermögen nicht im mindiſten. Mit allem deme hat man doch diſen Uberfluß einer ſo groſſen Straff würdig erachtet, eintzig und allein darum, weilen durch diſes Exempel in den Gemütheren erweckt kunte werden ein Bildnuß des Prachts, der biß zur ſelben Zeit in Rom noch niemahlen war erſehen worden. An ſolche Koſtbarkeit hatte man vorhin nicht gedencket, und diſes Beyſpihl, weilen es jedermann in Augen lage, erweckte in denen Gedancken der anderen den Luſt zur gleichen Herrlichkeit, und ware mächtig, ſelbige zur Nachfolg anzureitzen. Alſo iſt dann Cornelius geſtraffet worden: Tanquam malo exemplo luxurioſus, als ein Mann, der anderen zum böſen Beyſpihl gar zu prächtig ſich auffführte. In vilen Städten, in vilen Gemeinden, in vilen Häuſern, kommet ein gewiſſe

Val. Max. l. 2. c. 4.

Frech-

Frechheit im Thun und Reden gar nicht zu Gemüth. Fangt aber einer an, ſelbige ins Geſicht zu ſtellen, wird ſie gar geſchwind in die Einbildung desjenigen eingedruckt, der ſie ſihet: Ein jeder lernet diſes Wörter-Buch, diſe Freyheit, diſe Weiß ſich aufzuführen: Und die Lehr, ſo von allen gefaßt wird, pflegt auch bald von vilen geübet zu werden.

4. Unſere Neigungen trachten von ſich ſelbſt ſchon nach dem Böſen: Wann aber noch darzu ein lebhaffte Einbildung ihnen ein natürliches und vollkommenes Vorbild ihres Verlangens vorſtellet, da mercket man, daß ſie nach diſem gezogen, ja mit Gewalt gleichſam geriſſen werden. Die bloſſe Wort allein haben kein ſo groſſe Krafft, weilen ſie den Gegenwurff ſo lebhafft nicht abmahlen, noch auch ſo tieff in die Einbildung eindrucken. Validiora ſunt exempla, quam verba, & pleniùs opere docetur, quàm voce: Die Beyſpihl ſeynd vil kräfftiger, als die Wort, und wird man vollkommentlicher durch die Werck, als durch die Stimm gelehrt, wie hierüber ſchreibt der Heil. Pabſt Leo. *S. Leo ſerm. de Jejun.* Si illi, qui docent, omnes delectationes eſſe malas, deprehendantur, aliquas delectationes ſuſcipere, magis homines erunt proclives ad delectationes exemplo operum, verborum doctrinâ prætermiſsâ. Lehre nur einer, ſagt der Engliſche Thor-

Thomas, man ſolle die irrdiſche Ergötzlichkeiten durchaus vermeyden; wann man ſehen wird, daß er nur eine aus allen ſuche, da wird ſein Lehr in den Ohren der Zuhörer nichts vermögen, ſelbige von der Neigung zu ihren Vergnügen abzuhalten, weilen das würckliche Beyſpihl gar zu kräfftig iſt, der Anmuthung einen gewaltigen Antrieb zu geben. Und gibt die Urſach darum. In operationibus enim & paſſionibus humanis, in quibus experientia plurimùm valet, magis movent exempla, quàm verba: In denen menſchlichen Würckungen und Anmuthungen iſt nichts ſo kräfftig, als die Erfahrnuß; Ein Beyſpihl aber zu ſehen bekommen, iſt ſchon Erfahrnuß mehr als genug, welche ja mehr eindringet, als tauſend Wort. Sage und predige deinen Kinderen und Hauß-Genoſſen, ſo vil du wilſt, was groſſes Ubel die Flüch, die Gottsläſterungen, die Schwür, die Frechheiten, die Rachgierigkeit ſeynd; wann ſie dich ſelbſt fluchen, ſchwören, Gottsläſteren, galaniſiren, Rach ſuchen ſehen, ſo werden ihre Neigungen, ungeacht alles deines Predigens, ſich durch dein Beyſpihl angetrieben befinden zu gleichen Fluchen und Läſteren, zu gleicher Frechheit und Rach-Begierd, Exemplo operum, verborum doctrinâ prætermiſsâ: Sie werden dem würcklichen Beyſpihl folgen, und die Wort

S. Th. 1. 2. 34. in C.

Wort in Wind ſchlagen. Predige und erzehle ihnen die groſſe Schäden, welche der Seel und einem gantzen Hauß-Weeſen durch verwegene Spihl zugewachſen: Wann ſie ſehen werden, daß du bey ſpather Nacht von Redouten und Spihl-Tiſchen nacher Hauß zu kommen pflegeſt, wird auch in ihrem Geblüt ein gewaltige Neigung zum Spihlen aufgerühret werden. Exemplo operum, verborum doctrina prætermiſsâ: Sie werdens dem Werck nachmachen, und die leere Wort fahren laſſen.

5. Aus eben diſer Urſach waren die Propheten höchſtens ſorgfältig, und meiſtens darinn beſchäfftiget, vorzubiegen, und das Hebräiſche Volck zu bewahren, abſonderlich wider die Anbettung der Götzen-Bilderen, ſo offt nemlich das Volck mitten unter denen Götzen-Dienern ware, oder ſeyn muſte. Der Moyſes hat ſie abzuſchröcken geſucht durch ein lange Predig, die er hiervon gehalten: Er bewieſe ihnen, daß die Götzen nichts anderes ſeyen, als Greuel und Unflath, als Höltzer, Stein, und Ertz-Klumpen, die keinen Sinn oder Leben haben. Vidiſtis abominationes & ſordes, id eſt, idola eorum, lignum & lapidem, argentum & aurum, quæ colebant. Ihr habt ihren Greuel, und ihren Unflath, das iſt, ihre Abgötter geſehen, Holtz und Stein, Silber und

Deut. 29, 17.

Gold, die ſie ehreten. Und er hat gedrohet, GOtt werde diejenige aus ihnen, die ſich mit Abgötterey verſündigten, mit denen erſchröcklichiſten Straffen, ja mit zeitlichen Untergang und völliger Zerſtöhrung hernehmen, alſo zwar, daß die ſpathe Nachkommenſchafft lang werde daran zu gedencken haben, und ſogar die ausländiſche Völcker werden davon reden. Et dicent omnes gentes: Quare ſic fecit Dominus terræ huic? Quæ eſt hæc ira furoris ejus immenſa? Et reſpondebunt: Quia dereliquerunt pactum Domini, & ſervierunt Diis alienis, & adoraverunt eos. Und alle Völcker werden ſagen: Warum hat der HErr diſem Land alſo gethan? Was iſt das für ein unmäßiger grimmiger Zorn? Und ſie werden antworden: Darum, daß ſie den Bund des HErrn verlaſſen, und frembden Göttern gedienet, und ſie angebettet haben. Der Prophet Jeremias hat an das Volck, ſo zu Babylon in Gefangenſchafft ſaſſe, ein langes Send-Schreiben abgehen laſſen, deſſen Inhalt beſtunde in einer weitläufftigen Beweiſung, daß die Götzen, welche ſie dort angebettet werden ſahen, keine Götter nicht ſeyen. Nein warum hat es ſo vil Mühe gebraucht, das Volck innen zu halten von einer ſolchen Sünd, zu welcher doch der Menſch von Natur kein Zuneigung hat? Ein Menſch, der

Baruch. 6.

der einmahl den wahren Glauben eingeſogen, pflegt nicht vil Neigung mehr zu empfinden, daß er mehrere Gottheiten anbette. Ja ſolcher Geſtalten iſt unſer Natur zur Anbettung eines eintzigen GOttes geneigt, daß auch die alte Götzen-Diener ſelbſt, wie gar wohl anmerckt der heilige Auguſtinus, wann ſie von einer gähen unverſehenen Gefahr überfallen worden, in ſolcher Forcht, aus natürlichem Antrieb, nicht mehrer Götter, ſondern nur einen GOtt angeruffen haben. *S. Auguſt. de civit.*

6. Es ſcheinet, als hätten die alte Propheten ihren hitzigen Eyffer vil mehrer abkühlen ſollen in Ermahnung und ernſthaffter Warnung des Volcks, daß ſelbes in Speiß und Tranck nicht unmäßig, in dem Zorn nicht Rach-begierig, in Handel und Wandel nicht betrügeriſch, in ungeziemende Lieb nicht ausgelaſſen wäre. Zu diſen Sünden, und nicht zum Götzen-Dienſt, ſeynd die Anmuthungen der verderbten Natur hefftig geneigt. Mit allem dem haben ſie doch alle ihre Mühe angeſpannet, nur das Volck von dem Götzen-Dienſt zuruck zu halten: dann obwohlen ein gar kleine Neigung zur Abgötterey in ihnen ware, wurde doch diſe Neigung hefftig darzu aufgewiglet durch die tägliche Exempel der abgötteriſchen Völcker, unter denen ſie zu wohnen gezwungen waren. Vidiſtis abominationes eorum: Ihr habt, ſagt Moyſes,

ſes, ihren Greuel geſehen. Und ware ſo vil geredet, als: Ich förchte nicht, daß ihr denen lebloſen Geſchöpffen euere Knye biegen, Rauchwerck opfferen, und ſie als Gottheiten anbetten werdet, als wann diſe Abſcheulichkeiten etwas reitzendes an ſich hätten, welches euch zu ihrem Dienſt ziehen kunte; ſondern darum förchte ich, weilen euere Augen ſchon gewohnt seynd dergleichen verfluchte Beyſpihl von anderen zu ſehen; und da erkenne ich, daß ſolcher Greuel durch die Augen in das Hertz kommen, und euer Gemüth einnehmen könne: Vidiſtis: Ihr habt ihren Greul geſehen. Und Jeremias hat geſchrieben: Nunc autem videbitis in Babylonia Deos aureos, & argenteos, & lapideos &c. Videte ergo, ne & vos ſimiles efficiamini factis alienis. *Jezund aber werdet ihr in Babylon güldene, und ſilberne, und ſteinerne Götter ſehen* ꝛc. *Sehet derowegen, daß nicht auch ihr in diſem Werck denen Fremden gleich werdet.* So ſehr haben die heilige Propheten die Krafft des böſen Exempels geforchten, auch im Fall, da die Neigungen durch kein ſchmeichlendes Vorbild zur Sünd angereitzt wurden. Und ſchlieſſet der H. Bernardus gar wohl: Sermo vivus & efficax exemplum operis eſt, plurimum faciens ſuaſibilem. *S. Bern. ſerm. 56.* Das Beyſpihl eines Wercks iſt ein lebhafft und kräfftiges Wort, wel-

ches

ches ſehr viel vermag, einen Menſchen zu überreden.

7. Diſe Macht des böſen Exempels iſt ſo eindringlich, daß ſie der heilige Apoſtel Paulus einen Zwang und Gewaltſamkeit nennet. Quomodo cogis gentes judaizare? Wie zwingeſt du dann die Heyden auf Jüdiſch zu leben? ſprach er zu dem Cephas. Warum zwingeſt du die zum Glauben bekehrte Heyden, daß ſie leben ſollen nach denen Gebräuchen der Juden? Cephas hatte keinen gezwungen, niemand Gewalt angelegt; er verbunde niemand zu deroſelben Beobachtung, er predigte nicht darvon, ja er ſprengte es nicht einmahl unter dem Nahmen eines bloſſen Raths aus. Wie hat dann Paulus ſagen können, Cephas zwinge die Heyden, die Jüdiſche Bräuch zu halten? Quomodo cogis? Wie zwingeſt du? Cephas hatte zwar niemand einen Gewalt angethan mit Worten, wohl aber mit eigenem Beyſpihl. Etlich wenigen Juden zu Gefallen, welche hartnäckiger Weiß behaupteten, man ſolle neben dem Chriſtlichen Geſatz auch das Moſaiſche halten, hatte er ſich entzogen von dem Umgang mit denen Heyden, ſaſſe nicht mehr mit ihnen zu Tiſch: Diſes Exempel von einem Mann, der in ſo groſſer Hochachtung ware, machte bey denen getaufften Heyden einen ſolchen Eindruck, daß ſie ſich gezwungen zu ſeyn ver-

vermeynten, auch denen Juden nachzufolgen: Und hiemit wurde die Bekehrung des Heydenthums höchstens beſchwerlich. Non cogebat verbo, ſed cogebat exemplo. Er zwange ſie nicht mit Worten, ſondern mit ſeinem Beyſpihl. Bilde dir gewiß, als eine Wahrheit, ein: Wann du dich ſehen laſſeſt unehrenbietig in der Kirchen, wann du dich hören laſſeſt mit unverſchämtem Mund in dem Hauß, ausgelaſſen antreffen auf Gaſſen und Straſſen, werden viele vermeynen, ſie dörffen eben ſowohl unehrenbietig, unverſchamt, ausgelaſſen und frech ſeyn; und in Anſehung deines Beyſpihls wird ihr Anfechtung ſo groß ſeyn, daß ſie ſich gewiſſer maſſen zur Nachfolg bezwungen erachten werden; und dir kan man alsdann ins Geſicht ſagen: Quomodo cogis? Wie zwingeſt du ſie?

8. Wann aber ein Anmuthung ohne anderer Beyſpihl zu einer Sünd ſchon ſtarck geneigt iſt, da hebt ein hinzu kommendes Exempel alle Schrancken auf, und gibt dem Menſchen Keckheit und Hertz darzu. Als die Königin Vaſthi nicht gehorſamen wollen, und den Befehl ihres Ehe-Herrn Aſſueri verachtet hat, wurden die Raths-Herrn des Königs befragt, was ihr für ein Straff gebühre. Die Antwort ware, ſie ſolle alſogleich von dem Königlichen Ehe-Beth und Thron verſtoſſen wer-

werden, und diſe Verſtoſſung ſolle man in dem gantzen Königreich ausruffen laſſen: Weilen ſie nicht den König allein beleydiget, ſondern auch alle Völcker deren ihm untergebenen Landſchafften geſtoſſen hätte. Non ſolùm Regem læſit Regina Vaſthi, ſed & omnes populos & Principes, qui ſunt in cunctis Provinciis Regis Aſſueri. Und diſes Urtheil fällten ſie nicht, um dardurch dem König zu ſchmeichlen, ſondern es hat ſich bewieſen, daß ſich in Wahrheit diſe Unbild über alle ausſtrecke: Warum diſes? Aus keiner andern Urſach, als weilen alle Weiber nach diſem Beyſpihl das Hertz gefaßt hätten, ihre Männer zu verachten. Egredietur enim ſermo Reginæ ad omnes mulieres, ut contemnant viros ſuos & dicant: Rex Aſſuerus juſſit, ut Regina Vaſthi intraret ad eum, & illa noluit. Dann die Red der Königin wird auskommen zu allen Weibern, daß ſie ihre Männer werden verachten, und ſagen: Der König Aſſuerus hat befohlen, daß die Königin Vaſthi zu ihm hineinkommen ſollte, und ſie hat nicht gewollt. Die Frauen, welche von ſich ſelbſten ſchon durch ihre eigne Hoffarth geneigt ſeynd, des Gehorſams gegen denen Männern ſich zu entledigen, werden alle die Keckheit nehmen, und deroſelben Willen nicht mehr unterworffen ſeyn wollen.

Eſth. 1. 26.

len. Atque hoc exemplo omnes Principum conjuges Perſarum atque Medorum parvi pendent imperia maritorum. Und nach diſem Exempel werden alle Weiber der Fürſten in Perſien und Meden ihrer Männer Gebott gering achten.

9. In allen Sachen pflegt eben diſes Muth und Hertz zu machen, wann man nicht allein iſt. Der ſonſten das Hertz nicht hätte in eine Straſſen ſich hinein zu wagen, fahret ohne Forcht hinein, wann er ſihet, daß ſie ſchon von anderen getrieben worden. In der Schlacht zu Gelboë hat des Königs Saul Waffenträger ſich ſelbſten ermordet; aber ſo vil ſein Forchtſamkeit ihne von der Verzweifflung bewahret haben wurde, ſo wenig hätte er ihm getrauet, wann er nicht das friſche Exempel vor Augen gehabt hätte. Allein der Saul hat ſich auf den Spitz ſeines Schwerdts geleinet, und das Hertz durchſtochen: Arripuit itaque Saul gladium,
1. Reg. 31. 5. & irruit ſuper eum. Saul nahme ſein Schwerdt, und fiel darein. Da hat es ſich gleich begeben, daß auch der Waffenträger, nachdem er das Beyſpihl ſeines Königs geſehen, ſich ſelbſt an ſeinem eignen Schwerdt ſpiſſete, und den Geiſt aufgabe. Quod cum vidiſſet armiger ejus, irruit etiam ipſe ſuper gladium ſuum, & mortuus eſt cum eo.

Als

Als nun ſein Waffen-Träger das ſahe, fiel er auch in ſein Schwerd, und ſtarb mit ihm. Diſer oder jener Jüngling hatte ihm in der Kirch kein Wort zu reden getraut, als nur mit GOtt allein; er ſiehet aber, daß andere daſelbſt die Zeit mit Schwätzen vertreiben: Quod cùm vidiſſet, da er diſes ſiehet, ſchämet er ſich nicht mehr, ein gantze Meß hindurch zu ſchwätzen. Diſe oder jene Kinder hätten ſich nicht unterſtanden ein unreines Wörtlein zu reden, noch weniger einen Schwur oder Fluch auszuſprechen: Nun aber hören ſie dergleichen alle Tag von Vatter, von Mutter, von der Dienerſchafft: Quod cùm vidiſſent, ſo bald ſie diſes ſehen, reden ſie ſchon ohne Forcht, und ſchwören ohne Scheu. Jene gantz wohl erzogene, und nunmehr ſchon verheyrathete junge Frau hat ſich vorhero nicht getraut, nur das mindiſte Zeichen einer ungebührlichen Lieb von ihr mercken zu laſſen: Sie ſiehet aber, daß andere Ehe-Frauen offentlich ihre Zaum-loſe Liebs-Neigungen ſehen laſſen: Quod cùm vidiſſet, in Anſehung deſſen hat ſie hinfür weder Forcht, weder Schamhafftigkeit.

10. Wann auch von dir dergleichen Beyſpihl an andere kommen, ſo biſt du der Todtſchläger und Mörder ihrer Sitten. Qui in conſpectu populi malè vivit,

S. Aug. l. de Paſtor. vit, quantum in illo eſt, eum, à quo attenditur, occidit. Der im Angeſicht des Volcks übel lebet, ſagt der heilige Auguſtinus, diſer, ſo vil an ihm iſt, ermordet denjenigen, der ihn geſehen. Nicht allein aber iſt er ein Mörder, wann der andere ſeinem ſündhafften Exempel nachgefolget iſt, ſondern auch, wann er ihm in keiner Sach Folg geleiſtet. Omnis, qui malè vivit in conſpectu eorum, quibus præpoſitus eſt, quantum in ipſo eſt, occidit; & fortè, qui imitatur, moritur, qui non imitatur, vivit: tamen, quantum ad illum pertinet, ambo occidunt. Ein jeder, der boßhafft lebt in Angeſicht derjenigen, denen er vorgeſtellet iſt, ſo vil an ihm ligt, begehet einen Mord; und villeicht ſtirbt der, ſo ihm nachfolget? der ihm nicht nachfolget, lebet: jedoch, ſo vil an ihm behanget, gehen beyde zu Grund. Derowegen unterſuche wohl, wie dein Wort, wie deine Lebens-Arth beſchaffen ſeye in Gegenwart auch deren Menſchen; ſiehe, wie die Beyſpihl beſtellt ſeyen, die du deinen Hauß-Genoſſenen, und Frembden gibeſt: Und wann du befindeſt, daß du ihnen zu Aergernuß gereichet, lege dich mit rechtem Ernſt auf Erſetzung des Schadens, auf eine offenbahre Veränderung deiner Worten und Wercken, damit ſolcher Geſtalten die

Auferbäulichkeit der guten Exemplen, die du ihnen hinfüran geben wirſt, zu einer Artzney werde, das Gifft der vorhin gegebenen Aergernuſſen abzutreiben, mit welchem du ſie angeſteckt hatteſt. Es iſt wahr, daß die gute Exempel nicht ſo leicht zur Verbeſſerung dienen, als die böſe zur Verkehrung: weilen die gute etwas hartes, die böſe aber etwas leichtes weiſen: Durch die böſe wird denen Anmuthungen gewillfahret: durch die gute aber wird ihnen ein Zaum angeworffen: Mit allem deme haben doch die auch alſo beſtellte gute Beyſpihl ihr richtige Krafft; Die Heilige haben es geübet, und hiemit Weiß und Manier an die Hand gegeben allen denjenigen, welche ſich einer öffentlichen Aergernuß ſchuldig befunden. Wann du biſt ein Mörder geweſen, da du dich mit einem ſündhafften Wandel ſehen laſſen, ſo bewerbe und befleiſſe dich jetzund ein Erwecker der Todten und Lebens-Geber zu ſeyn da du dich öffentlich verändert und verbeſſert ſehen laſſeſt.

11. Du kanſt in allweeg vil thun, wann du ein gutes Beyſpihl kanſt geben. Cajus Marius, der ſechsmahl zu Rom Burgermeiſter geweſen war, als er in abgeſchwächtem und Eyß-grauen Alter vernahme, daß der Pöbel einen Aufruhr anfangen wolte, lieſſe ihm geſchwind ſeine

Kriegs-Rüſtung herbeybringen, bekleidete darmit ſeinen baufälligen Leib, nahme eine Lantzen in die Hand, mit welcher er ſeine Tritt beveſtigte, gienge ſchnurgerad dem Rath-Hauß zu, ſtellte ſich alldort vor dem Thor, als ein Schildwachter, daſſelbige zu beſchützen. Er hatte ſelbſt freylich die Kräfften nicht mehr, in einen Scharmützel ſich einzulaſſen; jedoch thate er, was er kunte, da er bloß allein ſich ſehen lieſſe: und in der That hat er durch diſes die Gefahr-leydende Republic und gantze Stadt errettet; dann nach ſeinem Beyſpihl hat alſobald der gantze Ritter-Stand, ja der Rath ſelbſten zu Waffen gegriffen, und iſt hiemit die Aufruhr des gemeinen Volcks glückſeelig unterdruckt worden: Præſtantia enim animi ſui Senatum & equeſtrem Ordinem ad vindictam exigendam impulit: Dann die Vortrefflichkeit ſeines Gemüths hat ſowohl die Ritter, als Raths-Herren zur Rach-Forderung angetrieben. O mein HErr! wann ich jemand andern durch ein böſes Exempel bin ſchädlich geweſen, kan ich um ein ſchlechtes mehrer thun, als daß ich vor jedermann ein Veränderung meines Lebens ſehen laſſe. Ich will mich alſo verändert ſehen laſſen in denen Gotts-Häuſern, damit, wann jemand zuvor an meiner Unehrerbietigkeit ſich geſtoſſen, jetzund, da er

Valer. Max. l. 3. c. 2.

er mich dorten eingezogen ſihet, von dem heiligen Orth ein Hochachtung faſſe. Ich will mich verändert ſehen laſſen vor meinen Hauß-Genoſſen, damit, wann ſie vorhin an mir ein Frech- und Ausgelaſſenheit vermercket, anjetzo, da ſie mich in Andachts-Ubungen beſchäfftiget ſehen, die Frommkeit lernen. Ich will mich verändert ſehen laſſen auch von denen Frembden, damit, wann ſie vorhin durch mein Läſteren, Fluchen, Drohen, Rach-Forderen geärgert worden, jetzund, da ſie mich als ein ſanfftmüthiges Lamm antreffen, die Gedult und Ergebung in den göttlichen Willen ihren Gemüthern eindrucken. Du, o mein GOtt! gibe denjenigen Nachdruck darzu, den meine gute Exempel nicht haben können, mit welchen ich doch entſchloſſen bin meinen Neben-Menſchen zu auferbauen: Mache, daß ſelbe gelten und erklecken zu Erſetzung aller Aergernuß, die ich jemahlen gegeben habe.

XCVI. Unterricht.

Aergerliche Befehl, Rathſchläg und Lehren.

Die Aergernuß, welche gegeben wird durch einen Befehl, ſo etwas ſündhafftes vorſchreibet; oder durch einen Rathſchlag, ſo darzu anmahnet; V. Tag.

oder durch ein Lehr, ſo darinn unterrichtet; iſt ein vil gröſſere Sünd, als das bloſſe Exempel und Beyſpihl.

I. Iſt es ein gröſſere Sünd, weil es ein gröſſere Boßheit in ſich haltet, und dahero auch die Beleydigung gröſſer iſt, welche GOtt zugefüget wird.

II. Weil er ein gröſſere Krafft hat, und dahero auch der Schaden gröſſer iſt, der dem Neben-Menſchen daraus zuwachſet.

1. Der den Neben-Menſchen durch ein böſes Beyſpihl ärgeret, insgemein zu reden, ſteckt ihm für ſein Abſehen nicht aus, daß ein anderer ſündigen ſolle; ja er wünſchete offtermahlen ſelbſt, daß man ihm nicht nachfolgete. Ein Vatter, der zu fluchen, und ſchwören, zu ſchmähen, und läſteren pfleget, erzürnet ſich ſehr, wann er aus dem Mund ſeiner Kinderen ein läſteriſches oder unehrbares Wort höret. Ein angewohnter Spihler wünſchete, daß weder ſein Weib, weder ſeine Brüder auf das verderbliche Spihlen ſich begebeten. Einem Wucherer wäre nichts liebers, als daß er das Handwerck allein treibete, weil ihm dardurch ein gröſſerer Gewinn zugienge. Der immerzu in gewaffneter Bereitſchafft ſtehet, und ſich förchtlich will machen, wäre auch gern allein daran, weilen er alsdann keinen Widerſtand zu beſorgen hätte. Der ſich dem verſchwenderiſchen Pracht ergibet, iſt froh, daß ihm ein anderer nicht nach-

nachfolget, damit er in der Herrlichkeit niemand ſeines gleichen habe. In diſen und dergleichen Aergernuſſen verurſachet zwar der Aergerende den geiſtlichen Fall jenes Neben-Menſchens, traget aber nicht gerad hin darauf an, ſondern gibt nur Gleitſchaffts-weiß den Willen darein, daß ſelber durch ſein böſes Exempel zugleich erfolgen könne. Er iſt beſchaffen wie ein impeſtirter Menſch, der in ein geſunde Stadt hinein gehet, wohl wiſſend die Gefahr auch andere anzuſtecken; er aber darbey denckt nur allein an ſein Gelegenheit, und hat für ſein Zihl nichts anders, als daß ihm ſelbſt wöhler ſeye; verlangt darbey nicht, daß ein anderer die böſe Sucht von ihm ererbe. Der aber ein ſündhaffte Sach befiehlet, rathet oder lehret, diſer will ſchnurgerad des anderen geiſtlichen Schaden, und gibt einen gefliſſenen Stoß zu frembden Fall; und iſt beſchaffen, wie einer, der in eine geſunde Stadt vergiffte Waaren bringet, mit der Boßheit und eigentlichem Abſehen, die böſe Sucht allda einzuführen.

2. Wahr iſt es, daß insgemein der Aergerende in ſeinem Willen den geiſtlichen Fall des Nächſtens nicht fürſtecke, als ſein letztes Haupt-Abſehen: Jedoch verlangt er ſelben bedächtlich, als ein Mittel zu ſeinem weiteren Zihl, welches er ihme vorgenommen. Der einen Todſchlag anbefihlet, ſchaffet denſelben nicht eben darumen an, daß

er die Seel des Vollziehenden ſtürtze, ſondern damit er ſich um ein Unbild räche, und ſeinen Feind aus dem Weeg raume. Der die Reinigkeit eines unſchuldigen Mägdleins anfechtet, und mit Rath, mit Schmeichlerey, mit anderen Betrug-Stücklein ſich bemühet, in ihrem Hertzen nicht ungebührliche Einwilligung zu erwecken, ſuchet zwar ſchnurgerad ihren Fall, aber nur durch ſolchen weiters ſein viehiſche Anmuthung zu erſättigen. Derowegen iſt diſe Boßheit um ſo vil gröſſer, als da ein gröſſeres Ubel iſt, ſchnurgerad und vorſetzlich zu fremden Fall beywürcken, als nur allein die Gefahr eines Falls nicht auf die Seiten raumen. Er ſündiget wider drey Tugenden; Erſtlich wider jene Tugend, welche dasjenige zu thun verbiethet, was er befiehlet: Andertens, wider die Lieb des Nächſtens, aus welchem er Gelegenheit gibt zu ſeinem geiſtlichen Fall: und drittens wider die Gerechtigkeit, da er ihm den Stoß darzu gibet; dann gleichwie ein jeder das Recht hat, daß er dem Leib nach nicht geſtoſſen, und zum Fall gebracht werde, alſo und vilmehr hat er das Recht, daß er nicht geſtoſſen werde in den geiſtlichen Fall ſeiner Seel. Auf ſolche Weiß begeheſt du auf einmahl drey Sünden, und macheſt dich ſchuldig von dreyerley beſonderen Boßheiten. Du biſt um zweymahl mehr ſchuldig, als derjenige, ſo durch

dich

dich verführet worden; Er, zum Exempel, iſt ſchuldig eines Diebſtahls; Wann er diſen begehet auf deinen Befehl, Rath, oder Lehr, oder anderes Anbringen, ſo biſt du gleichermaſſen des Diebſtahls ſchuldig, wie er; Und noch darüber biſt du ſchuldig wider die Lieb, und wider die Gerechtigkeit, die du ihm zu leiſten verbunden; weilen du ihn zur Sünd gebracht haſt.

3. Wann du nun diſe Lehr wohl verſtanden, ſo kanſt du dir einiger maſſen einbilden, wie vil höher GOtt durch diſe Gattung der Aergernuſſen beleydiget werde. Darum gedencke ernſtlich nach, was für Befehl du deinen Bedienten, deinen Unterthanen, und ſonſt von dir Abhangenden gegeben habeſt; was für Rathſchläg du ertheilet deinen Feinden, deinen Oberen, deinen Cameraden; was für Lehren du eingepflanzet deinen Haußgenoſſnen, deinen Lehr-Jüngeren, oder jenen, welche mit dir umzugehen haben. Wann ſie deine Anbringen nicht angenommen haben, seynd ſie unſchuldig, du aber bleibeſt dannoch ſchuldig: Haben ſie aber darein gewilliget, ſo seynd ſie ſchuldig, und du biſt mit ihnen ſchuldig, aber vilmehr, als ſie. Die Soldaten haben unſern Heyland JEſum gecreutziget: Aber ſeine Creutzigung wird mehr, als ihnen, dem Pilato, denen Juden, dem Caiphas zugeſchrieben, deren doch keiner ein Hand gerühret, Chriſtum ans

Creutz zu naglen; Ein Creutziger jedoch iſt der Pilatus, weilen er die Creutzigung anbefohlen: Creutziger ſeynd die Juden, weil ſie den Richter darzu überredet: Ein Creutziger iſt der Caiphas, weil er darzu den Rath und Anſchlag gegeben. Wann du befihleſt, oder ratheſt, oder auf andere Art beförderest einen Todſchlag, einen Diebſtahl, einen falſchen Schwur, ſo beleydigeſt du GOtt vilmehr, als wann du ſelbſt den Mord begangen, mit eigner Hand geraubet, oder mit eignem Mund falſch geſchworen hätteſt. Gleicher Geſtalten, wann du verurſacheſt, daß einer am Freytag auf die heilige Meß nicht mercket, oder an ſolchen Tägen mit verbottener Arbeit ſich beſchäfftiget, oder ihm ratheſt ein ſchädliches Buch zu leſen, ſo beleydigeſt du GOTT vilmehr, als wann du ſelbſt Meß zu hören unterlaſſeteſt, ſelbſt deine Händ mit verbottner Arbeit beſchäfftigteſt, ſelbſt die ſchädliche Ableſung unternehmeteſt. Dahero dann höchſt nothwendig iſt, daß du wohl auf der Hut ſteheſt, und wachtbar ſeyeſt, nicht allein in denen eigenen Verrichtungen, ſondern auch, und noch vilmehr anderwärts in deinen Befehlen, in deinen Rathſchlägen, in deinen Lehren, und in einem jeden Wort, durch welches an einen andern einige Sünd kunte gebracht, und gepflantzt werden.

4. In diſem löblichen Vorſatz noch mehr beveſtiget zu werden, betrachte, daß diſe Aergernuſſen, von denen wir in der Red seynd, nicht allein ein gröſſere Boßheit haben, durch welche auch die Beleydigung GOttes vil gröſſer wird; ſondern ſie haben auch ein gröſſere Krafft und Nachdruck, wordurch auch der Schaden vergröſſeret wird, den der Neben-Menſch zu leyden hat. Der Befehl hat eigentlich alle ſeine Krafft, welche herkommen kan Erſtlich aus der Unterwerffung; Andertens aus eignem Nutzen; Drittens aus Forchtſamkeit deſſen, der den Befehl empfanget. Es iſt ein Wunderding, wie doch der Aaron ſich habe einführen laſſen, daß er in der Wüſten ein Götzen-Bild gemacht, und ſelbes dem Volck anzubetten vorgeſtellet hat. Er wuſte, daß ein Werck ſeiner eignen Händen, welches er eben ſo leicht, als ers gemacht, nach Belieben auch vernichten kunte, einmahl ja kein GOtt nicht seyn könne. Er wuſte, daß ein lebloſes Metall ja einmahl keinen Weegweiſer auf jener Reiß abgeben könne. Er erkannte die groſſe Mühewaltung, welche Moyſes ſein Bruder derentwegen über ſich genommen; ja verſtunde die groſſe Unbild, welche GOtt zugefüget wurde, und hingegen die ſchwere Straff, welche er zu gewarten hätte. Alles deſſen ungeachtet hat er keinen Scheuen getragen ab einem ſchändlichen GOt-

GOttes-Raub: Oder beſſer zu reden, neben allen Abſcheuen, ſo er hierüber im Gemüth empfunde, macht er ſich zu ſo gottloſer That, zerſchmeltzet das zu diſem End geſammlete Gold, und geſtaltet daraus das
Exod. 32. 1. verdammliche Kalb: Formavit opere fuſorio, & fecit ex eis vitulum conflatilem. Er goſſe es in ein Form nach der Schmeltz-Kunſt, und machte ein Kalb daraus. Ædificavit altare coram eo, & præconis voce clamavit, dicens: Cras Solemnitas Domini eſt. Er bauete auch einen Altar vor dem Kalb, und riefſ durch des Ausruffers Stimm, und ſprach: Morgen iſt des HErrn Feſt: Er iſt hierzu nicht eingeführt worden durch groſſe Verſprechen, weder gezwungen durch Forcht und Schröcken. Er hat ſich überwinden und einnehmen laſſen durch den Gewalt einer Dienſtwilligkeit, durch ein menſchliches Anſehen, krafft deſſen er das Hertz nicht gehabt, dem Willen des Volcks zu widerſprechen, und ihr Begehren nicht zu vollziehen. Fac nobis Deos, qui nos præcedant: Mache uns Götter, ſagt das Volck, welche uns vorausgehen. Und der Aaron hats gethan. Fecit vitulum conflatilem, machte ein gegoſſenes Kalb. So vil Krafft hatte ein zwar unbewaffnetes und Gewöhr-loſes Begehren wegen der natürlichen Willfährigkeit deſſen, an den ſelbes geſtellet worden.

den. Und gleichwohl war Aaron kein Unterthan, kein Diener; und das Volck ware ſein Herrſchafft nicht. Was wird nun derjenige thun, der aus Schuldigkeit, oder Gewohnheit zu gehorſamen pfleget, und ein Knecht iſt: Er wird ſein Unterhänigkeit nicht von ſich zu ſchütten wiſſen, wann ihm auch ſchon einfallet, er ſolle damahls den Gehorſam ausſchlagen und ſich widerſetzen.

5. Wann aber neben diſen natürlichen Anſehen und Bedencken auch das Intereſſe und Eigennutz hinzu ſchlaget, durch welchen man einen zeitlichen Gewinn verhoffet, O da iſt der Antrieb zum Fall nur gar zu ſtarck. Ja die eintzige Hoffnung eines geringen Vortheils iſt erklecklich, einem ſündhafften Befehl den Nachdruck zu geben, und ſelben ins Werck zu bringen auch durch denjenigen, der weder von Natur, weder aus Gewohnheit, weder aus eigener Neigung dir unterworffen iſt. Diejenige Römiſche Soldaten, welche das Grab des Heylands verwachet haben, waren den Juden keineswegs unterthan, oder unterworffen. Sagen, daß ſie geſchlaffen haben, da ſie auf der Wacht waren, und die Jünger unterdeſſen gekommen ſeyen den Leichnam zu ſtehlen, diß war ein ſolche Zeugnuß, welche nicht allein erlogen, ſondern von ſich ſelbſt ſchon ihren Ungrund und Falſchheit offenbahrte; dann ſie ja augenſcheinlich ihnen ſelbſt widerſprachen,

und ſich mit eigenen Worten gefangen gaben; Maſſen wann ſie geſchlaffen haben, konten ſie ja den Diebſtahl nicht wiſſen; haben ſie aber in Wahrheit geſchlaffen und bekennen ſolches, ſo gereichte es ihnen zu einem groſſen Spott, und nicht gemeiner Schuld, daß ſie geſchlaffen haben, da ſie zur Wacht beſtellet waren. Mit allem deme, da an ſie begehret worden, ſie ſollen alſo dichten und mit einer Lug Zeugenſchafft geben, haben ſie gedichtet, und unverſchämt gelogen. Das Begehren und Forderung an ſie hatte an ſich ſelbſt kein Gewicht oder Nachdruck, dann die obriſte Prieſter hatten keinen eintzigen Gewalt über die Römiſche Soldaten, und waren ihre Obrigkeit nicht: Allein das Geld hat gemacht, daß die Soldaten denen Prieſtern gehorſamet, und dasjenige gethan, was ſie ihnen aus Unterthänigkeit nie wurden gethan haben. Copioſam pecuniam dederunt militibus dicentes: dicite, quia diſcipuli ejus nocte venerunt, & furati ſunt eum nobis dormientibus. At illi acceptâ pecuniâ fecerunt, ſicut erant edocti. Sie gaben denen Kriegs-Knechten vil Gelds, und ſprachen: Saget, daß ſeine Jünger bey der Nacht kommen ſeynd, und haben ihn geſtohlen, da wir ſchlieffen. Sie aber nahmen das Geld, und thaten, wie ſie angelehrt worden.

Matth. 28. 12.

6. Wann

6. Wann aber auch ein ärgerlicher Befehl weder von einer Unterwürffigkeit, weder von dem Eigennutz einen Gewalt und Nachdruck hat, ſo gewinnet er doch ſolchen durch die Forcht. Es ſcheinet unglaublich zu ſeyn, daß ein gantzes und groſſes Volck einer ſtummen Saul eines noch lebenden Menſchens jene Ehren beweiſen ſolle, die ſich allein auf ein Gottheit gebühren, und indem es ſahe, daß der, ſo dardurch vorgeſtellet wurde, ein ſterblicher Menſch ſeye, dannoch ſein Bildnuß, wie einen Gott, anbettete. Jedoch hat Nabuchodonoſor auf dem groſſen Feld zu Duran ſein guldene Bild-Saul aufrichten laſſen, und befohlen, daß jedermann ſie anbetten ſolle; Alſobald ſahe man in jener ſchier unzahlbaren Menge ein allgemeines Knye-Biegen; alle verdemüthigten das Haupt biß auf den Boden, alle bogen und buckten ſich, alle betteten die närriſche Bildnuß an. In jenem gantzen ſo zahlreichen Volck haben ſich eintzige drey Jüngling befunden, welche noch auf denen Füſſen aufrecht ſtehen verbliben; und eben diſe ſeynd von dem ſtoltzen und ergrimmten König verurtheilt worden, man ſolle ſie in einen Ofen werffen, in welchem das mit Geſträuß und Pech angerichtete Feuer erſchröcklich aufbranne, und ſich neun und neuntzig Ehlen hoch in den Lufft aufſchwange. Diſes grauſam- und unmenſchliche Urtheil

Urtheil iſt auch alſogleich vollzogen worden. Jetzund halte ſtill, und ſage. Aus allen auch weit entlegenen Theilen diſes weitſchichtigen Reichs waren zuſammen gekommen alle Vôlcker, alle Zunfften, alle Gemeinden, die Hof-Herren, die Edelleuth, die Landpfleger, alle Verwalter deren Herrſchafften und Städten: und ſie waren angekommen mit ſo groſſer Ungelegenheit, mit ſo groſſer Beſchwernuß und Unkoſten. Aber zu was? Zu deme allein, daß ſie ſich alle einer laſterhafften, ſchändlichen Gottsrauberiſchen Anbettung ſchuldig machten! Sie waren nicht her gezogen worden einer Erluſtigung zu pflegen, oder einen Vortheil und Nutzen zu gewinnen; ſondern allein
Dan. 3. 22. der Befehl des Königs hat ſie getrieben: Juſſio regis urgebat. Sie verſtunden gar wohl, daß diſe Bildnuß kein Gott ſeye, jedoch betteten ſie ſelbe an, juſſio regis urgebat, weil ſie der Befehl des Königs triebe. Vil aus ihnen verabſcheueten bey ſich ſelbſt diſen Befehl, jedoch alle vollzogen ihn; juſſio regis urgebat, weil ſie der Königliche Befehl darzu drange. Und jene Gerichts-Diener ſelbſt, welche die drey verurtheilte tapffere Helden in den Feuer-Ofen geworffen, haben diſes wider eignen Luſt und
Dan. 3. 6. Willen gethan, juſſio regis urgebat, weil es der König befohlen hatte. Es ware nemlich ausgeruffen worden: Si quis

quis non proſtratus adoraverit, eâdem horâ mittetur in fornacem ignis ardentis. Jſt jemand, der nicht niederfallt und anbettet, der ſoll zur ſelbigen Stund in einen brennenden Feuer-Ofen geworffen werden. Der Befehl hatte ſeinen Urſprung von der Hoffarth, von der Forcht aber ſein Krafft und Bewerckſtelligung. Betrachte jetzund, wie daß, obſchon du kein König, kein Fürſt, kein vollmächtiger Herr biſt, weder denen Ubertretteren deines Befehls mit einem brinnenden Feuer-Ofen drohen kanſt, dannoch die menſchliche Schwachheit deiner Untergebenen dieſelbige leichter Dingen in Forcht ſetzen könne. Die Kinder förchten die Schläg; die Hauß-Frau den Zorn; die Dienerſchafft förchtet um ihr Stücklein Brod zu kommen; die Unterthanen förchten die Ubermacht; und wann du ihnen ein Ungerechtigkeit, oder andere Sünd befihleſt, ſo wird ihre Forcht zuwegen bringen, daß dein Befehl vollzogen werde.

7. Mach dann jetzund deine fernere Gedancken. Wann die Aergernuß, die mit böſem Exempel gegeben wird, ein ſo groſſes Ubel iſt, als du ſolches in vorgangener Betrachtung erſehen, wie weit gröſſere Sünd wird ſeyn in der Aergernuß, welche durch einen Befehl verurſachet wird, der vil ein gröſſere Krafft hat, andere

dere zur Sünd anzutreiben; O höchſter GOtt! Der Menſch ſolle gegen dir vil anderſt unterthänig ſeyn, als gegen einem anderen Menſchen; er ſolle vil mehr auf dich verhoffen, als auf einen jeden Menſchen; er ſolle dich vil mehr förchten, als einen auch höchſten Menſchen. Aber wir ſehen nur gantz zu klar, daß es nicht alſo geſchehe. Vile erweiſen ein vil gröſſere Unterwerfſung gegen einer ſchlechten Creatur, als gegen dir: Von derſelbigen hoffen ſie mehr, als von dir: Selbige förchten ſie mehr, als dich ſelbſten. Dahero wann ich ihnen einen ſündhafften Befehl ertheile, ſo gib ich ihnen das kräfftigſte Mittel an die Hand zu ihrem geiſtlichen Fall, ich verſetze ihnen den gewaltigen Stoß zu ihrem Untergang. Und wie wird ich mich alsdann vor dir gerechtfertigen können? Wie ſoll es mir vor deinem göttlichen Gerichts-Stuhl ergehen? Nein, O mein GOtt! nein: Ich will dir diſe Unbild nicht anthun, weder auch meinem Neben-Menſchen diſen Schaden zufügen. Ich ſelbſt will allzeit dich lieben, und mich bemühen auszuwürcken, daß dich auch andere lieben.

Es wäre noch zu betrachten übrig, wie kräfftig zur Aergernuß die Rathſchläg, und Lehr-Stuck ſeyen: Wir wollens aber auf nachfolgende Betrachtung verſchieben.

XCVII. Unterricht.

Von ärgerlichen Rathſchlägen und Lehren.

Rath geben, Lehren einflößen, und zum Böſen aufmuntern oder abrichten iſt ein vil gröſſere Aergernuß, und hat auch vil mehrern Nachdruck den Neben-Menſchen in geiſtlichen Fall zu bringen, als weder das böſe Beyſpihl, weder ein ſündhaffter Befehl auswürcken kan. Und diſes zwar VI. Tag.

I. Wegen des Anſehen, auf welches man leicht glaubet uud überredet wird.

II. Wegen der Ungeſtümmigkeit, durch welche man gemeiniglich bewegt wird.

III. Wegen des Betrugs, welcher beſchwerlich entdeckt wird.

1. Diejenige, welche durch böſes Beyſpihl, oder durch ſündhaffte Befehl Aergernuß geben, haben offtermahlen ein ſchlechtes Anſehen und Hochachtung bey anderen; daß man alſo ihrem Beyſpihl nicht nachfolget, und ihren Befehl gar verachtet. Und wann ſie auch vorhinein in einem Werth gehalten worden, fangen ſie gleich an denſelben zu verliehren, ſo bald ſie anfangen ärgerlich zu leben. Wann

aber einer deinem Rath oder Lehr Gehör giebet, haltet und achtet er dich als einen Menſchen, der weiter ſiehet und mehr verſtehet als er. Das Beyſpihl eines niederen Menſchens findet nicht leicht ein Nachfolg bey einem höhern: Und wann es auch vil vermag unter ſeines gleichen, ſo trauen ihnen doch die untere nicht gleich daran. Der Menſch aus natürlicher Hoffarth würdiget ſich nicht von einem ſchlechtern, als er ſelbſt iſt, ein Exempel und Lebens-Form anzunehmen: Und wann er auch Ehrbegierig iſt, ſo befindet er doch nicht thunlich zu ſeyn, daß er ihm einen zum Muſter vorſtelle, der höher als er iſt. Der Unterſchied allerley Ständen, deren Mittlen, und Kräfften, kan einen leicht bereden, daß er nicht zu Augen faſſen und ihm zur Nachfolg vorſtellen ſolle das Beyſpihl deſſen, der bey andern Mittlen, von gröſſerer Macht, eines andern Stands iſt. Ein Befehl aber erſtrecket ſich gegen höhere gar nicht, weder auch gegen ſeines gleichen; ja nicht einmahl gegen alle, die eines geringern Stands ſeynd, ſondern betrifft nur allein diejenige, die ihm unterworffen, oder ſonſt von ihm einen Abhang haben. Der Rath aber, und die Lehr erſtrecket ſich biß zu niedern, biß zu ſeines gleichen, biß zu höhern! maſſen in einem Rathgeber oder Lehrmeiſter nicht auf deſſen Würde,

de, Adel, oder Reichthum acht gegeben wird, ſondern nur allein auf die Beſcheidenheit oder Vorſicht des Rathgebers, und auf die Wiſſenſchafft des Lehrmeiſters. Wird diſer für gelehrt gehalten, nimmt man ſein Lehr willig an: Wird jener für weiß und vorſichtig angeſehen, folget man gern ſeinem Rath: Wann aber die Lehr und der Rath boßhafft iſt, ſo gehet der, ſo ihn annimmt, ſchnurgerad ſeinem Sturtz-Fall zu.

2. Benadad König in Syrien, deme 3. Reg.
zum Krieg in eigner Perſohn und mit 20.
groſſen Heerſchaaren zwey und dreyßig König beygeſtanden waren, hatte ein erſchröcklich blutige Niderlag erlitten von Achab dem König in Iſrael. Es hatte diſer an der Spitze ſeiner Armee nicht mehr als zwey hundert zwey und dreyßig adeliche Bediente, das übrige Corpo ſeines Kriegs-Heers beſtunde in ſieben tauſend Soldaten; mit diſen ſo kleinen Hauffen griffe er die groſſe zahlreiche Armee der Syrier an: Er ſchluge ſie alſo, daß die mehreſte auf dem Platz geblieben, andere aber in die Flucht gegangen; und Benadad ſelbſt iſt mit genauer Noth durch Beyhülff ſeines Renn-Pferds lebendig durchgekommen. Die Niderlag eines ſo groſſen Kriegs-Heers, welche durch ein ſo kleine Handvoll Soldaten geſchehen war, wurde von den Syriern ſelbſt nicht anderſt angeſehen, als ein

Wunder-Werck des allmächtigen GOttes und HErrns der Heerſchaaren. Achab mit diſem Sieg wohl zufrieden, verlangte ihm nicht den Krieg fortzuſetzen, und Benadad, der durch ſo groſſen Verluſt ſich völlig abgeſchwächt und entkräfftet ſahe, ſolte für ſein groſſes Glück gehalten haben, daß man ihn mit Frieden lieſſe; Jedoch wolte ers nach einem Jahr wieder wagen; iſt aber vil ärger, als vorhin, geſchlagen worden, und mußte mit Augen anſehen, wie hundert tauſend Mann ſeiner Soldaten unter dem Schwerd der Iſraeliten in das Graß gebiſſen, und diſes bey Verluſt eines eintzigen Tags; Benadad begab ſich in ein ſchändliche Flucht, mußte ſich aber aus Noth und Verzweifflung dem Achab gefangen geben, und befande ſich gezwungen um Barmhertzigkeit zu bitten, mußte auch für ein groſſe Gnad ſchätzen, daß er noch die liebe Freyheit erhalten.

3. Die Urſach ſo groſſer Trübſaalen war kein anderer, als der gar zu groſſe Glaub, welchen er denjenigen beygemeſſen, die ihme ſo ſchädlichen Rath eingeſprochen. Diſen Rath aber haben ihm nicht die zwey und dreyßig König gegeben: ja er hat gleich nach der erſten Schlacht die mit ihnen gemachte Bündnuß als unnutz erachtet und aufgehoben. Diſer Rath kame nur von ſeinen Unterthanen und

Be-

Bedienten her: Servi verò Regis Syriæ 3. Reg.
dixerunt ei: Aber die Knecht des Kö- 20. 23.
nigs in Syrien ſprachen zu ihm. Sie haben geſagt, deren Uberwindern ihr GOtt ſey nur ein Herr und Meiſter auf denen Gebürgen; darum habe er denen Seinen den Sieg ertheilet, weilen man auf denen Höhen geſchlagen habe: Es wurde nicht ſo übel zugegangen ſeyn, wann die Schlacht wäre auf der Ebene gehalten worden; es mangle noch nicht an ſtarcken Unterthanen, mit welchen er ſein Kriegs-Heer ergäntzen, und die Stell der Erſchlagenen mit neuer Mannſchafft erſetzen könne: Alſo ſolte ers machen, ſo wurde er überwinden, und ſeinen verlohrnen Ruhm wiederum erobern. Domini montium ſunt Dii eorum; Ideò ſuperaverunt nos: ſed melius eſt, ut pugnemus contra eos in campeſtribus, & obtinebimus eos. Die Hochſchätzung, welche Benadad von ihrer Beſcheidenheit und Witz truge, hat ausgewürckt, daß er den Rath angenommen zu ſeinem Schaden und Verderben. Credidit conſilio eorum, & fecit ita: Er hat ihrem Rath geglaubt, und hat es alſo gethan. Es ſeynd nicht wenig Häuſer anzutreffen, in welchen wir ſehen, daß offt ein Bedienter über ſein eigne Herrſchafft den Herrn ſpihle: Ein Kammer-Diener, ein Kammer-Jungfrau, welche einmahl den Credit und Glauben erworben, daß

ſie vorſichtig, witzig, nett, und aufmerckſam ſeyen, drehen herum und leiten, wie ſie wollen, alle Gutachten, alle Entſchlieſſungen, alles Verlangen ihrer HErrn und Frauen. Es werden Verbündnuſſen gemacht, Geſchäfft übernommen, Rach geſucht, Liſt und Betrug gebraucht, öfftermahlen bloß auf Rath und Einſchlag, Antrieb und Aufhetzung der Beambten, Bedienten, Unterthanen: Servi dixerunt ei: Die Knecht habens geſagt. Und ein übel-berichtete Herrſchafft glaubt alſo gleich Conſilio eorum, & facit ita; Folget ihrem Rath, und thut alſo.

4. Was muß man alsdann ſagen, wann ärgerliche Rathgeber noch darzu gute Cammeraden, deines gleichen, ſchon lange Zeit dir bekannt, oder auch höher ſeynd als du, daß alſo ihr Anſehen mit billigem und gröſſern Fug von dir reſpectiret, und befolget werden ſolle; Wie, wann ſie auch von Ambts-wegen, und ihrer Profeßion nach Raths-Herren ſeynd? Der Abſolon hat ſich nicht allein in blutſchändliche Abſcheulichkeiten hinein geſtürtzt, ſondern er hat zu dergleichen Schandthaten nicht einmahl die Finſternuß und Verborgenheit geſucht: Mit Hindanſetzung aller natürlichen Schamhafftigkeit hat er ſich nicht allein befriediget, ſondern auch offent-

fentlich als ein Blutſchänder wollen geſehen werden, in Angeſicht der Sonnen, in Angeſicht aller Augen, mit ausgeſtudirter und eigentlich geſuchter Offenheit. Zu diſer ſo erſchröcklichen Ubertrettung aller Ehrbarkeit hat er ſich laſſen überreden durch den Glauben, welchen Achitophel des verfluchten Raths-Urheber bey ihm hätte. Et dixit Achitophel ad Abſolon: Ingredere &c. Tetenderunt ergo Abſolon tabernaculum in ſolario, ingreſſúsque eſt ad concubinas patris ſui coram univerſo Iſrael. Und Achitophel ſprach zu Abſolon: Gehe hinein ꝛc. Da ſchlug man dem Abſolon eine Hütten auf an dem obern Gemach, und er gieng zu ſeines Vatters Kebs-Weibern hinein vor den Augen des gantzen Iſraels. Achitophel wurde im Rathgeben gleichſam für einen GOtt gehalten: Conſilium autem, quod dabat Achitophel in diebus illis, quaſi ſi quis conſuleret Deum: In den Tagen war der Rath Achitophels, den er gab, als wann jemand GOtt gerathfraget hätte. Aller Greuel und Gottloſigkeit diſes Rathſchlags hat nicht erkleckt den Abſolon von deſſen Vollziehung abzuſchröcken, und hätte er kein Bedencken an einer ſo offenbahren abſcheulichen Schand-That nur darum, weil ſie ihm eingerathen worden von einem zwar gottloſen und laſter-

2. Reg. 16. 21.

hafften Menſchen, doch einem ſolchen, der in Glauben und Hochachtung war, wegen politiſcher Weißheit, und durch vile Erfahrnuß erworbener Klugheit. Wer immer zur Sünd antreibet mit boßhafftem Rath, diſer forderet GOTT ſelbſten heraus, und muß darum ein
Pſ. 105. 43. ſchwere Straff erwarten: Exacerbavérunt eum in conſilio ſuo, & humiliati ſunt in iniquitatibus ſuis: Sie verbitterten ihn mit ihrem Rathſchlag, und wurden gedemüthiget in ihrer Ungerechtigkeit. Wann du aber ein Perſohn von Glauben und Anſehen biſt, ſo biſt du um deſto mehr ſchuldig, je mehr du mächtig biſt, einen andern zur Sünd zu bereden, und dein Rath oder Lehr hat vil mehrer Krafft zum Fall zu bringen. Du haſt groſſe Urſach zu förchten, ob nicht GOtt verhängen werde, daß, gleichwie du anderen übel ratheſt, alſo auch endlich dir ſelbſt übel ratheſt. Alſo iſt es dem gottloſen Rathgeber des Abſolons ergangen, als welcher ſein Leben mit Verzweifflung geendet, ſich in ſeinem Hauß mit eigener Hand an einen Balcken gehängt, und am Strick einen elenden
2. Reg. 17. 23. Ausgang genommen: Suſpendio interiit: Er knüpffte ſich auf, und ſtarbe.

5. Zur

5. Zur Sünd einzuführen iſt eben darum nicht vonnöthen, daß ein Rathgeber groſſen Credit und Anſehen habe: Offtermahlen erſetzet die Ungeſtümmigkeit, was das Anſehen nicht vermag. Diſes erſiehet man an dem Jüdiſchen König Ochozias: Es hatte diſer ſchon das zwey und viertzigſte Jahr ſeines Alters erreichet, war ein guter, oder wenigſtens nicht boßhaffter Mann; Gewiß iſt, daß ihm biß dahin in der Königlichen Geſchicht nichts Böſes vorgeworffen wird: Quadraginta duorum annorum erat Ochozias, cùm regnare cœpiſſet: Zwey und viertzig Jahr war Ochozias alt, da er zu regieren angefangen. Nach diſen hat er erſt angefangen den Weeg der Boßheit anzutretten; Er tratte in die Fußſtapffen des verderbten Achabs ſolcher Geſtalten, daß ihn GOtt nicht mehr länger erdulten wollen. Nach Verlauff eines Jahrs ſeiner Regierung wurde er aus einem Winckel, in welchen er ſich aus Forcht verſchloſſen hatte, hervor zogen, und vor das Angeſicht Jehu des Königs von Iſrael geführt, welcher ihn zum Tod verurtheilet, und hinrichten laſſen. Er ware alſo verführet worden durch die böſe Rathſchläg ſeiner Mutter, die ſie ihm, aber zu ſeinem Untergang, gegeben hatte. Sed & ipſe ingreſſus eſt per vias domûs Achab; mater enim ejus impulit eum, ut male ageret. Aber er wandlete *2. Parah. 22. 3.*

auch

auch auf den Weegen des Hauß Achabs: Dann ſein Mutter reitzte ihn darzu, daß er gottloß handlete. Es ſcheinet hart zu begreiffen, wie ein Mann, der kein Kind mehr hatte, kein Jüngling, ſondern ſchon bey geſtandnem Alter, und eben darum nicht mehr weichhertzig, nicht mehr forchtſam, weder ſeiner Mutter mehr bedürfftig, ſich dannoch dergeſtalten durch ihr Hand habe leiten und weiſen laſſen. Man kan aber billich ſagen: Was ſie weder durch Noth, weder durch Forcht, weder durch Weichlichkeit hat ausrichten können, das hat ſie zuwegen gebracht durch die Ungeſtümmigkeit. Sein Mutter reitzte ihn zum Böſen; Sie hatte ihm Raths-Herren an die Seiten geſtellt, die ihres gleichen Humors waren. Alle Tag, bey aller Gelegenheit, zu jeder Stund gaben ſie ihm eben dergleichen Antrieb, und er hat ſich dardurch anführen und ſtürtzen laſſen. Ipſi enim fuerunt ei conſiliarii poſt mortem patris ſui; in interitum ejus; ambulavitque in conſiliis eorum: Dann die waren ſeine Rathgeber nach ſeines Vatters Tod, zu ſeinem Untergang; und er wandlete nach ihrem Rath. Es müßte einer ja gleich einem harten Meer-Felſen ſeyn, wann er die Krafft hätte, ſo vilfachen Antrieb und Aufhetzungen zu widerſtehen.

5. Wann der böſe Rath nicht durchdringet

get aus Abgang einer wichtigen Urſach, die uns zu deſſelben Vollziehung antreiben kunte, ſo gewinnet er endlich dannoch ſeinen Ausgang, aus lauter Verdruß, denſelben ſo offt nicht anzuhören. Der einen ſolchen Rath nicht annimmet, weil er deſſelben Billigkeit bey ſich nicht findet, nimmet ihn doch öffters an, nur damit er ſich von der Uberläſtigkeit eines ungeſtümmen Rathgebers erledige. Der heilige Apoſtel Paulus hat dieſe Ungeſtümmigkeit ſo mächtig zu ſeyn erachtet zu Verführung des Neben-Menſchens, daß er die Theſſaloniceenſer in einem Send-Schreiben um ihr Gebett anruffet, damit er dardurch erlediget werden möchte von gewiſſen böſen Leuthen, welche mit Ungeſtümmigkeit ihrer Ermahnungen und Lehren vil Hindernuß in den Weeg legten, wordurch der glückliche Lauff des göttlichen Worts, und die Ausbreitung des wahren Glaubens gehemmet wurde. De cætero, fratres mei, orate pro nobis, ut ſermo Dei currat, & clarificetur, ſicut & apud vos: & ut liberemur ab importunis & malis hominibus. Ferners, liebe Brüder, bittet für uns, daß lauffe das Wort GOttes, und verkläret werde, wie auch bey euch, und daß wir von den ungeſtümmen und böſen Menſchen erlöſet werden. Wann du alltäglich dich bemüheteſt einem deiner Freun-

2. Theſſ. 3. 1.

Freunden, mit dem du öfft umgeheſt, einen böſen Rath einzuſprechen; oder auch ſo gar einem höheren, dem du gemeiniglich dieneſt oder aufwarteſt, wann du dein Zihl zu erreichen alle Zeit auffangeteſt, alle Gelegenheiten braucheteſt; wurde es höchſtens beſchwerlich seyn, daß er allezeit Widerſtand haltete: Ja er wird fallen, und du wirſt ſeines Falls ſchuldig ſeyn, und zwar eines ſolchen Falls, von dem er ſehr ſchwerlich wiederum wird aufſtehen.

7. Wann einer fallet, den gähling ein ſtarcke Anmuthung geſtürtzet hat, empfindet er weit mindere Beſchwernuß wiederum aufzuſtehen, wann ſich die Anmuthung einmahl gelegt, und von ihrer Hefftigkeit nachgelaſſen hat. Wann der Willen in die Sünd geplatzet, nicht aber eben ſo der Verſtand, ſo reichet diſer dem Willen die Hand, treibt ihn an, und hilffet ihm wiederum von dem Fall aufzuſtehen. Wann aber der Verſtand ehender bethöret wird, als der Willen, und diſen mit ſich zum Fall ziehet, da gibt es unausſprechliche Beſchwernuß, ſich wiederum in vorigen Stand zuruck zu bringen. Das böſe Beyſpihl betrüget nicht: eben auch nicht ein Befehl: Wohl aber ein böſer Rath oder Lehr, diſe betrügen, diſe hintergehen und verkehren den Verſtand. Das böſe Exempel laſſet ſehen, was geſchicht, nicht aber, was geſchehen ſolle: Der Befehl will haben, daß man

man etwas thue, überredet doch den Unterthan nicht, daß es ſich alſo zu thun gebühre: Der Rath aber und die Lehr überreden den Menſchen, daß es ſich alſo gebühre, und daß man es alſo thun müſſe. Das Exempel heiſſet offt auch derjenige ſelbſt nicht gut, der ihm doch nachfolget; Und der Befehl wird offt verflucht auch von deme, der ihn vollziehete. Dem Exempel folget man, weilen es ſchmeichlet und reitzet: Den Befehl vollziehet man, weilen man den Befehlenden ehret, förchtet, oder darvon etwas hoffet: Ein Rathſchlag aber, oder Lehr wird darumen angenommen, weilen der Verſtand ſchon überredet iſt, als wäre die gerathene Sach wahrhafft, nothwendig, oder wenigiſt nutzlich. Es iſt wahr, daß dergleichen Rathſchläg und Lehr-Stuck betrüglich ſeyen. Conſilia impiorum fraudulenta: Die Rathſchläg der Gottloſen ſeynd hinterliſtig. Aber es iſt ſehr hart, demjenigen, der von einem böſen Rath oder Lehr eingenommen iſt, den Liſt und Betrug zu entdecken. Die Lieb, und Reſpect gegen dem Rathgeber oder Lehr-Meiſter; die Hochachtung, die man darvon hat: die ſcheinbare Beweg-Urſachen, mit welchen ein Vorſchlag gefärbet und verblümet wird; hilfft alles zuſammen den Verſtand zu hintergehen: Und der Will, ſo alſo überredet worden, wird reuthſtättig, die Vernunfft, ſo alſo verblen-

Prov. 12. 5.

Der

det worden, wird untüchtig den entdeckten Betrug zu erkennen.

8. Betrachte nur, wie vil Mühe und Wunder es gekoſtet habe, dem Volck in der Wüſten ihren Irrwohn zu benehmen, damahlen, als ein gantze Menge durch Einreden und betrügeriſches Aufhetzen des Core, Dathan, und Abiron, aufgewieglet, wider den Moyſen und Aaron einen ungemeinen Tumult erweckte. Die drey ſtoltze Verführer, das Volck recht ins Gewöhr zu bringen, haben ſich vermelden laſſen, Moyſes und Aaron haben ſich mit eignem Gewalt und Macht zu Führern des Volcks aufgedrungen, und ſeyen durch Bethörung des alberen Pöbels in die Höhe gekommen, nicht aber von GOtt zu ſolchem Regiment beſtellet worden: Selbe gantze Menge ſeye durchaus ein eintziges gläubiges Volck, und der HErr allein ſeye darüber Regent und Gewalthaber; in diſes Ambt müſſe ſich niemand anderer eindringen; die gantze Gemeinde ſeye von Moyſes und Aaron verrathen, aus einem Land, wo aller Uberfluß des Wohlſeyns geweſen, heraus gezogen worden, unter dem Verſprechen, ſie in ein Land zu führen voll Milch und Honig, allwo ſie von Feldern und Wein-Gärten Beſitz nehmen ſolten; nunmehro aber nach ſo ſchönen Verſprechen verſchmachte alles in der Wüſten, und ſeye gezwungen vor Ungemach und Trübſaalen

De-

dahin zu ſterben: Es ſeye billich, endlich ein ſolches Regiment von dem Hals zu ſchütten, und ſich ſo hartem Gehorſam der zweyen Brüdern zu entziehen, welche unter dem Titel der Ober-Häuptern ſich als Tyrannen aufführten. Solche Reden und Einſchläg der Unwahrheit zu überzeugen, hätten überflüßig erkennen können und ſollen ſo vil erſtaunliche Wunderwerck, die ſie zu Waſſer und zu Land, in Egypten, und in der Wüſten geſehen hatten; Dannoch hat die ſo übel überredete Gemeinde den Betrug nicht erkennt, ſondern hat ſich mit groſſer Ungeſtümme bey dem Gezelt des Moyſes verſammlet.

9. Den Irrwohn ihnen zu nemmen, und das aufrühriſche Volck zu ſeiner Schuldigkeit zu bringen, hat GOtt neue und erſchröckliche Wunder gewürcket. Entfernet euch, rieffe Moyſes, weit von denen Gezelten diſer gottloſen Menſchen; rühret nichts mehr an von den Dingen, ſo ihnen zugehören, damit ihr nicht auch mit ihnen in die Straff verwicklet werdet. Aus diſem werdet ihr erkennen, ob mich GOTT beſtellt habe, und ob das, was ich bißhero gethan, aus meinem eignen Kopff, oder aus ſeinem göttlichen Befehl geſchehen ſeye. Wann diſe Aufrührer eines Tods ſterben werden, wie andere zu ſterben pflegen; wann ſie von GOtt mit ſolchen Geißlen geſtrafft werden, wie GOtt andere zu ſtraffen

ſen pfleget; alsdann will ich von GOtt nicht beſtellet und vorgeſetzt ſeyn. Wann aber GOtt machen wird, daß ſich der Erdboden eröffne, und ſie verſchlucke, ſamt allem, was ihnen zugehörig, und ſie lebendig in die Höll hinunter fahren, ſo müßt ihr erkennen, daß die Gedancken und Aufhetzungen diſer Leuthen lauter Läſterungen wider GOtt den HErrn geweſen. Alſo ſagte er, und hatte kaum die letzte Wort aus dem Mund gelaſſen, ſiehe! da eröffnet ſich im Augenblick die Erden, Core, Dathan, und Abiron werden gähling verſchluckt, ſamt ihren Gezelten, Hauß-Rath, und aller Fahrnuß platzen ſie lebendig in den ewigen Höllen-Kercker hinab.

10. Dannoch hat diſe augenſcheinliche, wunderbare, und erſtaunliche Straff noch nicht erkleckt, denen durch üblen Rath angeführten Leuthen den Betrug erkennen zu geben. Sie waren zwar erſchröckt, aber in ihrer Meynung nicht veränderet, ſeynd nur darvon geflohen, damit ſie nicht auch bey diſer Straff mitgenommen wurden. Und ſiehe! da ſtellet ſich ihnen vor Augen ein neues Bezeugnuß, daß ſie übel angeführt und betrogen ſeyen: damit ſie doch endlich den Fehler erkennen, und in ſich ſelbſt gehen ſollten. Sie ſahen alle, wie der Core ſamt zwey hundert und fünffig Leviten von ſeiner Parthey, da ſie eben mit guldenen Rauch-Fäſſeren in den Händen da

geſtanden, von einem groſſen unverſehenen Feuer gähling umgeben, und mitten darinnen alle zuſammen urplötzlich verzehret wurden. Dannoch hat die übel beredte Volck-Menge ihre gefaßte, und ſtarck eingepreßte Meynung nicht fahren laſſen. Den nächſtkommenden Tag darauf ware die Aufruhr noch ſtärcker und ungeſtümmer, als vorhero: GOtt aber überwieſe ſie ihres Irrthums mit einem neuen Feuer, in welchem noch andere verblendte und übel verführte Aufrührer, an der Zahl vierzehen tauſend ſiben hundert, durch die Flammen zu Aſchen verbrennet worden. Auch nach ſo vilen und groſſen Bezeugnuſſen haben die übrige dannoch ihren Fehler und Irrwohn nicht völlig erkennet, und hat GOtt ſie vollkommentlich zu beruhigen, und ihres Betrugs zu überweiſen darüber noch andere Wunder-Werck zeigen müſſen.

11. Siehe jetzund das groſſe Ubel, welches ein eintzige ärgerliche betrügliche Aufhetzung oder Anmahnung verurſachen kan; und wie hart es einen mit irrigem Rath oder ſchädlicher Lehr verführten, und völlig eingenommenen Menſchen ankomme, biß er von ſeinem Fehler erlediget, und zur heylſamen Buß durch ein rechte Bekehrung gebracht werde. Betrachte, ob du mit deinen Rathſchlägen oder Lehren nicht jemanden überredet habeſt, etwas irriges zu glauben, oder Böſes zu thun; ob du nicht

geſucht habeſt anderen ein falſche Meynung, oder boßhaffte Lebens-Reglen einzuflöſſen, welche der Gerechtigkeit und Chriſtlichen Frommkeit zuwider lauffen. Betrachte, ob nicht jemand durch dich verblendet worden, und jetzund noch in ſeiner Blindheit verharre; und ſo vil dir lieb iſt das Heyl deiner eignen Seel, gedencke auf den Widerruff, bemühe dich dem anderen das Liecht wider zu geben, welches du ihm genommen: ſpanne allen deinen Fleiß an, denjenigen wieder auf den Weeg GOttes zu bringen, der durch deinen Rath oder Lehr denſelben verlaſſen hat; und hüte dich inskünfftige, niemahlen ein Lehr oder Rath auszugeben, wordurch einem anderen Gelegenheit zur Sünd dargereicht werde.

XCVIII. Unterricht.

Andere Aergernuſſen, in welche man offt zu fallen pfleget.

VII. Tag. Muthwillig zur Sünd anreitzen; deren Frommen ſpotten; dem Böſen ſchmeichlen; den ſündhafften loben, verthätigen, durch die Finger ſehen, gedulten, geſchehen laſſen, was Ubel iſt, daß du doch verbunden biſt ſelbes zu verhinderen; diſe ſeynd lautere Sünden der Aergernuß: dann alle geben Gelegenheit

heit zum geiſtlichen Fall unſers Neben-Menſchens.

1. Betreffend die Verſuchung und Anreitzung zur Sünd, es möge mit Worten, oder mit Wercken, und Gebärden, mit Schmeichlen oder Drohen geſehen, iſt es allezeit ſo vil, als den mächtigiſten Stoß verſetzen zum Fall des Nächſtens. Der Menſch widerſtehet vil härter einer Verſuchung, die von einem anderen Menſchen herrühret, als einer Verſuchung, die ſchnur-gerad von dem Teuffel herkommet. Unſere erſte Eltern in den Fall zu ſtürtzen, hat der Teuffel in Schlangen-Geſtalt zuvor das Weibsbild, das ſchwächere, verſucht, nicht den Adam. Hernach verſuchte er erſt den Adam mittelſt des Weibsbilds, welches ſchon gewonnen und eingenommen ware. Wann wir von dem Teuffel allein verſucht werden, haben wir einem eintzigen Feind zu widerſtehen, und zwar einem unſichtbaren Feind, der uns folglich nicht ſo leicht überwältiget: und wann er ſich ſehen lieſſe, wurd er uns vilmehr erſchröcken, als verführen. Aber wann wir verſucht werden von einem anderen Menſchen, da haben wir zwey Feind wider uns, einen unſichtbaren und ſichtbaren: Und wider ein ſolche Verbündnuß iſt der Widerſtand nur gar zu beſchwerlich. Jener Richter, jener Notarius, den du verſucheſt, eine Schrifft zu verfälſchen, zu unterdrucken, zu zerreiſſen; jener

Freund, oder Bedienter, den du verſucheſt, vor Gericht falſches zu bezeugen; jene Perſon, die du verſucheſt, deinen eigenen oder fremden ſündhafften Gelüſten Folg zu leiſten, werden durch dich in die äuſſerſte Gefahr geſtürtzet ein laſterhaffte Einwilligung ergehen zu laſſen. Sie mögen nun einwilligen, oder nicht, ſo iſt die Sünd dannoch dein, wann ſchon ſie es nicht begangen haben. Und nicht allein iſt es ein tödtliche Aergernuß, einen verſuchen, der zur Sünd nicht geneigt iſt, ſondern es iſt auch ein Tod-Sünd, wie die Gottsgelehrte bekräfftigen, wann man einen verſucht, der zu ſolcher Sünd ſchon ein geneigtes Hertz hatte. Mit Verſuchung eines ungeneigten, macheſt du ihn geneigt und bereitwillig: Mit Verſuchung aber eines geneigten, bewegeſt du ihn zu würcklicher Vollziehung der Sünd, welche dermahlen von ihm würcklich nicht begangen wurde, wann er nicht von dir würcklich wäre angereitzet worden.

2. Damit du aber abgeſchröckt werdeſt von eines Menſchen Verſuchung, betrachte noch weiter die groſſe Beleydigung, welche gegen GOtt geſchihet; erwäge die groſſe Rach, zu welcher du heraus fordereſt den heiligen Schutz-Engel, von dem der Nächſte bewahret wird. Der H. Schutz-Engel iſt allezeit mit uns, und iſt eine ſeiner vornehmſten Verrichtungen, daß er uns von der Beleydigung GOttes abſchröcke.

cke. Er warnet uns, er beſtraffet uns, er redet uns zu Hertzen, er enthaltet uns von Gelegenheiten, er hilfft uns in denen Gefahren: Es iſt kein Mutter ſo ſorgfältig für ihr Kind, als unſere Engel für uns als ihre Pfleg-Kinder ſeynd. So ſolle dann ein ſo edler, ſo mächtiger, ſo GOtt-geliebter Geiſt ohne billichiſten Zorn anſehen können, daß von einem boßhafften Anfechter zum Fall gebracht werde eine Seel, die von ihm mit ſo groſſer Liebe bewahret und verſorget wird. Scharff iſt hierinn gewitziget worden Hirtacus, ein geiler Menſch: Es hat ſich diſer unterſtanden, ſein unverſchämte Hand gegen der heiligen Theodora, welche von dem Tyrann ſeinem Gewalt übergeben ware, auszuſtrecken. Siehe aber! der Engel, ſo ſie bewahrte, hat ihm alſobald ein klingende Maul-Taſchen verſetzt, daß der armſeelige Menſch für todt dahin gefallen.

3. Wann auch ohne dergleichen Backenſtreich, da du ein Perſon zur Sünd willſt verſuchen, deroſelben heiliger Engel ſich nur ſehen lieſſe, und mit drohenden Angeſicht dir ſagte: *Was verlangeſt du?* So wurde es erklecklich ſeyn, dich vor lauter Forcht zur Erden zu werffen. In dem Leben des wunderbahren liebreichiſten heiligen Johanne von Nepomuck, wie ich ſchon anderswo erzehlet, wird geleſen, daß ein fromme unſchuldige Jung-

frau, als ſie bey finſterer Nacht von einem leichtfertigen Verführer angefallen war, und kein andere Hülff nicht zu finden wuſte, den heiligen Martyrer Johannem um Beyſtand angeruffen habe: Worauf ſich alſobald der heilige Patron ſehen laſſen mit einer brennenden Fackel in der Hand, und ſonſt nichts: Doch diſes allein hat erkleckt den unflätigen verwegenen Anfechter in ſchnelle Flucht zu verjagen. Wann du jemahlen bey dir einen Luſt oder Neigung vermerckeſt, die Ehrbarkeit oder Gerechtigkeit eines anderen zu verſuchen, ſo mache doch nur diſe Rechnung, und laſſe dir zu Hertzen gehen, daß, gleichwie auf deiner Seiten der Teuffel ſtehet, der dich darzu antreibet und hetzet, alſo auf der Seiten des anderen gegenwärtig da ſtehe ſein guter Engel; und betrachte, daß er alle deine Gebärden ſehe, alle deine Wort höre, all dein Unternemmen beobachte; und wann er ſchon nicht alſo gleirh an der Stell wegen der Unbild ſich rächet, welche du an ſeinem Pfleg-Kind ihme ſelbſten zufügeſt, ſo wird er eben darum ſelbe dem Gericht-Stuhl GOttes vorſtellen, als welcher gewißlich ein ſo groſſes Unrecht nicht ungerochen wird laſſen. Dencke jetzund nach, ob du jemahlen deiner Lebtäg jemanden zur Sünd verſucht habeſt, und wann du dich ſchuldig befindeſt, verfluche recht von Hertzen deine Vermeſſenheit, bitte um Gnad und Verzey-

zeyhung, erſtlich zwar bey GOtt, alsdann auch bey denenjenigen Schutz-Englen, welchen du Urſach zu ſo groſſem Verdruß und Hertzen-Leyd gegeben haſt.

4. Belangend aber die Verhöhnung und Ausſpottung deſſen, der Gutes thut, macheſt du dir villeicht kein Gewiſſen daraus: Dann weil du ihn nur von Ubung einiger Tugend verhindereſt, vermeyneſt du nicht, daß ihme ein Gelegenheit zur Sünd gegeben werde. Jedoch aber auch mit ſolchem Geſpött und Auslachen macheſt dich ſchuldig eines geiſtlichen Falls, und Aergernuß. Wann dein Gelächter und Verhöhnung von einem Werck der Frommkeit abhalten, verfügeſt du dem Neben-Menſchen einen groſſen Schaden: dann du verurſacheſt, daß er die gantze Ewigkeit hindurch beraubt wird ſeyn jenes höheren Staffels der Glory, welchen er ihm durch das gute Werck, ſo du hintreibeſt, gebauet hätte: Aus deiner Schuld aber wird er darvon hinterſchlagen, und wird ihn nicht erreichen. Die andächtige Ubungen ſeynd Mittel die Seel in der Gnad zu erhalten: Fromme Verſammlungen beſuchen, GOttes Wort anhören, geiſtliche Bücher leſen, himmliſche Ding betrachten, die heilige Sacrament widerholen, ſeynd heilige Vortheil, und Kunſt-Stück, mit welchen wir uns von der Tod-Sünd entfernet halten. Wann nun jemand,

deinen Spöttereyen zu entweichen, diſe Bruſt-Wöhren von ſich laſſet, kan er bald in ein Tod-Sünd fallen, wird in diſer ligen bleiben, und die gröſte Beſchwernuß empfinden wiederum aufzuſtehen: Und du wirſt eines ſo groſſen Schadens Schuld haben.

5. Der Heilige Geiſt in denen hohen Sprüch-Wörtern verſichert uns, daß diſen Spöttern ihre Geißlen ſchon vorbereitet ſeyen. Parata ſunt deriſoribus judicia, & mallei percutientes ſtultorum corporibus. Für die Spötter ſeynd Gericht bereit, und für den Leib der Narren ſchlagende Hämmer. Der heilige Petrus Damianus erzehlet, daß ein Mönch im Cloſter ad clivum Scauri oder Scaurus-Hügel genannt, als er kranck zu Beth lage, in Gegenwart viler Menſchen unverſehens angefangen habe zu ſeufftzen, zu heulen, und ſich wie ein Unſinniger bald hinum bald herum zu weltzen. Als er gefragt wurde, was ihn alſo betrübe und verwirre, gabe er zur Antwort: Nonne videtis beatum Andream, ſanctumque Gregorium acerrimis me ſuis verberibus immaniter flagellantes? Sehet ihr nicht, wie mich der heilige Apoſtel Andreas, und der heilige Pabſt Gregorius erſchröcklich und grauſam zerſchlagen? Nachdem er ein wenig ausgeſchnauffet, hat er bekennet, er ſeye alſo

Prov. 19. 29.

Ex S. Pet. Dam. Spec. Exempl. Ex. 110.

hart gezüchtiget worden, weilen er einige arme Bettler verſpottet, daß ſie bey allen Thoren das Allmoſen erbettleten. Me caſtigaverunt, quia pauperibus mendicantibus non modo nihil dedi, ſed eos etiam, quod magis flagitioſum eſt, irriſi. Und diſe ſein Bekanntnuß iſt kein närriſcher Traum oder Einbildung geweſen; dann nachdem er in zwey Tägen geſtorben, hat ſich die Wahrheit im Werck gewiſen, da man ſeinen gantzen Leib mit blau- und gelben Streich-Maaſen überſäet gefunden.

6. Es bleibt ein ewige Wahrheit: Parata ſunt deriſoribus judicia; denen Spöttern iſt ihr Ruth ſchon geflochten. In dem Leben des heiligen Präjecti wird geleſen, daß bey einer allgemeinen Tafel am heiligen Oſter-Tag er und noch drey andere ſich von dem Fleiſch-Eſſen enthalten haben, wie ſie nemlich ſonſt alle Tag des Jahrs gepflogen hatten. Die andere, ſo am Tiſch ſaſſen, fangten an über diſe Faſten zu ſpöttlen, als etwas ungereimtes, gar zu ängſtiges, und dermahlen gar nicht an der Zeit; und müßten alſo die fromme Faſttägler als Gleißner herhalten. Der heilige Präjectus ermahnte ſie, von dergleichen Geſpött abzulaſſen: Sie hätten hierauf ſchweigen ſollen; allein ſie ſpotteten auch über diſe ſeine Warnung. Was geſchihet? GOTT hat den gantzen Boden

Vinc. Bell. l. 13. c. 119.

Boden des Speiß-Zimmers, auf dem ſie bey Tafel waren, auf einmahl zuſammen fallen laſſen; Präjectus und die drey Verſpottete blieben am Tiſch: die Spöttler aber ſeynd von dem Fall mitgenommen und elendiglich zerquetſchet worden. O mein GOtt! ich verſtehe nun, und bekenne, daß ich etwas vil ärgeres verdienete, wann jemand wegen meines Geſpötts dich zu verehren unterlaſſen hätte. Ich muß vilmehr in Ehren haben den, der dir dienet, dich lobet und liebet. Ich muß inniglich wünſchen, daß jedermann dich liebe, dich lobe, dir diene. Unerträglich wäre mein Vermeſſenheit, wann ich einen, der durch fromme Andachts-Ubungen zu dir ſich hinzu näheret, mit meinem Geſpött verhindern und von dir abziehen wollte.

7. Ja, alſo iſt es; und wann du aufmerckſam betrachten willſt das ſechs und dreyßigſte Capitel im andern Buch der Königen-Chronick, ſo wirſt du finden, daß eine dergleichen Vermeſſenheit den letzten Stoß gegeben habe zum völligen Untergang Jeruſalems, und Juda. GOtt hatte demſelbigen Volck Prediger und Propheten zugeſchickt, welche es mit Worten und heiligen Beyſpihl zur Buß und Beſſerung aufmuntern ſollten. Das muthwillige Volck aber verlachte die Propheten und Prediger, und machten aus

allem

allem ein eitles Geſpött. At illi ſubſannabant nuntios Dei, & parvi pendebant ſermones ejus, illudebántque Prophetis. Aber ſie verhöhneten die Botten GOttes, und achteten ſeine Wort gar gering, und trieben ihren Spott mit den Propheten. Da hat GOtt endlich ihr Ubel für unheylbar hergenommen, und ſie denen grauſamen Chaldäeren übergeben. Donec aſcenderet furor Domini in populum ejus, & eſſet nulla curatio. Adduxit enim ſuper eos Regem Chaldæorum &c. Biß der grimmige Zorn des HErrn über ſein Volck kam, daß ihnen nicht zu helffen war. Dann er führte den König der Chaldäer über ſie heraus ꝛc. Mercke wohl die Wort: Eſſet nulla curatio, daß ihnen nicht zu helffen war. Der ein Geſpött machet aus denen Andachts-Ubungen der Frommen, kommt endlich ſo weit, daß an ihm alle Beſſerung verzweiffelt, und für ſeine Sünden kein Mittel zu finden iſt. GOtt will denjenigen nicht mehr warnen, von dem er ſeine Warnungen verlachet und verſpottet ſiehet. Die heiligiſte Tugend-Exempel haben bey ihm kein Krafft mehr, weilen er darmit ſein Geſpött treibet. Daher auch geſchiehet, nulla curatio, daß ihme nicht mehr zu helffen iſt.

2. Paral. 36. 16.

8. Erfor-

8. Erforſche dich ſelbſten mit Ernſt, und wann du befindeſt, daß du entweders aus Boßheit, oder aus einer gewiſſen Unbeſonnenheit der leichfertigen und ſpötteriſchen Natur andere gehindert in frommen Ubungen, bitte deinen GOtt demůthig um Verzeyhung, und bemůhe dich hinfůran, ſo vil dir möglich, daß GOtt von allen verehret werde. Folge nach dem Beyſpihl Gregorii des Biſchoffens zu Divion. Diſer hatte auf eine Zeit nicht wollen zulaſſen, daß die Gebein des heiligen Martyrers Benigni ſollten verehret werden, und da wegen zahlreichen Wunder-Wercken eine gleichſam unzahlbare Volcks-Menge zugeloffen, verhinderte Gregorius, der diſen Wundern nicht glaubte, diſe offentliche Verehrung, und verlachte ſie. Endlich aber iſt ihme zu Nachts der heilige Martyrer erſchienen, und ſagte zu ihm: Was thuſt du? Nicht allein verachteſt du mich, ſondern verlacheſt auch, die mich ehren: Aendere dein Vornehmen, und Aufführung. Quid agis, quòd non ſolùm me deſpicis, ſed etiam honorantes me ſpernis? Ne facias. Auf ſolchen Verweiß war der Biſchoff gantz zerknirſcht, verändert ſein Geſpött in Ehr-Bezeugung, erbauet ein koſtbare Capell, einen anſehnlichen reich-geſchmuckten Heylthums-Kaſten, ladet den Adel, die Geiſtlichkeit und Burgerſchafft, ja alle Nachbar-

Sur. in vit. S. Ben. 1. Nov.

barſchafft ein, und unter lieblich erſchallenden Lob-Geſang legte er ſelbſt ſein ehrenbietige Hand unter, die ſchwer-gewichtige ſteinerne Truhen zu tragen: darein die heilige Gebein ſollten gelegt werden: Nimmt diſe aus der finſtern Erden hervor, wo ſie bißher ſchlecht gelegen waren, ſetzet ſie in die neue Capell; beförderet hinfür mit Worten und ſcheinbaren Beyſpihl von gantzem Hertzen die Andacht zu dem heiligen Martyrer. Wann du bißhero gewohnt haſt andächtige Leuth auszuſpotten, bilde dir doch ein, was GOTT zu dir ſage; was zu dir ſage die Jungfräuliche Mutter; was ein jeder Heiliger zu dir ſpreche, deſſen Verehrung du verhöhnet haſt? Quid agis? Was thuſt du? Es iſt dir zu wenig, daß du ſelbſt mich verachteſt: Du geheſt noch weiter, und verlacheſt, die mich verehren: Non ſolùm me deſpicis, ſed etiam honorantes me ſpernis. Verändere deine Sitten, und ehre mich; mache, daß ich auch von anderen geehret werde. Ja, O mein GOTT! ja, O Göttliche Mutter! ja, ihr im Himmel glorreiche Heilige! alſo will ich es machen. Ihr verdienet durchaus, daß ihr verehret werdet: Und ich bin durchaus verpflichtet euch zu verehren; ja ich bekenne mich verbunden zu ſeyn, mit noch gröſſerm Fleiß und Mühe euer Verehrung zu erweitern, inſon-

inſonderheit aus diſer Urſach, weilen ich durch mein Geſpött in einem oder anderen euer Ehr kan verhinderet haben.

9. Gehe nun weiter, und betrachte, daß, wann es ein Sünd iſt, Fromme verſpotten: noch vil ein gröſſere Boßheit ſeye, denen Boßhafften ſchmeichlen. Es gibt nach Ausſpruch der Heiligen kein ſo kräfftiges Gifft die Sitten anzuſtecken, als da iſt die Losſprechung und Schmeichlerey in denen Sünden. Es ſagt der heilige Hieronymus: Nihil eſt, quod tam facile corrumpat mores hominum, quàm adulatio. Durch nichts können die menſchliche Sitten alſo verderbet werden, als durch die Schmeichlerey. Plus enim nocet lingua adulatoris, quàm gladius perſecutoris. Mehr ſchadet die Zung des Schmeichlers, als das Schwerd des Verfolgers. Ein Schwerd verwundet den Leib; die Schmeichlerey mordet die Seel. Der heilige Auguſtinus ſagt: Adulantium linguæ ligant homines in peccatis. Die ſchmeichlende Zungen binden den Menſchen, und beveſtigen ihn in der Sünd. Der heilige Gregorius mit einer noch lebhafftern Ausdruckung ſaget: Quisquis malè viventibus adulatur, plumillum ſub capite jacentis ponit, ut qui corripi ex culpa debuerat, in ea fulcitus laude quieſcat: Wer immer boßhaff-

S. Hier. in Pſ. 69.

S. Aug. in Pſ. 9.

S. Greg. in Ezech. hom. 11.

hafften Menſchen ſchmeichlet, leget un-ter ihr Haupt ein lindes Feder-Riß, da-mit nemlich der, ſo für ſein Schuld hätte ſollen gezüchtiget werden, forthin bey ſeiner Sünd fein ſänfftiglich ruhe. Der Menſch empfindet einen natürlichen Wider-ſtand von der Forcht geſchmähet zu werden: Die angebohrne Ehr-Begierd hingegen treibt ihn auf, wo er nur ein Gelegenheit vermuthet, oder erblicket, ein groſſes Lob da-von zu tragen. Dann es ſagt der H. Au-guſtinus: Delectat enim ea facere, in qui-bus non ſolùm non metuitur reprehenſor, ſed etiam laudatur operator: Dann das-jenige pflegt man gern und mit Luſt zu begehen, um welches man nicht allein keinen Beſtraffer zu beſorgen, ſondern noch darüber ein Lob anzuhören hat.

10. In dem Böſen uns zu beveſtigen kan ein eintziger Schmeichler mehr aus-richten, als den Irrthum uns zu beneh-men hundert und mehr als hundert ande-re vermögen, von denen wir ermahnet und gewarnet werden. Tauſendmahl ehender glaubt man einem, der ſchmeich-let, als einem, der etwas unterſaget. Wann ein thorrechter Menſch dich loben wird, der noch nicht gedenckt dir zu ſchmeich-len, ſondern nur allein dich zu ſtimmen und ſpotten ſuchet, wirſt du ihm jedoch

vilmehr glauben, als vilen Geſcheiden, die dein Sach mißbilligen, und zwar nicht dich zu plagen, ſondern dir aufzuhelffen, und zu rathen. Ein eintzige auch lugenhaffte Schmeichlerey, wann ſie für Ernſt aufgenommen worden, verſchlieſſet der Wahrheit allen Eingang. Sihe derowegen, wie groſſe Gelegenheit zum geiſtlichen Fall du deinem Nächſten gebeſt, wann du ihm in böſen Sachen ſchmeichleſt: indem du ihn in ſeinem Irrthum beveſtigeſt, ihne bindeſt, und ſtärckeſt, und in dem Sünden-Wuſt einſchläffereſt. Solcher geſtalten wirſt du derjenigen Sünd, von welcher du villeicht in deinem Hertzen entfernet biſt, dannoch ſchuldig und theilhafftig, weil du dem ſchmeichleſt, der ſie begehet. Hierdurch zwar bahneſt du dir villeicht den Weeg zur Liebe, zur Freundſchafft, und Gunſt desjenigen, den du doch in der That verrätheriſcher Weiß anführeſt; anderer Seits aber wird villeicht noch ein Tag ankommen, an welchem derjenige, den du lange Zeit mit deinem Schmeichlen hintergangen, endlich die Augen aufthun, und, weilen er ſich in Sünden ſtecken ſiehet, dich ſelbſt in den Untergang ſtürtzen wird. Es iſt diſes Orths gar nicht nöthig, Exempel davon beyzubringen, weilen ſchier alltäglich dergleichen Begebnuſſen in die Augen fallen.

11. Wann

11. Wann aber auch der, dem du geſchmeichlet, allezeit in ſeiner Blindheit, und du in ſeiner Gnad verharreſt, wehe dir Armſeeligen! dann darbey wirſt du allezeit den allmächtigen GOTT zum Feind haben, welcher dir endlich die traurige Früchten ſeiner Ungnad zu verkoſten wird geben. Ich ſtelle dir hierinn ein eintziges Exempel zur Betrachtung vor, welches uns der heilige Geiſt im Buch Judith darleget. Nabuchodonoſor der Aſſyrier König ware des gantzen Willens, von aller Welt für einen Gott erkennet und angebettet zu werden: zu diſem End hat er beſchloſſen, alle Welt ſollte unter ſein Joch gebracht, alle Götzen-Bilder zerſtöhret, alle andere Gottheiten aufgehoben werden, damit forthin ihme allein der Weyhrauch gebrennet, Altär aufgerichtet, Schlacht-Vieh und Gelübder geopfferet wurden. Diſes ſo laſterhaffte, Gottsrauberiſche, unſinnige Vorhaben hat alſobald bey einem verfluchten Schmeichler alles Gutheiſſen gefunden. Und diſer war Holofernes, welcher über ſich genommen, den vorgeſetzten Gedancken ins Werck zu bringen. Und in der That, ohne dem Geſchlecht oder Alter zu verſchonen, ohne einen Bund oder Treu zu halten, hat er gleich bey den nächſt-angräntzenden Völckern den erſten Grund zur Verderbung gelegt. Præce-

Judith. 3. 15. perat, enim illi Nabuchodonoſor Rex, ut omnes Deos terræ exterminaret, videlicet ùt ipſe ſolus diceretur Deus ab his nationibus, quæ potuiſſent Holofernis potentia ſubjugari. Dann der König Nabuchodonoſor hatte ihm befohlen, alle Götter in den Landen zu vertilgen, nemlich damit er allein Gott genennt wurde von den Völckern, welche durch des Holofernis Macht unter ſeinen Gewalt möchten gebracht werden. Er lieſſe ſich ſehen an der Spitze eines groſſen Kriegs-Heers, welches ſtarck genug zu ſeyn ſchiene, die gantze Welt zu unterwerffen: Und in der That hat er ſich in gar kurtzer Zeit von gantz Cilicien, und allen Landſchafften, ſo diſſeits des Fluß Euphrates gelegen, Meiſter gemacht, und nachdem er auch diſen überſetzt, fuhre er fort mit Begwältigung deren Städten, Länderen, und Völckerſchafften, ſchier auf all ſeine Schritt erfolgte ein allgemeiner Schröcken, und gewiſſe Victorien. Bey allen ausländiſchen Höfen hatte man von niemand, als dem Holofernes zu reden: Diſer hieſſe der groſſe Günſtling, der mächtigſte General, das auserleſniſte Glücks-Kind: Und eben der Zeit, da Nabuchodonoſor durch ihn für einen Gott erkennt wurde, iſt er ſchier ſelbſt des Nabuchodonoſors Abgott worden.

Aber

Aber nachdem GOTT der Allmächtige lange Zeit zugeſehen, und nach ſeinen Göttlichen Anſtalten zur Straff der unterworffenen Völckern ihne genug obſiegen laſſen, hat er in einer Nacht durch die Hand eines Weibs auf einen Streich das betrügliche Glück und den gottloſen Kopff geſtürtzet. Hiemit durch Verluſt ſeines Haupts hat Holofernes jenen Glücks-Lauff vollendet, in welchem er aufgeblaſen herein tratte, als ein Gottsrauberiſcher Schmeichler ſeines Regenten. Bilde dir nicht ein, daß du einen ſtandhafften Gewinn machen könneſt, wann du des andern Gnad und Gunſt durch ungerechte Schmeichlerey dir zuwegen bringeſt. Gedencke mit Zittern, daß GOTT, wider welchen durch dein Schmeichlerey ſeine Unbilden unterſtützet werden, wider dich, es ſeye früher oder ſpäter, zur ſcheinbaren Rach ſeinen Arm ausſtrecken werde.

Die noch übrige Gattungen der Aergernuß, die oben vorgetragen worden, verſchiebe ich auf nächſten Unterricht.

* * * * * * *
* * *
* * * *
* * *
* *
*

XCIX. Unterricht.

Von fernern Gattungen der Aergernuß.

I.

VIII. Tag. Daß man durch Mißbillichung des Guten, oder Lobſprechung des Böſen Aergernuß gebe, iſt nicht nothwendig, daß der Fromme verſpottet, oder der Böſe ſchmeichleriſch gelobt werde: Es iſt zur Aergernuß genug, daß man darvon löblich oder unlöblich rede in Gegenwart ſolcher Perſohnen, welche aus ſolchem Lob oder Unlob einen geiſtlichen Schaden ſchöpffen können. Du pflegeſt villeicht gar nicht jemanden zu verſpotten, oder zu ſchmeichlen; biſt aber anderer Seits ſo geneigt und freymündig, daß du deine Gedancken gleich vor jedermann heraus ſageſt, ohne zu betrachten, wer deine Wort anhöre: Und offtermahlen begibt es ſich, daß ſolche Perſohnen deinen Worten aufmercken, welche gar geſchwind deine Meynungen an ſich nehmen, wann du diſes auch zum mindeſten ſucheſt: Hiemit doch machen ſie aus deinem Lob oder Schmähung für ſich ſelbſt ein Regul ihres Thuns und Laſſens. Der auf dich einige Hochachtung traget, haltet alles dasjenige für löblich oder unlöblich,

lich, was von dir gelobt oder geſchändet wird, und ſein Urtheil von denen Sachen beruhet meiſtentheils auf deinem Anſehen. Du lobeſt zum Exempel an einem Buch die Redens-Art, die Zierlichkeit, die Reinigkeit einer Sprach, obſchon deſſelben gantzer Innhalt ein lauterer Unflath iſt; die Jüngling, ſo aus deinem Mund ſolches Lob hören, bewerben ſich gleich dasjenige zu leſen, an welches ſie nie gedenckt haben: Hiemit wird ihr Einbildung und gantzes Gemüth mit garſtigen Unreinigkeiten angefüllet: auf die Gedancken folget die Einwilligung, und der erſte Urſprung ſolcher Sünden waren deine Lob-Sprüch. Du lobeſt weiters in Gegenwart eines Menſchens, der ſich gern in ein Anſehen der Gelehrtigkeit bringen möchte, ein anderes Buch, daß wunderbare Begebenheiten, tieffſinnige Lehren, beſondere Erfahrenheit darinnen ſeyen, indem doch ſelbes dort und da mit Irrthumern wider den heiligen Glauben angeſteckt iſt: der zuhöret, gewinnet Luſt darzu, liſet ſelbes, ſauget daraus vergiffte Lehren ein, und ſolchergeſtalten werden Ketzereyen ausgebreitet.

2. Anderwärts wird Meldung gethan von einem frommen Cavalier in Gegenwart deiner Kinder und Hauß-Genoſſenen. Da wirſt du ſagen, er ſeye ein plumper, unbeſcheidener, langweiliger Melancholant,

der ſich von einem jeden verachten laſſe, weilen er öffter den Roſenkrantz, als die Fuchtel in der Hand führet. Man redet von einer Rachnehmung: Du wirſt ſagen, ſie ſeye nothwendig geweſen, und die Erſetzung der verletzten Ehr habe es alſo erforderet. Man ſpricht von einer herrlichen Aufführung; da wirſt du rühmen den Pracht, die Verſchwenderey, den Ubermuth eines ſolchen Menſchens, der doch mehr Schulden, als Güter hat; deine Kinder und Hauß-Genoſſene, ſo dich angehört, machen ihnen gleich die Rechnung, man müſſe ſich in Anſehen ſetzen durch Gebrauch des Degens; man müſſe nicht gar zu andächtig ſeyn, wann man nicht wolle verachtet werden; man müſſe ſich rächen, wann man etwas widriges erfahren; man müſſe ſich ſehen laſſen mit prächtigen Livereyen, mit herrlichem Aufzug; die Kauff-Leuth, die Handwercker ſollen gleichwohl Gedult tragen, wann ſie lange Zeiten nicht bezahlet werden. Dergleichen Einbildungen machen ihnen deine kleine Kinder, da ſie aus deinem Mund ſolches Loben und Schänden hören; und man vermeynet zwar, ſolche Gedancken bleiben verlegen, weilen das zarte Alter und Hauß-Zucht ſie unterdrucke; aber mit anruckenden Jahren, und nachlaſſender Unterwürfflichkeit werden dardurch groſſe Sünden ausgebrutet.

3. Der

3. Der Menſch, als in welchem gemeiniglich die Ehr-Begierd ſehr vil vermag, fliehet nicht ſo faſt dasjenige, ſo ſchmähens-würdig iſt, als das, was in der That geſchmähet wird: und ergreiffet nicht ſo willig dasjenige, was Lobens-würdig, als das, ſo im Werck gelobt wird. Wann du in Gegenwart des andern das Böſe lobeſt, das Gute ſchmäheſt, gibſt du ſchon Gelegenheit, das Gute zu fliehen, und das Böſe zu ergreiffen: und wirſt du hiemit jenen Göttlichen Droh-Worten unterwürffig: Væ qui dicitis bonum malum, & malum bonum! Wehe euch, die ihr das Gute böß, und das Böſe gut heiſſet! Diſes hat mit ſeinem groſſen Schaden erfahren Wilhelm, Biſchoff zu Utrecht. Es hatte diſer vilmahlen in viler Gegenwart die gottloſe Unternehmungen des Königs Heinrichs gelobt, und die vilfache Drangſaalen gut geheiſſen, welche diſer der Kirchen GOttes aufgebürdet; Gleicher maſſen hatte er offt und vor vilen die löbliche Aufführung des Römiſchen Pabſtens geſchmähet: Endlich da er von GOtt mit einer tödtlichen Kranckheit heimgeſuchet worden, hat er unter den bitterſten Schmertzen zu heulen und zu ſchreyen angefangen, er verliehre aus gerechtem Urtheil GOTTES nunmehro zugleich das gegenwärtige, und auch ewige Leben. Als man

Baron. ad An. 1076.

Lang. ex Annalib. Eccleſiæ Magdeburg.

man ihn fragte, ob er wegen ſeines Zuſtands dem König etwas wollte entbieten laſſen? gabe er zur Antwort: Ja, ja; ſaget ihm, daß ich, und alle, die ſeine Boßheiten gelobt, auf ewig verdammt ſeyen. Die Seinige ermahnten ihn, er ſolle nicht alſo reden, ſondern vilmehr die göttliche Barmhertzigkeit anruffen. Ach! widerſetzte er: Quid aliud loquar, niſi quod verum eſſe viſibiliter intueor? ecce enim lectum meum dæmones circumſtant, quatenus me, mox ut exſpiravero, rapiant. Was kan ich anderes ſagen, als was ich mit Augen ſehe? Ich ſehe die leydige Teuffel um mein Beth herum ſtehen, welche ſchon warten, biß meine Seel vom Leib ausfahre, und von ihnen in die Höll fortgeriſſen werde. Er fügte noch hinzu, man ſolle nach ſeinem Tod weiter für ihn nicht betten; dann es nutze nichts mehr. Diſes geredt, gabe er ohne Sacramenten, ohne heylſame Buß ſein unglückliche Seel in die Klauen des Teuffels auf.

4. Væ qui dicitis bonum malum, & malum bonum! Wehe euch, die ihr das Gute böß, und das Böſe gut heiſſet. Erforſche dich recht mit Ernſt, wie du im Reden bey deines gleichen, oder in Gegenwart Söhnen und Töchtern, und abſonderlich der kleinen Kindern, dich zu verhalten pflegeſt, wann es auf Lob oder

Schand

Schand von fremden Thun und Laſſen ankommet. Sey verſicheret, daß ſelbe auf dein Wort aufmercken, und zwar mehr, als du dir kanſt einbilden, wann du ſchon auch mit ihnen ſelbſten nicht redeſt, ſondern nur in ihrer Gegenwart. Glaube für gewiß, daß die Lob-Sprüch und Schmähungen, mit welchen du fremden Wandel belegeſt, bey eben ſelben ein tieffe und groſſe Eindruckung mache: Und gleichwie, wann du nicht behutſam biſt, gar leicht bey ihnen ein groſſe Aergernuß verurſachen kanſt, alſo wirſt du auch gar leicht einer groſſen Straff dich ſchuldig machen.

5. Bißhero haſt du betrachtet die Aergernuſſen, welche mit Wercken und Worten gegeben werden: Unterlaſſe nicht mit gleicher Aufmerckſamkeit zu erwegen auch diejenige Aergernuſſen, welche aus denen Unterlaſſungen entſtehen können. Vile deroſelben will ich da übergehen, weilen ſie ſelbſt leicht zu erkennen: Ich will aber nur ſagen von der Uberſehenheit, Erdultung, Sorgloſigkeit, mit welchen wir unterlaſſen die fremde Sünd zu ſtraffen, zu verbeſſern, zu verhindern, da wir doch Amts- oder Gewalts-halber verpflichtet ſeynd, uns darwider zu ſetzen. Es iſt nicht genug, daß man in denen Wercken auferbäulich ſeye, und beſcheidentlich rede, wann zu reden iſt:

Man

Man muß auch reden, wann unſer Stillſchweigen zu eines andern Schaden gereichen kan. Wo ſich Wölff aufhalten, da ſeynd die Hund ſträfflich, wann ſie nicht bellen, und auch die Hirten, wann ſie nicht den Prügel zur Hand nehmen. Innocens absque ſermone converſatio, quantum exemplo prodeſt, tantum ſilentio nocet, nam latratu canum, & baculo paſtorum deterrenda eſt rabies luporum: Ein unſchuldiger Wandel ohne Red, lehret der heilige Hieronymus, ſo vil er durch ſein Auferbäulichkeit nutzet, ſo vil ſchadet er durch das Stillſchweigen, dann durch das Bellen der Hunden, und durch den Prügel des Hirtens muß deren Wölffen Wuth abgeſchröcket werden. In der geheimen Offenbahrung, nachdem der HErr den Biſchoffen zu Pergamo gelobt wegen ſeiner Beſtändigkeit im Glauben in einer ſolchen Stadt, wo der Teuffel ſeinen Thron aufgerichtet hatte, verweiſet er ihm doch, daß er in ſeiner Kirchen-Gemeinde die Nicolaiter gedulte, welche nach Lehr des Balaams behaupteten, die Hurerey ſeye nicht verbotten. Sed habeo adverſus te pauca, quia habes illic tenentes doctrinam Balaam &c. Ita habes & tu tenentes doctrinam Nicolaitarum. Aber ich hab etwas wenigs wider dich, daß du daſelbſt etliche haſt,

S. Hier. in Gloſſ. 1. Tim. 3.

Apoc. 2. 14.

haſt, die da halten die Lehr Balaams ꝛc. Alſo haſt du auch etliche, ſo die Lehr der Nicolaiten halten. Darauf ermahnet er ihn, darum Buß zu würcken, unter Bedrohung eines frühzeitigen Tods; Similiter pœnitentiam age; ſi quò minùs, veniam tibi citò; Thue du auch Buß ingleichem; wo nicht, ſo werde ich bald zu dir kommen. Gleichermaſſen, nachdem er den ſehr eiffrigen Biſchoffen zu Tiatyra gelobt, erkläret ſich der HErr, er ſolle ſich widerſetzen und nicht gedulten, daß ein unverſchämtes Weibs-Bild falſche Lehren in ſeinem Volck ausſprenge, und andere zur Unreinigkeit ziehe. Sed habeo adverſus te pauca, quia permittis mulierem Jezabel, quæ ſe dicit Prophetem, docere & ſeducere ſervos meos, fornicari, & manducare de idolothytis. Aber ich hab ein wenig wider dich, daß du dem Weib Jezabel, die ſich ein Prophetin nennet, geſtatteſt zu predigen, und meine Knecht zu verführen, daß ſie Hurerey treiben, und von Götzen-Opffer eſſen. *Apoc. 2. 20.*

6. Betrachte, ob der HErr nicht eben diſe Klag auch wider dich führen könne. Villeicht biſt du an dir ſelbſt zwar gerecht, gedultig, liebreich, und unſchuldig; aber unaufmerckſam auf deine Haußgenoſſene, gegen deiner Dienerſchafft, gegen deinen Kin-

Kinderen; laſſeſt unter ihnen vile Sünden hingehen, welche du nicht überſehen, ſondern verbeſſeren und verhinderen ſolleſt. Unterdeſſen aus deinem Zuſehen faſſen ſie mehrer Hertz, und greiffen nicht allein zu keiner Beſſerung, ſondern auch zum gröſten Schaden ihrer Seelen ſetzen ſie allzeit tieffere Wurtzlen in denen Laſteren. Sie werden darum von GOtt geſtrafft werden: Du aber wirſt darbey nicht ungeſtrafft verbleiben. Stelle dir vor Augen die Unglückſeeligkeiten des groſſen Prieſters Heli. An einem Tag ſeynd niedergemacht worden ſeine zwey Söhn, eine ſeiner Sohns-Frauen iſt an der Geburt geſtorben, er ſelbſt iſt rücklings über den Seſſel abgefallen, und Tods verblichen; ſein höchſtes Prieſterthum iſt hernach ſeiner Nachkommenſchafft hinweg genommen, und auf ein anderes Hauß verſetzt worden: Aus ſeinem Geſchlecht iſt keiner mehr alt worden, und ſein adelicher vermöglicher Stamm iſt in ſolche Aengſten und Armuth verfallen, daß ſie gezwungen waren um einen Dienſt im Tempel anzuhalten, nur ihnen die tägliche Nothdurfft zu verſchaffen. Dimitte me, obſecro, ad unam partem ſacerdotalem, ut comedam buccellam panis. Ich bitte dich, laß mich zu einem prieſterlichen Theil, damit ich einen Biſſen Brods eſſen möge. Durch was für ein Sünd iſt der Heli mit ſolchen Drang-

1. Reg. 2. 36.

ſaalen

ſaalen überſchüttet worden? Höre diſes aus dem göttlichen Mund ſelbſten: Prædixi enim ei, quòd judicaturus eſſem domum ejus in æternum propter iniquitatem: eo quòd noverat indignè agere filios ſuos, & non corripuerit eos. Dann ich hab es ihm zuvor geſagt, daß ich ſein Hauß in Ewigkeit richten werde um der Sünd willen: darum daß er wuſte, daß ſich ſeine Söhn ungebührlich hielten; und ſtraffete ſie nicht. Alſo ward er geſchlagen wegen ſeiner Sünd: Was war aber diß für eine? Nicht Rauberey, nicht Unreinigkeit, nicht GOttes-Schand, nicht Stoltzmuth, dergleichen er nichts begangen: Sein gantze Sünd waren die Diebſtähl, die Unlauterkeiten, die Gotts-Raubereyen ſeiner Söhnen, um welche er gewuſt, darzu aber durch die Finger geſehen: Eò quòd noverat &c. Weil er wuſte, daß ſeine Söhn ungebührlich lebten, und er ſie nicht straffte. *1. Reg. 9. 13.*

7. Stelle dir vor Augen die Unglück des Joas Königs von Juda. Er wurde angegriffen, überwunden, gefangen geſetzt von einer kleinen Armee deren Syriern, welche gleichſam in einer Hand-voll Mannſchafft beſtunde. Man ſtellte ihn vor Gericht, und gienge mit ihm ſo verächtlich um, als mit dem ſchlechtiſten Lands-Knecht oder Steig-Bettler: Da er alsdann von ſeinen Feinden frey nacher Hauß *2. Paral. 24. 24.*

Hauß gelaſſen worden, haben ihn ſeine eigene Unterthanen verrätheriſcher Weiß angegriffen, und in ſeinem Beth mit vilen Stichen ermordet. Woher haben diſe Rach-Forderungen des groſſen GOttes ihren Urſprung genommen? Vil Jahr nach einander, ſo lang nemlich Jojadas ſein getreuiſter Rathgeber gelebt, iſt er ein gerechter, frommer, gottsförchtiger König geweſen. Nach des Jojadas Hintritt hat er ſich durch die ſüſſe Manieren einiger Fürſten ſeines Reichs einnehmen laſſen, gabe ihnen nach, und gedultete ohne Ahndung, daß der wahre Gottesdienſt geänderet, der Tempel veränderet, die Verehrung des wahren GOttes aufgehoben wurde. Qui delinitus obſequiis eo-
2. Paral. rum, acquievit eis: Er lieſſe ſich durch
24. 27. ihre Ehrerbietung erweichen, und ward ihnen zu Willen. Und weilen Zacharias mit einem heiligen Eyffer wider die GOttsſchänderiſche Ubertretter geprediget, hat ſich Joas darüber ſolchergeſtalten erzürnet, daß er, ohne das Prieſterthum anzuſehen, mit einer grauſamen Undanckbarkeit gegen dem Jojadas, als Vattern des Zacharias, diſen in dem Vorhof des Tempels verſteinigen laſſen, und kein Abſcheuen getragen, demjenigen das Leben zu nehmen, durch deſſen Vatter er ſelbſt von dem Tod errettet, und auf den Thron geſetzet worden. Wende dich nun zur Betrachtung, wie du dich verhalteſt bey denen Sünden deiner Kin-

deren,

deren, Haußgenoſſenen, und anderer, denen du zu befehlen haſt. Villeicht weiſt du, daß ſie indignè agunt, ungebührlich ſich halten: Du weiſt, daß ſie ausgelaſſen ſeyen im Reden, frey in der Aufführung, frech und unverſchamt in Geſellſchafft, ſchmäheriſch in dem Zorn, vermeſſen in Bedrohungen, vorbrüchig zur Rach; weilen ſie aber gegen dir ſich ehrenbietig erzeigen, oder dir wegen nutzlichen Dienſten beliebt ſeynd, Delinitus obſequiis eorum acquieſcis eis, laſſeſt dich durch ihr Ehrenbietigkeit erweichen, und biſt ihnen zu Willen; du überſieheſt ihr Laſter, bändigeſt ſie nicht mit gebührenden nothwendigen Innhalt; wilſt dich nicht hören laſſen wider ſie etwas zu reden; und erzürneſt dich über den, der ſich bemühet, ſie zu ihrer Schuldigkeit zu bringen.

8. Glaube nur nicht, daß dir diſes Zuſehen werde Roſen tragen. Wann du ſchon jetzund derentwegen keinen Unſtern empfindeſt, ſo wirſt du doch zu ſeiner Zeit vil ſchärffere Peynen darum ausſtehen müſſen. Es erzehlet Nauclerus, daß Kayſer Ludwig der Fromme in einer Nacht ſeinem Sohn König Ludwigen erſchienen ſeye; er beſchwure ihn im Nahmen der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, daß er doch zu Hülff kommen, und ihn von denen erſchröcklichen Peynen, worinn er ſich befinde, erledigen möchte. Es war di-

I ſer

ſer Kayſer in der Wahrheit fromm geweſen, und hat ihm die Welt gantz billig den Titul des Frommen beygelegt; ſeine vilfache Verdienſten bey GOTT, und übriges Chriſt-eyffriges Leben haben ihn von denen hölliſchen Flammen erhalten; nichts deſtoweniger hat er die erſchröcklichiſte Peynen im Fegfeuer ausſtehen müſſen, weilen er vil Ungerechtigkeit ohne Straff hingehen laſſen, und der Ketzerey deren Nicolaiten, die ſich in ſeinem Reich ausbreitete, nicht den ſchuldigen Widerſtand gethan hatte. Plura DEo contraria in regno ſuo permiſit: Er hat mehr Ding in ſeinem Reich geſtattet, die wider GOtt waren. Unter welchen auch, Hæreſi Nicolaitarum non reſtitit, daß er der Nicolaitiſchen Ketzerey nicht widerſtanden.

9. Ach mein GOtt! Ich verdiene alles Elend und gröſtes Ubel, wann ich denenjenigen Sünden nachſiehe, die ich zu verhinderen ſchuldig bin. Ich kan die mindiſte Unbild nicht hingehen laſſen, die mir angethan wird: Es erklecket ein geringer Widerſpruch, ein kleine Verachtung, daß gleich in mir eine groſſe Brunſt entzündet werde: Da ich aber ſiehe, daß du ſchwer beleydiget wirſt, drucke ich die Augen zu, und überſiehe die Unbild, ſo dir geſchiehet; diſe gehet mir nicht zu Hertzen. Ich muß bekennen: Diſes iſt, wordurch ich dir groß Un-

recht zufüge, daß ich mich ſelbſten vilmehr, als dich liebe. Wann ich, meiner Schuldigkeit gemäß, dich mehr, als mich liebte, wurde ich deine Unbilden vil härter empfinden, als die meine; und wurde mich mehr befleiſſen die Beleydigung deiner Majeſtät, als meiner Nichtigkeit zu verhinderen. Gütigſter GOtt! Ich bitte um Verzeyhung meiner vorigen Kaltſinnigkeit. Verleyhe mir den Eyffer und Hertzhafftigkeit, damit ich deiner göttlichen Ehr recht befliſſen werde, und mich hinfüran befleiſſe, auch an anderen nach all meiner Möglichkeit die Sünd zu verhinderen.

C. Unterricht.

Von der Aergernuß, welche entſpringet aus Worten, oder Wercken, oder Unterlaſſungen, die in ſich ſelbſt weder gut weder böß, oder auch löblich ſeynd; jedoch aber wegen gewiſſen Umſtänden einen Schein des Böſens haben können.

Biß anhero haben wir diejenige Aergernuſſen betrachtet, welche mit Worten, oder Beyſpihl, oder doch ſündhafften Unterlaſſungen gegeben werden: Jetzt müſſen wir andere Aerger- IX. Tag.

 nuſ-

nuſſen erwegen, welche bißweilen gegeben werden durch ſolche Ding, die an ſich ſelbſt unſträfflich oder villeicht auch lobwürdig ſeynd, jedoch aber von der Richtſchnur deren Sitten abzuweichen, und ein Anſehen des Böſens zu haben ſcheinen. Da haben wir zu betrachten

I. Wie ſtarck von Seiten des Geärgerten die Schuldigkeit ſeye ſich nicht zu ärgeren.

II Wie groß von Seiten des Aergerenden die Pflicht ſeye, darvon ſich zu enthalten.

1. Sich ärgeren oder geärgeret werden iſt kein beſondere und von andern unterſchiedene Sünd, weilen es keinen beſonderen und unterſchiedenen Unform wider ein ſonderheitliche Tugend in ſich enthaltet; wie der Engliſche Lehrer ſaget: Paſſivum quidem ſcandalum non poteſt eſſe ſpeciale peccatum &c. Quia non importat ſpecialem deformitatem ſpeciali virtuti oppoſitam. Obwohlen es nun zwar kein beſondere und einer gewiſſen Tugend widerſtrebende Sünd nicht iſt, ſo gehet es doch niemahlen ohne einiger Sünd ab bey dem, der ſich ärgeret. Scandalum paſſivum ſemper eſt peccatum in eo, qui ſcandalizatur. Mercke jedoch darbey, daß unter dem Wort ſich ärgeren nicht verſtehen müſſeſt, eine gewiſſe und gewöhnliche Verwunderung, welche natürlicher Weiß ge-

S. Th. 2. 2. q. 43. a 3. in corp.

S. Th. in de mart. 2. in C.

geſchwind entſtehet, wann man von einigen Perſonen etwas ungewöhnliches ſiehet oder höret, welches im erſten Augenblick nicht löblich zu ſeyn ſcheinet: Und entſtehet diſe Verwunderung aus zwey Urſachen, nemlich aus der guten Meynung, welche du von ihnen ſeithero geführet; und aus deiner eigenen Unwiſſenheit, weil du die Urſach, das Abſehen, und das Geheimnuß ihrer Aufführung nicht vernimmeſt. Die bloſſe Verwunderung dann iſt weder ein Aergernuß, weder ein Sünd. Die heilige Apoſtel ſelbſt haben ſich verwunderet, als ſie Chriſtum den HErrn mit der Samaritanin reden geſehen: Venerunt diſcipuli ejus, & mirabantur, quia cum muliere loquebatur: Es kamen ſeine Jünger, und verwunderten ſich, daß er mit einem Weib redete. Sie wußten gantz wohl, wie weit ihr göttlicher Lehrmeiſter entfernet geweſen von Gemeinſchafft dergleichen Weiberen: Sie hatten ihn niemahlen mit ihnen freundlich redend geſehen: Diſe Neuigkeit, welche ſie nicht faſſen kunten, war Urſach ihrer Verwunderung: Mirabantur, quia cum muliere loquebatur: Sie verwunderten ſich, daß er mit einem Weib redete. Doch alles diſes verbliebe bey einer Verwunderung allein; Sie haben ſich nicht weiter hinaus gelaſſen, bey ſich ſelbſt die Hochſchätzung fallen zu laſſen, die ſie von JEſu trugen; ja

Jo. 4. 27.

weilen ſie von ſeinem göttlichen Eyffer, und unbefleckter Gerechtigkeit verſichert waren, seynd ſie nicht einmahl ſo weit gegangen, daß ſie ihn gefragt hätten, warum und was er redete? Nemo tamen dixit: Quid quæris, aut quid loqueris cum ea? Jedoch ſprach niemand: Was frageſt du, oder was redeſt du mit ihr?

2. Unter dem Wort ſich ärgeren, verſtehe ich, wann man ſich durch ein erſehenes Beyſpihl verleiten laſſet zu etwas Böſen, ſo man ihm ſelbſt einbildet. Die Egyptiſche Zauberer, da ſie erſahen, daß die Ruthen des Aarons in eine Schlang, das Waſſer in Blut veränderet, und alle Straſſen, alle Felder: alle Häuſer mit graußlichen Fröſchen und ſtinckenden Ungezifer angefüllet worden, haben ihnen eingebildet, daß Moyſes und Aaron dergleichen Wunder-Ding durch Zauber-Künſten zuwegen brächten; dahero ſie auch ihre Ruthen in Schlangen, und Waſſer in Blut verkehrt, auch Felder und Straſſen, Häuſer und Gaſſen durch ihre Schwartz-Kunſt mit Fröſchen und Käferen angefüllet. Es ärgeret ſich auch einer, ohne daß er einem Beyſpihl es nachmache, wann er an dem Nächſten etwas, ſo er ſiehet, für übel aufnimmet, von demſelben die gute Meynung verliehret, ihn zu verachten, oder doch geringer zu ſchätzen anfanget. Auf diſe Art hat ſich geärgeret der

Exod. 7. & 8.

Pha-

Phariſäer, als JEſus die Salbung und Füß-Küſſung der reumüthigen Magdalena nicht abgeſchlagen hatte. Der Phariſäer, ſo um die Bekehrung diſer eyffrigen Büſſerin nichts wuſte, hat ſich an Chriſto geärgeret, die von ihm ſchon vorhin gehabte Hochachtung hindan gelegt, ja angefangen in ſeinem Hertzen JEſum ſchon für keinen Propheten mehr zu halten. Videns autem Phariſæus, qui vocaverat eum, ait intra ſe dicens: Hic ſi eſſet Propheta, ſciret utique, quæ & qualis eſt mulier, quæ tangit eum, quia peccatrix eſt. Da aber diſes der Phariſäer ſahe, der ihn eingeladen hatte, ſprach er bey ſich ſelbſt, ſagend: Wann diſer ein Prophet wäre; ſo wuſte er freylich wohl, welche, und was für ein Weib diſe iſt, die ihn anrühret; dann ſie iſt ein Sünderin. Wann du auf ſolche Manier ein Aergernuß nimmeſt, daß du es entweders nachmacheſt, oder bey dir ſelbſt den guten Wahn fallen laſſeſt von dem vermeynten Aergernuß-Geber, ſo kommſt du ohne Sünd nicht durch. *Luc. 7. 39.*

3. Geſetzt du macheſt es nach: So iſt das Exempel, dem du folgeſt, eintweders in der Wahrheit ſündhafft; und da iſt es klar, daß du ſündigeſt, weil du in etwas verwilligeſt, in das man ohne Sünd nicht kan verwilligen. Oder das Exempel, dem du nachgeheſt, iſt nicht ſündhafft wegen eini-

gen Umſtånden, die dir zwar nicht bekannt, jedoch ſelbes unſchuldig und Sůnd-loß ſtellen: Da aber du ſelbigem nachfolgeſt ohne denſelbigen Umſtånden, und zwar in der Meynung, ſelbes Beyſpihl ſeye ſůndhafft, da biſt du nicht ohne Sůnd. Gedencke nur zuruck auf die Egyptiſche Zauberer. Sie ſahen die groſſe Wunder, welche von Moyſes und Aaron gewůrckt wurden, und ſchrieben ſelbiges der Schwartz-Kunſt zu: Sie wuſten nicht, daß der Teuffel keinen Theil daran hatte: Sie wuſten nicht, daß alles aus GOttes Befehl und Krafft geſchahe: Sie bildeten ihnen nicht ein, daß jene groſſe Drangſaalen von GOtt verordnet waren zu billigſter Straff des boßhafften Kônigs, und aus dem Abſehen, deſſen hôchſt unbillige Hartnåckigkeit endlich zu brechen. Da ſie nun eben diſe Wunder nachmachen wollen, haben ſie ſolches ſchon nicht mehr mit eben ſelben Umſtånden gethan. Alles wůrckten ſie durch ein gottlôſe Verſtåndnuß mit dem Teuffel; ungerechter Weiß vermehrten ſie die Bedrangnuſſen des Volcks, und beveſtigten den Kônig in ſeinem ungerechten Vorhaben. In jenen Wunderwercken leiſteten Moyſes und Aaron dem wahren GOTT einen Gehorſam: und wůrckten mit Verdienſt: Die Zauberer aber, da ſie es nachmachten, beleydigten GOtt, und wůrckten das ihre mit Gotts-Raub und

Boß-

Boßheit. Es iſt für mich kein genugſame Entſchuldigung, wann ich ſage: Andere machens auch alſo. Ich ſiehe Perſohnen, welche alle Wochen zu denen heiligen Sacramenten hinzu gehen: Ich ſiehe Prieſter, welche das unblutige Opffer alle Tag verrichten: Ich ſiehe Ordens-Geiſtliche, welche von einem ſtrengeren Wandel Profeßion machen: Geſetzt nun, diſe kommen zu gewiſſen Geſellſchafften, zu gewiſſen Schau-Spihlen, ſie machen gewiſſe Beſuchungen, enthalten ſich nicht von gewiſſen Freund- oder Bekanntſchafften: So muß ich mich darumen nicht gleich von ihrem Beyſpihl ziehen laſſen. Villeicht ſündigen ſie, villeicht aber nicht! Wann ich nun etwas nachmache, welches ich bey mir ſelbſt als ſündhafft urtheile, ſo iſt ſchon gewiß, daß ich ſündige.

4. Geſetzt aber, du folgeſt frembden Beyſpihl nicht nach: Jedoch, wann du wegen einer eingebildeten Aergernuß die gute Meynung, welche du vorhin von deinem Nächſten gehabt, beyſeits legeſt, biſt du ſchon wiederum nicht ohne Sünd. Ich rede diſes Orths nicht von jenen Aergernuſſen, welche augenſcheinlich eine Sünd vorweiſen: Ich rede nur von denenjenigen, welche nicht klar und an ſich ſelbſt böß ſeynd, ſondern nur einen Schein des Böſen an ſich haben. Die Gerechtigkeit erforderet, daß wir den guten Wahn von dem Nächſten in uns erhalten, ſo lang wir nicht ein genug-

ſame Urſach haben, denſelbigen fahren zu laſſen. Wann wir uns ärgeren wegen einer Sach, welche zwar einen Schein des Böſens hat, wir aber doch nicht vergewiſſet ſeynd, ob es böß ſeye, da formieren wir ein unbilliges Gericht, fällen ein vermeſſenes Urtheil, und bauen auf ungewiſſen Grund ein arge Meynung von demjenigen, welcher bey uns im Beſitz ſeines guten Nahmens ware. Du weiſt von des anderen Thun ſeine Abſichten nicht, nicht ſeine Beweg-Urſachen, ja offtermahlen verſteheſt du die Sach ſelbſt nicht. Du ſieheſt ein ſolche Perſon in ein Hauß eingehen, welches ſonſt offentlich in böſem Ruf iſt: Sie kan aber hinein gehen aus einem weit anderen Zihl als zu ſündigen: Sie kan hinein gehen aus Antrieb Chriſtlicher Lieb; mit Allmoſen beyzuſpringen, mit eyffrigen Zuſprechen ein verlohrne Seel zu gewinnen: Wañ du dir hievon einen argen Gedancken macheſt, ſo iſt dein Urtheil freventlich; und kan gar leicht geſchehen, daß du noch weiter geheſt, und aus einem ungerechten Richter auch ein boßhaffter Verleumder werdeſt.

5. Es wird ſchwerlich geſchehen, daß du die böſe Meynung, welche du von dem anderen gefaſſet, bey dir allein behalteſt; du wirſt ſelbe auch anderen gemein machen, und wird alſo mit groſſen Abtrag des Neben-Menſchens die Lug für ein Wahrheit fort-

fortlauffen. Jene aberglaubige Phariſäer, welche ihnen einfallen laſſen, die Heiligung des Sabbaths werde übertretten durch die vilfache Miracul, welche Chriſtus an ſolchen Tägen würckte, waren nicht zufrieden mit dem, daß ſie in ihren Hertzen ihn verachteten, ſondern machten noch darüber und behaupteten den offentlichen Schluß, er könne kein Mann GOttes ſeyn. Dicebant ergo ex Phariſæis quidam: Non eſt hic homo à Deo, qui Sabbatum non cuſtodit: Da ſprachen etliche von den Phariſäern: Diſer Menſch iſt nicht von GOtt, der den Sabbath nicht hält. Siehe derowegen, daß deine Schuldigkeit, dich eines böſen Scheins halber nicht zu ärgeren, ſo groß ſeye, als groß dein Schuldigkeit iſt, nicht vermeſſentlich zu urtheilen, und dich nicht in nahe Gefahr zu ſetzen, daß du den guten Ruf deines Nächſten ehrenrühriſch verſchmäleren möchteſt. *Jo. 9. 16.*

6. Es ſagt der heilige David, daß die Menſchen, welche der Beobachtung des Göttlichen Geſatzes ergeben ſeynd, ihnen nie keine Aergernuß nehmen. Pax multa diligentibus legem tuam, & non eſt illis ſcandalum. Die dein Geſatz lieben, die haben groſſen Frieden, und haben keinen Anſtoß. David liebte gewißlich das göttliche Geſatz, weilen diſes der Innhalt ware ſeiner täglichen Betrach- *Pſ. 118. 165.*

tung.

Pſ. 118. 97. rung. Quomodo dilexi legem tuam Domine? Tota die meditatio mea eſt. HERR, wie hab ich dein Geſatz ſo lieb? ich betrachte es den gantzen Tag. Und dannoch ſeynd ihm Maſchen geflochten, und Anſtöß in den Weeg gelegt worden. Pſ. 139. 6. Abſconderunt ſuperbi laqueum mihi, & funes extenderunt in laqueum: Juxta iter ſcandalum poſuerunt mihi: Die Stoltze haben mir einen Strick verborgen, und ſie haben Seil zum Strick ausgebreitet: Sie haben mir am Weeg eine Fallen geſtellet. Wie kan er dann ſagen, daß derjenige keinen Anſtoß oder Aergernuß leyde, der das göttliche Geſatz liebet? Es ſeynd Aergernuſſen auf der Welt; aber die Beobachter des göttlichen Geſatzes nehmen ſelbige nicht an ſich; ſtolperen nicht darüber, verſtoſſen keinen Fuß; ärgeren ſich nicht. Andere ſtrecken den Strick aus, andere ſetzen den Anſtoß: Darinn aber verwicklen ſich, daran verſtoſſen ſich diejenige ſelbſt, welche Aergernuß anrichten, und die Gebott GOttes nicht lieben: Hæc via illorum ſcandalum ipſis: Diſer ihr Weeg wird ihnen ſelbſten zu einer Fallen. Die in dem göttlichen Geſatz beſtändig ſeynd, nehmen ſich darum nicht an, laſſen ſich nicht hintergehen.

7. Ja, mein GOtt; Wann ich geneigt bin, leichter Dingen mich zu ärgeren, ſo

iſt es ein Zeichen, daß ich dein Geſatz nicht liebe, wie ich ſolle; und dannoch hab ich mich offtermahlen an dem Nächſten geärgeret nur auf den bloſſen Schein des Böſens, hab darvon auch bedencklich geredet, oder wenigiſt bey mir ſelbſt die gute Meynung von demſelben ſincken laſſen: Und was noch ärger, hab ich diſe Unlieb wider den Nächſten für ein Lieb gegen dir gehalten; ich hab mir eingebildet, ich ſeye ein andächtiger Eyfferer, da ich mich doch aufgeführt als einen ungerechten Richter. Es reuet mich, O mein GOtt! diſer mein Fehler, diſe meine Ungerechtigkeit; ich will mir nicht mehr ſo vil einbilden. Du haſt mir ja ſelbſt befohlen, ich ſolle nicht urtheilen nach dem Schein: Nolite judicare ſecundùm faciem. Ich wird mich dardurch nicht mehr verleiten laſſen, von jemand anderen übel zu urtheilen oder zu ſprechen. Ich will, ſo vil mir immer möglich, alles zum Guten auslegen; Ich will niemand mehr unvollkommen oder ſündhafft halten, als mich allein ſelbſten. Jo. 7. 24.

8. Nachdem du nun betrachtet, wie ſtreng du verpflichtet ſeyeſt, dich nicht zu ärgern, erwege jetzund, wie dir auch oblige, dich zu hüten, daß du niemand kein Aergernuß gebeſt, auch durch jene Werck und Verrichtungen, welche an ſich ſelbſt weder gut weder böß, oder auch löblich und heilig ſeynd, jedoch aber einen Schein

ha-

haben, welcher dem Nächſten zu geiſtlichen Schaden Gelegenheit geben kan. Gewiſſe Werck ſeynd alſo beſchaffen, daß ſie anderen zur Aergernuß gereichen, nicht durch einen Antrieb, der von ſolchem Thun herrühret, nicht aus Unwiſſenheit deſſen, der das Abſehen deroſelben nicht begreiffet, weder die Umſtånd betrachtet; ſondern aus lauterer und bloſſer Boßheit desjenigen, der nicht von dir ein Aergernuß empfanget, ſondern ihm ſelbſten daraus Gelegenheit machet ſich zu årgeren, und, ohne daß er etwas Böſes aus deinem Thun abnehme, ihm ſelbſten den Stoß zur Sünd gibet. Diſes wird von denen Gottsgelehrten Scandalum Phariſaicum, die Phariſäiſche Aergernuß genennt, aus Urſach, weilen die Phariſåer, ohne ein Gelegenheit darzu gefunden zu haben, aus ihrer eignen Boßheit ſich geårgeret an denen Wercken und Lehren Chriſti des HErren. Gleichwie nun in dergleichen Wercken, Lehren, Unterlaſſungen nicht du derjenige biſt, der ein Aergernuß gibt, ſondern der boßhaffte Menſch, der ihm die Aergernuß ſelbſt ſuchet, alſo biſt du nach Auſſag der GOttsgelehrten nicht ſchuldig, dich darvon zu enthalten, ausgenommen im Fall, daß du diſes mit geringer Ungelegenheit und ohne Schaden eines andern unterlaſſen könneſt: Ja ſo gar, wann es nothwendige Sachen betrifft, an

S. Baſil. ap. Lopez epit. l. 10. c. 8. r. 5.

an denen eintweders deinem eignen Heyl et- S. Th. 2.
was daran liget, oder deren Unterlaſſung 2.78.4.2.
dem Neben-Menſchen zum Schaden gerei-
chet, ſo biſt du glatter Dingen verbunden,
keines Weegs darvon dich zu enthalten.

9. Zu Folg diſer Lehr muſt du nicht nach- Idem l. c.
laſſen von öffterm Gebrauch der heiligen art. 8.
Sacramenten einem ungezogenen Men-
ſchen zu gefallen, der aus eigner Boßheit
daran ſich ärgeret, und ſelbes ohn Ur-
ſach für ein Gleißnerey ausleget. Du
muſt nicht unterlaſſen, die Zinſungen, aus-
geliehene Gelder, andere Gerechtigkeiten
einzufordern, wann man ſelbe einer Ge-
meinde, einer Kirchen, oder gottſeeligen
Orth, oder deinem Vorgeſetzten und
Principalen ſchuldig iſt, und du Ambts
wegen verpflichtet biſt ſolche einzutreiben;
obwohlen hernach ein anderer aus eigner
Boßheit ohne Urſach ſich ärgeret, und
dich für geitzig oder eigennützig haltet.
Du ſündigeſt nicht, wann du verlangeſt,
daß dir ein Schuld heimgezahlet werde,
an welcher deinem Stand etwas wichtiges
gelegen iſt, obwohlen du vorſieheſt, daß
der Schuldner Gelegenheit nehmen werde
zu ſchmähen, zu ſchwören, und villeicht
gar zu gottsläſteren. Alſo ein ehrbare
Frau, welche der gebührenden Mittlen
ſich gebrauchet zur Standmäßigen Auf-
führung, ſich ehrlich kleidet, ehrliche Ta-
fel haltet, keine verbottne Verſtändnuſſen
ſuchet,

ſuchet, um unerlaubte Liebs-Verbündnuſſen ſich nicht annimmet, iſt ferners nicht ſchuldig, daß ſie ſich enthalte, wenigiſt von weitem, aus dem Hauß zu gehen, ſich zu kleiden wie ihres gleichen, ehrliche Geſellſchafften zu beſuchen, wo ehrliche Frauen zuſammen kommen; ſie iſt nicht ſchuldig, auch von anderen ehrbaren Ergötzungen ſich weit zu entfernet, villeicht wegen eines leichtfertiger Menſchens, der ſie nichts angehet und dannoch ihr nachſpühret, ihm ſelbſt daraus Gelegenheit nimmet zu böſen Begierden, oder Einwilligung. Du biſt nicht ſchuldig, im Fall einer groſſen Noth, aus welcher du dir ſonſt nicht helffen kanſt, dich zu enthalten, daß du nicht von einem Wucherer Geld aufnehmeſt, wann du ſchon wohl weiſt, daß er werde Gelegenheit nehmen, dardurch ungerechten Gewinn zu ſuchen. Eben alſo rede auch von anderen Exemplen, in welchen jene Urſach giltet, aus welcher der Engliſche Lehrer denjenigen entſchuldiget, der etwas von einem Wucherer entlehnet: Nec tamen propter hujusmodi ſcandalum paſſivum debet alius à mutuo petendo deſiſtere, quia hujusmodi ſcandalum non provenit ex infirmitate, vel ignorantia, ſed ex malitia: Wegen dergleichen ſelbſt angenommener Aergernuß iſt ein anderer nicht ſchuldig von Entlehnung eines

Gelds

Gelds ſich zu enthalten, weilen ein ſolche Aergernuß nicht aus Schwachheit, oder Unwiſſenheit, ſondern aus Boßheit herkommet.

10. Daß man dem Neben-Menſchen nicht Aergernuß gebe, iſt ein verbiethendes Gebott, præceptum negativum, durch welches nemlich verbotten wird einem andern Gelegenheit zu geben zum geiſtlichen Fall: Und diſes, wie alle andere dergleichen verbiethende Gebott, verbindet allezeit und allzeit, und iſt kein Augenblick, in welchem ſie zu verbinden aufhören, kein Augenblick, in welchem ſie nicht müſſen gehalten werden. Herentgegen zu verhinderen, daß ein anderer ſich nicht ärgere, iſt ein anſchaffendes Gebott, præceptum affirmatum, welches nicht allzeit und auf allemahl verbindet; und das glatte Gebott der Lieb erforderet nicht von uns, daß wir allezeit, und in allen Umſtänden, und ſo gar auch mit unſerer Ungelegenheit oder Schaden uns beſorgen, alle Sünden des Nächſtens zu verhindern, oder daß wir allen beyſpringen in ihren geiſtlichen Anligen. Wann wir, denen Phariſäiſchen Aergernuſſen auszuweichen, uns enthalten müſſen von unſchuldigen, und weder an ſich ſelbſt, weder dem Schein nach ſträfflichen Thun und Verrichtungen, wurde es einem jeden boßhafften Menſchen zur Willkuhr ſtehen, unſer

ſer Freyheit zu ſperren, unſer Haab und Gut weg zu reiſſen, aus dem frommen Leben uns ein unerträgliches Weeſen zu machen. Dahero Propter eos, qui ſic ſcandala concitant, non ſunt temporalia dimittenda; wegen denen, die ſolcher geſtalten Aergernuß machen und aufwiglen, muß man ſein zeitliches Gut nicht entlaſſen, wie der Engliſche Thomas lehret. Diſe Lehr hab ich dir zu betrachten vorgeſtellet, damit du nicht Urſach habeſt, die Frommkeit für gar zu beſchwerlich anzuſehen, oder aus irrigem Gewiſſen in eine Sünd zu fallen.

S. Thom. loc. cit.

11. Gehe jetzund weiter zu betrachten ein andere Gattung der Verrichtungen, die weder gut, weder böß, oder auch löblich seynd, doch aber begleitet werden mit einem Umſtand, der von der rechten Sitten-Schnur abweichet: und diſe ſeynd nicht Aergernuſſen deren Kleinmüthigen nur allein, welche aus Schwachheit, oder Unwiſſenheit bey ihnen entſtehen; weder auch deren Boßhafften allein, die ſolche aus Boßheit ſelbſt ausfinden, ſondern ſie geben Gelegenheit zur Aergernuß auch bey Geſcheiden, wegen einem böſen Umſtand, der mit Recht kan mißbilliget werden. Geſetzt, ein geiſtlicher Wohlredner prediget vor einer zahlreichen Volcks-Menge, ergieſſet ſeinen Eyffer wider das Laſter der Unreinigkeit, und beſchreibet genau alle

Liebs-

Liebs-Geſchäfften, alle ausgedenckte Neigungs-Entbietungen, alle Reitzungen und Anfechtungen, einen Eckel über die Sünd zu erwecken. Das Volck ärgeret ſich darbey; und entſpringt diſe Aergernuß nicht aus Boßheit, nicht aus Schwachheit, oder Unwiſſenheit deren Anhörenden; man ärgeret ſich nicht wegen dem löblichen Eyffer, mit welchem die Predig wider ein ſolches Laſter gerichtet wird, ſondern man ärgeret ſich wegen der sträfflichen Unbeſcheidenheit, durch welche in denen Zuhöreren gefährliche Einbildungen erwecket werden, zu groſſer Gefahr in eben jene Sünd, wider welche jetzt eben geprediget wird, zu fallen. Der Prediger muß zwar nicht nachlaſſen wider dergleichen Laſter zu ſprechen, er muß aber ſein Unvorſichtigkeit beyſeits legen, von welcher die Aergernuß entſtehet.

12. Du führeſt villeicht koſtbare Gebäu, kleideſt dich herrlich, halteſt anſehnliche Tafel, all dein Aufführung iſt prächtig eingerichtet: Der dich ſiehet, ärgeret ſich: Er ärgeret ſich aber nicht wegen denen Gebäuen, wegen denen Kleidern, wegen herrlicher Tafel und übrigem Pracht, als wordurch vil Armen etwas zu Hülff, und das Geld unter die Leuth kommet: Man ärgeret ſich aber darum, weilen du dich ſo groß macheſt, und darbey weder die Handwercker und Künſtler, weder die Kauff-Leuth und andere Glaubiger be-

zahleſt. Enthalte dich von diſer Ungerechtigkeit; bezahle, was du ſchuldig biſt; ſo werden deine Gebäu, dein Kleider-Pracht, deine Taflen kein Aergernuß mehr verurſachen. Du beſtraffeſt deine Kinder, und damit du ihnen ein Forcht einjageſt, gebraucheſt du dich ſchändlicher Worten, ungeformter Schmach-Reden, gottsläſteriſche Bedrohungen: der dich höret, ärgeret ſich; er ärgeret ſich aber nicht darum, daß du deine Kinder beſtraffeſt, ſondern weil du mitten in der Beſtraffung ſelbſt ein ſträffliches Muſter vorlegeſt, aus welchem auch ſie alſo ſchändlich, ſchmäheriſch, und läſterlich zu reden lehrnen: Du muſt die Beſtraffung nicht unterlaſſen, ſondern du muſt jene Weiſen zu handlen unterlaſſen, welche andern zur Aergernuß gereichen.

13. Du gebrauchſt dich offt deren heiligen Sacramenten, genieſſeſt die Engel-Speiß ein, zwey, und noch mehrmahl in der Wochen; aber eben da du ein andächtige Seel biſt in der Kirchen, biſt du gleich wieder ein müßige und zornige Seel in dem Hauß; du wilſt dich um nichts annehmen, flieheſt die Arbeit; wilſt deine Schuldigkeiten nicht vollziehen; du haſt allzeit auf der Zung ein lautere Ungedult, und Verwünſchung; deine Haußgenoſſen ärgern ſich, weilen ſie dich ſo offt communicieren ſehen, und dannoch

ſo

ſo wenig Beſſerung erfahren. Du muſt darumen die Communion nicht unterlaſſen, als welche heilig iſt, und niemanden Gelegenheit zum geiſtlichen Fall gibet: Du muſt aber unterlaſſen deinen Müßiggang, dein Faulkeit, dein Ungedult, deine Flüch und Verwünſchungen; und alsdann wird dein öffterer Gebrauch der heiligen Sacramenten anderen nicht zur Aergernuß, ſondern zur Auferbauung gereichen. Aber wir ſeynd halt gantz geneigt uns ſelbſten zu ſchmeichlen, und die Einbildung zu machen, daß andere nur derentwegen an uns ſich ärgern, damit ſie uns plagen, trutzen, und unſere Gottſeeligkeit zerſtöhren; indem doch billich an uns getadlet und zur Aergernuß aufgenommen wird ein gewiſſer Mangel, den aber wir von der Tugend nicht unterſcheiden wollen. Liebſter GOtt! die Unterſcheidung kommet unſerer menſchlichen Schwachheit gar zu hart und beſchwerlich für. Darum bitte ich dich, gib mir die Beſcheidenheit, daß ich den Unterſchied zwiſchen Böſen und Guten wohl erkenne. Ertheile mir die Hertzhafftigkeit, die Krafft und den Geiſt, damit ich behalte das Gute, woraus die Auferbauung, und hinweg werffe das Böſe, woraus die Aergernuß zu entſtehen pfleget.

Es iſt noch übrig zu betrachten ein andere Gattung der Aergernuß, ſo genannt wird Scandalum puſillorum, die Aergernuß deren Kleinmüthigen: Wir wollen es aber vorbehalten auf den nächſt folgenden Unterricht.

CI. Unterricht.

Von Aergernuß deren Kleinmüthigen oder Schwachen.

I. Tag.

Nachdem wir die Phariſäiſche Aergernuß überlegt, wollen wir heut betrachten die Aergernuß deren Kleinmüthigen, und ſehen

I. Wie ſehr wir ſchuldig ſeyen, ſelbige zu vermeyden.

II. Auf was Weiß dieſelbe könne verhinderet werden.

1. Die ſo genannte Aergernuß deren Kleinmüthigen iſt nicht ein Aergernuß, die wir geben, ſondern ein Aergernuß, welche aus einem unſrigen Werck, oder Wort, oder auch Unterlaſſung die kleinmüthige Hertzen ihnen ſelbſt nehmen, mit diſem Unterſchied zwiſchen der Phariſäiſchen Aergernuß, weilen diſe von ſich ſelbſt bey ihnen ſich ärgeren aus eigner ihrer Boßheit: Die Kleinmüthige aber ärgern ſich

aus

aus Unwiſſenheit und Schwachheit des Verſtands. Die Phariſäiſche Aergernuß hafftet vilmehr in einem boßhafften Willen, als in blöder Vernunfft: die Aergernuß deren Kleinmüthigen aber liget ehender an einem kurtzen Verſtand als boßhafften Willen. Wann aber der Verſtand irret und betrogen wird aus Unwiſſenheit, da iſt bald die Gefahr vorhanden, daß nicht auch der Will ſich ſtoſſe aus Schwachheit. Non omnium ſcandala æqua ſunt lance penſanda; aliter namque accipienda ſunt ſcandala puſillorum, & aliter Phariſæorum: Illorum quippe ſcandalum de ignorantia, iſtorum de malitia deſcendit: Illi ſcandalizantur, quia veritatem neſciunt: iſti, quia oderunt. Nicht alle Aergernuſſen müſſen gleich abgewogen werden: Dann anderſt ſeynd anzuſehen die Aergernuſſen deren Kleinmüthigen, anderſt jene der Phariſäern: Die erſte ärgern ſich aus Unwiſſenheit; die andere aus Boßheit: Die erſte, weil ſie die Wahrheit nicht wiſſen; die andere, weil ſie die Wahrheit haſſen. Alſo ſchreibt der heilige Bernardus. *S. Bern. de Præcept. & Diſpenſ.*

2. Betreffend die Phariſäiſche Aergernuß, haben wir ſchon vorhin geſehen, daß man dieſelbe, insgemein zu reden, könne und zuweilen auch müſſe verachten. Wir haben deſſen ein Beyſpihl von Chriſto

dem HErrn ſelbſt: Nachdem er gelehrt hatte, daß der Menſch nicht verunreiniget werde, wann er ſchon die Speiß neinme, ohne vorher die Händ gewaſchen zu haben; da haben ſich die Phariſäer an ſolcher Lehr geärgeret, und die Apoſtel ſagten es ihrem Lehrmeiſter: Scis, quia Phariſæi audito verbo hoc ſcandalizati ſunt? Weiſt du auch, daß ſich die Phariſäer geärgeret haben, da ſie diß Wort höreten? Der HERR aber antwortete: Was ligt daran? Sie ſeynd freywillig blind: Sie wollen Führer ſeyn; und führen ſowohl ſich, als andere zu ihrem Untergang. Sinite illos, cæci ſunt, & duces cæcorum: Laſſet ſie gehen: Sie ſeynd blind, und Führer der Blinden. Der Caiphas hat ſich auch geärgeret, da JEſus auf die Frag, ob er GOttes Sohn wäre, mit Ja geantwortet, und nahme diſe Antwort für eine GOttslästerung auf: Ecce nunc audiſtis blaſphemiam: Sihe, ihr habt die Gottslästerung jezt gehöret. JEſus hat hierüber kein Wörtlein geſagt, diſe Aergernuß aufzuheben, welche ihme ſelbſt diſe gottloſe Prieſter aus eigner Boßheit genommen hatten.

Matth. 15. 12.

Matth. 26. 65.

3. Mit denen Kleinmüthigen aber muß man groſſe Behutſamkeit brauchen. Etwas thun, ſo diſen zur Aergernuß gereiche, iſt ſo vil, als wann man einem Blinden eine Fallen für die Füß legte; wordurch

durch ja die Lieb verletzt wird, welche wir dem Neben-Menschen ſchuldig ſeynd. Coram cæco non pones offendiculum: Du ſollſt nicht vor dem Blinden etwas ſetzen, daran er ſich ſtoſſe, ſagt GOTT der HErr. Der heilige Gregorius legt diſe Wort aus, und ſagt: Coram cæco offendiculum ponere eſt diſcretam quidem rem agere, ſed tamen ei, qui lumen diſcretionis non habet, ſcandali occaſionem præbere: Wann man etwas begehet, welches an ſich ſelbſt recht iſt, jedoch aber ein Kleinmüthiger dardurch Gelegenheit hat ſich zu ärgeren, weil er genugſames Liecht des Verſtands und Beſcheidenheit nicht hat; iſt es ſo vil, als einem Blinden etwas auf den Weeg legen, daran er ſich ſtoſſe. Ja eben diſer heilige Vatter mißbilliget die unbeſcheidene Demuth derenjenigen, welche, da ſie etwas Gutes würcken, nichts darnach fragen, wann ſchon andere darüber ihnen böſe Muthmaſſungen machen: Es iſt wahr, ſagt Gregorius, ihre Werck ſeynd nicht ſündhafft; jedoch ſeynd ſie ſchuldig jener Sünden, welche von denen begangen werden, die ihnen es nachmachen. Plerumque contingit, ut qui de ſe mala opinari permittunt, per ſemetipſos nulla iniqua faciunt; ſed tamen per eos, qui ſe imitati fuerint, multipliciùs delinquunt.

Levit. 19. 14.

S. Greg. 3. p. Curæ Paſtor. admon. 36.

Meiſtentheils begibt ſich, daß diejenige, ſo anderer Leuthen böſe Meynungen nicht achten, von ſich ſelbſt zwar nichts unrechtes begehen; jedoch aber durch diejenige, ſo ihnen nachfolgen, vil mehrer ſich verſündigen.

14. Der Heil. Apoſtel Paulus vergleichet den Menſchen, der wider die Vernunfft denen Kleinmüthigen Aergernuß gibt, mit demjenigen, der einen Armen, Schwachen und Krancken mit Prügeln ſchlaget: Percutientes conſcientiam eorum infirmam: Ihr ſchlaget deren Kleinmüthigen ſchwaches Gewiſſen. Ihr wiſſet, ſchreibt er zu denen Corintheren, ihr wiſſet, daß die Götzen-Bilder keine Götter ſeyen, und daß ihr Opffer-Fleiſch nicht unrein ſeye, weder der Seel desjenigen ſchade, der darvon iſſet: Aber nicht alle urtheilen auf diſe Weiß. Einige halten darfür, es ſeye eine Gattung der Abgötterey, wann man darvon iſſet, und nichts deſtoweniger durch euer Beyſpihl laſſen ſie ſich zum Genuß ſolcher Speiſen bewegen, und ihr ſchwaches krانckes Gewiſſen wird dardurch verletzet. Sed non in omnibus eſt ſcientia: Quidam autem cum conſcientia usque nunc idoli, quaſi idolothytum manducant: & conſcientia illorum, cùm ſit infirma, polluitur. Aber die Erkanntnuß iſt nicht in allen: Dann etliche machen ihnen noch biß auf diſe

1. Cor. 8. 12.

Zeit

Zeit ein Gewiſſen des Abgotts halber, und eſſen, als wann es den Abgöttern geopffert ſey: alſo wird ihr Gewiſſen beflecket, dieweil es ſchwach iſt. Ich ſage nicht, daß es verbotten ſeye, ſolches Fleiſch auf die Tafel zu bringen; aber machet es fein auf ſolche Manier, daß diſe euere Freyheit denen Schwachen und Kleinmüthigen zu keinem Verſtoß gereichet. Videte autem, ne fortè hæc licentia veſtra offendiculum fiat infirmis: Sehet aber zu, daß diſe euere Freyheit villeicht denen Schwachen nicht zur Aergernuß gerathe. Si enim quis viderit eum, qui habet ſcientiam, in idolio recumbentem? nónne conſcientia ejus, cùm ſit infirma, ædificabitur ad manducandum idolothyta? Wann einer, der euch hochſchätzet, und für gelehrt haltet, bey ſolchen Fleiſch-Mahlen euch ſitzen wird ſehen, wird er nicht auch, weil ſein Geiſt ſchwach iſt, ihme das Hertz faſſen davon zu eſſen, obwohlen mit ängſtigem Gewiſſen, und Einbildung der Sünd? Et peribit infirmus in tua ſcientia frater, propter quem Chriſtus mortuus eſt. Und auf ſolche Art wird durch den Mißbrauch deiner Wiſſenſchafft dein Neben-Menſch zu Grund gehen, für deſſen Heyl doch Chriſtus JEſus geſtorben iſt. Si autem peccantes in fratres, &

pen-

percutientes conſcientiam eorum infirmam, in Chriſtum peccatis: Wann ihr aber alſo wider die Brůder ſündiget, und ſchlaget ihr ſchwaches Gewiſſen, ſo ſündiget ihr wider Chriſtum. Biß daher redet der heil. Apoſtel an die Corinther.

5. Betrachte jetzund, ob du nicht denjenigen für einen recht grauſamen Menſchen halten wurdeſt, der mit einem Průgel in der Hand einen armen Krancken anklopffete, nicht ohne Gefahr, ihme gar das Leben zu nehmen. Gewißlich du wurdeſt zulauffen, und dem unbarmhertzigen Wůtherich den Průgel aus der Hand reiſſen, ja mit allem Gewalt ſolche Grauſamkeit verhindern. Aber diſer Wůtherich, diſer grauſame Mensch biſt du, ſagt der Apoſtel, wann du einen Kleinmůthigen årgereſt: Diſer iſt ſchwach, iſt kranck, und du ſchlageſt ihn mit der Aergernuß, daß er von ſeiner Kranckheit gar in den Tod fallen, und zu Grund gehen kan. Du kanſt dich ja nicht ausreden, und ſagen: Sie haben nicht Urſach ſich zu årgeren. Urſach, oder nicht; eine, oder keine: Der Apoſtel befihlet, wir ſollen uns deſſen enthalten woraus ſie Gelegenheit zur Aergernuß haben kônnen. Er hat befohlen, alſo ermahnet uns der heilige Chryſoſtomus, er hat befohlen, daß, obwohlen einer unverdienter Weiß ſich årgeret,

wir dannoch ſeine Schwachheit Sorg tragen ſollen. Juſſit, ut, etiamſi injuſtè ſcandalizetur aliquis, ejus infirmitati conſulatur. Si hoc ſolùm obvenerit, ut ſcandalizentur alii, ſive ob rationem aliquam, ſive ob nullam, ſive ut infirmi offendantur, ſanguis illorum ſuper caput noſtrum, & ex manibus noſtris Deus animas tales requiret. Wann ſich nur diſes ereignet, daß andere geärgeret werden, oder die Schwache ſich ſtoſſen, ſie mögen darum Urſach haben, oder nicht, ſo kommet deroſelben Blut über unſer Haupt, und aus unſeren Händen wird GOtt ſolche Seelen forderen. *S. Chryſ. ſer. contra concubinat.*

6. Hierdurch aber will man noch nicht geſagt haben, daß allzeit ein Sünd ſeye, wann man zur Aergernuß deren Kleinmüthigen Anlaß gibt, oder dieſelbe nicht verhinderet. Deſſen Exempel haben wir an Chriſto ſelbſt: Zu Zeiten iſt er der Aergernuß vorgekommen, und hats verhinderet: Alſo hat er nicht haben wollen, daß die Mautner und Zollmeiſter ſich an ihm ärgerten, als wann er ſich ausnehmen wolte von einer Pflicht, welche ſie aus Unwiſſenheit für ein ſchuldige Bezahlung halteten. Er hat dem Heil. Petro befohlen, mit dem Angel den erſten Fiſch heraus zu ziehen, der immer angebiſſen hätte, in deſſen Mund werde er ein Müntz finden,

nem-

nemlich einen ſilbernen Groſchen, mit diſem ſoll er hingehen, und für beyde auszahlen. Ut autem non ſcandalizemus eos, vade ad mare, & mitte hamum. & eum piſcem, qui primus aſcenderit, tolle, & aperto ore ejus invenies ſtarerem: Illum ſumens da eis pro me & te: Damit wir ſie aber nicht ärgeren, ſo gehe hin an das Meer, und wirffe den Angel aus, und nimm den Fiſch, der am erſten herauf fahret, und eröffne ſeinen Mund, ſo wirſt du einen ſilbernen Groſchen finden: Denſelbigen nimm, und gib ihnen für mich und für dich. Andere mahl aber hat Chriſtus die Aergernuß geſchehen laſſen, und nicht verhinderet. Alſo nachdem er erkläret hatte das hohe Geheimnuß ſeines heiligiſten Fronleichnams, welches er noch vor ſeinem Tod einzuſetzen entſchloſſen ware, und geſagt, daß ſein Fleiſch und Blut für uns ein lebhaffte Nahrung zum ewigen Leben werden ſolte; da wußte er, daß ſich vil Zuhörer geärgeret, und ſprache offentlich: Hoc vos ſcandalizat? Aergert euch das? Deſſen ungeachtet lieſſe er die Aergernuß zu, wegen welcher doch vile ſich von ihme, und ſeiner göttlichen Lehr entfernet haben. Ex hoc multi diſcipulorum ejus abierunt retrò, & jam non cum illo ambulabant: Von der Zeit an giengen ſeiner Jüngern vil zuruck; und wandleten hinfüro nicht mehr mit ihm.

Joan. 6. 61.

7. Die

7. Die heilige Vätter geben uns ein Regul, durch welche wir erkennen können, wann es Sünd seye oder nicht, die Aergernuß deren Kleinmüthigen geſchehen zu laſſen. Der heilige Johannes Chryſoſtomus ziehet alles diſes in ein kurtzes Lehr-Stuck zuſammen. Er ſagt: Tunc enim ſolùm liberamur à pœna; quæ poſita eſt in eos, qui ſcandalum dant aliis, ſi ex ſcandalo aliud quoddam lucrum naſcatur majus damno, quod ex ſcandalo fit: Nur alsdann werden wir von der Straff erlediget, welche auf die Aergernuß geſchlagen iſt, wann aus der Aergernuß ein gröſſerer Nutzen entſtehet, als der Schaden iſt, ſo von der Aergernuß herrühret. Geſetzt alſo, daß man eine dergleichen Aergernuß geſchehen laſſe, iſt dieſelbe kein Sünd, wann der Gewinn, ſo daraus entſpringet, den Schaden übertrifft, welcher dardurch wird verurſachet. Der heilige Gregorius lehret, daß, wann die Aergernuß von der Gerechtigkeit, oder wie er ſie nennet, von der Wahrheit herrühret, das iſt, wann ſie entſpringet aus einem Werck, einer Lehr, oder Unterlaſſung, welche doch gerecht und billich iſt, man alsdann ehender die Aergernuß geſchehen laſſen ſolle, als wider die Gerechtigkeit handlen. Si de veritate ſcandalum oritur, utilius ſcandalum naſci permittitur, quàm veritas

S. Chryſ. loc. cit.

ritas relinquatur: Wann aus der Wahrheit, ſage Gerechtigkeit, ein Aergernuß entſtehet, ſo iſt nutzer, man laſſe die Aergernuß geſchehen, als daß man von der Wahrheit, oder Gerechtigkeit abweiche.

8. Hierüber machen die Gottsgelehrte diſen Schluß: Wir ſeynd nicht ſchuldig, die Aergernuß deren Kleinmüthigen zu vermeyden, wann aus diſer Vermeydung für uns ſelbſt, oder für andere ein mercklicher Schaden oder Ungelegenheit entſpringet. Diſe Regul wird gar wohl bekräfftiget von dem heiligen Apoſtel Paulo, da er denen Corintheren vorſchreibet, ſie ſollen ſich wegen Aergernuß deren Kleinmüthigen von dem heydniſchen Opffer-Fleiſch enthalten, und ſagt, es treibe ſie kein Noth zu dergleichen Speiß, und ſeye ſolche weder dem Geiſt, weder dem Leib zu etwas nutz; wann man aber darvon ſich enthalte, ſeye es weder einem, weder dem anderen ſchädlich. Eſca autem nos non commendat DEO: Neque, ſi manducaverimus, abundabimus; neque, ſi non manducaverimus, deficiemus: Die Speiß rühmet uns bey GOtt nicht an: Wir werden weder Uberfluß haben, wann wir darvon eſſen, weder vergehen, wann wir uns darvon enthalten werden. Als wolte er ſagen: Wann ihr durch Enthaltung diſer Speiſen etwas verliehren kuntet

1. Cor. 8. 8.

von

von der göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit, oder euerem leiblichen Wohlſeyn; oder wann ihr eueren Wohlſtand, und Geſundheit durch Genuß diſer Speiſen mercklich verbeſſern kuntet, wurde ich nicht rathen, daß ihr euch darvon enthalten ſollet: Weilen nun aber keines aus beyden ſich erweiſet, ſo verpflichtet euch die Liebe, daß ihr euerem ſchwachen Bruder, der im Geiſt noch ſchwach iſt, zu Hülff kommet durch Verhindernuß und Unterlaſſung der Aergernuß.

9. Nachdem du nun wohl verſtanden, in wie weit man verbunden ſeye, oder nicht, keine Gelegenheit zu dergleichen Aergernuß zu geben, wünſchte ich, daß du ernſthafft unterſucheteſt, wie deine Geſpräch, Wandel und Aufführung beſchaffen ſeyen, in Gegenwart deiner Kinderen, wann du ein Vatter oder Mutter biſt; in Gegenwart deren ledigen Perſonen, wann du verheyrathet biſt; in Gegenwart deren Kleinen und Jungen, wann du bey höherem Alter biſt; in Gegenwart deren Welt-Leuten, wann du ein Ordens-Perſon biſt; in Gegenwart deren Einfältigen und Ungelehrten, wann du bey ihnen einen Wohn und Namen der Gelehrtheit haſt. Das Abſehen gehet allda auf Perſonen, die ſchwach im Geiſt und von geringer Beſcheidenheit ſeynd. Diſe können aus deinen Geſprächen, und Aufführung in Thun und Laſ-

ſen, obwohlen diſe weder gut noch böß iſt, ihnen Gelegenheit und Anlaß nehmen zur Sünden; und weilen du leichter Dingen von ſolchen Geſpräch oder Thun dich in ihrer Gegenwart enthalten kunteſt, ſo wirſt du den göttlichen Richter wegen ihrem Fall die ſtrengiſte Rechenſchafft geben müſſen. Und diſes iſt die erſte Manier, die Aergernuß deren Kleinmüthigen zu verhinderen, daß man nemlich deroſelben Gegenwart und Zuhörung vermeyde, wann wir erkennen, daß ſie Anlaß zu ſündigen nehmen möchten.

10. Andere mahl wird diſe Aergernuß verhindert oder aufgehoben, wann man denen Kleinmüthig- und Unverſtändigen vorſtellet die Nothwendigkeit, Billigkeit, und Gerechtigkeit eines Wercks. Alſo hat es gemacht der heilige Abbt Antonius. Diſer gottſeelige und beſcheidene Mann befande ſich eines Tags bey einer Recreation und Erluſtigung mit ſeinen Wald-Brüderen, welche aus ihren Einſiedlereyen ſich verſammlet hatten in einem angenehmen Wäldlein friſchen Lufft zu ſchöpffen. Da ſie einen Theil des Tags bey gutem Muth zugebracht, kam ein Jäger darüber, der ſie kaum geſehen, und alſogleich in der Meynung, als ob ein ſolche Luſtbarkeit auf das Buß-Leben ſich nicht ſchicke, ſich geärgeret hat. Aber der heilige Abbt hat ihm ſeinen Irrwohn gleich benommen, und

und zu verſtehen gegeben, daß auch die Büſſende einer Erquickung benöthiget ſeyen: Spanne, ſprach er zum Weydmann, ſpanne deinen Bogen, damit man deine Stärck ſehe: Der Jäger thuts. Spanne ihn noch ſtärcker, ſagt Antonius; und der Jäger mit noch gröſſerem Gewalt ſpannte den Bogen mehrmahlen an. Noch einmahl und ſtrenger geſpannt, wiederholte der heilige Abbt; der Jäger aber gab ihm geſchwind zur Antwort: Si ſupra menſuram traxero, frangetur arcus: Wann ich über die Maaß anſpanne, zerbricht mir der Bogen. Worauf Antonius fortgefahren: Alſo gehet es auch mit denen Strengheiten und Schärffe unſers Lebens: Geſchicht in diſen zu vil, kan es nicht dauren: Man muß auf eine Zeit von der Strenge etwas nachlaſſen, widrigen Falls kan weder der Leib, weder das Gemüth, welches gar zu faſt bezwungen und angeſpannet wird, bey denen Abtödtungen und Buß-Wercken mit Beſtändigkeit fortdauren. Si plùs à menſura tendimus, fratres citò deficiunt; expedit ergo una hora relaxare rigorem eorum: Wann wir uns über die Maaß anſpannen, werden die Brüder bald abgematter; iſt dannenhero nutzlich, daß man auf ein Stund etwas von ihrer Schärffe abbreche. Der Jäger erkennte, wie billich und noth-

Henr. in Spec. ex lib. Doctr. Patrum.

wendig eine dergleichen fröliche Erquickung ſeye, lieſſe die Aergernuß fallen, und begab ſich gantz wohl auferbauet von dannen.

11. Bißweilen wird die Aergernuß deren Kleinmüthigen verhindert oder abgeſtellet, wann man macht, daß ſie einige Umſtänd betrachten, wegen deren Unwiſſenheit ſie ſich geärgert haben. Auf diſe Arth hat es ein Mönch in der Wüſten Scythi angegangen. Es ware diſer in gantz Egypten berühmt, und der Ruff ſeines Namens zoge einen Egyptiſchen Einſiedler nacher Scythi, aus Begierd, die Strengheit ſeines Lebens zu ſehen. Er ware angekommen: Aber da er vermeynt hatte, ein wilde erſchröckliche Zellen, ein Kleidung von rauhen Cilicien, kein anderes Beth als den bloſſen Boden, kein andere Speiß als ſchwartzes und ſchimmlendes Brod, kein anderes Tranck als das helle Brunnen-Waſſer anzutreffen, fande er weit etwas anders: Die Zellen ware zwar arm, aber doch ſauber: Das Beth aus Rohren geflochten, nicht zwar weichlich, jedoch bequemlich, mit einem Bolſter und linden Küß, auf welches er ſein Haupt legen kunte: Die Kleidung zwar nicht koſtbar, jedoch gelegentlich: Der Tiſch ware zwar geſpährig, jedoch darbey ein Trüncklein Wein, und wohl geſchmackte Kräuter: Und noch dar-

über ein Aufwarter, der ihm die Arbeit erſpahre, und auf den Befehl wartete. Auf diſen Anblick ärgerte ſich der Egypter bey ſich ſelbſt, und verachtete ihn: Es reuete ihn ſein lange und verdrüßliche Reiß, welche er biß dahero gemacht, übel angeſetzt von dem gemeinen Ruff; indeme er doch nichts anders allda ſahe, als einen heicklichen Mönchen. Ich, ſagte er bey ihm ſelbſt, mergle mich aus mit vilen Strengheiten, und rauhen Buß-Leben, von dem ich allhier kein Anzeigen erſiehe. Der heilige Eremit von GOtt erleuchtet erkannte die heimliche Aergernuß des Egyptiſchen Gaſts, und damit er ihm diſe benemmete, fangt er mit ihm ein freundliches Geſpräch an, und fragte: von welchem Land er herkomme? Antwort: Aus Egypten. In welcher Stadt er ſeye gebohren, wo auferzogen worden? Der Gaſt antwortete, er ſeye weder gebohren, weder auferzogen in einer Stadt, ſondern auf dem Land. Was er vorhin für Verrichtungen gehabt, ehe er das geiſtliche Kleid angenommen hätte? Antwort: Er habe ſich mit dem Acker-Bau erhalten? Was für eines Beths er ſich gebraucht hätte? Antwort: Im Winter ſey er bey denen Ochſen im Stall auf dem Stroh gelegen, im Sommer aber unter freyem Himmel auf bloſſer Erden. Was ſeine Speiß geweſen? Nichts als Brod,

und, wann er es haben können, ein wenig Saltz darzu. Was er getruncken habe? Antwort: Waſſer, und diſes nicht lauter und rein, wie er dann in ſelber Gegend kein beſſeres haben können. Wie er ſich vorhin bekleidet habe? Aus grobem Werch und Zwillich. Ob er einmahl gefaſtet habe? Ja, er ſeye vilmahlen darzu gezwungen geweſen wegen bitterer Armuth, und Abgang deren Lebens-Mittlen. O wie glückſeelig biſt du, ſprache der Mönch zum Egypter mit einer lieblichen Art, nicht als wann er ſpöttlete, ſondern ihn beneydete, wie glückſeelig biſt du, der du ſo groſſe Vortheil ſchon von Natur gehabt, und in der Welt ſo ſtreng gelebt haſt, daß dir die Strengheit des Cloſter-Lebens dargegen hat luſtig vorkommen können. Ich armſeeliger Menſch hab das Unglück gehabt, mitten in der Welt-Stadt Rom gebohren zu werden von einem adelichen und vermöglichen Hauß: Ich Unglückſeeliger bin mit groſſer Weichlichkeit und Zärte auferzogen worden: Ich war bey Hof ein Aug-Apffel: Ich war begleitet und ringsum bedienet von einer Menge der Aufwarteren. Saſſe täglich an einer prächtigen Tafel: kleidete mich koſtbar, ſchlaffte auf Schwanen-Federn, und bedeckte mich mit Sammet und Seiden. Mit diſem Unglück alſo, daß ich ſo lange Zeit alſo übel gewohnt ware,

hab

hab ich mich noch ſo weit nicht bringen und bezwingen können, daß ich mich vollkommentlich abtödten kunte. Ich hab Rom verlaſſen, ich hab mit dem Rucken angeſehen den Hof, mein Hauß, mein Reichthumen, mein Dienerſchafft, mein Feder-Beth, meine Tafel-Gelüſten, damit ich GOTT in diſer Clauſen dienete; aber die Schwachheit meines Geiſts, der ſo übel gewohnt ware, hat mich bezwungen, diſen eintzigen Diener annoch zu behalten, wie auch diſe Bequemlichkeiten, welche du allda ſieheſt. In Vernehmung ſo geſtalter Sachen giengen dem Egypter die Augen auf, daß er mit lauter Stimm ruffte: O mich elend- und armſeeligen! Dann ich hab mit Verlaſſung der Welt meinen Stand und Glück beſſer gemacht: In dem Cloſter hab ich Uberfluß alles deſſen, was mir in meines Vatters Hauß abgangen ware. Væ mihi, quia de multa tribulatione & de plurimo labore ſæculi veni magis ad pauſandum in converſatione monachi; & quod non habebam tunc, modò habeo: Wehe mir! dann ich bin von viler Armuth und Müheſeeligkeit hinweg gekommen, vilmehr daß ich beym Cloſter-Leben ausraſtete; und was ich vor Zeiten nicht gehabt, das hab ich jetzund. Tu autem ex multa delectatione ſæculi, voluntate propria in multam tribulatio-

nem veniſti, & ex multa gloria atque divitiis veniſti in multam humilitatem, & paupertatem: Glückſeelig aber biſt du, daß du aus vilen Luſtbarkeiten und Welt-Freuden aus freyen Willen gekommen biſt zu viler Müheſeeligkeit, und von groſſen Ehren und Reichthumen zu lauter Niederträchtigkeit, Demuth und Armuth. Auf ſo geſtellten Unterricht iſt die Aergernuß aufgehoben worden; und da ſonſt ohne diſem der Egypter mit groſſem Verſtoß wäre fort gereiſet, iſt er nun gantz auferbauet und zerknirſchet nacher Hauß gegangen.

12. Endlich kan die Aergernuß deren Kleinmüthigen verhindert und aufgehoben werden, wann man ihnen die Wahrheit vorleget und ſie unterweiſet, daß ein Werck, Wort, oder Unterlaſſung, an der ſie ſich ſtoſſen, ein billige, löbliche, und erlaubte Sach ſeye, an welcher ſie ſich nicht ärgeren ſollen. Alſo hat es Chriſtus der Heyland öffters gemacht. Als der Phariſäer ſich geärgert hatte über die Salbung und Füß-Kuſſen, welches Chriſtus an ſeiner Tafel von der Magdalena angenommen, hat der Heyland alſogleich die Aergernuß aufgehoben, nicht mit Hinwegſchaffung der Magdalena, ſondern mit Unterweiſung des Phariſäers, und angefügter Erklärung, diſe

Salbung, Küſſung, und Abtrücknung der Füſſen ſeyen nichts anderes, als allein demüthige und ehrenbietige Dienſt-Bezeigungen einer eyffrigen Büſſerin. Da ſich einige ärgerten, weil Chriſtus von denen Sünden loß ſprache, hat er das Loßſprechen keines Weegs unterlaſſen, ſondern hat alſogleich mit augenſcheinlichen Wunder-Wercken bewieſen, daß er den Gewalt habe, von Sünden loß zu ſprechen. Ein anders mahl ärgerten ſie ſich über die wunderbahrliche Geſundheiten, welche Chriſtus augenblicklich denen Krancken ertheilte, und zwar ſolchen Krancken, die mit natürlichen Kräfften niemahl hätten können geheylet werden; ihr Verſtoß lage an dem, daß es am Hoch-feyerlichen Sabbath geſchahe: Er unterlieſſe dannoch nicht am Sabbath die Krancke zu heylen, ſondern zeigte und bewieſe ihnen mit unwiderleglichen Grund-Sätzen, daß dergleichen Liebs-Werck auch an denen heiligiſten Tägen durchaus erlaubt ſeyen. Mit einem Wort: Gleichwie die Aergernuß deren Kleinmüthigen von der Unwiſſenheit ihren Urſprung hat, alſo wird ſie aufgehoben durch Aufhebung der Unwiſſenheit. Wann ſie aber nach hinweg genommener Unwiſſenheit dannoch fortfahren ſich zu ärgeren, ſo kommt diſe Aergernuß nicht

mehr aus Schwachheit, ſondern aus Boßheit her: Sie iſt nicht mehr ein Aergernuß deren Schwachen und Kleinmüthigen, ſondern ein Phariſäiſche und boßhaffte Aergernuß zu nennen, und wann das Ubel in Verſtockung und Hartnäckigkeit des Willens, nicht aber in Schwachheit des Verſtands beſtehet, ſo ſeynd wir nicht mehr ſchuldig darauf acht zu haben, oder darum uns zu bekümmeren. O mein GOTT! gib mir die Gnad, daß ich meinen Neben-Menſchen liebe, wie mich ſelbſten; alsdann werd ich nicht mehr kleinmüthig ſeyn, daß ich mich wegen anderen ärgere; ſondern ich wird vilmehr Sorg tragen, und behutſam ſeyn, damit ich ſchwachen und unverſtändigen Seelen kein Aergernuß gebe.

CII. Unterricht.

Wie man ſich wider die Aergernuſſen bewahren ſolle.

I.

Aergernuß geben, ſcandalum activum, heiſſet ſo vil, als unſern Neben-Menſchen Gelegenheit und Anlaß geben zu ſeinem geiſtlichen Fall oder Schaden. Diſer Fall aber, oder Schad, ſo aus gegebener Aergernuß entſpringet, heiſſet Aergernuß nehmen, ſcandalum paſſivum. Nun aber gleichwie einerſeits, ſo ſtarck immer der Antrieb zum Fall ſeye, der Fall jedoch nicht geſchehen kan, wañ nicht der freye Will des angefochtenen in den Fall einwilliget; alſo ſündiget derjenige allezeit, der Aergernuß nimmet und geiſtlichen Schaden leydet; weilen allezeit die Einſtimmung ſeines eignen Willens darzu kommet. Wann du dich durch fremde Aergernuß ſtürtzen laſſeſt, iſt derjenige ſchuldig, der dir den Stoß gegeben: Du bleibſt aber auch ſelbſt nicht unſchuldig, ſondern ſündigeſt, weilen es in deiner Freyheit ſtehet, ob du fallen wölleſt, oder nicht, du aber gibſt dem Stoß freywillig nach; und laſſeſt dich ſtürtzen, da du jedoch dich auf veſten Fuß halten kunteſt. Maſſen nun XI. Tag.

nun in allweeg unmöglich iſt, daß ein Menſch, der in der Welt, ja auch der im Cloſter lebt, niemahlen etwas ärgerliches ſehe, oder anhöre, ſo iſt höchſtens vonnöthen, daß man ſich ernſtlich um eine Bruſt-Wehr umſehe, damit man nicht geſtürtzt werde, und geiſtlichen Schaden leyde.

2. Alle jene Grund-Wahrheiten, welche dich verwahren wider die Sünd, müſſen dich auch ſtärcken wider einen jeglichen Stoß, der dir von einer Aergernuß gegeben wird. Wann du veſt bey Gemüth behalten wirſt, was für ein groſſes Ubel die Sünd ſeye, wie ſehr ſie von GOtt gehaßt werde, und von ihm gehaſſet zu werden verdiene, wie theuer ſie dem Menſchen komme, in wie groſſer Gefahr ewiger Peynen der Sünder ſtehe, wie würdig GOtt ſeye, daß man ihn beſtändig liebe und treulich ihm diene; wann ſage ich, du diſes alles wohl im Gemüth behalten wirſt, ſo wirſt du dich niemahlen zur Belendigung GOttes verleiten laſſen durch was immerley Aergernuß, welche dir unter die Augen, oder für die Ohren kommet. Derowegen gleichwie wir unterſchiedliche Aergernuſſen inſonderheitlich betrachtet haben, alſo wollen wir auch inſonderheit überlegen, mit was Mittlen wir uns darwider zu verſehen und zu bewahren haben. Wir fangen an von böſen Beyſpihlen, Rathſchlägen, und aus-

druck-

drucklichen Antrieben zur Sünd. Und zwar

Erſtlich, wie wir, ſo vil immer möglich iſt, uns ſollen entfernet halten von Anſehung böſer Beyſpihlen, von Anhörung böſer Rathſchlägen, und allem dem, was uns ſchnurgerad zur Sünd kan antreiben.

Andertens: Damit wir uns von dergleichen Aergernuſſen entziehen, müſſen wir uns hüten, daß wir uns in keine Gemeinſchafft mit böſen Geſellen einlaſſen. Drittens: Wann wir aber doch gezwungen ſeynd ſolche Aergernuſſen zu ſehen, und mit böſen Geſellen umzugehen, müſſen wir betrachten wie billich ſolche zu verhaſſen ſeyen; und was groſſen Verdienſt wir haben werden, wann wir ihnen gute Beyſpihl entgegen ſetzen.

3. Wir haben ſchon in einem anderen Unterricht betrachtet, was für ein groſſes Ubel ſey, böſes Beyſpihl, ärgerlichen Rath, oder anderen ausdrucklichen Antrieb zur Sünd geben. Eben dieſelbige Urſachen, welche dort angezogen worden, ſollen dich abſchröcken, daß du dich, ſo vil möglich, entfernet halteſt, wo du dergleichen Aergernuſſen ſehen oder hören kunteſt. Es ſeynd diſe ein groſſes Ubel, wegen der Krafft, ſo ſie haben, gar leicht einen Menſchen zu verſtricken: Und du muſt derenſelben Gefahr um deſto mehr fliehen, je mehr ſie zu ſchmeichlen ſcheinen einer Anmuthung,

thung, zu welcher du von Natur, oder Alters wegen, oder von angebohrnem Humor hefftiger geneigt biſt.

4. Betrachte den Befehl, welchen GOtt ſeinem Volck auferlegt, als diſes an die Gräntzen des gelobten Lands annahete. Er hat geſagt: Wann ihr einmahl über den Jordan werdet geſetzt haben, ermordet und vertilget alle Innwohner des Reichs Canaan: Zerbrechet alle Titul und Innſchrifften, zerſchmetteret alle ihre Götzen-Bilder, verwüſtet alle Wälder, in welchen ſie auf denen Bergen ihre falſche Abgötter angebettet haben. Diſperdite cunctos habitatores terræ illius: Confringite titulos, & ſtatuas comminuite, atque omnia excelſa vaſtate. Wofern ihr aber nicht alle Inwohner des Lands umbringen werdet wollen, ſo werden diejenige, ſo überbleiben, euch wie Nägel in denen Augen, und wie Lantzen in denen Seithen ſeyn. Sin autem nolueritis interficere habitatores terræ: Qui remanſerint, erunt vobis quaſi clavi in oculis, & lanceæ in lateribus. Weiters ſchärffet GOtt ſeinen Befehl mit einer erſchröcklichen Bedrohung, und füget hinzu. Wann ihr unter euch ein ſolches Volck behalten werdet, ſo will ich euch diejenige Schärffe erfahren laſſen, die ich gegen denen Heyden auszuführen beſtimmet hatte: Et quidquid illis cogitaveram facere, vobis faciam:

ciam: Alles, was ich ihnen zu thun geſonnen ware, das will ich euch thun.

5. Erwege jetzund, aus was Urſachen GOtt gewolt habe, daß die Iſraeliter eine ſo groſſe Niderlag deren Chananäeren und ihrer Götzen machen ſolten. Es waren dortmahlen in der Welt ſehr vil andere Königreich, in welchen falſche Götter angebettet wurden, und redet dannoch nicht von denenſelben: Sondern beſchrancket ſein Gebott nur allein über die Chananäer: Intrantes in terram Chanaan diſperdite, &c. Wann ihr in das Land Chanaan kommet, da mordet und würget ꝛc. Haben dann nicht auch andere, die gleichermaſſen Abgötterer waren, ein gleiche Straff verdienet? Ja freylich; aber das Vorhaben GOttes beſtunde nicht in deme allein, daß er die Chananäer ſtraffete, ſondern es gienge noch weiter; damit er nemlich aus denen Augen der Iſraeliteren die gar zu nahe Aergernuß hinweg raumete. Die weiter entlegene Völcker waren zwar auch dem Götzen-Dienſt ergeben; Aber ſolche Beyſpihl, die nur von weitem geſehen wurden, hatten keine ſo groſſe Krafft das Volck GOttes zu verführen. Aber in eignem Land die gottloſe Beyſpihl deren Chananäeren anſehen, alle Tag ihre Aberglauben vor Augen haben, zu dergleichen gottsſchänderiſchen Anbettungen täglich angereitzet werden, hätte denen Seelen

len deren Iſraeliteren, welche vorhin ſchon zur Abgötterey geneigt waren, einen ſolchen Stoß gegeben, daß ſie ſich ohne Gewiſſens-Angſt, ohne Widerſtand darein hätten ſtürtzen laſſen.

6. Die Erfahrnuß lehret uns, daß die Beyſpihl, welche man von langen Zeiten oder weit entlegenen Orten ſiehet oder höret, keinen groſſen Eindruck in unſere Gemüther machen. Jene Krieg, Erdbidem, peſtilentziſche Suchten, mit welchen GOtt die Völcker in Aſia und Africa straffet, ſiehet man in unſerm Vatterland für nichts anders an, als ein Materi, mit welcher die Zeitung-Schreiber ihre Blätter anfüllen können: Und die Forcht eines gleichen Elends treibet keinen eintzigen Menſchen in die Kirch, darwider zu betten. Wann aber die feindliche Armeen ſich in benachbarten Landen ſehen laſſen: wann die nächſte Städt überrumplet, und die veſte Thürne zu Boden geworffen werden; wann erbliche Suchten und gefährliche Kranckheiten an unſeren Gräntzen ſich anmelden, alsdann erſt lauffen wir Bitt-weiß zu denen Gotts-Häuſeren, und heiligen Schutz-Patronen. Wann man aus dem Abſehen, dich von der Sünd abzuſchröcken durch die Forcht eines gähen unverſehenen Tods, dir zu Gemüth führet jene hundert fünff und achtzig tauſend Aſſyrier, welche unweit von Jeruſalem in einer eintzigen Nacht, alle unverſehens

hens geſtorben, deren alle friſch und geſund des Abends, in der Fruhe aber Stein-todt gefunden worden; wann man dir vorſtellet alle Erſtgebohrne des groſſen Königreichs Egypten, welche ebenfalls alle von einem unverſehenen Tod in einer Nacht ſeynd hingeriſſen worden; wann man dir vor Augen leget Sodoma, Gomorra, und die übrige verſchreyte Städt, welche ſamt allen ihren Innwohnern unverſehens in Feuer geſetzt und zu Aſchen verbrennet worden; ſo wirſt du diſe Exempel zwar anhören, dannoch aber zu ernſtlicher Verfluchung deiner Sünden nicht bewegt werden. Wann aber ein deiniger Tiſch-Geſell, der erſt friſch, geſund, und frölich geweſen, unverſehens von einem Donner-Streich oder Schlag-Fluß todt vor deinen Füſſen dahin fallet, da lauffeſt du voller Forcht ohne Verweilung zur Beicht. Alſo geſchicht es auch in denen Aergernuſſen: Die Beyſpihl einer barbariſchen Grauſamkeit, welche wir letzt verloſſenes Jahr-hundert in unſerem Teutſchland geſehen, machen uns keinen Luſt, darinnen nachzufolgen. Wohl aber reitzen uns an die Beyſpihl gegenwärtigen Prachts, Verſchwenderey, und Wollüſtigkeit, die uns vor Augen ſchweben. Die Sitten, welche wir hören aus frembden Länderen, verführen uns nicht: Aber die gegenwärtige,

täglich unterm Geſicht ſtehende Frey- und Ausgelaſſenheit ziehet uns zu dem Böſen.

7. Wahr iſt es, daß in mitten eines boßhafften Volcks, in medio nationis pravæ, es ſchier nicht möglich ſeye, daß man kein Aergernuß ſehe, und zwar in der Nähe: Es gibt aber eine Manier, mit welcher eben diſe Nähe in eine Weite gewiſſer Maſſen kan veränderet werden. Du kanſt dich nicht entfernen in eine Wüſten; villeicht haſt du das Hertz nicht, dich von der Welt hinweg zu machen, und in ein Cloſter zu verſperren: Du kanſt aber dannoch dich entfernet halten von jenen Oerthern, wo du weiſt, daß nicht weit darvon böſe Beyſpihl und Aergernuſſen, und hiemit gröſſere Antrieb zum geiſtlichen Fall gegeben werden: Du kanſt dich enthalten von jenen Geſellſchafften, bey denen eintweders ungeziemliche Liebs-Händel, oder gefährliche und verſchwenderiſche Spihl getrieben werden: Es ermanglet nicht an Geſellſchafften, wo es züchtig und frölich zugehet, ohne Ausgelaſſenheit und Verſchwendung: Du kanſt dich entfernet halten von jenen Kirchen, in welchen du mehr unehrenbietige, als andächtige Menſchen ſieheſt: Es manglet nicht an Gotts-Häuſeren, in welchen zwar kein ſo groſſer Zulauff, jedoch Gelegenheit in Uberfluß ſich befindet, einem andächtigen Hertzen Vergnügen zu ſchaffen: Du kanſt dich entfernen von unzüchtigen

gefährlichen Schau-Bühnen: Es manglet nicht auch ohne denſelben an unſchuldigen Comödien, und angenehmen Muſic-Stucken.

8. GOtt hat denen Iſraelitern zu Babylon nicht vorgeworffen und verwiſen, daß ſie ſich zu Babylon aufgehalten; dann ſie waren anher gebunden durch unumgängliche Noth: Sondern diſes hat er ihnen ſcharff vorgehalten, daß ſie zu dem aberglaubiſchen Götzen-Dienſt gegangen, und ohne Zwang oder Noth ſich hinzu genahet, die Bräuch der Babylonier zu betrachten, ſelbige in die Augen zu faſſen, wordurch ſie alsdann in denen Gedancken und Anmuthungen Sitz genommen. Scandalum iniquitatis ſuæ ſtatuerunt contra faciem ſuam. Sie haben die Aergernuß ihrer Boßheit vor ihrem Angeſicht geſtellet; das iſt, ſie ſeynd boßhafft, und haben die Boßheit an ſich gezogen von denen Aergernuſſen, die ſie geſehen; ſie hätten aber ſelbe nicht anſehen, nicht beobachten ſollen, und dannoch haben ſie ſelbe geſucht. Die Babylonier haben die Boßheit verübet; und die Kinder Iſrael, welche leicht in einem anderen Theil der Stadt ihren Geſchäfften hätten nachgehen können, ſeynd dahin gegangen mit ihren Augen den abſcheulichen Götzen-Dienſt zu betrachten. Sie haben jene Aergernuſſen unter die Augen genommen, welche ſie hätten können

Ezech. 14. 3.

mit dem Rucken anſehen: und darum haben ſie von denen Babyloniern ihr Boßheit ererbet, weil ſie dieſelbe in der Nähe betrachtet. Sie haben die Aergernuß ihrer Boßheit vor ihrem Angeſicht geſtellet. Aber wer immer der ſeye, welcher die boßhaffte Unreinigkeiten in ſeinem Hertzen geſetzt, nachdem er vorhero die Aergernuß ihm vor Augen geſtellet, der wird von mir eine Antwort bekommen, ſagt GOtt der HErr, und ich will ihn hernehmen nach ſeinen Verdienſten. Homo de domo Iſraël, qui poſuerit immunditias ſuas in corde ſuo, & ſcandalum iniquitatis ſuæ ſtatuerit contra faciem ſuam - - Ego Dominus reſpondebo ei in multitudine immunditiarum ſuarum. Derowegen, fahret GOtt weiter fort, wendet euch auf die andere Seiten; entfernet euch von denjenigen Templen, von jenen Straſſen, in welchen diſe abgötteriſche Greuel geſehen werden; und wann ihr anderſt nicht könnet, ſo wendet doch darvon euere Angeſichter ab: Convertimini & recedite ab idolis veſtris: & ab univerſis contaminationibus veſtris avertite facies veſtras. Wofern aber ein Iſraelit, oder Neuglaubiger von mir abtrünnig ſoll werden, um weilen er in der Nähe anſehen wollen die gottloſe Beyſpihl der Boßheit, welche er zuvor in die Augen genommen, und alsdann in das Hertz gegoſſen,

ſen, Si alienatus fuerit à me, & poſuerit idola ſua in corde ſuo, & ſcandalum iniquitatis ſuæ ſtatuerit contra faciem ſuam; will ich dergleichen Menſchen unter mein Angeſicht faſſen, und weilen er ſolche Beyſpihl hat ſehen wollen, die er nicht hätte ſollen anſchauen, will ich ihn auf ſolche Art ſtraffen, daß er anderen für ein Exempel diene: Et ponam faciem meam ſuper hominem illum; & faciam eum in exemplum.

9. Betrachte, wie billiche Urſachen GOtt habe, denjenigen zu ſtraffen, der ſich nicht nach Möglichkeit hütet, damit er nicht ſündhaffte Beyſpihl ſehe, oder böſe Rathſchläg anhöre. Der vor diſen ſich nicht hütet, gibt deutlich zu erkennen, daß er weder ein Lieb, weder eine Ehr-Forcht gegen der göttlichen Majeſtät trage. Dann wann er eine Lieb oder Ehr-Forcht hätte, wie kunte er über ſein Hertz bringen allda ſich aufzuhalten, wo er die göttliche Majeſtät verachtet und beleydiget werden ſiehet? Er gibt zu erkennen ſeine Vermeſſenheit und Ubermuth, weilen er ſich unterfanget und ſtarck genug zu ſeyn erachtet, ſo groſſen Anreitzungen Widerſtand zu leiſten, ohne ſeinen Fall zu beförchten. O mein GOtt! Ich erkenne, wie höchſtens nothwendig ſeye, daß ich mich nach allen Kräfften enthalte von Anſehung gewiſſer Aergernuſſen. Ich erkenne mein groſſe Zerbrechlichkeit; ich erkenne, daß ich andere mahl ſchon groſſen

Schaden darvon gelitten, und erkenne, was groſſen Schaden ich hinfür leyden wurde, wann ich mich nicht von ſolchen Anblicken entfernete. Ich erkenne, liebſter GOtt! meinen eigenen Vortheil und Verdienſt: Aber wann ich auch bey ſolchen Gelegenheiten ohne mein eigne Gefahr mich einfinden kunte, ſo nimme ich mir dannoch veſtiglich vor, dir zu lieb von denenſelben mich zu entfernen.

10. Laſſe dir alſo geſagt ſeyn, und halte veſtiglich darfür, daß du niemahlen von böſen Beyſpihlen, ſchädlichen Rathſchlägen, und vilen anderen gefährlichen Anfechtungen genugſam dich entfernen werdeſt, wann du nicht unterlaſſen wirſt, mit böſen Geſellen offt und freundlich umzugehen. Miſcheſt du dich offt unter diſe, wirſt du ärgerliche Exempel ſehen, ſchändliche Geſpräch anhören, vile Anreitzungen zur Sünd erfahren, und darbey die Kräfften nicht haben zu widerſtehen, weder genug
Eccl. 19. 3. Hertz, dich darwider zu ſetzen. Qui ſe jungit fornicariis, erit nequam: Der ſich zu denen Unzüchtigen geſellet, wird ein Böſſwicht werden. Wilſt du es ihnen nicht nachmachen, werden ſie dich verachten.
Prov. 14. 2. Ambulans recto itinere, & timens Deum, deſpicitur ab eo, qui infami graditur via: Wer auf dem rechten Weeg wandlet und GOTT förchtet, der wird verachtet von dem, der auf einem unehrlichen Weeg hergehet.

Sie

Sie werden dir nur Böſes zu ſehen geben, und dich verfluchen, wann du das Böſe wirſt meyden wollen. Deteſtantur ſtulti eos, qui fugiunt mala: Die Thorrechte haben ein Abſcheuen von denen, die das Böſe meyden. Du aber wirſt von ihnen weder verachtet, weder verabſcheuet werden wollen; Dahero wirſt du ihnen eintweders nachfolgen müſſen, oder dich von ihnen abtrennen. Die Geſellſchafft will ſeines gleichen haben, oder macht ſeines gleichen; iſt der Ausſpruch des heiligen Chryſoſtomi: Bonus malo ſic connectitur ut aut pares reddantur, aut citò ab invicem ſeparentur; amicitiæ enim pares aut requirunt, aut faciunt. Und fahret der heilige Lehrer weiter fort: Nicht die Böſe werden von dir ein gutes Exempel annemmen, ſondern du die böſe Exempel von ihnen: Umſonſt wirſt du dich bemühen, wann du ſie zum Guten willſt bringen; ſondern ſie werden gar bald und nachdrucklich dich zum Böſen abrichten. Rerum natura ſic eſt, ut quoties bonus malo conjungitur, non ex bono malus melioretur, ſed ex malo bonus contaminetur. Was gegen einander zuwider iſt, kan niemahls eines werden; und weilen ja vil ehender geſchicht, daß ein Frommer verführet werde, als ein Sünder bekehret, ſo kan ſich gar leicht ereignen, daß der Ge-

Proverb. 13. 19.

S. Chryſ. ſupra Matth.

rechte Fridens halber ſich mit dem Sünder vergleiche: Nicht ſo leicht wird geſchehen, daß der Sünder dem Gerechten nachgebe, und zum beſſeren folge. Diverſitas enim rerum nunquam poteſt habere concordiam, & multos ſollicitat ſocietas nefanda.

11. Es iſt hart, immerzu Böſes ſehen, immerzu Böſes ſehen, und dannoch nicht ſündigen. Der Prophet Iſaias hat ſehr bedauret, wie der gelehrte Caſparus Sanctius ausleget, daß er ein ſtammlende, unreine, untüchtige Zunge habe: Vir pollutus labiis ego ſum: Ich bin ein Mann von befleckten Leffzen; und hat nicht geglaubt, daß er diſe Mängel verbeſſeren werde können, ſo lang er unter einem Volck wohnete, bey welchem er kein beſſere Sprach anhörete: Et in medio populi polluta labia habentis ego habito: Ich wohne auch mitten unter einem Volck, welches befleckte Leffzen hat. Wann du dich in Gemeinſchafft einlaſſeſt mit einer Burſch ſolcher Cameraden, aus deren Mund alle Stund, Zotten, Schwür, Gottsläſterungen, Prallerey, in Läſteren, Spott- und Schmach-Reden wider die Tugend ſich hören laſſen, in medio populi polluta labia habentis, ſo wirſt du ſchwerlich durchkommen, daß nicht ihre Gemeinſchafft dich auch mit gleichen Schand-Reden anſtecke: Auch du ingleichen, wann du es noch

Sanct. in Iſ. 6. v. 5.

nicht biſt, wirſt doch gar bald werden ein Mann von befleckten Leffzen, vir pollutus labiis. Wann du von Eyſen wäreſt, ſagt der heilige Iſidorus: wurdeſt du dannoch ſo nahe beym Feuer zergehen: Ante ignem conſiſtens, etſi ferreus ſis, aliquando diſſolveris. Gegen einer ſo gefährlichen Nachbarſchafft kan man ihme kein Sicherheit verſprechen. Proximus periculo diu tutus non erit: Per aſſiduitatem citò peccat homo: Durch beſtändige Gemeinſchafft fallet der Menſch bald in Sünden. Du wirſt dich gefeſſelt befinden wider deinen Willen: Du wirſt ſündigen ohne Freud, ohne Luſt, ja ſo gar wider deinen Luſt, mit eignem Mißfallen, mit innerlichem Verdruß; dannoch wirſt du ſündigen, weil du dich darzu gedrungen und gebunden ſieheſt. Sæpè familiaritas implicavit: Sæpè occaſionem peccandi dedit; ſæpè, quod voluntas non potuit, aſſiduitas ſuperavit: Gar zu groſſe Freundſchafft hat vile verwicklet, offt zu ſündigen Gelegenheit geben: Offt hat die Gemeinſchafft ausgewürckt, was der Will ſelbſt nicht vermöcht hätte.

S. Iſidor. l. 2. Soliloq.

12. Unter denenjenigen, welche zu Hebron dem aufrühriſchen Abſalon ſich beygeſellet, und ihme in der gottloſen Rebellion haben mitgeholffen, waren gute Freund des Davids: Nichts deſtoweni-

ger, ohne daß ſie von ihm beleydiget worden, ohne Urſach einiger Mißgunſt, haben ſie die Waffen wider den David ergriffen, und die Anzahl der Rebellen vermehret. Sie hatten darzu ſelbſt keinen Luſt; ſondern ſie erachteten ſich nunmehro gezwungen, dem gottloſen Willen des Abſalons zu folgen, weilen ſie ſich nicht mehr getrauten von dem rebelliſchen Printzen abzuweichen, und ſeine Feindſchafft über ſich zu laden. Sie waren von ihm zuſammen beruffen, von ihm hintergangen; ſie waren nacher Hebron verſammlet unter dem Vorwand eines Gotts-Dienſts; ſie hatten ſich dem Printzen beygeſellet mit beſtem Vertrauen: ja es iſt ihnen nicht der mindiſte Argwohn gekommen, daß von dem Sohn wider ſeinen Vatter ein Aufruhr ſollte angeſtellt werden. Porrò cum Abſalon ierunt ducenti viri de Jeruſalem vocati, euntes ſimplici corde, & cauſam penitùs ignorantes: Es zogen mit Abſalon zwey hundert Männer von Jeruſalem, die beruffen waren, uud giengen dahin in Einfalt ihres Hertzens, und wuſten durchaus nichts von dem Handel. Sie ſeynd unbehutſam dahin gangen; hernach wußten ſie ſich nicht mehr auszuwicklen; mithin blieben ſie mit eignen Verdruß und Hertzen-Zwang auf Seiten der gottloſen ungerechtiſten Rebellion.

2. Reg. 15. 11.

13. Wann

Wann du nicht recht behutſam darein geheſt, wirſt du in gleiche Gefahr verfallen. Von verkehrten Geſellen wirſt du angeführet werden zu einem Spihl, zu einem Spatzier-Gang, zu einer Recreation: Du wirſt aus Einfalt mitgehen, hernach aber nicht zuruck kehren ohne Sünd; von ihnen mit Betrug hintergangen wirſt du die Sünd nicht vermeyden, ſondern an GOtt ein Rebell werden. Glaube kräfftiglich, daß wider ſolche Gefahren das eintzige Mittel ſeye die Entfernung von ſolchen Cameraden, weit darvon iſt gut für den Fall. Remedium eſt, ſagt Caſſiodorus, quem converti velle non videris, vitare, ſi poſſis: Das Mittel iſt, denjenigen, wann du kanſt, meyden, den du ſieheſt, daß er nicht wolle bekehrt werden. Diſe Entfernung rathet uns der H. Geiſt ſelbſt: Mein Sohn, ſagt er, ſo vil immer die Sünder dir liebkoſen, geſelle dich nicht zu ihnen: Fili mi, ſi te lactaverint peccatores, ne acquieſcas eis. Gehe mit ihnen nicht um, ſetze deinen Fuß nicht auf ihre Weeg; Fili mi, ne ambules cum eis, prohibe pedem tuum à ſemitis eorum. Entferne und trenne dich von ihnen ab, es möge koſten, was es wolle. *Prov. 1. 10 15.*

14. Chriſtus der Heyland lehret, daß wann uns eine Hand ärgeret, ſollen wir die Hand abhauen: Wann aber ein Fuß,

ſol-

ſollen wir auch diſen abnehmen: Wann ein Aug, ſollen wirs ausreiſſen, und hinweg werffen. Wann dich aber deine Hand, oder dein Fuß ärgeret, ſo haue ihn ab und werffe ihn von dir: Es iſt dir beſſer, daß du mangelhafft oder lahm zum Leben eingeheſt, dann daß du zwey Händ habeſt, oder zwey Füß, und werdeſt in das ewige Feuer geworffen. Und wann dich dein Aug ärgeret, ſo reiſſe es aus, und wirffs von dir: Es iſt dir beſſer mit einem Aug zum Leben eingehen, dann daß du zwey Augen habeſt, und werdeſt in das höllische Feuer geworffen. Mit diſen Worten will der Heyland uns nicht lehren dasjenige zu thun, was er ſelbſt verbietet; nemlichen er will nicht, daß wir in der Wahrheit ein Hand oder Fuß oder jedwelchen andern Thel des Leibs abnehmen; dann von diſen haben wir nur den Gebrauch, nicht das Eigenthum, und wir ſeynd nicht Herr darüber ſelbige zu ſtümmlen. Sondern er will durch ſolche Redens-Arth zu verſtehen geben, daß, ſo lieb, ſo nutzlich und vortheilig immer uns ein Camerad ſeye, wir dannoch von ihme uns entfernen ſollen, wann er uns Gelegenheit zur Sünd gibet. Er möge uns ſo nothwendig ſeyn, als die eigne Hand; ſo nutzlich als ein Fuß, ſo lieb als ein Aug, ſollen wir ihn von uns abtrennen. Und gibt

Matth. 18.

Chri-

Chriſtus die Urſach darum, weilen es für uns vil beſſer iſt, daß wir eine Sach entrathen, welche uns ſonſten lieb und nutz wäre, auf ſolche Art aber in die himmliſche Freuden gehen, als ein liebe und nutzbare Sach behalten, darmit aber in die ewige Peynen geſtürtzt werden. O mein GOtt! ich erkenne wohl, daß ich es alſo machen müſſe: Aber die Abtrennung von gewiſſen Perſonen, von welchen ich ein fröhliche Unterhaltung, und vilfachen Nutzen zu meinem Fortkommen einnimme, diſe kommet mir ſo ſchwer vor, als wann ich jetzund gleich einen Fuß oder Hand abhauen, oder ein Aug ausreiſſen müßte. Du aber, O GOtt! gibe mir zu ſolchem Unternehmen jene Starckmüthigkeit, die mir noch manglet. Du entreiſſe und befreye mich von jedwelchen, der mir ein Gelegenheit geben kan zur Beleydigung deiner Majeſtät. Eripe me Domine ab homine malo: A viro iniquo eripe me. Cuſtodi me Domine de manu peccatoris, & ab hominibus iniquis eripe me: Errette mich, HErr! von dem böſen Menſchen: Von dem ungerechten Mann errette mich. Behüte mich, HErr! von der Hand des Sünders, und errette mich von ungerechten Menſchen. *Pſ. 139. 1. 5.*

15. Jetzund betrachte weiters, wie du dich in Bewahrung ſtellen könneſt, wann du

du gezwungen biſt um dich herum gewiſſe Aergernuſſen zu ſehen, und mit böſen Geſellen umzugehen. Du muſt darwider dich wehren mit ernſthaffter und öffterer Betrachtung, wie billich einerſeits ſolche Aergernuſſen verflucht werden; und wie verdienſtlich anderer ſeits ſeyn werde, beſſeres Gegenſpihl entgegen zu ſetzen. Die Sünd verdienet allezeit mißbilliget und gehaſſet zu werden, und mit dem Sünder können wir ein Mitleyden haben, niemahlen aber ſeine That gut heiſſen. Betrachte die zeitliche und ewige Ubel, zu welchen dergleichen Boßheiten den Weeg bahnen. Wann du anzuſehen gezwungen biſt einen Pracht, der das Vermögen übertrifft; groſſe Schulden, die aus Übermuth nicht bezahlet werden; theuere und Hals-brechende Spihl, bey denen keine Vorſichtigkeit; verliebte Gemeinſchafften wider die Ehrbarkeit, Streit-Händel, Gewaltthätigkeiten, Rach-Ubungen wider die Gerechtigkeit; in Anſehung ſolcher Sachen betrachte, wie vile Töchter hierdurch hinterlaſſen bleiben ohne Ausſteuerung; wie vile Söhn ohne Erb-Gut; wie vil gantze Häuſer dardurch ausgereutet werden; wie vil Flüch und Verwünſchungen darüber folgen; wie vil Verdruß man darum leyden; wie vilen Arbeiten unterligen müſſe; wie vil man von ſeiner eignen Ehr, von Geſundheit, von

in-

innerlicher Gemüths-Ruhe einzubüſſen gedrungen ſeye; und wann auch nichts anderes wäre, ſo betrachte die ewige Peynen, zu welchen ihme den Weeg bahnet, der auf diſem Weeg fortlauffet. Mit dergleichen Gedancken ſtellte ſich veſt der heilige David, als er die boßhaffte Beyſpihl der gottloſen Völckern ſahe. Cadent ſuper eos carbones, in ignem dejicies eos: Virum injuſtum mala capient in interitu: Kohlen werden auf ſie fallen, du wirſt ſie ins Feuer werffen: Unglück werden einen ungerechten Mann ergreiffen zum Untergang: Wann du öffters bedencken wirſt, was für einen Ausgang ſolche Laſter nemmen, wirſt du dir von deroſelben Anblick nicht ſchmeichlen laſſen; und wird dir dein eigner ſowohl zeitlich, als ewiger Nutz beſſer zu Hertzen gehen, als ſolche böſe Beyſpihl. Pſ. 139. 11. 12.

16. Nimme dir alſo das Hertz, ſolchen Beyſpihlen, die zum Laſter anreitzen, andere Beyſpihl entgegen zu ſetzen, welche zu widriger Tugend einladen. Du wirſt vor GOtt darum groſſen Verdienſt haben, weilen du, da andere ihme rebellierten, getreulich ſeine Parthey gehalten, und, ſo vil an dir ware, mit deinem Beyſpihl beygewürckt haſt, daß auch andere in der Treu gegen GOTT ſeynd erhalten worden. Converſatio-

nem

1. Pet. 2. 12. 15. nem veſtram inter gentes habentes bonam, ut in eo, quod detrectant de vobis, tanquam de malefactoribus, ex bonis veſtris operibus vos conſiderantes, glorificent Deum in die viſitationis: Führet eueren Wandel fein ehrlich unter denen Heyden, auf daß ſie, ſo arges von euch reden als von Ubelthätern, euere gute Werck ſehen, und GOTT preyſen am Tag der Heimſuchung. Iſt jemand vorhanden, der ſich ärgere an deren anderen böſen Aufführung, ſo kan er ſich auferbauen, wann er deinen ehrbaren Wandel und Beyſpihl ſiehet. Vile werden ſtarck zum Sündigen verleitet, wann man ſagt: Es thut jedermann alſo. Wann du aber das Widerſpihl an dir ſehen laſſeſt, wirſt du diſen Spruch zur Lugen machen, und ſie nicht mehr ſagen können: Jedermann thut alſo: indem ſie ſehen, daß du nicht alſo thuſt. Quia ſic eſt voluntas Dei, fuhre weiter der heilige Petrus in ſeinem erſten Send-Schreiben fort, ut benefacientes obmuteſcere faciatis imprudentium hominum ignorantiam: Dann alſo iſt es der Will GOttes, daß ihr mit Wohlthun die Unwiſſenheit der Thorrechten machet ſtillſchweigen. Alſo machte es Tobias noch als ein Jüngling; dann als gantz Iſrael dahin lieffe die guldene Kälber in Dan, oder Bethel anzubetten,

da reiſete er gen Jeruſalem, allda den wahren GOtt anzubetten; und hat darum von GOtt in diſem und andern Leben häuffigiſten Lohn empfangen.

17. Liebſter GOtt! Ich bin verſicheret, daß, wann ich meinen Wandel alſo anſtellte, ich von dir überflüßig werde belohnet werden. Ich bin nun völlig entſchloſſen es alſo zu machen. Damit ich es aber alſo mache, und mich nicht verführen laſſe durch böſe Exempel; durch ärgerliche Rathſchläg, durch ſchädliches Zuſprechen, derjenigen, mit welchen ich Stands halber nothwendig umzugehen habe, erkenne ich, daß mir darzu höchſt nothwendig ſeye dein mächtige Beyhülff. Um diſe bitte ich dich: Cuſtodi me à laqueo, quem ſtatuerunt *Pſ. 40. 9.* mihi, & à ſcandalis operantium iniquitatem: Behüte mich für dem Strick, den ſie mir gelegt haben, und für den Fallen der Ubelthäter. Alſo, wann du mich bewahreſt, wird ich das Hertz haben, wo es nöthig iſt, mich gantz allein frembden Aergernuſſen mit auferbaulichen Exemplen entgegen zu ſetzen; und wann ich ſchon derentwegen verhöhnet, verſpottet, verlachet ſoll werden, wird ich darum doch nicht unterlaſſen mit Beſtändigkeit darinn zu verharren, ſo lang ich lebe. Cadent in reticculo ejus peccatores: Singulariter ſum ego, donec tranſeam: Die

Sünder werden in das Netz fallen: Ich aber bin allein, biß daß ich hinüber gehe.

CIII. Unterricht.

Wie man ſich bewahren müſſe wider die Aergernuß, welche entſtehen kan aus einem Befehl, und durch Schmeichlerey.

I.

XII. Tag. Wer gewiſſen Herrſchafften dienet, iſt in Gefahr einen hefftigen Stoß zu ſeinem geiſtlichen Untergang zu bekommen durch die Befehl ſeiner Herrſchafften. Wer auch ſelbſt Bediente und Aufwarter unterhaltet, iſt in Gefahr einen groſſen Stoß zum geiſtlichen Fall zu bekommen durch die Schmeichlereyen der Dienerſchafft. Ja diſe Aergernuſſen können uns begegnen auch von demjenigen, der unſer Herrſchafft nicht iſt, ſondern nur allein wegen des Rangs, Reichthumen, oder Macht uns überſiehet und etwas gröſſers ſpihlet; und von ſolchen kommen offt ſolche Befehl über uns, die ohne Sünd nicht können vollzogen werden. Auch nicht unſere Bediente allein ſchmeichlen uns, ſondern ebenfalls andere, wann wir ſo gar unrecht hand-

handlen, pflegen zu ſchmeichlen, als da ſeynd Befreundte, Bekannte, Abhangende, und die immer vermeynen ihr Glück beſſer zu machen, wann ſie bey uns in Gnaden kommen. Villeicht biſt du unterworffen beyderleyen Gefahren; Darum muſt du dich wider beyde ſolcher Geſtalten verſichern, daß du dardurch keinen geiſtlichen Schaden leydeſt. Heut wollen wir unſer Betrachtung über die Befehl anſtellen.

I. Müſſen wir, ſo vil möglich, uns enthalten von dem Dienſt boshaffter Herrſchafften.

II. Wann wir verkehrten Herren dienen, müſſen wir einen veſten beſtändigen Entſchluß haben, ehender alles Gut zu verliehren, und alles Ubel auszuſtehen, als zu einer Boßheit uns gebrauchen zu laſſen, und zur Sünd zu dienen.

2. Wann du einem irrdiſchen Herren dieneſt, er ſeye ſo groß er möge, muſt du niemahlen vergeſſen, daß du noch einen anderen Herren habeſt, der unendlich gröſſer iſt, nemlich deinen GOtt, den HErrn Himmels und Erden. Diſer iſt, und bleibt allzeit dein HErr, und kan auch ſein herrſchafftliches Recht niemahl vergeben: Und du ingleichen kanſt dich aus deſſen Dienſtbarkeit niemahl entziehen. Wann du die Freyheit deines Willens mißbraucheſt, und ihme nicht die-

nen willſt als ein aufrichtiger, gehorſamer, und freywilliger Knecht, kanſt du ihne zwar beleydigen, jedoch niemahlen ſeiner Ober-Herrſchafft entweichen, weder ihme entfliehen, ſondern muſt dannoch ſein Leib-eigner Unterthan seyn. Der irrdiſche Herr kan verwechslet werden; der himmliſche aber niemahlen. Wann dieſe zwey Herren in ihren Befehlen übereins kommen, oder aufs wenigſt der andere nicht befihlet, was der erſte verbietet, ſo iſt der Dienſt gegen zwey Herren ſo vil, als wann du einem dieneteſt; maſſen GOtt, als der gröſte HErr, ſelbſt will und befihlet, daß man denen irrdiſchen Herren in erlaubten und ehrlichen Sachen nicht anderſt gehorſame, als wann der Befehl von ihme ſelbſt herkommete. *Eph. 6. 5.* Servi, obedite dominis carnalibus cum timore & tremore, in ſimplicitate cordis veſtri, ſicut Chriſto: Ihr Knecht, ſeyt eueren irrdiſchen Herren gehorſam, mit Forcht und Zitteren, in Einfalt eueres Hertzens, wie Chriſto.

3. Darumen dann muß ein Bedienter ſeinen Dienſt mit Forcht und Zitteren verrichten, weilen er in der Perſon ſeines irrdiſchen Herrns, der wenig Macht hat, allezeit betrachten muß die Perſon unſers HErrn JEſu Chriſti, der alle Macht hat. Ein Bedienter muß nicht ſo faſt acht geben auf den Augenwanck und Wohlgefallen

ſeines ſichtbahren Herrens, als auf das Aug und Wohlgefallen GOttes, der in dem irrdiſchen Herrn will bedienet werden: Non ad oculum ſervientes, quaſi hominibus placentes, ſed ut ſervi Chriſti: Nicht daß ihr Augen-Diener ſeyt, als die denen Menſchen gefallen wollen, ſondern als Diener Chriſti. Ein Bedienter muß nicht zufrieden ſeyn mit dem äuſſerlichen Werck, mit welchem doch der irrdiſche Herr vergnüget wird; ſondern er muß ſelbes verrichten mit gutem Willen, mit liebreichem Hertzen, mit dienſtlichem Willen, mit aufrichtigem Gemüth ſeinem GOTT dardurch zu gehorſamen, welcher in dem Stand eines Bedienten ſich alſo will bedienen laſſen: Facientes voluntatem Dei ex animo; cum bona voluntate ſervientes, ſicut Domino, & non hominibus: Ihr müſſet den Willen GOttes von Hertzen thun, und mit gutem Willen dienen, wie dem HErrn, und nicht den Menſchen. Der auf ſolche Weiß ſeinem irrdiſchen Herrn dienet, iſt verſichert, daß er von GOtt belohnt ſeyn werde: Scientes, quòd â *Col. 3. 24.* Domino accipietis retributionem hæreditatis: Wiſſet, daß ihr die Vergeltung der Erbſchafft vom HErrn empfahen werdet.

4. Wann aber von zweyen Herrn das Widerſpihl in denen Gebotten ſich hervor

thut, und einer dasjenige befihlet, was der andere verbietet, da iſt nicht möglich allen beyden zu dienen: Nemo poteſt duobus dominis ſervire. Niemand kan zweyen Herren dienen, iſt die Lehr des Göttlichen Lehrmeiſters; dann weilen man hierinn allen beyden nicht kan recht thun, ſo muß nothwendig einer beleydiget werden, damit man dem andern wohlgefalle: Aut enim unum odio habebit, & alterum diliget; aut unum ſuſtinebit, & alterum contemnet: Dann er wird eintweder den einen haſſen, und den andern lieb haben: Oder er wird den einen dulten, und den andern verachten. Wann du einem andächtigen, und gottsförchtigen Herrn dieneſt, ſo wird die Gleichförmigkeit deren Gebotten aus zweyen Herren einen eintzigen Herrn machen, und dir in dem Stand eines Dieners, in welchen dich GOTT geſetzt hat, wird gantz leicht fallen, das Himmelreich mit vilem Verdienſt zu gewinnen. Wann du aber einem gottloſen Herrn dieneſt, ſo wird dir diſer das befehlen, was von GOtt verbotten iſt. Wann dir der böſe Herr Liſt und Betrug befihlet, verbietet es GOtt; ſchafft er dir vor Gericht falſch zu ſchwören, verbietet es GOtt; will er, daß du unrechtes Gewicht, falſche Meſſerey gebraucheſt, ſo verbietet es GOtt; verlangt er, daß du mithelffeſt zu Unreinigkeiten, zu Rau-

Matth. 6. 24.

Raubereyen, zu Ubervortheilungen, zu Rachnehmungen, alles diſes verbietet GOtt. Diſe und dergleichen ſündhaffte Befehl kanſt du erwarten, wann du einem gottloſen Herrn dieneſt; und folgeſt du eintweders nicht, ſo kommſt in Zorn und Ungnad deines Herrns, der ein Menſch iſt: Vollzieheſt du ſie aber, ſo verfalleſt du in Zorn und Ungnad deines HErrns, der GOtt iſt.

5. Der Zorn und Ungnad GOttes unſers höchſten HErrns iſt vilmehr zu förchten, als alle Bedrohungen, welche der gröſte Monarch auf Erden machen kan, will nicht ſagen, ein Herr von geringern Anſehen. Aber gleichwie die göttliche Droh-Wort nicht in unſere Ohren fallen, weder ſein Zorn in die Augen ſcheinet, und wir die von GOtt angedrohete Ubel als noch weit entlegen anſehen, mit der Hoffnung, ihnen noch entweichen zu können; hingegen aber die menſchliche Bedrohungen wir mit Ohren anhören, den Unwillen mit Augen ſehen, das angedrohete Ubel betrachten, als wann es ſchon auf dem Halß wäre; alſo kan es gantz leicht geſchehen, daß man eingeführt werde zu gehorſamen einem Menſchen, der befihlet, ſeinem GOtt aber ungehorſam ſeye, der eben diſes verbietet. Julius Cäſar hatte ſeinen Soldaten den Befehl gegeben, einen Wald umzuhauen, der verehret wurde, als ein

denen Götteren eingeweyhtes Ort; allein diſer Befehl iſt damahlen nicht alſogleich angenommen und ins Werck geſetzt worden. Jene ſtarcke Händ, welche gewohnt waren in denen Schlachten das Schwerd großmüthig zu brauchen, getrauten ſich nicht das Beyl zu ergreiffen, zur Niederhauung diſer Bäumen. Alle bildeten ſich ein, ein jeder Streich, den ſie gegen jene alte und heilige Eichen führeten, wurden über ſie ſelbſt fallen, und ihnen das Leben abbrechen. Als Cäſar diſe Verweilung und Widerſpenſtigkeit ſahe, erzürnte er, und ergriffe mit beyden Händen ein ſchneidende Axt: Schluge zu Boden ein ſtarcke und ſehr hohe Eichen. Diſes allein ware ſchon genug: Auf diſen Zorn, auf diſen Angriff des Cäſars iſt das gantze Kriegs-Heer erſchrocken, hat in kurtzer Zeit den gantzen Wald zuſammen gehauen, zwar mit innerlicher Gewiſſens-Angſt den GOtt zu beleydigen, deſſen Majeſtät ſie forchten; jedoch mit noch gröſſerer Forcht des drohenden Angeſichts, welches ſie an dem Cäſar vermerckten, und mit Augen ſahen.

Tunc paruit omnis
Lucan. lib. 3. Imperiis, non ſublato ſecura pavore
Turba, ſed expenſâ Superorum, & Cæſaris irâ.

Hierauf greifft alles zu: Nicht, weil die Sorg verſchwunden;

Ein jeder forchte ihm noch vor ſein
eignes Leben:
Allein des Cäſars Zorn hat alle über-
wunden.
Und mußt der Götter-Forcht der
Menſchen-Forcht nachgeben.

Wann du einem Gott-vergeſſenen Herrn dieneſt, haſt du eben diſe Gefahr allezeit zu beförchten. Du wirſt dir förchten wegen der Ungnad GOttes, noch mehr aber wegen Ungnad eines Menſchens. Freylich wird dir die Forcht des himmliſchen Oberherrns nicht gäntzlich aus dem Hertzen entweichen. Non ſublato ſecura pavore: Die Sorg iſt nicht verſchwunden. Die Seel ſteht noch in Aengſten, ſie wird aber überhäuffet mit Forcht des irrdiſchen Herrns: Expensâ Superorum & Cæſaris irâ: Es muß die GOttes-Forcht der Menſchen-Forcht nachgeben.

6. Eben diſe ſchwache und ſo ſeicht gewurtzelte Forcht GOttes, die villeicht noch in deinem Hertzen ſtecket, wird mit Verlauff einiger Zeit völlig in dir verſchwinden und abſterben. Im Anfang wirſt du gehorſamen mit Gewiſſens-Angſt, mit Verdruß, mit Unmuth und Widerſtand, hernach aber, wann du ein Gewohnheit gemacht aus deinen Ubervortheilungen, Betrügereyen, und andern gottloſen Dienſtwercken, wirſt du deinen laſterhafften

Herrn ſelbſt zu Wette forderen, und ſeine böſe Befehl mit eigenen Lüſten übertreffen: Du wirſt freywillig dich zu Dienſten erbieten, und damit du bey einem Menſchen als ein recht nutzbarer Diener angeſehen werdeſt, wirſt dir daraus ein Ehr machen, daß du an GOtt nicht mehr gedenckeſt. Unum ſuſtinebit, & alterum contemnet; Einen wird er gedulten, und den andern verachten. Mit einem gottloſen Herrn allezeit herumgehen, allezeit ihme an der Seiten ſeyn, alle Tag ihn ſehen und hören, alle deine Hoffnung auf ihne ſetzen, kan nur gar zu faſt machen, daß du ihm gantz gleich werdeſt, und darmit deinem
Prov. 22. Untergang zueyleſt. Noli eſſe amicus
24. homini iracundo; neque ambules cum viro furioſo, ne fortè diſcas ſemitas ejus, & ſumas ſcandalum animæ tuæ: Suche keine Freundſchafft (ſage du zu dir ſelbſt, nimme keinen Dienſt) bey einem zornigen Menſchen, und wandle mit einem wüthenden Mann nicht, damit du nicht etwann ſeine Fußgäng lerneſt, und nehmeſt Aergernuß deiner Seelen. Wann du zu gehorſamen anfangeſt, auf gottloſe Befehl, wirſt du niemahlen aufhören ein Sünder zu ſeyn, ſo lang du bey einem gottloſen Herrn wirſt in Dienſten verharren. Du wirſt zwar beichten, aber ohne Reu, daß du in ſündhafften Sachen gehorſamet habeſt; und ohne Vorſatz dar-

darvon abzuſtehen, wann er dir wiederum etwas ſolches befehlen wird: Hiemit werden deine Beichten alle ungültig und gottsrauberiſch ſeyn. Wann du dich von ſo vilen Sünden entledigen, und in den Gnaden-Stand ſetzen wilſt, muſt du nothwendig dich von dergleichen Hauß abtrennen. Diſcede ab iniquo, & deficient mala abs te: Weiche von dem Ungerechten, ſo wird das Unheyl von dir weichen. *Eccl. 7.2.*

7. Es kan dich freylich hart ankommen, von einem Herrn Abſchied zu nehmen, bey welchem du nach deinem Sinn wohl gehalten biſt worden; von einem Hauß, in welchem es dir nach Luſt und Willen gut gegangen iſt: Bilde dir aber kräfftiglich ein, daß es für dich nur zu ſchädlich ſeye, wann du in diſem Leben ein wenig beſſer gehalten wirſt, dich aber zugleich in Gefahr ſetzeſt, ſamt deinem Herrn in alle Ewigkeit zu Grund zu gehen. Der Loth hatte in Sodoma recht gute Täg, und was noch mehrer, lebte er noch darbey gantz unſchuldig in einer Zucht- und Ehrvergeſſenen Stadt. Als die Engel ihn gewarnet, ſich darvon zu machen, wuſte er ſich nicht gleich zu entſchlieſſen, daß er ſich in die Flucht begebete: Endlichen da ihn die Engel ſelbſt bey der Hand genommen, und fort geführt, iſt er gegangen. Seine Töchter-Männer aber, obwohlen ſie wegen *Gen. 19.*

andringenden Untergang gewarnet, und ſich darvon zu begeben ermahnet worden, wolten von jener Stadt nicht abweichen, wo es ihnen wohl ergangen ware. Loth aber als er das Feuer vom Himmel fallen, und ſich in Freyheit ſahe, hat ſich erſt erfreuet, daß er ſich aus dem Staub gemacht: Da es unterdeſſen die andere, nach verſagter Ausflucht, und bey herum praſchlenden Feuer ſchmertzlich gereuet, daß ſie nicht mit ihrem Schwieger-Vatter entflohen. Allein ihr Reu war nicht mehr an der Zeit, und haben ſie můſſen an dem Orth ihres ſo lieben Auffenthalts in Aſchen verbrennet werden. Wann die gute Unterhaltung, welche du genieſſeſt, dich in einem Hauß zu Dienſten eines Herrns anhaltet, von dem dir doch ein Seelen-Schad beywachſet, wird gewiß ein Tag kommen, an dem es dich reuen wird, aber zu ſpath, daß du allda verblieben. Gehe darvon, weil es noch Zeit iſt. Recede à tabernaculis hominum impiorum: Weiche von denen Wohnungen der gottloſen Menſchen. *Num. 16. 26.* Laſſe dich befriedigen, und, ſo ůbel es dir bey Lebens-Zeit noch gehen möge, halte diſes fůr einen groſſen Vortheil; es iſt beſſer hier zeitlich leyden, als dort ewig zu grund gehen.

8. Solte es aber allen Umſtånden nach ein Unmöglichkeit ſeyn, daß du von einem ſolchen Herrn, von ſolchem Hauß dich entfer-

ferneſt, ſondern allda zu verharren gezwungen ſeyeſt, ſo betrachte fein ernſthafft alle Tag, wie vil mehrer du verpflichtet ſeyeſt deinem GOtt zu gehorſamen, als einem jeden irrdiſchen Herrn. Betrachte, wie armſeelig und ungewiß jener Lohn ſeye, den du von einem Menſchen empfangen kanſt. Wann er dir ſein Verſprechen auch haltet, kan er dir doch nur ein Weniges geben, und auf ein kurtze Zeit. Mit dem Tod, der ihn oder dich hinweg nimmet, hat alles ein End. Du kanſt dir aber ſo gar nicht verſprechen, daß er ſein Wort halten werde. Rinoldus ein mächtiger Herr bekame Luſt ſich deren groſſen Güteren ſeines jungen Vetters des heiligen Melori habhafft zu machen; derowegen er ſeinem Diener, ſo Cerialtanus hieſſe, alles dasjenige Land zu ſchencken verſprache, welches er von dem Gipffel eines gewiſſen Bergs mit denen Augen wurde erreichen können, wann er nur dem unſchuldigen Melorus den Kopff abſchnitte. Der begierig- und grauſame Meuchel-Mörder willfahret, und bringet das abgenommene Haupt ſeinem Herrn. Diſer ſagte alſogleich: Gehe mit mir auf den Berg, und ich will gemäß meines Verſprechens dir den Beſitz geben von allem deme, was du mit dem Aug wirſt erreichen. Der gottloſe Diener gienge voller Freuden dahin, und wäſſerten ihm ſchon die Zähn nach einer

ner weiten und breiten Landſchafft: Er vermeynte ſchon mit Augen zu ſehen, und würcklich zu beſitzen die Häuſer, die Felder, die Wein-Gärten und Mayerſchafften. Was geſchicht aber? Utroque lumine orbatus eſt. Da er auf dem Gipffel des Bergs angelanget, iſt er beeder Augen beraubt worden, wie es in der Geſchicht ſtehet; hat alſo eintweders der Herr, ſo nicht minder grauſam gegen den Diener, als gegen ſeinen Vettern ſeyn wolte, ihme die Augen aus dem Kopff reiſſen laſſen, wie ich es auslege, ohne Unterlauff eines Wunderwercks; oder GOTT ſelbſt hat durch ein Miracul den Diener mit der Blindheit geſtrafft, daß er auf dem Gipffel des Bergs nicht mehr umſehen kunte. In der That ſahe der armſeelige Menſch nichts anders, als was er ohne Augen ſehen kunte: Er ſahe, was einem gottloſen Knecht von einem gottloſen Herrn könne verſprochen werden; Er ſahe, daß derjenige, ſo von GOtt ſelbſt wenig Rechnung machet, noch weniger nach einem ſchlechten Diener fragen werde: Er ſahe, aber ohne Nutzen, den üblen Gewinn, welchen er durch ſeinen laſterhafften Gehorſam geſucht, darfür aber die Blindheit zum Lohn bekommen: Und ware ſein Wehethum ſo groß, daß er in kurtzer Zeit vor bitterlichen Schmertzen urplötzlich todt dahin gefallen.

9. Be-

9. Betrachte, daß der mehrere Theil ſolcher Bedienten, welche denen Sünden ihrer Herrſchafft beyhelffen, insgemein einen üblen Ausgang habe: Und villeicht kenneſt du ſelbſt einige dergleichen, welche eine Zeit lang alles gegolten, und um ein geringes weniger, als der Herr im Hauß ſelbſt, geweſen, da ſie gedienet hatten: Jetzund hats ein End, ſie ſeynd arme Tropffen, gehen herum ein ſchwartzes Bettel-Brod zu erbitten, und dörffen ſich darum bey jenem Hauß nicht mehr anmelden, in welchem ſie vorhero Hahn im Korb geweſen. Betrachte hingegen, wie ſicher, wie groß, und zwar ewig der Lohn ſeye, welchen du von GOtt zu gewarten haſt, wann du ihm wirſt gehorſamen, und vil mehr auf ſeine Gnad halten, als auf die Gunſt eines jedwelchen Menſchens auf Erden. Betrachte, daß GOtt der HErr niemahlen abſterbe, und wann auch du ſtirbeſt, verliehreſt du nicht deinen wohlverdienten Lohn; und wann du ihm beſtändig treu verbleibeſt, ſo iſt dein Tod ein Antritt des ewigen Reichs.

10. Faſſe dir derowegen ein Hertz, überwinde alles menſchliche Anſehen, und wann dir ein Befehl auferlegt wird, der ſich ohne Sünd nicht vollziehen laſſet, gibe die Antwort, welche der heilige Petrus der Jüdiſchen Obrigkeit gegeben hat: Obedire oportet Deo magis, quàm hominibus: Act. 5. 29.

Man

Man muß GOtt mehr gehorchen, als denen Menſchen. Erkläre dich offenhertzig, daß, wo keine Sünd mit einlauffet, du in allen gantz getreu und hurtig gehorſamen und dienen wolleſt; wann dir aber etwas gebotten werde, welches von GOtt verbotten, da wölleſt du GOtt nicht beleydigen, und ſolte es auch dein Leben koſten. Wann dein Herr auch ſeinen zeitlichen Vortheil ſuchet, wird er dich dannoch lieb haben; dann von einem Bedienten, der GOtt nicht will beleydigen, beſorget ein Herr weder heimliche Diebſtähl, weder ein Untreu, weder ein merckliche Unterlaſſung ſeiner Schuldigkeiten: Und durch dergleichen Eigenſchafften werden die Bediente beliebt und hoch geſchätzt, auch von boßhafften Herrſchafften.

11. Solte aber dein Herr ſich erzürnen, weil du ihm zur Ungerechtigkeit nicht wilſt handreichen, ſolte er dir drohen, oder mit Ungeſtümme aus ſeinem Hauß verwerffen; vertraue du auf GOtt, der dich nicht wird verwerffen, wann du diſe Unbild aus Lie-
Oſ. 12. 6. be zu ihm über dich nimmeſt. Miſericordiam & judicium cuſtodi, & ſpera in Dominum tuum ſemper: Bewahre Barmhertzigkeit und Gericht, und hoffe allezeit auf deinen HErrn. Laſſe dich nicht erſchröcken; und wann du ein Forcht empfindeſt ab denen Bedrohungen und harten Verfahren eines Menſchens, der we-

wenig kan, ſo betrachte, wie vil mehrer du förchten müſſeſt die Bedrohungen eines GOttes, der alles kan, wann dich anführen laſſeſt, ihn zu beleydigen. Iſrael, ſeinem König zu gehorſamen, hat ſich zur Abgötterey bringen laſſen: Das Volck erſtaunete, als es den Befehl eines ſo verdammlichen GOtts-Raubs vernahme; dannoch vor Schröcken gehorſamet es, und fallet in den Götzen-Dienſt. Was iſt darauf erfolget? Dem Unwillen des Königs iſt es entwichen, hingegen in den Grimmen GOttes verfallen, der alles miteinander zu Grund gerichtet, ſo wohl den Befehlgeber, als die, ſo ihm gehorſamt haben. Loquente Ephraim horror invaſit Iſraël, & deliquit in Baal, & mortuus eſt: Da Ephraim redete, ward Iſrael mit Schröcken eingenommen, er hat ſich mit Baal verſündiget, und iſt geſtorben. Diſe ſoll deine billiche Forcht ſeyn. Wann du, zur Erhaltung der Gnad deines ſterblichen Herrns, dich ſtürtzen wirſt in die Ungnad GOttes, des höchſten, allmächtigen, unſterblichen HErrns: Diſer wird dich ſchon finden. Dann wo der zeitliche Herr nur ein kurtze Zeit dich hätte bedrohen und plagen können, wird an ſtatt deſſen GOTT ſelbſt dich mit Gefängnuß und Feuer in alle Ewigkeit ſtraffen. Ach! Mein GOtt, es ſolle niemahl mehr geſchehen, daß ich jemanden gehor-

Oſ. 13. 1.

O ſame

ſame mit deiner Beleydigung: Ich will lieber, wann es ſoll vonnöthen ſeyn, von Hauß zu Hauß ein weniges Brod bettlen, darmit mein Leben zu erhalten; ich will, wann es ſeyn muß, lieber mein Leben dargeben, als mich einführen laſſen, dich zu beleydigen. Du, O mein GOtt! ertheile mir darzu die nothwendige Stärcke: und gleichwie du mir das Hertz gemacht, daß ich mich alſo veſtiglich zu thun entſchlieſſe, alſo gibe mir auch die Beſtändigkeit, damit ich im Fall der Noth dir getreu verbleibe in Vollziehung deſſen, was ich mir jetzund kräfftig hab vorgenommen.

CIV. Unterricht.

Man ſoll ſich durch Schmeichlerey nicht zur Sünd bringen laſſen.

XIII. Tag. 1. Vile betrügen ſich mit der Einbildung, es ſeyen nur die Fürſten, und andere vermögliche Herren denen Schmeichleren unterworffen. Von was immer Stand du ſeyeſt, kan es gar leicht geſchehen, daß dir jemand ſchmeichle, und zwar in böſen Sachen. So arm und elend du ſeyeſt, haſt du

du doch vile deines gleichen; du haſt vile, denen du einen Dienſt kanſt erweiſen. Es iſt kein Menſch zu finden, der nicht mit Wort oder Wercken in gewiſſen Umſtänden einem andern Menſchen nutzlich ſeyn könne. Der immer tauglich iſt, dem andern zu ſeinem Zihl und Abſehen zu helffen, iſt ſchon auch in Gefahr, von anderen mit Schmeichlerey hintergangen und gefangen zu werden. Damit du einem ſo ſchädlichen Schmeichlen nicht unterligeſt, betrachte

I. Die Betrüg, ſo darbey einſchleichen;

II. Die Gefahren desjenigen, der ſich in ſeinen Gedancken und Neigungen ſchmeichlen laſſet.

2. In der heiligen Schrifft ſtehet es beyſammen, und iſt ſo vil als eines, ſich ſchmeichlen laſſen, und ſich betrügen laſſen. Melius eſt, à ſapiente corripi, quàm ſtultorum adulatione decipi: Es iſt beſſer von einem Weiſen geſtraffet, als durch der Narren Schmeichlerey betrogen werden. Also redet das Buch Eccleſiaſtes. Qui per linguæ blandimenta decipit: Der einen durch Liebkoſen der Zungen betrüget. Alſo ſtehet in denen Sprüch-Wörtern des weiſen Salomons. Qui te beatum dicunt, ipſi te decipiunt: Die dich ſeelig ſprechen, die betrügen dich. Alſo bey Iſaias dem

Eccl. 5. 6.

Proverb. 28. 23.

Iſ. 3. 12.

Jer. 23. 16. Propheten: Prophetant vobis, & decipiunt vos: Sie thun euch weiſſagen, und betrügen euch. Alſo ſchreibet Jeremias. Und zwar erſtlich kan gar leicht geſchehen, daß du betrogen werdeſt, weil du nicht erkenneſt, und vermerckeſt das Abſehen und Meynung desjenigen, der dich preyſet und lobet. Du bildeſt dir ein, man lobe dich wegen deinem Verdienſt, wegen Gutwilligkeit des Lobſprechers gegen dir! und villeicht loben ſie dich nicht darum, weilen ſie dich hoch achten, ſondern weil ſie von dir wollen gelobt werden. Vani filii hominum, mendaces filii hominum in ſtateris; ut decipiant ipſi de vanitate in idipſum: Die Menſchen-Kinder ſeynd eytel, die Menſchen-Kinder ſeynd lugenhafft im Gewicht; daß ſie alle zugleich durch Eytelkeit betrügen. Es gibt Leuth, welche niemand loben, als nur denjenigen, von dem ſie gelobt ſeynd worden, oder von dem ſie hoffen gelobt zu werden. Und wie man Münz gegen Münz, Waaren gegen Waaren auswechslet, alſo gibt es unter ihnen einen Lob-Tauſch, und Ruhm-Handel. Sie ſchätzen dich in Wahrheit nicht höher, als was du wägeſt; und hierinnen ſeynd ihre Waagen nicht falſch, nicht lugenhafft, Non ſunt ſtateræ mendaces; aber ſie geben der Waag ein Ubergewicht, und lügen dir vor, als wann das deine in ih-

Pſ. 61. 10.

ihrer Meynung vil gröſſer wäre, dann es in der That ſeye: Da kommt heraus: Mendaces filii hominum in ſtateris: Die Menſchen-Kinder ſeynd lugenhafft im Gewicht. Sie wiſſen, daß du eytel ſeyeſt, indem ſie ſelbſt eytel ſeynd, Vani filii hominum; und eben zu diſem Zihl und End, daß du mit deinen Lobſprüchen ihrer Eytelkeit einen Vorſchub gebeſt, weyden ſie mit falſchem Lob dein eigne Eytelkeit; Ut decipiant ipſi de vanitate in idipſum.

3. Villeicht loben ſie dich, daß ſie an dir keinen Feind haben. Einige ſeynd ſo weit in der Eytelkeit gekommen, daß ſie nicht zufrieden ſeynd, wann man ſtillſchweiget, wann man gelten laſſet, was ſie thun, und ſelbes nicht mißbillichet: Sie nehmen für ein Unbild auf, wann man nicht alle ihre Werck, alle ihre Reden ausdrucklich lobet. Sehen ſie einen Menſchen, der mit Lobſprechen geſparſam umgehet, faſſen ſie ihn zu Augen und Hertz, als einen hoffärtigen, mißgeneigten neydigen Menſchen. Noch heut zu Tag wird wahr, was der heilige Hieronymus von ſeinen Zeiten geſagt: Iſto maximè tempore regnat vitium adulationis, quódque eſt graviſſimum, humilitatis ac benevolentiæ locò ducitur; & ita fit, ut qui adulari neſcit, aut invidus, aut ſuperbus reputetur: Zu diſer Zeit regieret *S. Hier. ad Celantiam.*

abſonderlich das Laſter der Schmeichle-
rey, und was das ärgiſte iſt, wird es für
ein Demuth und Gutwilligkeit gehalten;
Dahero dann kommet, daß derjenige, ſo
nicht ſchmeichlen kan, entweder für ney-
dig, oder für hoffärtig angeſehen wird.
Ein anderer, wann er mercken wird, daß
du ihn für einen anſeheſt, der dich nicht lobet,
wird dir ſo vil Weyhrauch und Lob-Opffer
anzünden, daß du vor Nebel und Dampff
erſticken möchteſt: mit denen Lobſprüchen
aber, die ihn keinen Häller koſten, wird er
ſich vor deiner Feindſchafft behüten wollen,
durch welche er in gewiſſen Umſtänden einen
Schaden oder Ungelegenheit zu beförchten
hätte.

4. Biſt du bey gutem Vermögen, oder
ſeynd andere deiner bedürfftig, werden
ſie dich loben, damit ſie dein Gnad ge-
winnen, deines Wohlſtands und Tiſches
Eccl. 13. 28. theilhafftig zu werden. Dives locutus
eſt: Ein reicher Menſch redet, und jeder-
mann mercket auf, ohne ihn irr zu ma-
chen: Et omnes tacuerunt, alle haben
darzu ſtill geſchwiegen: Es ſeye nun her-
nach wohl, oder übel geredet, ſo wird je-
doch ſein Wohlredenheit über die Stern
erhoben. Et verbum illius usque ad
nubes perducent: Sie erheben ſeine
Wort biß an die Wolcken. Woher
aber, und warum ſolches Lob? Weil er
reich

reich iſt; weil ein reicher Mann geredet hat: Dives locutus eſt. Biſt du aber bey ſchlechtern Mittlen, und kanſt ihnen dannoch in einiger Anligenheit dienen, werden ſie in ihrem Hertzen über dich lachen, werden dir das Maul mit Hoffnungen auffſpreitzen, dich zu ihrer Tafel einladen, dir alles ſchönes erweiſen; du aber wirſt dich betrogen befinden. Si neceſſarius illi fueris, ſupplantabit te, & ſubridens ſpem dabit, narrans tibi bona, & dicet: Quid opus eſt tibi? Wann er deiner vonnöthen hat, ſo wird er dich hintergehen; er wird dich freundlich anlächlen, und wird dir Hoffnung machen, und gute Wort geben, und ſagen; was iſt dir nöthig? *Eccl. 13. 7.*

5. Andere mahl werden ſie dich loben, auch ohne ihren Vortheil, nur aus natürlichem Mitleyden, dir ein Liebs-Stuck zu erweiſen, dich in einer Traurigkeit zu tröſten durch Betrug. In malitia ſua lætificaverunt Regem, & in mendaciis ſuis Principes: Sie haben dem König ein Freud gemacht mit ihrer Boßheit, und denen Fürſten mit ihren Lugen. Andere aber werden gar ein Geſpött mit dir treiben, in deiner Gegenwart all dein Thun und Verrichtungen loben: Hinterrucks aber werden ſie dich ſchimpffen, und verlachen deine Gebärden, dein Leichtglaubigkeit, und dein Hoffarth. Ne cre- *Oſ. 7. 3.*

S. Hier. ad Ruſtic. Monach.

das laudatoribus tuis; imò irriſoribus aurem ne libenter accommodes; qui cùm te adulationibus foverint, & cùm te impotentem mentis effecerint, ſi ſubito reſpexeris, deprehendes poſt te colla incurvari, aut manu aſini auriculas agitari, aut æſtuantem canis linguam protendi; Glaube nicht deinen Lobſprecheren, ja vilmehr deinen Verſpötteren vergönne kein williges Gehör; dann diſe, nachdem ſie dich mit Schmeichlereyen erwärmet, und halb von Sinnen gebracht, wann du dich gähling nach ihnen umkehreſt, wirſt du erwiſchen, daß ſie den Rucken voll lachen, oder mit Handen dir den Eſel ſtechen, oder wie matte Hund die Zungen gegen dir ausſtrecken. Diſe Ermahnung legt dir der heilige Hieronymus in die Ohren.

6. Endlich pflegen dir vile zu ſchmeichlen, weil ſie dich für einen Menſchen anſehen, der die Wahrheit nicht hören will. Wann ſie weit von dir ſeynd, reden und ſchmähen ſie freymündig über dein Aufführen, über deine Wort, und erklären ſich, daß ſie ihnen nicht getrauen dich zu ermahnen, weilen du ein hartköpfiger und eigenſinniger Menſch ſeyeſt, in deine Meynungen verliebt und gebunden, deme weder eine Lehr, weder eine Warnung könne beygebracht werden. Siehe nun,

auf

auf wie vilerley Art du könneſt leichtlich betrogen werden, indem du des andern Abſehen nicht erkenneſt, von dem du dir ſchmeichlen laſſeſt. Du ſieheſt augenſcheinlich, wie man mit andern umgehe, und kanſt dir vernünfftig einbilden, daß man dirs nicht beſſer mache. Wann du auf dich ſelbſt zuruck gedenckeſt, wirſt du villeicht finden, daß eben du entweders aus Höflichkeit, oder aus Mitleyden, oder aus Verachtung, oder aus Eigennutz, oder einen Feind zu vermeyden, oder einen Freund zu erhalten, öffters mit dem Mund gewiſſe Leuth und deren Aufführung in ihrer Gegenwart gelobt habeſt, die du doch im Hertzen mißbillichet, ja auch mit dem Mund darwider geſprochen, wann ſie weiter von dir geweſen: Aus diſem, was du gegen anderen gethan, und villeicht noch zu thun pflegeſt, kanſt du dir glaublich einbilden, wie andere mit dir umgehen: Und gleichwie du aus der Erfahrnuß unlaugbar merckeſt, daß andere mit einfältiger Aufnemmung der Schmeichlereyen betrogen werden, alſo wann du dir ſchmeichlen laſſeſt, wirſt auch du hinter das Liecht geführet, und hintergangen.

7. Iſt alſo der erſte Betrug, daß man die ſchmeichlende Lobſprüch für ein Hochſchätzung und Wohlgewogenheit haltet, weil man das Abſehen und Meynung des Schmeichlers nicht begreiffet. Aus diſem

aber entſpringet der anderte Betrug, daß du hingegen demjenigen liebkoſeſt und für einen Freund halteſt, der dir ſchmeichlet, und dich zu deinem groſſen Schaden betrüget: Adulatoribus noſtris libenter favemus: Unſeren Schmeichleren ſeynd wir gern wohl gewogen, ſchreibt der H. Hieronymus. Und der heilige Petrus Chryſologus bedauret, daß man denen Schmeichleren mit voller Hand Gnaden und Gutthaten ertheile, indem ſie doch zu denen ſchärffiſten Peynen ſollen verurtheilet werden, damit hinfür alle von denen Schmeichlereyen abgeſchröckt wurden. Amplians eos beneficiis, quos torquere debuerunt & à præſumptione adulandi ſuppliciis deterrere.

S. Hier. ep. 121. ad Sabin.

S. Chryſol.

8. Hieraus erfolget noch der dritte und allerſchädlichſte Betrug, ſo in dem beſtehet, daß man in Auserwählung deren Beambten, Rathgeberen, und Freunden nur diejenige für die beſte und vertrauteſte haltet, denen es am allerwenigſten an aufrichtiger Treu, und guter Vernunfft ermangelt. Eliminat à palatiis veritatem adulatio: Illi ſoli in magiſtratuum gratiam admittuntur, qui palpant blanditiis, & aures famæ bibulas calice Babylonis inebriant. Durch Schmeichlerey, ſagt oben gemeldter Chryſologus, wird die Wahrheit von hohen Höfen verbannet;

Idem

net: Dieſenige allein werden mit gewiſſen Aemtern und Ehren-Stellen begnadet, welche mit Schmeichlereyen zu kützlen wiſſen, und die Lob-begierige Ohren mit dem Babyloniſchen Becher anzufüllen pflegen. Benè cum magiſtratibus ageretur, ſi ſcirent inter adulationem laudémque diſtinguere: Gantz wohl wurd es mit hohen Obrigkeiten ergehen, und aller Betrug vermeydet werden, wann ſie zwiſchen falſcher Schmeichlerey, und wohl verdienten Lob einen Unterſchied zu machen wußten. Nun aber werden die Schmeichler für Freund gehalten, ihnen glaubet und trauet man, und wir werden darbey verrätheriſch hinter das Liecht geführt. Vocavi amicos meos. & ipſi deceperunt me: Ich hab meine Freund geruffen, und ſie haben mich betrogen; *Thren. 1. 19.* iſt ein trauriger Seufftzer des klagenden Jeremias.

9. Nachdem du nun die Betrüg, welche hinter dem Schmeichlen ſtecken, genugſam betrachtet, fahre weiter fort, und betrachte die Gefahren, in welche du dich ſtürtzeſt, wann du dir ſchmeichlen laſſeſt. Die erſte iſt, daß dir niemahlen die Wahrheit zu Ohren kommet, als endlichen zur Zeit, da die Sachen ſo weit hinaus gekommen, daß du darwider kein Mittel mehr ausfinden könneſt: Daß aber keine Wahrheit zu dei-

deiner Wiſſenſchafft gelanget, geſchicht aus deiner eignen Schuld. Kanſt du ſagen, du verlangeſt, daß dir zu Ohren komme ein Gericht oder Warnung, welche dir zwar nutzlich, aber verdrüßlich fallet, wann du weit von dir enthalteſt die beſcheidnere und aufrichtige Leuth, weil ſie dir unlieb und überlåſtig ſcheinen; an deren ſtatt aber dein Vertrauen nur auf die Betrüger ſetzeſt? Du kanſt dich nicht ausreden, weder ſagen, daß, wann du wolteſt, dieſelbe nicht leicht unterſcheiden kunteſt. Wann du einen ſieheſt, der für ſein Gewohnheit hat, alle deine Gedancken gut zu heiſſen, allen deinen Begierden nachzugeben, nach allen deinen Neigungen wohlgefållig zu reden; da kanſt du ſagen: Diſer ſchmeichlet, und verrathet mich. Wann du einen ſieheſt, der um ein ſchlechtes von einem jeden anderen übel redet, murret, und mit groſſer Freyheit alles daran tadlet und durchlaſſet; wann er aber mit dir redet, alles das deinige lobet; da ſage: Diſer ſchmeichlet, und führet mich ein. Wann du ſieheſt, daß er in ſeinen Rathſchlågen allezeit befördere deine zur Unzeit vorgenommene Luſtbarkeiten, deine übermåßige Ausgaben, deinen unbillichen Gewinn und Vortheil, auch zum Schaden deines Neben-Menſchens; ſage: Diſer ſchmeichlet, und betrüget mich. Wann du ſieheſt, daß er nichts anders ſuchet,

als

als dir alle Zufriedenheit zu ſchaffen, ohne, oder wohl auch wider die Vernunfft, und mit deiner Gewiſſens-Angſt; ſage: Eben diſer ſchmeichlet, und hintergehet mich. Wann du ſieheſt, daß einer dich corrigire, dir widerſpreche, dich beunluſtige, und mit ſeinen Rathſchlägen ſich der Neigung deiner Anmuthungen widerſetze; daß er ſich befleiſſe, deinen Zorn zu bändigen, dein Ungeſtümme zu bezäumen, deine ungebührliche Lieb und Freundſchafften zu hintertreiben; daß er ſuche, dir weiſe Gedancken beyzubringen von der Gerechtigkeit, von Lieb des Nächſten, von Beobachtung deiner Schuldigkeiten; da ſage: Diſer iſt mein guter Freund, diſer verdienet bey mir beliebt zu ſeyn: Diſem vergönne ein gutes Angeſicht, deſſen Rathſchläg höre an, diſen befördere in deinen Gnaden, und bezeige ein vollkommenes Wohlgefallen, wann er dir auch ein Wahrheit ſagt, die du ſonſt nicht gern höreſt. Wann du auf diſe Reglen dich einrichteſt, ſo wird dir leichtlich die Wahrheit zu Ohren kommen, und du nicht mehr betrogen oder verrathen werden.

10. Wann du ſolcher Geſtalten die Sach anſtelleſt, wirſt du auch ein andere Gefahr vermeyden, welche in dem beſtehet, daß man denen Rathſchlägen anhanget, nicht eines weiſen beſcheidenen Menſchens, ſondern deren boßhafftiſten Schmeichleren.

Bi-

Betrachte, ob du nicht unter denenjenigen einer ſeyeſt, welche, wann ſie gewarnet werden, daß eine gewiſſe Gewohnheit, ein gewiſſe That, ein gewiſſe Ausgab, ein gewiſſes Unternehmen an ihnen insgemein übel angeſehen, und mißbillichet werde, alſobald ſtoltz Antwort geben: Die andere reden mir nicht alſo. Wann du ein ſolche Antwort von dir hören laſſeſt, gibſt du klar zu erkennen, daß du vilmehr deinen Schmeichlern anhangeſt, als deinen guten, beſcheidenen, aufrichtigen Freunden: Bedenckeſt aber darbey nicht, daß die andere dir nicht alſo reden, weil ſie villeicht förchten dich zu betrüben: Sie reden nicht alſo, villeicht weil ſie darvon keinen Nutzen verhoffen: Sie reden dir nicht alſo, villeicht weil ihre Maximen und Grund-Reglen übel eingerichtet gleich denen deinigen: Sie reden dir nicht alſo, villeicht weil ſie ihren eignen Vortheil ſuchen, nicht aber um deinen Nutzen ſich beſorgen. Du kanſt nicht laugnen, daß es einen hart ankomme, und groſſen Gewalt brauche, wann man einem Freund, einem Herrn, einer Perſon von Anſehen ein unbeliebige Wahrheit vortragen will: Allzeit koſtet es ein groſſe Mühe wider den Rinnſaal zu ſchiffen: Im Gegenſpihl gleichwie es leicht iſt nach dem Lauff des Waſſers zu fahren, alſo iſt es auch leicht einem Freund zuzuſprechen und Rath zu geben nach ſeinem Humor und Be-

Belieben. So muſt du dann weißlich glauben, daß derjenige mehrer Lieb gegen dir trage, mehrer Aufrichtigkeit habe, deines Glaubens würdiger ſeye, welcher ihm ſelbſt den Gewalt anthut, und dich in etwas betrübet zu deinem Guten, als derjenige, welcher dich zu befriedigen dir ſchmeichlet zu deinem gröſten Schaden. Jener redet dir alſo, weil er dich liebet, und aus Liebe deiner zufrieden ſeyn will, wann er auch dein Lieb verliehret; Die andere reden dir nicht alſo, weil ſie dich nicht ſo aufrichtig lieben. Hiemit wann du denen Schmeichlereyen diſer anderen anhangeſt, nicht aber dem guten Rath des erſteren, verfalleſt du in ein ärgere Gefahr, nemlich niemahlen mehr ein deiniges Laſter oder Fehler zu verbeſſeren.

11. Die unordentliche Lieb gegen uns ſelbſt verurſachet, daß wir uns gar leicht für ſolche halten, für die wir von dem gehalten werden, der uns lobet. Wir wiſſen, daß vile lügen; wir wollen aber nicht leicht glauben, daß ſie lügen, wann ſie uns loben. Citò nobis placemus, ſi invenimus, qui nos bonos viros dicunt, qui prudentes, qui ſanctos. Non ſumus modica laude contenti: Quidquid in nos adulatio ſine pudore congeſſit, tanquam debitum prendimus: Optimos nos eſſe, & ſanctiſſimos, affirmantibus aſſentimur, quamvis ſciamus, ſæpè illos men- *Senec. Ep. 66.*

mentiri. Gar leicht und behend, ſagt der weiſe Seneca, und mit Wahrheit, gar leicht und behend gefallen wir uns ſelbſten wohl, wann wir einige antreffen, die uns gute, geſcheide, heilige Männer heiſſen. Ja wir ſeynd mit einem gemeinen Lob nicht zufrieden: Was uns immer die Schmeichlerey unverſchämter Weiß zuleget, das nemmen wir für ein Schuldigkeit an: Denen, die uns für die Frömſte und Heiligiſte ausgeben, ſtimmen wir bey, obwohlen uns nicht unbewußt, daß ſie ſonſt offt zu lügen pflegen.

12. Wann du boßhafft biſt, jedoch aber die Wahrheit gern anhöreſt, ſo biſt du ein Krancker, jedoch mit Hoffnung des Lebens: Biſt du aber boßhafft, und höreſt deſſen ungeachtet mit willigen Ohren, wann man dir ſchmeichlet, ſo haltet dich der heilige Pabſt Gregorius nicht allein ſchon für todt, ſondern ſo gar auch für begraben. Der Welt-Heyland hat zu einem Jüngling geſagt: Dimitte mortuos ſepelire mortuos ſuos, Laſſe die Todte ihre Todte begraben: Uber welche Wort der heilige Kirchen-Lehrer alſo redet: Tunc mortuus mortuum ſepelit, cùm peccator peccatorem agere adulationis premit: Alsdann begrabet ein Todter den anderen Todten, wann ein Sünder den andern Sünder mit einem Hauffen Schmeichlereyen

Matth. 8.

lereyen überſchüttet. Wann du dich mit ſolchen Schmeichlereyen wirſt überhäuffen laſſen, ſo wirſt du niemahlen können aufſtehen, ſondern in denen Laſteren tieff verwurtzlen, und allezeit ſchlimmer werden, allezeit näher beym Untergang ſeyn.

13. Wann die gantze Welt zuſammen hulffe dir nach allem deinem Luſt zu ſchmeichlen, ſolteſt du mehrer halten auf einen eintzigen Menſchen, der dich mit ſeinem Rath und Ermahnungen weißlich warnete. Betrachte, wie theuer es dem Achab König in Iſrael zu ſtehen gekommen, daß er vilmehr einer gantzen Schaar ſeiner ſchmeichlenden Hof-Katzen geglaubet, als einem eintzigen wahrhafften Weiſſager und ernſthafften Rathgeber. Es hatte diſer König den gröſten Luſt mit denen Syriern eine Schlacht zu wagen, welche eben zu der Zeit mit einer ſtarcken Belagerung die Stadt Ramoth Galaad beſchloſſen hatten. Achab war an Kriegs-Macht denen Feinden weit unterlegen, und hatte neben ihnen noch GOtt zum Feind, von deme doch der Ausgang einer Schlacht völlig abhanget. Alles deſſen ungeachtet, haben bey vier hundert falſche Propheten, obwohlen ſie die groſſe Gefahr vorſahen, mehrer aber auf des Königs Begierd acht gaben, ihne aufgemuntert, ſich in ein ſo ungewiſſes und ungleiches Gefecht hinaus

zu wagen. Der eintzige Michåas, ſo des Schmeichlens nicht gewohnt ware, hat dem König offenhertzig geſagt, alle die andere ſeyen lauter Betrüger; er ſolle ſich nicht unterſtehen, mit denen Feinden zu ſchlagen: Wofern er diß thåte, wurde er das gantze Kriegs-Heer, das Reich, und das Leben zugleich verliehren. Diſer, deme man allein håtte ſollen Gehör geben, iſt allein mit Unwillen abgewieſen worden. Es ware bekannt, und waren tauſend Proben vor Augen, daß er ein wahrer Prophet GOttes ſeye: Man wußte, daß ſeine Vorſagungen niemahlen ſeyen falſch befunden worden: Deſſen ungeachtet hat ihn der König in einen finſtern Kercker werffen laſſen, weil er ihm einen Rath gegeben, der in der Wahrheit heylſam und nutzlich, in denen Ohren des Königs aber nicht angenehm geweſen. Nachdem nun der Rathſchlag des frommen Michåas verworffen worden, wurde denen vier hundert Schmeichleren Folg geleiſtet: Was folgte aber daraus? Man lieſſe ſich in die Schlacht ein: Da aber das Kriegs-Heer Iſrael theils in die Pfanne gehauen, theils in die Flucht zerſtreuet worden. Achab ſelbſt von ihrem feindlichen Pfeil getroffen, ſchwemmete mit Königlichem Blut ſeinen Kriegs-Waagen an, und ſtarbe noch vor dem Abend. Auf ſolche Weiß, weil er ſich anführen laſſen von denen Schmeichleren,

leren, die ihm nach ſeinem Sinn gerathen, wåre für ihn auf einmahl alles verlohren.

14. Auch du wirſt einſtens groſſen Verlurſt zu beweinen haben, wann du dich von Schmeichleren wirſt regieren und leiten laſſen. Sie werden dich loben wegen groſſen und herrlichen Ausgaben; und du wirſt deine Reichthumen verliehren: Sie werden dich loben in koſtbaren Panqueten; und du wirſt dein Geſundheit verliehren: Sie werden dich loben in denen Verbündnuſſen, und groſſen Unternehmungen; und du wirſt den Frieden verliehren: Sie werden dich loben in denen Sůnden; du aber wirſt den Himmel verliehren, und in ewige Gefångnuß hinunter platzen.

15. Betrachte alſo, wer diejenige ſeyen, welche dein Auffůhrung loben, und deine Einbildungen gut heiſſen. Betrachte, was ſie loben, in wem, und warum ſie dich loben; bedencke, ob ſie nicht etwas von dir ſuchen, oder verhoffen: Dergleichen Aufmerckſamkeit wird dir groſſes Liecht geben, die Schmeichler wohl zu erkennen. Der Welt-Heyland bey dem Evangeliſten Lucas war offentlich gelobt worden von dem Teufel: Er befahle aber dem Teufel alſobald, er ſolle ſtillſchweigen, und ausfahren. Obmutesce & exi ab eo. Der boßhaffte Geiſt hatte Chriſto dem HErrn kein falſches Lob Luc. 4. 34.

 beyge-

beygelegt: Scio te, quis ſis, Sanctus DEI: Ich weiß, wer du biſt: Der Heilige GOttes. Allein der Lobſprecher war halt ein Teufel, und JEſus wolte von dem Teufel nicht gelobt werden, auch nicht in wahrhafften Dingen: Obmuteſce: Erſtumme. Geſetzt auch, du werdeſt gelobt: Wann aber dein Lobſprecher ein Teufel, ein laſterhaffter Menſch iſt, leyde nicht ſein Loben, heiſſe ihn ſtillſchweigen, und ſich von deiner Seiten hinweg packen: Obmuteſce, & exi: Erſtumme, und fahre ab. Der Lobſprecher bey Chriſto war ein Teufel: er lobte aber die Heiligkeit, welche in ſelben Umſtänden dem Teufel nicht beſchwerlich ware, weilen er verhoffte, Chriſtus werde mit dem Lob zufrieden ſeyn, und ſeine Macht nicht ausüben, welche der böſe Geiſt förchtete: Der Heyland aber brauchte ſeinen Gewalt, und hieſſe ihn erſtummen. Obmuteſce, & exi: Sey ſtill, und fuhre aus. Es wird einer ſeyn, der deine Gütigkeit lobe; wann er nemlich gern hätte, daß du die Gerechtigkeit nicht übeteſt: Er lobet deine Gerechtigkeit, wann er nicht gern ſiehet, daß du dich barmhertzig erweiſeſt: Er lobet dein Anſehen in dem Feld, wann er dich nicht gern in der Stadt hat: Dein herrlichen Aufenthalt in der Stadt, wann er dich lieber da, als in dem Feld, oder auf dem Land ſehete. Es mögen nun ſolche Lobſprüch wahr ſeyn, oder nicht wann,

wann ſie dich von dem Beſſeren abhalten, muſt du ſie verwerffen. Obmuteſce & exi: Erſtumme, und fahre ab. Der Teufel lobte den HErrn, damit er nicht aus dem Platz möchte vertrieben werden, den er in dem menſchlichen Leib ungerechter Weiß genommen hatte: Sine, quid nobis, & tibi? Laſſe uns mit Fried: Was haben wir mit dir zu ſchaffen? Und der Heyland befahl ihm ſtillzuſchweigen, das unrecht beſeſſene Orth zu verlaſſen, und abzufahren: Erſtumme, und fahre von ihm aus. Es wird ſich einer finden laſſen, der dich lobe, damit er ſich in ruhigem Beſitz erhalte, in deinem Hauß einen Herrn zu ſpihlen, zu rauben, zu trutzen, alle Ungerechtigkeit zu begehen, ſo lang du ihn unter deinem Schutz halteſt. Laſſe ihn ſtillſchweigen, und ſchaffe ihn von dir, wann du nicht wegen ihm willſt zu Grund gehen. Obmuteſce, & exi. O mein HERR JESU! Du haſt mir das Exempel gegeben: Ich bin ſchuldig, deme nachzufolgen: Damit ich aber nachfolgen könne, bitte ich dich um dein Göttliches Liecht, und heiligen Beyſtand.

CV. Unterricht.

Von Boßheit deren läßlichen Sünden.

XIV. Tag. Betrachte, und vernimme die Boßheit deren läßlichen Sünden aus dreyen Stucken:

I. Angeſehen GOTT, der dardurch beleydiget wird.

II. Angeſehen die Menge, in der ſie begangen werden.

III. Angeſehen die Unlieb gegen GOtt, die ihm erwieſen wird.

1. Die läßliche Sünden ſeynd ein geringe Ubertrettung des göttlichen Geſatzes, ein Ubertrettung, welche die Gnad GOttes nicht hinweg nimmet, weder die Freundſchafft mit GOtt zertrennet, weder mit einer ewigen Peyn geſtrafft wird; jedoch mißfallet ſie GOTT, und wird gezüchtiget mit einer zeitlichen Straff. Betrachte, was GOTT für ein groſſer HErr ſeye; betrachte, wie unendlich würdig er ſeye, daß man ihm in allem wohlgefalle und gehorſame; betrachte die Schuldigkeit, die uns verpflichtet ihme zu gehorſamen und in allen Dingen ſein Wohl-

Wohlgefallen zu vollziehen: Diſer Gedancken allein kan dir einen groſſen Schröcken und Abſcheuen machen ab jeder Beleydigung GOttes, ob ſie ſchon gering und läßlich iſt.

2. Wann du mit Fürſten und groſſen Herren diſer Welt haſt umzugehen, iſt nichts ſo klein und gering, daß du es auſſer Acht zu laſſen getraueſt. So klein etwas von ihnen befohlen wird, tragen wir Sorg, daſſelbe vollkommentlich zu bewerckſtelligen; So eytel und gering ein politiſche Hof-Ceremonie, befleiſſen wir uns, nicht im mindiſten Theil dieſelbe zu übertretten, damit ihnen nicht der geringſte Verdruß verurſachet werde. Was wird man dann ſagen müſſen, wann es ankommet auf das Wohlgefallen und Willfahrung des Königs aller Königen, des ewigen GOttes? Es iſt wahr, daß die läßliche Sünd kein ſchwere Unbild gegen GOtt ſeye, jedoch iſt ſie ein Abgang der Ehrenbietigkeit und Reſpects, den man ihm ſchuldig iſt; ſie iſt ein Verletzung ſeines Geſatzes, ſie iſt kein völlige Zerſtöhrung, jedoch ein Eingriff in die äuſſerliche Ehr, die ihm gebühret. Qui in lege gloriaris, *Rom. 2. 23.* per prævaricationem legis Deum inhonoras: Der du dich des Geſatzes rühmeſt, verunehreſt GOtt durch Ubertrettung des Geſatzes. Ein jede Ubertrettung

des Geſatzes iſt wider die göttliche Ehr: Wann die Ubertrettung groß iſt, wird die Ehr GOttes hoch und ſchwer beleydiget: Iſt aber die Ubertrettung klein, ſo bleibt ſie halt dannoch ein Ubertrettung, und wird die Ehr GOttes zwar nur in kleinen verletzet, jedoch wird ſie verletzet: Der Apoſtel ſagt nicht: Durch ein groſſe Ubertrettung verunehreſt GOtt, ſondern glatt durch Ubertrettung, welches ſo vil geſagt, als: Durch ein jede Ubertrettung, ſie möge gröſſer oder kleiner ſeyn, jedoch wird allezeit die göttliche Ehr verletzt: Per prævaricationem legis Deum inhonoras, ſagt Paulus: Du verunehreſt GOTT durch Ubertrettung des Geſatzes.

3. Dahero die heilige Vätter noch ferners ſchlieſſen, daß die läßliche Sünden zwar kleine Sünden genennet werden in Vergleich gegen denen Tod-Sünden; ſonſten aber, wann man ſie an ſich ſelbſt betrachtet, können ſie nicht mehr klein und gering genennet werden; dann ſie verletzen allezeit die Ehr GOttes. Quis eſt; qui peccatum ullum, cujusmodi illud ſit, leve audeat appellare, cùm aſſeruerit Apoſtolus, quòd per transgreſſionem legis Deum inhonoras? Wer ſolle ſich unterſtehen, ſagt der heilige Baſilius, eine Sünd, wie ſie immer ſeye, gering und klein zu nennen, indem doch der Apoſtel geſagt, daß du GOTT verunehreſt

ehreſt durch Ubertrettung des Geſatzes? Sanè neſcio, an poſſimus leve aliquod peccatum dicere, quod in Dei contemptum admittitur: Ich weiß wahrhafftig nicht, ſchreibt der Heil. Hieronymus, ob wir ein Sünd können gering nennen, welche doch zur Unehr oder Verachtung GOttes begangen wird. Nemo dicat in corde ſuo: Levia ſunt iſta: Non curo corrigere: Non eſt magnum, ſi in his maneam venialibus minimisque peccatis. Sage nur niemand, warnet uns der Hönig-flieſſende Lehrer, ſage nur niemand in ſeinem Hertzen: Diſe ſeynd Kleinigkeiten: Ich bekümmere mich nicht um deroſelben Verbeſſerung: Es ligt nicht vil daran, wann ich ſchon in diſen Sünden verharre, welche gering und läßlich ſeynd. Worauf er noch ſchärffer fortfahret: Hæc eſt enim, dilectiſſimi, impœnitentia; hæc blaſphemia in Spiritum ſanctum: Dann diſes, Vilgeliebte, iſt ein Unbußfertigkeit: eine Gattung der Gottsläſterung wider den heiligen Geiſt. Und anderſtwo ermahnet uns eben diſer heilige Bernard, wir ſollen ein jedwedere Sünd für unüberträglich halten, ſo klein als ſie auch ſeye; dann, wann ſie ſchon klein iſt, bleibt ſie halt ein Belendigung GOttes: Sit purum cor, nec modicum quidem offendiculum tolerabile reputet: Das Hertz ſolle rein *S. Bern. de inter. domo.*

ſeyn, und nicht die mindiſte Beleydigung für erträglich anſehen.

4. GOTT der HErr befihlet uns ſein Geſatz ſo ſorgfältig zu bewahren, wie den eignen Aug-Apffel. Serva mandata mea, & legem meam, quaſi pupillam oculi tui: Halte mein Gebott, und bewahre mein Geſatz, wie deinen Aug-Apffel. Es iſt kein Strohhälmlein, kein Stäublein ſo klein, daß es nicht, wann darmit der Aug-Apffel nur berühret wird, demſelbigen wehe thut und verletzet; und mit diſer Gleichnuß will uns GOTT eindrucken, es seye kein Sünd ſo klein, daß nicht dardurch ſeine Majeſtät ſich beleydiget befinde. Dahero Salvianus ſagt: Salvator juſſit etiam minima cautiſſimè vitari, ſcilicet ut quàm pura eſt pupilla oculi, tam pura eſſet chriſtiani hominis vita, & ſicut ſalva intuitus incolumitate pulveris labem in ſe oculus non reciperet, ſic vita noſtra labem in ſe penitùs non haberet: Der Heyland hat befohlen, auch die mindiſte Sünden auf das behutſamſte zu vermeyden, damit nemlichen das Leben eines Chriſten-Menſchens ſo rein wäre, als ein Aug-Apffel rein iſt; und gleichwie das Aug ohne Verletzung des Geſichts kein Stäublein annimmt, alſo ſoll unſer Leben nicht die mindiſte Mackel an ſich haben. Der heilige Ambroſius, ſo eben diſer Meynung iſt, redet

Prov. 7. 2.

Salv. l. 3. de Pro.

det alſo: Quia innocentia & integritas levi ſorde aſperſa violatur, & gratiæ ſuæ munus amittit; & ideò perſpiciendum eſt, ne quis eam pulvis erroris oblimet: aut ulla vexet feſtuca peccati: Dann die Unſchuld und Reinigkeit wird verlezt, wañ ſie mit einer geringen Mackel beſprenget worden, und verliehret die Zierd ihrer Annehmlichkeit: Derowegen muß man Sorg tragen, daß kein Staub eines Fehlers ſie beſudle, weder ein Splitter einer Sünd ſie verleze. *S. Ambr. Hexam. l. 6. c. 4.*

5. Diſes ware die Urſach, warum vile hoch erleuchtete Heilige gantze Ströhm der Zäheren vergoſſen, und ihren Leib mit denen ſchärffiſten Buß-Wercken caſteyet haben, wann ſie auch nur die geringſte Sünd begangen haben; weilen ſie wohl betrachtet die unendlich göttliche Majeſtät, und deroſelben unermeſſene Würdigkeit; hieraus folglich geſchloſſen, daß es ein über alle Maſſen verdammliche, und niemahlen genugſam verwürffliche Sach ſeye, einen ſo groſſen GOTT auch nur in dem mindiſten beleydiget zu haben. Ein Heil. Aloyſius Gonzaga, nachdem er, noch als ein Knab, heimlicher Weiß nur ein wenig Pulver entnommen, darmit ein Feld-Stücklein loß zu brennen: Und ein anders mahl ein nicht gar ehrbahres Wort, nicht aus Boßheit, ſondern aus Unverſtand, weil er *Cepar. in Vita.*

deſſen

deſſen Bedeutung nicht wußte, ausgeſpro-
chen: hat darüber in währender Beicht ein ſo groſſe Reu gefaſſet, daß er vor lauter Hertzen-Leyd in Ohnmacht dahin gefallen. Euſebius ein Einſiedler wegen einer kleinen Ausſchweiffung der Augen unter Anhörung der heiligen Evangelien, die ihm der heilige Ammianus vorlaſe und auslegte, hat ein ſo groſſes Abſcheuen ſeines wenigen Fehlers gefaßt, daß er ſich ſelbſten dahin verurtheilet, niemahlen mehr jenes Feld anzuſehen, auf welches er mit denen Augen ausgeſchweifft ware, weder den Himmel ſelbſt hinfüran anzuſchauen, deſſen Anblicks er ſich nicht mehr würdig erachtete. Er hat einen ſchweren eyſernen Hals-Kragen angelegt, und denſelben mit einer Ketten beveſtiget, welche er ſtarck um die Seiten gebunden, wordurch er in einen freywilligen Zwang geſetzt worden, den Kopff allezeit nieder gegen der Erden zu halten. Und in diſer ſo ſcharffen Buß iſt er viertzig gantze Jahr verharret, die er nach ſeinem Fehler erreichet hat.

Theod. Hiſtor. Sanctor. Sect. 4.

6. Ach mein werthiſter GOtt! Biſt du villeicht bey jetzigen Zeiten geringer und minder worden? Verdieneſt du heut zu Tag weniger Reſpect und Ehrenbietigkeit? Iſt die Beleydigung deiner Majeſtät jetzund nicht mehr ſo verfluchens-werth, als vor Zeiten? Dem iſt gewiß nicht alſo. Woher kommt es aber doch, daß wir diejenige

nige Sünden ſo wenig achten, welche von deinen Dienern andere mahl ſo bitterlich beweinet, mit ſo groſſer Reu abgebüſſet, mit ſo ſtrengen Buß-Wercken abgeſtrafft worden? Ach! Du biſt heut noch eben derjenige GOtt, der du vor Zeiten geweſen biſt; wir aber bedencken nicht, wie ſehr du verdieneſt in deiner göttlichen Majeſtät von uns alle Ehr und Gehorſam zu empfangen. Hinfüran aber will ich nicht ſo faſt mehr Acht geben auf die Kleinheit meines Ungehorſams, ſondern auf dein unendliche Würdigkeit, dero ich in allem zu gehorſamen verpflichtet bin. Dein geliebter Diener Hieronymus verſicheret, daß diſe Beobachtung ein Stuck der Chriſtlichen Beſcheidenheit ſeye. Eſt ille prudentiſſimus, qui non tam conſiderat, quod juſſum ſit, quantum qui juſſerit, nec quantitatem imperii, ſed imperantis cogitat dignitatem: Derjenige iſt der Weißiſt- und Vorſichtigiſte, der nicht ſo faſt anſiehet, was ihm befohlen ſey worden, als wer ihm ſelbes befohlen habe; der nicht Acht gibet auf die Gröſſe des Gebotts, ſondern auf die Würdigkeit des Gebieters. Alſo, mein liebſter GOtt! will ich es machen mit deiner gnädigen Beyhülff.

7. Betrachte jetzund weiters, was für ein Menge der Sünden derjenige begehe, der aus denen läßlichen Sünden ein

ſchlechtes Ding machet. Ein jeder Verdruß, ſo klein als er ſeye, wird endlich unerträglich, wann er gar zu offt kommet. Ein beſcheidner Menſch achtet nicht für gar überläſtig, wann er einiger ſeiner Red widerſprechen höret: Wann man aber kaum ein Wort ausſprechen kan, daß nicht alſobald ein Widerſpruch und Gegenwurff dargegen ſpringet, da findet man ſchier ein unerträgliches Weeſen, mit dergleichen Widerſprecheren umzugehen. David war ein heiliger Mann, und bedaurete doch mit vil tieffen Seufftzern, daß ihm ſo beſchwerlich fallete die Gemeinſchafft mit denen
Pſ. 55. 6. Gutthäteren: Tota die verba mea execrabantur: Den gantzen Tag ſchmäheten und verfluchten ſie meine Wort. Es iſt nicht ſo hart, daß man ihm wider die Vernunfft, als einen Fehler, fürwerffen und ſchmähen höre ein Sach, die ein wahrhafftige Tugends-Ubung iſt; aber dem frommen David iſt dannoch höchſt verdrüßlich vorkommen, alle Tag dergleichen Vorwürff und Schmach-Wort anzuhören nur allein darum, weilen er mit Weinen und Faſten ein bußfertiges Leben
Pſ. 101. 9. führte. Tota die exprobrabant mihi inimici mei - - quia cinerem tanquam panem manducabam, & potum meum cum fletu miſcebam: Den gantzen Tag haben mich meine Feind geſchmähet, weilen ich den Aſchen aſſe, wie

das

das Brod, und mein Tranck mit Zäheren vermiſchte. Ein Stich-Red wird in Kurtzweil als ein Schertz mit ſanfftem Gemüth aufgenommen, dannoch aber den gantzen Tag ſich verſpotten hören, hat den gedultigiſten Jeremias dahin gebracht, daß er bitterlich darüber lamentierte! Factus ſum in deriſum omni populo, canticum eorum tota die: Jch bin allem Volck zum Gelächter worden, und zum Spott-Lied den gantzen Tag. Und anderſtwo: Factus ſum in deriſum tota die, omnes ſubſannant me: Jch bin zum Spott worden den gantzen Tag, alle verlachen mich. *Thren. 3. 14.* *Jer. 20. 7.*

8. Die gröſte Uberläſtigkeit und Verdruß des Propheten beſtehet in deme: Tota die, den gantzen Tag. Geſchehete es ein, zwey, oder drey mahl, wurde es heiſſen: Gedult! Aber den gantzen Tag, gar den gantzen Tag, von fruhe an biß in ſpathen Abend: Du wirſt ſelbſt bekennen, daß die ſonſt geringſte Ungelegenheit, wann ſie in die Länge währet, wann ſie den gantzen Tag dauret, dir unerträglich zu ſeyn ſcheine. Siehe aber jetzund dein Manier mit GOtt umzugehen, wann du nur dich hüteſt, daß du ihn mit keiner Tod-Sünd beleydigeſt, darbey aber auf die läßliche Sünden kein Sorg trageſt. Du beleydigeſt ihn den gantzen Tag. Ein unüberwindliche Faulkeit häfftet dich

gar

gar zu lang an das Beth über das Maaß der nothwendigen Ruhe; hundert Unehrenbietigkeiten, und zimmliche freywillige Ausſchweiffigkeiten in dem wenigen Morgen-Gebett, welches du verrichteſt; vilfache Ungedulten wegen eines jeden mindiſten Fehlers deren Bedienten oder Hauß-Genoſſenen, ja bißweilen auch ohne ihrer Schuld, nur darum, weil du nicht gar alles nach deinem Kopff gehen ſieheſt; vile Eitelkeit in deinem Ankleiden, viler Hochmuth in denen Befehlen und Anſchaffen, groſſe Leichtigkeit, wegen ſchlechtem Grund alſogleich zu argwohnen; groſſe Gächheit in Urtheilen. Du biſt noch nicht aus dem Hauß gekommen, und haſt deinen GOtt ſchon mit einer Menge diſer Sünden beleydiget, ehe ein gantze Stund verfloſſen. Fahre jetzt fort, dich auszuforſchen biß auf den Abend, was für ein Freyheit in denen Augen, was für ein Ausgelaſſenheit in denen Worten, welche Unmäßigkeit in den Speiſen, wie vil kleines Murren, Lügen, Beneyden, Anfeinden, wie vil wider die Vernunfft ohne erhebliche Urſach geſchöpffte Widerwillen in Geſellſchafften, in Handel und Wandel? Und wahrhafftig, wann du kein Rechnung von läßlichen Sünden macheſt, biſt du den gantzen Tag im Werck, deinem GOtt ein Mißfallen zu verurſachen, von fruhe an biß auf den Abend im Werck ihn zu beley-

leydigen, den gantzen Tag, fort und fort den gantzen Tag. Und wann GOtt fähig wäre, verdrüßig zu werden, wurdeſt du ihn verdrüßig machen; wann er kunte unwillig werden, wurdeſt du ihm den Unwillen verurſachen, und wann GOtt nicht der gütigiſte, barmhertzigiſte, liebreichiſte HErr wäre, der er iſt, darum auch ſeine Fürſichtigkeit entſchloſſen, die heiligmachende Gnad wegen denen läßlichen Sünden, wann deren auch vil ſeynd, dem Menſchen nicht hinweg zu nemmen, hätte er können mit aller Gerechtigkeit in einer anderen Fürſichtigkeit entſchlieſſen, uns ſeiner Gnad zu berauben wegen ſo offt wiederholten Fehleren.

9. Wir ſeynd aber verſicheret, daß er derentwegen ſeine Freundſchafft uns nicht verſage, weilen uns der Glaub lehret, daß er diſe Gütigkeit für uns habe, und darum uns ſein göttliches Wort gegeben; aber wann er anderſt entſchloſſen hätte, wie er wohl hätte können, kunten wir uns nicht beklagen, als wann uns unrecht geſchehete. Gewißlich wann du mit ſo vilfachen, obwohl kleinen, Mißfälligkeiten einen deiner Freunden alle Tag beläſtigen wurdeſt, kunte er dich nicht übertragen; und wann ein guter Freund dir gar ſo offt überläſtig wäre, wurdeſt du ihn nicht ausſtehen können; und obwohlen du ihme villeicht nicht feind wurdeſt, ſo wurdeſt du

du doch von ihme fliehen, als einem unerträglichen Menſchen. So wilſt du dann alſo ohne Scheu und Schauder ſo übel mit deinem GOtt umgehen, weilen er als der gnädigiſte, barmhertzigiſte gütigſte HErr dich noch erdultet, und ſeiner Gnad dich nicht beraubet? Ach GOtt! Daß ich dich belendigen ſolle, da du mich liebeſt, iſt ein groſſes Ubel. Aber wie iſt es möglich, daß ich ſolle kein Abſcheuen tragen dir zu mißfallen den gantzen Tag mit einer ſo langen Ketten deren Ubertrettungen und Ungehorſamkeiten gegen dein heiliges Geſatz? Solte ich mich nur darum deſſen unterſtehen, weil du ſo gütig, ſo barmhertzig, ſo liebreich biſt! Diſe ſeynd ſolche Titul, wegen denen ich dich von gantzem Hertzen lieben ſolle, und vil ehender mein Blut und Leben laſſen, als nur mit einer geringen Unwahrheit deinem Willen zuwider lauffen; und ſollen dann eben diſe Titul mir Urſach geben, dir mißfällig zu werden alle Stund, und ohne Gewiſſens-Angſt? Ach mein liebſter GOTT! Ich bekenne, daß ich hierinnen einen verdammlichen Mißbrauch begangen habe; ich bekenne, daß ich geweſen ſeye ein rechtes Abentheuer der Undanckbarkeit; es reuet mich aber von Hertzen, und bin ich nun völlig entſchloſſen, hinfüran mit gröſter Sorgfalt mich vor dergleichen Sünden zu hüten.

10. Aus deme, was du bißhero betrachtet, iſt unſchwer zu verſtehen, wie ſchlecht die Lieb, oder beſſer zu ſagen, wie groß die Unlieb einer Seelen ſeye, welche ſich nicht hütet, ihren GOtt mit läßlichen Sünden zu beleydigen: Darum iſt es der Mühe wohl werth, daß wir diſes noch mehrer betrachten. Wer recht liebet, der bewirbet ſich nach aller Möglichkeit bey ſeinem Geliebten ſich lieb und werth zu machen: Wann du aber dich nicht hüteſt vor läßlichen Sünden, ſo verlangeſt du dir nicht bey GOtt in groſſem Werth zu ſtehen. Welcher, ſagt Chriſtus der Heyland, das mindiſte aus denen göttlichen Gebotten wird übertretten, der wird zwar wegen diſem allein nicht ausgeſchloſſen ſeyn vom Reich der Himmlen, das iſt, er wird dannoch unter die Zahl der Treuglaubigen gerechnet werden; aber er wird gar ein ſchlechtes und niederträchtiges Anſehen machen. Qui ſolverit unum de mandatis iſtis minimis, minimus vocabitur in regno cœlorum: Wer eines von diſen geringſten Gebotten auflöſet, der wird der Geringſte im Himmel-Reich genennt werden. Welche Wort der heilige Joannes Chryſoſtomus ausleget: Tanquam ſi dicat de ſolvente: Chriſtianus quidem erit, tamen minimus Chriſtianus: Als wann Chriſtus von dem Auflöſenden ſagete: Er wird

Matth. 5. 19.

S. Chryſ. in caten. S. Thom.

zwar ein Chriſt ſeyn, jedoch der mindiſte Chriſt. So lang du kein Tod-Sünd begeheſt, wirſt du ſeyn unter denen Dienern des HErrn, aber unter ſeinem ſchlechtiſten Geſind, welches bey ihm zum wenigiſten im Werth ſtehet. Minimus vocaberis in regno cœlorum: Du wirſt der Geringſte genennt werden. Dahero wirſt du niemahlen zu ihm in die Nähe kommen, ſondern von weitem ſtehen müſſen; Daß du aber nicht Sorg trageſt, höher zu ſteigen, und näher an ſeine Seiten zu kommen, eben
Sap. 6. 19. diſes iſt ein Zeichen deiner Unlieb. Dilectio cuſtodia legum illius eſt: Die Beobachtung ſeiner Geſatzen iſt die Lieb.

11. Die Lieb alſo iſt jene Wacht, welche bewahret die Geſatz des HErrns. Jene Wacht iſt ſehr unachtſam und liederlich, welche zwar groſſe Sachen nicht ſtehlen laſſet, jedoch aber wider kleine Diebſtähl nicht beſchützet. Wann deine Lieb, da ſie beſtellet iſt zur Wacht der Göttlichen Gebotten, ſich zwar hütet von denen groſſen, nicht aber kleinen Ubertrettungen, ſie iſt eine gar zu kaltſinnige, unaufrichtige, untreue, ja liebloſe Lieb. Wann du ein armſeelige Creatur von diſer Welt liebeſt, bemüheſt du dich mit allem Fleiß, von derſelben wohl angeſehen und hochgeſchätzet zu werden: Du wilſt haben, daß ſie an dir allezeit ſaubere und zierliche Klei-

der

der antreffe, und leydeſt du an diſen nicht die mindiſte Mackel; du wilſt haben, daß ſie dich allezeit geſchicklich reden höre, und du laſſeſt kein Wort fallen, durch welches ſie dich verachten könte; du macheſt ein groſſes Anſehen aus deinen Geſchäfften, du ſetzeſt den Gang, richteſt alle Tritt nach der Schnur, alles muß Schul-gerecht ſeyn, damit du nur nicht im mindiſten bey der geliebten Perſohn in Unwerth und Abſchlag kommeſt. Mit GOtt allein hat man keine dergleichen Sorgfältigkeit: Und heiſſet diſes ihn lieben? Ein aufrichtige, und in Wahrheit gegen GOtt wohl geneigte Seel, ſagt der heil. Hieronymus, iſt nicht minder befliſſen ſich zu bewahren in kleinen, als groſſen Dingen. Mens Chriſto dedita, æquè in majoribus, & in minoribus intenta eſt. *S. Hier. ad Heliodor.*

12. Der recht liebet, förchtet auch ein geringe Beleydigung zu begehen. Der ſich nicht förchtet auch vor einer geringen Beleydigung, erweiſet, daß er nicht liebe. aufs wenigiſt, daß er nicht recht ernſtlich liebe. Die Forcht, welche aus Lieb gegen GOTT entſpringet, erſchricket auf bloſſe Einbildung der mindiſten Beleydigung, und gehet in allen ſeinen Thun, in allen ſeinen Reden ganz ſorgfältig darein, daß nur die Lieb nicht verminderet werde. Alſo ſagt der Abbt

Caſſ. coll. 11. c. 13. Caſſianus: Timor, qui de charitatis magnitudine generatur, vel tenuem amoris formidat offenſam, atque in omnibus non ſolùm actibus, verùm etiam verbis, attenta ſemper pietate diſtenditur, ne erga ſe quantulumcunque fervor dilectionis illius intepeſcat. Der heilige Auguſtinus betrachtet ein zweyfache Forcht; eine die Forcht einer Braut, die ihren Bräutigam recht inbrünſtig liebet; die andere Forcht einer Braut, die den Bräutigam nicht liebet, und geneigt iſt, ihme die Treu zu brechen: Diſe beyde ſtehen in Forcht; Timet iſta, timet & illa. Frage ſie: Eine antwortet, wie die andere. Sage zu einer: Förchteſt *S. Auguſt. in 1. Jo. 4. 18.* du deinen Bräutigam? Sie antwortet: Ich förchte ihn. Stelle diſe Frag auch an die andere: ſie wird dir auch antworten: Ja, ich förchte ihn. Beede Antworten seynd gleich; aber das Gemüth in beeden iſt nicht gleich. Interroga: quaſi unum tibi reſpondent; Interrogetur illa: Times virum? Reſpondet illa: Timeo. Interroga & iſtam, ſi timeat virum? Reſpondet: Timeo: Una vox eſt, ſed diverſus animus. Fahre aber fort ſie zu fragen, warum ſie ihren Bräutigam förchten? Eine wird ſagen: Ich förchte ihn, weil ich ſorge, er komme, und erwiſche mich, die andere aber wird

ſagen:

ſagen: Ich förchte ihn, weil ich ſorge, er weiche von mir ab, und entferne ſich. Jam ergo interrogentur: Quare? Illa dicit: Timeo virum, ne veniat; illa dicit: Timeo virum, ne diſcedat. Eine ſagt: Ich förchte, er verdamme mich: die andere ſagt: Ich förchte, er verlaſſe mich. Illa dicit, timeo, ne damnet: illa dicit, timeo, ne deſerat. Eine neben ihrer boßhafften Neigung enthaltet ſich ihrem Bräutigam untreu zu ſeyn, nicht weil ſie ihn liebet, ſondern weil ſie die Straff förchtet: Die andere enthaltet ſich ihme das mindiſte Mißfallen zu verurſachen, weil ſie ihn liebet; und förchtet nicht ſo faſt, von ihrem Geliebten übel gehalten zu werden, als ihme auch im geringſten ſchlecht aufzuwarten und einen Verdruß zu verurſachen.

13. Lege jetzund diſe ſo deutliche Lehr des heiligen Kirchen-Vatters über dich ſelbſten aus. Wann du aufmerckſam biſt, dich von aller recht freywilligen läßlichen Sünd zu hüten, und auch Fleiß anwendeſt, nicht allein mit halber Bedachtſamkeit in eine zu fallen, ſo iſt diſe Forcht, GOtt nicht im geringſten zu beleydigen, ein ſolche Forcht, welche aus der Lieb entſpringet: Du förchteſt dir GOTT zu beleydigen, weil du ihn liebeſt. Der ihn alſo förchtet, *S. Fulg.*
ſagt der heilige Fulgentius, förchtet aus Liebe, und nicht aus Forcht. Metuit illo

timore, quem non ad timorem, ſed ad amorem habere conſuevit. Timet ergo non timido amore, ſed caſto: Er förchtet ihn mit jener Forcht, welche er nicht zu der Forcht, ſondern zu der Lieb zu tragen gewohnet. Er förchtet ihn alſo nicht mit einer forchtſamen Lieb, ſondern mit reiner Lieb. Non enim timet formidine criminis, ſed robore puritatis, & firmitate virtutis: Er förchtet ihn nicht mit jener Forcht, welche entſpringet aus Einbildung deren Straffen, mit denen die läßliche Sünden geſtrafft werden; ſondern mit jener Forcht, welche entſpringet aus einer aufrichtigen Lieb, aus einer veſten und ſtandhafften Tugend.

14. Wann du aber mit dem allein zufrieden biſt, nur kein Tod-Sünd zu begehen, da förchteſt du zwar die Höll, deinen GOtt aber gar wenig; und wann du ihn liebeſt, ſo liebeſt du ihn vilmehr aus Forcht der Höllen, als aus Lieb GOttes ſelbſten. Der GOtt darum förchtet, weil er ihn liebet, vernachläßiget nichts. Qui timet DEum, nihil negligit. Es ſeye vil oder wenig, in allen iſt die wahrhaffte Lieb ſorgfältig: Nihil negligit: Sie verſaumet nichts, ſie laſſet nichts unterwegen. Wann du alſo ſageſt: Es iſt mir genug, wann ich nur kein Tod-Sünd begehe, iſt es in der Sach ſo vil geredet:

Es

Es iſt mir genug, wann ich nur nicht verdammt werde. Vermeyneſt du dann, wann man handlet von einem GOtt, der unendlich würdig iſt, geliebet und in allen bewillfahret zu werden; von einem GOtt, dem du mit ſo vilen Titlen verpflichtet biſt, ihne von gantzem Hertzen zu lieben; von einem GOtt, durch den du alles biſt, was du biſt; von dem du alles haſt, was du immer haſt; von dem du auf deine Lieb einen ewigen Lohn muſt hoffen; vermeyneſt du, ſage ich, daß ein ſo kaltſinniger Gedancken zu erdulten ſeye? Vermeyneſt du, mit ſolchen Gedancken dich ſelbſt bereden zu därffen, daß du GOtt darum liebeſt, weil es GOtt alſo verdienet?

15. Nein, O mein GOtt! Ich kan mir ſelbſt von einer ſolchen Lieb gar nicht ſchmeichlen. Meine Geringſchätzung deren läßlichen Sünden, mit welchen ich dich alltäglich beleydige, entſtehet aus der kaltſinnigiſten Lieb, die ich gegen dir trage. Wann ich dich in Wahrheit liebte, wurde ich mit heiſſen Zäheren alle meine mindiſte Fehler beweinen. O mein gütigiſter GOtt! Nachdem ich dich ſo offtmahlen beleydiget, erkenne ich mich nicht würdig zu ſeyn, daß ich von dir einige Gnaden begehre. Jedannoch neben aller meiner Unwürdigkeit ermunteret mich deine unendliche Güte, daß ich dich um ein Gnad bitte, welche dir gewiß nicht unangenehm ſeyn

wird, wann ichs von dir verlange. Ich bitte dich um dein Lieb: Ich bitte dich um Beſtändigkeit in deiner Lieb: Ich bitte um tägliches Wachsthum in deiner Lieb: Ich bitte um Verzeyhung, daß ich dich bißhero ſo kaltſinnig geliebet habe: Ich bitte um Verzeyhung wegen der gar zu geringen Rechnung, die ich bißhero über die läßliche Sünden gemacht habe. Verleyhe mir, O mildhertzigiſter GOtt! deine Lieb; und ich will hinfüran ſorgfältig ſeyn, daß ich auch in allermindiſten Sachen nichts begehe, welches deinen Augen mißfallen könne.

CVI. Unterricht.

Von der Straff, welche die läßliche Sünden verdienen.

XV. Tag. Nachdem wir im vorhergehenden Unterricht die Boßheit deren läßlichen Sünden betrachtet, wollen wir heut überlegen die Straff, welche ſie verdienen. Die läßliche Sünden alſo verdienen

I. Daß GOTT einer ſo lauen und ſorgloſen Seel die geiſtliche Tröſtungen entziehe.

II. Daß

II. Daß er ihr mit gewiſſen beſonderen Gnaden nicht beyſtehe;

III. Daß er ſie mit zwar zeitlichen, jedoch ſehr ſchweren Straffen züchtige.

1. Die geiſtliche Tröſtungen, mit welchen GOtt das Hertz ſeiner Geliebten zu ſtärcken pfleget, ſeynd alſo beſchaffen, daß derjenige, ſo ſie empfindet, bekennen muß, er genieſſe ſchon vorhin in etwas himmliſches. Ein Seel, welche auf ſolche Art von dem gütigiſten GOTT heimgeſucht wird, empfindet keinen Verdruß weder in Schmertzen des Leibs, weder in Bedrangnuſſen des Gemüths, weder in Kranckheiten, weder in Unglücken; weilen ihr innerliche Freud vil gröſſer iſt, als aller Uberlaß der Widerwärtigkeiten. Diſes bezeugte von ſich ſelbſt der königliche Prophet: Er bekannte, daß er vil und groſſe Schmertzen empfunden habe, aber er erklärte ſich auch, daß er mitten in denen Schmertzen ein groſſe Frölichkeit im Gemüth habe genoſſen; dann ſolche Tröſtungen überſchwemmten ſein Hertz mit lauteren Freuden: Secundùm multitudinem dolorum meorum in corde meo, conſolationes tuæ lætificaverunt animam meam: *Pſ. 93. 16.* Nach der Menge meiner Schmertzen, die ich in meinem Hertzen hatte, haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet. Auch der heilige Paulus bekennte,

te, daß ſeiner Bedrangnuſſen ein groſſe Menge geweſen; jedoch bezeuget er, daß er in ſeinen Trübſaalen ſeye geſtärckt worden mit Genuß diſer geiſtlichen Tröſtungen, welche ihm von GOtt als Urheberen und Vatteren alles wahren Troſts eingegoſſen seynd worden. Pater miſericordiarum, &
2. Cor. 1, 3. Deus totius conſolationis, qui conſolatur nos in omni tribulatione noſtra: Der Vatter der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Troſts, der uns tröſtet in aller unſerer Trübſaal.

2. Diſe Tröſtungen seynd eines vil höheren Werths und Vortrefflichkeit, als alle natürliche Freuden. Und neben der Erfahrnuß, die diſes bezeuget, kan es auch durch menſchliche Vernunfft klar und deutlich bewieſen werden. Alle irrdiſche natürliche Freud, es möge diſe in Beluſtigung der Augen, des Gehörs, des Geſchmacks, eines jeden anderen Sinns, oder Appetits beſtehen, hat ihren Urſprung allezeit von ſchlechten, armſeeligen, mangelhafften Creaturen: Aber die geiſtliche Tröſtungen kommen unmittelbar von GOtt her, der auch derentwegen genennet wird ein GOtt alles Troſts, Deus totius conſolationis. Gleichwie nun kein Vergleich zwiſchen diſen zwey Urſachen, zwiſchen einer Creatur, und zwiſchen GOtt seyn kan, alſo, wann man das rechte Maaß halten will, kan auch kein Vergleich

sich

ſich finden laſſen zwiſchen denen zwey Würckungen, nemlich zwiſchen dem Troſt, der von einem Geſchöpff, und zwiſchen dem Troſt, der von GOtt ſelbſten entſpringet.

3. Eines ſo koſtbahren Troſts wirſt du niemahlen theilhafftig werden, ſo lang du die läßliche Sünden für gering ſchätzeſt, und dich befriedigeſt mit dem allein, daß du GOtt nur mit keiner Tod-Sünd beleydigeſt. Diſe himmliſche Tröſtungen ſeynd keine ſolche Gaben und Schanckungen, welche kaltſinnigen Seelen mitgetheilet werden, denen genug iſt, wann ſie nicht verdammet werden: Sie ſeynd eine rare und koſtbare Gnad, welche nur denen eyffrigen und in göttlicher Lieb innbrünſtigen Seelen widerfahret, welche mit andächtiger und embſiger Aufmerckſamkeit ſich befleiſſen, allezeit ihrem GOtt wohl zu gefallen, und ſich nicht nur von deme zu enthalten, wordurch die Freundſchafft mit GOtt völlig zertrennet, ſondern auch von deme, wordurch ſelbige nur im geringſten kan verletzet, ja ſo gar nur aufs wenigiſt erkaltet werden. Hoc eſt, quod nos lætificat in omnibus laboribus, & periculis hujus vitæ, amor noſter in Deum, & pium ſtudium, & certa ſpes, & fervor ſpiritûs: Diſes iſt, wie der heilige Auguſtinus uns ermahnet, diſes iſt, was uns tröſtet in allen Müheſeeligkeiten und Gefahren diſes

1. Cor. 2. 5. 7.

S. Aug. Tr. ſup. Joan.

Le-

Lebens, nemlich unſer Lieb gegen GOtt, unſer gottſeelige Befliſſenheit, und ſichere Hoffnung, und Eyffer des Geiſts. Solche Tröſtungen, wie der heilige Apoſtel Paulus lehret, werden erworben durch Nachfolgung JEſu Chriſti in ſeiner Gedult, und Abtödtung: Der ſich ihm zugeſellet im Leyden, wird auch mit ihm ſeyn
1. Cor. 1. 5. 7. in Troſt und Freuden. Sicut abundant paſſiones Chriſti in nobis, ita & per Chriſtum abundat conſolatio noſtra. Sicut ſocii paſſionum eſtis, ſic eritis & conſolationis: Dann gleichwie das Leyden Chriſti überflüßig auf uns kommen, alſo iſt auch unſer Troſt durch Chriſtum überflüßig. Gleichwie ihr Mitgenoſſen ſeyt des Leydens, alſo werdet ihr des Troſts auch theilhafftig ſeyn.

4. Du haſt villeicht von diſen Tröſtungen keinen Geſchmack und Erfahrenheit, weilen du weder GOtt eyffrig liebeſt, weder dich abtödteſt, weder beſtändig tragen wilſt das Creutz unſers HErrn JESU Chriſti. Du tödteſt dich nur in ſo weit ab, daß du dich enthalteſt von ſchweren Rach-Forderungen, von ſchweren Raubereyen, von ſchwer verbottenen Unlauterkeiten, von unkeuſchen Geſprächen in Zuſammenkunfften, von ſchweren Unehrenbietigkeiten in denen Gotts-Häuſeren, von ſchweren Aergernuſſen im Hauß, alles

aus

aus Lieb deiner ſelbſten, damit du nicht ewig verdammet wirſt; aber von kleinen Nachnemmungen, von geringen Betrügereyen, von einiger Freyheit in denen Augen, in dem Reden, von kleinen Unmäßigkeiten hüteſt du dich nicht, weil diſe keine Tod-Sünden seynd, und du derentwegen dir nicht förchteſt verdammt zu werden, obwohlen du doch gar wohl weiſt, daß alles diſes der göttlichen Majeſtät mißfalle: Hiemit liebeſt du weder GOtt mit Eyffer, weder trageſt das Creutz Chriſti mit Beſtändigkeit: Muſt dich dahero nicht verwunderen, wann du die innerliche geiſtliche Tröſtungen nicht empfindeſt, und an ſtatt derſelben nichts als Verdruß und Schwermuth erfahreſt.

5. Wahr iſt es zwar, daß GOtt auch groſſen Heiligen, ſie mehrer zu probieren, und ihnen Gelegenheit zu höheren Verdienſten an die Hand zu geben, ihnen gewiſſe, ſüſſe und zarte Tröſtungen entziehe, und ſie auf einige Zeit in Mißtroſt und Trunckenheit ſtecken laſſe; aber in eben diſer Troſtloſigkeit ſtärcket ſie dannoch GOTT mit jener Gattung der innerlichen Freud, welche entſpringet aus einer demüthigen und ſtandhafften Ergebung in ſeinen göttlichen Willen; iſt ein Freud nicht ohne Leyd, jedoch ein Freud, die den Leydenden tröſtet. In jeder auch gröſten Trunckenheit des Geiſts iſt ein ſehr groſſer Troſt die

Zeug-

Zeugnuß eines guten Gewiſſens, und eines aufrichtigen Vertrauens, daß dergleichen Verlaſſenheit nicht verhängt worden ſeye zur Straff ſeiner Nachläßigkeit. Und wann diſes Creutz auch als ein ſolche Straff angenommen und erkennet wird, ſo gereichet doch zu groſſem Troſt, daß man ſolche mit willigen Gemüth erdultet zur Abrechnung einer jedwelchen ſeiner, obwohlen unbekannten Schuld. Und weil ſie ihnen kräfftig einbilden, daß GOtt wegen einiger Mackel ſich ihnen nicht näheren, ſie nicht liebkoſen und tröſten wolle, erforſchen ſie ſich ſelbſt mit höchſtem Fleiß, betrachten alle Gedancken, alle Wort, und wann ſie in der Seel ein Flecklein, ein Stäublein auch des mindiſten Fehlers entdecken, da befleiſſen ſie ſich alſobald darvon zu ſäuberen, zu waſchen, zu reinigen durch die Buß.

6. Nicht alſo gehet es bey denenjenigen zu, welche aus denen läßlichen Sünden nichts machen. GOtt zu ihrer Straff und Beſſerung ſchlaget ihn. die geiſtliche Tröſtungen ab: Und ſie wollen ſich dannoch um kein Beſſerung ſorgen. Wann du dich keiner Tod-Sünd nicht ſchuldig weiſt, vermeyneſt, du ſteheſt gar wohl bey GOtt: Es iſt aber deme nicht alſo: Non eſt bona valetudo mediocritas morbi: Es iſt noch kein Zeichen einer rechten Geſundheit, wann man nicht ſchwerlich

Senec. Ep. 85.

kranck liget. Du biſt kranck: Aber mit denen läßlichen Sünden allein biſt noch nicht auf den Tod kranck; jedoch biſt du kranck, und GOtt gehet mit dir um, wie mit einem Krancken, damit er dich geſund mache. Denen Krancken laſſet man jene kräfftige Speiſen nicht zu, welche denen Geſunden geſtattet werden; Sie werden an ein Diæta und ſtrenge Mäßigkeit angehalten, damit ſie die Geſundheit erlangen. Alſo macht es GOtt auch mit dir: Dein Kranckheit iſt nicht tödtlich; jedoch iſt ſie ein Kranckheit; und GOtt gehet mit dir geſpährig um, laſſet dich Hunger leyden; er gibt dir nicht die Speiß der innerlichen ſüſſen Tröſtungen, mit welchen er diejenige Seelen erquicket, die ſich geſund erhalten, und alle Anſteckung der kleinen freywilligen Sünden vermeiden. Dein Kranckheit iſt nicht tödtlich, ſagt der heilige Auguſtinus, jedoch iſt ſie graußlich vor denen Augen GOttes, dahero er dich weit entfernet haltet von ſeinen ſüſſen Liebkoſungen. Quibus peccatis licèt occidi animam non credamus, ità tamen eam veluti quibusdam puſtulis, & quaſi horrenda ſcabie replentes deformem faciunt, ut eam ad amplexus illius ſponſi cœleſtis aut vix, aut cum grandi confuſione venire permittant: Wir glauben zwar nicht, daß die Seel durch ſolche, verſtehe läßliche, Sünden getödtet *S. Auguſt. ſer. 41. de ſanct.*

R wer-

werde, jedoch verſtalten ſie dieſelbe mit gewiſſen Blattern, und abſcheulichen Krätzen, und verderben ihr Schönheit, alſo daß ſie zur Umfahung ſeines himmliſchen Bräutigams eintweders ſehr beſchwerlich, oder doch nicht ohne groſſe Beſchämung zugelaſſen werden könne. Der heilige Lehrer legt diſes aus mit einer handſamen Gleichnuß: Wann du gantz mit Krätzen oder Auſſatz überſäet wäreſt, kunteſt du wohl hoffen, daß ein groſſer Herr ſich zu dir näheren wurde, dich zu umarmen, oder auch nur ſein adeliche Hand zu einem Kuß dir darzureichen? Und willſt du haben, daß dich GOTT tröſte mit ſeinen Liebkoſungen, dich zulaſſe zu ſeinen beſonderen Freundlichkeiten, da doch dein Seel ſo ungeſtaltet und durchaus mit läßlichen Sünden bemacklet iſt?

7. Die Seel mit der heiligmachenden Gnad iſt ſchön, auch vor denen göttlichen Augen; aber die läßliche Sünden ſeynd bey einer ſolchen Seel, wie die Spritzer von Koth auf einem ſchönen Angeſicht. Wann ein ſchönes Kind alſo beſchmitzt und ſtaubig ſeiner Mutter vor die Augen kommet, wird diſe daſſelbe nicht zulaſſen zu ihren mütterlichen Liebkoſungen: Sie wird zu ihm ſagen: Gehe hin, waſche dich, ſäubere dich, alsdann komme zu mir. Bilde dir ein, GOtt rede mit dir auch alſo, wann du dich vor ihm ein-

einſtelleſt bey denen heiligen Meſſen, bey denen Seegen, in dem Gebett, wo du keinen Troſt empfindeſt, und derentwegen vermeyneſt, daß du GOtt nicht angenehm ſeyeſt, weder von ihm geliebt werdeſt. So lang du in der Gnad GOttes biſt, erkennet GOtt in dir ein ſchöne Seel: Aber deine ſo vilfache Ungedulten, Unwahrheiten, ungereimte Reden, unnützige Fürwitz, und andere mehr Fehler, diſe beſudlen die Schönheit deiner Seel: Wasche dich, reinige dich durch ein aufrichtige Buß, durch ernſthaffte Vorsätz, hernach komme für GOtt, ſo wird er dich tröſten. Lavamini, mundi eſtote, auferte malum cogitationum veſtrarum ab oculis meis; quieſcite perversè agere &c. Et venite, & arguite me, dicit Dominus: Waſchet euch, reiniget euch, thut euere böſe Gedancken hinweg von meinen Augen; höret auf Böſes zu thun ꝛc. Darnach kommet, und beſprechet mich, ſagt der HErr. Alſo hat GOtt geredet zu ſeinem Volck, ſprechend von denen ſchweren Sünden, durch welche ſelbiges entſetzlich ungeſtaltet worden ware. Vilmehr kanſt du diſe liebreiche Einladung alſo betrachten, als wäre ſie an dich geſtellet, weilen dir die Schönheit der heiligmachenden Gnad nicht ermanglet; aber die vilfache kleine Macklen ſeynd eines Waſchens bedürfftig, wann du willſt würdiger werden, dich *Iſ. 1. 16.*

GOtt zu näheren. Was kan wohl billiger ſeyn, als diſes, O mein GOtt! daß, wann ich von dir getröſtet will werden, ich vorhero dir einen Troſt mache? Ich muß dich tröſten, und von mir dasjenige hinweg raumen, was deinen Augen mißfallet; alsdann kan ich hoffen, daß du mir jenen Troſt ertheilen werdeſt, deſſen mein Geiſt ſo bedürfftig iſt. Aber, O mein GOTT! eben diſe Abwaſchung meiner Macklen iſt dein Gnad: Um diſe bitte ich dich von gantzem Hertzen: Lavabis me, & ſuper nivem
Pſ. 50. dealbabor. Wirſt du mich waſchen, ſo wird ich weiſſer, als der Schnee werden.

8. Was bißhero von geiſtlichen Tröſtungen geſagt worden, das ſage auch von anderen beſonderen Gnaden, deren Beyſtand derjenige von GOtt nicht verdienet, der ihn ohne Scheuen und Ehr-Forcht mit läßlichen Sünden beleydiget. Wann du alſo beſchaffen biſt, muſt du dir einbilden, dein Seel ſeye gleich jenem Feld, welches geſehen, und in ſeinen Sprüch-Wörteren
Prov. 24. beſchrieben hat der weiſe Salomon. Per
30. agrum hominis pigri tranſivi, & per vineam viri ſtulti: Ich bin, ſagt er, über den Acker eines faulen Menſchens gangen, und durch den Weinberg eines närriſchen Manns. Et ecce totum repleverunt urticæ, & operuerunt ſuperficiem ejus ſpinæ, & maceria lapidum deſtru-

ſtructa erat: Und ſiehe, es war alles mit Brenn-Neßlen erfüllet, Dörner hatten ſeinen Boden bedeckt, und die ſteinerne Mauer war zerſtöhret. Hier beobachte wohl: Das Erdreich ware nicht unfruchtbar, ſondern wohl träglich: Daß aber allda nicht gutes Getrayd, und die beſte Trauben gewachſen, ware die Schuld des faulen und thorrechten Menſchens, deren ihm keiner die Mühe nehmen wollen, ihren Grund wohl zu arbeiten. Und die Brenn-Neſſel, die Dörner waren keine vergiffte Kräuter, oder tödtliche Gewächs; jedoch ſo lang ſie nicht ausgereutet, und das Feld, wenigiſt meiſten Theils, nicht darvon geſäuberet worden, ware die Erden nicht fähig, einen guten Saamen anzunehmen. Villeicht iſt eben diſer Acker und Weinberg ein lebhaffte Bildnuß, durch welche der Stand deiner Seel genau wird vorgeſtellet.

9. Es ſeynd in deiner Seel keine gifftige Pflantzen, keine tödtliche Kräuter; es ſeynd darinn keine Schlangen oder andere Unthier deren tödtlichen Sünden: Sie iſt ein gute Seel, wäre fähig wohl gearbeitet zu werden, und gute Früchten zu tragen; Aber dein Faulkeit, dein thorrechte Lebens-Regul, dich nur von dem zu hüten, was dir den ewigen Tod zubringet, diſe haben verurſachet, daß ein gantzes Wäldlein von Breñ-Neſſeln und Dörnern aufgewachſen; Alles iſt lauter Eitelkeit, Ungedult, Un-

 wahr-

wahrheiten, und Unmäßigkeiten: Totam repleverunt urticæ, & operiunt ſuperficiem ejus ſpinæ: Alles iſt mit Brenneßlen erfüllet, der obere Boden iſt mit Dörnern bedeckt. Fluchen, Verwünſchen, Feindſchafften, ungebührliche Neigungen wurtzlen zwar im Grund des Hertzens nicht ein: Jedoch der obere und äuſſere Boden iſt darmit angeſäet und zugedeckt: Diſe Sünden seynd nicht im Hertzen, wohl aber auf der Zung, in denen Augen, in dem Wandel und Aufführung: Operiunt ſuperficiem ejus ſpinæ: Das Aeuſſerſte iſt mit Dörnern überzogen. Ein alſo verwaldete und verwildete, eine mit unnutzlichen und dornächten Gewächſen ſo ſtarck überſetzte Seel laſſet dem göttlichen Hauß-Vatter keinen Platz mehr über, gewiſſe ſeine und ſonderbahre Gnaden darinn zu pflantzen. Dannenhero du auch dich nicht beklagen kanſt, als allein über dich ſelbſt, wann du ein müheſeelige Trückne und Troſtloſigkeit des Geiſtes empfindeſt. Du willſt die Mühe nicht über dich nehmen, diſe unnutze und ſchädliche Kräuter auszureiſſen; du ſchlaffeſt, und ſchlummereſt, du bleibſt in deinem Müßiggang ligen: Was wird aber daraus werden? Das wird heraus kommen, fahret Salomon, ja GOtt der HErr ſelbſten fort; das wird heraus kommen, daß dein Geiſt an allen innerlichen Gütern bettel-arm wird werden. Parùm dormies; modicum dormitabis, pauxil-

lum

lum manus conſeres, ut quieſcas: & veniet tibi quaſi curſor egeſtas, & mendicitas, quaſi vir armatus: Du wirſt ein wenig ſchlaffen, wirſt etwas ſchlummeren, und die Hand ein wenig zuſammen legen, damit du ruheſt, und es wird dir die Armuth auf den Hals kommen, wie ein lauffender Bott, und Dürfftigkeit, wie ein gewaffneter Mann.

10. Wann du verlangeſt, daß dir GOtt mit ſeinen ſonderbahren Gnaden beyſtehe, iſt nothwendig, daß du dich von allem enthalteſt, was immer ihme mißfallen kan. Macheſt du es nicht ſelbſt mit deinen Bedienten auf ſolche Art? Wann einer aus diſen ſich den gantzen Tag, obwohlen nur in geringen Sachen, an ſeinen Schuldigkeiten mangelhafft finden laſſet, da gehen ſchon über ihn alle deine Verweiß, nicht aber deine Gnaden. Wañ ein anderer dir dienet mit genauer Beobachtung auch deren mindiſten Kleinigkeiten, diſer giltet bey dir ſo vil, als ein Kind im Hauß: Diſem ertheileſt du Gnaden, und Schanckungen. So lang du nun gegen GOtt genau und ſorgfältig dich wirſt aufführen, wird GOtt mit beſonderen Gnaden auch gegen dir ſich freygebig erzeigen: Wann du aber dich nur mit deme befriedigeſt, daß du mit ſchweren Unbilden dich gegen ihn nicht feindlich auffühꝛeſt, ſo wirſt du nichts anders verdienen, als daß GOtt mit dir auch

nicht freundlich umgehe durch Beweiſung ſonderbarer Gnaden und Beyhülffen.

In vitis Patr. l. 2. 46. 11. In denen Leben der heiligen Vättern leſen wir, daß ein heiliger Einſiedler ſehr wachtbar und befliſſen geweſen, daß er allezeit GOtt wohlgefallete, und von allem ſich enthaltete, was auch nur im gerinſten der göttlichen Majeſtät mißfallen könnte. Und hat GOtt der HErr ihme durch einen Engel alle Tag die Vorſehung von Brod geſchafft, welches Schnee-weiß, von einem himmliſchen Geſchmack und Geruch ware: Es geſchahe auch diſes ohne gewiſſer Maaß: Jedesmahl, ſo offt nur der heilige Eremit Hunger empfande, lieſſe ſich allezeit im innerſten Ort ſeiner Speluncken das koſtbare Proviant ſchon in Bereitſchafft finden. Nachdem er ſo gnädig von GOtt gehalten worden, hat er angefangen lau zu werden: Hat angefangen eytlen Gedancken gefälliges Gehör zu geben, und ſich zu ergötzen an der Hochſchätzung, welche er bey anderen Mit-Claußneren in ſelber Wüſten erworben; Hat angefangen auf ſich ſelbſten mehr als billig zu halten, als wann diſe wunderthätige Vorſehung ihm geſchehete wegen eigenen Verdienſten. Jedoch hat ihm der gütigiſte GOtt nicht alſogleich ſein liebreichiſtes Tractament verſaget: Als aber hernach der Eremit ſich nicht beſſern wolte, hat er angefangen zwar ein Brod zu finden, aber nicht mehr ſo weiß, nicht ſo geſchmack, nicht ſo

wohlriechend. Er beſſerte ſich noch nicht: Und befande ſich das Brod ſchon in etwas braun. Hierauf folgte noch kein Reumuth: Das Brod aber war abgeſchmack, und ſchwartz. Endlich wurde ſelbes ſo grob, ſo graulich, verſchimmlet und verfaulet, daß es ihm ein Abſcheuen verurſachte. Alſo fuhre GOtt fort mit Mäßigung des Brods, wie der Eremit ſein Lebens-Art eingerichtet. Wann GOtt auch mit dir alſo umgehet, wann er dich in denen Betrachtungen, im Betten, in denen heil. Communionen keinen Troſt nicht finden laſſet, verdieneſt du ſolches Verfahren durch deine läßliche Sünden.

12. Wann du aber aus Entziehung diſer Tröſtungen auch nichts macheſt, ſo betrachte doch die ſchwere Straffen, mit welchen eben diſe Sünden von GOTT ſehr hart gezüchtiget zu werden verdienen. Und zwar erſtens betrachte die langwürige, obwohlen nicht ewige Ausſchlieſſung von dem Himmel. Als der H. Petrus nicht zulaſſen wollte, daß Chriſtus ſeine unſaubere Füß waſchete: Non lavabis mihi pedes in æternum: Du wirſt mir die Füß nicht waſchen in Ewigkeit; da hat ihm der HErr geſchwind entgegen geſetzt: Si non lavero te, non habebis partem mecum: Wann ich dich nicht waſchen wird, wirſt du einigen Theil mit mir nicht haben. Und diſes ware ſo vil geredt, als: Jo. 13. 8.

Wann du von mir nicht gewaſchen wirſt, ſo wirſt du auch mit mir nicht ſeyn, einen gewiſſen Theil der ewigen Freuden in meinem Reich zu genieſſen. Dencke jetzund nach, was dann für Macklen zu ſelber Zeit den Apoſtel des Himmels ſollen unwürdig gemacht haben? Sie waren keine Tod-Sünden; dann er ſchon vollkommentlich rein geweſen, deſſen ihn auch der Heyland ſelbſten verſicheret; Vos mundi eſtis: Ihr ſeyt rein. Er hatte kein andere Mackel, als ein wenig Staub an denen Füſſen; das iſt, er hatte kein andere Sünd, als nur allein läßliche. Sollte er dann wegen diſen allein nicht haben können in den Himmel kommen? Ja alſo iſt es: Si non lavero te &c. **Wann ich dich nicht waſchen wird, wirſt du einigen Theil mit mir nicht haben.** Petrus hatte geſagt, er wolle in Ewigkeit diſe Fuß-Waſchung nicht annehmen; Chriſtus aber widerſetzte ihm: Wann du von mir nicht gewaſchen wirſt ſeyn, wirſt du allezeit unrein verbleiben; und obſchon dein Unreinigkeit nur in denen mindiſten Stäublein beſtehet, wirſt du doch in den Himmel nicht eingehen, als wohin nichts unreines, wann es auch das kleinſte iſt, unmöglich kan eingehen.

13. Chriſtus hat zwar hierdurch nicht geſagt, daß jemand wegen denen läßlichen Sünden allein, auf ewig von jener

unend-

unendlichen Glückſeeligkeit ausgeſchloſſen verbleibe: Er hat aber angedeutet, daß in jene ewige Glückſeeligkeit niemand einigen Eingang haben könne, ſo lang er nicht vollkommentlich gereiniget ſeye; und diſes zwar, weilen wir uns durch eigne natürliche Kräfften nicht reinigen können, allein durch die Gnad, welche uns von Chriſto JEſu unſerm HErrn zuflieſſet. Wann Petrus von Chriſto nicht mehr wäre gereiniget worden, wäre er allezeit von ſeinem Reich ausgeſchloſſen verblieben. Der H. Auguſtinus, von dem heiligen Petro und anderen Apoſtlen redend, macht diſes Orts folgende Auslegung: Indigebant alio lavacro propter contracta poſt baptiſmum peccata leviora, ſi vellent reddi participes regni cœleſtis: Wegen denen geringeren Sünden, welche ſie nach dem Tauff an ſich gezogen, waren ſie eines anderen Waſchens bedürfftig, wann ſie doch des Himmel-Reichs theilhafftig zu werden verlangten. Es iſt gewiß und unzweiffelbar, daß in den Himmel kein Mackel, kein Sünd eingehen könne: Nihil coinquinatum intrabit in regnum cœlorum: Nichts befleckſtes wird eingehen in das Reich der Himmeln. Es iſt gewiß, daß GOTT vor Einlaſſung in die Seeligkeit von jedem fordere, daß ihme vollkommne Genugthuung erſtattet werde für ein jede auch min-

S. Aug. in Jo. 13.

mindiſte Sünd; Reddes uſque ad noviſſimum quadrantem: Bezahlen muſt du biß auf den letzten Häller. So lang dann ſolche Macklen nicht vollkommentlich gereiniget ſeyn werden, ſo lang die Schuld, welche wir bey GOtt durch die läßliche Sünden gemacht haben, nicht völlig biß auf den letzten Häller wird abgezahlt ſeyn, ſo lang werden wir uns gedulten und von dem Himmel ausgeſchloſſen verbleiben müſſen.

14. Diſe Ausſchlieſſung und Verbannung von dem himmliſchen Vatterland wird nicht beſchaffen ſeyn, wie auf der Welt, wann einer ins Elend verſchickt wird: Dann wer da gezwungen wird von ſeinem Vatterland entfernet zu ſeyn, kan ihm anderſtwo ein Wohnung auserwählen, die villeicht eben ſo gut, oder wohl auch beſſer iſt als die vorige. So lang aber die Ausſchlieſſung von dem Himmel währet, muß man in Straffen ligen, und zwar in denen ſchärffiſten Straffen, wie nemlich von der Schrifft und heiligen Vätteren die Straffen des Fegfeuers beſchrieben werden. Aber es wartet auch GOtt nicht allezeit ſo lang, daß er die Sünd im Fegfeuer ſtraffe: Er züchtiget offt auch die noch Lebende auf Erden: Betrachte wohl diſe Wahrheit, dir einen heylſamen Schröcken einzujagen. Unter denen Straffen, mit welchen uns GOtt auf di-

diſer Welt züchtiget, iſt keine zu finden, ſo groß und erſchröcklich ſie immer ſeyn möge, welche nicht vil geringer ſeye als jene Straff, welche durch ein jede, auch geringſte, läßliche Sünd verdienet wird. Krieg, Peſtilentzen, Erdbeben, Uberſchwemmungen, Feuers-Brunſten, und was du nur immer erſchröckliches auf diſer Welt erdencken kanſt, reichet noch nicht ſo weit, die mindiſte läßliche Sünd genugſam abſtraffen zu können: Die gebührende Straff, welche GOtt nach Verordnung ſeiner Weißheit, Gerecht- und Barmhertzigkeit darauf geſchlagen, iſt vorbehalten in das Fegfeuer; und die Gottsgelehrte mit dem Engliſchen heiligen Thoma lehren, daß die mindiſte Peyn im Fegfeuer ein gröſſere Straff ſeye, als die gröſte Peyn diſes Lebens.

15. O groſſer GOtt! So muß man ja bekennen, daß du durch die läßliche Sünden hoch beleydiget werdeſt, indem du, obſchon ein unendlich gütiger, und unendlich barmhertziger HErr, zu ſo ſchweren Straffen diejenige Seelen verurtheileſt, welche dir nicht feind, ſondern ſehr lieb ſeynd. Und ſolte ich für gering halten können ſolche Ding, welche dir ſo hart und hoch mißfallen? Ach mein GOtt! Es reuet mich von gantzem Hertzen, daß ich bishero jene Sünden ſo gering geachtet, ab welchen du ſo groſſes Mißfallen haſt;

haſt; hinfüran will ichs nicht mehr alſo machen. Aus der Straff, welche ſie verdienen, und mit der du ſie züchtigeſt, erkenne ich, daß du ſelbe höchſtens verabſcheueſt: Darumen auch ich ſie verabſcheue und verfluche, gantz entſchloſſen, von ſelbigen mich zu enthalten. Ich erkenne zwar, wie hart diſes ſeye in Anſehung meiner böſen Gewohnheiten, und verkehrten Zuneigung: Darum aber bitte ich dich gantz ehrenbietig, und hoffe auch kräfftiglich um den Beyſtand deiner göttlichen Gnad.

16. Mache noch einen Gedancken und rede mit dir ſelbſt alſo: Wann ein eintzige läßliche Sünd ein ſo groſſe Straff verdienet, was für ein Straff muß ich erwarten wegen ſo vilen, die ich begehe, wann ich kein genauere Rechnung darvon mache und mit dem allein mich befriedige, daß ich nicht tödtlich ſündige? Der Teufel rechnet ein jede läßliche Sünd gar genau und nett auf, wie es der heilige Abbt Richardus geſehen hat. Es lieſſe ſich diſer an einem Feſt-Tag ſcheeren: Da er ein Aug umwendete, ſahe er einen abſcheulichen Teufel, welcher die abgeſchorne Härlein zuſammen klaubte, und dieſelbige mit groſſer Sorgfalt, und Freud abzehlete. Der Heilige nichts erſchrocken wande ſich zu ihm, und ſagte: Was macheſt du allda? Worauf der Teufel antwortete: Ich verrichte

Surius in vit. 15. Septemcr.

richte allda mein Ambt, und weilen du die Ehr des heiligen Feſt-Tags verletzet haſt, befleiſſe ich mich diſes wohl zu mercken, und kein eintziges Härlein darvon zu vergeſſen. Noch ein genauere Rechnung von denen läßlichen Sünden machet GOTT ſelbſt, und iſt kein Sünd ſo gering, welche nicht abgeſtrafft werden müſſe, wann wir nicht darfür Genugthuung werden geleiſtet haben. Nun dann wann du die läßliche Sünden immerzu ohne Innhalt vermehreſt, und dich gar nicht bekümmereſt, für ſelbe genug zu thun, daß du ſo gar, ohne etwas daraus zu machen, deroſelben Anzahl alle Tag vergröſſereſt, welche und wie groſſe Peynen haſt du nicht darfür zu gewarten?

17. Ein groſſe Menge von kleinem Sand, mit dem ein Sack angefüllet wird, kommt freylich nicht ſo weit, daß ein Stein daraus werde: Jedoch macht es ein groſſe Summa, und ſchweres Gewicht aus. Wann ſchier unzahlbare läßliche Sünden zuſammen genommen werden, machen ſie noch kein Tod-Sünd aus, und deroſelben Gewicht, wie immer vilfach ſie überhäuffet worden, reichet niemahlen zu der Schwere einer Tod-Sünd. Aber wann du auf einen Hauffen zuſammen nimmeſt alle deine Ungedulten, alle deine Unwahrheiten, alle deine ungebührliche Reden, alle deine Gefräßigkeiten, und alſo weiter, machen ſie

doch

doch ein groſſe Summa und ſchweres Gewicht aus: Und ehe diſes verzehret werde, muß es dich eintweders vil Zäher, oder vil Jegfeuer koſten. Darum dann, wann du jemahlen die läßliche Sünden verachtet haſt, weil du ſie für gering geſchätzet, zehle jetzund deine läßliche Sünden ab, ſo wird dir in Anſehen deroſelben Anzahl auch deroſelben ſchweres Gewicht erſchröcklich vorkommen. Iſta, levia quæ dicimus, noli contemnere. Si contemnis, quando appendis, expaveſce, quando numeras. Verachte nicht, ſpricht dir der heilige Auguſtinus zu, verachte nicht diſe Sünden, welche gering und läßlich genennt werden; wann du ſie ſchon verachteſt, da du jede auf die Waag legeſt, ſo muſt du doch erſchröcken, wann du ſie abzehleſt. Verdemüthige dich alſo, bereue ſie, bitte GOTT um Verzeyhung diſer Sünden, und ruffe ihn recht von Hertzen an um ſeinen Beyſtand, daß du ſie hinfüran vermeyden mögeſt.

S. Aug. tr. 1. in Jo. Ep.

CVII. Un-

CVII. Unterricht.

Von denen Gefahren, in welche die läßliche Sünden zu stürtzen pflegen.

In vorgehenden Unterrichten haſt du von denen läßlichen Sünden betrachtet, erſtlich die Boßheit, die ſie an ſich haben, andertens die Straff, welche ſie verdienen. Heut nun betrachte das Ubel und Gefahren, in welche ſie ſich ſtürtzen können. Ein Menſch, der kein Liebhaber iſt eines ordentlichen, genauen, und wohl-eingerichteten Lebens-Wandel, bleibt nie bey der Unordnung, mit der er hat angefangen: je länger er alſo fortfahret, je weiter weichet er von der Richtſchnur ab, und von Schritt zu Schritt entfernet er ſich mehr von guten Sitten. Eſt proceſſio in malis viro indiſciplinato: Ein zuchtloſer Mann gehet immer weiter im Böſen, gewarnet und verſichert uns der heilige Geiſt. Siehe da die Schritt und Fortgäng, zu welchen dich die läßliche Sünden weiſen und anleiten, wann du dich um ſelbe nicht bekümmereſt. Sie weiſen dich

XVI. Tag.

Eccl. 29. 9.

S I. Zu

I. Zu einer groſſen Leichtigkeit in irrige Meynungen zu verfallen;

II. Zu einem groſſen Gewalt und hefftigen Anfall von gefährlichen Anfechtungen;

III. Stoſſen ſie dich in die äuſſerſte Gefahr tödtlich zu ſündigen.

1. Läßlich ſündigen nach der Menge, aus Gewohnheit, mit vollkommner Bedachtſamkeit, entſpringet aus einer gröſſen Lauigkeit. Der in göttlicher Forcht eyfrig iſt, laſſet nichts auſſer Acht. Qui timet Deum, nihil negligit: Wer GOtt förchtet, verſaumet nichts. Wann du auſſer Acht laſſeſt einen jeden Vortheil und guten Fortgang deines Geiſts, weder dir ein Gewiſſen macheſt an dem, daß du deinem GOtt offt mißfalleſt, ſo förchteſt du ihn gar wenig: Du biſt lau, du macheſt GOtt Unluſt, du biſt in Gefahr, von ihm gar entfernet zu werden. Neben allem deme, welches aber der ſchädlichiſte Irrthum iſt, bildeſt du dir ſchlechter Dingen ein, du ſeyeſt bey GOtt ſehr beliebt, du verdieneſt gar wohl ſeine göttliche Gnaden, weilen du ihn nicht tödtlich beleydigeſt, ihm keine ſchwere Unbilden zufügeſt, und ſein Feind nicht ſeyeſt. Du kanſt gar leicht verfallen in den Irrthum des Phariſäers, welcher ihm eingebildet, er ſeye ſehr weit gekommen in der Freundſchafft mit GOtt, weilen ihn gedunckte, er thue ſehr vil,

Eccl. 7. 19.

daß

daß er zweymahl in der Wochen gefaſtet, und den ſchuldigen Zehend richtig erſtattet: Jejuno bis in ſabbatho, decimas do: Ich faſte zweymahl in der Wochen, und gib den Zehend. Unterdeſſen betrachtete er nicht ſeinen eitlen Hochmuth, und ſchämte ſich nicht, daß alle ſeine Tugenden auf ein ſo kleine Zahl ſich belaufften. Er betrachtete nicht andere Perſohnen, die recht und in Wahrheit fromm lebten, ſondern vergliche ſich nur mit denjenigen, welche er für ſchlimmer hielte, als ſich ſelbſten. Gratias tibi ago, quia non ſum, ſicut cæteri hominum, raptores, injuſti, adulteri: Ich dancke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leuth, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher. Er verſtunde nicht, daß er eben diſe Zeit, da er ihm ſelbſt ſchmeichlete, als wäre er ein treuer Freund GOttes, daß, ſage ich, er eben damahl ſeinen GOtt beleydigte, weil er andere freventlich urtheilte, alle verachtete, ſich ſelbſt muthwillig und lugenhafft lobte, ohne Grund, ohne Verdienſt. *Luc. 18. 10.*

2. Auf gleiche Art erachteſt du dich bey GOtt angenehm und beliebt zu ſeyn, weil du dich am Mittwoch vom Fleiſch-Eſſen enthalteſt, und am Samſtag faſteſt; weil du alle Abend ein Stuck von dem Roſenkrantz betteſt, und täglich ein wenig Allmoſen gibeſt; du ſpanneſt dir aber ſelbſt einen Anhang für die Augen, daß du bey-

nebens deine Sünden nicht ſeheſt. Du vergleicheſt dich mit blutdürſtigen Mördern, mit Ehebrecheren, mit Rauberen; und vermeyneſt, du ſeyeſt gar fromm, weil du nicht ihres gleichen biſt. Wann du reden höreſt von ungerechter Ubermacht, von Unterdruckungen, von gewaltſamen Ungerechtigkeiten, die von andern erzehlet werden, da ſagſt du: GOtt ſey Danck, daß ich nicht alſo bin. Non ſum ſicut cæteri hominum. Jejuno bis in ſabbatho: Ich bin nicht wie andere Leuth. Ich faſte zweymahl in der Wochen. Du biſt auch in Wahrheit nicht alſo; aber mit deinen überhäufften und recht freywilligen läßlichen Sünden biſt du ein grundfaule, laue, und kaltſinnige Seel; und deſſen ungeacht bildeſt dir ein, diſes ſolle dir keinen Abtrag thun an deiner ewigen Seeligkeit, ja gar nicht an deinem zeitlichen Glück. Dahero halteſt du dich des Himmels ſchon verſichert, als wann du ihn ſchon in den Händen hätteſt; und beklageſt dich noch darbey, wann dir GOtt nicht auch das zeitliche Glück darzu leget, als wann er mit dir hart verfahrete, wann er, da du ihn doch mit keiner Tod-Sünd beleydigeſt, dannoch über dein Hauß oder über dich ſelbſt ein Unglück verhänget.

3. Mit dergleichen Einbildung hatte ſich ſelbſt betrogen jener Biſchoff zu Laodicea: Betrachte aber wohl die erſchröck-

liche Bottſchafft und Verweiß, ſo ihm von GOtt durch den heiligen Apoſtel Joannes zugeſchickt worden. Du ſagſt, ſchreibt ihm Joannes aus göttlichem Befehl, du ſeyeſt reich, begüteret, keines Dings bedürfftig, und weiſt nicht, daß du elend, und erbärmlich, und arm, und blind und nackend biſt. Quia dicis, quòd dives ſum, & locupletatus, & nullius egeo; & neſcis, quia tu es miſer, & miſerabilis; & pauper, & cæcus, & nudus. Du biſt weder kalt, weder warm: Und doch wäre es nutzlicher für dich, wann du kalt oder warm wäreſt. Scio opera tua, quia neque frigidus es, neque calidus: Utinam frigidus eſſes, aut calidus! Ich weiß deine Werck, daß du weder kalt, noch warm biſt; wollt GOtt, daß du kalt, oder warm wäreſt! Sed quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo: Aber dieweil du lau biſt, und weder kalt noch warm, ſo verurſacheſt du mir einen Grauſen, und will anfangen dich auszuſpeyen aus meinem Mund. Apoc. 3. 14.

4. Du kanſt dir die Rechnung machen, daß diſer Verweiß an dich geſchrieben ſeye, wann du in gleichem Stand dich befindeſt. Wegen einem guten Werck, ſo du verrichteſt, erachteſt dich reich an Tugend zu ſeyn: Vermeyneſt, es ſey dir nicht noth-

wendig die Predigen anzuhören, geiſtliche Bücher zu leſen, ein gottſeelige Verſammlung zu beſuchen, andächtigen Ubungen beyzuwohnen: Dives ſum, & locupletatus & nullus egeo: Ich bin reich, ſagſt du, ich bin vermöglich, und keines Dings bedürfftig: Benneben aber biſt du elend, armſeelig, blind, und bloß. Quaſi divitem ſe aſſerit, qui per arrogantiam ſanctitatis extollitur, ſed pauper, cæcusque, & nudus arguitur: Der ſich übernimmt aus Anmaſſung der Heiligkeit, ſagt hierüber der heilige Gregorius, wirfft ſich auf, als wann er reich wäre; er wird aber überwieſen, daß er arm, blind, und nackend ſeye. Du biſt elend und arm, weil du nicht haſt die Reichthumen der Tugend; du biſt blind, weil du bey ſolchem Tugend-Mangel dein Armuth nicht ſieheſt, noch erkenneſt; du biſt nackend und bloß, weil du den erſten Eyffer verlohren, und wann du nicht ſchon die heiligmachende Gnad würcklich hinweg geworffen, ſo biſt du doch auf dem Weeg, mit allernächſten deroſelben beraubt zu werden: Pauper utique, quia virtutum divitias non habet: cæcus, quia nec paupertatem, quam patitur, videt; nudus, quia primam ſtolam perdidit. Du biſt lau, und haſt an dir jene Lauigkeit, welche GOtt einen Grauſen verurſachet. Tepidi hîc ſunt, qui ſibi placent,

S. Greg. Moral. l. 34. c. 3.

cent, perſuadéntque ſibi, ſe eſſe bonos, & ſecurè vivunt, quaſi nullius egentes, nihil timentes: Die Laue werden allda jene verſtanden, welche ihnen ſelbſt wohlgefallen, und ſich einbilden, ſie ſeyen fromm; leben alſo unbekümmert hin, als wann ſie keiner Sach bedürfftig wären, weder etwas zu förchten hätten. Alſo legen obigen Text Rupertus und Pererius aus bey Cornelio à Lapide; und bey eben diſen laſſet ſich Alcazar alſo verlauten: Tepidus eſt, qui Deum quidem non audet mortaliter ſciens & volens offendere, ideoque ſe putat juſtum; ſed purioris & perfectioris vitæ ſtudium negligit; unde ſe facilè propriis concupiſcentiis permittit, & quævis peccata devorat, quæ ſibi tantùm venialia videntur. Lau iſt derjenige, der zwar in Wahrheit ſich nicht getrauet, GOtt mit einer Tod-Sünd zu beleydigen, und derowegen haltet er ſich für gerecht; Aber er laſſet auſſer aller Acht, ſich auf ein reineres und vollkommneres Leben zu befleiſſen; dahero er, wo er nur ohne ſchwere Sünd kan, ſeinen Anmuthungen nachgibet, und allerley Sünden hinein friſſet, wann ihm dieſelbe nur läßlich zu ſeyn geduncken. Corn. à Lap. in Apoc. 3.

5. Wann du im Stand einer ſolchen Lauigkeit verharren wilſt, wie wird es dir

ergehen? Incipiam te emovere ex ore meo: GOtt ſelbſten ſagt, er wolle anfangen dich auszuſpeyen aus ſeinem Mund. Betrachte, was diſe Redens-Art bedeute. Es bedeutet, ſagt erſt angeführter Alcazar, daß GOTT anfangen werde jene Hülffs-Mittel zu entziehen, welche nicht allen Gerechten gegeben werden, ſondern allein denenjenigen, welche von GOtt mehrer begünſtiget werden; dergleichen aber ſeynd jene nicht, welche, ohne ihnen einen Scrupel zu machen, fort und fort mit läßlichen Sünden ſich überhäuffen. Hujus comminationis particula, quæ propter venialem etiam teporem meritó timeri debet, eſt privari iis auxiliis, quæ non conceduntur omnibus juſtis, ſed iis ſolùm, quos Deus majori favore proſequitur. Darum auch diſe Bedrohung GOttes wegen einer läßlichen Lauigkeit billich zu förchten iſt. Wahr iſt es, daß diſe Hülffs-Mittel, insgemein zu reden, dir nicht alſogleich nach einer läßlichen Sünd entzogen werden: Der HErr hat nicht geſagt; Ich ſpeye dich aus; weder: Ich will dich ausſpeyen; noch auch: Ich fange an dich auszuſpeyen; ſondern er hat von künfftiger Zeit geredet: Incipiam, ich will und wird anfangen; damit er uns zu verſtehen gebete, daß ſeine Gütigkeit ihne noch zuruck haltet, denjenigen von ſich nicht zu entfernen oder zu verwerf-

fen,

ſen, der als ein lauer Menſch ihm zwar miß-fällig, jedoch als ein Gerechter ihme noch lieb iſt. Der Biſchoff von Laodicea ware ſehr lau, jedoch hatte ihn GOtt nicht ver-worffen, weder verwarffe er ihn, ja vilmehr ladet er ihn liebreich ein zu gröſſerem Eyffer: Aber er drohet ihme, daß, wofern er nach diſer liebreichen Warnung wollte in ſeiner Lauigkeit verharren, auch er wurde anfan-gen, ihne von ſich zu entfernen: Incipiam te evomere ex ore meo; Ich will an-fangen dich auszuſpeyen aus meinem Mund. Weilen GOtt, ungeachtet deiner vilfachen läßlichen Sünden, dannoch fort-fahret dein Perſohn und dein Hauß zu ſeeg-nen, vermeyneſt, du ſeyeſt mit ihm gar wohl vereiniget; wann du aber durch innerliche Vorwürff, welche er dir macht durch ſein würckliche Gnad gewarnet worden, und dannoch dich nicht heraus reiſſeſt aus jenem Stand, der ihm ſo groſſen Verdruß und Grauſen verurſacht, ſo wird er anfangen dich von ſich zu werffen, ſeinen Seegen von dir abzuziehen: er wird geſchehen laſſen, daß der Teuffel mit denen gewaltigiſten und hefftigiſten Anfechtungen dich beſtürme.

S. Petr. Chryſol. ſerm. 44.

6. Und diſes eben iſt ſchon ein anderes Ubel, in welches dich die läßliche Sünden ſtürtzen können, wann du dieſelbige auſſer Acht laſſeſt. Ich ſage nicht, daß es für uns ein Ubel ſeye, wann wir angefochten wer-

den; maſſen ja die Anfechtungen uns die- nen können zur Vermehrung unſerer Ver- dienſten. Es iſt aber ein groſſes Ubel, ein groſſes Unglück für uns, wann wir hefftig angefochten werden zur Zeit, da wir uns zum kräfftigen Widerſtand und Erhaltung des Sigs nicht ſtarck genug befinden. Unſere Gemüths-Neigungen, wann ſie offt in einem wenigen befriediget worden, bekommen nach und nach Lufft, werden allgemach ſtärcker, ſtoltzer, und begieriger, wollen mit dem Wenigen nicht mehr vorlieb nemmen, und fordern etwas mehrers. Wann ſie einmahl den Geſchmack bekommen, und alſo zu reden geſchleckig worden durch kleine, jedoch öffters wiederhohlte Vergnügungen, da fangen ſie an mit diſen nicht mehr zufrieden zu ſeyn, ſie rebelliren mit Ungeſtümme, und wollen mit allem Gewalt ein gröſſere Genugthuung von uns erzwingen. Ubi cœperit impietatis venena guſtare, tunc ſaporem trahit de pinguedine peccatorum. Wann unſer Neigung einmahl angefangen das Gifft der Gottloſigkeit zu verkoſten, alsdann ziehet ſie an ſich den Geſchmack von der Fette der Sünden, ſagt der heilige Petrus Chryſologus. Die Thier-Meiſter bringen es mit denen heimiſchen Löwen ſo weit, daß ſie auch ihr eignes Haupt in deroſelben Rachen hinein laſſen: Aber ſie laſſen von ihnen nicht einmahl die Hand lecken;

S. Petr. Chryſol. ſerm. 44.

cken; dann wann ihre rauhe Zung anfangete den Geſchmack des Menſchen-Bluts zu empfinden, wäre ſchon Gefahr vorhanden, das Thier möchte ſich erſättigen wollen, und ſeine Sanfftmuth völlig vergeſſen. Zu eben der Zeit, da die Stärcke deren Anmuthungen anwachſet, nehmen auch die böſe Gewohnheiten zu, und werden verſtärcket. Die ſündhaffte Handlungen, obwohlen ſie ſchon gering und läßlich ſeynd, wann ſie doch offt wiederholet worden, machen aus der Untugend ſehr ſtarcke Gewohnheiten: Und wann ſich ein böſe Gewohnheit und gewaltthätige Anmuthung miteinander vereinigen, auf dich einen Sturm zu wagen, da erfahreſt du, wie hefftig die Anfechtung ſeyn könne, und wie beſchwerlich der Widerſtand.

7. Der böſe Feind, wie Auguſtinus ſagt, haltet ſich offtermahlen gantz ruhig, treibet nicht an zu einer ſchweren Sünd; weilen er auf Gelegenheit wartet, mit gröſſerer Sicherheit den Anfall zu thun, wann er nemlichen in guter Verbündnuß beyſammen wird haben diſe zwey ſtarcke Gehülffen, die böſe Gewohnheit, und kräfftige Zuneigung. Tamdiu diabolus ſopitum ignem ſinè ullis flammis occultat, donec duas faculas jungens ſimul ambas accendat: So lang haltet der Teuffel das Feuer ohne Funcken in der Geheime, biß er beyde Facklen zuſammen nimmet, *S. Auguſt. de Sing. Cleric.*

met,

met, und auf einmahl entzündet. Der heilige Gregorius gibt darvon ein Exempel an denen Augen, und haſt du villeicht ſelbſt ein Erfahrnuß darvon. Jene ſo ungeſtümme Einbildungen, jene Lieblichkeiten, welche, obwohlen ſie weit entfernet, ja auch dir zuwider ſeynd, dannoch dir vor Augen ſtehen, zu ſündhaffter Begierd, zu ſündhaffter Verwilligung dich anreitzen, und dich ſo groſſe Mühe koſten mit Beſtändigkeit zu widerſtehen; alle diſe ſeynd lauter Früchten und verdrüßliche Folgen eines eintzigen etwas freyeren und nur läßlichen Augen-Wurffs. Præceps anima, dum ante non prævidet, ne incauta videat, quod concupiſcat, cæca poſteà incipit deſiderare, quod vidit: Ein unbeſonnene Seel, wann ſie ſich nicht vorhin hütet, daß ſie nichts ſehe, wornach ſie böſes Verlangen haben könne, wird verblendet, und fänget an zu verlangen, was ſie unbehutſam geſehen hat. Und es iſt nur gar zu hart einer Begierd zu widerſtehen, welche alsdann auffſteiget, wann das Gemüth die verlangte Sach ſchon zu Augen und Hertz gefaßt und eingelaſſen hat. Valde namque eſt, quod caro deorſum trahit, & ſemel ſpecies formæ cordi per oculos illigata, vix magni luctaminis luctâ ſolvitur: Dann es iſt ein groſſer Gewalt, weilen das Fleiſch abwärts ziehet, und wann die

S. Greg. in Job.

Schön-

Schönheit einer Geſtalt dem Hertzen iſt eingebunden, wird ſie mit harter Mühe durch einen auch ſchweren Streit wiederum aufgelöſet.

8. Der H. Ambroſius gibt ein anders Exempel an einer Frauen, welche aus einer nur läßlichen Eytelkeit die natürliche Farb ihres Angeſichts mit künſtlichen Anſtrich vermehret: Hernach aber die mächtigiſte Stürm, und gewaltige Antrieb zu einer tödtlich ſündigen Begierd empfindet. Hinc illa naſcuntur incentiva vitiorum, ut quæſitis coloribus ora depingant, dum viris diſplicere formidant; ut de adulterio vultûs meditentur adulterium caſtitatis: Daher entſtehen jene Antrieb zu denen Laſtern, daß ſie mit geſuchten Farben ihre Angeſichter beſtreichen, wann ſie ihren Ehe-Männern nicht mißfallen wollen: damit ſie nach und nach anfangen von Verfälſchung des Angeſichts auch auf die Verfälſchung der ehelichen Keuſchheit zu gedencken. Auch der heil. Fauſtus ſiehet jene Freymüthigkeit für ſehr mächtig an, welche unſere Neigungen, und böſe Gewohnheiten gewinnen, wann wir aus denen läßlichen Sünden nicht vil machen und ſelbe nicht achten wollen. Er erkläret es mit andern Exemplen: Superbiæ acquieſcere cœpi; ich, ſagt er, hab angefangen einem hoffärtigen Gedancken Gehör zu geben: Regulam

S. Ambr. l. 1. de Virg.

lam violavi: ich hab ein Regul und Satzung übertretten: Seniorem læſi; ich hab einem alten Mann Betrübnuß verurſachet: Juvenem deſtruxi; ich hab durch eine Nachläßigkeit einem Jungen Aergernuß geben: Wann ich nicht alſobald über diſe Sünden Buß würcke, obwohlen ſie aus vollkommentlichen und beſonnenen Willen nicht geſchehen, und der Antrieb unſerer Natur den Verſtand übereilet hat, was wird wohl heraus kommen? Von Tag zu Tag ohne meinem Mißfallen wird ich erfahren, daß ich mit Gewalt fortgeriſſen werde von der Gewohnheit, die ich gemacht, und von dem Gewalt der Anmuthung, welcher ich nachgegeben habe: Si non citò me pœnituit, graviter me fuiſſe præventum, jam de die in diem libentiſſimè me rapiet ipſa violentia conſuetudinis, & impetus paſſionis. Weilen nun durch die läßliche Sünden die Begierd und Stärcke der Gemüths-Neigungen immerzu anwachſet, ſo bringen dann die läßliche Sünden eine Seel ſo weit, daß ſie nothwendig einen groſſen Sturm der gefährlichiſten Anfechtungen ausſtehen müſſe.

9. Wann aber ein ſolcher Sturm auf mich anfallet, wird ich wohl den nothwendigen Widerſtand leiſten? Diſe gewaltige Anläuff werden bey mir einen Willen antreffen, der ſchon aus der Ordnung gekommen, und nicht mehr gewohnt iſt, ſich denen gött-

göttlichen Gebotten vollkommentlich unterwürffig zu halten. Ein ſo ſtarcker Sturm, gegen dem mein Gemüth ſo ſchwach und zum Widerſtand ſo ſchlecht eingerichtet, deutet mir, menſchlicher Weiß zu reden, ſchier unfehlbar den Fall vor. Qui enim peccat venialiter, ex genere prætermittit aliquem ordinem: Et ex hoc, quod conſueſcit voluntatem ſuam in minoribus debito ordini non ſubjicere, diſponitur ad hoc; quòd etiam voluntatem ſuam non ſubjiciat ordini ultimi finis, eligendo id, quod eſt peccatum mortale ex genere: Dann der, ſo läßlich ſündiget, handlet gemeiniglich wider einige Ordnung: Und aus deme, daß er ſich angewöhnet, ſeinen Willen in geringeren Sachen nach gehöriger Ordnung nicht einzurichten, kömmet er endlich ſo weit, daß er den Willen auch nicht einrichte nach Ordnung des letzten Zihls, und hiemit dasjenige erwähle, ſo gemeiniglich ein tödtliche Sünd iſt. Diſes, ſagt Cajetanus, muß uns ein groſſer Antrieb ſeyn, die geringere Sünden zu vermeyden, und ſelbige mit offt wiederholter Bereuung zu verfluchen, aus billichiſter Forcht, es möchten uns die anfallende Anfechtungen in einem Stand antreffen, in welchem wir zum Widerſtand unbereitet, und nahe zur Tod-Sünd geneigt wären: Ne habitualis in illis occurrentes tentationes animos diſpoſitos propinquè ad mortale inveniant. Diſe Annahung

S. Th. 1. 2. q. 8. a. 3.

Cajet. in l. c. S. Th.

nahung der läßlichen Sünden zu der Tod-Sünd, nachdeme nemlich der Willen aus ſeiner Ordnung gekommen, entſpringet aus dreyen Urſachen. Bey einigen entſpringet ſie aus Gewohnheit, in welche die läßliche Sünden nach und nach hinein führen: Bey andern aus der Materi und Maaß, welche ſie nach und nach überſchreiten: Bey andern aber aus Beſonnenheit, zu dero Vollkommenheit ſie mehr und mehr ſich nähern.

10. Daß man von läßlichen Sünden endlich in die Tod-Sünd falle, entſpringet bey vilen aus Gewohnheit, das iſt, aus gar zu groſſer Gemeinſchafft und Verbundenheit, in welche die läßliche Sünden nach und nach einführen. Du laſſeſt vile nur läßliche Unwahrheiten von dem Mund flieſſen, welche ein eintziges Werck oder Handel betreffen: Unvermerckt kommeſt du ſo weit, daß du deine Lugen handhabeſt: Nun alſo verbunden ſteheſt du ſchon auf dem Spitz, mit nächſten auch falſch zu ſchwören: Ein falſcher Schwur aber, in jedwelcher auch geringſter Materie, iſt allezeit ein Tod-Sünd. Du verletzeſt läßlicher Weiß deinen Neben-Menſchen mit einer kleinen Schmach-Red, mit einem etwas ſtechenden Schertz-Wort: jener empfindet es mehr als billich; hierauf wird von einer ſo wohl, als anderer Seiten die Biſſigkeit und Stichlerey immerzu fortgeſetzt; da ſeynd wir ſchon zu nächſt an einem

nem Rauff-Handel, an einer tödtlichen Feindſchafft. Man fanget an einer Liebs-Neigung nachzugeben, welche zwar nicht unehrlich, jedoch aber gar zu zart iſt: Man geſtattet einer ſolchen Anmuthung, ſo vil ihr kan geſtattet werden ohne Tod-Sünd, jedannoch wird man darbey verbunden, und ſo gemein, daß man derſelben mit der Zeit alles geſtattet und nichts abſchlaget: Wann ſchon die Befehl und Verträulichkeiten die Schrancken einer läßlichen Sünd zu überſchreiten anfangen, iſt kein Platz mehr vorhanden den Korb zu geben, und das verlangte abzuſchlagen. Eine nur läßliche Hoffart verbindet dich zu überflüßigen Ausgaben: Hernach, damit man Geld habe, werden die Töchter in die Clöſter gedrungen, die Schulden nicht bezahlt, die geſchworne Verſprechen nicht gehalten; die Gotts-Forcht, die Gerechtigkeit, die Lieb, und vätterliche Pflicht ſchwerlich verletzet. Si curare parva negligimus, inſenſibiliter ſeducti audenter etiam majora perpetramus: Wann wir vernachläßigen uns vor geringerrn Sünden zu hüten, werden wir unvermerckter Weiß verführet, und unterſtehen uns auch die gröſſere Sünden zu begehen. Alſo der groſſe Gregorius. Ingleichen Bernardus ermahnet uns, wir ſollen uns alſo hüten von denen kleinen

S. Greg. Moral. l. 10. c. 14.

T Sün-

Sünden, wie von denen groſſen; weilen uns die kleineſte Sünden zu denen gröſten anführen. Mens Deo dicata ſic cavet minora vitia, ut majora; quia à minimis incipiunt, qui in maxima currunt: Ein GOtt-liebendes Gemüth meydet die kleinere Laſter, wie die gröſſere; dann von denen kleinſten fangen jene an, welche ſich in die gröſte verfallen.

S. Bern. de Ord. vit.

11. Von anderen läßlichen Sünden wird man zu der Tod-Sünd geführt, wann man nach und nach die Gröſſe der Materie überſchreitet, durch welche das Maaß ihrer Gräntzen genommen wird. Die läßliche Sünden, ſo zahlreich als ſie auch ſeyn mögen, gelangen niemahlen ſo weit, daß ſie ein Tod-Sünd ausmachen: Mache dir derowegen ein höchſt-wichtige Betrachtung, welche in deme beſtehet, daß, obwohlen die läßliche Sünd niemahlen ein Tod-Sünd wird, dannoch die Materie deroſelben zu einer Tod-Sünd erklecklich kan werden, wann die alte Sünd offt wiederholet wird, obwohlen ſie, wann ſie allein wäre, und mit anderen nicht vergeſellſchafftet, nicht mehr als ein läßliche Sünd ausmachete. Es gibt Materien, welche zuſammen genommen noch kein gantze Summa ausmachen: Und es gibt eine, welche, wann ſie zuſammen genommen werden, ein gantze Summa miteinander erfüllen. Die erſtere, wann ſie nur läßliche Sünden

ſeynd,

ſeynd, bleiben auch läßlich. In der anderen Materie aber bleiben zwar die Sünden, ſo läßlich ſeynd, ebenfalls allezeit läßlich; jedoch jene wenige Quantität und Summa der Materie, welche vorhin nicht mehr als ein läßliche Sünd ausgemacht hatte, wann ſie mit anderen, obwohl kleinen Summen vergeſellſchafftet wird, iſt nicht mehr ein kleine Summa, und erklecket ſchon zu einer Tod-Sünd. Ich erkläre mich mit einem Exempel. Hundert läßliche Unwahrheiten, wann man ſchon eine nach der andern heraus ſaget, bleiben allezeit nur läßliche Sünden: Hundert kleine Ungedulten bleiben allezeit klein. Die Gefahr, ſo darbey iſt, in ein Tod-Sünd zu fallen entſtehet nicht aus deme, daß die Materie der erſteren ſich zu der anderen geſelle; ſondern ſie kommt, wie wir erſt vorhero betrachtet haben, von dem Willen, der aus der Ordnung gekommen, und von der böſen Gewohnheit, die wir angezogen; durch welche einer, der das Lügen in Brauch gebracht, eben ſo leicht auch zu lügen pfleget, wo doch des Nächſtens groſſer Schaden zu beförchten iſt: Und der ſich an immerwährende Ungedulten gewöhnet hat, kan gar leicht, wo ſich ein ſtarcke Gelegenheit ereignet, ſich in groſſen Haß, und ſchwere Rach-Nehmungen hinein laſſen.

12. Ein andere Bewandſchafft hat es hierinn mit fremden Sachen; dann allda,

wann man einmahl nur etwas weniges genommen, darüber aber immerzu, obwohlen ein weniges hinzugeſetzt worden, macht das offt wenige endlich ein groſſes aus, und aus vilen Kleinigkeiten erwachſet mit der Zeit ein groſſe Summa. Du fügeſt heut deinem Neben-Menſchen einen kleinen Schaden zu, und ſündigeſt läßlich; Morgen verfügeſt ihm wiederum einen kleinen Schaden, und ſündigeſt läßlich: Hernach aber, wann du es wiederum wageſt, alſo daß ein kleiner Schaden, mit denen ſchon vorhin zugefügten, ein groſſer Schaden zu werden angefangen, ſo iſt diſer letzte kleine Schaden nicht mehr ein läßliche, ſondern tödtliche Sünd: Die vorgangene Sünden ſeynd geweſen, und bleiben auch läßliche Sünden; Die Gröſſe des Schadens aber, ſo durch vile Kleinigkeiten angewachſen, macht endlich einen groſſen und ſchweren Schaden aus. Du begeheſt hin und wieder kleine Diebſtähl, und vermehreſt diſe Sünden: So lang alles zuſammen, was du auf mehrmahlen entfremdet haſt, noch immer in einer läßlichen Summa beſtehet, ſeynd deine Sünden annoch läßlich: Aber wann du erkenneſt, daß, wann du noch einen kleinen Diebſtahl hinzu ſetzeſt, die entfremdte Summa groß und ſchwer zu ſeyn anfange; ſo bleiben zwar die kleine Diebſtähl, ſo du vorhin begangen, lauter läßliche Sünden; aber der letzte, obwohlen klei-

kleine Diebſtahl iſt ſchon ein Tod-Sünd. An einem gebottenen Faſt-Tag haſt du auſſer dem Ordinari-Tiſch zu mehreren mahlen etwas weniges von Speiß genommen: So lang als diſes alles zuſammen noch ein kleine Quantität verbleibet, ſeynd alle diſe Faſten-Brüch nur läßliche Sünden, und werden auch keine Tod-Sünd durch einen neuen Zuſatz einer wenigen Speiß, mit welcher du fortfahreſt die Faſten zu brechen: Aber eben diſer neue Zuſatz, mit welchem du, obwohlen er klein iſt, die Maaß überſchreiteſt, welche noch erdultet wird inner denen Gräntzen einer läßlichen Sünd, und du ſchon ſo weit kommeſt, über die geſetzte Schrancken zu tretten, diſer Zuſatz, ſag ich, verſtricket dich ſchon mit einer Tod-Sünd. Diſe Lehrſätz ſeynd alſo gewiß, daß die widrige Lehr von Ihro Päbſtlichen Heiligkeit Alexandro dem Sibenden *Propoſ.* verdammet worden. *38. & 39.* Rede alſo in allen dergleichen Materien. Du gewöhneſt dich an ein Weniges, und macheſt nichts aus deiner Sünd, weil die Quantität klein iſt; aber eben diſe kleine Quantität wird nach und nach vermehret werden, und ſich nicht mehr inner denen Schrancken halten, welche du ihr anjetzo ſetzeſt. Du wolteſt gern, wie der Sitten-Lehrer Seneca redet, deiner Anmuthung ein kleine, aber unerlaubte Abkühlung geſtatten: Aliquatenus, inquis, permitte: Erlaube

mir, ſagſt du, nur ein wenig; aber die Sach wird kein End nehmen, biß du aus dem Wenigen hinaus tritteſt: Sed illud aliquatenus longè producitur, nec, ubi vis, accipit finem: Aber diſes Wenige wird lang hinaus getrieben, und wird nicht eben, wo du wilſt, ſein Endſchafft erreichen.

13. Andere Sünden ſeynd läßlich, nicht wegen Kleinigkeit der Materie, ſondern aus Mangel genugſamer Bedachtſamkeit, und wegen unvollkommener Vermerckung oder freyen Willen desjenigen, ſo ſie begehet; Aber auch von diſen, abſonderlich wann ſie offt und aus Gewohnheit begangen werden, ſchreitet man leicht zu der Tod-Sünd; dann es gar leicht geſchiehet, daß mans etwas mehrers mercke, da mans begehet, und daß mans begehe mit einer Beſonnenheit, welche zur Tod-Sünd vollkommen genug iſt. Gewiſſe Flüch und Wünſch eines groſſen Ubels in deinem Unwillen und Ungedult; gewiſſe Einlagen des heiligen Nahmen GOttes in deinen Bedrohungen; gewiſſe Wohlgefallen in unreinen oder ſchwerer Nachbegierigen Gedancken, oder anderen ſchwerlich ſündhafften Sachen; gewiſſe ſehr bedenckliche Schmach-Erweiſungen, und dergleichen andere Ding, bleiben in ſo weit noch läßliche Sünden, als ſie dich überfallen und hervorbrechen ohne deiner klaren

ren Bedachtſamkeit und ohne vollkommener Einſtimmung des Willens; aber nur ein wenig mehrer Liecht darff hinzuſchlagen, ein wenig mehrer Vermerckung der Boßheit darff hinzu kommen, da iſt ſchon die Einſtimmung des Willens vollkommentlich beſonnen, und ſolche Fehler ſeynd Tod-Sünden. Diſes Liecht wird angezündet werden von dem Einſpruch deiner Vernunfft, welcher dir zu erkennen vorlegt das Ubel, ſo du begeheſt; es wird dir angezündet von dem Teuffel ſelbſt, damit er zuwegen bringe, daß du tödtlich ſündigeſt; das Gewiſſen wird dir deutlich ſagen: Verſchweige diſen Fluch, diſen falſchen Schwur, die Schmach-Red: Schlage aus diſe Gedancken; reiſſe dich heraus von diſem Wohlgefallen, dann du beleydigeſt GOTT. Ungeachtet ſolcher Einſprechungen wirſt du ſo geſchwind deine Wort nicht verſchlucken, deine Gedancken nicht verwerffen, deine Anmuthungen nicht ändern wollen, hiemit werden deine Sünden todtlich ſeyn. Es hilfft dir nicht hinaus, wann du ſagſt, du ſeyeſt zornig geweſen, du habeſt alſo geredet, alſo gedenckt oder verlanget in der gröſten Hitz deines Unwillens, habeſt aber allgemach dein Hertz, deinen Mund verändert, und wollteſt nicht wünſchen, daß jemand übel ergienge. Man ſündiget tödtlich auch in der Hitz des Unwillens und anderer An-

muthungen; ja die Hitz des Zorns und anderer Gemüths-Neigungen entzündet das Hertz noch mehrer zu tödtlichen Sünden. Die hernach gefolgte Veränderung macht nur allein, daß das Ubel aufgehöret hat; macht aber nicht, daß es nicht ſeye begangen worden.

14. Nun ſieheſt du, auf wie vilerley Weiß die läßliche Sünden, wann ſie nicht geachtet, wann ſie in Gewohnheit gebracht und gemein werden, endlich in die Tod-Sünd hinein führen, mit Gefahr unſers Untergangs. Derowegen dencke nach, was du darvon halteſt: Betrachte, ob du ſeyeſt aus der Zahl derenjenigen, welche von gewiſſem Thun und Handel ſich nicht hüten wollen, ſagende: Diſes iſt nichts Böſes; diſes iſt nur ein geringe und läßliche Sünd. Laſſe dir geſagt und eingedruckt ſeyn, daß man die läßliche Sünd fliehen müſſe, und zu fliehen Urſach habe wegen dem Ubel, ſo ſie ſelbſten iſt; wegen dem Ubel, welches ſie verdienet; wegen dem Ubel, in welche ſie führet. Erwecke nun in dir, und offt, ein ernſtliche Reu über die von dir begangene Sünden, und mache einen veſten Vorſatz, hinfüran dieſelbe allezeit zu verabſcheuen.

CVIII. Unterricht.

Mittel wider die läßliche Sünden. XVII. Tag.

Nachdem wir betrachtet haben das Ubel, welches die läßliche Sünden an ſich ſelbſt ſeynd; das Ubel und Straff, welches ſie verdienen, das Ubel und Unglück, in welches ſie ſtürtzen; müſſen wir nunmehr um Mittel darwider umſehen. Ein kräfftiges Mittel wird ſeyn, wann wir ſie allezeit betrachten und anſehen,

I. Als Feind; und

II. Als harte Feind, welche ſchwerlich zu überwinden.

Wann du ſie anſieheſt als Feind, wirſt du ſchlieſſen: So muß ich ſie dann niemahlen mit Fried laſſen. Betrachteſt ſie aber als Feind, welche hart zu überwinden ſeynd, wirſt du daraus ſchlieſſen: So muß ich dann mit ihnen in Beſonderheit ſtreiten, und mit allen möglichen Kräfften.

1. Du muſt gewiß darfür halten, daß der Teuffel, unſere Seelen unter ſein Joch zu bringen, diejenige Manier nachzuaffen pflege, welche von GOTT gebraucht worden zur Verheerung der Chananäeren.

Bevor er wider ſie die groſſe erſchröckliche Armee des Iſraelitiſchen Volcks abſchickte, lieſſe er dieſelbige beunruhigen von gantzen Schwarmen Wepſen. Miſit an eceſſores exercitûs ſui veſpas, ut illos paulatim exterminarent; Er hat als Vorläuffer ſeines Heers die Wepſen ausgeſandt, ſie allgemach zu vertilgen. Er hat ſie nicht läſſen angegriffen werden von Bären, von Löwen, und anderen erſchröcklichen Thieren: Er hat geſchickt diſes kleine Unzifer, aber in ungemeiner und beſchwerlichſter Menge; diſes kleine Unzifer, welches keine tödtliche Stich verſetzte, jedoch aber die Angeſichter und Händ übel hernahme und plagte, und mit wiederhohlten Stichen dieſelbige ſchwächte, abmattete, und entkräfftigte: Miſit &c. Er hat als Vorläuffer die Wepſen geſandt, ſie allgemach nach und nach zu vertilgen. Alſo macht es der Teuffel dein Seel zu vertilgen: Er laſſet dich überfallen von kleinen, aber ſehr zahlreichen Sünden: Freye Augen-Würff, ausgelaſſene Reden, hefftige Ungedulten, Lügen ohne Schaden, Fluch ohne böſen Willen, verletzen dich nicht tödtlich, jedoch verletzen ſie, und ſeynd die Vor-Trouppen, welche der Teuffel voraus ſchicket; damit ſie dir hinweg nehmen die Andacht, den Eyfſer zerſtreuen, alle Liebe der Abtödtung auslöſchen, dir die geiſtliche Kräfften und

Bruſt-

Bruſt-Wehren abſchwächen. Diſe ſeynd die verhergeriſche Wepſen, die voraus geſchickt werden. Wann man ſie nicht als Feind anſiehet, wann man ſie annimmet ohne Widerſtand, wann man ihnen Quartier und Nahrung gibt, da kommt hernach der Teuffel mit ſeiner völligen Armee, und weilen er nicht genugſamen Widerſtand findet wider ſeine tödtliche Anfechtungen, macht er der Seelen zum Verderben den Garaus. Er ſchickt ſeines Kriegs-Heers Vorläuffer die Wepſen voraus, uns nach und nach gar zu vertilgen.

2. Führe zu Gemüth die Schäden, welche von der läßlichen Sünd entſtehen, wie du ſelbe ſchon in vorgehenden Unterrichten betrachtet haſt; und ſage bey dir ſelbſt alſo: Wann mir einer alle Tag Schaden zufügete, ein- wie das andere mahl, und nur in geringeren Gütern, als da diſe irrdiſche ſeynd, ſo wurde ich ihn gewißlich für einen Feind halten, und allen Fleiß anwenden, mich nur weit von ihme zu entfernen: So will ichs dann vilmehr alſo machen mit diſen läßlichen Sünden: Ich will diſe verdrüßliche Wepſen um mich herum nicht mehr gedulten: Ich will ſie verfolgen mit dem Heyl-Waſſer der Buß, und mit dem Feuer der Abtödtung und Eyffers. Perſequar, donec deficiant: Ich will ſie verfolgen, biß ſie abnehmen. So klein und gering dich ein ſünd-

haffte

hafſte Anmuthung geduncket, ſo klein dir vorkommet eine Verwirrung von Ungedult, laſſe dich nicht überreden, deroſelben friedliche Herberg zu geſtatten, verachte nicht daran die Kleinigkeit, ſondern bedencke, daß du einen Feind im Hauß habeſt, und einen Feind, von dem du groſſen Schaden leydeſt. Quando parvam animi perturbationem ſuſceperis, ne eam neglexeris, quòd parva ſit, ſed conſidera, quàm multa perdat: **Wann du ein kleine Verwirrung des Gemüths eingenommen, verachte ſie nicht, weil ſie gering iſt; ſondern betrachte, wie vil ſie dir ſchade.** Alſo redet der heilige Chryſoſtomus.

3. Bilde dir ein, du ſeheſt jene groſſe Brunſt, mit welcher das zeitige Getrayd der Philiſthäeren iſt verbrunnen: Es ware Zeit zum Schnitt, und die glückſeelige Erndte ware eines Theils ſchon in die Scheueren gebracht, anderten Theils ware ſie noch der Sichel gewärtig. Da ſiehe! gehet jetzt da, jetzt dorten helles Feuer auf, es lauffet hin und wieder, breitet ſich in die Weite aus, es ware kein Feld mehr übrig, wohin ſich nicht die geträßige Flammen erſtreckten. Die Philiſtäer ſahen die groſſe Verhörgung ihres Vermögens; ſie ſahen, daß ſamt ihrem Schnitt auch die ſchöne Blühe ihrer Hoffnung in die Aſchen niederſitzte; ſie ſeufftzten,

ſie

ſie heulten, ſie zerriſſen ihre Kleider und Haar, aber umſonſt und ohne Nutzen, weilen ſie verzweifflen muſten, diſen Schaden hereinbringen zu können. Ein ſo erſchröcklich groſſe und allgemeine Brunſt von wem iſt ſie angezunden worden? Von drey hundert kleinen Fuchſen, welche von dem nicht minder argliſtig- als fleißigen Samſon mit an die Schweiff gebundenen Facklen durch gemeldte Felder gejagt und geſprengt worden. Daß nun diſe bald da, bald dorthin lauffend, und hinter ſich die angezündte Facklen daher ſchleppend ein groſſes Feuer erweckt, daran iſt es kein Wunder; zu bewundern aber iſt, daß in kurtzer Zeit drey hundert Füchs in Samſons Gewalt gekommen, alle lebendig, und zu ſeinem Abſehen tauglich. Im Land war zwar derſelben ein Uberfluß; wegen diſem allein war es aber doch nicht ſo leicht, ein ſolche Menge durch einen eintzigen Menſchen zuſammen zu bringen. Ich glaube, daß die Philiſthäer ſelbſt ihme Hülff bey diſer Jagd geleiſtet haben: Ich glaube, daß ſie ſelbſt ihm vil werden zugebracht und hergeführt haben: Und wann ſie ihm ſolche geliefferet, iſt es darum geſchehen, weil ſie keinen Argwohn zu faſſen gewuſt, daß durch ſo kleine Thierlein ihnen ſollte ein groſſer Schaden zugefügt werden können.

4. Jetzund betrachte, daß wann du dem Teuffel die Hand laſſeſt, unh geſtatteſt, daß in deiner Seel gewiſſe läßliche Sünden ſich vermehren, und du ihnen leichter Dingen friedlich- und freywilliges Quartier gibeſt, eben diſe Sünden ſolche mordbrenneriſche Füchs in deiner Seel abgeben werden. Freye Augen-Würff ziehen von hinten nach ſich Facklen der eitlen Lieb: Unreine Reden, ausgelaſſene Schertz-Wort ziehen nach ſich allerley Einbildungen, und ſchädliches Einwilligen; Kleine Schmach-Beweiſungen ziehen nach ſich feuerige Zwytracht; Kleine und offtmahlige Ungedulten ziehen nach ſich hitzige Feindſchafften: Alſo ſeynd ſie zwar kleine Füchs, machen aber und verurſachen haupt-ſchädliche Brunſten. Wiederhohle jetzund bey und gegen dir ſelbſt den kurtz vorhero angezogenen Spruch des heiligen Joannis Chryſoſtomi: Quando parvam animi perturbationem ſuſceperis, ne eam neglexeris, quòd parva ſit; ſed conſidera, quàm multa perdat: Wann du ein kleine Verwirrung des Gemüths eingelaſſen, verachte ſie nicht darum, daß ſie klein ſeye; ſondern betrachte, wie vil ſie dir verderbe.

5. Aus eben diſer Urſach hat GOtt der HErr haben wollen, daß ſein Volck in Eroberung deren Länderen der Chananæeren, Amorrhæeren, Amaleciteren, und

anderer unglaubigen Völckeren über die Klingen ſollte ſpringen laſſen nicht allein deren ſtarcke Soldaten und wehrhaffte Männer, ſondern auch die Alte, die Weiber, die Kinder: A viro usque ad mulierem, ab infante usque ad ſenem: Vom Mann biß zum Weib, vom Kind biß zum Alten. Die Weiber waren zwar ſchwach, ſie hätten aber groſſe Schäden können verurſachen mit ihrem Liebkoſen und Schmeichlen: Die alte Männer waren krafftloß, ſie hätten aber groſſe Schäden können zufügen mit falſchen und argliſtigen Rathſchlägen: Die Kinder kunten damahls nichts ausrichten, wohl aber mit der Zeit, wann man ſie hätte aufwachſen laſſen. Mit einem Wort: Alle waren Feind, und muſten als Feind gehalten werden. Wann du in Wahrheit glaubeteſt, daß alle läßliche Sünden deine Feind ſeyen, wurdeſt du ſelbige mit Ernſt vertilgen: Du ſchenckſt ihnen aber das Leben, weilen du ſie eines Theils anſieheſt, als wären ſie nicht mächtig, dir ein groſſes Ubel zu verurſachen; andern Theils laſſeſt du dich gewinnen und einnehmen durch ihre ſcheinbare Schmeichlereyen. Die Lugen ſtellen ſie dir vor, als Kurtzweilen, oder als beförderlich zu deinem Vortheil: Es ſeynd dir dardurch vile Vorwürff und Verweiß erſpahret: Sie befreyen dich von vil Verdrüßlichkeiten; darum haſt du ſie

Joſ. 6. 21. & alibi.

lieb, und vermehreſt ſie alle Tag. Die Flůch und Schelt-Wort ſtellen ſich dir vor, als handſame Waffen, dich darmit bey anderen in Reſpect und Forcht zu ſetzen; und darum haſt du ſie lieb, und bewaffneſt dich darmit bey einer jeden Ungedult. Freye Augen-Würff ſchaffen dir ein Freud in Erblickung angenehmer Gegenſåtzen: Du liebeſt, und ſetzeſt ſie fort, gar biß in die Kirchen. Wann dir diſe Sůnden allezeit ſo lieb ſeyn werden, wirſt du ſie niemahl verbeſſeren. Betrachte hinum und herum die Schåden, ſo ſie dir bringen, und alsdann wirſt du mit einem anderen Aug ſehen, wie ſie beſchaffen: Und wann du ſie als rechte Feind erkenneſt, wirſt du wider ſie ſtreiten, und überwinden.

6. Freylich iſt wahr, daß es nicht ſo leicht ſeye, den vollkommenen Sieg darůber zu gewinnen. Die låßliche Sůnden ſeynd Feind, die hart zu ůberwinden: Dahero ſolle man eine und die måchtigſte aus allen unters Geſicht faſſen, als ein ausgeſteckſtes Zihl, und hauptſåchlich zwar wider dieſelbe, zugleich aber auch wider andere mit Verſammlung aller unſerer Kråfften Krieg führen. Wann einer, ſagt der heilige Chryſoſtomus, erkennet, daß er einer Sůnd öffters unterworffen ſeye, gegen diſer ſolle er die beſondere Sorg ſeiner Gedancken wenden, und ſeine ſtårckiſte

Vor-

Vorsätz dargegen ſetzen. Quem plus aliis vexare defectum noverit, hunc ex anima præcidere ſtudeat; & pia quadam cogitatione, quaſi ſpirituali utens gladio, ſe ipſum à vitio liberet: Den Mangel, von dem ein Mensch ſich zum öfftiſten geplagt zu werden vermercket, ſoll er vor allen anderen aus ſeiner Seel hinweg zu ſchneiden ſich befleiſſen; und mit einer andächtigen Nachſinnung, gleichſam ein geiſtliches Schwerd gebrauchend, ſich von dem Laſter befreyen. Und Caſſianus der Abbt in ſeinen Collationibus oder geiſtlichen Abhandlungen will haben, daß wir mit reiffer Nachſinnung erforſchen, welcher unſer gröſter und mehriſter Fehler ſeye, und auf diſen ſolle hauptſächlich von uns der beſtändige Streit abzihlen. Unusquisque vitium, quo infeſtatur, explòret; adverſus illud incipiat principale certamen. Er will, daß wir wider diſen ſollen anwenden allen unſeren Fleiß, und alle Kräfften unſerer Aufmerckſamkeit: Omnem vim mentis erga illius obſervationem & impugnationem defigens: Diſen Haupt-Fehler genau zu beobachten und zu beſtreiten ſollen wir alle Kräfften anſpannen.

S. Chryſ. hom. 73. ad popul.

Caſſian. Collat. 5.

7. Wann du nachſinneſt, welche dann jene läßliche Sünd ſeye, von der du zum öfftiſten biſt überwunden worden, und dieſelbe zum Abſehen deiner mehriſten Gewiſ-

wiſſens-Erforſchungen dir vorſtelleſt; wann du darwider abſchieſſeſt ein ſorgfältige Reu, und veſte Vorſätz nicht ein- ſondern öffter und mehrmahlen alle Tag: Wañ du dir ſelbſt auflegen wirſt ein freywilliges Buß-Werck, mit welchem du dich ſo offt abzutödten entſchlieſſeſt, als offt du dich gewichen zu ſeyn vermerckeſt? Wann du in deinen Beichten die Haupt-Rechnung über diſe Sünd macheſt, und obwohlen du nicht darzu verbunden biſt, dich dannoch anklagen wirſt von der genauen Zahl, in der du ſelbe begangen, damit ſolchergeſtalten ſowohl du, als der Beicht-Vatter erkenne den bald gröſſeren, bald minderen Fortgang: Wann du dir vorſteckeſt, dich zur Ankunfft deines GOttes im hochheiligen Sacrament vorzubreiten mit Eroberung etwelcher Siegen über ſolche Sünd: Wann du, da nach der Heil. Communion Chriſtus in dir wohnet, ihme zur Danckſagung aufopffereſt einen veſt-entſchloſſenen Vorſatz, ihme zu Lieb diſen Streit fortzuſetzen, und ihn um ſeinen gnädigen Beyſtand bitteſt; ſo wirſt du in kurtzer Zeit die böſe Gewohnheit zerreiſſen: Du wirſt die widrige Gewohnheit einführen, und wird dich alsdann gleichſam keine Mühe mehr koſten, dich von ſolcher Sünd zu enthalten. Wann du auf ſolche Art von Beſtreitung diſer Sünd zur Beſtreitung einer anderen fortſchreiteſt, wirſt du

in

in deren Austilgung ſo weit kommen, daß du eintweders darvon gleichſam völlig befreyet biſt, oder doch wenigiſt keine mehr aus Gewohnheit begeheſt.

8. Vor alten Zeiten ware Engelland von einer ungeheueren Menge der Wölffen beläſtiget, wegen deren weder Straſſen, noch Felder ſicher waren. Man ſahe bald da, bald dorten herum liegen zerriſſene und blutige Glieder ſowohl deren Wanders- als Bauers-Leuthen, an welchen diſe Mord-Rachen ihren Hunger geſtillet hatten. Ludwallus Printz von Wallis hat ſich mit dem König Edgaro verbunden, alle Jahr drey hundert darvon umzubringen, biß ſie endlich alle ausgerottet wurden. In Verlauff fünff Jahren iſt das Reich alſo ausgeraumt worden, daß man biß auf den heutigen Tag in Engelland weder in Feldern noch Wäldern einigen Wolff geſehen. Wie lange Zeit iſt es, daß du beichteſt und communicriereſt ein- und mehrmahlen des Monaths, und villeicht auch ein- oder zweymahl in der Wochen. Wann du in allen deinen Beichten, in allen deinen Communionen deinem GOtt aufgeopffert hätteſt die Vertilgung einer läßlichen Sünd, ſo wurde dein Seel die höchſt ſchädliche Beunruhigung nicht mehr empfinden. Dencke nach, wie vil Jahr ſchon verſtrichen ſeyen, ſeithero du zum vollkommenen Gebrauch der Ver-

Fournier. l. 5. Geog. in Angl. c. 10.

nunfft gekommen? Wann du alle Jahr dich ernſthafft bearbeitet hätteſt nur eine Gattung der Sünden auszureuten, wie wenig Sünden wurden dir in ſo vil Jahren übergeblieben ſeyn, mit welchen du noch zu ſtreiten hätteſt? Fange alſo an, dasjenige noch heut zu thun, was du bißhero haſt unterlaſſen.

9. Betrachte, was jene für ein Gattung der läßlichen Sünden ſeye, in welche du zum öfftiſten falleſt, und wider dieſelbe ſtreite mit Anwendung jener Befliſſenheit und Kunſt-Mittlen, welche kurtz vorhero ausgelegt worden. Glaube nur nicht, daß, wann du ein eintzige dir zum Zihl ausſteckeſt, die andere unterdeſſen Fried haben werden: In dem Streit wider eine, wirſt du auch die übrige nach und nach fallen ſehen. In dem andern Buch der Königen-Chronick wird erzehlet, daß Benadad der Syrier König, als er wider die Iſraeliter zu Feld zoge, ſeinen Kriegs-Officieren befohlen habe, ſie ſollen nicht ſtreiten wider andere Soldaten, ſondern allein wider die
2. Paral. 18. 39. Perſohn des Königs von Iſrael. Rex autem Syriæ præceperat ducibus equitatûs ſui, dicens: Ne pugnetis contra minimum aut contra maximum, niſi contra ſolum Regem Iſraël. Alſo haben ſie gethan, und ſich mit allen ihren Kräfften gegen den Joſaphat gewendet, welcher mit Königlichem Aufzug und Waffen prangend, von

ihnen für den König von Iſrael gehalten worden. Aber glaubeſt du wohl, daß, ob ſie ſchon eintzig und allein auf den König abzihleten, ſich ungerochen und unverwehrt von denen ringeren Soldaten haben ſtechen und hauen laſſen? Gewiß nicht. Sie wollten den König haben, zugleich aber ſtritten ſie wider einen jeden, der ſich entgegen ſetzte, und erlegten alle, die ihnen etwas in Weeg legen und ihr Vorhaben verhinderen wollten. Alſo wird es auch dir begegnen: Da du dein Abſehen auf ein eintzige Sünd wirſt haben, werden zugleich auch vil andere überwunden. Eben dieſelbige Beweg-Urſachen, auch nicht im geringſten denjenigen GOtt beleydigen zu wollen, den wir von gantzem Hertzen zu lieben ſchuldig ſeynd; nicht zu gedulten, daß unſere Seel nur im geringſten beflecket vor ſeinen göttlichen Augen erſcheine; auf alle Weiß zu fliehen jene Schäden, welche uns aus denen läßlichen Sünden zuwachſen; eben diſe Urſachen, ſage ich, werden uns behutſam machen, uns zugleich auch wider andere läßliche Sünden zu wehren.

10. Darum ſiehe jetzund um, welche dann jene Sünd ſeye, in die du ſo gar offt falleſt, und faſſe wider ſie alſogleich veſte und wohl entſchloſſene Vorſätz; in allen deinen Gebetteren bitte GOTT um gnädige Beyhülff, dieſelbe zu überwinden; um Erhaltung ſolches Siegs ſtelle an

und verordne deine Allmoſen und andere gute Werck, welche du den Tag hindurch verrichteſt; lege dir von dir ſelbſt ein kleine Buß auf, dieſelbige ſo offt zu verrichten, als offt du dich überwinden haſt laſſen: Halte darüber Rechnung, und vollziehe ſie. Wann du das vorgenommene Allmoſen heut nicht mehr denen Armen kanſt reichen, erſetze den folgenden Tag ſo vil, als offt du dich erinnereſt heut gefallen zu ſeyn: Oder küſſe doch eben ſo offt die Erden: Oder ſage aufs wenigiſt mit dem Hertzen (diſes kanſt du thun in Gegenwart anderer, ohne dein, oder anderer Geſpräch zu zerſtöhren) JEſU, und Maria, ich ſchenck euch mein Hertz und mein Seel. Oder: HErr, es reuet mich. Oder: Mein GOtt, verzeyhe mir; oder dergleichen; und diſes, ſo offt du einen Fehltritt vermerckeſt: Indem nun ſolche Ubungen lauter Widerruffungen deines Fehlers ſeynd, wirſt du dardurch die göttliche Gunſt gewinnen, und in Verlauff einer kurtzen Zeit zur glückſeeligen Victorie gelangen.

11. So offt ein Feſt eines Heiligen, der dein ſonderbahrer Patron iſt, heran nahet, wolteſt du dich gern darauf zubereiten durch ein andächtige Novena, oder neun-tägige Andacht, und ſagſt: Ich weiß nicht, wie ich es machen ſolle; ich weiß

nicht,

nicht, was ich thun ſolle. Siehe da die allernutzlichſte, und denen Heiligen allerangenehmſte Novenen, als immer du anſtellen kanſt. Opffere ihm auf die Verbeſſerung derjenigen Sünd, der du zum öfftiſten unterworffen biſt. O glorreicher Heiliger, ich bin arm, und kan dir weder Gold, weder Silber, weder Wachs zu Auszierung deines Altars beytragen; ich bin ſtäts beſchäfftiget, darum kan ich mich nicht aufhalten in Betrachtung deines Lebens, oder vor deiner Bildnuß ein langes Gebett verrichten. Ich bin armſeelig, und hab an keiner Sach einen Uberfluß, als an Sünden: Eine aus diſen will ich dir ſchencken, und wird diejenige ſeyn, welche zu verbeſſeren dir zu Ehren ich mich diſe neun Täg hindurch mit allem Ernſt befleiſſen werde. Auf gleiche Weiß kanſt du dich vorbereiten zu Empfang des heiligen Sacraments: Auf gleiche Weiß kanſt du auch anſtellen dein Danckſagung, nachdem du ſelbes empfangen; und wann du Chriſto dem HErrn, oder einem heiligen Patron ein ſolche Verehrung macheſt, muſt du ihn zugleich um ſeinen Beyſtand oder Vorbitt anruffen. O mein GOTT! Diſe ſeynd ja Sachen, welche nicht gar zu ſchwer zu vollziehen: Es reuet mich, daß ich es bißhero noch nicht gethan habe; ich bekenne mein Hinläßigkeit, mein Faulkeit, mein Lauigkeit; aber

ich bin völlig entſchloſſen, mit deiner allerheiligſten Beyhülff ſolches ins Werck zu ſetzen.

CIX. Unterricht.

Was für Nutzen wir aus denen läßlichen Sünden heraus ziehen können.

I.

XVIII. Tag. Daß man nicht von Zeit zu Zeit in ein läßliche Sünd falle, ohne einen beſonderen und auſſerordentlichen Beyſtand der göttlichen Gnad, iſt ſittlicher Weiß unmöglich. Wir alle, ſagt der heilige Apoſtel Jacobus, ſtoſſen in
Jac. 3. 2. vilen an: In multis offendimus omnes. Und der heilige Johannes ermahnet uns
1. Jo. 1. 8. deutlich: Si dixerimus; quoniam peccatum non habemus, ipſi nos ſeducimus, & veritas in nobis non eſt: Wann wir ſagen, wir ſeyen frey von aller Sünd, betrügen wir uns, und ſeynd weit von der Wahrheit. Die Faulkeit macht, daß wir ein kleine Pflicht überſehen; die Ungedult macht, daß uns ein unwilliges Wort entrinnet: der Fürwitz will jenen Zaum nicht erdulten, den die Eingezogenheit ſoll über die Augen werffen; ja auch in

in löblichen Verrichtungen ſchleichet ſich ein eitle Ehr ein; der Eyffer überſchreitet dann und wann die gehörige Maaß, und thut zu vil; die Lieb dann und wann verſperret nicht den Eingang einer gar zu zarten natürlichen Zuneigung; der Willen iſt nicht allezeit ſo behend denen Anmuthungen zu widerſtehen, als diſe geſchwind ſeynd dem Willen zu ſchmeichlen, und ihm ein Wohlgefallen beyzubringen, welches zwar nicht völlig freywillig iſt. Die Weeg, auf welchen wir gehen, ſeynd nicht kothig, führen nicht über gähe und ſchroffächtige Felſen; ſie ſeynd aber ſtaubig, und gelinget ſchier niemand, daß er durchkomme, ohne mit einem Staub beſprengt zu werden. Derowegen müſſen wir auf Vortheil gedencken, wie wir aus diſem Ubel etwas Gutes heraus ziehen können: Und wann wir den Schaden haben, müſſen wir uns beſorgen, gleichermaſſen auch einen Nutzen darvon einzubringen. Jetzt ſiehe den Nutzen und Frucht. Auf den Anblick unſerer läßlichen Sünden müſſen wir uns für ſchwach erkennen: Wir müſſen uns erkennen für sträfflich; Wir müſſen uns erkennen für Schuldner.

I. Wir müſſen uns erkennen für ſchwach und zerbrechlich! Derowegen müſſen wir uns beſchämen vor der görtlichen Gegenwart mit einer tieffen Demuth.

II. Wir müſſen uns erkennen für ſträffſlich, und derowegen um Verzeyhung bitten vor der göttlichen Barmhertzigkeit mit offt wiederholter Reu und Leyd.

III. Wir müſſen uns erkennen für Schuldner, und derowegen der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung leiſten mit bereitwilliger Erſetzung.

2. Wann wir aus dem Anblick unſerer läßlichen Sünden die Beſchämung unſerer ſelbſt vor der göttlichen Gegenwart, und ein tieffe Verdemüthigung heraus ziehen, ſo ziehen wir einen groſſen Frucht und Nutzen heraus. Wann einer ihme einbildet, er ſeye von aller Sünd frey, fallet er mit leichter Mühe in die Hoffart; und auf einen zwar unſchuldigen, aber hoffärtigen Menſchen haltet ſo gar der Teuffel, ſo hoffärtig er ſelbſt ſeye, gar wenig. Cäſarius erzehlet, es ſeye zu ſeinem Cloſter ein Beſeſſener gebracht worden, damit die fromme Geiſtliche ihn vom böſen Geiſt erledigten: Vile haben ſich daran gemacht, aber alle umſonſt. Diſer hartnäckige Teuffel wollte ſich weder durch gebräuchliches Kirchen-Gebett, weder durch Beſchwörungen bequemen, aus dem armſeeligen Tropffen abzufahren. Es befande ſich in ſelbem Cloſter ein Jüngling, der in dem menſchlichen Leib ein Engliſche Seel hatte; er war ein unbefleckte Jungfrau, und hatte man ſo gar

kein

kein kleine Sünd, ja nicht die mindiſte Ubertrettung einiger Regul an ihme geſehen. Dieſen führte der Prior mit ſich, und ſprach zum Teuffel: Wann dieſer Jüngling dir die Ausfahrt gebieten wird, wirſt du gewiß nicht ſo verwegen ſeyn, in dieſer Herberg zu verharren. Der Teuffel aber lachend antwortet: Diſen deinen Jüngling förchte ich gar nicht. Warum förchteſt du ihn nicht? fragte der Prior. Worauf der Teuffel: Non eum timeo; ſuperbus enim eſt: Ich förchte ihn nicht, dann er iſt hoffärtig.

Henric. in Spec. ex Caeſ. l. 4. mirac. c. 5.

3. Hingegen ein anderer Teuffel, als ihm ein alter Mönch befohlen aus einem andern Beſeſſenen auszufahren, ſagte zu diſem: Sage mir an; Qui ſunt hœdi, & qui ſunt agni? Welche ſeynd die Böck, und welche die Schaaf? Der Mönch, welcher gewohnt ware ſeine tägliche Unvollkommenheiten vor Augen zu haben, und ſich darüber zu verdemüthigen, gabe darauf zur Antwort: Die Schaaf ſeynd GOtt allein bekannt; die Böck ſeynd diejenige, welche ſo leben, wie ich. Auf diſe Antwort ſagte der Teuffel: Siehe! wegen diſer deiner Demuth fahre ich aus: Ecce propter humilitatem tuam exeo: & exiit eâdem horâ. Und gleich darauf hat er den Beſeſſenen verlaſſen. Dem Jüngling hat der Teuffel weder einige Unreinigkeiten, weder Unwahrheiten

Id. ex. ex doct. P. P. l. de Hum.

heiten, weder müßige Wort, weder ein Ubertrettung der Reglen vorgeworffen, ſondern allein die Hoffart. Dem Alten hat der Teuffel ſich gehorſam erwieſen nicht wegen ſeinem Faſten, nicht wegen ſeinem Geißlen, nicht wegen Buß-Kleideren, nicht wegen langem Gebett: Er hat ihm gehorſamet in Anſehung ſeiner Verdemüthigung.

4. Der ihm ſelbſt einbildet, er falle niemahlen in ein kleine Sünd, kommet in einem kleinen ſo weit, daß er andere verachte, ſich herentgegen hochſchätze, und ihme ſelbſten das Gute zuſchreibe, welches er als ein Gaab GOttes erkennen ſolle; und da er GOTT zwar wohlgefallen kan durch Enfernung von anderen auch kleinen Sünden, mißfallet er ihm doch wegen ſeiner Hoffart. Wann aber ein Seel betrachtet, daß ſie ſo geringen und ſchwachen Feinden nicht genugſam widerſtanden, hat ſie Urſach, ihre eigne Schwachheit zu erkennen, und zu erſehen, wie bedürfftig ſie der göttlichen Beyhülff ſeye: Hiemit verdemüthiget ſie ſich vor ihme. Die Demuth, ſagt der heilige Bernardus, iſt eine Tugend, durch welche der Menſch ſeine vilfache Unvollkommenheiten erkennet, und ſich derentwegen für armſeelig und verächtlich haltet: Humilitas eſt virtus, qua homo veriſſima ſua cognitione ſibimet ipſi vileſcit. Und, wie der

S. Bern. de 12. grad. humil.

der heilige Auguſtinus ſagt, es gibt keinen andern Weeg, durch welchen wir unſerer Schwachheit unter die Arm greiffen, und zu rechter Stärcke gelangen können, auſſer der Verdemüthigung unſerer ſelbſten. Non aliam tibi ad capeſſendam & obtinendam veritatis viam invenies, quàm quæ monſtrata eſt ab illo, qui greſſuum noſtrorum tanquam Deus vidit infirmitatem: Ea autem prima eſt humilitas: Du wirſt keinen andern Weeg finden zur Ergreiffung der wahren Tugend auſſer den, ſo derjenige gewieſen hat, der als GOtt die Schwachheit unſerer Schritten geſehen hat: Und diſer Haupt- und Fürſten-Weeg iſt die Demuth. Et quoties interrogares; ſecunda humilitas, & tertia humilitas, & quoties interrogares, hoc dicerem: Und wann du fortfahreteſt mich zu fragen, wurde ich dir allezeit eben diſe Antwort geben: Der andere Weeg iſt die Demuth, der dritte die Demuth, und alſo immer fort. *S. Aug. Epiſt. ad Dioſc.*

5. Ja eben darum, ſagt der heilige Gregorius, eben darum laſſet uns GOtt offt fallen, zuweilen auch in ſchwere, und nicht nur läßliche Sünden, damit wir uns verdemüthigen. Es geſchiehet offtermahlen, daß einige wegen Gaab der Tugenden, wegen der Gnad guter Wercken in das Laſter der Hoffart fallen, und

und doch darum ihren Fall nicht erkennen. GOtt laſſet zu, daß der höllische Feind, der innwendig ſchon den Meiſter ſpihlet, ſie gleichfalls auch äuſſerlich anfechte; und, da ſie ſündigen durch Hoffart deren Gedancken, auch geſtürtzt werden in ein Sünd an denen äuſſerlichen Sinnen. Wir wiſſen, daß zuweilen ein Fehler eines äuſſerlichen Sinns ein kleinere Sünd ſeye, als ein freywillige bedachte Hoffart in einem unſerigen Gedancken; weil man aber erachtet, daß man ſich wegen der innerlichen Hoffart weniger ſchämen darff, ſo wird ſie auch deſtoweniger geflohen. Dahero dann aus liebreicher Verordnung GOttes die Ketten dem Teuffel aufgelöſet wird, welche uns von einer Sünd in die andere ziehet, und da wir uns rühmen als Uberwinder, ſehen wir uns überwunden: Auf ſolche Weiß kehret ein Menſch, der ſich wegen der Tugend übernommen, wiederum zur Demuth um, da er ſein Schwachheit erkennet, mit welcher er der Sünd keinen Widerſtand gethan.

6. Der aus ſeinen Tugenden Gelegenheit nimmet, hoffärtig zu werden, verkehret die Artzney in ein Gifft, und verwundet ſich mit eben dem Mittel, mit welchem er die Wunden hätte heylen ſollen. Die Tugend iſt die Artzney, das Laſter die Wunden. Weilen wir dann mit

mit der Artzney uns ſelbſt verwunden, und wegen der Tugend hoffärtig werden, ſo muß uns diſe Wunden zur Artzney werden: Weil wir wegen der Tugend durch Hoffart verwundet worden, ſo ſeynd wir wegen dem Laſter durch Verdemüthigung geheylet worden. Diſe gantze Lehr iſt von dem heiligen Gregorio, welcher ſchlieſſet, daß GOtt unſere Fehltritt geſchehen laſſe, damit, wann wir in glückſeeligem Lauff von der Demuth abtretten, wir aufs wenigiſt durch den Fall zu derſelben wiederkehren: Ut qui humilitatem currentes fugimus, ei ſaltem cadentes adhæreamus. Auch der heilige Auguſtinus macht unverholen den freyen Ausſpruch, daß, wann wir wegen untadelhafftem Wandel unſers Lebens der Hoffart Unterſchluff geben, uns nutzlich ſeye, daß wir in augenſcheinliche Sünd fallen, damit der Menſch, da er anfangt ihme ſelbſten zu mißfallen, wiederum aufſtehe, der durch eitles Wohlgefallen ſeiner ſelbſt vorhero gefallen ware. Audeo dicere ſuperbis eſſe utile, cadere in aliquod apertum manifeſtúmque peccatum, unde ſibi diſpliceant, qui jam ſibi placendo ceciderant. *S. Aug. l. 14. de Civit. c. 13.*

7. Hierbey vergleichet der heilige Lehrer den heiligen Petrum mit dem heiligen Petro ſelbſt. Petrus, als er unbehutſamer

mer Weiß ſich vil beſtändiger zu ſeyn erachtet, als alle andere Jünger, ſagte zum HErrn, wann ſchon die übrige alle ſich an Chriſto ärgern wurden, ſo wollte er allein daran ſich nicht ärgern: *Etſi omnes ſcandalizati fuerint in te, ego nunquam ſcandalizabor:* und da er auf ſeine Kräfften gar zu vil bauete, ungeachtet ihme von dem Heyland war vorgeſagt worden, daß er ihn noch ſelbe Nacht dreymahl verlaugnen wurde, antwortete er, niemahlen wurde er ihn verlaugnen, wann es auf den Tod ankommete. *Etiamſi oportuèrit me mori tecum, non te negabo.* Hernach betrachtet Auguſtinus den Petrum, da ſich diſer nach dreymahliger Verlaugnung Chriſti verdemüthiget, und mit bitteriſten Zäheren ſeinen Fehler beweinet. Worüber er alſo redet: *Salubrius enim Petrus ſibi diſplicuit, quando flevit; quàm ſibi placuit, quando præſumpſit:* Vil nützer und heylſamer ware dem Petro, daß er ihme ſelbſt mißfallen, da er geweinet; als daß er ihm ſelbſt wohlgefallen, da er zu vil verſprochen.

Matth. 26. 33.

8. Diſes iſt der erſte Frucht, welchen wir nach Lehr der heiligen Vättern aus unſeren Sünden ziehen ſollen, wann ſie ſchon nur läßliche Sünden ſeynd: Nemlich erkennen unſer Schwachheit, unſer Zerbrechlichkeit, die groſſe Bedürfftigkeit, und

Ab-

Abhang von GOtt; und derowegen uns ſelbſt beſchämen, und tieff verdemüthigen vor ſeiner göttlichen Gegenwart. Beſinne dich jetzund, ob du einen ſolchen Frucht aus deinen läßlichen Sünden zieheſt. O mein GOtt! Ich hab nur gar zu vil Urſach mein Schwachheit und Unbeſtändigkeit zu erkennen, wann ich betrachte, wie meine Fehler, obwohlen ſie durch deine Gnad nicht tödtlich ſeynd, ein gar ſo groſſe Anzahl ausmachen: Ich hab Urſach mich zu beſchämen, und ſchäme mich; mich vor dir zu vernichten, und ich vernichte mich. Ich ruffe dich an um dein Beyhülff; du, als der göttliche Artzt unſerer Seelen, heyle doch diſe mein ſchwache Seel, und ich will mein Geſundheit nur allein deiner gütigiſten Hand mit aller Danckbarkeit zuſchreiben: Miſerere mei Domine, quoniam infirmus ſum: Sana me Domine, quoniam conturbata ſunt oſſa mea. Erbarme dich meiner, O HErr, dann ich bin ſchwach. Heyle mich, O HErr, dann meine Gebein ſeynd zerſchlagen. Pſ. 6. 3.

9. Betrachte nun weiter, wie wir in Anblick unſerer läßlichen Sünden uns nicht allein für ſchwach, ſondern auch noch darüber für ſträfflich erkennen ſollen. Wir müſſen nicht alles unſerer Schwachheit zuſchreiben; wir müſſen gleichfalls auch unſerer Boßheit die Schuld

geben. GOtt gibt uns ſo vil Gnad, als erklecklich iſt, ein jede läßliche Sünd zu vermeyden: Wann wir ſie nicht vermeyden, kommt es daher, daß wir einer ſolchen Gnad nicht beyſteueren, und unſerer Freyheit uns übel gebrauchen, dahero wir uns als ſchuldig ergeben müſſen. Und diſe Erkanntnuß unſerer Sträfflichkeit iſt der andere Frucht, den wir aus unſern läßlichen Sünden heraus ziehen ſollen. Aber diſe Erkanntnuß unſerer Sträfflichkeit wäre ohne Nutzen, wann ſie mit der bloſſen Erkanntnuß im Gemüth zufrieden bliebe, und nicht weiter gienge, nemlich GOtt darfür mit reumüthigem Hertzen um Verzeyhung zu bitten. Alſo machen es die gar laue Seelen; und darum beſſern ſie ſich nicht, und ſeynd allzeit in Gefahr, endlich auch in ein Tod-Sünd zu fallen. Ein eyffrige Seel kräncket ſich und beſchmertzet einen jeden auch mindiſten Fehltritt. Plutarchus in dem Buch unterm Titul: Quemadmodum ſentias, te in virtute proficere: **Wie du mercken könneſt, daß du in der Tugend zunemmeſt**, zehlet unter anderen Zeichen des tugendlichen Fortgangs diſes, daß man einen jeden auch mindiſten Fehler als einen Feind anſehe, und ſich *Plutarch.* darvon weit entfernet halte. Si peccato, quamvis exiguo, non amplius veniam des, ſed caves: **Wann du einer, obſchon kleinen Sünd, nimmer-**

mehr

mehr durch die Finger ſieheſt, ſondern dieſelbe flieheſt, und darfür alle Sorg vörkehreſt. Und weilen gar beſchwerlich iſt, ſich von allen Sünden zu bewahren, daß man aufs wenigiſt darüber Leyd empfinde, ſie bereue, und mit einem aufrichtigen Seufftzer ſeinen Schmertzen bezeuge. Si quando vel minimi ſuſcepti delecti malitia gratiam fecit, cruciat ſe, & ingemiſcit.

10. Diſe iſt die Manier uns allezeit rein zu erhalten, wann wir auch bald da bald dort von diſen kleinen Macklen beſprenget ſeynd worden, daß wir nemlich von ſelbigen die Seel offt reinigen durch die Buß, und darfür um Verzeyhung bitten bey der göttlichen Barmhertzigkeit. Dahero verſichert uns der heilige Pabſt Gregorius: Dum ſancta anima â peccatis quotidianis ſe per pœnitentiam mundat, dum quotidie peccata minuta cum lachrymis abluit, & â majoribus ſe obſervat, quamvis frequenter peccet, per aſſiduam tamen pœnitentiam munditiam ſuam aſſiduè ſervat: Ein fromme Seel, da ſie ſich von den täglichen Sünden durch die Buß reiniget, da ſie alle Tag die kleine Macklen mit Zäheren abwaſchet, und von denen groſſeren ſich hütet, obwohlen ſie offt ſündiget, behaltet doch durch immerwährende Buß beſtändig ihre Reinigkeit. Alſo redet diſer

S. Greg. in Cant.

ſer H. Lehrer in Auslegung jenes Spruchs aus denen hohen Liedern: Tota pulchra es, & macula non eſt in te: Du biſt gantz ſchön, und keine Mackel iſt an dir. Der Ehrwürdige Beda, da er eben diſen Text ausleget, ſagt alſo: Macula non eſt in te, quia celeriter omni conatu te expurgas, nec in te manere peccatum ullum pateris: Kein Mackel iſt in dir, nicht darum, als wann du niemahlen ein kleine Mackel an dich zieheteſt, ſondern, weil du dich geſchwind mit allem Fleiß reinigeſt, und in dir kein eintzige Sünd verbleiben laſſeſt. Gleichwie derjenige, ſo die Händ offt waſchet, dieſelbe allzeit ſauber haltet, obwohlen ſie von dem Schweiß, von dem Staub, von andern Sachen, mit denen man umzugehen hat, öffters ein kleine Mackel bekommen, welche aber nicht lang gedultet wird: Alſo auch, der ſein Seel offt waſchet durch hertzliche Reu, erhaltet ſie allezeit ſchön, weilen der Staub von läßlichen Sünden allda gar ein kurtzes Verbleiben hat.

11. Diſe offt wiederholte Bereuung deren auch kleiniſten Sünden haben auch ihnen die heiligiſte Männer zu allen Zeiten angelegen ſeyn laſſen. Wir leſen im Buch von denen Lehrern der Vätteren, daß, als der heilige Abbt Siſois auf den Tod kranck lage, in einem Augenblick ſein Angeſicht zu glantzen angefangen, und er zu denen

Mön-

Mönchen, die in ſeiner Zell waren, geſagt habe: Ecce Abbas Antonius venit: Sehet, der Abbt Antonius kommet. Uber ein kleines wurde ſein Angeſicht noch glantzender, und er ſprach: Ecce chorus Prophetarum venit: Sehet: es kommet ein Schaar der Propheten. Hierauf wachſete der Glantz noch mehr, und ſagte der Krancke: Ecce chorus Apoſtolorum venit: Sehet, es kommet die heilige Apoſtel-Schaar. Der Glantz nahme mehr und mehr zu, und der heilige Mann bewegte immerzu ſeine Lefftzen: Man merckte, daß er mit jemand rede, kunte aber ſeine Wort nicht verſtehen. Als er gefragt wurde, was er dann redete, gab er zur Antwort: Ecce Angeli venerunt accipere me, & rogo, ut dimittant pœnitere modicum: Sehet, die Engel seynd ankommen, mich mit ſich zu nehmen, und ich bitte ſie, mir noch ein kleine Zeit zu vergonnen, damit ich mein Reu erneueren könne. *Henr. in Spec.*

12. Hier ſtehe ſtill mit deiner Betrachtung, und rede bey dir ſelbſt alſo: O wie rein, O wie frey von aller Sünd hat wohl ſeyn müſſen diejenige Seel, welche mit ſich zu nehmen der heilige Antonius, die Propheten, die Apoſtel, die Engel von dem Himmel in die arme Zellen herab geſtiegen? Uber alles diſes hat er doch gewunſchen, diſer ſo lieb- und glorreichen Geſellſchafft ſich nicht

beyzugeſellen zu dörffen, nur allein damit er Zeit hätte, noch einmahl ein eyffrige Reu und Leyd zu erneueren. Was ſollen dann wir thun, die wir ſo häßlich und auſſätzig ſeynd, daß wir wegen groſſer Menge der häßlichen Sünden ſolchen himmliſchen Gäſten den höchſten Grauſen verurſachen kunten? Der heilige Mönch Siſois, gantz rein und unbefleckt, nach dem ſtrengſten und ſchärffiſten Buß-Leben, bittet noch um Zeit reumüthige Buß-Seufftzer zu ſchöpffen; und wir nach einem weichlichen, in lauter Kurtzweilen, Unvollkommenheiten, und Sünden zugebrachten Leben; eben da uns GOtt die Zeit, Kräfften, und Geſundheit vergönnet, können kaum darzu gebracht werden, daß wir einmahl mit Ubung eyffriger Reu und Leyd die göttliche Barmhertzigkeit anruffen.

13. Der todt-krancke Siſois, da ihm die Seel ſchier auf der Zung lage, hat noch die eyffrigſte Reu erneueret, und alſobald iſt der himmliſche Glantz alſo vermehrt worden, daß ſein Angeſicht wie die helliſte Sonn geſchienen: Es iſt Chriſtus JEſus ſelbſt ankommen, ihne aufzunehmen, und unter diſer lieben himmliſchen Bewillkommung gabe Siſois den Geiſt auf. Et rurſum facta eſt ſubitò facies illius ſicut ſol: Dixit autem eis: Videte, ecce Dominus venit? Et continuò reddidit ſpiritum. Wann wir mit ſo vilen

len läßlichen Sünden, und mit ſo ſeltener, mit ſo kaltſinniger Reu jetzund ſterben müßten, wer wurde uns entgegen kommen? Wohin wurden wir geführt werden? Ach mein GOtt! Ich verdiene, daß du mich fortſtoſſeſt, und dem Anlauff der grimmigen Teufflen überlaſſeſt; und wann dein unendliche Barmhertzigkeit, wie ich verhoffe, mich ihren Klauen nicht überlaſſet, wird ich wenigſtens auf ein lange Zeit weit von dir hinweg verwieſen werden, und in dem Feuer abzahlen müſſen jene Schulden, die ich vorhero nicht geachtet, und mit keiner eyffrigen Reu ausgelöſcht hab. Aber O mein GOtt! es reuet mich jetzund, daß ich dir ſo kaltſinnig gedienet, dich ſo ſchlecht geliebt habe, und nimme mir veſtiglich für, von jedwederer Sünd, ſo klein ſie auch ſeye, mich zu enthalten; und weilen eben diſer mein Vorſatz hin und wieder gebrochen wird werden, ſo nimme ich mir auch für, hierüber Buß zu würcken, ſo bald ich vermercken wird, daß ich dich nur im geringſten beleydiget habe.

14. Hier betrachte noch weiter, daß es ſich gezieme, über die Bereuung der Sünden, GOtt dem HErrn auch noch ein gröſſere Genugthuung zu leiſten. Zwar die Reu ſelbſten iſt ſchon ein Theil der Genugthuung, aber insgemein zu reden, iſt ſie noch kein gantze Genugthuung. Sie löſchet wohl die Schuld aus, und auch ei-

nen Theil der Straff: Aber es bleibt uns noch vil zu thun über, biß wir den gantzen Conto abzahlen, den wir bey der göttlichen Gerechtigkeit so hoch anlauffen laſſen; und wann diſer Schulden-Brieff mit genugſamer Erſetzung nicht noch in diſem Leben durchſtrichen wird, ſo werden wir ihn bezahlen müſſen mit einem langwierigen Arreſt weit vom Paradeyß, und mit einer ſchmertzlichen Gefängnuß im Fegfeuer. Derowegen müſſen wir im Anblick unſerer läßlichen Sünden uns ſelbſt als Schuldner vor GOtt anſehen, und darum ſeiner göttlichen Gerechtigkeit genugthun durch ein bereitwillige Erſetzung. Alſo hat es gemacht die geiſtliche Braut. Aus Faulkeit wollte ſie ſich nicht wiederum ankleiden, nicht von dem Beth aufſtehen, nicht zu der Thür kommen, hatte alſo ein ſchlechte Höflichkeit gegen ihrem Bräutigam erzeigt, da ſie wegen diſer geringen Unbequemlichkeit ſich von Eröffnung der Porten entſchuldiget. Alſobald aber gienge ſie in ſich ſelbſt, ſtiege herab, öffnete das Thor: Dannoch war der Bräutigam ſchon in Verdruß geſetzt und darvon gegangen. Peſſulum oſtii mei aperui dilecto meo; at ille declinaverat, atque tranſierat: Den Riegel meiner Thür hab ich meinem Geliebten eröffnet: er ware aber ſchon abgewichen, und vorüber gegangen. Alsdann erkennte ſie erſt ihren Fehler, und

Cant. 5. 3.

wurde

wurde in ihrer Lieb vil eyffriger, als jemahlen vorhero: Zur Erſetzung des Mißfallens hat ſie ſich in ſchwere Ungelegenheiten und Beſchwernuſſen hinein gelaſſen. Bey finſterer Nacht gehet ſie aus dem Hauß, lauffet in der Stadt herum, ruffet ihm nach, fragt um ihn, laſſet ſich ſchlagen und verwunden von denen Soldaten, welche die Wacht ſowohl in der Stadt als um die Mauren verſahen; von ihme redet ſie, ihn lobet und rühmet ſie; wordurch ihme dann ſo vollkommentliche Genugthuung geleiſtet worden, daß er ſich vor ihr finden laſſen, ſie auf das zärtiſte geliebkoſet, und ſein gröſtes Wohlgefallen erzeiget hat. Pulchra es amica mea, ſuavis & decora &c. Schön biſt du, meine Freundin, lieblich, und zierlich ꝛc. *Cant. 6. 3.*

15. Wann wir uns ſchuldig befinden, vile Werck begangen zu haben, welche GOtt mißfallen, müſſen wir ihm den Erſatz abſtatten mit vilen andern, welche ihm wohlgefällig und angenehm ſeynd. Wir können es aber erſetzen mit vilem Gebett, ſagt der heilige Auguſtinus: De quotidianis, brevibus, levibusque peccatis, ſine quibus vita hæc non ducitur, quotidiana fidelium oratio ſatisfacit: Für die tägliche, augenblickliche, und geringe Sünden, ohne welche man nicht zu leben pfleget, kan Genugthuung *S. Aug. in Enchir. c. 71.*

 erſtat-

erſtatten das alltägliche Gebett deren Glaubigen. Wir müſſen ſie erſetzen mit einer Faſten, mit Barmhertzigkeit gegen denen Armen, mit Gedult und Lieb gegen unſern Nächſten. Oratione propitiatio Dei quæritur, jejunio concupiſcentia carnis extinguitur, eleemoſynis peccata redimuntur, ſimúlque per omnia imago Dei in nobis renovatur: Durch das Gebett, ſagt der H. Pabſt Leo, wird die Verſöhnung GOttes geſucht; durch die Faſten wird die Begierlichkeit des Fleiſches ausgelöſcht, durch das Allmoſen werden die Sünden abgezahlt, und mit allem zuſammen wird das Ebenbild GOttes in uns wiederum erneueret. Es iſt nicht genug, ſagt der heilige Gregorius, daß wir uns allgemach von denen Sünden enthalten: Freylich muß diſes auch geſchehen; es wird noch darüber erforderet, daß wir auch eine Abtödtung unſerer ſelbſt übernemmen. Nequaquam ſatisfacimus, ſi ab iniquitate ceſſamus, niſi voluptates quoque, quas dileximus: è contrario oppoſitis inſequamur: Wir thun noch keines Weegs genug, wann wir von der Boßheit abſtehen; wann wir nicht auch die Wohlluſtbarkeiten, welche wir vorhin geliebt, mit entgegen geſetzten Abtödtungen verfolgen.

S. Leo ſerm. de Jejunio.

S. Greg. in Paſtor.

16. Diſe Verdemüthigungen, diſe öfftere Ubung der Reu und Leyd, diſe peynliche

liche Werck der Genugthuung, diſe eingenommene Vergelts-GOtt von denen Armen, zu welchen wir durch Betrachtung unſerer läßlichen Sünden bewegt werden, bringen uns zuwegen ein groſſes Wachsthum des Eyffers, deren Verdienſten, und einer ewigen Glory mit denen Englen und Heiligen. Nunc verò, dum venialis iniquitatis, etiamſi perſeveret, ignoratur modus, profectò & ſtudium in meliora proficiendi, orationi inſtando vigilantius adhibetur; & faciendi de mammona iniquitatis cura non ſpernitur: Nun aber, ſagt der heil. Auguſtinus, obwohlen man die Maaß der läßlichen Sünd, wann ſie ſchon immerzu anklebet, nicht wiſſen kan, ſo bewirbt man ſich doch mit gröſſerem Fleiß auf den Fortgang in Tugenden, und liget dem Gebett mit groſſerer Wachtſamkeit ob: Man beſorget ſich fort und fort, aus dem Reichthum der Ungerechtigkeit etwas Gutes zu machen. Du beſinne dich, ob du aus deinen läßlichen Sünden ſolche Früchten ſchöpffeſt; und wann du biß auf diſe Stund ſelbige auſſer Acht gelaſſen, nimme dir jetzund für, ins künfftige deinen Nutzen aus ihnen zu ziehen.

S. Auguſt. de civit. c. ult.

CX. Un-

CX. Unterricht.

Von denen Drangſaalen.

XIX. Tag. Die Welt iſt voll der Drangſaalen, mit welchen ſowohl gantze Gemeinden, als beſondere Perſonen geplaget werden: Dahero dann uns nicht verdrüſſen ſolle, uns in Betrachtung derenſelben mehrere Täg hindurch aufzuhalten. Insgemein davon zu reden, müſſen wir betrachten

I. Ihren Haupt-Urheber.

II. Derſelben wahre und gründliche Urſach.

III. Derſelben kräfftiges Mittel.

Ihr erſter Haupt-Urheber iſt GOtt: Ihr wahre Urſach iſt gemeiniglich die Sünd: Ihr kräfftiges Mittel iſt die Bekehrung. Heut wollen wir das erſte Stuck darvon betrachten.

1. Wir betrügen uns doch ſehr, wann wir in allgemeinen, oder ſonderheitlichen Bedrangnuſſen diejenige für Urheber anſehen, welche nur allein Werckzeug ſeynd in der Hand desjenigen, der uns geißlet. Es gibt nichts beſchwerliches, ſo müheſeelig es immer ſeye, welches nicht von GOtt herkomme. Si erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit? Wird dann

Amos 3.6.

dann ein Ubel in der Stadt ſeyn, welches nicht der HErr gemacht habe? Das iſt, es wird kein Drangſaal nicht geben, welche nicht von GOtt ſeye hergekommen. Alſo verſichert uns der Prophet Amos, daß nemlich, wie alle Ausleger der Heil. Schrifft mit Hieronymo erklären, unter dem Namen des Ubels dasjenige verſtanden werde, was uns plaget und bedranget. Vocat autem malum cruciatum, & afflictionem: Amos nennet das Ubel die Plagen und Bedrangnuſſen. GOtt will haben, daß wir diſer Wahrheit vergewiſſet ſeyen, und dieſelbe tieff zu Gemüth faſſen; dahero er ſie auch in Heil. Schrifft gar offt wiederholet. Wann die Drangſaalen über uns kommen von lebloſen Geſchöpffen, erkläret ſich GOtt, daß er ihnen den Befehl gegeben, und ſie ihme gehorſamet haben. Das Feuer, der Schauer, der Sturm des Meers ſeynd drey Geißlen, mit welchen GOtt die Häuſer, die Feld-Früchten, die Kauffmanns-Waaren hart hernimmet: Die Häuſer, da ſelbe mit Brunſten verzehret; die Feld-Früchten, da ſelbe mit Hagel-Steinen zerſchlagen, die Kauffmanns-Waaren, da ſelbe in einem Schiffbruch zu Grund gehen, und verſencket werden. Du bey einer Brunſt legeſt die Schuld alſogleich auf einen Haußgenoſſenen, der ein Liecht auszulöſchen vergeſſen; bey einem Schauer legeſt die

Schuld

Schuld auf ein nahe gelegene Pfützen, aus dero ſchädlichen Dampff das Ungewitter entſtanden; beym Schiffbruch legeſt die Schuld auf die Unerfahrenheit deren Schiff-Knechten, daß ſie nicht bey Zeiten die Seegel eingezogen. Aber der wahre Urheber der Brunſt, des Schauers, des Sturms iſt GOtt geweſen. Er hat ihnen befohlen: Sie haben gehorſamt und ſeynd
Pſ. 148. ankommen. Ignis, grando, ſpiritus procellarum, quæ faciunt verbum ejus: Das Feuer, der Schauer, die Sturm-Wind vollziehen ſeine Wort. Ein lang anhaltende Trückne jagt dir die Forcht ein von einer Theuerung: Es laſſen ſich aber Wolcken ſehen, und ſcheinen einen Regen zu verſprechen: Sie löſen ſich wiederum ohne Regen auseinander, und kommet die vorige ſchädliche Heiterkeit: Du ſchreibſt diſes einem Wind zu, der gähling aufgeſtanden, den Anzug des verlangten Regens zuruck getrieben, und dein Hoffnung zu nichts gemacht. GOTT aber, GOtt allein hat denen Wolcken das Regnen verbotten, ſie haben ihm gehorſamt,
Iſ. 5. 6. und er iſt Urheber der Trückne: Nubibus mandabo, ne pluant: Ich will denen Wolcken befehlen, daß ſie nicht regnen. Alſo rede von allen anderen Drangſaalen, die uns von lebloſen Geſchöpffen angethan werden: Ohne Willen GOttes blaſet kein Wind, rührt ſich kein Blatt, gehet kein Saa-

Saamen auf, ertrücknet kein Kräutlein: Sie ſeynd Geſchöff, ſie dienen und gehorſamen ihrem Schöpffer. Creatura tibi factori deſerviens: Das Geſchöpff dienet dir, O GOtt, als ſeinem Schöpffer. Sap. 16. 24.

2. Gehe nun weiter zu denen Geſchöpfſen, welche ein empfindliches Leben haben, jedoch ohne Gebrauch der Vernunfft: Wann auch von diſen einige Drangſaalen über dich kommen, ſo kommen ſie doch alle von GOTT. Die Iſraeliter in der Wüſten waren beläſtiget mit einer ungemeinen Menge der Schlangen, welche ſo vergifft waren, daß ihre Biß durch keine menſchliche Kunſt kunten geheylet werden. Es ſcheinet kein Wunder zu ſeyn, daß in einer wilden und waldächtigen Wüſten die Schlangen zu niſten und zu ziglen anfangen: Sie ſeynd aber aus ihren Löchern und dicken Wäldern zu ſo ſchmertzhaffter Beläſtigung hervor gebrochen, weil es GOtt ihnen alſo befohlen hatte; ſonſten, ohne deſſen Befehl, wurden ſie ſich unter ein ſo groſſes Volck nicht zu ſchleichen getrauet haben. Miſit Dominus in populum ignitos ſerpentes. Der HErr hat unter das Volck feurige Schlangen geſchickt. Num. 21. 6. Die grimmige Löwen überfallen die Stadt Samaria, und die armſeelige Burger können keinen ſichern Fuß aus ihren Häuſern ſetzen: Alle Gaſſen ſeynd voll der zer-

riſſe-

riſſenen Cörper; auf denen Straſſen ligen aller Orten zerfetzte Glieder, und blutige Gebein. Da wird man villeicht ſagen, Diſe Unthier finden im Wald ihr gewöhnliche Nahrung nicht mehr, darum ſie ſelbige in bewohnten Oerthern ſuchen. Nein, alſo muß man nicht ſagen: Wohl aber, daß es ihnen GOtt befohlen habe; und darvon verſicheret uns die Schrifft: Et immiſit in eos Dominus leones, qui interficiebant eos: Und der HERR hat über ſie die Löwen geſchickt; und diſe brachten den Burger ums Leben. Als bey gröſter Sommer-Hitz der Prophet Jonas unter dem angenehmen Schatten des unverhofft auffſteigenden Gewächſes, ſich erfreuete, kommet bald darüber ein Wurm, naget an dem Gewächs, und verdorren alſogleich die grüne Zweig; und der arme Prophet mußte nunmehro denen ſtechenden Sonnen-Strahlen herhalten. Iſt es villeicht nur ein gählinger Zufall geweſen, daß ein ſo ſchädlicher Wurm mit ſeinem kleinen Zahn jenen Baum vergifftete? Nein; ſondern GOTT hat ihms befohlen: Et paravit DEus vermem aſcenſu diluculi in craſtinum, & percuſſit hederam, & exaruit: GOTT verſchaffte an folgendem Tag bey Aufgang der Sonnen einen Wurm, der zerbiſſe den Kürbis, daß er verdorrete. Eben diſes rede von jenen

4. Reg. 17. 24.

Jon. 4. 7.

Heu-

Heuſchrecken, von Käferen, Kraut-Würmen, und Rauppen, welche dir deine Gärten und Scheueren zerſtöhren. Deus paravit: GOtt hat ſie verſchafft. GOtt hats befohlen; ſie wurden ſich nicht bewegt haben, nicht den mindiſten Schaden gethan haben, wann ſie nicht von ihme wären geſchickt worden.

3. Fahre nun fort, und betrachte die Bedrangnuſſen, welche uns zugefügt werden von freyen und vernünfftigen Creaturen: Auch alle diſe kommen von GOtt. Der Teuffel hat dem Job kein Bedrangnuß zubringen können, biß er von GOtt Verlaub gehabt; und hat auch alsdann in Bedrangnuß deſſelben die von GOtt vorgeſchriebene Schrancken nicht überſchreiten können. Als ihm GOtt den Gewalt gegeben, den Job ſeines Haab und Guts zu berauben, hat er ihm doch verbotten, ihn an ſeiner Perſohn anzugreiffen: Ecce univerſa, quæ habet, in manu tua ſunt, tantùm in eum ne extendas manum tuam: Siehe, alles was er hat, iſt in deiner Hand, nur an ihn ſolſt du deine Hand nicht ausſtrecken. Es hat ihm hierauf der Teuffel ſeine Güter fortgeriſſen, nicht aber die Geſundheit. Hernach erlaubte ihm GOtt, dem Job auch die Geſundheit zu nemmen; darbey aber verbotte er, an dem Leben zu ſchaden: Ecce in manu tua eſt; veruntamen animam illius ſerva:

Job. 1. 12.

Job. 2. 6.

va: Siehe, ſein Geſundheit iſt in deiner Hand; jedoch erhalte doch ſein Leben. Der Teuffel nahme dem heiligen und gedultigen Mann die Geſundheit, nicht aber das Leben. Als ein gantze Legion deren Teufflen verlanget hatte denen Geraſenern einen groſſen Schaden zuzufügen, und ihnen ein gantze Heerd Schwein in einem See zu erträncken, haben ſie diſes zu thun nicht vermöcht, biß ſie von Chriſto JEſu die Verlaub und Gewalt darzu erlangt haben: Si ejicis nos hinc, mitte nos in gregem porcorum. Et ait illis: Ite. Wann du uns von dannen ausjageſt, laſſe uns in die Heerd Schwein fahren; und er ſagt ihnen: Gehet hin. Alsdann erſt ſeynd ſie gegangen. Die Engel des Himmels ſelbſt plagen die Welt niemahl, ausgenommen nach dem Befehl, wie ſie ihn von GOtt haben. Der heilige Evangeliſt Joannes ſahe ſie in Gegenwart GOttes ſtehen, wie ihnen vor dem Thron die Trompeten ausgetheilt wurden, mit deren Klang ſie wider die Menſchen die Wind, das Meer, und andere Geſchöpff zum Streit aufwecken ſollten.
Apoc.8.2. Et vidi ſeptem Angelos ſtantes in conſpectu Dei; & datæ ſunt illis ſeptem tubæ: Ich hab geſehen; ſagt Joannes, ſiben Engel, die ſtunden vor dem Angeſicht GOttes; und es ſeynd ihnen ſiben Trompeten gegeben worden.

4. Die

4. Die Menſchen ſelbſt machen an einander Bedrangnuſſen, und zwar mit ſchweren Ungerechtigkeiten, und erſchröcklichen Sünden. GOtt aber laſſet die Sünd geſchehen, und bedienet ſich des böſen Willen ſeines Menſchens, den nicht er, ſondern die menſchliche Boßheit antreibet zu Vollziehung ſeines Göttlichen Urtheils und Verhängnuß. Bey dem Propheten Jeremias ſagt er: Ecce populus venit de terra Aquilonis, & gens magna conſurget à finibus terræ. Sagittam & ſcutum arripiet: Crudelis eſt, & non miſerebitur: Vox ejus quaſi mare ſonabit: Et ſuper equos aſcendent, præparati quaſi vir ad prælium: Siehe, es kommet ein zahlreiches Kriegs-Heer von mitternächtigen Ländern, und von denen äuſſeriſten Gräntzen des Erdbodens; ein bewaffnetes, grauſames, unbarmhertziges Volck, mit einer Sprach, die man nicht verſtehet, ſondern rauſchet wie das Meer im Sturm-Wind: und es kommet ſchon die Reuterey, fertig zum Kriegen. Von wem aber werden diſe Waffen aufgewiglet? Von mir, ſagt GOtt der HErr: Ecce ego adducam: Siehe, ich will ſie herbey führen. Ich will Niederlagen und Zerſtöhrungen über diſes Volck herführen, und machen, daß die Vätter über die Kinder fallen: Ich will den Un-

Jer. 6. 22. 23.

tergang über die Benachbarte ausſtre-
cken, und machen, daß alle zu Grund
Jer. 6. 19. 21. gehen. Ecce ego dabo in populum iſtum ruinas, & ruent in eis patres, & filii ſimul, vicinus & proximus peribunt. Und noch weiter erkläret ſich GOtt: Ecce
Jer. 10. 18. &c. ego longè projiciam habitatores terræ in hac vice, & tribulabo eos: Siehe, ich will auf dißmahl die Innwohner des Lands weit hinweg werffen, und will ſie plagen.

5. Die Belagerung der Stadt Jeruſalem, die Gefangenſchafft, und Zerſtreuung des Jüdiſchen Volcks iſt geſchehen durch die Chaldäer: Aber eben ſie waren jene Kriegs-Heer, deren ſich GOtt bedienet hat. Die Chaldäer hätten wider Jeruſalem nichts vermögt, wañ nicht GOtt die Belagerung Jeruſalems hätte haben wollen; und villeicht hätten ſie an dero Eroberung gar niemahlen gedenckt, wann ihnen GOtt nicht eingegeben hätte, wie ſie den Krieg weißlich anſtellen, und glücklich vollenden kunten. Jeremias ſagt diſes
Jer. 10. 23. ſelbſt: Scio Domine, quia non eſt hominis via ejus, nec viri eſt, ut ambulet & dirigat greſſus ſuos: Ich weiß, HErr, daß des Menſchen Weeg bey ihm nicht ſtehet, und iſt in des Manns Gewalt nicht, ſeinen Wandel und ſeine Gäng zu richten. Welches ſo vil geredt iſt, wie der heilige Lehrer Hieronymus

diſe Wort ausleget: HErr, ich weiß, daß die Ankunfft deren Chaldäeren und gewaltſamer Uberfall, den wir von ihnen ausſtehen, ein Streich ſeye, der nicht von ihrer Stärcke, ſondern von deinem Grimm geführt worden. Quod à Babyloniis ſuſtinemus, non eſt eorum fortitudinis, ſed tuæ indignationis. Also wird dann die Belagerung Jeruſalems angefangen: Die Bäum werden umgehauen, die Lauff-Gräben aufgeworffen, Verſchantzungen angelegt. Wer regieret aber und veranſtaltet diſe Belagerung? Eben derjenige, der ſie hat anbefohlen, nemlich GOTT. Die Soldaten und Verſtöhrer vollziehen den Befehl. GOtt aber hat ihn gegeben. Hæc dicit Dominus: Cædite lignum ejus: fundite circa Jeruſalem aggerem: Hæc eſt civitas viſitationis: Diß ſagt der HErr: Hauet ihre Bäum ab, und werffet einen Wall auf um Jeruſalem: Diß iſt die Stadt der Heimſuchung.

Hier. in Jer. 10.

Jer. 6. 6.

6. Der König Alaricus hat bekennt, daß er diſes in Wahrheit an ſich ſelbſten erfahre, wie von Sozomeno erzehlet wird. Zu eben der Zeit, als die Stadt Rom inner denen Maueren von Hunger und Peſt auf das armſeeligſte hergenommen wurde, wachſte ihr Elend auch von auſſenher durch ein ſtrenge Belagerung. Ein gottſeeliger Mönch gienge heraus, und

Sozom. Hiſt. Eccl. l. 9. c. 6.

 bate

bate den König, er möchte doch ſein Kriegs-Heer zuruck ziehen von einer Stadt, welche ohne dem ſchon ſo ſtarck von GOtt ſelbſten gezüchtiget ware. Der Monarch aber ſprache zu ihm: Du ſollſt wiſſen, daß mich mein eigne Neigung ſchier antreibet, meine Waffen zuruck zu ziehen; daß ich meine Armee allda veſt halte, kommet nicht von Art oder Luſt meines Gemüths, weder aus meinem Willen. Es iſt jemand, der mächtiger iſt, als ich bin; diſer treibet mich an, und befihlet mir, ich ſoll diſe verderbte Stadt ausplündern und zerſtöhren: Und in der That hat er Rom rein ausgeraubet, und verwüſtet. Reſpondit, moliri ſe iſta, non ex animi ſententia; ſed urgeri ſe à quodam, qui ſibi præcipiat, ut Romam vaſtet: quod & tandem fecit.

7. Moritz Graf von Cloenburg hingegen, der gantz verbittert war wider die Burger von Bremen, zoge mit einem zahlreichen Kriegs-Heer dahin mit kräfftigem Vorhaben, alle Innwohner und Häuſer mit Feuer und Schwerd zu vertilgen. Als er vor die Stadt kommen, fande er die Thor in alle Angel offen ſtehen, ohne eintzige Wacht: Er ſchickte alſo zwey Ausſpäher, den Orth zu beſichtigen? Diſe kamen zuruck mit der Antwort, er könne jetzund ohne Hindernuß ſein Vorhaben vollbringen; die Burger

ſeyen

ſeyen nicht fähig ſich zur Gegenwehr zu ſtellen, weilen ſie wegen eingeriſſener Peſt alle in ihren Häuſeren verſperret ſeyen. Da Moritz diſes verſtanden, wurd er zum Mitleyden bewegt, und ſagte: Der himmliſche König belageret diſe Stadt; ſo will ich dann ihnen keine neue Straff zulegen, die ſchon von GOtt geſtrafft werden. Audiens Mauritius ingemuit, dicens: Quia Rex ſupernus illam impugnat urbem, nolo, ut accedat afflictis à Deo afflictio noſtra; Und hiemit ohne einigen Schaden zuzufügen, hat er ſein Armee zuruck gezogen. *Alb. Cranz. l. 9. metrop. c. 4.*

8. GOtt wollte haben, daß Rom neben dem Hunger und Peſtilentz auch geſtrafft ſolle werden mit Krieg und Plünderung; hat alſo verordnet, daß Alaricus auch wider ſein natürliches Mitleyden alle Grauſamkeit verübte. GOtt wollte haben, die Stadt Bremen ſolle geſtrafft werden mit der Peſt, nicht aber mit Plünderung; und hat verordnet, daß der Graf Moritz wider ſein natürliche Grauſamkeit zu einem zarten Mitleyden bewegt wurde. Mit einem Wort, du muſt dir diſe Wahrheit wohl zu Gemüth faſſen: Ein jedwelche Drangſaal, ſie möge ein gantze Gemeind, oder einen beſondern Menſchen treffen, von welchem Geſchöpff immer ſie herkomme, kommet hauptſächlich allezeit von GOtt ſelbſten.

9. Wann du nun diſe Wahrheit dir wohl ins Hertz gedruckt, mache daraus den Schluß: So iſt dann nothwendig, daß man GOtt über alle Ding förchte; und niemahlen ſich anführen laſſe ihn zu beleydigen aus Forcht eines Geſchöpffs, oder Menſchens, wer immer der ſeye. Es iſt kein ſo ſtarcke Macht auf der Welt, welche uns ein Leyd zufügen, oder nur ein Härlein krümmen könne, wann nicht GOttes Willen darbey iſt. Es iſt herentgegen kein Creatur ſo ſchlecht und ſchwach, welche uns nicht könne den Untergang verurſachen, wann GOtt ſich deroſelben zu unſerm Untergang gebrauchen will. Die gantze groſſe Macht deren Medier, und Chaldäeren hat nicht können zuwegen bringen, daß der Daniel von denen Löwen gefreſſen wurde, denen er iſt vorgeworffen worden. Er ware mitten unter ihnen ein gan-
Dan. 6. 22. tze Nacht, und getrauete ſich keiner deren eine Klaue gegen ihn auszuſtrecken, weder ihne mit einem Biß zu verletzen. Uber ein lange Zeit wurde er wiederum in ſelbe
Dan. 14. 30. Gruben geworffen: Es brülleten in ſelber ſiben hungerige Löwen, und er ward mitten unter ihnen biß ſechs Täg lang gelaſſen: Man hat ihnen in ſo langer Zeit kein andere Nahrung gegeben; hätte ſie alſo der Hunger zwingen ſollen, ſich mit ſeinem Blut zu erſättigen, wann ſchon ihr natürliche Wildigkeit ſie nicht bewegt hätte

hätte ihn zu zerreiſſen: Und wann auch die Löwen ihn nicht umgebracht hätten, hätte ihn doch umgebracht, oder doch übel hernemmen ſollen der langwierige Mangel aller Speiſen. Er iſt doch in der Gruben geblieben, und haben ſich jene grimmige Thier zu ihm nicht genäheret, ausgenommen villeicht ihme zu liebkoſen und ein Kurtzweil zu machen: Daran ware nicht Urſach, als wann die Löwen keinen Luſt an ihn hätten; dann diſen haben genugſam ſeine Ankläger empfunden, als ſie auf Königlichen Befehl in eben diſe Löwen-Gruben ſamt ihren Weibern und Kindern geworffen, und in einem Augenblick, ehe ſie auf den Boden gekommen, zerriſſen worden. Unterdeſſen hatte der Prophet Daniel dannoch keinen Hunger gelitten, indem er zum Uberfluß mit Lebens-Mittlen verſehen worden durch den Propheten Habacuc, der von Judenland aus biß dahin von einem Engel getragen worden. Es iſt ihm kein Schaden geſchehen, weil es GOtt nicht haben wollen. Deus meus miſit Angelum ſuum, & concluſit ora leonum, & non nocuerunt mihi: Mein GOtt, ſagt er, hat ſeinen Engel geſchickt, und die Rachen der Löwen verſperret, und ſie haben mir nichts geſchadet. *Dan. 6. 22.*

10. Hingegen aber, wann es GOtt beliebig geweſen, haben die Mucken,

Schnacken, Wepſen, und Heuſchrecken, die ſchlechtiſte und kleinſte Ungezieffer die Hoffart und Vermeſſenheit deren Egyptern und Chaldäern zu Schanden gemacht. Die gantze groſſe Macht des Königs Nabuchodonoſors hat ſo groſſe Krafft nicht gehabt, daß jene ungeheuere Flammen ſeines groſſen Feuer-Ofens nur ein wenig Wärme denen drey Jünglingen zubringen kunten, welche mitten darein, um lebendig zu verbrinnen, geworffen worden. Im Widerſpihl hat er, wider die Anrichtung des Ofens, einen dicken hitzigen Dampff in der Niedere herausfahren, und alle Henckers-Knecht zu Aſchen verbrennen geſehen. GOtt will, daß die Henckers-Knecht verbrennt werden; die Macht des Nabuchodonoſors kan ſie darwider nicht beſchützen: GOtt will, daß die drey Knaben im Feuer unverletzt bleiben: alle Macht des Nabuchodonoſors kan ſie nicht verletzen. O mein GOtt! Ich bin vergewiſſet, daß ohne deinen Willen mir kein Creatur ſchaden könne; und bin gantz verſicheret, daß nur auf einen eintzigen deinen Augenwanck ein jede Creatur mich züchtigen könne. Ich weiß, daß, wann ich bedrangt werde, mein Drangſaal von dir herkomme; dahero ich dich allein förchten, zu dir allein mein Zuflucht haben, vor dir allein mich verdemüthigen müſſe.

11. Aus

11. Aus eben diſer Wahrheit, daß alle Drangſaalen von GOTT herkommen, muſt du noch einen andern Schluß machen, und nemlich diſen, daß du niemahlen GOtt zu einem Feind haben wolleſt, ſondern mit groſſem Eyffer ein ehrenbietige Freundſchafft mit ihm erhalteſt, und, wann du auch in einem Creutz ſteckeſt, ihn dannoch mitten in der Drangſaal lobeſt und benedeyeſt. Alſo hat es der heilige Job unter ſeinen gröſten Drangſaalen gemacht: Nach Entraubung aller ſeiner zeitlichen Gütern iſt er nicht ungedultig worden, hat ſich nicht erzürnet wider die Geſchöpff, mittelſt deren er ſich in einen ſo erbärmlichen Stand geſetzt ſahe: Sicut Domino placuit, ita factum eſt; ſit nomen Domini benedictum: Wie es dem HErrn gefallen, alſo iſt es geſchehen, ſagte er; der Nahmen des HErrn ſey gebenedeyt. Alſo machten es auch die tapffere Martyrer, als ſie mit denen erſchröcklichiſten Tormenten zerriſſen wurden. Sie ſeynd auf Folter-Rahmen ausgeſtreckt, mit glüenden Blech gebrennet, mit eiſernen Hacken zerfleiſchet worden; unterdeſſen ware diſes ihr Reden: GOtt ſeye Danck; GOTT ſeye gebenedeyt. Quibus in cruciatibus una hæc eorum vox audiebatur: Sit nomen Domini benedictum: In welchen Peynen nur einzig diſe Stimm von ihnen gehört wurde:

Job. 1. 21.

Brev. in Feſto 2. Jul.

wurde: Der Nahmen des HErrn ſeye gebenedeyt; wie wir ausdrucklich von denen Heiligen Proceſſo, und Martiniano in ihrer Geſchicht leſen. Ja, O mein GOtt! wann alle Drangſaalen von dir herkommen, kommen ſie von einem gerechtiſten Richter, von einem liebreichen Vatter, von einem allerweiſiſten HErrn, welcher dasjenige weißt und ſiehet, was wir weder wiſſen, weder verſtehen; wir wiſſen aber, daß, wann du uns ſtraffeſt oder bedrangeſt, du diſe Straff und Bedrangnuß uns aufflegeſt mit aller Gerechtigkeit, mit Milde, mit Lieb zu unſerm Vortheil und Nutzen. Derowegen ſolle allezeit gebenedeyt ſeyn dein heiliger Nahmen, Amen.

CXI. Unterricht.

Wahre und gewöhnliche Urſach deren Drangſaalen.

XX. Tag. Bißweilen beleget GOtt mit Drangſaalen auch diejenige Seelen, welche ihm lieb und angenehm ſeynd; diſes aber thut er darum, damit er ihr Liebe prüffe, nicht zur Straff einiger ihrer Sünd; zu ihrem Verdienſt, nicht zur Abrechnung einer Schuld. Alſo macht ers

mit

mit dem Job, alſo mit dem Tobias, und anderen; insgemein aber, und nach gewöhnlichem Lauf zu reden, ſeynd die Sünden die wahre Urſach deren Drangſaalen, nicht allein

I. Wann wir anſehen die Drangſaalen deren Sünderen, ſondern auch

II. Wann wir betrachten die Drangſaalen deren Gerechten; dahero es kein Wunder iſt, wann ſowohl eine, als die andere von GOtt mit jenen Geißlen gezüchtiget werden, welche ſich über gantze Gemeinden erſtrecken.

1. Die über das Königreich Samaria verhängte Drangſaal ware ſchon auf dem Weeg. Die Aſſyrier fangten an darwider ſich zu bewegen; waren in Bereitſchafft ein Belagerung anzuſtellen, die Stadt mit Sturm zu überfallen, die Häuſer zu plündern, ohne daß die Iſraeliter genugſame Kräfften hätten, dem einbrechenden Feind Widerſtand zu leiſten. Bevor nun ſolche Verwüſtung geſchehete, hat GOtt die Urſach deroſelben offenbahr wollen machen; er wollte es bekannt werden laſſen ſowohl in Paläſtina, als in Egypten: Auditum facite in ædibus Ægypti, & in ædibus terræ Ægypti: Et dicite: Congregamini ſuper montes Samariæ: Machet es kund in denen Häuſern Azot, und in denen Häuſern in Egypten-Land, und ſaget: Verſammlet *Amos 3. 9.*

lee

let euch auf den Bergen Samariä. Gehet hin, O Philiſthäer! gehet hin, ihr Egypter! auf die Berg von Samaria, und von deren Gipflen beobachtet die Thorheiten, und Ungerechtigkeiten, welche in denen Häuſern geſchehen. Videte inſanias multas in medio ejus, & calumniam patientes in penetralibus ejûs, & neſcierunt facere rectum, dicit Dominus, theſaurizantes iniquitatem, & rapinas in ædibus ſuis: Sehet mitten in ihr die vilfältige Thorheit, und die Unrecht leyden in ihren Gemächeren: Sie können nicht, was recht iſt, ſpricht der HErr, und ſie bringen ungerecht und geraubtes Gut zuſammen in ihren Häuſeren. Ich laſſe euch die Boßheit ihrer Sitten betrachten, damit, wann ihr ſie in der Straff werdet ſitzen ſehen, ihr die Urſach wiſſet, warum ſie alſo geſtrafft werden. Propterea tribulabitur, & circuietur terra, & detrahetur ex te fortitudo tua, & diripientur ædes tuæ. Darum, diſer Urſach wegen, ſagt GOtt der HErr, wird das Land geplagt, und ringsher umgeben werden; deine Stärck wird dir entzogen werden, und man wird deine Häuſer plündern.

2. Bey dem Propheten Iſaias erkläret ſich GOtt, ſein Volck werde von Drangſaalen verzehret werden, wie ein Strohhalm

halm von dem Feuer: Sicut devorat ſtipulam lingua ignis, & calor flammæ exurit; ſic radix eorum quaſi favilla erit: Gleichwie die Zung des Feuers die Stoppeln verſchlinget, und die Hitz der Flammen ſie verbrennet; alſo wird ihre Wurtzel wie Aſchen ſeyn. Aus was Urſach aber? Wegen falſchen Lebens-Reglen, die einer dem andern anhencket; wegen der Hoffart, weilen ſie ſich allein für geſcheid halten; wegen der gottloſen Politic, welcher ſie den anſehnlichen Nahmen der Weißheit geben; wegen denen Schlemmereyen, und Ungerechtigkeiten; mit einem Wort, wegen Ubertrettung des Göttlichen Geſatzes: Siehe da die wahre Urſach ihres Untergangs: Propter hoc, propter hoc, nur wegen diſen, abjecerunt enim legem Domini Exercituum: Dann ſie haben hinweg geworffen das Geſatz des HErrns der Heerſchaaren. *Iſ. 5. 24.*

3. Betrachte, ob du nicht aus der Zahl derenjenigen ſeyeſt, welche bey Aufwiglung eines Kriegs in die geheime Cabinet groſſer Herren hinein ſehen wollen, und die Anſchläg der Potentaten durchgrüblen; wann Platz-Regen, Donner und Hagel einbrechen, wollen ſie wiederum die Urſach in nächſt gelegenen Pfützen aufſuchen; kommet ein groſſe Trückne, Erdbidem, Peſtilentz, wollen ſie in den Himmel hinauf ſteigen, und alldorten die Urſach ausfinden

in unterſchiedlicher Zuſammenfügung derer Planeten: Alles miteinander iſt ein unnütze Arbeit. Bleibe in deiner Stadt, in deinem Hauß, bey deiner eignen Perſon; und es wird nicht nöthig ſeyn, die Urſachen ſolcher Drängſaalen anderwärts aufzuſuchen. Verſammlet euch und ſehet: Congregamini & videte. Betrachte, wie vil arme Waiſen, wie vil Wittwen, wie vil Nothleydende ſeynd und bleiben unterdruckt durch die unmäßige Begierlichkeit deren Geitzhälſen; wie vil Handels-Leuth, wie vil Künſtler und Handwercker, wie vil Glaubiger ſeynd angeſetzt worden, und um ihre Mittel gekommen durch Einführung des unerſchwinglichen Prachts und Hoffarts: Congregamini & videte: Sehet, was für ein Ausgelaſſenheit in Geſellſchafften; was für Liſt und Betrug im Spihlen; was für ein Vorbruch zum Rach-Forderen, was für ungezäumte Leichtfertigkeiten. Videte, videte: Da, da ſiehe dir zu Genüger. Es iſt gar nicht nöthig anderſtwo die Urſach unſeres Wehe aufzuſuchen. Propterea, propterea: Propter hoc; propter hoc: Darum, darum: aus diſer Urſach, und keiner anderen entſtehen die Krieg, die Peſtilentzen, die Uberſchwemmungen, die Theurungen, die Erdbidem, und was immer uns dermahlen bedrangen kan: Propter hoc.

4. Wollen wir nur uns ſelbſten unſere böſe

böſe Weeg vorwerffen, auf welchen wir ſelbſt unſerem Unglück nachſpuhren; vorwerffen unſere ſündhaffte Vorhaben, durch welche wir unſere Drangſaalen ſelbſt herbey locken. Sage zu dir ſelbſten dasjenige, was der Prophet Jeremias zu der bedrangten Stadt Jeruſalem geſprochen: Viæ tuæ, & cogitationes tuæ fecerunt hæc tibi: Iſta malitia tua, quia amara, tetigit cor tuum: Deine Weeg und deine Gedancken haben dir diſes angerichtet; diſe dein Boßheit hats gethan, weil ſie bitter iſt, hat dir dein Hertz getroffen. Die ſündhaffte Werck und Gedancken jener Burgern, wie es der H. Hieronymus auslegt, haben über die Stadt ſolche Drangſaalen gezogen. Viæ illius & cogitationes, quibus opere & ſermone peccavit, fecerunt ei evenire omnia, quæ evenerunt. Ihre Weeg und Gedancken, durch welche ſie mit Werck und Worten geſündiget, haben ihr alles Elend verurſacht, welches immer über ſie gekommen. Was uns immer Bitteres begegnet, das begegnet uns wegen einer unſerer Sünd: Wir seynd diejenige, die wir das ſüßiſte Hertz unſers GOttes zu unſerer Bitterkeit wenden, und ihn zwingen, daß er uns ſtraffe auch wider ſeinen Willen: Quidquid ergo nobis accidit, noſtro accidit vitio, qui dulcem Dominum in amaritu-

Jer. 4. 18.

S. Hier.

ritudinem vertimus, & cogimus ſævire nolentem. Dem H. Hieronymo ſtimmet auch bey der Biſchoff Salvianus: Nos nobis accuſandi ſumus; nam cùm ea, quibus torqueamur, admittimus, ipſi tormentorum noſtrorum authores ſumus. Quid ergo de pœnarum acerbitate querimur? Unusquisque noſtrûm ipſe ſe punit. Wir müſſen uns ſelbſt anklagen; dann da wir dasjenige, wegen dem wir geplagt werden, freywillig begehen, ſeynd wir ja ſelbſt Urheber unſerer Drangſaalen. Warum beklagen wir uns dann wegen Bitterkeit der Bedrangnuſſen? Ein jeder aus uns bedranget und ſtraffet ſich ſelbſt.

Salvian. de Gubern. l. 4.

5. Betrachte von Stuck zu Stuck, was von dem Propheten Jonas erzehlet wird von dem grauſamen Sturm-Wetter, um deſſen willen er in das Meer geworffen, und von einem Wallfiſch verſchlungen worden. GOtt hatte ihm befohlen, er ſolle gen Ninive gehen alldorten zu predigen: er aber übertratte den Befehl GOttes, flohe darvon, und machte ſich auf ein ſicheres Schiff nacher Tharſus abzuſeeglen: Da ſiehe, entſtehet ein erſchröcklicher Wind, und das Schiff, ſo von denen ſtürmenden Wellen ſchier zerſchlagen wurde, war in Gefahr des Schiffbruchs. Es war diſes Wetter nicht aus gähem Zufall, nicht aus ſchädlichen Dämpffen, nicht von unglückli-

chen

chen Geſtirn erweckt worden; ſondern GOtt hat alles verordnet: Dominus autem miſit ventum magnum in mare, & facta eſt tempeſtas magna in mari, & navis periclitabatur conteri: GOTT der HErr hat einen ſtarcken Wind ins Meer geſchickt, und es iſt auf dem Meer ein groſſes Ungewitter entſtanden, und das Schiff war in Gefahr zerſchmettert zu werden. Da ſieheſt du das, was du ſchon in vorhergehendem Unterricht betrachtet haſt, daß nemlich alle Drangſaalen von GOtt herkommen, und er deroſelben Urheber ſeye: Dominus miſit ventum magnum: Der HErr hat den ſtarcken Wind geſchickt. Das Schiff ſuchte man zu erringeren mit Hinauswerffung der Waaren; aber das Holtz, je mehr es einer Seits erringeret wurde, wollte anderer Seits denen anſchlagenden Wellen vôllig unterliegen. Die Schiff-Leuth forſchen nach um die Urſach einer ſo unverhofften Wuth des Meers: Sie werffen das Loos, und diſes fallt auf den Jonas. Mittamus ſortes, & ſciamus, quare hoc malum ſit nobis. Miſerunt ſortes, & cecidit ſors ſuper Jonam. Alſobald ſtehen ſie um ihn herum, fragen ihn ſcharff aus, wer er ſeye, was Standes, woher ſein Geburt und Ankunfft, wohin er verlange; ſie erſuchten ihn, er môchte doch offenbahren die Urſach diſes *Jonæ 1.*

Ungewitters. Indica nobis, cujus cauſa malum iſtud ſit nobis. Er gibt alſobald Rechenſchafft von ſich, er habe ſeinen GOtt verlaſſen, als ein untreuer Flüchtling, und Ubertretter des göttlichen Gebotts; diſe ohne einigen Zweiffel, und kein andere Urſach ſeye, daß wider ihr Schiff die Wind und Wellen ſich zuſammen verſchworen, und den Untergang geſucht haben. Scio ego, quoniam propter me tempeſtas hæc grandis venit ſuper vos: Ich weiß, daß wegen mir diſes entſetzliche Wetter über euch gekommen ſeye. Tollite me, & mittite in mare, & ceſſabit mare à vobis: Nehmet hin, ſagt er, und werffet mich ins Meer, und das Meer wird ruhig werden. Wie geredt, ſo geſchehen. Et tulerunt Jonam, & miſerunt in mare, & ſtetit mare à fervore ſuo: Er wurde in das Meer hinaus geworffen, und alſobald legte ſich das Meer von voriger Tobſucht in völlige Ruhe.

6. Mache hierüber deine Gedancken, und ſage: Jonas ware nicht jener Wind-Gott, den die Heyden erdichtet haben, daß er aus eignem Gewalt hätte können die Wellen zur Aufruhr bringen: Er ware kein Schwartz-Künſtler, der mit ſeinen Zauber-Sprüchen die Wind hätte herlocken können: Er ware kein unkeuſcher Menſch, kein Wucherer, kein Rach-begieriger

riger Todtſchläger. Er wuſte ſich einer eintzigen Sünd ſchuldig; Und diſe Sünd ware Urſach an jenem entſetzlichen Ungewitter: Scio ego: Ich weiß, daß wegen mir diſes groſſe Wetter über euch gekommen ſeye. Wende jetzt und lege alles diſes über dich ſelbſten aus. Wann Krieg, wann Peſtilentz, und Erdbidem, wann Verſchwemmung und Theuerungen deine Ruhe mit einem Ungewitter zerſtöhten, betrachte, wie man in deinem Hauß, wie man in anderen lebe, und ſage alsdann: Deſſentwegen ſtraffet uns GOtt. Und wann ſolche Unglück beſonderlich und allein dein Hauß-Weeſen betreffen, betrachte dein eignes Leben, und ſage: Wegen mir, aus Urſach meiner, ſtraffet mich GOtt mit diſer Drangſaal: Propter me, aus meiner Schuld iſt diſes groſſe Ungewitter über uns kommen. Betrachte die Sitten und Aufführung deiner Dienerſchafft, und Haußgenoſſenen, und wann du erſieheſt, daß ſich unter ihnen ein ärgerlicher Menſch, ein Gottsläſterer, ein Schwörer, ein unverſchamter Bub befinde, ſo beſorge dich eintweders, daß er bekehrt und auf den rechten Weeg gebracht werde, oder jage ihn geſchwind aus dem Hauß, weil du dir ſicher kanſt einbilden, daß er die Urſach deines aufligenden Ungewitters ſeye: Propter hunc, wegen diſem iſt diſes groſſe Ungewitter gekommen. Mein GOtt!

Ich verhaſſe, ich verfluche und verdamme die Sünd, weil du dardurch beleydiget wirſt: O liebwerthiſter GOtt! der du ja verdieneſt geliebt zu werden, den ich lieben will, und auch jetzt liebe von gantzem Hertzen. Wann aber zu diſem mich nicht bewegete die Lieb gegen dir, ſo wurde mich doch genugſam bewegen die Liebe gegen mir ſelbſt. Ich habe Urſach über Urſach die Sünd zu haſſen als eine Sach, die mir ſo gar ſchädlich, und eine Urſach aller meiner Drangſaalen iſt. Es bleibt darbey: Ich haſſe die Sünd, und werde ſie haſſen nicht allein in meiner Seel, ſondern auch in meinem Hauß, in der Stadt, an einer jeden Perſon. Wann ich die Sünd nicht haſſe, ſo weiß ich nicht allein dich, ſondern auch mich ſelbſt nicht zu lieben.

7. Wann aber über alles diſes dein Gewiſſen dich nicht naget wegen ſchweren Sünden, ſo muſt du doch wegen diſem allein nicht unterlaſſen, die Sünden für die wahre Urſach deiner Bedrangnuſſen zu erkennen. Dann

I. Es ſeynd Urſach deren Drangſaalen diejenige Sünden, welche du bey friſcherem Alter, zu anderen Zeiten, begangen haſt; und wegen diſen ſtraffet dich GOtt.

II. Es ſeynd Urſach deren Drangſaalen auch die läßliche Sünden, die du fort und fort begeheſt; und diſe will GOtt an dir verbeſſern.

III. Du

III. Du wirſt deine Bedrangnuſſen für ein groſſe Gnad anſehen, wann du gedenckeſt auf vil gröſſere Sünden, von welchen dich GOtt durch eben diſe Widerwärtigkeiten bewahret.

8. Nicht ein jeder, der jetzund gerecht und fromm iſt, iſt zu allen Zeiten fromm und gerecht geweſen; und vile, die anjetzo nur geringe und läßliche Sünden begehen, haben doch vorhin einig, und villeicht auch vile, ſchwere und tödtliche Sünden begangen. Da du gerechtfertiget worden, hat dir GOtt die Schuld nachgelaſſen; es iſt aber darvon noch vil Straff zu bezahlen übergeblieben. Hiemit ſo gerecht du immer jetzund ſeyeſt, wann du doch anderemahl dich tödtlich verſündet haſt, ſo iſt dein vorhin begangene Sünd Urſach an der gegenwärtigen Drangſaal. Betrachte die armſeelige Unglücks-Fäll, welche David hat müſſen ausſtehen. Ein Sohn wurde von einem anderen Sohn im Angeſicht deren Brüderen bey einem Gaſtmahl ermordet: Seine Weiber wurden offentlich geſchändet: Ein Sohn rebellirte wider ihn als eignen Vatter: Ein groſſer Theil des Reichs leinte ſich wider ſeinen König auf: Er war gezwungen mit groſſer Angſt von der eigenen Reſidentz zu entfliehen, und eine Zeit lang, auf Unkoſten eines getreuen, jedoch vermöglichen Unterthans, kümmerlich zu leben; Alles diſes war einem ſolchen

Monarchen ein langwierige und Hertz-brechende Drangſaal. Wer war aber Urſach, daß er einen ſo harten Streit auszuſtehen gehabt? Niemand, als ſein Sünd, ſein Ehebruch, ſein ungerechte Ermordung eines unſchuldigen Manns. Peccatum meum contra me eſt ſemper: Mein Sünd, bekennet er ſelbſt, mein Sünd iſt allezeit wider mich. Sein Sünd war ihm von GOtt ſchon nachgelaſſen: Dominus tranſtulit peccatum tuum à te: GOtt hat von dir dein Sünd hinweg gehoben. Uber diſes hat ihn GOtt verſicheret durch einen Propheten. Nachdem aber die Sünd, und die ewige Straff nachgelaſſen ware, iſt allerdings noch übergeblieben die Schuld, einige Züchtigung darfür auszuſtehen.

Pſ. 50.

9. Du haſt ſchwerlich geſündiget zu anderen Zeiten, und die dortmahlige Sünden gehen dir jetzund nach, und verfolgen dich. Wann durch feindliche Händ deine zeitliche Güter zur Beut gemacht werden, ſage nur: Meine Sünden ſeyn an diſem Krieg Urſach. Wann die Flüß ihr Geſtatt überſteigen, und ſich in deine Wein-Gärten und Aecker ausgieſſen, ſage: Meine Sünden ſeynd Urſach diſer Uberſchwemmung. Wann Ungewitter, wann Kranckheiten, wann Verwüſtungen einbrechen: ſage: An diſen Ungewitteren, Kranckheiten, Verwüſtungen ſeynd Urſach

ſach meine Sünden. Wann ein Unglück nach dem anderen dich überfallet, und gleichſam einander die Hand geben dich zu quälen, ſage allezeit: Meine Sünden ſeynd meine Feind, welche, ob ſie ſchon überwunden, dannoch nicht nachlaſſen mich zu verfolgen: Peccatum meum contra me eſt ſemper: Mein Sünd iſt allezeit wider mich.

10. Und eben diſe zeitliche Straffen, welche dir GOTT auferlegt wegen denen ſchon längſt-verziehenen Tod-Sünden, ſeynd wahre Gnaden, ſeynd rechte Denckmahl, und Kenn-Zeichen ſeiner Verſöhnung. Tu propitius fuiſti eis, ſagt der königliche Prophet, ulciſcens in omnes adinventiones eorum: O GOTT! du biſt ihnen gnädig geweſen; und haſt alle ihre Feind gerochen, und über alle ihre Sünden Rach genommen. Wie kan aber diſes beyſammen ſtehen, gnädig ſeyn, und rächen? Wann GOtt Rach nimmet, ſcheinet es, er müſſe erzürnet ſeyn, und nicht gnädig. Hierauf antwortet der H. Auguſtinus: Wann GOtt die Sünder als ſeine Feind und Kinder der Verdammnuß zur Straff ziehet, straffet und rächet er ſie als ein erzürnter Richter: in filios damnationis vindicat iratus. Aber wann er ſie nach reumüthiger Buß in ſein Gnad aufgenommen, ſchlagt er ſie als liebe Kinder, wie ein gnädiger Vatter; dann er züchtiget, den er liebet, und geißlet ein Pſ. 98.

S. Aug. de pec. mer. & remiſſ. jedes Kind, ſo er aufnimmet. In filios autem gratiæ vindicat propitius, dum, quem diligit, corripit, & flagellat omnem filium, quem recipit. Dermahlen biſt du etwann ein Kind der Gnaden; vorhin aber biſt du ein Kind des Verderbens geweſen. Wann dich GOtt dortmahlen wegen deinen Sünden geſtraffet, hat er dich gegeißlet im Zorn, jedoch aus Barmhertzigkeit: Jetzund aber geißlet er dich als ein Vatter, und aus lauterer Lieb, zu deinem gröſten Gewinn und Vortheil. Ein jeder Ubelthäter nimmt es für ein groſſe Gnad an, wann ihme der Galgen geſchenckt, und nur die Ruder-Banck auferlegt wird; oder wann man ihn an ſtatt Lebens-zeitiger Ruder-Arbeit auf ein Jahr in die Gefängnuß ſtecket: Und es iſt auch ein groſſe Gnad, welche uns GOtt erweiſet, wann er uns, will nicht ſagen, nur die ewige erſchröckliche Peynen der Höll, ſondern auch die zeitliche Straffen des Jegfeuers, in diſe Drangſaalen veränderet, welche er uns auf Erden von Zeit zu Zeit auferleget. Die auch nur zeitliche Peynen des andern Lebens ſeynd gar zu bitter, und muß man ausſtehen ohne Verdienſt: In diſem Leben ſeynd ſie unvergleichlich milder, und wann mans willig überträget, gereichen ſie uns zu vilfachem Verdienſt; durch das Fegfeuer wachſet uns nicht der mindiſte Staffel der himmliſchen Glory bey: Aber durch die

Drangſaalen auf Erden wachſet mehr und mehr unſer ewige Glückſeeligkeit.

11. Der heilige Gregorius ſtellet uns zu betrachten vor ein wunderbarliches Exempel des heiligen Jobs. Diſer in einem groſſen Sturm ſeiner Drangſaalen hat nach einigem Troſt geſeufftzet. Du wirſt aber nicht leicht errathen, was für einen Troſt er verlangt habe. Villeicht wirſt du glauben, er habe gewunſchen getröſtet zu seyn, wenigiſt mit Herſtellung der Geſundheit; oder doch mit Veränderung des abſcheulichen Auſſatzes in ein andere nicht gar ſo entſetzliche Kranckheit: Villeicht bildeſt dir ein, er habe gewunſchen, daß er durch einen baldigen Tod ſeiner Drangſaalen entlediget wurde: Villeicht, daß ihm GOtt in ſein Hertz eingieſſete eine übernatürliche innerliche Freud, durch welche alle Peyn in Troſt wäre veränderet worden. Keines aus diſen. Er hat gewunſchen diſen eintzigen Troſt, GOtt wolle noch ſchwerer darein ſchlagen, ihne zu plagen fortfahren, und noch gröſſere Schmertzen über ihn ſchicken: Et hæc mihi ſit conſolatio, ut affligens me dolore non parcat: Diß ſeye mein Troſt, daß er mich mit Schmertzen plage, und meiner nicht verſchone. *Job. 6.*

10. Es kunte dir diſe Red ungereimt fürkommen: Und dannoch ſuchte Job mit diſem Wunſch einen wahren Troſt. Diſer heilige Mann ware nicht allein gerecht ſon-

ſondern ſein Gewiſſen nagte ihn gar nicht, daß er GOtt jemahlen beleydiget hätte, wenigiſt kunte er keiner Tod-Sünd ſich erinneren: und hat er ſelbſt ſeine allzeit erhaltene Unſchuld wider die ſchmäheriſche Vorwürff ſeiner fälſchen Freunden kräfftig verthätiget. Seine Drangſaalen waren lautere Proben und Bezeugnuſſen ſeiner Liebe, nicht aber Straffen ſeiner Sünden. Mit allem deme verſtunde der heilige Gedult-Mann, wie hoch erſprießlich ihme angedeye, daß er von GOtt bedrangſaalet werde in diſem Leben: Er erkennte gantz lebhafft, daß diſe Zucht-Streich bey gerechten Seelen lautere Gnaden ſeyen: und eben darum, weil er ſie für Gnaden anſahe, verlangte er deroſelben Vergröſſerung. Quis det, ut veniat petitio mee, &, quod exſpecto, tribuat mihi Deus? Et qui cœpit, ipſe me conterat & hæc mihi ſit conſolatio, ut affligens me dolore non parcat: Wer möchte geben, daß meine Bitt geſchehe? und daß mir GOtt dasjenig gebe, darauf ich warte? Und ders angefangen hat, der reibe mich auf, und diß ſeye mein Troſt, daß er mich mit Schmertzen plage, und meiner nicht verſchone.

13. Diſes wäre auch für dich ein Troſt, wann du ſchon vorhin ein Sünder geweſen, jetzund aber gerecht und zugleich bedrangt wäreſt: GOtt ſtraffet mich wegen meinen

meinen Sünden in diſem Leben; alſodann ſpahret er mich nicht zu noch gröſſeren Peynen in dem andern Leben: GOtt thut mir ein Straff an, welche mir Gelegenheit an die Hand reichet, meiner ewigen Glückſeeligkeit einen Zuſatz zu geben. Hingegen ſolteſt dich billich betrüben, wann du weiſt, daß du GOtt ſchwerlich beleydiget habeſt, und er dannoch dir kein Creutz nicht ſchicket. Jene Seel betrügt ſich über die Maſſen, welche ſich ſelbſt alſo tröſtet, und ſagt: Ich hab geſündiget, und nichts deſto minder gehet es mir dannoch wohl: Ich erfahre kein Unglück: Bin in beſtändigem Wohlſtand. Rede nicht, ſagt GOtt der HErr, rede nicht alſo, Ne dixeris: Peccavi; & quid mihi accidit triſte? Ich hab geſündiget, und was iſt mir Trauriges begegnet? Eben diſes iſt ein groſſes Elend, ſagt der Heil. Gregorius, geſündiget haben, und nicht geſtrafft werden. Electi quique, cùm perpetrâſſe ſe illicita noverunt; ſed perſcrutantes inveniunt, quia nulla pro illis adverſa perpeſſi ſunt, in immenſæ formidinis terrore tabeſcunt: Alle auserwählte und fromme Seelen, wann ſie ſich ſchuldig wiſſen, einſtens geſündiget zu haben, hingegen aber nachdencken und anſehen, daß ſie für ihre Sünden noch kein Widerwärtigkeit ausgeſtanden haben, erſchröcken hierüber, und laſſen ſich aus groſſer

Eccl. 5. 4.

Forcht

Forcht kaum mehr tröſten. Pavore æſtuant, ſiniſtris agitati ſuſpicionibus laborant, ne in æternum ſe gratia deſerat, quos in præſenti vita mali ſui retributio nulla caſtigat: Sie ertatteren vor lauter Forcht, ſie werden ſchier kranck vor ſchmertzlichen Argwohnen, daß ſie nicht villeicht ewig von der Gnad verlaſſen werden, weilen ſie in gegenwärtigem Leben keine Straff ihrer begangenen Sünden erfahren. Timent, ne ultio, quæ ſuſpenditur, gravior in fine ſervetur. Sie förchten ihnen, es möchte jene Sach, welche anjetzo verſchoben wird, im letzten End deſto ſchärffer hervor brechen. Feriri paterna correptione deſiderant, & dolorem vulneris medicamina ſalutis putant: Sie verlangen mit vätterlicher Hand geſtrafft zu werden, und die ihnen verſetzte Streich halten ſie für Mittel des Heyls.

S. Greg. l. 7. Moral. c. 7.

14. Wann du aber, zu deiner gröſten Glückſeeligkeit, niemahlen noch tödtlich geſündiget haſt, ſo muſt du doch für die Urſach deiner Drangſaalen die läßliche Sünden erkennen, welche du immerzu begeheſt: Und mit diſen Drangſaalen will dich GOtt zur Beſſerung bringen. Summus ille vitis agricola aliter parat falcem ſarmentis fructuoſis, aliter infructuoſis, tamen non parcit, nec bonis, nec re-

pro-

probis; illis purgandis, iſtis amputandis: GOtt der HErr, ſagt Auguſtinus, macht es wie ein Wein-Gärtner; er gebraucht eben das Reb-Meſſer für die gute Sproſſen, deſſen er ſich für die Unnütze bedienet: Er brauchts für die erſte, damit er ſie reinige; für die andere, damit er ſie völlig hinweg raume. Es iſt kein Menſch ſo gerecht und heilig, deme nicht das Creutz nothwendig ſeye, eintweders ihne vollkommen zu machen, oder ihn von Sünden vorzubehalten, oder ihn zu probieren: Nullus enim hominum eſt tantâ juſtitiâ præditus, cui non ſit neceſſaria tentatio tribulationis, vel ad perficiendum, vel ad confirmandum, vel ad probandum. Ein Gerechter, der lange Zeit gutes Glück genieſſet, verlaſſet ſich darauf, und wird leichter Dingen von Hochmuth aufgeblaſen, wie der Heil. Gregorius ſaget: Sæpe fiduciâ longæ proſperitatis inflati in quodam ſtatu elationis erigimur: Und GOtt, da er ihn wegen ſolcher Eytelkeit ſtraffet, machet endlich, daß er ſich unter dem Wehethum der Geiſel verdemüthige, ſeine Schwachheit erkenne, und den göttlichen Beyſtand anruffe. Cùm enim ſecuros nos, & de virtutum affluentia elatos repentinus flagelli dolor percutit, protinus à ſtatûs ſui vertice mentis noſtræ elatio ſuccisa cadit,

S. Aug. contra Fauſtum.

S. Greg. l. c.

cadit, ut de ſemetipſa nihil audeat, ſed infirmitatis ſuæ ictu proſtrata manum levantis quærat: Dann wann wir uns gantz ſicher zu ſeyn vermeynen, und uns einbilden, als hätten wir an Tugenden einen Uberfluß, alsdann aber ein unverhoffter Geiſel-Streich einer Drangſaal uns triffet, da fallet gleichſam auf einen Schritt der Hochmuth unſers Hertzens von ſeinem Gipffel herunter zu Boden, daß wir auf uns ſelbſt nicht mehr vertrauen, ſondern, weil wir aus eigner Schwachheit ſeynd niedergeworffen worden, nach einer Hülffhand ſchreyen, die uns wiederum aufhelffe.

15. Aufs wenigiſt aber kan denen Gerechten leicht wiederfahren, daß ſie lau und kaltſinnig werden: Die Lauigkeit aber, wie wir ſchon ein andersmahl betrachtet, führet uns leicht in ein gröſſere Sünd: Da nun bauet GOtt vor, ſchicket ein Creutz, und erhaltet die Seel von dem Fall. Quosdam præſciens Deus multa peccare poſſe, flagellat infirmitate corporis, ne peccent; ut eis utilius ſit frangi languoribus ad ſalutem, quàm remanere incolumes ad damnationem: Bey etwelchen Menſchen ſiehet GOtt vor, daß ſie vil ſündigen kunten, derowegen ſchlaget er ſie mit Kranckheit des Leibs, damit ſie nicht ſundigen, daß alſo ihnen vil nützer

S. Aug. l. 1. de Anima.

nützer iſt, mit Schwachheiten gebrochen werden zu ihrem Heyl, als friſch und geſund verbleiben zu ihrer Verdammnuß. Ein lauer Menſch wird leicht wiederum zum Eyffer gebracht, wann er bedrangt wird; und, wie Lactantius gar wohl beobachtet, wann uns ein groſſes Unglück drucket, alsdann dencken wir geſchwind an GOtt: Si quæ neceſſitas gravis preſſerit, tunc Domini recordantur; Ein tödtliche Sucht, ein langwürige Hitz und Trückne, ein verderblicher Schauer macht, daß wir zur göttlichen Barmhertzigkeit fliehen; Si morborum peſtifera vis incumbit, ſi alimenta frugibus longa ſiccitas denegavit, ſi grando ingruerit, ad Deum confugitur. Alſo kan offt eine groſſe Drangſaal den Gerechten von einer groſſen Lauigkeit frey machen.

16. Ja ſo gar dasjenige, ſo uns eine Straff zu ſeyn ſcheinet, iſt in der Wahrheit eine Gnad. Für ein ſolche erkennte David ſein Erniedrigung, und ſagte: HErr, es iſt mir ſehr nutz geweſen, daß du mich durch Trübſaalen verdemüthiget haſt: Bonum mihi, quia humiliaſti me. Du wirſt nicht finden, daß er jemahlen ſage: Es iſt gut für mich geweſen, daß ich zu hohem Glücks-Stand erhoben, und aus einem armen Hirten ein groſſer König bin worden. Du wirſt nicht finden, daß er jemah-

mahlen ſage: Es iſt gut für mich geweſen, daß ich meine Feind mir unterworffen, die Rebellen gedämmet, von ausländiſchen Königreichen bin Meiſter worden, unzahlbare Millionen von Gold und Silber auch denen Beuthen geſammlet habe. Wie immer diſe vor der Welt als groſſe Güter angeſehen werden, hat David, der ſie beſaſſe, dannoch dieſelbe für ſich nicht gut zu ſeyn erachtet: Von keinem derſelben ſagt er: Bonum mihi, das iſt mir gut geweſen. Diſes hat er allein von denen Drangſaalen geſagt, weilen diſe ihm die groſſe Gutthat gethan, daß er demüthig und niederträchtig verblieben, durch welche er ſich reinigte von denen vergangenen Sünden, und vorbehalten wurde von noch gröſſeren, in welche er gefallen wäre, wann ihn GOtt nicht mit Trübſaalen heimgeſucht hätte: Bonum mihi, quia humiliaſti me: Nütz und gut iſt mir geweſen, daß du mich gedemüthiget haſt.

17. Betrachte, um wie vil beſſer der Stand deiner Seel beſchaffen ſeye, nachdem du bedrangſaalet worden, als er vor diſem geweſen. Betrachte, mit wie vil frommen Gedancken du dich in den Willen GOttes ergeben habeſt, ſo lang du an dem Creutz gehangen; wie vil mehrers Allmoſen du den Armen ausgeſpendet; wie vil eyffriger gebettet; wie vil öffters das hochheilige Sacrament beſuchet, die ſeeligiſte

Jung-

Jungfrau, und andere heilige Schutz-Patronen angeruffen; und diſes iſt ein Gut, welches dauret, und von niemand dir entnommen kan werden, deſſen Frucht dich in alle Ewigkeit wird erfreuen. Aus ſolcher Betrachtung wirſt du erkennen, daß es gut für dich ſeye, wann du gequälet wirſt, und auch du ſagen kanſt: Mein GOtt! **Es iſt mir gut, daß du mich gedemüthiget haſt.**

18. Die Drangſaal iſt ein Gutthat für den Gerechten, und für den Sünder: Sie iſt ein Gutthat für den Sünder, weil ſie ihme ein groſſe Gelegenheit gibet zu einer höchſt-nützlichen Ergebung in den Willen GOttes: und von denen Bedrangnuſſen des Tobias und des Jobs ſagt GOtt ausdrücklich, daß er ſie alſo bedranget, damit ſie anderen zu einem Beyſpihl dieneten. Hanc autem tentationem ideò permiſit Dominus evenire illi, ut poſteris daretur exemplum patientiæ ejus, ſicut & ſancti Job: **Diſe Verſuchung hat der HErr darumen über ihn, den Tobias, kommen laſſen, damit die Nachkömmling ein Beyſpihl an ſeiner Gedult hätten, wie auch an dem heiligen Job.** Die Drangſaal iſt ein Gutthat für den Gerechten: dann da ihn GOtt in diſem Leben züchtiget, von läßlichen Sünden erlediget, und von gröſſeren vorbehaltet, *Tob. 2. 12.*

entreiſſet er ihn zugleich denen vil erſchröckli- cheren Peynen des andern Lebens.

Platus de bono ſtat. Relig. l. 1. 19. Chriſtus der HErr iſt der heiligen Catharina von Sina erſchienen mit zwey Cronen in der Hand; Eine war von Dörneren, die andere aber von Gold und Edel- geſtein: Sie ſolte ihr eine heraus ſuchen, welche ſie wolte; erinnerte ſie aber, daß die- jenige Cron in das andere Leben werde auf- behalten werden, welche ſie in diſem Leben der anderen nachſetzen wurde. Wann ſie nun jetzund die guldene wolte, wurde ſie in der anderen Welt die dörnere antreffen: wurde ſie aber jetzund die dörnere aus- erwählen, hätte ſie in der anderen Welt die guldene zu gewarten. Auf ſolchen Vor- trag ſagte die Heilige: HErr, lege die gläntzende Cron zur Seiten, und behalte mirs auf das andere Leben vor: Da er- wähle ich mir die dörnere. Setzte hiemit die ſpitzige Dörner-Cron auf ihr Haupt, und druckte ſie mit beeden Händen ſo ſtarck hinein, daß beſtändig hinfür der Schmertz von denen Dörnern verblieben, mit deme ſie auch allezeit getröſt und beſtens zufrieden geweſen. Mein GOtt! Der Sinn wider- ſetzt ſich; der Willen aber iſt gantz geneigt. Wann ich das Hertz nicht habe, dich um Creutz und Drangſaalen zu bitten, ſo bin ich doch bereitwillig, dieſelbe von dir anzu- nehmen. Ecce ego in flagella paratus ſum: **Siehe, ich bin zu den Geißlen bereit.**

bereit. Ich weiß nicht, dich um ein ſolche Gnad zu bitten: Dannoch will ichs als ein Gnad annehmen; ich will das Creutz annehmen als ein Pfand deiner Lieb, und je mehr ich von dir wird gezüchtiget werden, deſto mehr will ich dir dancken, deſto mehr will ich dich lieben.

CXII. Unterricht.

Mittel wider die Drangſaalen.

Wann die Bedrangnuſſen von GOtt herkommen, und die Urſach deren Bedrangnuſſen die Sünd iſt, kommet der richtige Schluß heraus, daß kein kräfftigers Mittel darwider ſeye, als GOtt beſänfftigen durch ernſthaffte Verfluchung und Verbeſſerung der Sünd. Man muß ſich bekehren, wann man denen Unglücken ein Mittel will finden. Derowegen ſo wohl in allgemeinen, als auch deinen ſonderbahren Drangſaalen muſt du dir kräfftig einbilden, und glauben, XXI. Tag.

I. Daß GOtt durch die Bekehrung werde beſänfftiget werden, und darumen auch ſeine Geiſel zuruck ziehen.

II. Daß ohne Bekehrung GOtt nicht werde beſänfftiget werden, und darum im

fortfahren dich mehr und länger zu züchtigen.

1. GOtt iſt nicht alſo gemuthet, daß er einen Luſt habe mit Creutz und Drangſaalen darein zu ſchlagen: Bevor er diſes thut, drohet er den Streich an, damit er uns Zeit gebe, um Mittel zu ſehen. Er kunte ſchon ſchweigen, und zuſehen, hernach mit der Geiſel über uns kommen, und unverſehens darein ſchlagen: Aber, wie Origenes gantz freymüthig ausſpricht, er hats niemahlen alſo gemacht; Numquam hoc fecit: Diſes hat er niemahl gethan. Allezeit warnet er vorhero, damit diejenige durch das Mittel der Bekehrung befreyet werden, welche aus Urſach ihrer Sünden ſolten der Straff unterwürffig seyn. Etiam ſi condemnaverit, dicit, quod ſibi ſemper dicere propoſitum eſt, ut liberentur à condemnatione, per pœnitentiam, qui condemnati fuerant per delictum: Wann GOtt ſchon das Urtheil gefället, ſagt er doch, was er allzeit zu ſagen entſchloſſen iſt; damit diejenige von der Verdammnuß befreyt werden durch die Buß, welche zur Verdammnuß verurtheilt waren wegen der Sünd. Er führt hierüber vil Exempel aus der Heil. Schrifft an, wider die ſündhaffte Niniviter war das Urtheil ſchon gefället, daß ihre Stadt von Grund aus ſolte geſtöhret werden. Und GOtt

Origen. Hom. 1. in Jer. 1.

GOtt der HErr wolte diſes Urtheil nicht verborgen halten, ſondern hat es ihnen verkünden laſſen durch ſeinen Propheten, und noch viertzig Täg Termin gegeben, damit ſie Zeit genug hätten dem Untergang ſich zu entſchlagen, und durch eine frühzeitige Buß noch Barmhertzigkeit zu erlangen. Die in Laſtern ſchier verfaulte Städt Sodoma, Gomorrha, Adama und Seboim wären ſamt allen ihren Burgeren ſchon zum Feuer verurtheilet. GOtt aber hat durch die Engel den Loth, und durch den Loth die Burger warnen laſſen, damit ſie ſich durch ein baldige Bekehrung denen Flammen entziehen kunten. Das Jůdiſche Volck ware zur härtiſten Dienſtbarkeit und Sclaverey verurtheilet: GOtt hat diſes Urtheil vil Jahr vor dem armſeeligen Fall durch ſeinen Propheten Jeremias ihnen offenbahr machen laſſen: Es hat diſer unter drey Königen, die nach einander gefolgt, die auf den Hals ankommende Drangſaalen vorgeſagt, damit doch ſelbes Volck ſich zur Buß bequemte, und dem obhangenden Elend ſich entriſſe. Sie waren ſchon in Eiſen und Banden, Jeremias fahrte fort immer die Buß zu predigen, in dero Anſehen ſich GOtt geneigt erzeigte, ſie von der Gefangenſchafft zu erretten. Ecce captivi facti eſtis: Agite, licèt ſerò, pœnitentiam; rogate me, & parcam vobis: Poſſum eruere de captivitate,

qui tradidi. Sehet, ihr ſeyt nun gefangen worden: Ob es ſchon ſpath iſt, wurcket dannoch Buß; bittet mich, und ich will euch verſchonen: Ich kan euch von der Gefangenſchafft befreyen, der ich euch gefangen werden hab laſſen. Biß hieher Origenes.

2. Auch der heilige Hieronymus erweget eben diſe Wahrheit, und füget denen von Origene angeführten Exemplen noch andere dergleichen hinbey. Hundert und zwantzig Jahr, ehe GOtt den Sündfluß kommen lieſſe, hat er ihn dem Noe angekündet, und ſein Vorhaben von diſer allgemeinen Uberſchwemmung jedermann offenbahr machen laſſen. Sieben Jahr, ehe er über Egypten die langwürige Hungers-Noth ſchickte, hat er ſie vorgeſagt, und durch den Joseph bekannt gemacht. Ehe und bevor er das Reich Iſrael denen Aſſyriern unterwürffig machte, hat er ihnen das bevorſtehende Ubel durch den Propheten Amos andeuten laſſen. Es kunten noch aus der heiligen Schrifft hundert und vil mehr dergleichen Exempel angezogen werden: GOtt aber, ſagt der heilige Lehrer, hat diſe Straffen vorhinein verkünden laſſen; warum? Ut, qui audirent ventura ſupplicia, agerent pœnitentiam, & tormenta vitarent: Damit die Völcker, ſo die zukünfftige Straff anhöreren, aus heylſamer Forcht Buß würck-

S. Hier. l. 1. in Am. 3.

würckten, und deren Drangſaalen durch ein ernſthaffte Beſſerung ſich entſchlugen. Clemens & benignus Deus ſemper futura prænuntiat, ne cogatur inferre ſupplicia: Und diſes, wie der heilige Lehrer fortfahret, iſt der beſtändige Brauch des barmhertzigiſten und liebreichiſten GOttes: Er ſchickt allezeit eine Warnung voran, damit er nicht gezwungen werde, ſein Hand nach der Straff-Ruthen auszuſtrecken. Qui prædicit, non vult punire peccantes: Weilen er den Streich vorhinein androhet, gibt er zu erkennen, daß er an Beſtraffung der Sünderen ſeinen Luſt keines Weegs habe.

3. An einem anderen Ort wiederholet Hieronymus eben diſe ſein Meynung. Er betrachtet den Spruch des H. Apoſtels Pauli, daß nemlich von dem Himmel der Zorn GOttes geoffenbahrt werde über alle Gottloſigkeit, und Ungerechtigkeit deren Menſchen: Revelatur ira Dei de cœlo ſuper omnem impietatem, & iniquitatem hominum. Hierüber redet er alſo: Revelatur, ut terreat, & territis non inferatur: Der Zorn GOttes wird geoffenbahret, damit er ſchröcke; auf daß die Sünder, da ſie heylſam erſchröckt und zerkniſcht worden, keine Straff mehr auszuſtehen haben. Anderſtwo betrach- *Rom. 1.* S. *Hier. l. 2. in Hab. 3.*

tet er die Wort des Propheten Sopho-
Soph. 2, 1. 2. nias: Congregamini gens non amabilis, priusquàm pariat juſſio quaſi pulverem tranſeuntem diem; antequam veniat ſuper vos ira furoris Domini: Verſammlet euch, ihr feindſeeliges Volck, ehe dann der Befehl den Tag hervor bringet, der als wie der Staub vorüber wird fahren, ehe dann der grimmige Zorn des HErrns über euch kommt. Mit welchen Worten der Prophet die von GOTT verhaßte Sünder einladet, daß ſie ſich einhellig mit einander bekehren, ehe dann der Befehl des bevorſtehenden Untergangs vollzogen werde; welcher Befehl ſo leicht kan vollzogen, als der geringe Staub fortgeblaſen werden. Betrachte nun die göttliche Mildigkeit: Es wäre genug geweſen, daß er den gewaltigen Anbruch jener Ublen beſchrieben, welche ankommen ſolten: Weilen aber GOtt keinen Luſt hat mit der Straff-Hand zu kommen, ſondern allein diejenige zu ſchröcken, ſo die Straff ausſtehen ſolten, ſo ladet er ſelbſt diſe zur
S. Hier. in Soph. 2. Buß ein: Quia non vult inferre ſupplicia, ſed tantùm terrere paſſuros; ipſe ad pœnitentiam provocat. Er ladet ſie zur Buß ein, damit er nicht vollziehen darffe, was er gedrohet hat: Ne faciat, quod minatus eſt.

4. Ja eben da GOtt würcklich in Beſtraffung der Sünderen begriffen, ſuchet er nur

nur die Verbeſſerung, nicht aber den Untergang deroſelben. Quoniam ira in indignatione ejus, & vita in voluntate ejus: Dann es iſt Zorn in ſeinem Grimm, aber Leben in ſeinem Willen, ſagt der heilige David. Sein Zorn wird von ſeinem Willen nicht geordnet zu unſerm Tod, ſondern zu unſerem Leben, er haltet die Geiſel in ſeiner Hand, die Straff in ſeinem Grimm, aber alles diſes verordnet ſein Willen zu unſerm ewigen glückſeeligen Leben: Zorn iſt in ſeinem Grimm, aber Leben in ſeinem Willen. Sein Zorn und Grimm iſt ein Werck unſerer Sünd; wir haben es geſchmidet; wir haben geſchmidet alle jene Drangſaalen, welche von dem göttlichen Zorn und Grimmen über uns kommen: Er aber ſeines Theils will und verlangt unſer Leben, unſer Glückſeeligkeit. Vitam itaque Deus cuique propria voluntate tribuit, iram verò ſibi quisque theſaurizat in die iræ: GOtt, ſagt Origenes, ertheilet aus eigenem ſeinem Willen einem jeden das Leben; den Zorn aber ſammlet ein jeder ſelbſt über ſich am Tag des Grimmens.

Pſ. 29. 6.

Origen. hom. 7. in Pſ. 29.

5. Wann du dich bekehreſt, und aus einem Sünder ein Frommer und Gerechter, oder aus einem lauen Gerechten ein eyffriger Gerechter wirſt, ſo erhaltet GOtt dasjenige, ſo er durch ſeine Bedrohungen haben wollen, und wird den von ihm angedro-

gedroheten Streich nicht ausführen: wann du aber in deinen Sünden verſtockt, oder in deiner Lauigkeit verbleibeſt, da wird der Streich kommen; und dannoch wird auch alsdann, wann du dich bekehreſt, GOtt deine Wunden heylen. Bekehret euch, ſagt GOtt zu dir in mitten ſeiner Bedrohungen, wie er einſtens zu dem verführten

Amos 6. 6. 14. Volck Iſrael geſagt. Hæc dicit Dominus domui Iſrael: Quærite me & vivetis: Diſes ſagt der HErr dem Hauß Iſrael: Suchet mich, und ihr werdet leben. Er wiederholet auch diſes: Quærite Dominum, & vivite: Suchet den HErrn, und lebet. Und wiederum ruffet er: Quærite bonum, & non malum, ut vivatis: Suchet das Gute, und nicht das Böſe, damit ihr lebet. Bey dem Propheten Jeremias erkläret er ſich, daß, wann er wider ein Volck oder Königreich groſſe Niederlagen und Zerſtöhrungen ankünde, jenes Volck oder Königreich aber ſich zur Buß bequemen werde, alsdann ihne auch, nach unſerer Manier zu verſtehen, das angekündte Ubel gleichſam reuen, und er ſelbiges nicht mehr vollziehen werde.

Jer. 18. 7. 8. Repente loquar adverſum gentem & adverſus regnum, ut eradicem, & deſtruam & diſperdam illud: Si pœnitentiam egerit gens illa à malo ſuo, quod locutus ſum adverſus eam; agam & ego pœnitentiam ſuper malo, quod cogitavi, ut

face-

facerem ei: Ich werde in der Eyl über ein Volck, und über ein Königreich reden, daß ichs vertilgen, und zerſtöhren, und verderben wolle. Wann ſich dann daſſelbige Volck von ſeiner Boßheit bekehret, wegen der ich wider ſie geredt habe, ſo will ich auch Reu haben über das Unglück, das ich bedacht war ihnen anzuthun.

6. Wann wir aber von diſer Gütigkeit GOttes nicht gar offt helle Exempel ſehen, ſo geſchicht ſolches darumen, weilen es ſelten ſich begibet, daß in allgemeinen Drangſaalen die Sünder ſich ernſtlich bekehren. GOtt drohet uns, und wir fahren fort ihn zu beleydigen. Wir bilden uns blind ein, die Geißel werde über uns nicht kommen. Flagellum inundans, cùm tranſierit, non veniet ſuper nos: Wann die Iſ. 28. 15. 18.
Plag gleich einer Fluth daher gehet, ſo wird ſie über uns nicht kommen. GOtt vermehrt ſeine Drohungen, und fanget an, uns die Ruthen-Streich empfinden zu laſſen, und kündet uns noch etwas ärgers an. Flagellum inundans cùm tranſierit, eritis ei in conculcationem: Wann die Straff gleich einer Fluth daher gehen wird, ſo ſollet ihr darvon zertretten werden Nichts deſtoweniger beleydigen wir ihn. Er ſchlagt auf uns mit wohlgewogenen Streichen, und wir laſſen dannoch nicht nach ihn zu beleydigen.

Da

Da in einer Stadt ein Unglück nach dem andern anwachſet, ſehen wir dannoch, daß zugleich auch der Pracht, die Geld-Sucht, die Ubermacht, die Freyheit deren Sitten anwachſe. Hier ligt die Urſach vor Augen, warum wir die Drangſaalen immerzu ober uns ſchweben, und niemahl abweichen ſehen. Wann gantze Städt denen allgemeinen Anliegen ein allgemeine Buß entgegen geſetzt, hat ihnen GOTT Hülff geſendet, und ſie von der Plag erlediget. GOtt ſchicket die Drangſaalen über uns, damit wir uns bekehren: So bald wir bekehret ſeynd, hat er ſein Vorhaben erreicht, und höret auf, uns zu ſtraffen: und wann er dannoch uns züchtiget, ſo geſchicht es zu unſerm Beſten, und iſt es nicht mehr ein Streich ſeines Zorns, ſondern ein Gnad ſeiner Gütigkeit.

7. Wie es nemlich ein erfahrner Leib-Artzt zu machen pfleget, der dem Krancken ein unangenehme bittere Artzney darreichet: damit er ihm die Geſundheit mittheile: Nach gegebener Geſundheit ziehet er nicht mehr mit bitteren Träncklein auf; oder wann er auch mit diſem noch kommet, thut ers nur allein, die wieder erhaltene Geſundheit noch beſſer zu beveſtigen. Wann GOtt uns drohet, wollen wir den Streich nicht erwarten, ſondern uns geſchwind von der Sünd abkehren, wann

wann wir Sünder ſeynd; oder voll der Lauigkeit, wann wir kaltſinnige Chriſten ſeynd. Er warnet uns, und laſſet uns Zeit; Gar ſelten geſchicht es, daß der erſte Bliz ſchon einen Donner-Streich mitbringe: Er laſſet uns zuvor die Anrichtung des Ungewitters im Lufft ſehen, er laſſet uns ſehen eine Vorbereitung deren Wolcken und Blitzen, er laſſet uns das Gemurmel des Donners von weitem hören: Thorrecht iſt, der die Sünd nicht will von ſich werffen, biß der Donner-Klapff würcklich ausbrichet. Die Krieg, die Theurungen, die Peſtilentzen haben alſo zu reden ihre kleine Vor-Trouppen und gewiſſe Anzeigen, welche voran gehen, und ſagen: Es wird ein Krieg kommen, es wird ein Theurung kommen, es wird ein Peſtilentz kommen: Eben die unverſehene Tod-Fäll, wann ſchon keine Kranckheit vorher gegangen, ſeynd jedoch ſchon durch göttliche Bedrohung angeſagt worden: Quâ hora non putatis, filius hominis veniet: Zur Stund, da ihrs nicht vermeynet, wird der Sohn des Menſchens kommen. Sie ſeynd angeſagt worden durch die Warnungen, welche uns täglich wiederholt werden von denen Predigern, von denen Beicht-Vättern, durch geiſtliche Bücher, durch offt wiederholte Exempel, die wir mit Augen ſehen. Wann du diſen Vorbotten kanſt Glau-

ben beymeſſen, wirſt du dich allezeit in Bereitſchafft halten, und es wird zwar über dich kommen können ein gäher Tod, nicht aber ein unverſehener Tod. Wann du aber würcklich ſchon unter denen Schlägen ſeufftzeſt, muſt du vilmehr alle Mühe anſpannen zu ernſthaffter Bekehrung: Und zur Zeit, da dich GOtt, zwar im Zorn, jedoch als ein liebreicher Vatter, züchtiget, bleibe du unter denen Streichen nicht verſtockt, damit er nicht hernach darein ſchlage als ein Feind. Bekehre dich geſchwind, ſo wird GOtt ſeine Schärffe in Liebkoſungen verändern, und ſeye verſichert, daß es ſonſt kein erkleckliches Mittel gebe, dich von deiner Drangſaal zu befreyen.

8. Chriſtus der HERR hat uns diſe Wahrheit zu erkennen gegeben; dann, als ihme ein Gichtbrüchiger vorgeſtellet wurde, damit er ihn heylte, ſprach er zu ihm: *Matth. 9. 2.* Confide fili, remittuntur tibi peccata tua: Sey getröſt, mein Sohn, dir werden deine Sünden nachgelaſſen. Die Verzeyhung der Sünden iſt ein groſſe Gnad: aber, O gütigſter Heyland! diſe iſt nicht die Gnad, ſo an dich begehret wird: Du biſt nicht gebetten worden um Nachlaſſung deren Sünden, ſondern um die Geſundheit. Alſo iſt es: Aber eben darum, weil er diſe Bitt erhören wolte, hat er in das Hertz des Krancken ein kräfftige Einſprechung der Reu über ſeine Sünden voran geſchickt; Auf die Einſpre-

chung

ckung folgte die würckliche Reu und Nach-laſſung, ohne welche der Krancke keine Hoff-nung haben kunte, ſeine Geſundheit zu er-langen. Nachdem aber die Sünden auf-gehoben und die Seel geheylet war, als-dann hat Chriſtus erſt ſeine ſchmertzliche Kranckheit auch geheylet. Surge, tolle le-ctum tuum, & vade in domum tuam; & ſurrexit, & abiit in domum ſuam. Stehe auf, nimm dein Beth, und gehe nach Hauß; und er iſt aufgeſtanden, und nach Hauß gegangen. Hierüber beobachtet der Cardinal Hugo, daß es Chriſtus gemacht wie ein erfahrner Leib-Artzt: Morte periti medici, morbi cauſam prius expellit, der die Urſach der Kranckheit vorhero auf-hebet, damit er hernach die Kranckheit ſelbſten vertreibe. *Cardin. Hugo.*

9. Cäſarius im dritten Buch von de-nen Wunderwercken ſtellet uns ein er-ſchröckliches Ungewitter vor, ſo wider ein groſſe Menge Wahlfahrter entſtanden, welche als Soldaten Dienſt zu thun nach dem heiligen Land ſchiffeten. Der Steur-Mann, und Schiff-Knecht wehreten ſich mit allem Fleiß und Kräfften, ſo vil ſie nur wußten und kunten; aber alles um-ſonſt. Sie ſahen das Schiff, ſamt allen Schiffenden ſchon von dem Waſſer ſchier verſchwemmet; ſie hatten alle Heilige an-geruffen, und keiner wolte ſich ihrer *Cæſarius l. 3. Mirac. c. 21.*

erbarmen. Es befande ſich in diſem bedrangten Schiff ein laſterhaffter Sünder, diſer, als er die hartnäckige Wuth des Wind- und Sturms betrachtete, bekame endlich ein beſſeres Liecht und gieng in ſich ſelbſten; und weilen er an ſich ſelbſten die Urſach der allgemeinen Gefahr erkannte, hat er mit einer ernſthafften eyffrigen Reu und Leyd ſeine Sünden verflucht, und weilen kein Prieſter an der Hand ware, von dem er kunte ſeiner Sünden ledig geſprochen werden, hat er wollen ſeinem GOtt ein tieffe Verdemüthigung aufopfferen, und hat hiemit durch eine offentliche Beicht mit lauter Stimm ſeinen Cameraden alle ſeine Laſterthaten geoffenbahret, wider welche zu allgemeinen Schaden das Waſſer ſich empöret hatte. Diſes Mittel ware ſo kräfftig, daß, ſo bald nur die reumüthige Erzehlung geendet ware, zu gleicher Zeit auch der Sturm-Wind nachgelaſſen, der Himmel und Meer wiederum zu vollkommener Ruhe ſich gelegt haben. Mox ut maſſam iniquitatis per confeſſionem ejecit, mare furens ſiluit, & facta eſt tranquillitas magna. Eben diſe heylſame Verdemüthigung hat auch dem glückſeeligen Sünder nichts geſchadet; dann als alle ans Geſtatt ausgeſtiegen, hat ihnen GOTT die Gedächtnuß benommen von allen angehörten Laſterthaten: Sie wußten nichts anders, als daß

ſie groſſe Gefahr ausgeſtanden, und einer aus ihnen ſeine Sünden offentlich gebeichtet habe. Niemand wußte mehr, wer derjenige wäre, oder was er bekennet hätte. Benè retinuerunt, ſe in mari fuiſſe periclitatos, hominem aliquem fuiſſe confeſſum, ſed quid dixiſſet, prorſus ignoraverunt. Ein Ungewitter, welches GOtt wegen jenen Sünden aufgewiglet hatte, kunte mit keinem anderen Mittel geſtillet werden, es hätte dann der Sünder ſeine Sünden heraus geworffen.

10. Mache dir alſo die gewiſſe Rechnung, daß es auch mit dir alſo geſchehen werde, wann wegen deinen Sünden gantze Ungewitter deren Drangſaalen über dich ausbrechen. Umſonſt verlaſſeſt du dich auf deinen Witz und Befliſſenheit, wann du dich nicht vor allen bewerbeſt mit GOtt Fried zu machen durch ein ernſthaffte Bekehrung. Umſonſt verlaſſeſt du dich auf deine Kräfften und Behutſamkeit, wann du nicht vor allen dich bemüheſt, GOtt für einen Freund zu haben. Die Iſraeliter hatten ſich eingebildet, ſie wären beſtens verſorget, weißlich angerichtet, und ſtarck genug in dem Krieg, den die Aſſyrier wider ſie führten. Sie machten groſſe Abhandlungen mit dem König von Egypten, und erwarteten von ihme zu Hülff ein mächtiges Kriegs-Volck; gedachten aber darbey nicht, mit GOtt verſöhnet zu werden.

Alle diſe Abhandlungen haben zu nichts geholffen; die Iſraeliter ſeynd unter das Joch gerathen, aus ihrem Land fortgeſchleppt, und als Leibeigne in Aſſyrien abgeführet worden. Alldorten hat ſie der Prophet Baruch mit einem wohl verdienten Verweiß alſo gefragt: Quid eſt Iſraël, quòd in terra inimicorum es? Was will diß bedeuten, armſeeliges Iſrael, daß du im Land deiner Feinden gefangen ligeſt; du haſt vermeynt, weißlich gehandlet zu haben, darneben aber den Brunn-Quell der Weißheit verlaſſen, da du dich von GOtt abgewendet: Dereliquiſti fontem ſapientiæ. Wann du dich mit ihme verſöhnet hätteſt, wäreſt du in immerwährendem Frieden geblieben. Nam ſi in via Dei ambulâſſes, habitâſſes utique in pace ſempiterna. Lerne doch endlich einmahl, in wem dann die Weißheit, die Stärcke, der Verſtand beſtehe. Diſce, ubi ſit prudentia, ubi ſit virtus, ubi ſit intellectus. Alles, alles beſtehet in dem, daß man mit GOtt gut Freund verbleibe.

Baruch 3. 10. &c.

11. Alles andere was kans dir helffen? Dein eignes Vatterland, ein jeder deiner Freunden, ein jeder Macht-habender ſagt dir diſes: Ego autem quid poſſum adjuvare vos? Ich aber was kan ich euch helffen? Jener GOtt, der die Drangſaal über euch geſchickt, jener allein kan euch dar-

Baruch 4. 17.

darvon befreyen. Qui enim adduxit ſuper vos mala, ipſe vos eripiet de manibus inimicorum veſtrorum. Umſonſten ſetzt ihr euer Hoffnung auf eines andern Macht. Qui ſubridet vaſtitatem ſuper robuſtum & depopulationem ſuper potentem affert. GOtt verlachet die Mächtige, und entkräfftet all ihr Vermögen. Der ihme einbildet und ſich anmaſſet, von denen Drangſaalen frey zu werden, ohne mit GOtt Fried zu machen, der wird das tödtliche Mord-Schwerd auf ſeinem Hertzen ſehen. In gladio morientur omnes peccatores populi mei, qui dicent: Non appropinquabit, & non veniet ſuper nos malum. Alle Sünder meines Volcks werden durch das Schwerd ſterben, die da ſagen: Das Unglück wird nicht annahen, noch über uns kommen.

Amos 5. 9.

Amos 9. 10.

12. Die Ubungen andächtiger Wercken haben bey GOtt ein groſſe Krafft, und diſe pflegen wir in allgemeinen Drangſaalen vor die Hand zu nehmen. Es werden die heilige Reliquien, die wunderbahre Bildnuſſen, in das Hochheiligiſte Sacrament ausgeſetzt; man ſtellet öffentliche Umgäng an, man beſuchet die Gotts-Häuſer; es werden Meſſen geleſen, und abgeſungen mit der auserleſenſten und auferbäulichiſten Muſic; dannoch werden wir offt nicht erhört, weil wir die Urſach deren

Drangſaalen nicht aufheben durch Abſtand von denen Sünden. Nec amputamus cauſas morbi, ut morbus pariter auferatur: Wir ſchneiden nicht ab die Urſachen unſers Elends, damit ſolcher Weiß auch das Elend abgeſchnitten wurde, ſagt hiervon der heilige Hieronymus. GOtt erkläret ſich, daß, ſo lang wir fortfahren zu ſündigen, er auf dergleichen Andachts-Ubungen kein Acht nicht habe. Quodſi obtuleritis mihi holocautomata, & munera veſtra; non ſuſcipiam; Et vota pinguium veſtrorum non reſpiciam. Aufer à me tumultum carminum tuorum; Et cantica lyræ tuæ non audiam: Ob ihr mir ſchon euere Brand-Opffer und Gaaben opffe*ren werdet, ſo will ich ſie doch nicht annehmen: Ich will die Gelübd euerer fetten Opffer nicht anſehen. Thue von mir hinweg das Geſchrey deiner Lieder: Ich will das Geſang deines Pſalters nicht hören.

S. Hier. Epiſt. ad Heliod. — *Amos 5. 22. 23.*

13. Wann aber doch GOtt auf ſolche Weiß ſich erbitten laſſet, und dich von einem Unglück erlediget, ſo wird er dich doch bald in ein anderes fallen laſſen. Quomodo ſi fugiat vir à facie leonis, & occurrat ei urſus, & ingrediatur domum; & innitatur manu ſua ſuper parietem, & mordeat eum coluber; Es wird dir ergehen wie einem Mann, der von einem Löwen fliehet, und in

Amos 5. 19.

die Klauen eines Bärens verfallet: und wann dem entweichend ſich in ein Hauß verſchlieſſet, und mit ſeiner Hand ſich an die Wand lehnet, aber allda von einer Schlangen gebiſſen wird. Wir erfahren diſes mit unſerem groſſen Schaden. Wir haben erhalten, daß endlich die groſſe Platz-Regen nachgelaſſen. Hernach aber hat uns GOtt durch die Trückne und Staub-Regen die liebe Feld-Früchten genommen. Die ausländiſche Kriegs-Völcker ſeynd abmarſchieret, und in Überfluß des Gelds leyden wir nun Mangel an Brod, und die Hand GOttes iſt noch immerzu ausgeſtreckt uns zu züchtigen: Et adhuc manus ejus extenta. *Pſ. 5. 25.*

14. Warum aber bleibt die göttliche Hand annoch ausgeſtreckt: Weilen wir ſchon bey denen überſtandenen Drangſaalen uns noch nicht von denen Sünden bekehret, und den göttlichen Grimm nicht beſänfftiget haben. Ideò iratus eſt furor Domini in populum ſuum, & extendit manum ſuper eum, & percuſſit eum: Derentwegen iſt des HErrn Zorn ergrimmet über ſein Volck, er hat die Hand über ſelbes ausgeſtreckt, und darein geſchlagen. Aber, aber in his omnibus non eſt averſus furor ejus, ſed adhuc manus ejus extenta: In allen diſen, nach allen erlittenen Drang-

ſaalen, iſt ſein Zorn noch nicht abgewendet und beſänfftiget worden, ſondern ſein Hand bleibt annoch ausgeſtreckt. Je mehr GOtt uns ſtraffet; deſtomehr ſündigen wir, und fahren fort ihn zu beleydigen. Er ſtrafft uns an unſerm Haab und Gut, an unſerer Ehr und Ruhm, an unſerer Geſundheit, an unſerer Ruhe und Frieden. Was iſt noch übrig, ſagt GOtt, an dem ich euch ſtraffen

Iſ. 1. 5. ſolle? Super quo percutiam vos ultra, addentes prævaricationem? Wo ſoll ich euch weiter ſchlagen, dieweil ihr immer mehr und mehr ſündiget? Nichts iſt mehr übrig, als die Seel, als welche, wann auch die Drangſaalen diſes Lebens alle aufhören, wofern ſie ſich nicht bekehret, verdammet wird werden zu denen hölliſchen Peynen in alle Ewigkeit. Diſes iſt das gröſte und höchſte aus allen Ublen, und haben wir es gewiß zu erwarten, wann wir durch die Geißlen des gegenwärtigen Lebens uns

S. Auguſt. hom. de B. Job. nicht zur Beſſerung bringen laſſen. Quidquid hic paſſus fuerit homo, ſi non corrigatur, duplex damnatio eſt! Et hîc enim luit pœnas temporales, & ibi experietur æternas: Was immer der Menſch hier armſeeliges erlitten, wann er dardurch nicht gebeſſeret wird, hat er ein doppelte Verdamnuß, dann hier leydet er die zeitliche Straffen, und dorten wird er auch die ewige auszuſtehen haben. Seynd Wort des heiligen Auguſtini.

15. O du barmhertzigiſter GOtt! Ich will auf ein ſo groſſes Unglück nicht warten: Es ſeynd mir die Geißlen diſes Lebens erklecklich genug, daß ich daraus erkenne, wie ſehr du die Sünd haſſeſt. Du haſſeſt ſie; ſo will ich dann auch ſie haſſen. Ich haſſe ſie, ich verfluche ſie, ich bereue ſie; und obwohlen die Forcht mich zum erſten treibet, zu dir zu lauffen, ſo kehre ich mich dannoch in Wahrheit zu dir; Zu dir komme ich angeflammt vor Liebe, krafft welcher mir mehr mißfallet, daß ich dich beleydiget, als daß ich von dir bin geſtrafft worden. Ich will dir Danck ſagen, und dein vätterliche Hand, mit der du mich ſchlageſt, demüthig küſſen, wann nur dein Geiſel mich von aller Beleydigung deiner Güte entfernen wird.

CXIII. Unterricht.

Von Platz-Regen und Uberſchwemmungen.

I.

Nachdeme wir alſo die Drangſaalen insgemein betrachtet haben, ſchreiten wir weiter, auch einige inſon- XXII. Tag.

derheit zu betrachten. Heut wollen wir vor uns nemmen das Elend, welches uns die Platz-Regen verurſachen, wann ſie auſſer der Zeit, ohne Maaß, und gar zu offt kommen. Zugleich auch wollen wir überlegen die Uberſchwemmungen, welche auf groſſen und langwürigen Regen zu folgen pflegen. Diſe Platz-Regen und Uberſchwemmungen ſeynd

I. Ein groſſe Straff; dann ſie bringen uns groſſen Schaden.

II. Wir ſelbſt machen den Schaden noch gröſſer; weilen wir uns gar zu lang verweilen, bey GOtt Hülff zu ſuchen.

III. Offtermahlen machen wir unſer Zuflucht zu GOtt unnutz und fruchtloß; weilen wir die Hindernuß nicht aufheben, wegen der uns GOtt nicht erhören will.

Die Verurſachung groſſen Schadens muß uns zu GOtt treiben, als von welchem allein das Mittel zu gewarten iſt. Die Vergröſſerung des Schadens wegen unſerer Verweilung muß uns ſorgfältig machen, daß wir fein geſchwind zu GOtt lauffen. Die Fruchtloſigkeit unſers Bittens wegen der Hindernuß, welche wir einer gnädigen Erhörung in den Weeg legen, muß uns antreiben, daß wir die Hindernuß hurtig und willig aus dem Weeg raumen.

2. Daß

2. Daß der Schaden, ſo durch langwürige Platz-Regen verurſacht wird, groß ſeye, diſes ſehen wir von eigner Erfahrnuß. Die Platz-Regen verderben das Getrayd und Feld-Früchten, oder machen, daß es gantz gering und ſchlecht, auch mit vilem Unkraut vermiſcht kan eingebracht werden: Sie züglen in denen Felderen ein Menge der Würmen und Unziefers, welche den Saamen und junge Pflantzen hinweg freſſen: Sie verhinderen, daß die Frucht nicht zeitigen kan: Sie geben vil unnutzen Kräuteren die Nahrung, welche ſodann denen Garten allen guten Safft hinweg nehmen; das Gras ſelbſt, welches zwar einer Beſprengung bedürfftig iſt, wann das Waſſer auf einem Anger gar zu lang liget, verliehret ſein Krafft, verſchwelcket, und gibt dem Vieh kein gutes Futter. Und diſer Schaden bleibt nicht bey denen äuſſerlichen Güteren; er greifft auch unſeren Leib an. Aus der Feuchtigkeit wird eine Fäulung, und langwürige Platz-Regen ziehen insgemein ein allgemeine Sucht nach ſich. Sie pflegen auch offt mit ſich zu bringen ein Ausgieſſung deren Flüſſen, und gewaltigen Einfall der reiſſenden Bächen, welche von einem noch gröſſeren Gewäſſer angeſchwället ihre Dämm zerſtoſſen, und eintweders gar zerreiſſen, oder gar überſteigen: Hiemit ein ſo groſſe Verwüſtung in ein Land bringen, als weit ſie

ſich erſtrecken, biß man an Menſchen und Vieh, an Land und Häuſeren ein erbärmliche Niederlag ſiehet.

Gemma ap. Beyerlink Theatr. v. Diluvium.

4. Der Fluß Dille hat in einer eintzigen Ausgieſſung zu Löven in Brabant biß zwey hundert Häuſer umgekehret, die Maueren und vil Thürn der Stadt übern Hauffen geworffen. Im Jahr 1400. haben die drey Flüß, der Rhein, die Maaß, und Wahl zwey und ſiebentzig Dörffer zu Boden gelegt, und ſeynd darbey bey hundert tauſend Menſchen ertruncken, deren entſeelte Leichnam von dem Gewalt des ablauffenden Strohms biß an die Flandriſche und Seeländiſche Ufer getragen und Hauffen-weiß ausgeworffen worden. Männer und Weiber, Junge und Alte, von dem Waſſer dahin geſchwemmet, machten an diſen Geſtatten einen traurigen Anblick. Man ſahe ob denen Fluthen daher ſchwimmen ein groſſe Menge Wiegen, deren einige von denen Wellen verſchlungen, andere ſamt denen Kinderen ans Land getragen, auf denen Leichnamen ihrer Mütteren ſtehen geblieben. Jener Platz, den jetzund der Erner-See in Irrland, fünffzehen Meilen breit, und dreyßig Meil lang, mit ſeinem Gewäſſer einfüllet, iſt vor Zeiten ein Gebürg und bewohntes Land geweſen. Der Gewalt des Gewäſſers hat das Ort alſo ausgehohlet, daß Berg und Land ſamt ihren Innwohnern in Abgrund verſun-

Abrah. Ortſel. in Theatr.

ſuncken. Bey unſern Tågen haben wir mit Augen geſehen, und beweinen die ungemeine Schåden, welche unſeren Felderen und Landſchafften durch Ergieſſung deren Flůſſen ſeynd zugefůget worden; und ſeynd ſolche Schåden um deſto mehr bedencklich, je långer ſie dauren; das Gewåſſer, ſo einmahl eingeriſſen, verziehet ſich nicht ſo leichter Dingen, und hat den Gewalt nicht mehr in ſeinen Rinn-Saal zuruck zu kehren, den es gehabt aus demſelben zu tretten: Und wann es auch endlich ſich vőllig verliehret; laſſet es auf denen Felderen ſo vil ſchådlichen Sand und Grieß hinter ſich, daß diſe vil Jahr hindurch nicht mehr fåhig ſeynd, nutzbarlich angebauet, und fruchtbar gemacht zu werden.

4. Solche Schåden kőnnen durch keinen menſchlichen Fleiß verhinderet werden. Die Gewåſſer, ſo vom Himmel oder aus der Erden herkommen, laſſen ihnen keine Geſåtz ſetzen, als allein von GOtt. Diſer allein iſt HErr über alle Wåſſer: Dominus ſuper aquas multas. *Pſ. 28. 3.* Er befihlt dem Regen, er ſchreibt ihm die Maaß, und Zahl aller Trőpfflein für: Quando *Job. 28. 26.* ponebat pluviis legem. Er ſchreibet dem Meer, denen Båchen und Flůſſen ihre Grantzen für, wie weit ſie auslauffen, und wo ſie ſich innhalten ſollen; und ſie überſchreiten niemahlen das ausgeſteckte Zihl, wann es nicht GOtt befihlet: Auf deſſen

deſſen eintzigen Augenwanck tretten ſie aus, und erſtrecken ſich ſo weit, als er will: Sie bleiben weder dahinten, weder überſchreiten ſie das gegebene Maaß. Wann dem Höchſten beliebet, uns mit dem Regen eine Gutthat zu erweiſen, so ſchüttlet er die Wolcken, nach Auſſag Davids, gleichſam durch ein Sib, und laſſet ſie herab regnen gemäß
2.Reg.22. unſerer Nothdurfft: Cribrans aquas de
22. nubibus cœlorum. Wann aber GOTT mit dem Regen uns ſtraffen will, da ſchüttet er ihn aus, wie reiſſende Ströhm, und laſſet, wie man zu reden pflegt, gleichſam den
Ezech. Himmel zuſammen fallen. Erit imber in-
13. 11. undans. Inundaverunt aquæ ſuper ter-
Thren. 3. ram. Superveniet eis inundatio. Wann
54. dann wir das Waſſer am Himmel nicht
Job 2. 17. ſperren können, weder im Lufft die Wolcken aus einander ſtäuben, noch denen Uberſchwemmungen auf Erden einen Zaum anwerffen, und diſes GOtt allein kan; ſo iſt ja höchſt nothwendig, daß wir zu GOtt fliehen. Endlich zwar fliehet man zu ihm, aber insgemein gar zu ſpath.

5. Der Schaden von übermäßigem Gewäſſer iſt groß, wir aber machen ihn noch gröſſer, weilen wir ihm Zeit genug laſſen noch mehr zuzunehmen, da wir ſo lang verſchieben ſeine Hülff zu ſuchen, welche doch das eintzige kräfftige und allein mögliche Mittel iſt. Wann die Platz-Regen

ſchäd-

ſchädlich zu ſeyn anfangen, da klagen wir über den Wind, und an GOtt dencken wir nicht. Der Regen höret nicht auf, wachſet vilmehr an: Wir ſchauen in die Calender, dencken nicht an GOtt. Der Regen laſſet nicht nach, ſondern vermehret ſich: Da ziehen wir die Stern-Gugger zu Rath, welche wenig wiſſen, und nichts vermögen: Zu GOtt kommen wir nicht, mit einer demüthigen Bitt, mit einem andächtigen Gedancken. Verum tamen ad eum non appro- *Pſ. 31. 6.*
ximabunt in diluvio aquarum: **Zu ihme doch werden ſie ſich nicht näheren in Uberſchwemmung der Wäſſeren.** Die Flüß drohen, ſie wollen ausbrechen, und alles unter Waſſer ſetzen: Man ſtellet Wachten über die Dämm und Geſtatt, welche zwar das Waſſer beobachten, ſeinen Ausbruch aber nicht verhinderen können. Man gehet auf die Geſtatt, nicht aber zu GOtt. Ad eum non approximabunt: **Im gröſten Gewäſſer gehet man nicht zu ihm.** Entzwiſchen verfaulet die grüne Saat, Weeg und Straſſen, Wiſen und Felder werden überſchwemmet; und alsdann endlich fliehet man zu GOtt und denen Heiligen. Solcher Geſtalten, da wir zu GOtt lauffen erſt, nachdem wir ſchon ſtarck getroffen ſeynd, obwohlen er auf unſer Gebett die Geiſel einziehet, bleiben uns doch jene Schäden über, welche er mit ſeinen Zucht-Streichen unterdeſſen gethan hat.

6. Die

6. Diſes war die unſinnigiſte Thorheit des Königs Pharao. Er ſahe die Frösch, die Schnacken, das überläſtigiſte Unziefer, deſſen alles geſteckt voll ware, ſein Reich, ſein Reſidentz, ſein Cabinet, ſein Beth, und Tiſch; Er ſahe voller Blut daher rinnen ſeine Flüß, lauter Blut mitführen ſeine Schöpff- und Röhr-Brunnen; Sie ſeynd gezwungen worden um Waſſer zu graben, damit ſie die Speiſen kochen, und ihren Durſt löſchen kunten. Er wuſte, daß GOtt durch das Gebett des Aaron und Moyſes das Land erledigen wurde: Er wuſte, daß, wann er ſie bittete, auch ſie GOtt bitten, und Gnad erlangen wurden. Er dannoch, als der thorrechtiſte Menſch, ſtunde mitten unter denen Streichen, und truge ſie lange Zeit; endlich, endlich aus Verzweifflung gezwungen flohe er zu denen zwey mächtigen Vorbitteren; und verlanget von ihnen dannoch nicht, daß ſie ſich alſogleich ins Mittel legeten, ſondern wolte, daß ſie den folgenden Tag erwarteten. Conſtitue mihi, quando deprecer pro te &c. Qui reſpondit: Cras. Setze mir ein Zeit, ſprach Moyſes zu ihm, wo ich für dich bitten ſolle. Und er antwortet: Morgen. Es hätte einer vermeynen können, Pharao hätte diſe Drangſaalen für Luſtbarkeiten und Freuden-Täg gehalten, daß er verlangte, ſie ſolten noch ſo bald nicht aufhören, ſon-

Exod. 8. 9.

dern

dern noch etlich Stund länger währen. Er antwortete: Morgen.

7. Du muſt ja die Thorheit diſes Königs höchſtens mißbilligen; aber wann du die Gedancken auf dich ſelbſt wendeſt, wirſt du finden, daß du es nicht geſcheider angreiffeſt, als er. Alſo führſt du dich ſelbſten auf in allen ſowohl allgemeinen, als eigenen Drangſaalen. Du empfindeſt die Streich; ſie thun dir wehe; du ſeuffzeſt und klageſt; jedoch bequemeſt dich noch nicht zur Anruffung der kräfftigen Vorbitt deiner heiligen Schutz⸗Patronen; unterdeſſen gehet ſchier alles zu Grund. Es fallen gantze Sünd⸗Flüß von Platz⸗Regen ein, man fliehet dannoch nicht zu GOtt um Abwendung des Schadens: In diluvio aquarum multarum ad eum non approximabunt. Du warteſt, biß die Feld⸗Früchten alle verderbt ſeynd, biß die reiſſende Ström alles überſchwemmen, bis die ausbrechende Flüß ihre Dämm und Beſchlächter zerreiſſen; und alsdann endlich wird ein Tag ausgeſteckt, an deme man betten ſolle um Nachlaß des Platz⸗Regens, und Erhaltung des Himmels. Wann wir verlangen, daß der Schaden gering ſeye, will ſich gebühren, daß wir uns gleich anfangs vor GOtt demüthigen und mit flehendlicher Sorgfalt geſchwind zu ihme um Hülff eylen.

8. Wann wir aber verlangen, daß unſer Gebett die erwünſchte Würckung habe, iſt nothwendig, daß wir die Hindernuß einer gnädigen Erhör aus dem Weeg raumen. Du haſt ſchon ein anders mahl betrachtet, daß die Sünden aller Drangſaalen Urſach ſeyen: Reden wir nun von dem Elend, welches durch groſſe Platz-Regen und Uberſchwemmungen verurſacht wird, ſo finde ich in heiliger Schrifft drey Sünden, welche inſonderheit mit diſer Straff gezüchtiget worden. Nemlich die Unlauterkeit, die Ubermacht, und die Verſtockung. Uber die erſte ſeynd viertzig Täg und viertzig Nächt nach einander ohne Unterbruch unabſetzliche Platz-Regen gefallen, und iſt die gantze Welt alſo unter Waſſer geſetzt worden, daß auch die höchſte Gipffel der gröſten Bergen überſchwemmet waren.
Gen. 6. 12. Omnis caro corruperat viam ſuam ſuper terram: Dann alles Fleiſch hatte ſeinen Weeg verderbet auf Erden. Siehe die Urſach des Sünd-Fluſſes. Wegen Ubermuth und Unbarmhertzigkeit ſowohl des Pharao, als deren übrigen Egypteren iſt eben dasjenige Waſſer, welches denen bedrangten Iſraeliteren beyderſeits ausgewichen, und ihnen freyen Durchpaß geſtattet, alſobald zuſammen gefallen, und hat den Weeg überſchwemmet, welchen das groſſe Kriegs-Heer der Verfolgeren angetretten hatte; Alſo ſeynd ſie unter denen

nen Wellen vergraben worden, und kein Mann darvon gekommen. Et operuit aqua tribulantes eos: Unus ex eis non remanſit. Gegen denenjenigen, welche in denen Sünden verſtockt bleiben, und weder auf deutliche Warnungen, weder auf eignen Gewiſſens-Wurm, weder auf die Straffen ein Acht haben, erkläret ſich GOtt, daß er ihrer ſpotten wolle, wann ſie in denen Verſchwemmungen werden zu Grund gehen. Deſpexiſtis omne conſilium meum, & increpationes meas neglexiſtis, ego quoque in interitu veſtro ridebo: Ihr habt allen meinen Rath verachtet, und meine Straff-Reden in den Wind geſchlagen; ſo will auch ich in euerem Untergang lachen. Allwo der Hebräiſche Text lautet: In fractura, in euerer Zerbrechung. Aquila aber lieſet: In inundatione veſtra, in euerer Uberſchwemmung. *Pſ. 105. 11.* *Prov. 5. 25.*

9. Gleichwie diſe Sünden auf ein beſondere Art GOtt den HErrn heraus forderen, uns mit diſem Unglück zu ſtraffen, alſo laſſet ſich ſolches aufheben, und können wir darvon Erlöſung erhalten. Laſſet uns nur die Hindernuß der Verſöhnung aus dem Weeg raumen: Laſſet uns die vorgegangenen Unreinigkeiten verfluchen; Laſſet uns jene Schäden erſetzen, welche wir anderen durch Ubermacht und Unbarmhertzigkeit zugefügt haben: Laſſet uns

ablegen die verdammliche Verſtockung in denen Sünden; laſſet uns ernſtlich zu GOtt fliehen, welcher uns mit dem Gewäſſer gleichſam belagert haltet: Laſſet uns um ihr Vorbitt anruffen die gütigiſte und allgemeine Mutter, Mariam die Jungfrau, und unſere heilige Schutz-Patronen; ſo wird GOtt die Heiterkeit geben, nach der wir ſeufftzen, und das Gewäſſer ableiten, welches uns in Noth und Armuth bringet.

10. Wir wollen es machen, wie Kayſer Theodoſius der Jüngere. Es ware ſchon ein geraume Zeit beſtändiges Regen-Wetter, und hatte er dem Volck zu einigen Troſt und Erquickung offentliche Schauſpihl erlaubet, mit denen er vermeynte die gemeine Traurigkeit zu ſtillen, oder aufs wenigiſt das Hertzen-Leyd zu mäßigen, mit welchem ſein Kayſerliche Reſidentz-Stadt wegen ſchweren Mangel des Getrayds behafftet ware. Als er aber ſahe, daß der Regen gar nicht nachlaſſen wolte, und beynebens die Theurung immer gröſſer wurde, hat er durch offentlichen Trompeten-Schall ausruffen laſſen, es ſeye vil nutzlicher, daß man die offentliche Schauſpihl unterlaſſe, und an deren ſtatt in die Kirchen ſich verfüge, alldorten GOtt zu beſänfftigen: Conducibilius eſſe, ſpectaculo repudiato, Deum, qui præſenti calamitate eos liberaret, precibus placare.

Niceph. hiſt. eccl. l. 14. c. 4.

Wie

Wie befohlen, alſo geſchehen. Die offentliche Spihl und Schaubühnen wurden abgethan; Aus allen Gaſſen und Straſſen der groſſen Stadt eylte das Volck in dicker Menge der Kirchen zu. Theodoſius der Kayſer ſelbſt in gemeinem Aufzug, ohne gebührenden Rang und Vorgang, unter die übrige Burger vermiſcht, hat ſich vor GOTT verdemüthiget, und ſamt denen anderen mit lauter Stimm die Hülff der Heiligen angeruffen. GOtt war diſe einhellige Zuſammenſtimmung, und Veränderung der Schauſpihlen in das Gebett, gantz angenehm: Er hat die Gnad nicht verſchoben, ſondern die Bitt alſogleich erhöret. Das Volck, welches unter einem Guß des Platz-Regens in die Kirch gekommen, gienge gantz getröſt bey heiteren Sonnen-Schein von der Kirch nacher Hauß: Und iſt darauf ein ſolche Fruchtbarkeit der Erden erfolget, daß ſich die härtiſte Theuerung in den gröſten Uberfluß veränderet hat. Statim cœlum aërem turbidum ſerenitate commutavit, & frumenti non mediocrem inopiam ingens frugum copia & ubertas eſt conſecuta. Es iſt gewißlich ein Mitleydens-würdige Sach, daß man in denen gröſten Drangſaalen an nichts anders gedencket, als an Ergötzungen. Vermeynſt du, die Schauſpihl, die Geſellſchafften, die luſtige Zuſammenkunfften werden dir jene Einkunfften vil-

leicht wiederum zuruck ſtellen, welche dir durchs Gewäſſer abgeriſſen worden: Oder ſolte villeicht GOtt in Anſehung ſolcher Spihlen und Kurtzweilen beſänfftiget werden, das Gewölck vertreiben, die ausgetrettene Flüß wiederum in ihren Rinnſaal bringen?

11. GOtt dem HErrn iſt es eben ſo leicht, die Gewäſſer im Zaum zu halten, als dieſelbe auszulaſſen: Und wann er ſie als ein erzürneter ausgieſſet, befihlet er ihnen als ein beſänfftigter Vatter wiederum abzuweichen. Als der Poo-Fluß mit ſeinem weiten Rinnſaal nicht mehr vergnügt ſich in die Placentiniſche Felder ausgoſſe, und alles hinweg nehmen wolte, hat der heilige Biſchoff von Placentz Savinus ein Briefflein geſchrieben, und durch einen Geiſtlichen den gemeſſenen Befehl an den ſtoltzen Fluß abgeſendet mit diſem Worts-Begriff: Præcipio tibi in nomine JEſu Chriſti, ut de alveo tuo in locis iſtis ulteriùs non exeas: Ich befihle dir im Nahmen JEſu Chriſti, daß du an diſen Orthen aus deinem Rinnſaal ferners nicht mehr austretteſt. Der Geiſtliche laſe den Befehl in Gegenwart einer groſſen Menge Volcks ab; warffe das Briefflein in das angeſchwällte Waſſer: Mehreres war nicht vonnöthen; das gehorſame Waſſer zoge ſich eylends zuruck, und be-

Beyerl. v. Theatr. Mirac.

begab ſich in ſein gehöriges Ort: Et mox inundatio ceſſavit.

12. Nach dem Tod des abtrünnigen Kayſers Juliani begabe ſich ein ſolche Aufſchwällung des Meers, daß man vermeynte, wie der H. Hieronymus erzehlet, es werde die gantze Welt überſchwemmet werden: Das Waſſer überſtiege die Höhe der Bergen, und auf deren Spitze ſahe man hangen die Schiff, ſo von denen Wellen dahin getrieben worden. In Anſehen diſer ſo erſtaunlichen Flutte, ſo keinen Zaum, kein Geſtatt und Innhalt gedultete, ſeynd die Völcker von Epiro zu dem H. Hilarion um Hülff und Beyſtand bittlich gekommen. Der heilige Mann eylte gleich herbey, ruffte den allmächtigiſten GOtt an, machte drey Creutz-Zeichen über das Grieß, ſtellte ſich veſt auf ſelbem Geſtatt: Und da gegen ihn das ſtröhmende Waſſer herrauſchete, wordurch man dem gantzen Land den Garaus beſorgte, deutete er denen Wellen nur mit der Hand, ſie ſollen ſich nicht unterſtehen weiter zu gehen. Da hielten ſie ſich in dem Lufft, und obwohlen hinter ihnen noch andere heran gedrungen, die denen erſten einen ſtarcken Stoß gegeben, tratten ſie dannoch nicht weiter, ſondern blieben über einander ſtehen: Nicht ohne Wunder war die groſſe Höhe anzuſehen; dann das Meer ware mehr als Thurn und Berg

 hoch

hoch bey dem Geſtatt gleichſam aufgehenckt: Incredibile dictu eſt, in quantam altitudinem intumeſcens mare ante eum ſteterit: Es ſcheinet unglaublich auszuſprechen, in wie groſſer Höhe das angeſchwollene Meer vor Hilarione geſtanden ſeye. Eine lange Zeit ſchiene es zu brummen und zu toben wider den ungewöhnlichen Gegenhalt, durch den es keinen Schritt nicht weiter kunte: Endlich aber nach verzweifeltem Sieg hat es ſich in ſich ſelbſt verſchlungen, ſich vor denen Füſſen ſeines heiligen Überwinders gedemüthiget, und völlig abgewichen. Diu fremens, & quaſi ad obicem indignans paulatim in ſemetipſum relapſum ſubſidit.

S.Hier. in vit. S. Hilar.

13. Wann wir über unſere Sünden zerknirſcht und bereuet zu der mächtigen Vorbitt Mariä, und unſerer heiligen Patronen fliehen werden, da werden wir bald das trübe Gewölck vergehen, die Platz-Regen aufhören, die Verſchwemmungen abweichen ſehen. GOtt aus väterlichem Mitleyden über unſere Drangſaalen wird denen heiligen Englen den Befehl geben, unſere Landſchafften von den leydigen Uberſchwemmungen zu befreyen. Ite, gehet hin, ſagt er zu unſerem Troſt, wie er zum Troſt eines anderen Volcks bey dem Propheten Iſaias geſagt hat; Ite Angeli veloces ad gentem convulſam,

&

& dilaceratam, ad gentem exſpectantem, & conculcatam, cujus diripuerunt flumina terram ejus: Gehet hin ihr geſchwinde Engel, zu dem zerſchlagenen und zerriſſenen Volck; zu dem Volck, ſo auf Hülff wartet, und gantz zertretten iſt, deme die Flüß ſein Erdreich zerſtöhret haben. Ja, ja, ach heilige Engel, kommen uns zu tröſten in unſerer Drangſaal; Sehet, wie unſer Land verhörget, zerriſſen, von Flüſſen und Bächen geplündert iſt worden; welche in ihren Schrancken zu halten alle unſere Mühe und Arbeit vergebens iſt; Wir erwarten und verhoffen ſicherlich eueren Beyſtand. Venite Angeli, kommet, ach kommet ihr heilige Engel.

CXIV. Unterricht.

Von Trückne und Dürre.

I.

Wann wir geplagt werden durch langwürige Trückne, wann der Himmel ober uns gleichſam Ertz- und Eyſen-hart zu ſeyn ſcheinet, da beklagen wir uns umſonſt und ohne vernünfftige Urſach wider die Weſt- oder Nord-Wind, welche, daß ſie die Wolcken vom Himmel treiben, uns zugleich den Regen hin- XXIII. Tag.

hinweg nehmen. Die Wind gehorſamen GOtt, und blaſen eintzig allein auf Anordnung ſeines göttlichen Befehls. Wann ſie Regen bringen, befihlts ihnen GOtt, daß ſie ihn bringen: Vertreiben ſie den Regen, haben ſie wiederum göttlichen Befehl.
Job. 25. 10. GOtt iſt derjenige, ſo den Regen über die Erden ſchicket, qui dat pluviam ſuper faciem terræ. Er theilet ihn aus, wem er will, wie er will, und wann er will; einem Ort laßt er ihn zukommen, dem anderen
Amos 4. 7. nicht. Pluit ſuper unam civitatem, non pluit ſuper alteram: Er regnet über diſe Stadt, nicht über die andere. Die ſo faſt verlangte Regen-Tröpflein laſſen ſich nicht herunter, weil ihnen es GOtt verbiethet über unſere Felder herunter zu ſteigen: Prohibui â vobis imbrem. Von Zeit zu Zeit ſehen wir ein Gewülck, ſo uns eines Regens vertröſtet: Auf einmahl verſchwindet es, und betrügt unſer Hoffnung: Weilen GOTT den Regen in denen Wolcken gefangen und gebunden haltet, weder ihnen den Verlaub gibt, daß ſie den
Job 26. 8. Regen ausgieſſen. Qui ligat aquas in
Iſa 5. 6. nubibus. Nubibus mandabo, ne pluant ſuper eam imbrem. Derowegen von diſer Drangſaal uns abzuhelffen müſſen wir betrachten

I. Die Beweg-Urſach, warum uns GOtt den Regen verſage.

II. Die

II. Die Mittel den Regen zu erhalten.

2. Die Urſach, wegen welcher uns GOtt den Regen und Feuchte verſaget, iſt eben dieſelbe, wegen der Holofernes der Stadt Bethulia das Waſſer benommen. Er wolte haben, daß diſe Stadt ſich ihm ergebete; Sie aber ergabe ſich nicht auf ſein Ausforderung, nicht auf den Anblick ſeines Kriegs-Heers. Ey dann, ſagten die Aſſyrier, wollen wir der Stadt das Waſſer benehmen, ſo wird ſie wohl gezwungen ſeyn ſich zu ergeben. Incidi fecit aquæductum eorum: Holofernes befahle, ihnen die Wäſſer abzuleiten. Pone cuſtodes fontium, ut non hauriant aquam: Stelle Wachten über die Brunnen, ſprachen ſeine Räth, damit ſie kein Waſſer ſchöpffen können. Allein das Vorhaben des Holofernes gienge nicht von ſtatten, weilen GOtt durch Entziehung des nothwendigen Waſſers die Burger nicht denen Aſſyriern, ſondern ihme ſelbſt unterwerffen wolte. Und eben diſes verlangt er, wann er uns alle Ciſternen, alle Rohr- und Schöpff-Brunnen, alle Bäch und Flüß austrücknet, ja den Himmel ſelbſt ſchlieſſet: Er verlangt, wir ſollen uns ihm ergeben. Er hat uns ſchon belageret mit Gutthaten; wir aber haben ehender dem böſen Feind anhangen wollen, von deme wir doch nichts guts zu erwarten haben. Er hat uns bekrieget mit an-

Jud. 7. 6. 9.

deren

deren Unglücken; wir aber haben uns eintweders nicht ergeben, oder ſeynd nach der Ubergab wiederum untreu und rebelliſch worden. Er ſchneidet uns alle Waſſerläuff ab, ſowohl die unterirrdiſche, als himmliſche, damit der Abgang diſes ſo unentberlichen Elements uns endlich zur Ubergab und Huldleiſtung bezwinge.

3. Alſo hat ers gemacht mit dem Jüdiſchen Volck, und hat uns hiervon der Prophet Jeremias die genaue und ausführliche Beſchreibung hinterlaſſen. Gantz
Jer. 14. Juden-Land war in höchſten Trauer-Stand geſetzt, und von dem meiſten Theil ſeiner Innwohneren völlig verlaſſen; der aber nicht auf und darvon gezogen ware, ſchickte ſeine Seufftzer biß an den Himmel, welche doch in dem Himmel nur erhört wurden. Sie verlangten alle einen Regen, und kunten den Regen nicht erlangen. Die Vätter ſchickten ihre Söhn, die Fürſten ihre Unterhanen, die Herren ihre Bediente ab, nur Waſſer aufzutreiben: Alle kamen zuruck mit leeren Geſchirren, gantz beſchämt und betrübt, weilen alle ihre Mühe, alle Schritt und Tritt verlohren war. Die arme Bauers-Leuth weinten und jammerten, daß durch ſo hartnäckige Trückne ſie ihr liebe Nahrung zu Grund gehen ſehen muſten. Die Hirſchen ſelbſt, und andere Wild, haben ihre Junge verlaſſeu, damit ſie in anderen Länderen ihre Speiß und

Tranck

Tranck ſuchten. Und mit einer ſo ſchädlichen Trückne plagte GOtt das Juden-Land: Tunc enim feciſti omnia hæc: Dann er hat alles diſes gethan: Und plagte ſelbes darum, weil diſes Land ſich von ihme entfernet und abgewendet hatte: Quoniam multæ ſunt averſiones noſtræ, tibi peccavimus. Hæc dicit Dominus populo huic, qui dilexit movere pedes ſuos, & non quievit. Die Juden hatten wider GOtt geſündiget; darum er ihnen ſeinen Zorn ankünden laſſen, als einem Volck, das Luſt hatte hin und wieder zu lauffen, und nie zu ruhen. Welche Wort Cornelius à Lapide alſo ausleget: Dilexit, nunc ad hanc, nunc ad illam voluptatem, & peccatum diſcurrere: Diſes Volck hatte ſein Freud an deme, bald diſem, bald jenem Wohlluſt, bald diſer, bald jener Sünd nachzulauffen. Mit diſer Trückne ſodann wollte GOtt der HErr erzwingen, daß ſie mit zerknirſchten Hertzen zu ſeiner liebreichen Vatter-Schooß zuruck kehreten. Et dices ad eos verbum iſtud: Deducant oculi mei lachrymas per noctem & diem: Sage ihnen, befiehlt er, diſes Wort: Meine Augen ſollen Thränen vergieſſen Tag und Nacht.

Jer. 14. 22.

Ibidem v. 7. & 10.

Ib. v. 17.

4. Wann nun GOtt aus diſem Abſehen uns das Waſſer entziehet, ſo wird auch diſes das eintzige Mittel ſeyn, das

Waſ-

Waſſer wiederum zu erlangen. Er braucht da nicht vil in die Calender ſehen, und über Veränderung des Monds, oder deren Winden allerley Muthmaſſungen machen: Mond und Wind werden verändert, die Trückne verharret. Es iſt kein Glauben zu haben auf ein Wölcklein, welches ſich gähling im Lufft von uns ſehen laſſet. GOtt zeigt uns darinn einen Regen, und
Exod. 26. 10. gibt ihn nicht. In denen Wolcken zeigt er uns ſein Glory: Gloria Domini apparuit in nube. In der Trückne aber zeigt er uns ſeinen Zorn, weil wir ihm ungehorſam ſeynd: und zugleich ſeine Lieb, weil er uns einladet und gleichſam nöthiget, mit ihme gute Freund zu werden. In denen Wolcken laſſet er uns ſehen, daß er den
Pſ. 146. 8. Regen in Bereitſchafft habe: Qui operit cœlum nubibus, & parat terræ pluviam. In Verſagung des Regens aber laßt er uns ſehen, daß er den Regen zu geben von uns etwas verlange: Und diſes iſt unſer Zerknirſchung, unſer Buß.

5. Betrachte deſſen ein ſchöne Prob in der Geſchicht, welche im vierten Buch der Königen im dritten Capitul erzehlet wird. Die König von Iſrael, Juda, und Idumäa hatten ſich ſtreng mit einander verbunden, wider die Moabiter Krieg zu führen: Auf dem Marſch kamen ſie mit ihren drey groſſen Armeen in ein truckne und verlaſſne

Wü-

Wüſten, allwo ſie weder für Menſchen, weder für Pferd und Laſt-Thier ein Waſſer fanden. Joram der König Iſrael iſt da in einen groſſen Fehler verfallen, welchen villeicht auch du begangen haſt: Er lieſſe ſich von groſſer Ungedult einnehmen, ſo gar, daß er ſich über GOtt beklagte, als wann er ſie angeführt hätte, damit er alle drey denen Moabiteren in die Händ liefferte. Heu, heu, heu! congregavit nos Dominus tres Reges, ut traderet in manus Moab. Wohl ein thorrechte Ungedult, als wann man mit diſer einen Regen erhalten, und mit Verfluchung der Unglücks-Zeit GOtt den HErrn beſänfftigen kunte. Joſaphat der König Juda hatte beſſere und ſeiner Frommkeit anſtändige Gedancken: Er hielte dafür, man ſolle zu einem heiligen Propheten die Zuflucht nehmen, der mit ſeinem Gebett von GOtt die nothwendige Vorſehung auswürckete: Und diſes thun wir, wann wir zu Wunder-berühmten Bildnuſſen der Seeligiſten Jungfrau, und zu der Vorbitt unſerer Schutz-Patronen fliehen. Joſaphat alſo fragte, ob unter einer ſo groſſen Anzahl der Menſchen ein heiliger Mann ſeye, durch welchen ſie GOtt anruffen und Gnad finden kunten. Eſtne hic Propheta Domini, ut deprecemur Dominum per eum? Die Antwort ware, es ſeye Eliſäus zugegen, und zwar eben

4. Reg. 3. 10.

der

derjenige, der dem Propheten Elias das Waſſer über die Händ gegoſſen hätte. Eſt hîc Eliſæus filius Saphat, qui fundebat aquam ſuper manus Eliæ.

6. Hier halte ſtill, und betrachte: Was haben diſe zwey Ding für ein Verknüpffung mit einander, über die Händ des Elias Waſſer gieſſen, und von dem Himmel einen Regen erhalten? Warum hoffet man diſen durch Eliſäi Vorbitt zu erlangen? Die Ausleger der heiligen Schrifft antworten hierauf, daß, weilen diſer dem Elias treulich gedient hatte, welcher dem König Achab Waſſer erbetten, man zuverläßig habe hoffen können, daß, wann Eliſäus ſeinen alten Herrn und Lehrmeiſter den Elias bitten wurde, auch dermahlen auf deſſen Vorbitt ein Regen und benöthigtes Waſſer wurde erlangt werden: Und eben diſer Gedancken tröſtet uns, da wir zu Maria und anderen Schutz-Patronen fliehen, weil wir wiſſen, daß ſie ſchon andere mahl für uns Gnad ausgewürckt haben. Aus gemeldter Auslegung lernen wir, daß wir uns nicht einbilden ſollen, GOTT werde fruchtbahren Regen und Waſſer ſchicken unſer Erdreich zu befeuchten, wann wir nicht vorhero reumüthige Buß-Zäher vergieſſen, darmit die Händ zu waſchen. So lang als unſere Händ unſauber und ſchmutzig ſeynd, können wir ſie gegen GOtt nicht aufheben, ſeine Gnaden

zu erlangen. Er wird aber unſer Hand zu einem Freunds-Zeichen von uns annehmen, und den verlangten Regen darſchicken, wann unſer Hand rein, und alſo beſchaffen wird ſeyn, daß ſie von GOtt kan angenommen werden. Wir müſſen uns nicht ſelbſt betrüglich ſchmeichlen: Wann wir uns an GOtt nicht ergeben durch die Buß, werden wir all unſere Hoffnung zerrunnen ſehen.

7. Wir lauffen zu denen Heiligen: Aber wir müſſen erſt ſehen, ob ſie ſich unſer annehmen wollen. Faſſe noch einmahl zur Gedächtnuß die drey Durſt-leydende König. Sie haben ſich vor dem Eliſäo gedemüthiget; ſeynd von ihrem Thron herunter geſtiegen: haben ihne beſucht, und vor ſeinen Füſſen ihre königliche Würde niedergelaſſen: Deſcendit ad eum Rex Iſraël & Joſaphat Rex Juda, & Rex Edom: Alſo machen auch wir es, in ſchweren Anligen den Beyſtand der Heiligen zu erhalten demüthigen wir uns vor ihnen: Der Adel, der Rath, der Ritter-Stand, die Fürſten ſamt ihren Höfen beſuchen die heilige Patronen in ihren Kirchen, biegen ihre Knye, und verehren deroſelben Bilder und Heiligthümer. Werden ſie aber unſer Verdemüthigung lieb und angenehm halten, wann wir zu ihnen kommen als Feind ihres GOttes? Joram der König Iſrael war der erſte aus denen drey Köni-

gen, der den Eliſäum angeredt hat; was hat er aber für ein Antwort bekommen? Was hab ich mit dir zu thun, ſprach der heilige Prophet, gehe hin zu denenjenigen Propheten, welche du bißhero ſo lieb gehabt. Quid mihi & tibi eſt? vade ad Prophetas Patris tui & matris tuæ: Frag jene um Rath, die dein Vatter und Mutter gefragt haben. Quod ſi non vultum Joſaphat Regis Juda erubeſcerem, non attendiſſem quidem te, nec reſpexiſſem: Wann ich nicht das Angeſicht Joſaphat des Königs Juda anſehete, ſo hätte ich dich zwar nicht geachtet, noch eines Anblicks gewürdiget. Und diſe iſt villeicht auch die Antwort, welche dir deine Schutz-Patronen geben, wann du zu ihnen lauffeſt ohne Bereuung deiner Sünden: Was haben wir mit dir zu thun? Gehe hin zu jenen Käſten und Schubladen, welche du mit Wucher und Betrug angefüllet haſt: Gehe hin zu jenen Liebs-Geſellſchafften, welche du auch vor unſeren Altären zu unterhalten geſucht; Gehe hin zu jenen, welchen zu Gefallen du die göttliche Geſatz übertretten: Diſe ſollen dir Waſſer ausbringen dein Landſchafft zu befeuchten. Können wir es uns verdrüſſen laſſen, wann die Heilige ſich um uns nicht annehmeu, da wir uns gar nicht beſorgen, mit GOtt und denen Heiligen in Gnad und Freundſchafft zu kommen.

8. Eliſäus hat in der That das verlangte Waſſer erhalten: daß er aber darum angehalten, hat er gethan dem heiligen und gerechten König Joſaphat zu Lieb, nicht in Anſehen des boßhafften, obwohlen bittenden Königs Joram. Die Heilige im Himmel bitten GOtt nicht um diejenige Gnaden, um die ſie wiſſen, daß GOtt nicht wolle gebetten werden; und geſchiehet offt, daß GOtt von ihnen nicht wolle gebetten werden, eine Straff abzuwenden, wann wir uns auf ſein Zuruffen nicht mit zerknirſchten Hertzen ergeben wollen. In der armſeeligiſten Trůckne des Volcks Juda, von der wir kurtz vorhero geredet haben, hat GOTT dem Jeremias ausdrucklich befohlen, er ſolle kein Bitt darwider einlegen: Noli orare pro populo *Jer. 14. 11.* iſto in bonum: Du ſolſt für diſes Volck zum Guten nicht bitten. Und Jeremias ſelbſt hatte kurtz vorhero gebetten, GOtt wolle ſein Hand von der Straff nicht zuruck ziehen, wann ſich das verkehrte Volck von ſeiner Boßheit nicht zuruck ziehen wurde. Si iniquitates noſtræ reſponderint *Jer. 14. 7.* nobis, Domine fac propter nomen tuum; quoniam multæ ſunt averſiones noſtræ: Wann unſere Sünden wider uns zeugen, mache es, O HErr! wegen deinem Nahmen; weil wir uns auf vil Weeg von dir abgewendet. Einen Regen zu erlangen fliehen wir zu unſeren

heiligen Patronen; und villeicht ſeynd ſie ſelbſt diejenige, welche GOtt bitten, zwar zu unſerem groſſen Nutzen, daß er nicht nachlaſſe zu ſtraffen, ſo lang als wir nicht nachlaſſen zu ſündigen.

9. Zu Zeiten des Königs Achab hatte bey dem Volck Iſrael ein ſo unerbittliche Trückne eingeriſſen, daß zwey und viertzig Monath lang kein Tröpflein Regen gefallen. Non pluit annos tres, & menſes ſex: Es hat drey Jahr und ſechs Monath nicht geregnet. Bilde dir ein, in was für Angſt und verzweiffelte Hungers-Noth ſelbes Volck müſſe gerathen ſeyn: Bilde dir ein, wie armſeelig ſelbe Landſchafft müſſe ausgeſehen haben. Es lebte zu eben der Zeit der heilige Prophet Elias; und hielte man darfür, er allein ſey derjenige, welcher GOtt dem HErrn die ſo erſchröckliche Zucht-Ruthen aus der Hand winden kunte. Zu diſem End, weilen er ſich gantz verborgen gehalten, lieſſe ihn der König an allen Orthen des Reichs, und auch auſſer dem Reich auffſuchen; alſo zwar, daß Abdias, als königlicher Hofmeiſter, ſagen können, und mit einem Schwur bekräfftigen, es ſeye kein Land, in welchem ihn der König nicht habe ſuchen laſſen. Vivit Dominus Deus tuus, quia non eſt gens, aut regnum, quo non miſerit dominus meus te requirens: So wahr der HErr dein GOtt lebet, es iſt

Jacob. 5. 17.

3. Reg. 18. 10.

iſt kein Volck, kein Königreich, wohin mein HErr nicht geſchickt habe dir nachzufragen. Und eben Elias war derjenige, welcher ſelbes Volck zu nöthigen, daß es ſich ihrem GOtt unterwerffete, von GOtt über das Volck eine ſo langwürige und erſchröckliche Drangſaal erbetten hatte; und zwar hat er darum gebetten, und auch ſie erhalten, da er ſelbſten darbey einen groſſen Theil darvon empfinden und ausſtehen muſte. Elias homo erat ſimilis nobis, paſſibilis; & oratione oravit, ut non plueret ſuper terram, & non pluit annos tres & menſes ſex. Jacob. l. c. Elias war ein Menſch, dem Leyden unterworffen, gleichwie wir: Und doch bettete er eines bettens, daß es nicht regnen ſolte auf Erden: Und es regnete nicht in drey Jahren und ſechs Monath. Eben dergleichen können auch unſere heilige Patronen ausgewürckt haben, ſie können uns durch ihr Gebett den nothwendigen Regen genommen haben, damit wir uns die Sünd nehmen laſſen. Was können wir dann auf ſie uns verlaſſen, wann wir hartnäckig in unſeren Sünden ſtecken bleiben, indem wir doch billich zu zweifflen haben, ob nicht ſie ſelbſt zu unſerer Beſſerung ſolche Drangſaal durch ihr Gebett ausgebracht haben? Laſſet uns die Sünden aus dem Weeg raumen, und zur Buß greiffen: Alsdann können wir ein

ſicheres Vertrauen haben, daß ſie uns den erwünſchten Regen erbitten werden. Alſo hat es der heilige Elias gemacht; Nachdem er die langwürige Trückne erhalten, hat er endlich um den Regen gebetten, und auch erbetten; Aber zuvor wolte er haben, daß denen verlognen Affter-Propheten des unflätigen Abgotts Baal die verdiente Straff angethan, und das Volck zur Buß gebracht wurde. Jene seynd hingerichtet worden. Interfecit eos; das Volck aber hat ſich gantz zerknirſcht zur Erden geworffen, omnis populus cecidit in faciem ſuam, & ait: Dominus ipſe eſt Deus, Dominus ipſe eſt Deus, und einhellig aufgeruffen: Der HErr iſt GOtt, der HErr iſt GOtt.

3. Reg. 38. 39. 40.

10. Laſſet uns die Sach auch alſo angreiffen. GOtt züchtiget uns, auf daß wir zu ihme kehren: So wollen wir dann zu ihme wiederkehren. Die Heilige machen Verſchub ihrer Vorbitt, weil ſie wollen, daß wir uns zur Buß anſchicken: So wollen wir dann zur Buß uns bequemen. Alſo bereuet wollen wir zu denen Altären und wunderbahren Bildnuſſen der allerſeeligiſten Jungfrau hinzu nahen. Cäſius ſchreibt, daß es in Irrland einen Brunn gebe, welcher, wann er bey heiterem Himmel von einem Menſchen berühret wird, alſobald der Lufft mit Wolcken ſich überziehe, und darauf ein groſſer Regen erfolge.

folge. Eſt in Hibernia fons, qui ab homine tactus, mox cœlum à ſereno vertit in nubilum, largo imbre ſequente. Das, was alldorten villeicht aus Aberglauben geſchicht, kan von uns durch die Andacht erhalten werden. Ein Brunn der Gnaden iſt Maria; Brünnen der Gnaden seynd auch unſere heilige Schutz-Patronen. Laſſet uns ihre Hertzen berühren durch ernſthaffte Buß, & cœlum è ſereno vertent in nubilum, ſo werden ſie den Himmel veränderen, largo imbre ſequente, und uns häuffigen Regen herunter ſchicken. Wir müſſen aber, wann wir nicht alſogleich erhöret werden, nicht ſo geſchwind von dem Gebett ablaſſen. Elias auf dem Berg Carmelo hat für das bedrangte Iſraelitiſche Volck, welches ſchon vierthalb Jahr keinen Regen geſehen, eyffrig gebettet, und nachdem er ſich vom Gebett erhoben, ſagte er zu ſeinem Diener: Schaue um, ob ſich kein Wolck ſehen laſſe. Der Bediente ſahe um, und kunte nichts erblicken. Elias wiederholte ſein Gebett: Und es erſchiene noch kein Gewülck. So beliebt als immer diſer Prophet bey GOtt ware, iſt er doch weder auf die erſte, weder auf die andere Bitt, ſondern erſt auf die ſibende erhöret worden. Nachdem er ſibenmahl angehalten, ſahe man ein kleines Wölcklein von dem Meer auffſteigen, und bald darauf den

Cæſius de Miner. l. 1. c. 6.

3. Reg. 18. 45. Himmel überzogen werden: Ecce, cœli contenebrati ſunt, & nubes, & ventus, & facta eſt pluvia grandis: Sihe, da war der Himmel verfinſtert von Wolcken, und von Wind, und kame ein ſehr ſtarcker Regen.

11. Wir haben offt, wann wir aus der Kirchen zuruck gekehrt, darinn wir erſt um Hülff gebetten hatten, unſere Augen auf alle vier Seiten der Welt ausſchieſſen laſſen, nur zu ſehen, ob annoch kein Anzeigen der erhaltenen Gnad ſich mercken laſſe; jedoch haben wir nicht das mindiſte Wölcklein erblicket, oder wann auch der überzogene Himmel uns etwas zu verſprechen geſchienen, hat er ſich, ohne ein Tröpfflein regnen zu laſſen, wiederum ausgeheiteret, und alle unſere Hoffnung zu Schanden gemacht. Laſſet uns abermahl betten, mit einem noch zerknirſchteren, mit einem noch ernſthafftteren Gemüth, ſo werden wir erhöret werden. Laſſet uns dem Gebett einen ſtärckeren Nachdruck geben durch ein ungeſpähriges und großmüthiges Allmoſen. Der H. Domitianus, Biſchoff zu Utrecht, als diſe Stadt von einer langwürigen Trückne, und ungemeiner Theurung geplagt wurde, ſprache ſeinen Burgeren offtermahl zu: Gebet Allmoſen, ſo werdet ihr den Regen und allen Uberfluß erhalten. Sie folgten ihm, und alſobald war daſſelbe Land mit häuffigen und frucht-

fruchtbaren Regen geſeegnet. Aridam Provinciam aquis pluviarum largiùs liquefecit. Vor allen aber laſſet uns veſt halten an der Beobachtung der Gebotten GOttes; dann er ſelbſt verſpricht uns darfür alles Gutes. Si in præceptis meis ambulaveritis, & mandata mea cuſtodieritis, dabo vobis pluvias temporibus ſuis: Werdet ihr in meinen Satzungen wandlen, und mein Gebott halten, ſo will ich euch Regen geben zu ſeiner Zeit. Erforſche dein eignes Gewiſſen; beobachte auch die Aufführung deiner Haußgenoſſenen; Und wann du Sünden findeſt, verfluche ſie, und mache, daß auch andere die ihre verfluchen: Thue Buß, und beſorge, daß auch andere Buß würcken: Beichte, und bringe zuwegen, daß auch deine überige beichten. Verändere dein Leben, ſo wirſt du ſehen, daß ſich auch das Wetter verändern werde.

Bolland. in vit. Tom. 2. Maji.

Levit. 26. 3.

CXV. Unterricht.

Von denen Donner- und Hochgewitteren.

XXIV. Tag.

In denen Hochgewitteren, mit denen wir geſtrafft werden, gibt uns GOtt zu erkennen, daß er

I. Höchſtens erſchröcklich, und
II. Höchſtens barmhertzig ſeye.

Wann nun GOtt höchſtens erſchröcklich, müſſen wir angetrieben werden, ihne bald zu beſänfftigen; und wann er höchſtens barmhertzig, müſſen wir angereitzt werden, ihn von Hertzen zu lieben.

1. Daß GOtt in denen Hochgewitteren ſich höchſtens erſchröcklich bezeige, kan man ja leicht erkennen aus dem Schröcken, den ſie verurſachen. Dann es erſchröckt uns der Gewalt, mit dem ſie unſere Sinnen überfallen: Es erſchröckt uns der Schaden, den ſie unſeren Landereyen zufügen: Es erſchröcken uns die Bedrohungen der eignen Lebens-Gefahr; und noch mehr, wann wir im Stand der Tod-Sünd seynd, die Bedrohung des ewigen Feuers. Dicke Finſternuſſen am Himmel, Sturm-Wind im Lufft, Strahl und Blitz in denen Augen, Donner-Knall um die Ohren, Kiſel-Stein und Feuer-Streich in Erwartung, der unvermeydliche Tod, wann uns der Streich triffet; und darüber die ewige Verdammnuß, wann er uns in einer Tod-Sünd überfallet: Was kunte wohl förchterlichers und erſchröcklichers geſagt werden?

2. Jene auſſerordentliche Verfinſterung des Himmels, jene gähe Veränderung des Tags in ein Nacht, wirfft auf einmahl in die Gemüther ein Hertz-brechende Trau-

Traurigkeit. Den Himmel anſchauen, und doch nicht ſehen; die Augen gegen der Erden werffen, und nichts erblicken, als danckle Nebel, wird von dem Propheten Iſaias ein empfindliche Drangſaal genennt: Et ſuſpiciet ſurſum, & ad terram intuebitur; & ecce tribulatio, & tenebræ, diſſolutio & anguſtia, & caligo perſequens: Er wird aufwärts ſehen, und die Erd anſchauen; Und ſiehe, da iſt Trübſaal und Finſternuß, Ohnmacht und Angſt, und durchgehende Dunckelheit. Als der Job gewunſchen, daß an ſeinem Geburths-Tag zu ewigem Angedencken ſeiner Drangſaalen ein Traur-volles Zeichen ſolle überbleiben, hat er ſelbſt auf ſolchen Tag eine dergleichen Finſternuß auserkiſen. Dies ille vertatur in tenebras, & non illuſtretur lumine: Obſcurent eum tenebræ, occupet eum caligo: Derſelbige Tag ſoll in Finſternuß verwandlet, und mit dem Liecht nicht erleuchtet werden. Die Finſternuß ſoll ihn verduncklen: Dunckelheit ſoll ihn überfallen.

Iſ. 8. 22.

Job 3. 4. 5.

3. Jenes Sauſen und Brauſen der Winden, jene gewaltſame und unverhoffte Stöß, als ein Vortrab eines vil gröſſern Ungewitters, durchdringen die Ohren, und verurſachen einen Hertz-brechenden Schröcken. Gar offt zeigen ſie auch denen Augen ein erbärmliche Niederlag der

Ge-

Gewächſen, ja ſo gar der ſtärckiſten Eichen, welche aus der Wurtzel geriſſen und umgeſtürtzt werden; von anderen Bäumen ſiehet man die unglückſeelige Früchten ſamt ihren Aeſten zu Boden geriſſen ohne Hoffnung zur Zeitigung zu gelangen. A vento commovebuntur, wie im
Sap. 4. 4. Buch der Weißheit geſchrieben, & à nimietate ventorum eradicabuntur: Confringentur enim rami inconſummati, & fructus illorum inutiles, & acerbi ad manducandum, & ad nihilum apti: Sie werden von dem Wind bewegt, und durch hefftigen Sturm von der Wurtzel ausgereutet werden: Dann ihre Zweig ſollen abgebrochen werden, ehe dann ſie aufgewachſen ſeynd; und ihre Früchten ſeynd unnütz, und ſauer zu eſſen, und zu nichts tauglich. Das Hauß, in welchem die Söhn des Jobs bey einer fröhlichen Mahlzeit beyſammen ſaſſen, iſt auf einmahl von dem Wind erſchütteret, und zu Boden geworffen worden; alle ſeynd unter dem Stein-Hauffen lebendig vergraben zu Grund gangen. Re-
Job. 1. 19. pentè ventus vehemens irruit à regione deſerti, & concuſſit quatuor angulos domûs, quæ corruens oppreſſit liberos tuos, & mortui ſunt: Es erhub ſich gähling ein hefftiger Wind von der Wüſten her, und zerſchütterte die vier Eck des Hauß, welches zu Boden fiel,

und

und zerſchlugt deine Kinder, und ſie ſeynd todt blieben.

4. Die Blitzer ſcheinen Feuer in die Augen zu werffen, und obwohlen ſie Waffen-loß und ohne Donner-Streich kommen, verurſachen ſie doch Forcht und Schröcken wegen ihrem ſchnellen Uberfall. Illuxerunt coruſcationes tuæ orbi terræ; commota eſt, & contremuit terra: Deine Strahlen leuchteten über den Erd-Kreiß; die Erd bewegte ſich und erzitterte. Wann die Strahlen des Blitzes das Aug erſchröcken, ſo thönet das Krachen der Donner in denen Ohren, und verurſachet nicht mindere Forcht. Vox tonitrui ejus verberavit terram: Die Stimm deines Donners ſchlagt den Erdboden. A voce tonitrui tui formidabunt. Sie werden ſich förchten, vor der Stimm deines Donners. Als GOtt ſein Geſatz verkündet, ſeynd von dem Berg Sinai keine Donner-Streich abgefahren; nur allein ſchimmerte von Blitzeren der Himmel, und krachte von Donner-Getöß: Und obwohlen ſelbes mit Poſaunen-Schall und Trompeten-Klang untermiſcht ware, ſtunde doch das gantze Volck in Zittern und Schröcken. Cunctus autem populus videbat voces, & lampades, & ſonitum buccinæ, montémque fumantem; & perterriti, ac pavore concuſſi, ſteterunt pro-

Pſ. 76. 19.

Eccl. 43. 18.

Pſ. 103. 7.

Exod. 20. 18.

procul: Und das gantze Volck ſahe die Stimmen, und die Lampen, und den Schall der Poſaunen, und den rauchenden Berg, und ſie förchteten ſich, und wurden mit Schröcken überfallen, und ſtunden von fern.

5. Groſſen Schröcken empfinden wir, wann ein Wolcken uns bedrohet, mit Schloſſen und Hagel-Steinen ſich auszuleeren; wir wiſſen nicht, aus was ſelbige, wie groß, wie ſchwer ſie kommen, wie lang ſie dauren, wie weit ſie ſich erſtrecken werden. Zu Zeiten ſahe man die Riſel mit Aſchen, biß-weilen mit Blut gefüllet; andere mahl lauter harte Stein herunter fallen. Bey Cardano iſt verzeichnet jenes erſchröckliche Hagel-Wetter, welches ſich über die Landſchafft um den Adda-Fluß entladen hat: Es waren entſetzlich groſſe Stein gefallen, hart, und ſchwartz, wie das Eiſen, mit ſtinckendem Schwefel-Geruch, deren vile bis ſechtzig, einer aber hundert und zwantzig Pfund gewogen. Es ſeynd diſe zwar auſſerordentliche und ſeltene Begebenheiten; jedoch gleichwie ſie ſich dann und wann alſo ereignet, ſo kan es ein andersmahl auch noch geſchehen; aber wann es auch ſo erſchröcklich nicht zugehet, iſt doch die Forcht nicht gering, daß nicht die gemeine und öfftere Hagel-Wetter ſich herunter werffen, unſere Aecker zu zerſtöhren, und aller Hoff-

Pontan. de bello Neap. l. 1. Platina. Luitpr. l. 4. c. 2. Card. de rer. variet. l. 14. c. 74.

nung

nung den Hals zu brechen, welche uns einen reichen Schnitt verſprochen hatte: Subvertet grando ſpem mendacii.

6. Aber noch erſchröcklicher iſt, wann der Himmel mit Donner-Streichen drohet, welche gar leicht ausbrechen nach Beſchaffenheit des Luffts, der Winden, und Wolcken. Ignis cecidit è cœlo, & tactas oves, puerósque conſumpſit. Ein ſolcher Donner-Streich hat die Schaaf-Heerden des Jobs ſamt ihren Hirten verbrennet. Trifft ſolches Unglück nicht allezeit einen Menſchen, ſo geſchicht es doch, daß ſchier alle Jahr einer getroffen werde, und zuweilen auch vil auf einmahl. Wie dann zu Mechlen geſchehen, allwo in einem offentlichen Wirths-Hauß ſich ein Band Spihler verſammlet, welche mit Charten und Würfflen die Traurigkeit und Langweyl vertreiben wolten: Aber alle ſeynd von einem Donner-Streich getroffen worden, und obwohlen ſie alle in der Poſtur verblieben, in der ſie vor dem Schlag geweſen, waren ſie doch alle Stein-todt. Daß durch einen anderen Donner-Streich in dem Schloß zu Mayland hundert und dreyzehen Perſohnen auf einmahl todt geſchlagen worden, erzehlet Cardanus. Wann nun bey ſolchen Bedrohungen des Himmels und Verwirrung des Luffts dich in einer Tod-Sünd befindeſt, kanſt du wohl zu ſolcher Zeit lachen, ſchertzen,

Job 1. 16.

Gilb. Cugn. Narr. l. 8.

Cardanus loc. cit. c. 70.

tzen, ſpihlen, dich groß machen, da dir doch dein Gewißen ſagt, daß GOtt die Element ſchicke, ſeine Feind zu bekriegen, und du weiſt, daß er dein Feind ſeye?

7. Diſe Ungewitter wie Job ſagt, vertretten bey GOTT die Stell eines Zeug-Hauſes, in welchem er allzeit Waffen in Bereitſchafft hat, derenſelben ſich zu gebrauchen, wann ihm beliebig wider ſeine Feind zur Schlacht auszuziehen. *Job. 38. 22.* Numquid ingreſſus es theſauros nivis, aut theſauros grandinis aſpexiſti, quæ præparavit in tempus hoſtis, in diem pugnæ & belli? Biſt du dann in die Schätz des Schnees hineingegangen, und haſt die Schätz des Hagels geſehen, die GOtt zubereitet hat zur Zeit des Feindes, und zum Tag des Streits und Kriegs? Er befihlet denen Finſternuſſen, daß ſie den Tag verduncklen: *Amos 5. 8. Iſ. 59. 3. Ezech. 32. 8.* Convertam mane in tenebras; induam cœlos tenebris; dabo tenebras ſuper terram: Ich will den Morgen in Finſternuß verkehren. Ich will den Himmel mit Finſternuß überziehen. Ich will Finſternuß über die Erden ſchicken. Er ſchaffet Wind und Sturm an: *Pſ. 134. 7.* Qui producit ventos de theſauris ſuis: Der die Wind aus ſeinen Schätzen hervor bringet. Er ſchaffet Hagel an, da man Regen verlanget: *Pſ. 104. 32.* Poſuit pluvias eorum grandinem: Er macht ihren Regen zum Hagel. Von ih-

ihme ſelbſt werden abgeſchoſſen die tödtliche Donner-Keil: Inebriabo ſagittas meas ſanguine: Ich will meine Pfeil mit Blut truncken machen. Miſit ſagittas ſuas, & diſſipavit eos: Er ſchoſſe ſeine Pfeil, und zerſtreuete ſie. *Deut. 32. 42. Pſal. 17. 15.*

8. Diſer Waffen hat ſich GOtt bedient in Egypten, die verſtockte Hartnäckigkeit des Königs Pharao zu brechen. GOtt hatte diſen König und das gantze Volck mit einer Menge der Geißlen und Straffen geſchlagen. Er hatte alle Gewäſſer des gantzen Reichs in Blut verwandlet: Er hatte über ſie geſchickt einen unglaublichen Schwarm der abſcheulichſten Fröſchen, alsdann auch ſtechende Schnacken, und unüberträgliche Mucken. Nach allem dem ſchickte er ein erſchröckliches Ungewitter mit Strahl und Blitz, mit Donner und Hagel: Wehe dem, der ſich dazumahl auf freyem Feld antreffen laſſen! Menſchen und Vieh, nichts bliebe darvon unverletzt; alles muſte todt darnieder liegen. Dominus dedit tonitrua & grandinem, ac diſcurrentia fulgura ſuper terram. Et grando & ignis mixta pariter ferebantur. Et percuſſit grando in omni terra Ægypti cuncta, quæ fuerunt in agris, ab homine usque ad jumentum. Der HErr ließ donnern und haglen, und lauffende Feuer-Strahlen auf die Erden fallen. Der Ha- *Exod. 9. 23. 24. 25.*

Ee

Hagel und das Feuer fuhren zugleich unter einander. Und der Hagel erſchlug alles in Egypten-Land, was auf dem Feld war, vom Menſchen biß auf das Vieh. Kein Gräslein, kein Pflantz iſt durchgekommen: Cunctámque herbam agri percuſſit grando, & omne lignum regionis confregit: Alles Kraut auf dem Feld erſchlug der Hagel, und zerriſſe alle Bäum des Landes.

9. Eben diſer Waffen hat ſich GOtt auch bedient zu einer erbärmlichen Niederlag der Amorrhäeren, als Joſue ihr groſſe Armee angegriffen, welche von dem König zu Jeruſalem zur Belagerung der Stadt Gabaon ware beruffen worden. Joſue eilte herbey denen Belagerten zu helffen, und machte ein grauſame Niederlag der Belägerer; da ſie aber dem Iſraelitiſchen Schwerd zu entrinnen ſich in die Flucht machten, ſchickte ihnen GOtt über den Rucken einen erſchröcklichen Hagel-
Jos. 10. 11. Regen mit ungeheuren Steinen. Cúmque fugerent filios Iſraël, Dominus miſit ſuper eos lapides magnos de cœlo: Und da ſie vor denen Kindern Iſrael flohen, warff der HErr groſſe Stein auf ſie von dem Himmel. Et mortui ſunt multò plures lapidibus grandinis, quàm quos gladio percuſſerant filii Iſrael: Und iſt die Anzahl derenjenigen,

ſo unter denen Hagel-Steinen zu Grund gegangen, vil gröſſer geweſen, als die Menge derjenigen ware, die durch das Schwerd Iſraels aufgerieben worden.

10. Ohne Blitzen, ohne Haglen, hat GOtt durch das Donner-Krachen allein, die Philiſthäer ſolcher Geſtalten erſchröckt, daß ſie weder Kräfften, weder Hertz gehabt, ſich wider die wenige Mannſchafft deren Iſraeliten zu wöhren, da Samuel zu Maſpha für diſe ſein Opffer und Gebett verrichtet hatte. Intonuit autem Dominus fragore magno ſuper Philiſtiim in die illa, & exterruit eos, & cæſi ſunt à facie Iſraël: Aber der HErr donnerte an ſelbigem Tag mit einem groſſen Schall über die Philiſthäer, und erſchröckte ſie, und ſie wurden vor dem Angeſicht Iſrael geſchlagen. Ein anders mahl hat GOtt der HErr nicht mit Strahl und Blitz, nicht mit Riſel und Stein darein gezecht, ſondern nur mit Regnen und Krachen, als er auf Anhalten des Samuels das Iſraelitiſche Volck ſchröcken wolte, welches ſich an der göttlichen Regierung überdrüßig erzeigt hatte. Nichts deſtoweniger hat ein ſolcher Schröcken darunter eingeriſſen, daß alle gantz zerknirſcht worden, ihre Sünd bekennet, und ſich vor dem gottſeeligen Propheten gedemüthiget haben, den ſie zuvor beleydiget

1. Reg. 7. 10.

1. Reg. 12. 19. hatten. Et timuit omnis populus nimis Dominum, & Samuelem. Et dixit univerſus populus ad Samuelem: Ora pro ſervis tuis ad Dominum Deum tuum, ut non moriamur: Addidimus enim univerſis peccatis noſtris malum: Da förchtete das gantze Volck ſehr den HErrn, und Samuel: Und alles Volck ſprach zu Samuel: Bitte den HErrn deinen GOtt für deine Knecht, daß wir nicht ſterben: Dann wir haben zu allen unſeren Sünden noch mehr Ubel hinzu gethan.

II. GOtt gebrauchet ſich eben diſer Waffen von Zeit zu Zeit auch zu unſerem Schröcken, und wir wiſſen ja augenſcheinlich, daß wir zu unſerer Gegenwöhr kein menſchliches Mittel finden können. Haben wir einen Krieg vor der Thür, können wir in ein Land entweichen, wo noch Fried iſt: Beſorgen wir eine Peſt, können wir an einſame und hoch-gelegene Oerther entfliehen, wo geſunder Lufft ſich einfindet, und keine Anſteckung dahin gelangen kan: Aber in gähen Hochgewittern haben wir kein Mittel, wie wir die Bäum von denen Winden, die Felder von Hagel, unſer eignes Leben von Donner-Streichen verſicheren können. Umſonſt ſuchen wir alsdann einen Schutz: In Stein-Klippen, in tieffe Gruben, in unterirrdiſche Oerther ſich verſtecken, hilfft wenig. Die

Donner-Streich dringen überall durch, ſie brechen ein, ſchlagen, und tödten auch unter der Erden. Das Geläut deren Glocken ſchaffet zwar einige Hülff, die Wolcken auseinander zu treiben; es zeigt uns aber offt die eigne Erfahrnuß, daß die Blitzen, das Knallen, und Einſchlagen des Donners wegen dem Glocken-Klang nicht allzeit aufhören. Die heilige Bildnuſſen, die wir auf unſern Güteren und Häuſeren ausſetzen, ſeynd eine Einladung derjenigen heiligen Patronen, ſo dardurch vorgeſtellt werden, damit ſie uns zu beſchützen ſich würdigen möchten: Aber die Heilige wollen ſelbſt nicht allzeit daran, und um deſtoweweniger, wann alle unſere Andacht gegen ihnen nur in dem beſtehet, daß wir ihre Bildnuß nur an einen Baum oder Hauß-Thür aufhencken, und weiter nichts machen: Vilweniger aber wollen ſie für uns bitten, wann wir die Fruchtreiche Erndte, und Menge der Einkünfften nur zum Ubermuth, und mehrerer Beleydigung GOttes verwenden.

12. Die heil. Creutz-Zeichen, der Particul, die Reliquien eines heiligen Patronens, ſo man über das Hertz traget, die Anruffung der ſeeligiſten Jungfrau, und andächtige Schuß-Gebett ſeynd offt in dergleichen Gefahren ſehr nutzlich geweſen. Es hat diſes zu ſeinem groſſen Glück erfahren Auguſtinus, ein Religios aus dem

Seraphiſchen Orden. Auf der Reiß mit zwey ſeinen Ordens-Genoſſenen begriffen, ſahe er einen nach dem andern durch gewaltige Donner-Streich todt zu ſeinen Füſſen niederfallen, er aber bliebe unverletzt. Der Himmel war mit Gewülck überzogen, der Lufft verfinſteret, die Blitzer ſchimmerten, die Donner krachten; da ſich von der Höhe ein Stimm hören lieſſe, laut ſchreyend: Schlag zu, ſchlag zu; Und auf diſe Wort erfolgte ein erſchröcklicher Donner-Streich, von welchem einer ſeiner Geſellen im Augenblick das Leben eingebüßt hat. Nicht lang darnach erſchallet die vorige Stimm mit gleichem Befehl: Schlag zu, ſchlag zu. Ohne Verweilung kame der tödtliche Streich, und erſchluge den anderen Reiß-Geſpahn. Bilde dir ein, in was groſſem Schröcken damahlen Auguſtinus geſtanden ſeye; Er zitterte, er ſchwitzte, er getraute ſich keinen Schritt weiter zu bewegen; Nur allein erhobe er ſein Hertz und Mund zu der Himmels-Königin Maria: Heiligiſte Frau, und Mutter GOttes, ſprache er, es iſt mir kein Orth übrig, wo ich könne hinfliehen; ich fliehe alſo unter deinen Schutz: Du ſieheſt mein Noth; darum bitte ich dich, verachte nicht mein Gebett. O du allezeit gebenedeyte und glorreiche Jungfrau! erlöſe mich allezeit von allen Gefahren, und verbleibe mir ein ſicherer Schirm, mich allezeit zu beſchützen

tzen: Sub tuum præſidium confugimus, &c. Nach diſer ſo andächtigen Bitt hörte er zum dritten mahl wiederum die erſchröckliche Stimm: Schlag zu, ſchlag zu. Er vermeynte, er ſeye ſchon todt, und wäre an einem kleinen geſtanden, daß er vor Schröcken wahrhafftig geſtorben; gleich aber darauf hörte er ein andere Stimm, welche ſprach: Ich kan nicht ſchlagen, ich kan nicht; dann er hat ſich unter den Schutz Mariä befohlen. Diſe Antwort war ſein Troſt; verhinderte, daß wider ihn der dritte Streich nicht ſo loß gienge, und er beym Leben erhalten wurde. *Auriem. Affet. Schamb. cap. 8.*

13. Ein ſchier gleiche Geſchicht wird geleſen von einem, der das Evangelium des heiligen Joannis zu End der Meß andächtig angehöret: Man lieſet diſer Gattung mehrere bey andern Geſchicht-Schreibern, welche uns erinneren, daß es löblich ſeye, uns mit einem heiligen Creutz, mit Reliquien und Heilthumen, mit Anruffung der heiligen Patronen und Schutz-Englen, und abſonderlich der ſeeligſten Mutter GOttes wider die Sturm- und Donners-Gefahren zu bewaffnen: Allein wann ſchon dergleichen Mittel uns ein Vertrauen geben, ſchaffen ſie uns doch kein Sicherheit. Diſe, obſchon geiſtliche Mittel, ſeynd doch keine unfehlbare und unbetrügliche Mittel,

abſonderlich an der Hand, in dem Mund, oder auf dem Hertzen eines Sünders, der nicht ernſtlich bereuet und zerknirſcht iſt. Wann GOtt mit denen Hochgewitteren dem Getrayd, dem Leib, der Seel ſo groſſe Schäden androhet, gibt er zu erkennen, daß er erſchröcklich ſeye, und trachtet auch einen Schröcken uns einzujagen; wann aber der Schröcken ſonſt nichts würcket, als daß wir uns förchten, ſo iſt es ein unnützer Schröcken, der uns von keinem Ubel wird abhelffen. Die willige Verfluchung, die hurtige und wahrhaffte Reu über unſere Sünden, mit einem veſt gefaßten Fürſatz nicht mehr zu ſündigen, diſe beſänfftiget den erzürnten GOtt, und iſt das beſte Mittel in denen Wetters-Gefahren.

14. Nicht die Donner, ſondern die Sünden, müſſen die wahre Beweg-Urſach unſerer Forcht ſeyn. Dahero als GOtt der HErr von dem Berg Sinai die Taflen ſeiner Gebotten ergehen laſſen, hat er diſen Berg mit ſolchem Schröcken umgeben, damit das Volck in deſſen Anblick, in Forcht geſetzet wurde, und ſich deſto williger anſchickte, das göttliche Geſatz niemahlen zu übertretten: Ut terror illius eſſet in vobis, & non peccaretis: Damit ſein Schröcken in euch wäre, und ihr nicht ſündigen ſoltet. Alſo auch da zu Zeiten des Eßdras in Jeruſalem ein ſtarckes Regen-Wetter ſich auszugieſſen anfangte, auf eben dem

Exod. 20. 20.

dem Platz, da das Volck verſammlet ware, iſt ein jeder derjenigen, die ſich ſelbſten einer von GOtt verbottenen Ehe ſchuldig wuſten, in gröſten Schröcken gerathen; ſie wären aber an diſem Regen nicht erſchrocken, wann ſie ſich nicht einer Sünd ſchuldig befunden hätten: Trementes pro peccato, & pluviis: Sie zitterten wegen der Sünd, und wegen dem Regen. So ſtarck immer der Himmel mit Blitz und Donneren wüthe, haſt du nicht Urſach dir vil zu förchten, wann du keiner Tod-Sünd ſchuldig biſt. Jener Donner-Streich iſt nicht erſchröcklich, welcher einen Gerechten trifft, der in der Gnad GOttes iſt; dann er brennt zwar den Leib zu Aſchen, bringt aber die Seel zum ewigen Heyl. Derowegen wann du die Ungewitter förchteſt, in welchen GOtt ſich ſo erſchröcklich erweiſet, müſſen ſie dich antreiben zu einer eyfferigen Reu und Leyd, durch welche dir GOtt gnädig und beſänfftiget werde.

I. Esdra 10. 9.

15. Weiters jetzund betrachte, daß GOtt in eben diſen Ungewitteren, in denen er ſich ſo erſchröcklich erweiſet, zu gleicher Zeit auch zu erkennen gebe, daß er gantz barmhertzig ſeye: Und je erſchröcklicher ſeine Bedrohungen, deſto mehr entdecket er darbey ſeine Gütigkeit: darumen ſie uns anreitzen ſollen, ihne von gantzem Hertzen zu lieben. Er gebraucht ſich diſer

Geiſel auf eine ſolche Art, daß der Schröcken zwar allgemein, der Schaden aber bey wenigen ſeye: Paucorum damno, multorum metu: wenig werden beſchädiget, vil aber erſchröcket. Es fallen die Donner-Keil herunter, und zerſchlagen die Eichen, die Thürn, die Palläſt, die Kirchen: Sie laſſen ſich befriedigen mit dem gemachten Schröcken, und treffen ſelten den Sünder. Diſe iſt ein unausſprechliche Gütigkeit des barmhertzigiſten GOttes: Mit Blitz und Donner die Sünd verhinderen, und lieber den Sünder bekehren, als ſtraffen wollen. Wir ſehen offt, daß es GOtt alſo mit uns mache, wie ers gemacht mit Joanne dem König von Caſtilien. Es ware diſer von Petro de Luna, Abgeſandten des After-Pabſten Clementis, verführt, und hatte den Schluß gefaßt, ſein Königreich dem Gehorſam des rechtmäßigen Pabſten Urbani des Sechſten zu entziehen. Es ware der Tag ſchon beſtimmt, an welchem er ſeinen Schluß und Vorhaben wolte offenbahr machen, und zu allgemeiner Befolgung ausruffen laſſen; und zwar in der Franciſcaner-Kirch. Daſige Geiſtliche wandten zwar darwider ein: Allein hatten ſie nicht Kräfften genug, dem königlichen Anſehen und Gewalt zu widerſtehen. Der verordnete Tag ware ankommen, und jenes gantz Catholiſche Reich ware in höchſter

Trauer

Trauer über Erwartung des ärgerlichen Decrets: Allwo dann unverſehens der Himmel ſich zum Sturm gerichtet: Düſteres Gewülck und Krachen des Luffts, Platz-Regen und Donner-Streich, haben bey Hof und in der Stadt einen ſolchen Schröcken gemacht, daß weder der König, weder jemand anderer das Hertz faſſen können, aus dem Hauß zu gehen. Orta ſubitò tempeſtas, tonitribus horrendis, fulminibúsque ex glomerato nubibus cælo vibratis adeò terribiliter, ut & ſchismaticorum ad templum impediret acceſſum & Regis à ſuo palatio egreſſum. Alſo hat GOtt ſich erſchröcklich gezeigt, und dardurch den verführten König inngehalten, daß er die Kirchen-Spaltung in ſeinem Reich nicht ausbreitete: Und ware dabey dannoch barmhertzig, da er dem ſchon zur Spaltung entſchloſſenen König noch das Leben gelaſſen. *Leytan. in Synopſ. p. 2. n. 159.*

16. Auf gleiche Art macht es GOtt mit denen Sünderen: Er laſſet offt Wind und Donner um ihre Ohren ſauſſen; hierdurch aber haltet er ſie inn, daß ſie die Sünd nicht vollziehen; verſchonet aber ihnen ſelbſt, damit ſie nicht alſogleich in denen ewigen Flammen brinnen und braten müſſen. Die erſchröcklichiſte Hochgewitter pflegen mit Blitzen und Brummen der Wolcken mehrere Menſchen zur Bekehrung zu bringen,

Plin. l. 2. c. 51. gen, als die Donner-Streich ſelbſt. Plinius erzehlet, daß Martia, ein Römiſche Fürſtin, von einem Donner-Streich getroffen worden, da ſie hoch ſchwanger ware: Sie gebahr hierüber ein todte Frucht; ihr aber ſelbſt iſt kein Schaden geſchehen. Alſo macht es die unendliche Gütigkeit GOttes. Sie ſchlagt mit dem Donner in die unglückſeelige Schwangerſchafft viler Sünderen, und ermordet in deren Schooß die begangene, oder angefangene Sünden. Der Donner hat in einen Thurn geſchlagen: Ein Sünderin, darüber erſchrocken, iſt dem Beicht-Stuhl zugeloffen, in das Ohr des Beicht-Vatters eine Tod-Sünd abzulegen, welche ſie aus Schamhafftigkeit verborgen gehalten, und bis dato in der Beicht verſchwiegen hatte. Der Donner hat in ein Kirch geſchlagen, und ein Sünder, dardurch erſchröckt, eilet alſobald, ein ſchändliche Gemeinſchafft mit dem Korb zu entlaſſen, welche er zuvor in ſeinem Hauß unterhalten hatte.

17. Freylich werden hin und wieder auch Menſchen von dem Donner erſchlagen: Aber ebenfalls bey diſen brauchet GOTT ein groſſe Gütigkeit, indem er den Streich nicht laßt angehen, er habe dann ein Warnung voraus geſchickt, alſo zwar, daß ein jeder ſich darauf richten, und aufs wenigiſt durch ein Reu und Leyd gerechtfertiget werden könne, damit hernach, wann

der Donner den Leib trifft, dannoch die Seel das Heyl erlange. Die förchtliche Anrichtung des Gewülcks mahnet uns ja, daß man Donner-Schläg zu erwarten habe. Ein jeder Knall iſt gleichſam eine Zung GOttes, mit welcher er dem Sünder zuſpricht; Dencke auf dein Glück: Mache, daß du geſchwind deine Sünden bereueſt, und vor GOtt dich demüthigeſt. Derowegen in der heiligen Schrifft offt geſagt wird, daß GOtt im Donner zu reden pflege: Vox Domini ſuper aquas: *Pſ. 28. 3.* DEus majeſtatis intonuit: Die Stimm des HErrn gehet über die Waſſer; GOTT der Majeſtät hat gedonnert. In der Offenbahrung Joannis findet man, daß die Donner geredet haben: Locuta *Apoc. 10. 3.* ſunt ſeptem tonitrua: Die ſieben Donner haben geredet. Wann GOtt eine Zeit, ſo klein ſie wäre, vor dem tödtlichen Streich mit einem Donner-Krach uns ermahnete, kunten und ſolten wir es noch für ein groſſe Gütigkeit halten: Aber gemeiniglich laſſen ſich vorher vile Blitzer ſehen, und vile Donner hören, ehe dann der Streich ſelbſt mit dem Blitz vereiniget ausbreche: Und hat die Warnung bey dem erſten Streich noch ſein Beruhen nicht. Es fallt ein Donner, und geht vorüber: Das Murren und Brummen höret doch nicht auf, und will uns ſagen, daß wir wohl auf der Wacht ſtehen ſollen, weilen der

Pſ. 76. 18. Donner-Kaſten noch nicht ausgeleeret, und immer etwas im Hinterhalt ſtecket. Vocem dederunt nubes; Etenim ſagittæ tuæ tranſeunt: Vox tonitrui tui in rota. Die Wolcken gaben ihre Stimm: Und deine Pfeil fuhren fürüber: Die Stimm deines Donners war in den Räderen. Wann wir auf den erſten, und anderen Donner-Klapff uns Gehör-loß anſtellen, ſo fanget die Stimm an, näher an unſere Ohren herbey zu rollen: Die Stimm des Donners gehet auf ſeinen Räderen her. Sie warnet uns, der Streich ſelbſten ſeye im Anzug: dann ſein Pfeil gehen durch. Sie ſagt, wann wir nicht uns bekehren, und die Sünden nicht verfluchen, werde der Pſ. 7. 13. Streich einſchlagen. Niſi converſi fueritis, gladium ſuum vibrabit: Wann ihr euch nicht bekehret, ſo wird er ſein Schwerd zucken. Sie ſagt uns, der Bogen ſeye geſpannet, und zubereitet: Arcum ſuum tetendit, & paravit illum: Seinen Bogen hat er geſpannet, und denſelben zugerüſtet. Sie ſagt uns, daß auf dem Bogen ſchon in dem Lad-Korb ligen die tödtliche Werckzeug, und brinnende Schwefel-Pfeil; Et in eo paravit vaſa mortis: Sagittas ſuas ardentibus effecit: Er hat tödtliche Geſchoß darauf gelegt; ſeine Pfeil hat er bereitet, daß ſie brennen. Wann nach ſolchen, ſo vilen und ſtarcken Warnungen ein Sünder mit dem Donner erſchla-

ſchlagen, und im Stand der Tod-Sünd hingeriſſen worden, kan er gewißlich nicht laugnen, daß GOtt eben hierinn mit groſſer Gütigkeit gehandlet habe.

18. Die Betrachtung diſer ſo groſſen Barmhertzigkeit, welche uns GOtt ſehen laſſet auch in denen erſchröcklichiſten Ungewitteren, und zwar zur Zeit, da wir in gröſter Forcht ligen, muß uns entzünden mit Lieb desjenigen GOttes, der gegen uns ſo groſſe Gütigkeit brauchet. Derowegen dich noch mehr mit Lieb gegen ihn anzuflammen, betrachte diſe Barmhertzigkeit etwas näher, und zwar an deiner eignen Perſon. Betrachte wie vilmahl dein Lebtag du dich mitten unter ſo förchtlichen Hochgewitteren befunden habeſt; und eben jener GOtt, auf deſſen Befehl ſie gekommen, hat ſelbe wiederum mit ſeinem Befehl zerſtreuet, ohne dir einen Schaden zu thun. Betrachte, wie offt allem Anſehen nach das Gewülck mit ſchädlichen Hagel-Steinen gedrohet, und dannoch ſich nur mit einem gnädigen Regen ausgeleeret, der deinen Grund und Boden wohl angeſchlagen: Wie vilmahlen GOtt die Felder deines nächſten Nachbaurens habe erſchlagen laſſen, ohne daß dir der mindiſte Schaden geſchehen: Wie offt hat er auch deine Aecker getroffen, aber ſo gütig, daß du den Schaden kaum empfunden: Wie offt hat er dein Land mit groſſem Schaden geſchlagen, jedoch aber mit einer unendlich-

und von dir unvermerckten Gütigkeit auf andere vilſache Manier deinen Verlurſt wiederum erſetzet. Betrachte, wie vil Donner bey deiner Lebens-Zeit herunter gefallen, nicht aber auf dich.

19. Bilde dir nicht ein, daß die Wind nur ungefähr blaſen, die Riſel-Stein ungefähr fallen, die Donner ungefähr einſchlagen. Alles geſchiehet nach der eintzigen Richtſchnur, und Maaß, die ihm von GOtt vorgeſchrieben worden. Diſe ſeynd drangſälige Heimſuchungen, welche nicht von einem gähen Zufall, ſondern von dem göttlichen Willen abhangen. *Iſ. 29. 6.* A Domino exercituum viſitabitur in tonitruo: **Von dem HErrn der Heerſchaaren wird er mit dem Donner heimgeſucht werden.** Der Sud- und Nord- und alle andere Wind hangen an ſeinem Augenwanck; *Eccl. 43. 7.* In voluntate ejus aſpirabit Notus; tempeſtas Aquilonis, & congregatio ſpirituum: **Der Sud-Wind wird nach ſeinem Willen blaſen, auch das Wetter von Norden, und die hefftige Wirbel-Wind.** Die Hagel und Donner-Streich werden von GOtt geleitet, und treffen das Zihl, auf welches ſeine Hand hat angetragen. Ibunt directè emiſſiones fulgurum, & tanquam à benè curvato arcu nubium exterminabuntur, & ad certum locum inſilient; & à petroſa ira plenè mittentur grandines: **Die Blitz-Pfeil wer-**

werden richtig ausgehen, und aus denen Wolcken, wie von einem hart geſpannten Bogen ausfahren zu verderben, und werden zum beſtimmten Ort hinein dringen: Und es werden von Steinwerffendem Zorn groſſe Hagel-Stein geworffen werden.

20. Sage dann bey dir ſelbſt: Was hat dann GOtt an mir Gutes gefunden, daß er mich niemahlen habe erſchlagen wollen? Und wie ſtund es um mich, wann einer aus jenen Donner-Streichen, die an diſem oder jenem Tag, in diſer oder jener Nacht geſchehen, mich Armſeeligen getroffen hätte? Ich wäre nemlich ſchon ewig verdamnit. Alſo hätte ich es verdient, O mein GOtt! und niemand anderer hat mich beym Leben erhalten, als eintzig allein dein unendliche Gütigkeit, dein unermeſſene Barmhertzigkeit: Und deſſen ungeachtet hab ich undanckbariſter Menſch fortgefahren dich zu beleydigen: Und wann ich auch jemahlen dich geliebt, oder wann ich dich jetzund liebe, ſo hab ich dich geliebt und liebe dich noch mit gar zu groſſer Kaltſinnigkeit; und villeicht hab ich dir noch niemahlen gedancket, daß du mich mit ſo groſſer Güte erhalten haſt. O mein GOtt! An der Stell ſage ich dir ſchuldigiſten Danck; Von nun an bin ich entſchloſſen, mich mehr und mehr zu beeyfferen, damit ich dich recht von Hertzens-Grund liebe.

CXVI. Unterricht.

Von der Theuerung, welche von Milthau, von Neblen, von Rauppen, Heuſchrecken, Würmen, und anderen Ungezifer zu entſtehen pfleget.

1.

XXV. Tag. Langwüriges Regen-Wetter verurſachet groſſen Schaden; jedoch werden vil dürre und truckne Länder dardurch auch erquicket; und einige Früchten gehen auf, wachſen, und zeitigen in dem Waſſer. Groſſe Trückne iſt ſchädlich; jedoch wann ſie nicht gar zu lang anhaltet, greiffet ſie zwar etwas weniges an, pflegt jedoch dem Getrayd nicht gar zu ſchädlich zu ſeyn. Die Hagel-Wetter bringen nicht allezeit ſo groſſen Schaden, als ſie anzudrohen ſcheinen: Und pflegen ſich nicht leicht über ein gantzes Land oder Königreich auszuſtrecken; dahero, wann GOtt durch Regen, durch Trückne, durch Hagel und Schauer uns vil von unſeren Einkünfften hinweg nimmet, laſſet er uns doch auch vil darvon über, und bey einem mittelmäßigen Abgang wird die Noth ſelbſten auch leydlicher. Wann aber GOtt ſchädliche Thau, und Reiffen, Rauppen, Heu-

Heuſchrecken, und anderes Unzifer ſchicket, unſere Gründ und Böden auszurauben, kommet die Noth ohne Schröcken, weil ſie anſchleichet ohne Getöß: Sie bedranget uns aber mit einer ſchweren Theuerung, welche in groſſe Armſeeligkeit ſetzen kan mehr als ein Land, mehr als ein Königreich: Hier betrachte, daß diſes ein groſſe Drangſaal ſeye; dann

I. Der göttliche Zorn ſchaffet ſie an: Hiemit iſt es ein Vollziehung der Gerechtigkeit.

II. Die menſchliche Nachläßigkeit ſchafft diſem Creutz kein Mittel: Das iſt ein Abgang der Liebe.

III. Der menſchliche Geitz vermehret die Plag; und diſes iſt ein Ubermaaß der Grauſamkeit.

Hieraus ſchlieſſe: Alſodann, wann wir ein Erinnerung der Drangſaal verlangen, müſſen wir den göttlichen Zorn beſänfftigen durch die Buß; wir müſſen die menſchliche Nachläßigkeit austreiben durch einen ſorgfältigen Fleiß; wir müſſen den menſchlichen Geitz und Eigennutz abtödten durch liebreiche Gerechtigkeit.

2. Das Milthau wird in heiliger Schrifft bald ein Roſtigkeit, ærugo, genennt; bald ein brennender Wind; bald ein Thau von ſchädlicher Eigenſchafft; geſtalt nemlich deren Urſachen, von denen es herkommet. Es ſteiget von der Erden

ein gifftiger Dampff auf, wann diſe erſt mit einem Regen befeuchtet worden, und gleich darauf ein ſtarcke Hitz einfallet; und diſer Dampff wird in der heiligen Schrifft ærugo, ein Roſtigkeit genennt, weilen er an dem Getrayd und Feld-Früchten eben die Würckung thut, welche der Roſt an dem Eyſen machet; Er verzehret, zernaget, und entkräfftet es. Darum dann der weiſe Mann ſagt, daß in einem hefftigen Regen der Hunger und Theurung ange-
Prov. 28. 3. richtet und vorbereitet werde: In quo paratur fames. Er ſagt nicht, daß die Theurung von einem ſchädlichen Regen alſogleich verurſacht, ſondern nur allein, daß ſie vorbereitet werde; dann wann ein hitziger Sonnen-Schein darüber kommt, erhebt ſich die gefräßige Feuchtigkeit, greif-fet die Aeher an, und macht, daß der Kern in ſeiner Hülſen ſchwindſüchtig und dürr werde. Andere mahl kommt ein Sud-Wind, und führet mit ſich die kleiniſte Feuer-Füncklein, welche, wann ſie das Korn anfliegen, obwohlen es ſchon zum Schnitt zeitig iſt, ſich um die Aeher le-gen, ſelbe zuſammen ſchnurpffen, brandig machen, und das Kernlein in ſchwartze Kohlen verwandlen: Darumen diſe Gat-tung genennet wird ventus urens, ein brennender Wind. Andere mahl kommt es her von einer bißigen und verzehrenden Feuchtigkeit des Thaues, welches bey der

Nacht auf die Aeher gefallen, hernach aber von denen Sonnen-Strahlen, wann ſie hitzig ſeynd und ſtarck ſtechen, hinein getrieben wird, und biß auf das Kernlein dringet, und darinnen das Marck verzehret. Derowegen lobt man das Thau als nutzlich und wohl gedeylich, wann ſelbes bey der Nacht gefallen, bey anbrechender Liechte aber wiederum trucken wird; nicht aber jenes Thau, welches auf die ſtechende Sonnen-Strahlen biß an gewachsnen Tag wartet.

3. Das Milthau allein iſt erklecklich groſſe und weitſchichtige Felder zu verhörgen. Ventus urens ſiccavit fructum ejus: Ignis comedit eam: Ein brennender Wind hat ihr Frucht ausgetrücknet: Das Feuer hat ſie verzehret. Deſſen bedienet ſich GOtt die Völcker auszuhüngeren: Quando vocat famem ſuper terram: Wann er zur Straff den Hunger ins Land ruffet. Nur ein eintziges allgemeines Milthau tauget ihme zu ſeinem Vorhaben: Dedit ærugini fructus eorum: Er hat ihre Früchten dem Roſt und Milthau übergeben. GOtt ſelbſt erkläret ſich hierüber bey dem Propheten Amos: Percuſſi vos in vento urente, & in ærugine multitudinem hortorum veſtrorum, & vinearum veſtrarum: Ich hab euch mit Brand-Lufft und Milthau geſchlagen, alles,

Ezech. 19. 12.

Pſ. 104. 16.

Pſ. 77. 46.

Amos 4. 9.

was in eueren Gärten, und Weinbergen. Und bey dem Propheten Iſaias drohet er: Zehen Tagwerck eines Weinbergs, das iſt, ſo vil Land, als man mit zwey Ochſen in zehen Tägen ackeren kunte, ſollen nicht mehr Wein geben, als einen einzigen Eymer; und dreyßig Metzen Saamen ſollen nicht mehr dann drey
Iſ. 5. 10. Metzen Korn geben. Decem jugera vinearum facient lagunculam unam; & triginta modii ſementis facient modios tres.

4. Wann aber GOtt noch mehr erzürnet wird, befihlet er denen Rauppen, Heuſchrecken, und anderen Unzifer unſere Einkünfften aufzufreſſen, die dann noch
Pſ. 77. 46. alles rein und ſauber verderben. Dedit laborem eorum locuſtæ: Er hat ihre Arbeit dem Heuſchrecken übergeben. Alle ſo groſſe Arbeit und Mühewaltung, da das ſehier ausgezeitigte Gold-farbe Feld ſelbe mit Uberfluß zu vergelten verſpricht, nimmet GOtt demjenigen aus denen Händen, der ſich darum abgemattet, aber ihne beleydiget: Und er gibt es denen Heuſchrecken und Unzifern zur Beuth, welche keinen Hand-Streich zwar daran gearbeitet, jedoch aber auch, weil ſie weder geſündiget, weder zu ſündigen fähig seynd, den göttlichen Zorn niemahlen heraus ge-
Pſ. 104. forderet haben. Venit locuſta, & bru-
34. chus: Es ſeynd Heuſchrecken, und Rä-

Käfer gekommen. Ficeta veſtra comedit eruca: Euere Feigen-Gärten haben die Raupen gefreſſen. Reſiduum erucæ comedit locuſta: Was die Rauppen übrig lieſſen, das fraſſen die Heuſchrecken. *Amos 4. 9.* *Joël. 1. 4.*

5. Diejenige Dämpff, welche man mehr aus ihren Würckungen vermercket, als an ihnen ſelbſt ſiehet; diſe kleine Käfer und Unzifer, dienen dem Arm GOttes, wann er uns in ſeinem Zorn ſtraffet. Es ermanglete GOtt dem Schöpffer aller Dingen gar nicht an wilden Bären, oder grimmigen Löwen, deren er ſich gebrauchen kunte zu unſerer Züchtigung: Non enim impoſſibilis erat omnipotens manus tua, quæ creavit orbem terrarum ex materia inviſa, immittere illis multitudinem urſorum, aut audaces leones: Dann deiner allmächtigen Hand, welche den Erd-Kreiß aus einer unſichtbaren Matery erſchaffen hat, iſt nicht unmöglich geweſen, vil Bären oder muthige Löwen unter ſie zu ſenden. GOTT hätte ſich bedienen können unbekannter Abentheueren, welche Feuer, und Rauch, und Funcken ausgeſpyen hätten: Aut novi generis irâ plenas ignotas beſtias, aut vaporem ignium ſpirantes, aut fumi odorem præferentes, aut horrendas ab oculis ſcintillas emittentes: Er hätte über uns ſchicken können andere neuer Arth *Sap. 11. 18.*

unbekannte zornige Thier, oder die einen feurigen Dampff blaſen, oder einen feurigen Geruch von ſich geben, oder ſchröckliche Funcken aus den Augen gehen laſſen. Dergleichen Unthier kunten uns mit dem bloſſen Anſehen zu Grund richten: Quarum non ſolùm læſura poteras illos exterminare, ſed & aſpectus per timorem occidere; Von welchen ſie nicht allein möchten aus Verletzung vertilget, ſondern auch durch ihr Anſehen aus Forcht getödtet werden. Aber GOTT der HErr, der uns mit einer gröſſeren Mildigkeit züchtigen, und zugleich ſehen will laſſen, wie groß ſeine Macht ſeye, bedienet ſich zu unſerer Straff der unſichtbahren Dämpffen, und der allerkleiniſten Thieren: und diſe nennet er ſelbſt ſein groſſe Stärck. Locuſta, bruchus,
Joël. 2. 25. rubigo, & eruca, fortitudo mea magna, quam miſi in vos: Die Heuſchrecken, und Käfer, die Milthau und Rauppen, waren mein mächtig- und groſſes Kriegs-Heer, das ich über euch geſandt hab. Diſe Armee von ſo kleiner und ſchwacher Mannſchafft, welche mit Füſſen getretten wird, wann ſie aber GOtt wider uns Sünder zu Krieg ſendet, und ihr einen Feldzug anbefihlet, kan von uns keinen Widerſtand finden,

6. Und

6. Und können wir derentwegen wider GOtt uns gar nicht beklagen. Unſere Sünden verdienen etwas vil ärgeres. Juſtus Dominus, & juſtitiam dilexit: Æquitatem vidit vultus ejus: Der HErr iſt gerecht, und liebet Gerechtigkeit: Sein Angeſicht ſchauet auf Billichkeit. Der Pharao ſelbſt, obwohlen er ſtoltz, hoffärtig, und verſtockt ware, hat diſes bekennt. Er hat bekennt, daß er geſündiget habe: daß er und ſein Volck gottloß ſeyen, GOtt aber in ſeinen Straffen gerecht. Peccavi etiam nunc; Dominus juſtus; ego & populus meus impii. Ja, alſo iſt es, O mein GOTT! In denen Straffen, welche du über uns ſendeſt, biſt du gantz gerecht: Wir verdienen mit unſeren Sünden vil etwas ärgeres: Wir tragen die Straff, und die Schuld iſt unſer; oder beſſer zu reden: Wir tragen die Straff, und die Schuld iſt mein; und vil andere Unſchuldige leyden Abgang an Brod zu billicher Straff meiner Sünden. O mein GOtt! Ich bin derjenige, ſo geſündiget hat: Ich bin derjenige, ſo unrecht gethan hat: Ego ſum, qui peccavi, ego, qui iniquè egi. Ich allein ſolte tragen die Straff aller anderen, weilen alle andere die Straff leyden müßen aus Urſach meiner Miſſethaten. Aber, O liebſter GOTT! es reuet mich, daß ich dich beleydiget habe:

Pſ. 10. 8.

Exod. 9. 27.

Ich nimme von deiner Hand die Trübſaal an, und küſſe mit Ehrenbietigkeit deine Zucht-Ruthen, mit der du mich ſchlageſt.

7. Nachdem du nun die göttliche Gerechtigkeit erkennt und geprieſen, betrachte, ob du für deinen Theil an deinem Neben-Menſchen diſe Drangſaal nicht mäßigen und erringeren könneſt: Und wann du kanſt, glaube ſicherlich, daß es ein groſſer Abgang der Lieb ſeye, wann du ſolches zu thun unterlaſſeſt. Wann du bey guten Mittlen biſt, kanſt du anderen ein Milderung ſchaffen durch reiches Allmoſen, auch mit deiner eignen Beſchwerlichkeit. Ich ſtelle dir nicht vor das Beyſpihl des heiligen Baſilii, der noch als ein Jüngling bey einer harten Theuerung alle ſeine Güter verkauft, darmit die Bedürfftigkeit der Armen zu tröſten: Weder auch das Exempel des heiligen Exuperii, Biſchoffens zu Toloſa, welcher bey gleicher Hungers-Noth ſein eigne Tafel auf ein tägliches ſehr ſtrenges Faſten hat eingezogen, alſo daß er ſelbſt gantz erbleichet, und ausgemerglet worden, damit er frembdem Hunger zu Hülff kommete, den er vil härter, als ſeinen eignen, empfunde. Eſuriens paſcit alios, wie darvon Sanct Hieronymus ſchreibt, & ore pallente jejuniis, fame torquetur aliena. Er ſelbſt gantz hungerig, ernähret andere, und da ſein Angeſicht

S. Hier. ad Ruſtic. Monach.

vor

vor Hunger erbleichet, wird er ſelbſt mit frembder Noth geplaget. So groſſe Beyſpihl ſtelle ich dir nicht vor, nicht darum, daß du dardurch einen groſſen Verdienſt bey GOtt machen und reichen Lohn erwerben kunteſt, ſondern darum, weilen ſich dein zaghafftes Hertz ſo weit nicht erſtrecket, und auch GOtt ſelbſt von dir ſo vil nicht erforderet. Wohl aber ſage ich dir, mit allgemeiner Einſtimmung aller Gottsgelehrten, daß diſe Noth ein ſolcher Umſtand ſeye, bey deſſen Ereignung die Chriſtliche Lieb unter einer ſchweren Sünd uns verbindet, Allmoſen zu geben nicht allein von denen überflüßigen Mittlen unſeres Stands, ſondern auch von dem ſonſt geziemenden und Standmäßigen Vermögen, in ſo weit ſolches uns nicht nothwendig iſt.

8. Wie kanſt du ſagen, daß ein Chriſtliche Lieb in dir ſeye, wann du deinen Neben-Menſchen vor Hunger ſchier verſchmachten ſieheſt, du aber ihme, damit dir kein Bequemlichkeit oder Ergötzung entgehe, deinen Beyſtand verſageſt? Kleine Allmoſen können deiner Schuldigkeit ein Genügen thun, wann nemlich bey einer gemeinen Noth, des anderen nicht gar zu groſſe Armuth genugſam dardurch getröſtet wird; wo aber ein auſſerordentliche, ungewöhnliche, und ſchwere Noth eingeriſſen, da verbindet dich die Lieb unter einer

ner ſchweren Sünd, deine Händ denen Armen freygebig zu eröffnen. Qui habuerit ſubſtantiam hujus mundi, & viderit fratrem ſuum neceſſitatem habere, & clauſerit viſcera ſua ab eo, quomodo charitas Dei manet in eo? Wer diſer Welt Güter hat, und ſiehet ſeinen Bruder Noth leyden, und ſchließt ſein Hertz vor ihm zu, wie bleibet in demſelben die Liebe GOttes? Alſo redet der heilige Apoſtel Joannes.

1. Jo. 3. 17.

9. Villeicht kanſt du auch der allgemeinen ſchmertzlichen Noth ein groſſe Milderung ſchaffen, wann du dich mit anderen vermöglichen Stands-Perſonen in Geſellſchafft einladeſt, anderſtwo her die nothwendige Lebens-Mittel und Nahrung beyzuſchaffen, nicht aus eigennützigem Abſehen mit unvernünfftigem Gewinn deinen Reichthum zu vermehren, ſondern aus Chriſtlichem Willen, der allgemeinen Noth abzuhelffen, darbey aber mit geringem, oder auch gar keinem Gewinn dich vergnügen zu laſſen, in der ſicheren Hoffnung, daß du anſtatt der zeitlichen einen unendlichen Lohn in dem ewigen Leben einzubringen habeſt. Rede dich nur nicht aus mit der Endſchuldigung, es ſeye nicht deines Ambts, daß du dich um dergleichen Geſchäfft annehmeſt. Gewiß iſt ohne Zweiffel, daß, wann ein ſolche Schuldigkeit Ambts-wegen dir obligete, dein Nachläßigkeit in

der-

derley Vorſehung hoch ſündhafft ſeyn, und auch von GOtt ſchärffer wurde geſtrafft werden. Andere zu geſchweigen, hat diſes erfahren der Pabſt Sabinianus. Die Stadt Rom ware ſeiner Zeit mit erbärmlicher Hungers-Noth gequälet: Er hatte zwar ein Mitleyden, aber ohne Hand-anlegen, ohne Vorſorg: Er bekümmerte ſich nicht von ausländiſchen Orthen die nothwendige Hülff beyzuſchaffen: Einſtens zu Nacht im Schlaff iſt ihme erſchienen der heilige Gregorius der Groſſe, ſo im Pabſtthum ſein Vorfahrer geweſen. Diſer hat ihm ſein Saumſeeligkeit verwieſen, ihme zugeſchryen, und darauf mit ſeinem Hirten-Stab einen groſſen wohl gewogenen Streich mitten auf den Kopff verſetzt. Der unerträgliche Schmertz, ſo nach Entwachung verblieben, hat gantz deutlich bewieſen, daß die im Schlaff gehabte Erſcheinung kein leerer Traum geweſen. Der Schmertz von diſem Streich hat alſo ſtarck zugenommen, daß er nach wenig Tägen verſtorben. Alſo ſage ich nochmahlen, iſt die Nachläßigkeit deſſen, dem es Ambts halber zuſtehet, vil ſündhaffter, weil er zu ſchaffen hat: Aber die Chriſtliche Lieb leget auch einem jeden ein ſchwere Pflicht auf, der in ſeinem Vermögen hat, auf eine Weiß Mittel zu ſchaffen.

Sigeb. ap. Bar. ad an. 606.

10. Aber villeicht auch in deinem Stand kan ein andere Urſach, neben der Chriſtlichen Lieb, dich zu ſolchem Beyſtand verpflichten. Der heilige Ambroſius laſſet einen langen und ſcharffen Verweiß ergehen wider diejenige, welche in dergleichen Unglücken nicht die nothwendige Beyhülff darreichen ſolchen Leuthen, die mit harter Hand-Arbeit ihnen zum Land-Bau dienen müſſen. Es iſt eine gar zu groſſe Grauſamkeit, wann man demjenigen ſein Nothdurfft nicht will zureichen, der das gantze Jahr hindurch dir ſeinen bitteren Schweiß und Arbeit darreichet. Diſe mit ſo groſſer Mühe und Abmattung verſehen dich mit deiner Nahrung, ſo lang ſie nur arbeiten können: Und ſolteſt du ſie in Zufall ihrer ſo groſſen Noth vor Hunger verſchmachten laſſen? Hos igitur excludimus, qui victum nobis inferre conſueverunt? Hos nolumus in tempore neceſſitatis paſcere, qui nos omni ætate paverunt? Es geſchehete dir eben recht, wann GOtt verordnete, daß ſolche Leuth deinen Grund und Boden verlaſſeten, und ihnen ſelbſt um ein mildere Herrſchafft ſeheten; und hiemit du, weil dein Land ungebaut ligen müſte, eben diejenige Noth auszuſtehen hätteſt, welche du bey deinen Unterthanen nicht haſt tröſten und erringeren wollen. Der Prophet Iſaias verſicheret uns, daß

S. Ambr. l. 3. Offic. c. 7.

es

es andere mahl ſchon alſo geſchehen ſeye, und nach denen Gemeinen auch die Edelleuth haben der Noth unterligen müſſen, ja ſo gar vor Hunger das Leben laſſen. Nobiles ejus interierunt fame: Seine Edle ſeynd vor Hunger vergangen. Man macht ſo groſſe Schulden zum Pracht, zu Gebäuen, zum Spihlen, zu anderen unnutzen Dingen. So kan, und ſolle man ja wohl auch ohne Beſchwernuß eine Schuld machen, wann man nicht beſonders auf eine andere Manier denen untergebenen Bauers-Leuthen unter die Arm kan greiffen. *Iſ. 5. 13.*

11. Uber alles diſes wurde dein Grauſamkeit gar zu hoch ſteigen, wann du zu deiner Freud dich eines allgemeinen Unglücks bedienen, und des offentlichen Elends zu deinem Vortheil gebrauchen wolteſt, dir darbey einen ſchändlichen und verdammlichen Wachsthum deiner Einkünfften zu machen. Ein ſolcher wurdeſt du ſeyn, wann du zur Zeit einer groſſen Noth dein Getrayd verbergeteſt, nur einen Tag zu erwarten, an dem du ſelbes um mittelmäßigen Preyß verkauffen kunteſt. Alſo haben es gemacht jene Geld-ſüchtige Geitzhäls, welche bey dem Propheten Amos beſchrieben werden: Qui conteritis pauperem, & deficere facitis egenos terræ: Dicentes: quando tranſibit menſis, & venumdabimus merces; *Amos 8. 4. &c.*

&

& ſabbatum, & aperiemus frumentum; ut imminuamus menſuram, & augeamus ſiclum, & ſupponamus ſtateras doloſas; ut poſſideamus in argento egenos, & pauperes pro calceamentis, & quisquilias pro frumento vendamus? Höret ihr, die ihr den Armen unterdrucket, und die Dürfftige im Land verderben machet; die ihr ſaget: Wann wird das Monath vorüber ſeyn, daß wir unſere Waar verkauffen, und der Sabbath, daß wir Korn aufthun mögen? damit wir die Maaß verringeren, und den Preyß ſteigeren, und heimlich falſches Gewicht auflegen: Auf daß wir die Arme um Geld, und die Dürfftige um Schuh in unſeren Gewalt bringen, und die Spreuer für Korn verkauffen? Durch diſen grauſamen Geitz und Eigennutz wurde die Noth unerträglich. GOtt aber hat ſich erkläret, daß er ſo unmenſchliche Grauſamkeit niemahlen vergeſſen wolle: Si oblitus fuero usque ad finem omnia opera eorum: Ich werde alle ihre Verwürckung nicht ewiglich in Vergeſſung ſtellen. Numquid ſuper iſto non commovebitur terra, & lugebit omnis habitator ejus? Solte ſich über ſolche Grauſamkeit das Land nicht bewegen aus Haß und Unmuth, und alle ſeine Innwohner trauren?

12. Glau-

12. Glaube nur nicht, daß GOtt deinen Gewinn ſeegnen werde, wann du ihn mit ſolcher Gottloſigkeit haſt eingetrieben: Du wirſt von denen Armen, und von GOtt ſelbſten verflucht ſeyn. Qui abſcondit frumenta, maledicetur in populis: Der das Getrayd verbirget, wird unter den Völckeren verflucht ſeyn. Ein Soldat hatte bey groſſer Theurung ſein Getrayd nicht verkauffen wollen, welches er eben aus dem Abſehen hinterhalten, biß er um den Metzen zehen Silber-Cronen, oder Thaler einnehmen kunte. Der groſſe Hunger brachte ihm endlich um diſen Preyß einen Kauffer zuwegen. Galba der Kayſer wurde deſſen berichtet, und verbotte ſcharff, niemand mehr ſolle diſem Soldaten eine Speiß zu kauffen geben, ſo theuer ers auch immer bezahlen wolte. Das Urtheil wurde vollzogen, und hat es dem elenden Geitzhals ſehr übel gelungen, daß er aus frembdem Hunger ſeinen Vortheil geſucht; dann er ſelbſt mußte vor Hunger ſterben. In einer gleichen Hungers-Noth hat ein Burger zu Präneſte auch mit ſeinem Getrayd nicht herfür wollen, biß endlich der Hunger andere gezwungen, ihme für den Metzen zwey hundert Silber-Groſchen zu bezahlen. Die Käuffer haben ihr Leben verlängert; über den Kauffmann aber kame ein ſchneller unverſehener Tod, und lieſſe ihn von dem

Prov. 11. 26.

Sueton. in Galba.

Strabo l. 5.

Gg übel-

übel geſammleten Geld keinen Heller genieſſen.

13. GOtt hat gar offt ſchon verordnet, daß diejenige, welche zu Vermehrung einer allgemeinen Noth ihre Getrayd aufbehalten, biß es auf einen übermäßigen Werth geſtiegtn, eben darum wunderlich geſtrafft worden; dann weil ſie ſelbes denen Menſchen mißgönnet, die es doch bezahlet hätten, wann ſie endlich ſelbes verkauffen wollen, haben ſie gefunden, daß alles von Mäuſen, Würmen, und anderen Unzifer verderbt worden, welche ohne Bezahlung alles rein aufgefreſſen: Wohl ein gerechte Straff von jenem GOtt, der in Anſehung, daß ſie es anderen Menſchen grauſam abgeſchlagen, ſelbes auch denen Geitzhälſen genommen, und dem Ungezifer Preiß gegeben. Er hat es ſelbſt bey dem Propheten Oſeas vorgeſagt: Sumam frumentum meum in tempore ſuo: Ich will ihnen zu ſeiner Zeit mein Getrayd hinweg nehmen. Erforſche dich nun, ob du nicht unter dem Vorwand einer Haußwirthſchafft dich zu dergleichen Grauſamkeit habeſt bringen laſſen, und wann du dich hierinn ſchuldig befindeſt, förchte dich in Betrachtung deren Straffen, mit welchen dich GOtt ſcharff hernehmen wird. Bereue deinen Fehler, bitte ihn um Verzeyhung; gibe reiches Allmoſen, damit dein voriger

Oſ. 2. 9.

Geitz

Geitz und Unbarmhertzigkeit durch dein gegenwärtige Mildigkeit erſetzt werde. Das Getrayd aufbehalten zur Zeit des Uberfluſſes iſt ein unſträffliche Haußwirthſchafft, und tauget, die Bitterkeit einer zukünfftigen Theuerung zu verſüſſen: Aber zur Zeit der Theuerung den Mangel noch gröſſer machen, damit du reicheren Gewinn erſcharreſt, iſt ein Geitz von unmenſchlicher Grauſamkeit.

14. Aus denen biß hieher gemachten Betrachtungen ſolleſt du ſchlieſſen: GOtt aus gerechtem Zorn laſſet durch Milthau und Unzifer den Hunger und Theuerung über uns kommen; dahero müſſen wir ihn beſänfftigen durch die Buß. Wegen unſerer Nachläßigkeit wird das Elend nicht gemilderet; ſo müſſen wir dann daſſelbe erringeren durch unſeren Fleiß. Wir vermehren die Noth durch grauſame Gewinn-Sucht; ſo müſſen wir dann diſen Eigennutz abtödten durch ein liebreiche Billichkeit.

15. Das Jüdiſche Volck ſeufftzete einſtens unter einer vil gröſſeren Theuerung, als die unſere iſt. Reſiduum erucæ comedit locuſta; & reſiduum locuſtæ comedit bruchus; & reſiduum bruchi comedit rubigo: Was die Rauppen übrig lieſſen, das fraſſen die Heuſchrecken, und was die Heuſchrecken übrig lieſſen, das fraſſen die Käfer; und *Joël 1. 4. 5.*

was die Käfer übrig lieſſen, das verzehrte das Milthau. Das Volck in ſo groſſem Abgang des Brods erſetzte den Mangel mit Getranck des allerbeſten Weins, und da ihrer vile aus Hunger die gröſte Noth litten, ſuchten andere ihren Luſt in Rauſch und Schwelgerey. Diſes betrachtend erhube der Prophet Joel ſein eyffrige Stimm, und ruffte: Expergiſcimini ebrii, & flete, & ululate omnes, qui bibitis vinum in dulcedine; quoniam periit ab ore veſtro: Wachet auf ihr Rauſchige, weinet und heulet alle, weilen euch GOtt die Lebens-Speis von dem Mund hinweg nimmet.
Joël. 2. 12. &c. Nunc ergo dicit Dominus: Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, in fletu, & in planctu: Alſo ſagt euch GOtt: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen, faſtet, weinet, und trauret: Scindite corda veſtra, & non veſtimenta veſtra: Zerreiſſet euere Hertzen, und nicht euere Kleider. Et convertimini ad Dominum Deum veſtrum, quia benignus, & miſericors eſt, patiens & multæ miſericordiæ, & præſtabilis ſuper malitia: Bekehret euch zu euerem GOtt, weilen er gütig, barmhertzig, gedultig, und einer überflüßigen Mildigkeit iſt; darumen er ſich wird beſänfftigen laſſen, unangeſehen euerer vergangenen Boßheit. Hierüber bequem-

quemte ſich das Volck zu einer hertzlichen und aufrichtigen Buß. Was folgte hierauf? Et reſpondit Dominus, & dixit populo ſuo: Ecce ego mittam vobis frumentum, & vinum, & oleum, & replebimini eis: Der HErr hat geantwortet, und ſeinem Volck geſagt: Sehet, ich will euch Getrayd, und Wein und Oel ſchicken, und ihr werdet darvon erfüllet werden. Bald hernach verſpricht er ihnen, die Hungers-Jahr mit lauter Fruchtbarkeit zu erſetzen: Et implebuntur areæ frumento, & redundabunt torcularia vino, & oleo. Et reddam vobis annos, quos comedit locuſta, bruchus, & rubigo, & eruca. Die Tennen werden mit Korn erfüllet ſeyn, und die Kelter werden von Wein und Oel überlauffen. Und ich will euch die Jahr wiederum einbringen, welche die Heuſchrecken, und die Käfer, und Milthau, und Raupen gefreſſen haben. Siehe, was wir in gegenwärtiger Noth zu hoffen haben, wann wir GOtt durch die Buß beſänfftigen.

16. Aber gleichwie GOtt geneigt iſt, uns Gnad zu erweiſen, jedoch nicht allezeit auf ein wunderthätige Weis und Weeg; alſo geziemet ſich, daß wir zu Erringerung der Noth auch ſelbſt unſern möglichen Fleiß anwenden. Als in Paläſtina

alle Feld-Früchten übel gerathen waren, ſagt die heilige Schrifft, da ſeyen alle ſelbige Landſchafften um das nothwendige Korn in Egypten gefahren, allwo unangeſehen des gegenwärtigen Abgangs dannoch am alten Getrayd ein Uberfluß ware: und auf ſolche Art erringerten ſie die

Gen. 41. 57. Drangſaal ihrer Dürfftigkeit. Omnes Provinciæ veniebant in Ægyptum, ut emerent eſcas, & malum inopiæ temperarent: Alle Länder kamen in Egypten, damit ſie Speis kaufften, und das Ubel ihrer Durfftigkeit ringerten. Insgemein zu reden, da in einem Land ſich Theuerung befindet, gibt es in einem anderen Land Uberfluß; und die Lebens-Mittel können dahin gebracht werden, wo ſie nicht ſeynd, wann ſie der menſchliche Fleiß dorten will ſuchen, wo ſie ſeynd.

Niceph. l. 9. c. 16. Hiſt. Eccl. Man wolte zu Edeſſa vor Hunger ſchier verſchmachten: Jedermann war geplagt, und niemand rührte ſich; da kame ihnen zu Hülff der heilige Einſiedler Ephrem: Aber wie? Er begabe ſich aus ſeiner Wüſten in ſelbige Stadt, und fangte an, denen vermöglicheren Burgeren ihre gar zu ſaumſeelige Nachläßigkeit zu verweiſen? fragte, was ſie thäten? Warum dann nicht ihrer mehrere zuſammen ſtunden, und mit vereinigtem Fleiß und zuſammen geſchoſſenem Geld auch in fremde Länder ſchickten, deren Uberfluß ihrer Nothdurfft läng-

läſtens hätte abhelffen können? Auf diſe Wort ſeynd ihrer vil reiche Männer zuſammen geſtanden, haben in fruchtbare Länder abgeſchickt, und von dannen genugſame Vorſehung geſchafft, worauf auch die Hungers-Noth ein End genommen. So vile Kauff-Leuth laſſen aus Indien, aus China Waaren herbringen, die doch meiſtentheils zum Pracht und Ergötzlichkeit dienen; warum dann vereinigen ſie nicht auch ihr Vermögen, von näher gelegenen Landen die nothwendige Nahrung herzuſchaffen? Wann du bey Mittlen biſt, ſiehe dir um Geſpahnen, und wende zu einer ſo nutzlichen Waar deinen Credit und Geld an. Seegnen wird dich dein Volck, ſeegnen wird dich GOtt ſelbſten. Benedictio autem ſuper caput vendentium: Seegen wird denen aufs Haupt kommen, die verkauffen. *Prov. 11. 26.*

17. Wahr iſt es, daß du weder Verdienſt, weder von GOtt oder Menſchen einen Seegen haben wurdeſt, wann du aus ſchändlichem und unbarmhertzigem Eigennutz bey dergleichen Handelſchafft dir einen übermäßigen Gewinn machen wolteſt. Du muſt machen, daß, wo nicht dein eintziger, jedoch dein Haupt-Gewinn, die Chriſtliche Lieb ſeye. Wann du GOtt zu gefallen vilmehr deines Neben-Menſchens Troſt und Erinnerung, als einen anderen Gewinn ſuchen wirſt, ſo wird dir GOtt darfür häufſigen

ſigen Lohn geben. Bedencke dich derowegen, was du in diſen engen Zeiten zu allgemeinem Beſten thun könneſt. Biſt du reich, ſo hilffe darzu mit deinem Vermögen: Biſt du arm, ſo hilff darzu mit deinem Gebett; unterdeſſen trage ein zartes Mitleyden mit der Noth deines Nächſtens, wann du ſelbe nicht leydeſt; und wann du ſelbſt Noth leydeſt, opffere GOtt dein Creutz auf, trage es mit Gelaſſenheit, und Gedult, damit du aus der Noth ein Tugend, und bey GOTT einen Verdienſt macheſt.

CXVII. Unterricht.

Von Krieg und Plünderung.

XXVI. Tag. Wir wollen hier diſe drey Wahrheiten betrachten.

I. Die Krieg werden über uns von dem erzürnten GOtt geſchickt.

II. Darvon ledig zu werden haben wir kein andere erkleckliche Gegenwehr, als daß wir mit GOtt Fried und Bündnuß machen.

III. Mit GOtt einen Bund und Frieden zu treffen, haben wir kein kräfftigers Mittel, als daß wir ſuchen die Vorbitt der

der ſeeligiſten Jungfrau und unſerer heiligen Patronen, aber diſes mit einem wahrhafft zerknirſchten Hertzen.

1. GOtt der HErr drohet ausdrucklich die ſchwere Geiſel des Kriegs denenjenigen Vôlckeren an, welche ſeinen Geſåtzen nicht gehorſamen wollen, und ihn mit ihren Sůnden zum Zorn anreitzen. Quodſi nolueritis, & me ad iracundiam provocaveritis, gladius devorabit vos: Wollet ihr aber nicht, und reitzet mich zum Zorn, ſo ſoll euch das Schwerd freſſen. Beobachte wohl diſe nuchdruckliche Wort: Das Schwerd ſoll euch freſſen; ſie wollen ſo vil ſagen, daß ein Krieg werde kommen, der mit ſich das Verderben, Plůnderungen, Zerſtöhrungen bringe, wordurch alles verzehret werde. Die Chaldåer wurden zu Babylon belageret: Vor ungeheuerer Menge der Kriegs-Vôlckeren erſchallten die Berg: Vile Kônig waren mit einander verbunden jenes Volck zu vertilgen, und zu diſer Belagerung waren auch die entferntiſte Vôlcker der Welt vereiniget, Vox multitudinis in montibus, quaſi populorum frequentium: Vox ſonitus Regum, gentium congregatarum: Man höret die Stimm eines groſſen Hauffens auf den Bergen, als wann vil Vôlcker bey einander wåren: Es iſt ein Stimm des Getůmmels der Kônigen und Vôlcker, die ſich zuſam- *Iſ. 13. 4.*

men gethan haben. Das gantze Land wurde verhörget: Ein groſſer Theil der Burgeren ſtarb vor Hunger: Und was bey währender Belagerung nicht zu Grund gangen, iſt aufgerieben worden durch die Niederlag, welche die Uberwinder in der eroberten Stadt verübet haben. Wer ware jener Monarch, welcher ſo groſſe Bündnuß gemacht, ſo groſſe und zahlreiche Trouppen verſammlet hat? Für was vor ein Verletzung iſt ein ſo ungeheure Verwüſtung, und ſo erſchröckliche Rach ausgeübt worden? Höre diſes aus dem Propheten Iſaias: Dominus exercituum præcepit militiæ belli, venientibus de terra procul; à ſummitate cœli: Dominus, & vaſa furoris ejus, ut diſperdat omnem terram, Der HErr der Heerſchaaren hat dem Kriegs-Heer Befehl gegeben: Sie kommen aus einem weit gelegenen Land, vom äuſſerſten Ort, unterm Himmel: Der HErr kommt, und die Werckzeug ſeines Grimmens, das gantze Land zu verderben. GOtt, der HErr aller Heerſchaaren hat diſe König mit einander verbunden, er hat von äuſſerſten Gräntzen der Welt denen Soldaten den Marſch ausgezeichnet: GOtt, der HERR der Heerſchaaren hat ihnen die Waffen in die Händ gegeben. Ich, ſagt der HErr, hab die Völcker abgeſandt, die ich ſelbſt auserkieſen; ich

in

in meinem Zorn hab beruffen meine ſtarcke Kriegs-Männer, welche den Feldzug mit Freuden vollziehen werden, der doch nicht zu ihrer, ſondern zu meiner Glory gereichen ſolle. Ego mandavi ſanctificatis meis; & vocavi fortes meos in ira mea, exultantes in gloria mea.

2. Betrachte, wie dir ums Hertz ſeye, wann du ſieheſt, daß in deinem oder anderen Land die allerſchweriſte Anlagen, und Brandſchatzungen geforderet, ſamt dem Futter der feindlichen Pferdten die nothwendige Nahrung deines eignen Viehes hinweg geſchleppt, und eben diſes durch übermäßige Schaar-Werck und Mehnen entkräfftet und zu Grund gerichtet; das liebe Getrayd in dem friſchen Saamen von denen Pferdten hinweg gefreſſen; von eben denen, ſo dir zum Schutz ſeynd angekommen, dein Haab und Gut untertrieben; die fruchtbare Bäum durchaus ohne Gnad umgehauen; fremde Völcker bey dir einquartiret werden, daß du ſelbſt auszuweichen gedrungen biſt; betrachte, ſage ich, wie übel dir zu Muth ſeye, abſonderlich wann du fruchtloſer Weiß wider die Fürſten murreſt, daß ſie gar zu gähe den Krieg angefangen, oder gar zu hartnäckig denſelben fortſetzen, und die Völcker mit ſolchen Schäden unterdrucken; oder wann du dich beklageſt über die gar zu groſſe Gelindigkeit der Commen-

dan-

danten, und ſchlechte Kriegs-Zucht; oder über den Geitz der Soldaten und Officieren, die mit ihrem Sold nicht zufrieden, und deſſelben Abgang durch Ausraubung der Quartieren erſetzen wollen. Durch dergleichen Gedancken erfülleſt dein Hertz mit Bitterkeit, mit tödtlichem Haß, mit ſchweren Feindſchafften, und ſündhaffter Rach-Begierd; und da andere deine zeitliche Güter hinweg rauben, beraubeſt du durch ſolche Sünden dein eigene Seel, und leydeſt an ihr einen vil gröſſeren Schaden.

3. Was immer für ein Abſehen derjenige habe, ſo dich bekrieget und plünderet, muſt du allzeit gedencken an die Hand GOttes, welcher ſich fremder Grauſamkeit bedienet, und, weil er von dir beleydiget worden, dich darmit züchtiget. Ego mandavi: Ich hab den Befehl geben, ſagt er: Ich hab die ſtarcke Kriegs-Männer beruffen. Ohne göttliche Verordnung kan ſich ein Zweig am Baum nicht rühren: Und gedenckſt du, es werde ſich ohne göttlicher Verordnung ein gantzes groſſes Kriegs-Heer bewegen können? Wir bewegen GOtt zum Zorn durch unſere Sünden, und GOtt vollziehet wider uns ſein Gerechtigkeit durch ſeine Kriegs-Völcker. Phacee der König von Iſrael hatte ohne Urſach, ja wider die Vernunfft und Billichkeit, einen Krieg angefangen wi-

wider den Achaz, Königen von Juda, und iſt in ſeinem Feld-Zug ſo glücklich geweſen, daß er in einer Schlacht hundert zwantzig tauſend der tapfferiſten Juden erſchlagen, und zwar an einem eintzigen Tag. Occi- 2. Paral.
ditque Phacee, filius Romeliæ, de Juda 28. 6.
centum viginti millia in die uno, omnes viros bellatores: Phacee, der Sohn Romeliä erſchlug von Juda hundert und zwantzig tauſend auf einen Tag, die alle Kriegs-Leuth waren. Ceperúntque filii Iſraël de fratribus ſuis ducenta millia, mulierum, puerorum, & puellarum, & infinitam prædam, pertulerúntque eam in Samariam: Uber das hat das ſiegreiche Kriegs-Heer der Iſraeliteren das gantze Land ausgebeuthet, und nebſt einem groſſen Raub noch zwey hundert tauſend Weiber, Knäblein, und Mägdlein in die Dienſtbarkeit nacher Samaria gebracht. Eine ſo erſchröckliche Vollendung des Kriegs ware von Seiten der Menſchen ein Grauſamkeit: Von Seiten GOttes aber eine Gerechtigkeit, und wurde GOTT denen Iſraeliten keine ſo grauſame Niederlag über den Halß haben kommen laſſen, wann nicht die Juden mit ihren Sünden GOtt zum Zorn gereitzet hätten. Sie hatten den König von Iſrael nicht beleydiget, ſondern ihren GOtt ſelbſten, und der beleydigte GOtt hat ſich des Königs Iſrael be-

dienet ſeine Unbilden zu råchen: Eò quòd reliquiſſent Dominum, Deum patrum ſuorum: Weilen ſie den HErrn verlaſſen hatten, den GOtt ihrer Våtteren.

4. Wann dein Vatterland durch Krieg zerſtöhret wird, betrachte, wie man in deinem Vatterland lebe; und du wirſt ſehen, wie groſſe Urſach GOtt habe, euch zu verdemůthigen und zu ſtraffen. Quid clamas? Was ſchreyeſt du? Sagt GOtt zu ſeinem Volck; und bilde dir ein, er rede gleichermaſſen auch dich an, wann du in dergleichen Sůnden ſteckeſt: Quid clamas ſuper contritione tua? Was ſchreyeſt du ůber deinen Schaden? Was klageſt du dich? Und wider wen? Plagâ inimici percuſſi te; caſtigatione crudeli: Propter multitudinem iniquitatis tuæ dura facta ſunt peccata tua; Ich hab dir diſe Straff angethan durch die Hand deiner unbarmhertzigen Feinden; weilen aber die Menge deiner Sůnden ſo hart ware, hat auch die Straff hart ſeyn můſſen. Propter multitudinem iniquitatis tuæ, & propter dura peccata tua feci hæc tibi: Derentwegen hab ich dich ſo hart gehalten, weilen auf die Menge und Hårtigkeit deiner Sůnden auch harte und ſchwer-gewichtige Straffen gehören. Wann man da in dei-

Jer. 30. 15.

deinem Vatterland ſündiget, wann man die Sünden überhäuffet, und keine Bekehrung ſich verſpühren laſſet; wann man aus eben dem Elend des Kriegs Gelegenheit nimmet, mit Diebſtählen, mit Erpreſſungen, mit Betrügen, mit falſchem Handel den eignen Vortheil zu ſpihlen, und ſeinen Geitz zu erſättigen, da hat man nicht Urſach in dem Kriegs-Raths-Cabinet nachzuſpuhren, warum unſer Land alſo gedruckt werde: Die augenſcheinliche Urſach ſeynd unſere Sünden: Wegen diſen ſtraffet und zerſtöhret uns GOtt durch die Waffen der Freunden ſowohl, als der Feinden: Propter dura peccata tua: Wegen deinen harten Sünden hab ich diſes gethan.

5. Wann du wilſt nachgründen auf verſchiedene Sünden, wegen welchen GOtt inſonderheit mit Krieg und Plünderung zu ſtraffen pfleget, leſe nur etwelche Capitel aus dem Propheten Ezechiel; da wirſt du finden, daß abſonderlich daran ſchuldig ſeye die gewaltſame Ubermacht; und um deſto mehr, wann ſolche offentlich gebraucht wird, und groſſe Herren ihnen dardurch gleichſam ein Ehr machen wollen: Item die Rach-Forderungen, und meiſtens, wann ſie mit einer gröſſeren Unbarmhertzigkeit vergeſellet ſeynd; Auch die Freud und Wohlgefälligkeit an frembdem Unglück, ſie möge alsdann entſpringen aus Haß, *Ezech. 24. 25. 26.*

Haß, oder aus Hoffnung, unſeren Gewinn und Vortheil darbey zu finden.

6. Unter dem Volck Iſrael waren vile Sůnden: GOtt aber erklårte ſich, daß er unter allen abſonderlich mit Krieg ſtraffen wolle, die offenbahre, vermeſſene, und augenſcheinliche Ubermacht, und Unterdrucfung der Schwåcheren. Væ civitati ſanguinum: ſanguis ejus in medio ejus eſt: Wehe der Blut-Stadt; ihr Blut iſt in ihr. Super limpidiſſimam petram effudit illum; non effudit illum ſuper terram, ut poſſit operiri pulvere: Sie hat das Blut auf einen glatten Felſen ausgegoſſen; ſie hats nicht ausgegoſſen auf die Erden, daß mans in Staub verſcharren möchte. Und ich, ſagt GOtt der HErr, will hierůber ein ſo offenbahre Rach nehmen, die ſich auch nicht verbergen laßt: Ut ſuperinducerem indignationem meam, & vindicta ulciſcerer: dedi ſanguinem ejus ſuper petram limpidiſſimam, ne operiretur: Propterea hæc dicit Dominus Deus: Væ civitati ſanguinum, cujus ego grandem faciam pyram: Darum hab ich ihr Blut auf glatten Felſen flieſſen laſſen, daß es nicht ſolte bedecket werden: Damit ich meinen Grimm über ſie führete, Rach zu üben. Derowegen ſagt diſes GOTT der HErr: Wehe der Blut-Stadt, die

Ezech. 24. 6.

die ich zu einem groſſen Feuer will machen.

7. Vilfach waren auch die Sünden der Idumäeren: Aber aus allen diſen, erkläret ſich GOtt, daß er ihr Land wolle plünderen laſſen wegen den ungerechten Rach-Forderungen, krafft deren ſie alle Gelegenheit ſuchten, mit dem Volck Juda hart umzugehen. Pro eo, quòd Idumæa fecit ultionem, ut ſe vindicaret de filiis Juda, peccavitque delinquens, & vindictam expedivit de eis: Darum daß Edom Rach geübet, und ſich an den Kindern Juda gerochen hat; und ſich ſo hoch verſündiget, und rachgierig über ſie geweſen. Darum, ſagt der HErr, will ich ihre Reichthumen durch Plünderung, und ihr Leben durch das Schwerd hinweg nemmen laſſen. Idcirco hæc dicit Dominus Deus: Extendam manum meam ſuper Idumæam; & auferam de ea hominem & jumentum, & faciam eam deſertam ab Auſtro, & qui ſunt in Dedan, gladio cadent: Ich will mein Hand ausſtrecken über das Land Edom, und beydes Menſchen und Vieh daraus hinweg nemmen, und will es wüſt machen von Mittag an: Und die zu Dedan wohnen, ſollen durchs Schwerd fallen. Von grauſamer Rach-Begierd deren Innwohneren von Paläſtina thut GOTT auch Meldung und erklä-

Ezech. 25. 12.

klåret ſich, daß er diſer Urſach halben ihnen ein groſſe Niederlag anthun wolle. Pro eo, quòd fecerunt Palæſtini vindictam, & ulti ſe ſunt toto animo, interficientes, & implentes inimicitias veteres: Propterea hæc dicit Dominus Deus: Ego extendam manum meam ſuper Palæſtinos, & interficiam interfectores, & perdam reliquias maritimæ regionis: Darum daß die Philiſter Rach geůbet, und ſich von gantzem Hertzen mit Würgen gerochen, und alſo ihren alten Haß gebůſſet haben; ſo ſagt diſes GOtt der HErr: Siehe, ich will meine Hand über die Philiſter ausſtrecken, und die Erwůrger tődten, und die übrige im Land am Meer vertilgen.

Ezech. 25. 15.

8. Nicht minder hatten auch die Ammoniter viles geſůndiget; GOtt aber erklåret ſich, daß er ſie denen Morgenlåndiſchen Vőlckern zur Beuth übergeben wolle wegen dem boßhafften Wohlgefallen, welches ſie gehabt über die Unglück der Juden und Iſraeliteren. Pro eo, quòd dixiſti: Euge, euge, ſuper ſanctuarium meum, quia pollutum eſt; & ſuper terram Iſraël, quoniam deſolata eſt? & ſuper domum Juda, quoniam ducti ſunt in captivitatem: Idcircò ego tradam te filiis orientalibus, & collocabunt caules ſuas in te, & ponent in te tentoria ſua: Ipſi comedent fruges tuas; & ipſi bibent lac

Ez. 25. 3.

tuum:

tuum: Darum, daß du über mein Heiligthum geſagt haſt: Wohl auf, wohl auf: Es iſt entheiliget; und über das Land Iſrael: Es iſt verwüſtet; und über das Hauß Juda: Sie ſeynd gefänglich hinweg geführet; darum will ich dich denen Kindern gegen Aufgang übergeben, und ſie werden ihre Vieh-Ståll in dir bauen, und ihre Hütten in dir aufrichten, ſie werden deine Früchten eſſen, und dein Milch trincken. Und bald darauf ſagt GOtt wiederum: Pro eo, quod plauſiſti manu, & percuſſiſti pede, & gaviſa es toto affectu ſuper terram Iſraël: Idcircò ego extendam manum meam ſuper te, & tradam te in direptionem gentium: Darum, daß du die Hånd zuſammen geſchlagen, und mit den Füſſen geſtampfft, und über das Land Iſrael von gantzem Hertzen dich erfreuet haſt; darum ſo will ich mein Hand über dich ausſtrecken, und dich denen Heyden zum Raub übergeben.

9. Eben diſes drohet GOtt denen Moabiteren, welche auch dergleichen Schaden-Froh geweſen, und an fremdem Leyd ihr Freud hatten. Sie erfreueten ſich nicht aus Haß, ſondern aus Eigennutz, der ihnen durch die Zerſtöhrung Jeruſalem zuwachſete; dann Jeruſalem hatte mit der

Stadt Tyrus nie keinen Krieg, kein Miß-
helligkeit oder Feindſchafft gehabt: Dan-
noch erfreueten ſich die Tyrier an Verwü-
ſtung des Juden-Lands, weilen ſie vorſa-
hen, daß die Juden aus Noth gezwun-
gen mit ihrem beſten Haußrath und Haab-
ſchafften zu ihnen ſich flüchten wurden, ihr
Ez. 26. 2. liebes Land und Inſul zu bevölckern. Pro
eo, quod dixit Tyrus de Jeruſalem: Eu-
ge; confractæ ſunt portæ populorum:
converſa eſt ad me: implebor; deſerta
eſt: Dieweil Tyrus von Jeruſalem
geſagt hat: Wohl auf; die Thor der
Völcker ſeynd zerbrochen: Sie hat ſich
zu mir gewendet: Ich werde erfüllet
werden; dann ſie iſt verwüſtet. Dar-
um hat ſich GOtt erkläret, daß er we-
gen ſolcher Freud ein Kriegs-Heer abſenden
wolle, durch welches Tyrus ſolle zerſtöh-
ret werden: Propterea hæc dicit Dominus
Deus: Ecce ego ſuper te Tyre, & aſcen-
dere faciam ad te gentes multas, ſicut a-
ſcendit mare fluctuans; & diſſipabunt
muros Tyri &c. Darum ſagt diß GOtt
der HErr: Siehe, ich will über dich her,
Tyrus, und will machen, daß vil Völcker
zu dir herauf kommen ſollen, gleichwie
ſich das Meer mit Wellen erhebt; und
ſie werden die Mauren Tyri nieder-
reiſſen.

10. GOTT der HErr hat uns diſe
Kundſchafften in der heiligen Schrifft hin-
ter-

terlaſſen, damit wir wußten, wegen welchen Sünden inſonderheit er uns mit Krieg und Plünderung zu ſtraffen pflege. Erforſche dich anjetzo; wie halten wir uns, wann wir dem andern überlegen? wie trachten wir, wider die Gerechtigkeit unſer eignes Recht zu ſchaffen? wie gehen wir um mit niedern Stands-Perſohnen? wie halten wir inn mit Bezahlung der Kauff-Leuthen, und Handwerckern? wie handlen wir mit denen Güteren der Wittwen und Wayſen? Die Haabſchafft der Armen wird das Blut der Armen genennt, und derjenige, ſo ſie übervortheilet, iſt ein Blut-gieriger Menſch: Panis egentium vita pauperum eſt, qui defraudat illum, homo ſanguinum eſt. *Eccl. 34. 25.* Wann wir Ubermacht gebrauchen gegen dem, der ſchwächer iſt, geben wir GOtt überflüßige Urſach, daß er uns von gantzen Kriegs-Armeen unterdrucken laſſe, die ſtärcker und mächtiger ſeynd, als wir ſelbſten. Erforſche dich weiter: Wie ſeynd wir ſo Rach-begierig? wie können wir ſo gar keine Schmach vergeſſen, kein Unbild verzeyhen? Wann wir die Kräfften nicht haben, offentliche Rach zu üben, nehmen wir heimliche Rach; und wann wir im Werck dahin nicht gelangen können, ſo bringen wirs mit Fluchen und Wünſchen herein. Siehe da ſchon wiederum eine andere Urſach, die wir GOtt geben, ſein Rach

an uns zu üben, krafft welcher er uns zu demüthigen zu unſerm Schaden die Kriegs-Heer ſendet. Endlich wie ſeynd wir ſo geneigt, an fremdem Ubel uns zu erfreuen, wann wir auch darvon keinen Nutzen haben? Wir geſtatten unſerm Muth einen Feyertag und ergötzen uns nicht ſo faſt an denen Siegen desjenigen, der uns nie nichts Guts gethan (welche Freud doch aus Lieb entſpringen kunte) als über den Verluſt und Niederlag deſſen, der uns vielleicht niemahlen ein Leyd zugefüget; und wann er uns auch ein Leyd gethan, ſo entſpringt doch die Ergötzung an ſeinem Unglück von einem Haß, der allezeit ſündhafft iſt, und wo es ankommet auf ein ſchweres Unglück, ſo iſt ein ſolche Freud, wann ſie vollkommentlich und bedachtſamer Weiß geſchöpfft worden, einmahl für allemahl eine Tod-Sünd. Zweyen Partheyen, welche würcklich in einer rechtmäſſigen Schlacht begriffen, iſt erlaubt einander umzubringen; nicht aber iſt erlaubt gegen einander zu haſſen; und einer, der wegen des Kriegs-Rechts durch Erlegung des anderen ſo gar auch läßlich nicht ſündiget, kan ſich doch tödtlich verſünden, wann er auf einen zuſchlagt aus eigenem und beſondern Haß oder Rach-Begierd. Siehe jetzund, ob du dich von einer Tod-Sünd entſchuldigen könneſt, wann du aus leerem unnützen Luſt dich über ein

Na-

Nation alſo ſetzeſt, daß du ſchnurgerad ihr Unglück verlangeſt, ſchnurgerad über alle ihr Unfäll dich erfreueſt. Plauſiſti manu, du haſt die Händ zuſammen geſchlagen, gaviſus es toto affectu, du haſt dich von Hertzen über fremde Niederlagen erfreuet: Idcirco extendam manum meam; und derowegen ſtraffet dich GOtt und laſſet dich an deiner Perſohn und Gütern dasjenige ſelbſt empfinden, ab deme du dich an anderen erfreuet haſt.

11. So lang wir fortfahren werden mit diſen und dergleichen Sünden GOtt heraus zu fordern, bilden wir uns umſonſten ein, daß der Krieg und ausländiſche Völcker uns von dem Hals kommen werden. Von denen Niederlagen, welche die Egypter denen elenden Aſcalonitern zugefügt, hat der Prophet Jeremias gefragt: O mucro Domini, usque quo non quieſces? ingredere in vaginam tuam; refrigerare, & ſile: O du Schwerd des HErrns, wilſt du nicht einmahl aufhören? Kehre doch in deine Scheid, erkühle dich, und ſey ſtill. Er bekame aber zur Antwort, daß es nicht ruhen wurde, weil ſelbes von GOtt den Befehl hätte wider die Aſcaloniter zu wüthen. Quomodo quieſcet, cùm Dominus præceperit ei adversùs Aſcalonem, & adversùs maritimas ejus regiones, ibique condixerit illi? Wie kan es aber ſtill ſeyn, *Jer. 47. 6.*

dieweil ihm der HErr wider Aſcalon Befehl gegeben hat, und wider ihre Landſchafft am Meer, und hats darauf beſtellt? Wir wünſchen, wir ſchreyen: Fried! Fried! die Brieff verſprechen den Frieden; die Waffen aber ruhen nicht, der Krieg währet fort: Wir wünſchen, daß aufs wenigiſt die Trouppen von uns hinweg in ein andere Revier ziehen: GOtt aber hat denen Waffen befohlen, da ſollen ſie geübt werden; denen Soldaten, da ſollen ſie verbleiben. So lang wir GOtt zum Feind haben, iſt kein Urſach vorhanden, einen Frieden, oder Erleichterung zu hoffen. O mein GOtt! Du haſt nur gar zu vil Urſach, uns zu ſtraffen, und obwohlen auf unſer Schwachheit der Streich gar zu wichtig zu ſeyn ſcheinet, ſo bekennen wir doch, daß in Anſehung und Vergleich unſerer Sünden dein Hand noch gnädig mit uns verfahre. Mit allem deme werffen wir uns bittlich dir zu Füſſen: verfluchen unſere Sünden, mit denen wir dich beleydiget, und bitten dich, du wolleſt dein Geiſel barmhertzig von uns abwenden.

Die übrige zwey Stuck, ſo im Anfang vorgetragen worden, behalten wir auf folgenden Unterricht vor.

CXVIII. Unterricht.

Mittel wider die ausländiſche Kriegs-Völcker.

I.

Von ausländiſchen Kriegs-Völckeren befreyet zu werden, haben wir kein andere Zuflucht, als daß wir uns GOtt zum Freund machen. Wir müſſen für gewiß halten, daß die vortheilhaffte Lagerſchafft unſerer Stadt zu unſerer Sicherheit und Schutz nicht erklecklich ſeye. Die Stadt Heſebon hielte ſich verſichert, daß kein feindliche Armee ihr beykommen kunte; dann ſie war mitten in dem Waſſer eines groſſen Thals, und alſo kunten ſchwere Kriegs-Schiff ihr nicht zunahen, und die Soldaten fanden kein veſtes Land einen Fuß darauf zu ſetzen. In ſolchem Vertrauen lebte jene Burgerſchafft in gröſter Ausgelaſſenheit: Sie hörten, daß die benachbarte Völcker hin und wieder ausgerottet wurden; lieſſen ſich darum doch nicht ſchröcken: Sie ergötzten ſich in ihrem Pracht, Wohlleben, Reichthumen, und ſpotteten aller feindlichen Kriegs-Völckeren, bey ſich ſelbſt ſprechend: Wer ſolle jemahlen an unſere Maueren herzu können? GOtt aber hat XXVII. Tag.

ihnen durch den Propheten Jeremias bedeuten laſſen, ihre Hoffnung ſeye umſonſt:
Jer. 49. 4. Quid gloriaris in vallibus? defluxit vallis tua, filia delicata, quæ confidebas in theſauris tuis, & dicebas: Quis veniet ad me? Ecce ego inducam ſuper te terrorem, ait Dominus Deus exercituum, ab omnibus, qui ſunt in circuitu tuo. Was rühmeſt du dich deiner Thäler? Dein Thal iſt verfloſſen, du zarte Tochter, die du dich auf deine Schätz verlieſſeſt, und ſagteſt: Wer wird zu mir kommen? Ich will das Waſſer austrücknen, und trucknen Weeg zu dir bahnen: ich will Schröcken über dich kommen laſſen, ſagt der HErr, von allen, die um dich herum ſeynd.

2. Es iſt kein ſicherer Platz auf denen höchſten Bergen, weder mitten im Waſſer und Pfützen zu finden, wann er den HErrn der Heerſchaaren zum Feind hat. Unnutzlich ſeynd zu unſerm Schutz alle lang und künſtlich ausgeſonnene Veſtungs-Werck, alle lang vorhin, und auf vile Jahr zuſammen gehäuffte Reichthumen, Lebens-Mittel und Proviant. Alſo ware eingerichtet das Moabitiſche Reich, und eben darum, weil ſie ſich auf diſes verlaſſen, hat ihnen GOtt den Untergang und völlige Verwüſtung angekündet: Pro eo enim, quod habuiſti fiduciam in munitionibus tuis, & in theſauris tuis, tu

quo-

quoque capieris, & veniet prædo ad omnem urbem, & urbs nulla ſalvabitur: Weil du auf deine Veſtungen und Schätz dich verlaſſen, wirſt auch du gefangen, alle deine Städt ausgeraubt werden, und keine durchkommen. Unnutzlich seynd alle Rathſchläg, Vortheil und Kunſt-Griffel, wann GOtt nicht mithaltet. Die Idumäer verlieſſen ſich auf ihren Witz, und auf die weiſiſte Männer, durch deren Händ alle ihre Unternehmungen giengen; und GOtt hat ſich erkläret, daß all ihr Witz und Befliſſenheit nicht erklecklich ſeye, ſie von bevorſtehender Vertilgung zu retten: Numquid non ultra eſt ſapientia in Theman? periit conſilium à filiis: Inutilis facta eſt ſapientia eorum: Iſt dann kein Weißheit mehr zu Theman? Der Rath iſt hinweg von den Kinderen: Ihre Weißheit iſt untüchtig worden. Jer. 49. 7.

2. Wann GOtt mit uns nicht friedlich und Kriegs-Geſpahn iſt, da seynd alle Verbündnuſſen der Welt unnutz, und offt auch Grund-ſchädlich. Achatz der König Juda, nachdem er ein blutige Schlappen vom Iſraelitiſchen König Phacee bekommen, machte einen Bund mit dem Teglat-Phalaſar, Königen von Aſſyrien: Tempore illo miſit Rex Achaz ad regem Aſſyriorum, poſtulans auxilium. Was hat ihn der Bund genutzt? Der Aſſyrier 2. Par. 28. 16.

ruck-

ruckte ſo langſam herbey, daß er denen Idumäeren Zeit genug gelaſſen, anſtatt der Iſraeliteren aufzuziehen, und ein ungemein groſſe Beuth von Juda abzuführen. Die Idumäer waren kaum fort, da kamen die Philiſthäer, nahmen vil Stådt und Plåtz von Juda hinweg; der Aſſyrier bewarbe ſich nicht, die von Feinden beſetzte Orth wiederum auszuraumen. Endlich einmahl lieſſe ſich das ſo lang erwartete Kriegs-Heer ſehen: Aber mit was Nutzen? Die Aſſyrier, welche als Freund angenommen worden, raubten und plünderten das Land ihrer Freunden, unter dem Vorwand, ihre nothwendige Unterhaltung zu ſuchen: Und niemand getrauete ſich mit Vorwendung der Bündnuß ihnen zu widerſtehen: Qui & affixit eum, & nullo reſiſtente vaſtavit: Teglat-Phalaſar hat den Achatz erbärmlich bedrangt, und ohne Widerſtand ſein Land verwüſtet. Es hat ihn mehr gekoſtet, ſo ſchädliche Freund aus dem Land zu bringen, als dieſelbe herein zu laden. Igitur Achaz ſpoliata domo Domini, & domo regum ac principum, dedit regi Aſſyriorum munera; & tamen nihil ei profuit. Achatz der König Juda war gezwungen das Beſte herzugeben aus ſeinem eignen, und des Tempels, und des Hofs, und deren Printzen des königlichen Stammens koſtbaren Schätzen, damit er dem König von Aſſyrien, und deſſen Kriegs-

Kriegs-Beamten ein Verehrung machete, von denen er doch kein Hülff, sondern erbärmlichen Schaden erfahren hatte. Deſſen Urſach erkläret die Schrifft mit wenig Worten: Achatz hatte zum Aſſyrier um Hülff geſchickt; adduxitque contra eum Teglat - Phalaſar regem Aſſyriorum: GOtt der HErr aber hat nicht für, ſondern wider ihn, den König der Aſſyrier hergeſendet, der ihn bedrangt, und ohne Widerſtand verwüſtet. *2. Paral. 28. 20.*

4. Sedecias der König Juda hat ein Bündnuß getroffen mit dem König von Egypten wider die Macht des Nabuchodonoſors; aber mit was Nutzen? Nachdem er gezwungen worden, in ſeiner eignen Reſidentz-Stadt Jeruſalem ein langwürige Belagerung auszuſtehen, haben ſich endlich die Egypter aufgemacht, und einen Schein gegeben, als wolten ſie zu Hülff kommen. Nabuchodonoſor hebte die ſtrenge Belagerung auf, hielte unterdeſſen die Stadt eng eingeſperrt, und ruckte mit ſeiner Armee denen Egyptern entgegen. Als ſie einander in die Augen gekommen, blieben beyde ſtehen. Sie blieben eine Wochen lang müßig unter ihren Gezelten, ohne es zu einer Feindlichkeit kommen zu laſſen; nach welchem der König von Egypten, ohne ſich weiter um ſeinen armſeeligen Bunds-Genoſſenen anzunehmen, abgezogen und nach Hauß mar- *Jer. 37. 4.* *Jer. 39.*

marſchiert. Auch der Nabuchodonoſor zo-
ge zuruck, und ſetzte die unterbrochne Belä-
gerung fort. Jeruſalem wurde mit Gewalt
eingenommen, alle Häuſer geplündert, der
koſtbare Tempel zu Boden geſchleifft, der
König Sedecias in Ketten und Banden
geworffen, und, nachdem ihme das Geſicht
nur ſo lang gelaſſen worden, biß er ſeine
Printzen und beſte Freund hinrichten geſe-
hen, beyder Augen beraubt, und nacher Ba-
bylon als ein elender Gefangener fortge-
ſchleppet.

5. Die Machabäer hatten ſich verbun-
den mit denen zwey mächtigiſten und forcht-
bariſten Völckeren von der Welt, nemlich
mit denen Spartaneren und Römeren.
Bevor ſie in Bund getretten, hatten ſie
allezeit herrliche Sieg wider die zahlreichiſte
und erſchröckliche Armeen eroberet: Nach
gemachten Bündnuſſen seynd ſie von denen
Feinden geſchlagen worden; die Sparta-
ner haben ſich ihnen zu Hülff gar nicht ge-
rührt; die Römer haben ſich aufgemacht,
nicht ihnen zu helffen, ſondern die eigne
Bunds-Verwandte ihrer Macht zu unter-
werffen: Wie ſie dann würcklich gethan,
und die Juden in jene armſeelige Dienſt-
barkeit getrieben, unter welcher ſie ſchon
ſibenzehen hundert und mehr Jahr elen-
diglich ſeuffzen. Warum diſes? Weilen
diſe ihre Bündnuſſen GOtt nicht angenehm
waren, und von ihm keinen Beyſtand hat-
ten.

ten. Der ohne GOtt ſich auf menſchliche Bündnuſſen verlaſſet, lehnet ſich auf ein zerbrechliches Rohr, welches ihn nicht hebet, ſondern zerbricht, und die Hand deſſen verwundet, der ſich darauf geſteiffet hat.

6. Jedoch muſt du nicht meynen, daß man die Vortheil und andere menſchliche Hülff auſſer Acht laſſen ſolle, welche viles beytragen können zu deinem Nutzen, wann du deroſelben dich gebraucheſt, nicht mit einer GOtt-vergeſſenen Politic, ſondern gleichförmig der Chriſtlichen und geſunden Vernunfft. GOtt will nicht allezeit Mirackel würcken: Er will ein Gnad erweiſen; verlangt aber, daß auch der Menſch mit ſeinem Fleiß beywürcke. Das, was du tieff zu Gemüth faſſen ſolleſt, beſtehet in deme: Wann GOtt nicht beyſtehet, ſo iſt kein Bündnuß, kein Stärcke zu finden, welche erklecklich ſeye, dich von feindlicher Drangſaal zu erretten. Hingegen ohne was immer groſſen menſchlichen Fleiß, wann diſer nicht erklecklich ſeyn will, iſt GOtt von ſich allein ſtarck genug, ein jedes ſtärckiſtes Kriegs-Heer zu ſchlagen und in die Flucht zu jagen; dahero, wann wir ihn auf unſerer Seiten haben, ſeynd wir niemand anderens bedürfftig. Ezechias der König *Iſa. 37.* Juda hatte keine Mannſchafft, die er dem groſſen Kriegs-Heer des Sennacherib kunte entgegen ſetzen: Er hatte auch von

von keinem König oder Land einige Hülff zu hoffen. Er hat angeruffen den GOtt der Heerſchaaren. Er begab ſich in den Tempel; und mit ihm das Volck und die Prieſterſchafft haben ſich ſammentlich in bußfertigem Aufzug vor der göttlichen Majeſtät verdemüthiget, und um Hülff gebetten. GOtt hat ihnen keine menſchliche Hülff geſchickt, ſondern einen Engel, der in einer eintzigen Nacht hundert fünff und achtzig tauſend, ſo vil im Aſſyriſchen Kriegs-Heer waren, zu todt geſchlagen; Sennacherib zu ſeinem groſſen Glück hat ſich durch ſchnelle Flucht darvon machen, und mit dem Leben darvon kommen können.

2. Paral. 13. 7. Es ſtunden auf der Spitze wider einander Abias König von Juda, und Jeroboam König von Iſrael: Der letztere hatte acht mahl hundert tauſend Mann der tapfferiſten und auserleſniſten Kriegs-Männeren: Electi erant, & ad bella fortiſſimi: Der erſte aber hatte um halben Theil weniger, zwar auch gute Soldaten, aber nicht mehr, als viermahl hundert tauſend. Bey ſo groſſer Ungleichheit hat dannoch Abias gewonnen, dem zahlreichen Feind fünfftzig tauſend Mann erſchlagen, die übrige in die Flucht gejagt. Wer hat der ſo ſchwachen Armee geholffen? GOTT ware mit ihm verbunden. In exercitu noſtro dux DEUS eſt: Bey unſe-

unſerer Armee iſt GOtt ſelbſt der Heer-Führer. Alſo ſagte mit vollem Vertrauen auf GOtt der Abias, ehe er zur Schlacht zoge. Zara der Mohren-König iſt mit einer Million Soldaten wider den Aſa König von Juda aufgezogen. Diſer widerſetzte ſich mit fünff hundert achtzig tauſend Mann, und nicht mehr: Dannoch hat Aſa ſolcher Geſtalten vorgedrungen, daß er das feindliche Kriegs-Heer, usque ad internecionem, biß auf den letzten geſchlagen hat. Seine Soldaten waren ſtarck, dannoch hat er ſich darauf nicht verlaſſen: GOtt hatte er auf ſeiner Seiten, den ruffte er an, auf diſen vertraute er: Von dem hatte er die groſſe Victori. Domino cædente contriti ſunt, & exercitu illius præliante: Weil ſie der HErr ſchlug, und ſein Heer ſtritte, wurden die Feind aufgerieben.

2. Paral. 14. 8.

8. Achior hat kurtz und gut geredt in dem Kriegs-Rath, da Holofernes über die Belagerung Bethuliens ihn befragt. Nachdem er nun mit vilen Worten erklärt, wie GOTT mit dem Hebräiſchen Volck umzugehen gepflogen, beſchloſſe er ſein Red alſo: Es braucht nur nachforſchen, ob die Burger von Bethulien GOTT zum Freund, oder Feind haben. Iſt er ihr Feind, haben wir ſchon gewunnen; ihr GOtt wird ſie uns übergeben: Si verò

Judith. 5. 25. non eſt offenſio populi hujus coram Deo ſuo &c. Iſt er aber ihr Freund, ſo erkleckt nicht unſer gantzes mächtiges Kriegs-Heer ſie zu unterwerffen: Ihr GOtt beſchützet ſie, und wir durch ein armſeelige Niderlag werden unſeren Kriegs-Ruhm verliehren, und der gantzen Welt zum Geſpött werden. Wie geredt, alſo geſchehen. Wann du nun willſt, daß GOtt auch mit dir alſo umgehe, und dich von feindlichen Völckern befreye, befleiſſe dich vor allen, daß GOtt mit dir halte, und dir als dein Freund beyſtehen wolle.

9. Damit du ihn aber zum Freund macheſt, und in Bündniß zu bringen vermögeſt, bewerbe dich um die Vorbitt Mariä, und deiner heiligen Patronen: Zu diſen aber komme mit bereut- und zerknirſchtem Eccle. 9. 14. Hertzen. Civitas parva, & pauci in ea viri: Ein kleine Stadt, ſagt Eccleſiaſtes, ware mit gar weniger Mannſchafft beſetzt. Venit contra eam rex magnus, & vallavit eam; exſtruxitque munitiones per gyrum, & perfecta eſt obſidio. Es kame wider dieſelbe ein groſſer König, er wurffe Wäll herum auf, machte Veſtungen, und ſtellte ein vollkommne Belagerung an. Iſt aber die Stadt auch eingenommen worden? Keineswegs. Inventusque eſt in ea vir pauper, & ſapiens,

piens, & liberavit urbem per ſapientiam ſuam: Dann es befande ſich darinn ein zwar armer, aber ſehr weiſer Mann: Diſer hat die Stadt errettet durch ſein Weisheit. Was nun da von einem weiſen Mann geſagt wird, kanſt du mit weit gröſſerem Recht von einem Heiligen, und vilmehr von der Königin aller Heiligen ſagen. Du haſt bey, und um dich heilige Reliquien, und wunderſame Bildnuſſen Mariä, und anderer Patronen. Nicht allein Maria, ſondern auch die Heilige, wann du gebührender maſſen dein Zuflucht bey ihnen ſucheſt, werden dir den HErrn der Heerſchaaren gnädig machen.

10. Vilmahlen hat GOtt die Heilige abgeſandt, die gegen ihnen andächtige Städt zu beſchützen, und die Feind abzutreiben. In der Stadt Dovay am sechſten Jenner werden bey einem recht feyerlich- und andächtigen Umgang die Gebein ihres heiligen Schutz-Patrons, Sanct Mauronti, herum getragen; und diſes zur ſchuldigiſten Danckbarkeit, weilen ſie an eben dem Tag im Jahr 1556. von einem feindlichen Uberfall bewahret worden. Niemand denckte daran, da der Marſchall Coligny bey Nacht-Zeit heran ruckte, die Stadt zu überrumplen; der heilige Maurontus aber erſchiene dem Cuſterer des GOttes-Hauß Sanct Amati im tieffi-

Bolland. in vita S. Mauronti 5. May.

tieffiſten Schlaff; dann da waren die Gebein des heiligen Abbten Mauronti: Er befahle ihm, das Glocken-Zeichen zur Metten zu geben; und befahle ihms zum drittenmahl. Der Cuſterer weigerte ſich, weil noch nicht Zeit zur Metten ſeye; endlich doch gezwungen gienge er zum Thurn; da er aber nur das gewöhnliche Metten-Glöcklein anzohe, ſchalleten zugleich alle Glocken, und rufften die gantze Burgerſchafft aus der Ruhe zur Gegenwehr. Sie lauffften auf die Maueren zu, und ſahen alle, wie ihr heiliger Schutz-Patron in Mönchs-Kleidern, mit einem Scepter in der Hand, die Feind zuruck triebe: welche auch, da ſie ſich verrathen ſahen, ihr Unterfangen verlaſſen, und von der Stadt abgewichen.

11. Der heilige Spiridion iſt offtermahlen in der Stadt Corfu herum gegangen, die Soldaten und Officier aufzuwecken, und zu ermahnen, damit ſie geſchwind zulauffeten, die Anländung der Türcken zu verhinderen, welche bey finſterer Nacht geſinnt waren, unverſehens ſelbe Inſul zu überfallen. Der heilige Staniſlaus Koſtka hat ſich gantz trutzig ſehen laſſen ob denen Maueren zu Premiſlau, und anderer Pohlniſchen Städten, und vor Schröcken in die Flucht jagen die Türcken, Coſacken, und Tartarn, die ſelbe belageret hatten. Die Stadt Breſcia

war

war von Nicolao Picinnino hart belagert, und von Feld-Schlangen ſtarck beſchoſſen: Die heilige zwey Brůder, Fauſtinus und Jovita, als Burger und Beſchůtzer ihres lieben Vatterlands, ſeynd eben auf jener Seithen erſchienen, wohin das ſtårckiſte Feuer gezihlet: Lieſſen aber nicht zu, daß ein Kugel dahin gelangte, ſondern triben ſie mit ſolchem Gewalt zuruck, daß vile deren Feinden dardurch erlegt worden. Es iſt noch heut zu Tag ein marmelſteinernes Denckmahl zu ſehen an dem Platz, wo die Feind geſtanden. Die Stadt iſt befreyet worden ohne Schaden, und der ſtoltze Feind hat ſich nicht mehr unterſtanden, diſe Burger zu belåſtigen, da er geſehen, daß er zu ſchwach ſeye wider die Heilige zu ſtreitten. Ich wurde niemahl fertig werden, wann ich eine gleichſam unzahlbare Menge der Exemplen hierůber anführen wolte, die nur allein in denen Kirchen-Geſchichten zu finden ſeynd.

12. Du muſt aber bedencken, daß wir auf die Vorbitt der Mutter GOttes und anderer Heiligen kein ſo ſicheres Vertrauen haben kônnen, wann wir in unſeren Sůnden verharren wollen, und alſo zu ihnen kommen ohne wahrhaffte Zerknirſchung des Hertzens. Reumůthige Buß und Verånderung des Lebens wird erforderet, wann wir wollen, daß uns GOtt durch die Vorbitt der Heiligen gnådig werde.

Jeruſalem ware höchſtens beſtürtzt, als ſie wider ſich heran ziehen ſahe ein doppelte Armee der Perſianer und Chaldäeren: Aber umſonſt hat ſie von der Welt, oder von dem Himmel ein Hülff gehoffet. Schaue, hat GOtt zum Jeremias geſagt, beobachte die Weeg meines Volcks; ſo wirſt du ſehen, ob ich Urſach habe, mich mit ihnen zu verbinden. Alle vornehmſte und mächtigere Burger haben die Gerechtigkeit hinweg geworffen; alle gehen dem Betrug nach; ſie werden weder zerknirſcht,
Jerem. 6. 28. 30. weder bekehrt: Sie ſeynd hart und verſtockt, wie Eyſen und Ertz; ihre Sitten ſeynd durchaus verderbt. Omnes iſti principes declinantes, ambulantes fraudulenter, æs & ferrum: Univerſi corrupti ſunt. GOtt hat ſie verworffen: Dominus projecit illos. Ihre Weeg, ihre Gedancken müſſen ſie veränderen; alsdann will ich mit ihnen halten, ſagt
Jer. 7. 3. GOtt der HErr: Bonas facite vias veſtras, & ſtudia veſtra, & habitabo vobiscum in loco iſto. Und in der That iſt Jeruſalem damahlen von GOtt nicht beſchützt worden.

13. Die Arch des Alten Teſtaments war denen Hebräern ein koſtbarer Schatz. Sie enthielte in ſich ſelbſt drey Ding, durch welche ſo vil göttliche Eigenſchafften vorgeſtellt wurden. Sie enthielte die Taflen des Geſatzes: In diſen wurde vorgeſtellt die

die allgemeine göttliche Herrſchafft. Sie enthielte die wunderthätige Ruthen des Aarons: In diſer wurde vorgeſtellt die unüberwindliche Göttliche Allmacht. Sie enthielte ein Geſchirr voll des Himmel-Brods oder Manna: In diſem wurde vorgeſtellt die liebreichiſte göttliche Vorſichtigkeit. In denen Taflen des Geſatzes wurde erkannt, daß GOtt über alle HErr ſeye, weil er allen das Geſatz vorgeſchriben. In der Ruthen des Aarons, durch welche auf göttlichen Befehl ſo vil erſtaunliche und alle erſchaffene Kräfften überſteigende Wunder waren gewürckt worden, erkannte man, daß GOtt alles vermöge, weilen er mit ſeinem bloſſen Willen alles diſes gewürckt, welches auſſer ihm allein niemand kan würcken. In dem Geſchirr des Himmel-Brods, mit welchem jene ungemeine und ſchier unzahlbare Menge Volcks viertzig Jahr lang in der Wüſten ernähret worden, erkannte man, daß GOtt unendlich vorſichtig ſeye, indem er von dem Himmel herab ſo lange Zeit ſo häuffige Nahrung gegeben, da von der Erden keine zu finden ware. GOTT ſelbſten in Gegenwart jener Archen würckte Weltberuffene Wunderwerck, und beveſtigte ſelbe in beſtändiger Hochſchätzung: Da man ſie um die Maueren von Jericho herum truge, ſeynd diſe, ohne anderen Gewalt, von Grund aus zu Boden gefal-

len: Als ſie zum Fluß Jordan getragen wurde, der von einem Geſtatt zum andern hoch angeſchwollen ware, hat ſich das Waſſer alſo zertheilt, daß das untere ſchnell hinab geloffen, das obere aber, ſo mit gantzem Gewalt herein brache, auf einmahl ſich ſperrete, und wie ein Mauer Thurn-hoch aufſtunde, bis die Arch mitten im Grund des Jordans veſt geſtellt worden.

14. Zu diſer ſo wunder-vollen Arch, in welcher GOTT ſein ſo groſſes Belieben erzeigte, iſt das Volck auch geflohen, als ihme von dem Philiſthäiſchen Kriegs-Heer ein groſſe Schlacht angedrohet wurde. Und hat auch die Schlacht für die Hebräer ſehr übel ausgeſchlagen, als deren vier tauſend auf dem Platz todt geblieben. In
1. Reg. 4. billiger Sorg, auch das andere mahl geſchlagen zu werden, haben ſie die Arch mitten in ihr Lager geführt, und ſich gewiß eingebildet, ſie werden in Gegenwart der Arch von denen Feinden nichts mehr zu leyden haben. Es kame zur anderten Schlacht; und das Iſraelitiſche Kriegs-Heer iſt völlig geſchlagen worden; dreyßig tauſend Todte lagen am Platz; die Prieſter, ſo das Heiligthum gehütet, wurden ermordet, und die Arch ſelbſt von denen Philiſthäeren gefangen. Hat villeicht GOTT diſen ſeinen anſonſt ſo geliebten Heiligthum-Kaſten damahlen nicht mehr geliebt?

geliebt? Er bliebe ihm noch lieb. Villeicht wollte er nicht haben, daß die Arch ſo hoch ſollte geachtet werden? Er wollte ſie durchaus in ihrem Preiß erhalten, und hats auch gethan mit groſſem Schaden der Philiſthäeren: Aber ſeiner ſo lieben Arch zu Lieb hat GOtt nicht beſchützen wollen dasjenige Volck, welches ihn ſchwerlich beleydiget hatte, und ſich zur Buß nicht wollte bequemen. Sie ware in das Iſraelitiſche Lager mit groſſer Feyerlichkeit gebracht worden. Vociferatus eſt omnis Iſrael clamore grandi, & perſonuit terra: Das gantze Iſraelitiſche Heer hat die Archen mit groſſem Geſchrey begrüſſet, alſo daß die Erden erſchallete: Aber mitten unter diſem Geſchrey iſt kein Tröpflein eines Buß-Zähers, kein Seufftzer eines reumüthigen Hertzens geſehen, oder gehöret worden.

15. Betrachte, ob man es in deiner Stadt nicht eben alſo angreiffe, ſich von ausländiſchen Völckern, und Kriegs-Beſchwernuſſen zu befreyen. Man laufft zu wunderthätigen Bildern, und heiligen Leiberen, bey denen ſonſt vilmahlen augenblickliche Hülff in allgemeinen Anligen iſt erbittet worden: Wie aber laufft und fliehet man dahin? Die Bildnuſſen, und Reliquien werden in offentlichem Umgang herum getragen, mitten unter einer Menge der Muſicanten, Trompeten und Paucken

gehen voran, und überfüllen die Ohren: Man laſſet auch Mörſer und Stuck alſo donneren, daß es in ferne Länder gehöret wird. Alles iſt ein Geſchrey, ein Getöß: Wo iſt aber die Zerknirſchung? wo die Reu? wo ſtehet die Buß? Man ſihet und mercket nichts: Die begangene Sünden werden nicht verflucht, und wachſen noch an durch neue, welche täglich begangen werden. Der Pracht wird immerzu gröſſer, zu gröſtem und ungerechtiſtem Schaden der Glaubigern, die nicht bezahlt werden: Die Geſellſchafften werden deſto freyer fort- getrieben zu entſetzlicher Aergernuß ausländiſcher Nationen, welche leichter Dingen das böſe Exempel annehmen: Man ſchmähet, man fluchet und läſteret mit freyerem Mund: Wir verfluchen unſere Unterdrucker, nehmen aber ſie ſelbſt zu unſerem Beyſpihl, und machen es ihren verderblichen Sitten nach. Sihe da, warum wir umſonſt und ohne Frucht zu Maria und denen heiligen Schutz-Patronen fliehen. Siehe, warum wir umſonſt ausſetzen, umſonſt Proceßions-weiß in denen Städten herum tragen die heilige Gebeiner der Bildnuſſen, warum alles deſſen ungeachtet, GOtt ſich von unſern heiligen Patronen nicht beſänfftigen laſſe. Ey! ſo wollen wir dann erſtlich die Sünden verfluchen, zur Buß uns bequemen, die Sitten verbeſſeren: als-

dann

dann wird die Vorbitt der Heiligen bey GOtt ihre Krafft und Würckung haben: GOtt wird ſich mit uns verbinden, uns von unſeren Feinden und Unterdruckeren zu befreyen. Bonas facite veſtras vias &c. Macht eure Weeg gut, verbeſſeret euere Begierden, und ich will hier mit euch wohnen. Der du nun diſe Wahrheiten betrachteſt, thue deines Theils, was du kanſt, deinen GOtt zu beſänfftigen: Alsdann bitte ihn auch, er wolle den Zorn der Waffen wider jene Königreich wenden, die ſeinen heiligen Glauben nicht annehmen, und ſeinen heiligiſten Nahmen nicht erkennen. Effunde iram tuam in gentes, quæ te non noverunt, & in regna, quæ nomen tuum non invocaverunt: Ergieſſe, O HErr! deinen Zorn über die Völcker, die dich nicht kennen, und über die Reich, ſo deinen heiligen Nahmen nicht angeruffen haben.

Pſ. 78.

CXIX. Unterricht.
Von dem Erdbeben.

XXVIII. Tag. Von dem Erdbeben betrachte wohl bedachtſam, was für ein erſchröckliche Straff es ſeye, damit du zu deinem Heyl etwas nutzliches daraus ſchlieſſen mögeſt. Das Erdbeben iſt erſchröcklich:

I. Weilen es allzeit unverſehens kommet, und nicht allezeit Platz oder Zeit zu fliehen überlaſſet.

II. Weilen allezeit deſſen Nachlaß ungewiß, und wann es auch nachgelaſſen, noch nicht zu trauen iſt.

III. Weil ſelbes allezeit gröſſes Unglück drohet, und nicht allezeit mit geringem Schaden ablauffet.

1. Andere allgemeine Drangſaalen pflegen alſo zu kommen, daß man ſie vorgeſehen und geforchten hat; dahero ſie uns auch Zeit laſſen zu nothwendiger Vorbereitung, wenigiſt zu einem Gebett, und Bereuung der Sünden. Platz-Regen, und Trückne wachſen von Tag zu Tag, und ehe ſie groſſen Schaden thun, laſſen ſie uns Zeit, GOtt mit demüthig- und andächtigen Bitten und Vorbitten zu beſänfftigen. Von Uberſchwemmungen haben

ben wir Vorbotten, die uns häuffiger Regen und ſchmeltzender Schnee abgibet. Theurung und Hungers-Noth ſihet man vor aus anhaltender Trůckne, langwierigen Regen, ſchådlichen Milthau, und Ungeziffer. Die allgemeine anſteckende Kranckheiten und Peſtilentzen ſelbſt laſſen ſich entweders vorhero in entlegneren Låndern vermercken; oder wann ſie bey uns entſtehen, thun ſie ſich hervor in einer Perſon, in einem Hauß, bevor ſie ſich in ein gantze Stadt ausbreiten. Das Erdbeben aber kommet gantz unverſehens, und ůberfallet ein Orth, wo es niemand erwartet. Die Weltweiſe zwar haben nachgeforſchet, und auch verzeichnet vilfache Anzeigen, krafft deren wir ein Erdbeben beſorgen kőnnen. Wann ohne andere bedenckliche Urſach das Waſſer in denen Schőpff-Brůnnen ſich ůber die gewőhnliche Maaß erhebet, wann es trůber wird, als ſonſt, und einen unannehmlichen Geruch gibet; wann das Meer aufgeſchwillet ohne Wind, und die Flůß hoch ſteigen ohne ůbrigen Regen- oder Schnee-Waſſer; wann der Lufft gar zu ſtill iſt wider die Natur der Jahrs-Zeit; wann ſich ein ſchmaler Wolcken-Strich ſehen laßt, der bey heiterem Himmel in die Långe weit im Lufft ſich ausſtrecket; wann bey Sommers-Zeit ein ungewőhnliche Kålte einbricht, die weder von Riſel-Wetter, weder

weder von Nord-Winden entſtehet; ſeynd es ſolche Zeichen, welche ſonſten von einem Erdbeben gekommen, und bisweilen annoch demſelben vortraben; allein ſie ſeynd ungewiſſe und betrügliche Zeichen, auf welche nicht allezeit das Erdbeben erfolget, und auch ſie nicht vor jedem Erdbeben ſich hervor thun; und insgemein pflegen ſie ehender ſamt dem Erdbeben zu kommen, als demſelben voraus zu gehen: Und wann ſie auch voraus gehen, ſo pflegt man ſie nicht zu beobachten; und wann auch einer ſie ſpühret und mercket, ſchweigt er darzu ſtill, damit er keinen Schröcken erwecke; und wann er auch etwas darvon meldet, ſihet man ihn für einen Melancholanten an, und finden ſolche Prophezeyungen keinen Glauben.

2. Es bleibt alſo darbey, daß diſe Straff allezeit unverhofft und unverſehens einfallet. Und ſie hat auch keine gewöhnliche Zeiten, zu welchen man ihr Ankunfft beyläuffig argwohnen könnte. Es iſt kein Jahrs-Zeit, bey welcher ihre Stöß verhinderet wurden. Im ſechzehenden Jahrhundert hat Sicilien im Mertzen, Milene im Junio, Pozzuolo im September, zu End des Decembris Bologna, und bey Ausgang des nächſten Jahrhunderts die March von Ancona durch das Erdbeben Schröcken und Schaden gelitten; von denen näheren zu geſchweigen, die ſich zu Neapel,

Neapel, zu Rom, zu Benevent, zu Sulmona, und in Romagna hervor gethan, welche wir erſt bey unſern Lebs-Zeiten bedauret haben. Georgius Agricola beweiſet mit vilen Exemplen, daß kein Tag, kein Stund ſeye, in der wir von ſolchen Anſtöſſen ſicher ſtehen. *Agric. l. 4.*

3. Weil nun diſes Ubel ungefehr anbricht, gibt es auch nicht allemahl eine Zeit zu fliehen; und wann die Gemäuer und Häuſer zu zitteren anfangen, iſt noch gefährlicher ſich zu bewegen, als ſtehen zu bleiben. Und wann man fliehet, gehet die Gefahr mit, weilen kein Orth nicht ſicher iſt. Es gibt keinen Berg, keinen Hügel, kein Thal, kein Ebne, welche uns ſagen könne: Wann du da bleibeſt, biſt ſicher. Auf das freye Feld hinaus fliehen, wann wir darzu Zeit finden, verſichert uns, daß uns nichts auf den Kopf fallen werde: Verſichert uns aber nicht, ob nicht unter denen Füſſen die Erd ſich ſpalten, und uns verſchlucken werde. Sicilien ware ein Land an Italien hangend, Cypern an Syrien, Eubäa an Böotien, der Berg Atlas an Eubäa: Das Erdbeben hat diſe Landſchafften getrennt und zu Inſulen gemacht, da ſo vil Meilen Erdreichs dardurch verſchluckt worden, als jetzund Meilen des Meers ſich darzwiſchen befinden. Es ſeynd zuweilen die Berg aus ihrem Grund gehebt worden, daß ſie ſich an einander *Plin. l. 3. c. 88.*

ander geſtoſſen, und alles, was ſie in der Mitten angetroffen, Menſchen und Vieh, elendiglich zerdrucket, darvon bey dem Plinio Exempel zu leſen. Diſe erſchröckliche Erſchütterung wirfft nicht nur ein Hauß, ein Dorff oder Stadt übern Hauffen: Sie erſtreckt ſich bißweilen in einem Augenblick auf zwey hundert Meilen des Lands. Villeicht hat es dir ein andersmahl gelungen, auf freyem Feld unter aufgeſpannten Zelten dich ſicher zu ſtellen; diſes aber allein verſichert dich nicht, daß es dir wiederum gerathen werde. Fugieritis, ſicut fugiſtis à facie terræ motus in diebus Oziæ Regis Juda. Ihr werdet fliehen, ſpricht der Prophet Zacharias dem Volck ein erſchröckliches Erdbeben andeutend, ihr werdet fliehen ab der Ankunfft des Erdbebens, wie ihr geflohen ſeyt zu Zeiten Oziá des Königs Juda. Ihr werdet fliehen, ſagt er, wie ihr geflohen ſeyt; nicht aber ſagt er, ihr werdet frey durchkommen, wie ihr vor Zeiten ſeyt durchkommen.

Id. l. 2. c. 83.
S. Th. in Pſ. 17.

4. Wann du diſe Wahrheit wohl gefaßt, daß der Erdbiden ein erſchröckliche Geiſſel ſeye, die uns ungefehr und unverſehens überfallet, die uns nicht allemahl Zeit und Platz geſtattet uns ſicher zu ſtellen; ſolleſt du daraus alſo ſchlieſſen: So iſt dann nothwendig, daß man allezeit in guter Freundſchafft mit GOTT lebe; weilen,

wann

wann wir GOttes Freund ſeynd, wir ab dem Unglück uns nicht zu förchten haben. Der Sturtz eines Hauſes oder einer Mauer kan uns das zeitliche Leben benehmen, nicht aber das ewige. GOTT ware entſchloſſen, ein erſchröckliches Erdbeben, oder doch ein andere ſcharffe Geiſſel zu ſchicken, welche aber der Prophet unter der Gleichnuß eines Erdbebens andeutet: Aber bevor er diſes ſchickte, ſandte er den Propheten Aggæum zu dem Zorobabel ab: Sage ihm, ſprache GOtt zum Propheten, daß ich Lufft und Erden zugleich erſchüttern werde. Loquere ad Zorobabel ducem Juda, dicens, ego movebo cœlum pariter & terram. Ich will den Thron der Königreichen, und die Macht der Völckeren über und über werffen: Ich will umſtoſſen den Wagen, und der darauf ſitzet. Et ſubvertam ſolium regnorum, & conteram fortitudinem regni gentium, & ſubvertam quadrigam, & aſcenſorem ejus. Ach wehe! was für ein Beſtürtzungs-voller Tag wird wohl ſeyn der Tag eines ſo groſſen Grimmens! Ja freylich: Für andere wird er ein Tag des Unſterns und Unglücks ſeyn: nicht aber für den Zorobabel. In die illa, dicit Dominus exercituum, aſſumam de Zorobabel, ſerve meus, dicit Dominus, & ponam te quaſi ſignaculum, quia te elegi:

Agg. 2. 22

Kk An

An demſelben Tag, ſagt der HErr der Heerſchaaren, will ich dich aufnehmen, mein Diener Zorobabel, ſagt der HErr, und will dich machen, wie ein Siegel; dann ich hab dich auserwählet. Wann mich mit unverſehenen Gewalt ein grauſamer Stoß des Erdbebens überfallet, wann ich nur in der Gnad GOttes mich befinde, wann nur er mich für ſeinen treuen Diener erkennet, was kan mir durch das Erdbeben für ein Schaden geſchehen? Mein Leib wird unter denen Steinen und Geſchütt begraben ligen; du aber, O mein GOtt! wirſt mein Seel zu dir nehmen: Und wann ich auch auf ein Zeit ehender verſcharret, als geſtorben, lebendig unter dem Gemäuer ſolt ligen müſſen, ſo wirſt du auch unter diſen mich tröſten, und ſtärcken: Ich wird leyden, und dich annoch lieben; und ſo vil innbrünſtige Liebs-Seufftzer wird ich zu dir abſchicken, als zerriſſene Gemäuer und Stein auf mich fallen werden. O mein GOtt! gib mir die Gnad, daß ich dich liebe, und zwar von gantzem Hertzen, und zwar bis auf den letzten Athem meines Lebens: Alſo wann du mich zum Freund annimmeſt, wird ich nicht Urſach haben zu zitteren, wann auch die gantze Welt ſich erſchüttert.

5. Betrachte nun weiter ein andere Urſach, warum das Erdbeben erſchröcklich ſeye: Und iſt diſe die groſſe Ungewißheit ſei-

ſeines Aufhörens; dann wann es ſchon nachgelaſſen, bleibt jedoch lange Zeit noch die Forcht, ob nicht ein neuer Stoß darauf folgen werde. Wir wollen nicht nachforſchen, was deſſen natürliche Urſach ſeyn möge: Gewiß iſt, daß wir nicht erkennen können, wann das Beben ſein völliges End habe. Der Engliſche Lehrer hat vermeynt, die Erden werde erſchüttert durch unterirrdiſche Wind, wann ſie unter einander ſtreiten, und da einer hervorzubrechen dringet, der andere mit Gewalt ſich ihm entgegen ſetzt, und ihn zuruck treibet: Wann diſe Wind ſich zu Ruhe legen, das wiſſen wir nicht. Ein anderer hat erachtet, die Erden bewege ſich wegen unterirrdiſchen Zuſammenfallen und Sinckung der Erden ſelbſt, welche ſie ablöſet, und in tieffere Gruben fallet, hiemit ein gewaltſame Zuſammendruckung des Luffts verurſachet, und diſer gibt dem oberen Boden die allerhefftigiſte Stöß, wordurch er zu wacklen und zitteren anfanget; ob nun nach diſen nicht noch andere Erd-Stuck ſchwach hangen und zum Fall geneigt ſeyen, das wiſſen wir nicht. Insgemein haltet man darvor, die Erden werde erſchüttert von einem unterirrdiſchen gähling entzündeten Dampff, der aus ſeiner Enge freyen Ausgang ſuchet, und wann er diſen nicht findet, ſich ſelbſt mit Gewalt Weeg machet, und alſo ſchlaget, ſtoſſet, zerbrichet, was ihm ent-

S. Th. in Pſ. 17.

Lucret. l. 6.

entgegen ſtehet, biß er endlich ob der Erden ſein Freyheit gefunden: Ob dergleichen Dampff ſein völlige Freyheit ſchon gewunnen, das wiſſen wir nicht; können auch nicht wiſſen, ob nicht ein anderer ſolcher Dampff eben jetzt in der Entzündung ſeye, und dem erſten nachbrechen werde.

6. Bey anderen Drangſaalen erkennen wir, wann ſie ſich enden. Wann die Trouppen und Kriegs-Geräth abziehen, erkennen wir, daß unſer Land von dem Krieg befreyet werde, Wann der Himmel ſich ausheiteret, erkennen wir, das Hagel-Wetter habe ein End. Wann wir ſehen, daß jedermann allbereits geſund ſeye, erkennen wir, daß die Sucht habe aufgehört. Wann man einen Uberfluß von Getrayd hereinführet, erkennen wir, daß es mit der Theuerung abwärts gehe. Daß aber das Erdbeben ein End habe, erkennen wir nicht, wann ſelbes ſchon Fried gibet, und ein wenig Stillſtand machet: Dann wann ein Stoß aufgehört, erfahret man offt, daß noch denſelben Tag der andere nachkomme. Vile Städt ſeynd alſo geſchüttert worden in die viertzig Täg: andere durch vile Monath: andere ein gantzes Jahr hindurch, nur daß man ein wenig ausſchnauffen können, wann ein kleiner Unterbruch geſchehen. Diſen erſchröcklichen Anfällen einen Schrancken zu ſetzen,

ſetzen, haben wir kein menſchliche Kunſt, dero wir uns darwider gebrauchen kunnten: Ja nicht allein diſes: ſondern wir können uns gar nicht tröſten mit dem mindiſten Strahl der Hoffnung, wordurch die Forcht gelinderet wurde. In dem Krieg tröſten wir uns, daraus einen Vortheil zu gewinnen, und einen angedeylichen Frieden zu treffen. In denen Sturmen, und Hochgewitteren tröſtet uns der Glocken-Klang. In der Theuerung bilden wir uns ein, andere Länder werden mit ihrem Uberfluß unſerer Bedürfftigkeit zu Hülff kommen. In eingeriſſenen Suchten vertrauen wir auf die Kunſt der Leib-Artzten, und auf die Krafft der Artzney-Mittlen. Mitten in denen Sturmen des Meers tröſtet uns die Kunſt und Erfahrenheit des Steuer-Manns. Aber wider das Erdbeben haben wir kein menſchliches Mittel, welches unſer unaufhörliche Forcht mit einem Troſt erquicken kunnte.

7. Eintzig und allein von GOtt können wir einen Ausgang diſes ſo groſſen Elends erwarten. Von ihme gleichwie alle andere Drangſaalen herkommen, die du in vorgehenden Unterrichten betrachtet haſt, alſo kommet auch diſe: Er iſt der Haupt-Urheber, er beweget die Erden. Dedit vocem ſuam, & mota eſt terra: Er hat ein Stimm ergeben laſſen, und die Pſ. 45. 7.

Erden iſt bewegt worden. A facie Domini mota eſt terra: Vor dem Angeſicht, das iſt, auf den Willen, des HErrn iſt die Erden bewegt worden. Reſpicit terram, & facit eam tremere: Er ſiehet die Erden an, und macht, daß ſie erzitteret. Es geſchiehet nicht von ungefehr, daß die unterirrdiſche Dämpff ſich entzünden, und toben. Es geſchiehet nicht von ungefehr, daß Schwefel und Hartz das Feuer darreichen zu unterirrdiſchen Entzündungen. GOTT befiehlet es, und ſie gehorſamen ihm: GOTT ſchreibt ihnen die Zeit, die Weiß, und das Orth vor, wann, wie, und wo ſie ausbrechen ſollen; er ſchreibt ihnen vor die Sturtz und Stöß, die ſie machen, und den Augenblick, in dem ſie ſich enden ſollen: Und das Erdbeben gehet keinen Schritt weiter, währet keinen Augenblick länger, ſchadet um das mindiſte nicht mehr, als ihm die göttliche Anordnung ausgeſteckt hat. Weilen uns nicht erlaubt in das Cabinet der geheimen Urtheilen GOttes hinein zu ſehen, ſo können wir das End des Erdbebens nicht erkennen: Das allein wiſſen wir, daß wir nur allein von GOtt die Endſchafft diſes Ubels verhoffen können.

8. Die Nachlaſſung des Erdbebens zu erlangen pflegen wir uns zweyer Anruffungen zu gebrauchen, in welchen wir groſſes

Ver-

Vertrauen zu ſetzen pflegen, weil ſie in anderen Erdbeben von GOtt ſelbſten uns eingerathen, und mit groſſem Nutzen gebraucht worden. Eine derſelben iſt, daß wir die göttliche Barmhertzigkeit anruffen mit jenen Worten: Sanctus Deus, ſanctus fortis, ſanctus & immortalis, miſerere nobis: Heiliger GOTT, der du heilig und ſtarck, der du heilig und unſterblich biſt, erbarme dich unſer. Die andere Anruffung hat eine gebietende Weiß, jedoch mit einem demüthigen Hertzen ſagt ſie denen Häuſern und Mäueren, daß JEſus unſer HErr mit uns ſeye: Chriſtus nobiscum: State. Chriſtus iſt mit uns: Stehet ſtill. Die erſte Anruffung iſt auf die Welt gebracht worden von einem Kind, welches in die Lufft geführt widerum herunter kommen, von deme weitläuffig erzehlet worden im anderten Monath, da wir den Frucht andächtiger Proceßionen zu betrachten vorgeſtellt. Die andere Anruffung iſt von Chriſto geoffenbahrt worden einem frommen geiſtlichen Menſchen, als Antiochia ſchier unaufhörlich mit Erdbeben geplagt wurde; dann er befahle ihm die obgemeldte Wort über die Thür zu ſchreiben. Alſo hat er gethan, und nach ſeinem Beyſpihl auch andere: Worauf der Erdbidem völlig nachgelaſſen. Daher iſt der nutzliche und gottſeelige Brauch in Schwung gekommen, daß man diſen

LIII. Unterricht Num. 3. f. 383.

Spruch auf alle Hauß- und Zimmer-Thüren anſchreibet, und denſelben alle Tag andächtig auszuſprechen pfleget, ehe man ſich zur Nacht-Ruhe begibet. Es haben diſe Wort vilmahlen geholffen, eintweders die Erd-Stöß innzuhalten, oder gefährliche Sturtz und Einfäll zu verhinderen. Allein GOtt der HErr, welcher geoffenbahrt, diſe Wort werden zu einer Zeit ihre Krafft und Würckung haben, hat ſich ſo weit nicht erkläret, daß er diſe Sprüch in einem jeden Erdbeben, ſo anderer Zeiten ſich ereignen wurden, genehm und gültig halten wolle.

9. Wir ſelbſt helffen darzu, ſolchen Anruffungen, Gebetteren, und Seegen die Krafft zu nehmen, weilen unſere eigne Sitten darwider ſtreiten. Was ſolle nutzen, wann wir ſagen, GOtt ſeye Heilig, GOtt ſeye Starck, GOtt ſeye Unſterblich, und durch diſe Titul von ihme Barmhertzigkeit begehren: Was, ſage ich, ſoll es nutzen? da wir unterdeſſen ſeine Heiligkeit beleydigen mit unſerer Ausgelaſſenheit; ſein Stärcke mit unſerer Unbeſtändigkeit; ſein Unſterblichkeit mit ſo vilen Todtſchlägen unſerer Seel, als wir Tod-Sünden begehen? Wie können wir mit Wahrheit ſagen, daß Chriſtus JEſus unſer HErr mit uns in unſeren Zimmeren und Cabineten ſeye, wann unſere eigne Zimmer und Cabinet uns Lugen ſtraffen, und ſagen, er ſeye nicht

nicht mit uns, ſondern von uns ſelbſt aus-
gejagt worden? Können wir dann mit
Wahrheit ſagen, Chriſtus ſeye mit uns in
jenem Zimmer, wo auf allen Seiten un-
verſchämte Gemähl hangen? In jenem
Zimmer, wo wir die ungerechtiſte Ge-
winnſchafften aufbehalten? In jenem Zim-
mer, wo wir für unſere Kurtzweilen jenes
Geld verſtecken, welches wir ſchon lange
Zeit denen Handwerckeren, und anderen
bedürfftigen Borg-Männeren ſchuldig
seynd? In jenem Zimmer, wo wir unſeren
Begierden ſo muthwillige Abkühlung ge-
ſtatten? In jenem Zimmer, wo ſie meh-
rere Fluch und Schwür, als ehrliche Wort
hören laſſen? In jenem Zimmer, wo wir
gewiſſe Schrifften unterdrucken, wo wir
auf Kunſt-Griffel ſtudieren, den Richter
zu betrügen, einen Streit-Handel wider al-
les Recht hindurchzutreiben? Sollen wir
mit Wahrheit ſagen können, daß in derglei-
chen Orten Chriſtus mit uns ſeye? Und
wann alſo diſer mit uns nicht iſt, können
wir uns einbilden, daß er mit ſeinem Be-
fehl das Erdbeben innhalten, und die Ver-
ſchüttung verhinderen werde?

10. Wann wir in einem Ort ſagen
können, Chriſtus ſeye mit uns, ſcheinet end-
lich die Kirch jenes Ort zu ſeyn, allwo
wir in dem Hochwürdigen Altars-Sa-
crament ſeiner Gegenwart verſichert ſeynd.
Wann aber wir in denen Kirchen uneh-

renbietige Gebärden weiſen, denen Augen den Zügel laſſen, eytle Liebs-Unterhandlungen treiben, können wir zwar ſagen, daß Chriſtus bey uns ſeye, aber nicht, daß er mit uns ſeye, und mit uns halte: Er iſt bey uns als eine Steck-Scheiben, auf welche unſere Unehrenbietigkeiten abzihlen; nicht aber mit uns als ein Schild, deſſen wir uns zu unſerm Schutz gebrauchen wollten. Wann alſo er in ſeinen Gotts-Häuſeren ſo übel und ſchlecht von uns gehalten wird, ſo wird er von eben dem Altar aus, auf dem er ſich befindet, unſer demüthiges Gebett barmhertzig aufzunehmen, an ſtatt der Gnaden den Erdbidem über uns ſchicken zu unſerem Schaden. Betrachte dieſes Orts, was der heilige
Apoc. 8. 3 Johannes in ſeiner Offenbahrung uns vorſtellet. Ich hab geſehen, ſagt er, einen Engel kommen mit einem guldenen Rauch-Faß in der Hand, der ſich vor dem Altar ſtellte: Ich hab geſehen, daß *ihme* vil annehmliche Rauch-Werck gegeben worden, mit welchen er die Bitten aller Heiligen opfferen ſollte auf dem guldenen Altar, welcher aufgerichtet war vor dem Thron GOttes, und es iſt von der Hand des Engels zu GOtt aufgeſtiegen der liebliche Rauch: Auf ſolchen Anfang ſollte man gehofft haben, GOtt werde die Erden mit lauter Seegen überhäuffen; es iſt aber nicht alſo geſchehen: Ja eben diſer

En-

Engel nahme das Feuer von dem Altar, warffe es auf die Erden, und gähling seynd darauf entſtanden Donner, und Bliz, und ein erſchröckliches Erdbeben. Et accepit Angelus thuribulum, & implevit illud de igne altaris, & miſit in terram, & facta ſunt tonitrua, & voces, & fulgura, & terræ motus magnus. Der Engel füllte das Rauch-Faß mit dem Feuer des Altars, ſchüttete es aus auf die Erden; und es ſeynd Donner, und Stimmen, und Blitz, und Erdbeben entſtanden. So iſt dann ein ſo grauſames Erdbeben nicht verhindert worden durch ſo vil vereinigtes Gebett ſo vil groſſer Vorbittern? Ja, ſagte hierüber Cornelius à Lapide, eben diſes Gebett hat ein Erdbiden ausgewürckt; dann die Heilige haben aus billichem Eyffer den HErrn gebetten, daß er mit diſer erſchröcklichen Geiſſel die Sünden ſtraffete. Aber welche Sünden. *Corn. hic.*

11. Wann ich beobachte, daß jenes Feuer, durch welches der Erdbidem verurſachet worden, nicht herkommen ſeye von Schwefel-Aderen, oder anderen unterirrdiſchen Hartz, ſondern von dem Altar, mache ich den Schluß hierüber, daß GOtt den förchtlichen Erdbidem geſchickt habe zur Straff der entunehrten GOtts-Häuſeren und Altären. Von einem anderen noch erſchröcklicherem Erdbeben meldet

Johan-

Johannes an einem anderen Orth, daß die befehlende Stimm von dem Tempel ausgegangen ſeye: Exivit vox magna de templo à throno, dicens: Factum eſt: Es iſt ein groſſe Stimm aus dem Tempel von dem Thron ausgangen, ſprechend: Es iſt geſchehen; das iſt, die Sach iſt alſo entſchloſſen, daß darwider kein Bitt angehört, kein Vorſprechung zugelaſſen werde. Was ware aber die entſchloſſene Sach? Ein ſo entſetzliches Erdbeben, desgleichen von Anbeginn der Menſchen niemahlen entſtanden ware. Et terræ motus factus eſt magnus, qualis nunquam fuit, ex quo homines fuerunt ſuper terram. Von dem Tempel aus, wovon die Gnaden ausgehen, wann Chriſtus mit uns iſt, ergehet auch der Befehl des Erdbebens, wann in dem Tempel Chriſtus nicht mit uns iſt, ſondern darinnen von uns beleydiget wird; dahero wir umſonſt zu denen Mauren ſagen, daß ſie ſich nicht bewegen, ſondern veſt ſtehen ſollen wegen Chriſto, der mit uns ſeye; Chriſtus nobiſcum: State; wann Chriſtus nicht mit uns iſt; und wann die Mauren reden kunten, wurden ſie unter dem Niederfall antworten: Non ſtamus, quia Chriſtus non eſt vobiſcum: Wir ſtehen nicht, weil Chriſtus mit euch nicht iſt.

Apoc. 16. 17.

12. Aus

12. Aus diſer Betrachtung ſolleſt du ſchlieſſen, daß, wann du dich wider den Erdbidem ſicher willſt ſtellen, nothwendig erforderet werde die Beſſerung deines Lebens; damit GOtt, der heilig iſt, und als ein ſolcher von dir angeruffen wird, Sanctus Deus, dich auch zerknirſcht und geheiliget ſehe; und damit Chriſtus der HErr, durch welchen du die Mauren zum Stillſtehen beſchwöreſt, weil er mit dir ſeye, nicht Urſach habe ſich von dir wegen deinen Sünden zu entfernen. Der Prophet Joel redet von einem Erdbeben, welches nicht allein mit Erſchüttern, ſondern auch mit Getöß, und Brüllen die Welt erſchröcken ſollte. Et Dominus de Sion, rugiet, & de Jeruſalem dabit vocem ſuam: & movebuntur cœli, & terra: Und der HErr wird aus Sion brüllen, und aus Jeruſalem ſeine Stimm geben; alsdann werden ſich Himmel und Erden bewegen. In ſo gähem Elend, ſagt er, darwider kein menſchliches Mittel zu finden, wird man alle Hoffnung auf GOTT ſetzen: Et Dominus ſpes populi ſui: Der HErr wird die Hoffnung ſeines Volcks ſeyn. Die Hoffnung wird nicht betrogen werden, weilen das Volck ſich heiligen wird, und der HErr wird mit ſeinem geheiligten Volck halten. Et ſcietis, quia ego Dominus Deus veſter, habitans in Sion monte ſan-

Joël. 3. 16.

ſancto meo; & erit Jeruſalem ſancta: Und ihr werdet wiſſen, daß ich der HERR euer GOtt bin, der ich auf meinem heiligen Berg Sion wohne, und Jeruſalem wird heilig ſeyn. O mein GOtt! du haſt dich nicht ſo weit von mir entfernet, als ich mich ſelbſt weit von dir entfernet habe. Du wider allen meinen Verdienſt biſt mit mir geweſen, und obwohlen ich verdienet hätte zu tieffiſt in der Höll vergraben zu ſeyn, haſt du doch nicht zugelaſſen, daß ich unter dem Gemäuer eines Hauſes vergraben wurde. Du wareſt mit mir durch dein Barmhertzigkeit, da ich weit von dir ware durch meine Sünd. Aber wann ich mich von dir geſchieden durch meine Sünd, ſo wende ich mich wiederum zu dir durch die Buß: Ich verfluche von gantzen Hertzen über alles die Beleydigungen, welche ich deiner göttlichen Gütigkeit zugefüget habe; und bin gantz entſchloſſen, hinfüran allezeit mit dir vereiniget zu bleiben, und allezeit dich von gantzem Hertzen zu lieben. Ich erkenne für ein groſſe Gutthat die erſchröckliche Erd-Stöß, welche an ſtatt mich zu erdrucken, mich gezwungen haben zu deiner Schooß zu lauffen. Mein GOtt! wann du ſieheſt, daß ich ſchier auf dem Weeg ſeye, mich wiederum von dir zu trennen, nimme mir vorhin das Leben, damit ich dich nicht mehr beleydigen könne.

13. Betrachte nun weiter, daß der Erdbidem annoch erſchröcklich verbleibe, obwohlen er ſich offtermahlen gantz ſchwach und ohne Schaden laßt mercken. So gering und ſchwach er auch ſeye, iſt doch ſeine Bedrohung allezeit groß, und geſchihet nicht ſelten, daß nach einem und anderen geringen Stoß der dritte folge, und groſſen Schaden mitbringe. Wahr iſt es, daß GOtt nicht allezeit aus Zorn und zur Straff die Erden erſchüttere; bisweilen thut ers aus Güte zu unſerer Warnung. Alſo war jenes Erdbeben in denen Apo- *Act. 4. 31.* ſtel-Geſchichten, als die heilige Apoſtel, Petrus und Johannes, mit ihren Geſellen betteten, und das gantze Hauß erzitterte, indem ſie dem Gebett oblagen: Diſer unſchuldige Erdbidem ware ein Zeichen, daß ihr Gebett erhöret worden. Alſo auch jenes, ſo vom Ertz-Biſchoffen Grigentio erzehlet wird. Als vile Juden von ihme überwieſen waren, und dannoch ſich nicht ergeben wollten, iſt auf das Gebett des heiligen Vorſtehers von Aufgangs-Seithen ein dicker unterirrdiſcher Dampf ausgebrochen, welcher mit einem erſchröcklichen Erdbeben die Kirchen, die Synagog, die gantze Stadt erſchütteret, und zu eben der Zeit iſt Chriſtus der HERR auf einem Wolcken-Thron vor allen ſichtbahrlich herunter geſtiegen, wandte ſich zu denen Juden, und ſprach zu ihnen mit

Deut-

Greg. apud Dauro- ult. c. 1. tit. 4.

deutlicher Stimm: Propter magnam Archi-Epiſcopi invocationem apparebo vobis in oculis veſtris, ego crucifixus à patribus veſtris: Wegen der groſſen Bitt des Ertz-Biſchoffen erſcheine ich euch in eueren Augen, ich, den euere Vätter gecreutziget haben. Das Erdbeben hörte auf ohne einigen Schaden, Chriſtus fuhre wieder gen Himmel; die Juden, von dem groſſen Glantz getroffen, erblindeten, wurden aber in denen Hertzen erleuchtet. Fünff tauſend und fünff hundert deroſelben ſammt Erbano ihrem Ober-Haupt, ſchwörten das Judenthum ab, und begaben ſich zum Evangelio: GOTT wollte die Freud vollkommner machen, und von Hand zu Hand, wie ſie nach einander getaufft wurden, ertheilte er ihnen auch das leibliche Augen-Liecht. Alſo ſeynd alle diejenige Erdbeben, welche ſich ohne Schaden mercken laſſen: Sie ſeynd angeſchafft von der göttlichen Gütigkeit, nicht zu unſerem Verderben, ſondern zur heylſamen Warnung. Sie drohen, aber ſchlagen nicht; ſie ruffen mit ihrem Drohen zur Bekehrung, werffen aber nichts um zu unſerem Schaden. Wann man aber denen Warnungen kein Gehör gibt, kan leicht geſchehen, daß auf einen neuen Stoß die bedrohete Schläg uns über das Haupt fallen. Usquequò judicatis iniquitatem, & faciem pecca-

torum

torum ſumitis? Wie lang, ſagt der HErr, werdet ihr in euerer Ungerechtigkeit verharren, und das abſcheuliche Angeſicht der Sünderen an euch behalten? Laſſet denen Armen und Waysen ihr Recht widerfahren, beſchützet ihre Händel; entziehet, ja entreiſſet ſie denen Händen übermächtiger Menſchen. Allein diſe Sprach will man nicht verſtehen: Neſcierunt, neque intellexerunt, in tenebris ambulant; man will nichts darvon wiſſen, und in freywilliger Finſternuß verbleiben. Was wird aber heraus kommen? Movebuntur omnia fundamenta terræ; GOtt wird einen ſo erſchröcklichen Erdbidem ſchicken, daß dardurch der Grund aller Welt wird bewegt werden. Diſes haben erfahren gantze Städt, welche durch Erdbeben zu Boden geworffen, andere, die ſammt ihren Innwohneren von der Erden oder Meer verſchlucket ſeynd worden.

14. Anderemahl ſeynd dergleichen förchterliche Bewegungen mit Güte und Straff vermiſchet; mit Güte für einige, mit Straff für andere. Alſo war beſchaffen jenes Erdbeben, welches die Erden bey dem Tod Chriſti des HErrn erſchüttert. Um Jeruſalem ſeynd die Felſen zerſpaltet, die Gräber eröffnet worden; jedoch iſt kein Hauß eingefallen, und vile haben ſich dardurch zur Reu und Buß bequemet.

Matth. 27. 54. quemet. Centurio, & qui cum eo erant cuſtodientes JEſum, viſo terræ motu, & his, quæ fiebant, timuerunt valde, dicentes: Verè Filius Dei erat iſte: Der Hauptmann aber, ſamt denen, die bey ihm waren, und JEſum bewahreten, da ſie das Erdbidmen ſahen, und das, was geſchahe, förchteten ſich ſehr, und ſprachen: Diſer iſt wahrhafftig GOttes Sohn geweſen. Alſo haben wir aus Matthäo. *Luc. 23. 48.* Revertebantur percutientes pectora ſua. Sie kehreten um, und ſchlugen an ihre Bruſt, wie bey Luca zu leſen. Aber eben zu der Zeit haben diſes Erdbeben empfunden vile Städt in Aſia und Africa, und anderen Theilen der Welt, wie wir aus dem heiligen Auguſtino, aus Tacito, und anderen Geſchicht-Schreiberen derſelbigen Zeiten vernehmen. Dergleichen ſeynd insgemein jene Erdbeben, welche einige Gebäu zu Boden werffen, andere unbeſchädiget laſſen, und wo andere darbey ſicher durchkommen, andere aber unter dem Baufall vergraben werden. Aus allem deme ſolleſt du ſchlieſſen, daß du dich wohl veſt an GOtt halten müſſeſt, damit, wann GOtt ſolche Geiſel ſchicket, ſelbige gegen dir ein Gütigkeit, und nicht ein Straff ſeye.

15. Beſinne dich, ob du nicht deiner Seits ſelbſten GOTT heraus fordereſt, dein

dein Vatterland, oder das Orth, wo du immer wohneſt, alſo zu ſtraffen. Du haſt vorhero ſchon vernommen, daß GOTT ſolche Straffen ſchicke, die Unehrenbietigkeiten in denen Kirchen zu rächen: Sihe nun, wie andächtig du in denen Kirchen die göttliche Majeſtät anbetteſt. Andere mahl ſchicket ſie GOtt wegen Hoffarth, und Ubermacht: Es iſt aber nichts ſo tauglich die hohe Köpff zu verdemüthigen, als wann ſie mit Gewalt die Maueren über ihr Haupt zuſammenfallen ſehen: Und GOtt laſſet ſie derentwegen in Gefahr kommen, damit ſie den Stoltz ihrer hochmüthigen Gedancken ſincken laſſen. Bey dem Propheten Amos wird die Hoffarth deren Iſraeliteren, und vilfache Gewaltthätigkeiten beſchriben, mit denen ſie die Arme und Schlechtere unterdruckten: Hernach wird gemeldet, daß wegen ſolchen Sünden die Erden ſich bewegen, und alle in Trauer gehen werden: Sie ſollen nicht trauen, weil GOtt langſam darein gehe; ſondern wiſſen, daß ſein Verweilung keine Vergeſſenheit, und ſein Verſchub keine Nachlaſſung der Straff ſeye. Juravit Dominus in ſuperbiam Jacob: Si oblitus fuero usque ad finem omnia opera eorum. Numquid ſuper iſto non commovebitur terra, & lugebit omnis habitator ejus? Der HErr hat über die Hoffarth Jacobs geſchworen: Ich *Amos. 8. 7.*

werden alle ihre Verwirckung nicht ewiglich in Vergeß ſtellen. Wird dann nicht darüber die Erden bewegt werden, und alle ihre Innwohner trauren? Erforſche dich weiter, ob du nicht gar zu vil Hochſchätzung von dir ſelbſt habeſt; ob du nicht deine Mittel, dein Amt, deinen Verſtand, deine Befliſſenheit mißbraucheſt, andere zu verachten, die ſchlechtere zu bedrangen, armer Leuten Arbeit den Lohn zu verſagen. Wann du in dergleichen Sünden dich ſchuldig befindeſt, halte für gewiß, daß du deines theils GOtt heraus geforderet habeſt zu einer ſchröckbaren und entſetzlichen Straff.

16. Vor allen aber wird der Erdbidem über die Städt und Gemeinden gezohen, wann man ſich dem göttlichen Befehl und Willen verſtockt widerſetzet. Egypten hats erfahren, als der König Pharao dem göttlichen Befehl widerſtanden, und dem Hebräiſchen Volck die Verlaub abgeſchlagen, in der Wüſten ein Opffer zu verrichten. Erfahren habens die Juden, als ſie ſich zu Zeiten des abtrünnigen Kayſers Juliani hartnäckig darüber geſetzt haben, den Tempel zu Jeruſalem widerum aufzubauen: Von Anfang ſchon hat ihnen GOtt zu verſtehen gegeben mit einem augenſcheinlichen Mirackel, daß er den Bau nicht gedulten wolle, den ſie zum Spott des Evangelii, und ſeiner wahren Kirchen

auf-

aufzuführen ſich unterfangen hatten. Es ſeynd zu mehrmahlen die Stein aus dem Grund heraus geſprungen, und die Handwercker ſelbſt darmit hinweg geſchutzt worden, die ſelbe hinein gelegt hatten: Alles deſſen ungeachtet blieben ſie halßſtärrig auf ihrer Arbeit. GOTT ſchickte hierüber einen förchtlichen Erdbidem, der aus dem Boden gehebt, und in die Höhe geprellet die Mauerer, und Baumeiſter, und alles Gemäuer, ſo ſchon aufgerichtet war; Nichts deſtoweniger wollten ſie kein Hand von der Arbeit abziehen. So hat dann GOtt einen anderen ſo ſtarcken Erdbidem geſchickt, welcher andere koſtbare Gebäu übern Hauffen geworffen, und von denen armſeeligen Juden haben andere unter dem Bau-Fall den Tod und Grab zugleich gefunden: Andere aber, die gern geflohen wären, ſeynd von denen Mäueren und fallenden Steinen elendig beſchädiget worden, alſo daß einige an Arm- und Händen, andere am Kopff, Schulteren, Füſſen jämmerlich verletzt daher zogen; Uber das ſtiege aus dem Grund ein feuriger brennender Dampff, welcher die Gerüſt, die Strick, den Werckzeug, und was ſie zum Bau gebraucht, zu Aſchen verbrennet. Dencke nach, ob du nicht wider den göttlichen Willen dich in einer Bündnuß, in einer Liebe, in einer luſtigen Geſellſchafft, in einem Haß verſtockter Weiß aufhalteſt,

Niceph. l. 10. Hiſt. Eccl. c. 32. 33.

und wann deme alſo, ſo ſage: Ich mit meiner Halßſtårrigkeit gegen GOTT bin Urſach geweſen, daß er die unterirrdiſche Dåmpff aufgeriglet, und uns mit dem Erdbeben beſtraffet; bevor aber das Ubel noch ſtårcker werde, unterwerffe dich deinem GOtt und HErrn.

17. Betrachte endlich, daß, wann du niemahlen einen Erdbidem erfahren, ein groſſe Schuldigkeit gegen GOtt habeſt, als welcher dich frey gehalten nicht allein von dem Schaden, ſondern auch von dem Schrőcken. Der erſt bey unſeren Lebs-Zeiten zu Emilia, zu Rom, zu Neapel, zu Benevent, zu Sulmona, oder in anderen Stådten unter jenen erſchrőcklichen Erd-Stőſſen ſich befunden, kan dir bezeugen, was fůr ein groſſes Glůck fůr dich ſeye, daß du nirgendswo diſer Orthen wohnhafft geweſen. Wann du aber in geringen Erdbeben dich befunden, oder in denen Halß-brechenden nicht zu Grund gegangen, erkenne diſes fůr ein groſſe Gnad GOttes, der dich ſo barmhertzig errettet hat: Sage mit dem Propheten Jeremias: Miſericordia Domini, quia non ſumus conſumpti: Es iſt ein groſſe Barmhertzigkeit GOttes, daß wir nicht ſeynd verzehret worden. Ich lebe noch, O mein GOtt! da ſo vil andere zu Grund gegangen: Und ich lebe, nur aus deiner Barmhertzigkeit. Ach! wann ich in jener

Jer. 3. 22.

Gefahr

Gefahr wäre erdruckt worden, in was für einem Stand ware dortmahlen mein Seel? -- Wie wurde es jetzund mit mir zugehen? - - -

CXX. Unterricht.

Von der Peſtilentz.

I.

Die Peſtilentz, oder leidige Sucht, an Vieh, oder an Menſchen, oder gar an allen beyden, iſt eine aus denen ſchärffiſten Geißlen, mit welcher GOtt andere trifft, andere erſchröckt. Die übrige Drangſaalen diſes Lebens werden von dem H. David ein enger Gang-Steig oder Fuß-Weeg genennt gegen einer weiten und breiten Straſſen. Von anderen Plagen des Egypten-Lands ſagt die Schrifft, daß ſie auf einen kleinen Weeg von GOtt angewiſen worden: Da aber er aus gerechtem Zorn weiter gehen wollte, hat er eine tödtliche Sucht über Menſchen und Vieh geſendet. Viam fecit ſemitæ iræ ſuæ: non pepercit à morte animabus eorum, & jumenta eorum in morte concluſit: Er machte ſeinem Zorn einen durchgehenden Weeg, und verſchonete ihrer Seelen nicht vor dem

XXIX. Tag.

Pſ. 77. 50.

Tod; Und beſchloß ihr Vieh im Tod: Mit dem Vieh-Fall allein drohet GOTT denen Menſchen einen groſſen Streich, weilen ſie des Viehes weder zur Arbeit, weder
Ezech. 32. 13. zur Nahrung entrathen können. Perdam omnia jumenta ejus: Ich will all ihr Vieh vertilgen. Drohet GOTT durch
Exod. 9. 3. den Propheten Ezechiel. Quodſi adhuc renuis, ecce manus mea erit ſuper agros tuos &c. Im Fall du dich deſſen, meinen Gebotten zu folgen, annoch weigereſt, ſiehe, ſo wird mein Hand über deine Aecker kommen; und über deine Pferd und Eſel, und Cameel und Rinder und Schaaf ein ſehr ſchwere Peſtilentz. Alſo hat GOTT dem verſtockten Pharao gedrohet. Noch erſchröcklicher aber iſt die Bedrohung, wann die Peſt unter die Menſchen einreiſſet; und diſe, alſo zu reden, wird von GOTT zuletzt geſchickt, wann ſie nach anderen Geißlen, nach anderen Streichen, und Ermahnungen ſich zur Buß und Beſſerung des Lebens nicht anſchicken wollen. Als-
Lev. 26. 25. dann, ſagt GOtt: Mittam peſtilentiam in medio veſtri, will ich die Peſt mitten unter euch ſchicken. Alsdann; Fe-
Num. 14. 12. riam igitur eos peſtilentia, will ich ſie mit der Peſtilentz ſchlagen. Der Krieg, der Hunger und Theuerung erklecken noch nicht; ſo will ich dann mit der Peſt darein zechen. Gladio, & fame, & peſte conſumam

ſumam eos: Ich will ſie mit Schwerd, Hunger und Peſtilentz aufreiben. In gladio, & in fame, & in peſte viſitabo ſuper gentem illam: Daſſelbige Volck will ich mit dem Schwerd, Hunger und Peſtilentz heimſuchen. Nunc ergo ſcientes ſcietis, quia gladio, & fame, & peſte moriemini, Derowegen ſollet ihr jetzt für gewiß wiſſen, daß ihr mit Schwerd, Hunger und Peſt umkommen werdet: In loco, in quem voluiſtis intrare: und zwar an dem Ort, dahin ihr wider mein Verbott, habt gehen wollen. *Jer. 14. 12. & 27. 8. & 42. 22.*

2. Dem Tod kan niemand entgehen; aber an der Peſt ſterben iſt ein ſchmertzlicher Tod für den Leib, ein gefährlicher Tod für die Seel. Es ermanglet an Beyſtand zur Hülff des Leibs: Es ermanglet an höchſt-nothwendigem Beyſtand zur Verſorgung der Seel. Leben in mitten ſo viler Todten-Leichen iſt ein ſolches Elend, daß man die ſchon Verſtorbene beneyden und für glückſeelig ſchätzen ſolle. Bey geſperrter Handelſchafft gehet viles ab zur täglichen Nothdurfft: Und was zu haben iſt, kan man nicht haben ohne groſſe Kümmernuß, und theuere Bezahlung. *Lection. 10.* Belangend den leydigen Vieh-Fall kanſt du leſen im fünfften Theil meiner Auslegung über das erſte Buch der Königen,

allwo ich weitläuffig hiervon gehandlet. Den Sterb der Menſchen betreffend wünſche ich, daß du zur nutzlichen Warnung zwey Fehler zu vermeyden lerneſt, welche leichter Dingen bey Peſt-Zeiten können begangen werden: Und beſtehen ſolche in deme.

I. Daß man alles Vertrauen der Erledigung auf menſchliche Mittel ſetzet, ohne zu GOtt zu fliehen.

II. Daß man alle Erleichterung diſer Trübſeeligkeit in menſchlichen Ergötzungen ſuchet, ohne Buß über ſeine Sünden zu thun.

4. Wann ſich nur ein Argwohn der Peſt mercken laſſet, auch von weiter entlegenen Länderen her, ſeynd alſobald die Obrigkeiten beſchäfftiget: Man ſendet die beglaubtiſte Artzney-Gelehrte ab, zu ſehen, nachzuforſchen, wahren Bericht einzuholen. Wann ſolches Unheyl geſpühret und erkannt wird, ſendet man Wachten in die Städt, auf das Land, an die Gräntzen: Man verruffet die Land-Sperrung, man fordert genaue Paßport, frembde Waaren werden ausgeſchloſſen, die Krancken-Häuſer werden eröffnet, man prüffet die Geſundheit mit ſtrenger Contumaz und Zuruckhaltung. Alſo geſchicht es; und alſo muß es geſchehen. Sträfflich, und gegen dem gemeinen Beſten gar zu unfreundlich wär derjenige, der es nicht alſo

an-

anſtellete. GOtt ſelbſten will, daß in dergleichen Zufällen alles vorgekehret werde, was dem menſchlichen Fleiß möglich iſt: Und müſſen wir nicht alles von GOtt und denen Heiligen dergeſtalt erwarten, daß wir die Händ in den Sack ſchieben, und uns ſelbſt nichts bemühen.

4. Ich weiß gantz wohl, was in dem Leben des wunderthätigen heiligen Joannis von Nepomuck geleſen wird. Als die Peſt in das Dorff Porziſtd, dem Grafen Ignatio von Wratislaw gehörig, im tauſend ſieben hundert und dreyzehenden Jahr eingeriſſen hatte, lieſſe diſer fromme Cavalier ein Bildnuß des heiligen Martyrers aufrichten: Um kein anderes Mittel beſorgte ſich niemand. Alle Erkranckte ſtellten ſich vor dem Bild, befahlen ſich dem Heiligen, und gelangten ohne andere Artzney zur Geſundheit: Keiner aus denen Inwohneren iſt in der Sucht geſtorben. Vil Jahr vorhero, Anno 1680. als ein allgemeine Anſteckung in Böhmen graßirte, und die Innwohner zu Nepomuck unmöglich erachteten, dem Sterb den Weeg zu verſperren, der ſchon in der Nachbarſchafft ſtarck um ſich riſſe, haben ſie ſich erinneret, daß in einer anderen dergleichen Sucht, tauſend ſechs hundert neun und viertzig, ſo vil nur zu ihrem heiligen Mitburger geflohen, alle und jede von ihme die Geſundheit erworben; Dahero ſie auch diß-

Compend. vit. S. Joan. Nep. l. 2. c. 2. & 5.

dißmahl ihr Vertrauen gefaßt, welches ſchon ein Vermeſſenheit zu nennen. Sie ſtellten alle Tag aus der Sanct. Jacobs-Kirchen einen Umgang an biß zu dem Hauß des heiligen Joannis, welches nun auch ſelbſt in ein Kirchen verändert ware. Im übrigen giengen ſie miteinander und ohne Sorg: Sie betratten die angeſteckte Orth, und kehrten wieder zuruck: Sie kaufften und verkaufften, handleten und wandleten mit anderen ohne Bedencken, wie es ihnen nutz und gelegen ware: Mit allem deme iſt kein eintziger zu finden geweßt, den die Sucht im mindiſten berührt hätte. GOtt hat bey diſen Gelegenheiten ſeinen Martyrer glorreich machen wollen, und alſo verordnet, damit das Wunderwerck recht augenſcheinlich wäre, und dasjenige keinem menſchlichen Fleiß kunte zugeſchriben werden, was da ein pure Gnad ſeiner mächtigen Vorbitt geweſen.

5. Diſes Vertrauen muß man nicht gleich zum Beyſpihl brauchen: Wir müſſen von GOtt nicht gleich Wunderwerck forderen: Ja wir verdienen, daß uns GOtt die Gnad der Geſundheit verſage, wann wir für unſer Geſundheit die Kräfften nicht anwenden wollen, welche wir von der Natur haben. Die menſchliche Mittel, welches zu Ablehnung diſes Ubels tauglich erkennet werden, fleißig brauchen, iſt ein Schuldigkeit, und kein Fehler; und eben

die

diejenigen, welche denen angeſteckten aus Liebe dienen, und bereit ſeynd in diſem Liebs-Dienſt zu ſterben, müſſen, wann ſie können, ſich eines vorbehaltenden Mittels bedienen. Der Fehler beſtehet in deme, daß wir alle unſer Hoffnung auf menſchliche Kunſt ſetzen; indem wir doch wiſſen müſſen, daß diſe für ſich allein in ſolcher Noth nicht erklecklich ſeye. Man kan ein gantzes Land nicht ſo behutſam herum verwachen, daß nicht ein angeſteckter Flüchtling ſich herein ſchleiche. So ſcharffſichtig man die Paß-Brieff unterſuche, kan doch ein verfälſchtes Patent alle menſchliche Obſorg hintergehen. Die offentliche Herbergen auf dem Land können nicht alſo bewahret werden, wie gemäuerte Städt oder Flecken; und von offenem Land, welches für geſund gehalten wird, kan ein heimliche Ansteckung in die Stadt kommen, welche erſt alsdann entdeckt wird, da ſie ſich ſchon ausgebreitet: Mit einer heimlich herein gebrachten Waar kan die Sucht herein gebracht werden. Der Geitz eines Kauffmanns, der bey finſterer Nacht an einem Strick verbottne Waaren über die Maueren herauf gezohen, iſt Urſach geweſen, daß der Tod ein groſſe Niderlag in jener Stadt gemacht, dero Porten nicht allein verſchloſſen, ſondern auch vermaueret waren, damit nur die Peſt keinen Eingang finden kunte.

6. Eben-

6. Ebenfalls fehleſt du, wann du das Vertrauen auf die Erfahrenheit der Leib-Artzten ſetzeſt. Nicht alle Leib-Artzten wollen bey einer groſſen Peſt ihr Leben in Gefahr ſetzen mit Beſuchung der Krancken, mit Prüffung der Pulß, mit Näherung an die Bether: ja ſie wollen offt gar nicht ein Hauß betretten, noch weniger ein Zimmer. Die allererfahrniſte, weilen ſie insgemein auch minder bedürfftig, und nicht allzeit gar zu liebreich ſeynd, entfernen ſich von bewohnten Orthen, und tragen Sorg ſich ſelbſt zu erhalten: Und wann ſie auch wollen anderen helffen, iſt doch das Ubel offt mächtiger, als ihr Kunſt. Gleichwie nicht alle Peſtilentzen von einem eintzigen Urſprung herrühren, und auch nicht durch gleiche Zeichen ſich äuſſeren, alſo haben die Leib-Artzten mit allen ausgeſonnenen Mittlen, die andere mahl geholffen haben, kein veſte und ſichere Regul, daß eben ſelbe Mittel in einer anderen Peſt helffen werden. Es iſt nothwendig, daß ſie nach und nach Proben verſuchen, und daraus einen Schluß faſſen: Bevor ſie aber auf einen ſicheren Fund und Grund kommen, müſſen vil tauſend Armſeelige ohne Hülff dahin ſterben. Eben das Mittel, welches man für ſicher haltet, weil es vilen hilffet, iſt bey vilen anderen betrüglich, und heylet ſie entweders nicht, oder bringt ſie gar um. Vil betrüglicher iſt

die

die Hoffnung, welche man auf geheime Heyl-Mittel und beſondere Recept ſetzet; und wann du dergleichen eines als einen Schatz aufhebeſt, und ſelbes für einen ſicheren Vorbehalt wider Peſtilentz und Suchten anſiheſt, glaube mir ſicherlich, du betrügeſt dich. Es gibt kein Artzney-Buch, in welchem nicht dergleichen Vorbehalt und Recept wider die Peſt vorgeſchriben werden. Es iſt kein Kräuter-Buch zu erſehen, in welchem nicht unterſchidlichen Pflantzen die Vorbehaltung wider ſolche Kranckheiten zugeſprochen werde. Jene Bücher, welche im Druck hervor gehen, und den Titul von Geheimnuſſen führen, wurden für gar zu unvollkommen angeſehen werden, wann darinnen kein Mittel wider die Peſt begriffen wäre: Aber ſamt allem Gebrauch diſer Recepten, diſer Kräuteren, diſer geheimen Kunſt-Mittlen, wann die Peſt in ein Stadt einreiſſet, ſterben leicht tauſend Burger dahin, denen diſe Mittel nichts geholffen. Es macht nichts darzu, wie ich kurtz vorhero erinneret, daß ſolche Mittel in einer anderen Peſt gute Würckungen gemacht: In einer Peſt haben ſie geholffen, in der anderen helffen ſie nicht; dann, obſchon alle Peſtilentziſche Suchten übereins kommen, daß ſie tödtlich, und durch Berührung oder Athmen auch erblich ſeyen, ſo ſeynd ſie doch ſehr unterſchiden in Veränderung der natürli-

chen

chen Feuchtigkeiten, und in der Weſenheit der Kranckheit. Setze noch hinzu die unterſchidliche Beſchaffenheit und Complexion deren Menſchen, woraus folget, daß ein Artzney für diſen ein Heyl-Mittel, für den anderen ein tödtliches Gifft ſeye. Eben diſe Vertröſtung auf menſchliche Mittel, und nicht auf GOTT, forderet GOTT zum Unwillen, und macht, daß die Mittel kein Krafft haben. Aſa, der König von Juda, hat diſes erfahren, als er geplagt wurde nicht von einer ungewohnlichen Peſtilentz, ſondern von gewohnlichen ſchmertzhafften Podagra: Er iſt nicht zu GOtt geflohen, ſondern ſein Vertrauen geſetzt auf die Kunſt ſeiner vortrefflichen Leib-Artzten, und hat das Podagra haben müſ-
2. *Paral.* ſen bis an das End ſeines Lebens. Æ-
16. 12. grotavit etiam Aſa anno trigeſimo nono regni ſui dolore pedum vehementiſſimo; & nec in infirmitate ſua quæſivit Dominum, ſed magis in medicorum arte *confiſus* eſt: Dormivitque cum patribus ſuis &c. Aſa ward kranck im neun und dreyßigiſten Jahr ſeines Reichs mit höchſten Schmertzen an ſeinen Füſſen: Und er ſuchete den HErrn auch nicht in ſeiner Schwachheit, ſondern vertrauete vilmehr auf die Kunſt der Artzten: Und er entſchlieffe mit ſeinen Vätteren.

7. Wie

7. Wie vil weniger können wir uns auf natürliche Mittel verlaſſen, wann die Peſtilentz, wie ſchon offt geſchehen, durch unnatürliche und höhere Urſachen, und zwar aus göttlichem Befehl von einem Engel, oder auch Teuffel iſt erweckt worden? Daß diſes Ubel vilmahlen von himmliſchen, oder hölliſchen Geiſteren ausgeſtreuet worden, finden wir in heiliger Schrifft, und Kirchen-Geſchichten. Wie offt haben ſich die Philiſtäer berathſchlaget in einer allgemeinen Kranckheit, die ihnen nebſt denen gröſten Schmertzen den bitterſten Tod mitbrachte? Alle Mittel aber waren umſonſt, weil das Ubel von keiner natürlichen Urſach herkame. Die Engel breiteten ſelbe Kranckheit aus wegen der heil. Arch: Und wo die Menſchen die Arch hintrugen, dahin trugen die Engel die Peſt. Illis autem circumducentibus eam &c. Da ſie die Arch herum führeten, kam die Hand des HErrn durch alle Städt mit einem ſehr groſſen Sterben. 1. Reg. 5. 9.

8. Wer hätte können ein Mittel finden wider ſo vil unverſehene Tod-Fäll, durch welche in einer Nacht alle Häuſer des Egypten-Lands in Leyd und Trauer geſetzt worden? Menſchen und Vieh, Pferd, Ochſen, Cameel, und alle Gattungen der Laſt-Thieren ſahe man dahin ſterben mit dieſer denckwürdigen Warnung, daß

nur die Erſtgebohrne umkamen: Und ſeynd auch alle Erſtgebohrne darauf gangen: die übrige, obwohlen ſie in einem Hauß, in einem Zimmer, in einem Beth beyſammen waren, waren nicht einmahl von dem mindiſten Kopff-Wehe beläſtiget, und mitten unter ſo vilen Tod-Fällen iſt von denen Hebräern niemand kranck worden, niemand geſtorben aus allen ihren Erſtgebohrnen. Wer hätte auf genaues Nachſuchen eine Kranckheit oder Sterb-Zeichen mercken können an der gantzen Armee des Sennacheribs, die in hundert fünff und achtzig tauſend Mann beſtanden? Wer hätte können inhalten jene Peſt, welche innerhalb drey Tägen ſich alſo ausgebreitet, daß zwey und ſiebentzig tauſend Menſchen gefallen? Es waren diſe Niederlagen von denen Englen, wider welche keine menſchliche Kräfften etwas vermögen.

Exod. 12. 29. gen. Factum eſt in noctis medio: Percuſſit Dominus omne primogenitum Ægypti &c. Es begab ſich zu Mitternacht: Da erſchlug der HErr alle Erſtgeburth in Egypten-Land. Alſo die Schrifft von denen Erſtgebohrnen in

4. Reg. 19. 35. Egypten. Factum eſt in nocte illa, venit angelus Domini &c. Es trug ſich zu in derſelbigen Nacht, daß der Engel des HErrn kam, und erſchlug im Lager der Aſſyrier hundert und fünff und achtzig tauſend Mann. Alſo

von

von dem Kriegs-Heer Sennacherib. Bey der Peſt zu Zeiten Davids hat David ſelbſt den Straff-Engel geſehen mit dem bloſſen Schwerd in der Hand. Levansque David oculos ſuos vidit angelum Domini ſtantem inter cœlum & terram, & evaginatum gladium in manu ejus, & verſum contra Jeruſalem. David hub ſeine Augen auf, und ſahe den Engel des HErrn ſtehen zwiſchen Himmel und Erden, und ein bloſſes Schwerd in ſeiner Hand, das gewendet ware gegen Jeruſalem. Ein gleiche Erſcheinung hatte der heilige Gregorius in der groſſen Peſt zu Rom, da auch er einen Engel geſehen ob dem Hoch-Bau Adriani, der wider die Stadt bewaffnet ware. *1. Paral. 21. 16.*

9. In der geheimen Offenbahrung leſen wir, daß ein Engel zu dem anderen Engel geſagt habe: Solve quatuor angelos, qui alligati ſunt in flumine magno Euphrate: Er ſolle hingehen, und frey laſſen die vier Engel, welche an dem Fluß Euphrates gebunden waren: Aus welcher Anbindung leicht zu verſtehen, daß ſie vier Teuffel geweſen ſeyen. Et ſoluti ſunt quatuor angeli, qui parati erant in horam, & diem, & menſem, & annum, ut occiderent tertiam partem hominum: Diſe böſe Engel ſtunden ſchon in Bereitſchafft, und erwarteten von dannen die *Apoc. 9. 14. 15.*

Stund, den Tag, das Monath und Jahr des göttlichen Befehls, krafft deſſen ſie den dritten Theil der Menſchen ermorden ſollten: Sie ſeynd aufgelöſet worden, und haben den Befehl vollzogen. Paulus Diaconus in der Hiſtorie von Rom erzehlet, daß man in der Stadt Rom geſehen habe durch alle Gaſſen herumgehen einen himmliſchen Engel mit einem Höllen-Geſpenſt: Und von Hauß zu Hauß, wie der Engel den Befehl gabe, ſtoßte der Teuffel mit einem erſchröcklichen Spieß in gewiſſer vorgeſchriebner Zahl an die Hauß-Thür; und ſo vil Stöß er gethan, ſo vil Perſohnen ſturben im Hauß an der Peſt. Der Königliche Prophet verſichert uns, daß GOtt ſich öffters der Teufflen bediene zu Vollziehung ſolcher Straffen. Miſit in eos iram indignationis ſuæ: indignationem, & iram, & tribulationem, immiſſiones per angelos malos. Er ſandte unter ſie den Zorn ſeines Grimmens, Ungnad, und Zorn, und Trübſaal, Uberfallung durch böſe Engel. Wann nun eine Peſt durch ſolche Geiſter erweckt und ausgebreitet wird, welche Wacht, welcher Artzt, welches geheime Artzney-Mittel ſolle helffen, und von der Anſteckung uns befreyen können? Wir betrügen uns; wir haben kein anderes Mittel, als allein diſes, daß wir zu GOtt fliehen.

Paul. Diacon. l. 19.

Pſ. 77. 49.

10. GOtt ſchicket eben darum diſe tödtliche Drangſaal, damit wir zu ihme fliehen, ihme folgen, mit ihme halten. Der König Saul ware zwey Monath lang von ſeinen Unterthanen verachtet und verlaſſen, welche, nachdem ſie ihn ſchon für ihren König erkennt hatten, ſich ſeinem Gehorſam nicht mehr unterwerffen wollten: Er war darzu ſtill, und gedultete ſich; als er aber hernach von allen den Gehorſam einforderen wollte, was hat er gethan? Aſſumens utrumque bovem concidit in fruſta, miſitque in omnes terminos Iſrael per manus nunciorum dicens: Quicunque non exierit, & ſecutus fuerit Saul, & Samuel, ſic fiet bobus ejus: Er hat zwey Ochſen hergenommen, und ſelbe in zwölff Theil zerhackt: er hat zwölff eylfertige Botten auserkieſen, einem jeden ein blutiges Stuck gegeben, und befohlen: Gehet hin, und verkündet einer jeden Zunfft diſe Metzg; und ſagt ihnen, alſo wird es dem Vieh desjenigen ergehen, der ſich verweilen wird dem Saul und dem Samuel nachzufolgen. Diſes allein ware genug. Jenes gantze groſſe Volck iſt dem Saul nachgegangen, als wann alle ein eintziger Menſch wären. Invaſit ergo timor Domini populum, & egreſſi ſunt quaſi vir unus: Die Forcht des HErrn fiel auf das Volck, und ſie zogen aus, wie ein Mann.

1. Reg. 11. v. 7.

11. Wann du ungemeine Suchten an Vieh oder Menſchen ſieheſt, bilde dir ein, GOtt mache es alſo auch mit dir. Es kommen Courier an, und bringen Bottſchafft von einem Diebſtahl in benachbarten Orthen: Und diſe iſt eine Warnung, die uns GOtt macht; eine Ermahnung, daß, wann wir nicht zu ihme fliehen, ein gleicher Fall auch unter unſer Vieh kommen werde. Sic fiet bobus ejus: Alſo wird es ſeinem Horn-Vieh ergehen. Anderſtwo iſt ein Sucht unter die Schaaf-Heerden gekommen; und die Brief, ſo darvon melden, ſagen uns deutlich, alſo werde es auch unſeren Schaaf-Heerden ergehen: Sic fiet ovibus ejus: Anderſtwo reiſſet die Peſt herum, erfüllet mit Todten-Leichen die Gräber und Felder, und GOtt laſſet uns erinneren, daß er, wann wir zu ihme nicht lauffen, eben alſo auch mit uns verfahren werde: Sic fiet civibus ejus: Alſo wird es ſeinen Burgern ergehen. Derowegen wann du höreſt vom Sterben, von Peſt, von graßierender Sucht, es möge nahe oder ferne ſeyn, gebrauche dich zwar der menſchlichen Mittlen, bitte aber GOtt, daß er ihnen Krafft gebe: Gebrauche dich derſelben; darumben doch ſetze dein Vertrauen nicht auf ſie, ſondern auf die Barmhertzigkeit GOttes. O mein GOtt! alle Hoffnung, die ich auf menſchliche Mittel ſetze, iſt betrüglich: Ich

ſetze mein Vertrauen auf dich, zu dir flie-
he ich: Von dir hoffe ich die Geſundheit der Menſchen, und des Viehes, ſo zu des Menſchen Gebrauch nothwendig iſt. Homines & jumenta ſalvabis Domine: Du, o HErr: wirſt die Menſchen und das Vieh erhalten. Pſ. 35. v.

12. Betrachte jetzt einen andern Fehler, der in allgemeinen Kranckheiten, und Peſtilentzen ſich ſehr offt ereignet; und beſtehet in deme, daß man alle Sorg auf Ergötzungen und Luſtbarkeiten wendet, ohne über ſeine Sünden ein Buß zu würcken. Es paßieret für ein ausgemachte Regel, daß die Leuth bey ſolchen Zeiten fröhlich und aufgemuntert ſeyn ſollen: dann die Fröhlichkeit ſeye das ſicherſte Mittel die Geſundheit zu erhalten: Und iſt auch diſe Regul billich und recht: dann eine Einbildung voller Todten-Leichen, ein Hertz voller Trauer und Kümmernuß, richten das gantze Geblüt alſo zu, daß es der Anſteckung gar fähig und geneigt wird; das Ubel, ſo einmahl tief in die Phantaſey eingedruckt, überfallet leichter Dingen auch die Lebens-Geiſter, welche ſelbes in die Aderen und Nerven treiben: Die Fröhlichkeit hingegen widerſtehet denen äuſſerlichen Einbildungen, und erhaltet für die heylſame Lebens-Geiſter freyen und offenen Weeg. Du haſt gantz recht, wann du auch bey be-

trůbter Zeit, wann du auch deinen Augen einige Zäher geſtatteſt, dannoch willſt fröhlich ſeyn, und deinen Gedancken alle Melancholey und Traurigkeit verbieten. Der Betrug beſtehet nur in deme, daß man glaubet, die Fröhlichkeit komme uns, und werde bey uns erhalten durch äuſſerliche Ergötzungen; daß wir alſo uns völlig ergeben ſollen, die Fröhlichkeit zu handhaben. Die Fröhlichkeit des Hertzens beſtehet nicht in Freſſereyen, in Berauſchungen, in Spihlen, in Liebs-Händlen, in Geilheiten: Sie beſtehet nicht in einer gäntzlichen Zerſtreuung der Andacht, daß man gar nimmer gedenckt an Abbůſſung der Sůnden, und Beſänfftigung des göttlichen Zorns. Die äuſſerliche Ergötzungen ſchaffen denen Sinnen eine Zufriedenheit, ſie erquicken aber das Gemůth und Hertz nicht. Derjenige kan kein aufrichtige Freud genieſſen, der da mercket, daß ihm die göttliche Bedrohungen um das Hertz herum ſauſen: Diſe aber empfindet ein jeder, der ſich ergötzen will im Stand der Sůnd, und den gantzen Tag zu eitlen unnutzlichen Luſtbarkeiten verwendet. Væ, ſagt GOTT bey
Iſ. 5. 11. dem Propheten Iſaias, væ, qui conſurgitis mane ad ebrietatem ſectandam, & potandum uſque ad veſperam, ut vino æſtuetis. Cithara, & lyra, & tympanum, & tibia & vinum in conviviis veſtris, & opus Domini non reſpicitis: Wehe

Wehe denen, die morgens frühe aufſtehen der Trunckenheit nachzugehen, und zu ſauffen biß auf den Abend, daß ſie der Wein erhitzet. Wehe denen, welche alle ihr Zeit mit Singen, und Springen, mit Eſſen und Trincken zubringen; an GOtt aber nicht gedencken, weder ihre Sünden bereuen, weder betrachten, was GOtt mit ihnen machen werde, wann er ſie zu Gericht wird forderen.

13. Die Ergötzungen, wann ſie mißbraucht werden, beſänfftigen nicht den Zorn GOttes. GOTT, als der beſcheidniſte und mildiſte HErr, verbietet dir nicht ein ehrliche Luſtbarkeit; wann du ihn aber beſänfftigen willſt, verlangt er auch die Buß; und um deſto mehr, wann er dir auf das Leben drohet, und zwar ſolcher Geſtalten, daß du in der äuſſerſten Kranckheit nicht leicht einen Beyſtand zu hoffen habeſt. In der Peſt iſt nicht leicht zu nächſt am Beth ein frommer Prieſter zu haben, der dir ein inbrünſtige Reu und Leyd einſpreche, von deinen Sünden dich loß binde, und weiters dich wider die Anfechtungen ſtärcke. Wann du nicht zuvor Buß würckeſt, ehe die gifftige Sucht dich ergreiffe, biſt du in gröſter Gefahr, daß GOTT dir einen härteren Streich verſetze, eben darum, weil du die angedrohete Ruthen nicht geachtet haſt: du

biſt in Gefahr, daß er über dich ein Anſteckung ſchicke, von welcher deine Ergötzungen dich nimmer befreyen können; und wann er dich im Stand einer Tod-Sünd antriffet, dich in jene ewige Peynen ſtürtze, wohin deine Sünden dich führen, wann du ſie nicht vorhin durch die Buß und Reu ausgelöſcht haſt. GOtt ſchicket die Peſt zur Beſtraffung der Sünden, und zu einer Bezäumung der überflüßigen Luſtbarkeiten: So iſt dann diſe nicht die rechte Weiß von der Peſt dich zu bewahren, daß du Sünden über Sünden anhäuffeſt, und gantze Täg in immerwährenden Ergötzungen verzehreſt.

14. Dictys der Cretenſer, ein uralter Geſchicht-Schreiber, der mit denen Griechen bey Belagerung Trojä geweſen, hiemit ein Zeug von Augenſchein iſt alles deſſen, was er geſchrieben, erzehlet, daß der König Agamemnon eine Trojaniſche Sclavin ſehr inbrünſtig geliebt habe, Antinome mit Nahmen, welche er weder auf Anhalten ihres Vatters, weder auf Rath ſeiner Bunds-Genoſſenen Königin, weder um Geld, weder um Bedrohungen entlaſſen wollte. Ihr Vatter, ſie zu befreyen, hat ſich mit Waffen beworben, und denen Griechen ein groſſe Schlappen verſetzt. Alsdann hat Achilles, ein tapfferer Kriegs-Held, die todte Leiber der Erſchlagenen zuſammen tragen, und dem Aga-

memnon in Beyſeyn des gantzen Kriegs-Raths unter die Augen legen laſſen. Defunctorum corpora miſerandum in modum confecta undique in conventu ante ora omnium projici fecit. Sehet an, ſprache er, diſe zerſchlagene Todten-Leiber: Sehet, ob man um ſo theueren Preyß ein Weibs-Bild aufhalten ſolle: was erachtet ihr? Alle haben einhellig aufgeruffen: Fort mit ihr, fort mit ihr! Und Agamemnon hat ſelbſt ſie entlaſſen, weil er diejenige nicht mehr liebens-werth ſchätzte, welche ein ſo groſſe Niederlag und ſo vil Tod-Fäll gekoſtet hatte. Du haſt auch gewiſſe Sünden noch lieb: Du hangeſt noch an gewiſſen eintweders gefährlichen, oder doch übermäßigen Ergötzlichkeiten. Damit du diſe von dir entferneſt, machet GOtt durch die Peſt ein groſſe Niederlag an Menſchen und Vieh. Nein! Thut nur einen Augenwurff auf ſo vile Todten-Cörper; ingleichen auf ſo vil andere angeſteckte, denen die Seel ſchon auf der Zung liget; betrachte, wie vil aus jenen, weil ſie nicht bey Zeit ihre Sünden gebüſſet, nunmehro in ewiger Gefängnuß der Seel nach begraben ligen; was erachteſt du? Mache den Schluß. Ach mein GOtt! Von diſer Stund an bin ich entſchloſſen: Jetzund an der Stell verfluche ich meine Sünden, und übermäßige Ergötzungen, in die ich mich verlohren. Es

Dictys de Bello Troj. l. 2.

reuet

reuet mich, daß ich biß anhero über meine Sünden kein Buß gethan; aber von diſem Augenblick will ich darzu greiffen: ich weiß, daß mein Hertz ein gröſſere Freud werde haben, wann es durch Buß mit dir vereiniget iſt, als ſelbes mit allen Freuden der Welt empfinden kunte.

CXXI. Unterricht.

Von Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen in denen Drangſaalen.

I.

XXX. Tag. Wann GOTT will haben, daß wir geplagt ſeyen, werden wir auch geplagt ſeyn. Das, was er ent-
Iſ. 46. 10. ſchloſſen, muß vollzogen werden. Conſilium meum ſtabit; & omnis voluntas mea fiet: Mein Rath wird beſtehen, und alles wird vor ſich gehen, was ich will. Nicht allein kan niemand ſeiner Hand widerſtehen, ſondern man kan auch von ihme ſeines Thuns keine Rechenſchafft forderen, wie gar wohl geſagt Nabuchodonoſor, nachdem er ſieben Jahr wie ein wildes Vieh gelebt, und endlich wie
Dan. 4. 32. ein verſtändiger Menſch zu reden angefangen. Non eſt, qui reſiſtat manui ejus, & dicat: Quare id feciſti? Keiner iſt, der

der ſeiner Hand widerſtehen könne, und zu ihm ſagen: Warum haſt du das gethan? Derowegen ohne uns vermeſſentlich einzudringen in die göttliche Raths-Geheimnuſſen; ohne ein Rechenſchafft ſeiner Anordnungen zu begehren; ohne zu fragen, warum er über uns die Drangſaalen ſchicke; ohne zu ſagen: Quare id feciſti: Warum haſt du das gethan? Wiſſen wir gewiß das, was er ſelbſt geoffenbahret, wie daß er nemlich die Drangſaalen verhänge bald zu unſerer Straff, bald zu unſerem Gewinn, bald zu unſerer Probierung: Derowegen ſeynd wir allezeit ſchuldig, uns in ſeinen Willen zu ſchicken; und eben auf diſes ſoll ſich unſer heutige Betrachtung hefften, und daraus nutzbare Grund-Lehren, und Schlüß zu faſſen.

I. Unſere Drangſaalen ſeynd zuweil Straffen, iſt alſo ein Schuld der Gerechtigkeit, daß wir uns dem göttlichen Willen ergeben.

II. Unſere Drangſaalen ſeynd zuweil Gutthaten; iſt alſo eine Schuld der Danckbarkeit, daß wir uns in göttlichen Willen ſchicken.

III. Unſere Drangſaalen ſeynd zuweil Proben und Prüffungen; iſt alſo eine Schuld der dienſtlichen Treu, daß wir uns dem göttlichen Willen unterwerffen.

2. Betrachte, daß wir in unſeren Drangſaalen, ſie ſeyen allgemeine, oder beſon-

beſondere, niemahlen vergeſſen ſollen, daß wir geſündiget, und vil ein gröſſere Straff verdient haben als diſe, die wir empfinden. Der heilige Job in dem gröſten Sturm ſeiner Drangſaalen, und in der Hitz ſeines Wort-Streits mit ſeinen Freunden, welche zu ihm gekommen waren unter dem Vorwand ihne zu tröſten, mit ihren unbillichen Vorwürffen aber ſein Elend vergröſſerten; diſer heilige Mann, ſage ich, weilen ſein unſchuldiges Gewiſſen ihne keiner Sünd überzeugte, ſprache, und behauptete, ſeine Peynen ſeyen gröſſer, als ſeine Sünden; er wünſchete, daß auf eine Waag-Schüſſel gelegt wurden ſeine Sünden, mit welchen er den Zorn GOttes verdient hätte; und auf die andere ſeine Drangſaalen, die er litte: Verſicherte darbey, daß ſein Elend ſeinen Sünden um ſo vil vorwägen wurde,
Job. 6. 2. als vil der Sand an dem Meer iſt. Utinam appenderentur peccata mea, quibus iram merui, & calamitas, quam patior, in ſtatera. Quaſi arena maris hæc gravior appareret: Wollte GOtt! daß meine Sünden, damit ich den Zorn verwürckt hab, und das Elend, ſo ich leyde, auf die Waag gelegt würden! ſo wurde diſes ſchwerer erſcheinen, als der Sand am Meer. Und diſes ſagte Job nicht aus Hoffart, nicht aus Ungedult, nicht aus Verweigerung und Widerſtand, ſondern erklärte ſich noch darüber, daß er noch gröſ-

ſere

ſere Plagen zu leyden verlange: Et hæc mihi ſit conſolatio, ut affligens me dolore non parcam: Diß ſoll mein Troſt ſeyn, daß er mich mit Schmertzen plage, und meiner nicht verſchone. Und ſprache er diſes nicht ohne Grund, weilen GOtt in der Wahrheit ihm diſe Drangſaalen zugeſchickt zur Prob und Ubung des Verdienſts, nicht aber zu Beſtraffung einiger Sünd. Nichts deſtoweniger, als er hernach bey gröſſerer Geſtümme des Gemüths ſich ſelbſten fleißig durchforſchet, hat er ſich vor GOtt gedemüthiget und bekennt, daß er geredet habe mit Unbeſonnenheit, mit Leichtſinnigkeit; es reue aber, und ſchmertze ihn, daß er alſo geredt habe: Qui leviter locutus ſum, reſpondere quid poſſum? Unum locutus ſum, quod utinam non dixiſſem: Was kan ich antworten, der ich leichtfertig geredet hab? Ein Ding hab ich geredet; wollte GOtt, daß ichs nicht geſagt hätte!

Job. 6. 10.

Job. 36. 34.

3. Wann dann Job, der unſchuldige Mann, ſich ſelbſten beſtraffet, und bereuet hat, daß er ſeine Drangſaalen nicht dem Verdienſt ſeiner Sünden zugeſchriben habe, was ſollen wir ſagen, die wir gantz nicht unſchuldig, ſondern ſtraffmäßig ſeynd, wenigiſt wegen ſehr vil läßlichen Sünden? Wann du dich ſchuldig befindeteſt nur einer geringen Unwahrheit, ſo wären doch alle Drangſaalen diſes Lebens

vil geringer, als dein Schuld. Ich hab dir ſchon anderſtwo aus dem Engliſchen Lehrer zu betrachten vorgelegt, daß die mindiſte Peyn des Fegfeuers gröſſer ſeye, als ein jede allergröſte Peyn auf diſer Welt; dahero wann ein einfache Lug, ſo auf der Welt nicht abgebüßt worden, in dem Fegfeuer ſein Straff muß haben, ſo folget hieraus der richtige Schluß, daß jede auch gröſte Peyn diſer Welt geringer ſeye, als die Schuld einer eintzigen Unwahrheit.

4. Was muſt du dir aber gedencken, wann dein Gewiſſen dir vorrucket, daß du GOtt offtermahlen mit Tod-Sünden beleydiget habeſt? Wie ſoll dir ſeyn, wann du weiſt, daß du noch würcklich einer Tod-Sünd ſchuldig ſeyeſt? Merito hæc patimur, billich leyden wir diſes, ſprachen die Josephs-Brüder, als ſie merckten, daß ſie hart wurden hergenommen werden von dem unbekannten Vice-König in Egypten, welcher ſie mit trotzigem
Gen. 42. 21. Angeſicht angefahren hatte. Meritò hæc patimur, quia peccavimus in fratrem noſtrum: Wir leyden diß billich, dann wir haben uns an unſerem Bruder verſündiget. Wir müſſen Gedult haben, und diſe Drangſaal von der Hand GOttes annehmen: Er straffet uns, und wir haben die Straff verdient, indem wir GOtt beleydiget, da wir mit unſerem Bruder ſo unbarmhertzig umgegangen. Meritò

ritò hæc patimur: Billich, gar billich leyden wir diſes, weil wir uns verſündiget haben. Wir ſelbſt auch können in unſeren Trübſaalen nicht anderſt ſagen, wann wir einmahl geſündiget haben: Es geſchihet uns recht; GOtt hat Urſach über Urſach uns zu ſtraffen; wir haben ihn beleydiget; er züchtiget uns; die Schuld iſt unſer. Meritò hæc patimur, quia peccavimus: Billich leyden wir diſes, weil wir uns verſündiget haben. Qui benigne hominem condidit, nequaquam injuſtè cruciari permittit: Jener GOtt, ſagt der groſſe Gregorius, jener GOtt, der uns mit ſo groſſer Gütigkeit erſchaffen hat, laſſet niemahlen zu, daß uns durch Drangſaalen unrecht geſchehe. *S. Greg. in Moral.*

5. Wann wir aber mit Gerechtigkeit geſtrafft werden, ſo erforderet auch die Gerechtigkeit, daß wir die Straff annemmen, und uns vollkommentlich unterwerffen dem Willen eines ſo gerechten Richters. Der einmahl geſündiget, kommet nicht in den Himmel, es ſeye dann, er ſtraffe ſich ſelbſt, oder werde von GOTT geſtrafft. Du zarter Weichling haſt villeicht dich ſelbſten niemahl geſtrafft, oder aufs wenigiſt biſt nicht genugſam geſtrafft worden, daß es erkleckete, alle Schuld deiner Sünden hinwegzunemmen. Wann du in den Himmel gelangen willſt, erfor-

deret die Vernunfft und Billichkeit, daß du die Straff von GOTT annemmeſt, und dich ſeinem gerechtiſten, zugleich aber
Hebr. 10. gnädigiſten Willen ergebeſt. Patientia vobis neceſſaria eſt, ut voluntatem Dei facientes reportetis promiſſionem: Die Gedult iſt euch nothwendig, ſagt der heilige Paulus, damit ihr den Willen GOttes vollziehet, und den verſprochenen Lohn erwerbet. Gar übel wurde es um uns ſtehen, wann die göttliche Gerechtigkeit jetzund ſchweigete, und die Straff in das andere Leben verſchiebete. Gedencke an die Höll, die du verdienet haſt, ſo wird dir alles Creutz und Trübſaal gantz mild und lieblich vorkommen.
S. Auguſt. Tribulationes amaræ: Sed quis non bibat tribulationis poculum, metuens ignem æternum? Die Drangſaalen ſeynd bitter, ſagt Auguſtinus: Aber wer ſoll nicht trincken den Kelch der Betrübnuß, wann er das ewige Feuer förchtet? Si promiſſa Patris bene agnoviſti, timeas non flagellari, ſed exhæreditari: Wir müſſen uns nicht gar zu faſt verdrüſſen laſſen, wann uns zeitliche Güter benommen werden, indeme GOtt mit diſer unſerer Straff zufriden iſt, und hingegen als ein liebreicher Vatter uns die himmliſche Erbſchafft nicht benimmet.

6. Sin-

6. Sintemahlen du alſo aus Gerechtigkeit ſchuldig biſt, dich in deinem Creutz dem Willen GOttes zu ergeben, betrachte weiter, daß die Vollziehung diſer Gerechtigkeit mit demüthiger Ubertragung dir das Hertz des Richters gewinne, daß er dir die Straff lindere. Patientiâ lenietur Princeps: Durch die Gedult wird der Richter beſänfftiget. Widrigenfalls aber wehe dir, wann du dich ungedultig anſtelleſt: Væ his, qui perdiderunt ſuſtinentiam. Wehe denen, ſo die Gedult verlohren! Mit deinen Ungedulten wirſt du neue Sünden begehen. Impatiens operabitur ſtultitiam: Ein ungedultiger Menſch würcket die Thorheit. Und hiemit durch neue Sünden verurſacheſt du, daß auch die Straffen gröſſer werden. Mercke wohl, daß der heilige Geiſt die Sünden der Ungedult eine Thorheit nennet: Operabitur ſtultitiam; und billig; dann die Flüch und Wünſch, die Schmach- und Schelt-Wort, die Haß und Feindſchafften, die GOtts-Läſterung, und Verzweifflung, in welche man aus Ungedult herfürbricht, beſchweren die Seel, und machen ſie noch gröſſerer Straffen ſchuldig; und alle diſe ſündhaffte Ausleerung der Ungedult hilffet noch nichts, nimmet nicht den geringſten Theil deiner Drangſaal hinweg: Wann du geſchmähet, gefluchet, verfeindet haſt den, Prov. 25. Eccl. 2.8.

der dir Leyd gethan; wann du geſchworen und geläſteret haſt; was haſt du dardurch gewonnen? biſt du von deinem Fieber hergeſtellt worden? iſt deiner Armuth geholffen worden? hat ſich dein Sohn, dein Mann, dein böſes Weib, dein Obrigkeit gebeſſeret? haſt du den verlohrnen RechtsHandel gewonnen? haſt du den Regen, oder das ſchöne Wetter erhalten? Thorrecht, und hundertmahl thorrecht biſt du, wann du dich mit ſo vil Sünden ohne eintzigen Nutzen beladeſt. Impatiens operabitur ſtultitiam: **Der Ungedultige wird Thorheit würcken.**

7. Wann unſer Drangſaal nur allein zur Straff angeſehen wäre, iſt doch gewiß, daß es gantz ein billiche Straff ſeye, weil ſie von GOtt herkommet; mithin ſeynd wir Gerechtigkeits-wegen ſchuldig, daß wir ſie mit Unterwürffigkeit und Gedult annehmen. Alſo nehmen ſie an die Seelen im Fegfeuer, allwo doch die Peyn vil ſchwerer, und zwar nur allein zur Peynigung angeſehen iſt; und darum, obwohlen ſie ſich darein willig ergeben, gewinnen ſie doch hierdurch weder eine Verminderung der Schmertzen, weder um den mindiſten Staffel mehrer Glory, als was ſie im Leben verdient haben. Und diſe Peyn dienet ihnen nicht mehr zur Beſſerung, weil ſie in diſem Stand ſchon vollkommentlich in der Gnad GOttes

beve-

beveſtiget, und nicht mehr fähig ſeynd, die mindiſte Sünd zu begehen. Nichts deſtoweniger wollen ſie ſelbſt jene Peynen gern ausſtehen, welche GOtt von ihnen forderet; und alſo wollen ſie, nicht allein aus Lieb, die ſie gegen GOtt tragen, ſondern auch, weil ſie erkennen, daß es aus Gerechtigkeit alſo ſeyn müſſe; und gleichwie ſie erkennen, daß ihre Schmertzen aus Gerechtigkeit herrühren, alſo erkennen ſie, daß ſie aus Gerechtigkeit ſchuldig ſeyen, ſich in Ubertragung derſelben dem göttlichen Willen zu unterwerffen.

8. GOTT aber ſchicket uns in diſem Leben kein Straff, die ſeiner Seits nur allein ein Straff ſeye: Wir unſerer Seits machen, daß ſie ein pure Straff ſeye, wann wir darwider ſtampffen, und ſie mit Ungedult annehmen; alsdann haben wir keinen Nutzen darvon. Wann wir aber ſie mit demüthiger Ergebung in den Willen GOttes annehmen, ſo iſt unſer Trübſaal ein Gutthat, und müſſen wir dem göttlichen Willen uns unterwerffen aus ſchuldiger Danckbarkeit. Biſt du ein Sünder, erweiſet dir GOTT hieran ein groſſe Gutthat, wann er deinen Glücks-Stand in eine Drangſaal veränderet. Etenim multo tempore non ſinere peccatoribus ex ſententia agere, ſed ſtatim ultiones adhibere, magni beneficii eſt indicium: Dann, wie im anderten Buch *2. Machab. 6. 13.*

der Machabäeren zu leſen, wann denen Sünderen nicht lang zugelaſſen wird, nach ihrem Wohlgefallen zu handlen, ſondern alsbald die Rach geübet wird, iſt es ein Zeichen einer groſſen Wohlthat. Das Abſehen, welches GOTT hat dich zu ſtraffen, iſt diſes, damit er dich aus dem Rachen des ewigen Tods heraus reiſſe. Sein Hand beleget dich mit Armuth, mit Kranckheit, mit Verfolgungen; ſein göttlicher Willen aber verordnet alles diſes dahin, damit du des ewi-
Pſ. 29. 6. gen Lebens würdig werdeſt: Quoniam ita in indignatione ejus, & vita in voluntate ejus; Dann der Zorn iſt in ſeinen Straffen, aber das Leben in ſeinem Willen. Ad veſperam demorabitur fletus, & ad matutinum lætitia; er laßt uns ein kurtze Zeit trauren bey hieſigem Abend, damit er uns gebe ein ewige Freud bey jener Morgen-Röthe, die niemahlen wird untergehen.

9. Wann uns GOtt mit Creutz heimſuchet, macht ers wie ein Artzt, ſagt Au-
S. Auguſt. guſtinus: Intelligat homo, medicum eſſe
in Pſ. 21. Deum, & tribulationem medicamentum eſſe ad ſalutem: Der Menſch ſoll wiſſen, GOtt iſt ein Artzt, und das Creutz iſt das Mittel zum Heyl. Der Leib-Artzt nimmet dir die angenehmſte Speiſen hinweg, und verurtheilet dich zum Faſten; er nimmet dir die Ergötzungen, und

bindet dich an ein Beth; wann es nöthig, braucht er Eiſen, und Feuer; er ſchneidet, und brennet, jedoch iſt es kein Unlieb, kein Grauſamkeit; er thut es nur, dein Leben zu erhalten; und wann du ſchon weineſt und klageſt, wann du auch dich erzürneſt, laßt er dir nichts daraus gehen; er will dich geplagt haben, weil er dich will geſund haben: Et vita in voluntate ejus: In ſeinem Willen hat er dein Leben. Sub medicamento poſitus ureris, ſecaris, clamas. Non audit medicus ad voluntatem, ſed audit ad ſanitatem. Nachdem du ſolcher Geſtalten dein Geſundheit erworben! wirſt du dem Artzten Danck ſagen, und Verehrung machen, der dich zuvor ſo hart gehalten, aber nur, weil diſes ſcharffe Verfahren zu deiner Geſundwerdung nothwendig ware. Alſo macht es mit dir der himmliſche Artzt, wann er dir ein Creutz ſchicket. Mercke es wohl; Intelligas, medicum eſſe Deum. GOTT iſt ein Artzt. Er benimmet dir diſe Reichthumen, und befreyet dich von der Hoffart; er nimmet dir die Geſundheit, und entlediget dich von der Unlauterkeit; er ſchickt über dich ein Verfolgung, und heylet dich von muthwilliger Ubermacht; er machet dir Schmertzen, und verbannet die Sünden; er verfahret mit dir nach der Schärffe, damit dein Seel ewig lebe. Quoniam ira

in indignatione ejus; & vita in voluntate: Sein Zorn iſt dein Straff; ſein Willen aber iſt dein Leben. Es wird noch ein Zeit kommen, da du erkennen wirſt, daß diſe Schärffe die Liebs-volliſte Gutthat geweſen.

10. Betrachte, was dem Manaſſes, König von Juda, begegnet. Ein Parthey der Aſſyriern verſteckte ſich in einen Hinterhalt, zur Zeit, da zwiſchen ihm und denen Aſſyriern und Chaldäern weder ein Krieg, weder ein Feindſchafft ware. Er kunte ihm nichts weniger einbilden, als daß er gähling angefallen, umringet, gefangen, und nach Babylon fort geführt wurde. Man hat gegen ihm den Reſpect nicht gebraucht, den man ſonſt ſolchen Perſohnen gibt, wann ſie auch in Feinds-Hand verfallen. Man gab ihm zur Gefängnuß keinen Pallaſt, ja nicht ein ehrliches Hauß, oder anſtändiges Zimmer: Man ſchaffte ihm kein bequemes Ort, kein gebührliche Tafel. Er wurde gehalten, wie der ſchlechtiſte von der Gemeinde: Der Halß, die Händ, die Füß waren mit eiſernen Banden beladen, daß er es ſelbſt GOtt geklagt, und ihm ſeinen armſeeligen Stand vorgeſtellet: Incurvatus ſum multo vinculo ferreo, ut non poſſim attollere caput meum: Ich bin mit vil eiſernen Banden alſo beladen und nidergebogen, daß ich mein Haupt nicht aufheben, und die Augen gen Himmel wenden

2. Paral. 33.

Orat. Manaſſ.

den könne: Non eſt reſpiratio mihi: Ich kan da kaum einen Athem ſchöpffen. Ja ſo hart war er gefeßlet, daß er nicht einmahl die Knye zur Erden laſſen kunte; darum er GOTT bittet, er wolle mit Verdemüthigung des Hertzens verlieb nemmen. Et nunc flecto genua cordis mei, precans à te bonitatem: Und jetzund biege ich die Knye meines Hertzens vor dir, und erſuche dein Gütigkeit. Ein König, der unter lauteren Zärtlichkeiten auferzogen, von denen Völckeren geforchten, von denen Hof-Herren verehret, mit Dienerſchafft und Aufwartungen umgeben geweſen, ſolle unverſehens in einem Augenblick in ſo empfindliche Armſeeligkeit verfallen ſeyn? = = Was groſſes Unglück iſt diſes, wirſt du ſagen, was erbärmlicher Elends-Stand! und dannoch hat Manaſſes ſelbſt diſen jämmerlichen Zufall für ein Werck der göttlichen Barmhertzigkeit erkennet. So lang als er glückſeelig geweſen, war er der gottloßiſte König, ſo jemahl auf dem Thron geſeſſen: Mit Aergernuſſen, und Götzen-Bilderen hat er das gantze Reich angefüllet, den Tempel entunehret, ſo vil Blut der unſchuldigen Unterthanen vergoſſen, daß deſſen gantze Bäch durch die Gaſſen Jeruſalem daher geſtrudlet; mit einem Wort: Er eilte mit allem Gewalt zu ſeiner ewigen Verdammnuß. Mitten im Lauff hat ihm GOtt diſe Ketten angeworffen, und ihne

veſt gehalten. Sein ſchmertzhaffter Kercker iſt für ihn ein andächtiges Bett-Hauß worden: In jener Schuhl aller Aengſten hat ſein Hertz die nutzlichſte Lehren gefaßt: Es gienge in den Kercker der boßhafftiſte Sünder; es tratte aus dem Kercker der eyffrigiſte Büſſer; Die Babyloniſche Ketten haben die Band ſeiner Laſteren gebrochen: Die Grauſamkeit deren Aſſyriern hat ihn erlediget von Tyranney der Teuflen. Nach jenem nicht langen Elend hat er hinfüran heiligmäßig regieret, und wird nunmehro im Himmel ewig leben, indem er doch ohne diſe Bedrangnuß villeicht in der Höll hätte leyden müſſen ewige Schmertzen. Ich glaube, daß, wann Manaſſes im Himmel daroben jene Ketten haben kunte, mit denen er zu Babylon beſchweret worden, wurde er ihnen die zärtiſte Küß geben, wohl ingedenck, daß diſe die Bänder und Werckzeug geweſen, mit welchen ihn GOtt zur ewigen Glückſeeligkeit gezogen habe.

11. Betrachte auch den König Nabuchodonoſor: Er war ein Beſieger der Landſchafften und Königreichen, ein Herr viler unterworffenen Völckeren, ein Regent von halber Welt; veränderet aber in einem Augenblick ſeinen glorreichen Glücks-Stand. Ein allgemeine Rebellion und Aufruhr der Unterthanen, und urplötzliche Forcht ab jedem menſchlichen Angeſicht hat

hat ihn ſo weit getrieben, daß er aus Zaghafftigkeit ein freywilliges Elend geſucht, in einen dicken Wald ſich verſchloſſen, alldorten ſiben Jahr ohne Dach, ohne Beth, unter Wind und Regen, unter Schnee und allem Ungewitter, ohne vertrauten Freund, ohne einigen Diener, ohne Hülff und Troſt gelebt; kein andere Speiß genoſſen, als rohe Kräuter, Baum-Rinden, und bittere Wurtzlen, ohne das Hertz zu haben, jemahlen aus diſer Wildnuß ſich zu wagen, und von einem Menſchen ſich ſehen zu laſſen, gantz ausgemerglet, verſtaltet, und verwildet, biß er ſo gar kein Gleichnuß eines Menſchens mehr hatte ... Vermeyneſt du, es könne dir ein gleiches Unglück und Elend widerfahren? Jedoch neben aller diſer Drangſaal, und ſo langwieriger Armſeeligkeit, da er mit ſeinen Unterthanen nie mündlich, nie ſchrifftlich geredet, ſeynd ſie mit ihme nach ſiben Jahren verſöhnet worden. Igitur poſt finem dierum ego Nabuchodonoſor oculos meos ad cœlum levavi, & Altiſſimo benedixi, & viventem in ſempiternum laudavi, & glorificavi: Nach überſtandener Drangſaal, ſagt er von ſich ſelbſt, habe ich Nabuchodonoſor meine Augen gen Himmel erhoben den Allerhöchſten gebenedeyet, dem ewigen GOTT Lob und Preyß geſprochen. Und er kan diſes Lobs kein End machen, ſon-

Dan. 4. 31.

ſondern bekennet, er wolle immer darinnen fortfahren, und den Himmels-König erheben: Diſer ſeye der Gerechtiſte in ſeinen Wercken und Urtheilen; diſer könne verdemüthigen alle, die mit Hoffart hoch
Dan. 4. 34. ſteigen wollen: Nunc igitur ego Nabuchodonoſor laudo, & magnifico, & glorifico Regem cœlorum &c. Alſo offenhertzig hat er geredet und geſchriben, weilen er erkannte, daß die ſiben-jährige bittere Cur ihne geheylet, von ſeinem Hochmuth entlediget und zur wahren Glückſeeligkeit gebracht habe. Nach diſer Bekehrung finde ich nicht mehr, daß er widerum gefallen; wohl aber, daß ihn GOtt hernach allezeit beglückſeeliget, und geſeegnet; daher ich auch nach Meynung der mehreren Kirchen-Vätteren darfür halte, er ſeye ſeelig worden: Und wann er zur Seeligkeit gelanget, bilde ich mir ein, daß er von dem Himmel herunter annoch liebreiche Augenblicke auf jenen dicken und finſteren Wald thue, in welchem er bey währender ſo langer Drangſaal den Grund zu ſeiner ewigen Glückſeeligkeit gelegt hat.

12. Die Drangſaalen bey den Sünderen ſeynd jener mächtige Zwang, krafft deſſen GOtt ſie in den Himmel treibet, ohne doch ihrer Freyheit einen Gewalt anzuthun. Der H. Gregorius bekräfftiget diſes, in Auslegung der Gleichnuß von dem

dem groſſen Abendmahl. Qui hujus mundi adverſitatibus fracti ad Dei amorem redeunt, atque à præſentis vitæ deſideriis corriguntur; quid iſti, niſi ut intrent, compelluntur? Die durch Widerwärtigkeiten diſer Welt gebändiget, zur Liebe GOttes umkehren, und von Begierlichkeiten gegenwärtigen Lebens ſich abwenden, diſe werden ja gezwungen, in Himmel zu gehen? Eben diſes hat auch der Königliche Prophet geſagt: Imple facies eorum ignominia, & quærent nomen tuum Domine: HERR, erfülle ihre Angeſichter mit Schand und Spott, ſo werden ſie deinen Namen ſuchen. Darvon hatte er die Erfahrnuß geſehen. Er hatte vile vermerckt, welche, da ſie in ihrem Wohlſtand an GOtt nicht gedencken wollten, alsdann erſt in Eyl zu ihm geloffen, nachdem ſie mit Drangſaalen beladen worden. Multiplicatæ ſunt infirmitates eorum: poſtea acceleraverunt: Ihre Schwachheiten ſeynd vermehrt worden; alsdann haben ſie herzu geeylet. Eben diſes ſagt Iſaias: In anguſtia requiſierunt te: In den Aengſten haben ſie dich geſucht, O HErr. Als David in der Speluncken zu Odolla verborgen ſich aufhielte, haben ſich vile zu ihm geſellet: Wer ſeynd ſie aber geweſen? Die Schrifft ſagt es: Et convenerunt ad eum omnes,

S. Greg.

Pſal. 82.

Pſal. 15.

1. Reg. 22. 2.

nes, qui erant in anguſtia conſtituti, & oppreſſi ære alieno, & amaro animo: Alle ſeynd zu ihm gekommen, die in Aengſten geſteckt, mit Schulden beladen, und bitteren oder betrübten Hertzens waren. Wir greiffen mit Händen, daß der mehrere Theil deren, die öffter zur Kirchen gehen, öffter beichten und communicieren, länger und eyfriger betten, ein Völcklein ſeye, welches eintweders wegen Armuth, oder wegen Verfolgungen, oder wegen Unglück, wie mans in der Welt nennet, bedrangt und gedemüthiget iſt; obſchon ihre Creutz keine Unglück, ſondern Gutthaten ſeynd. Diſe nun, da ſie durch ihre Drangſaalen in die Kirchen, zu denen Sacramenten, zu dem Gebett angetriben werden, wie vil Verdienſt gewinnen ſie bey ſolcher Zeit zur ewigen Glory? Wie ſtarck vermehren ſie ſelbige alles Tags? Afflicti terrena perdimus, ſed afflictionem humiliter ſuſtinentes, cœleſtia multiplicamus: Durch Drangſaal verliehren wir das Zeitliche; da wir aber die Drangſaal demüthig erdulten, vermehren wir die himmliſche Güter. Auf eben diſen Schlag redet der heilige Hieronymus: Quantò in hoc ſæculo perſecutionibus, paupertate, inimicorum potentiâ, vel morborum crudelitate fuerimus afflicti, tantò poſt reſurrectionem in futuro majora

S. Greg. in Moral.

S. Hier. ep. ad Cypr.

jora

jora præmia conſequemur: Je mehr wir in diſer Welt mit Verfolgungen, Armuth, feindlicher Ubermacht, oder ſchmertzlichen Kranckheiten bedrangt werden, deſto gröſſeren Lohn werden wir nach der Auferſtehung im zukünfftigen Leben erwerben.

13. Setze noch hinbey, wie vil gröſſere und ſchwerere Peynen ihnen die Gerechte an dem Fegfeuer erſpahren, und vorhin ſchon abrechnen können, wann ſie die Bedrangnuſſen diſer Welt, welche unvergleichlich ringer ſeynd, mit Gottliebender Gedult übertragen. Diſes hat gar wohl verſtanden Kayſer Mauritius, welcher durch den Phocas, einen ſeiner gemeinen Soldaten, ſich des Reichs und des Lebens muſte berauben laſſen. Er hatte Gelegenheit, Zeit und Weil ihme vorzubiegen, ehe der ſchlechte Tropf mehreren Anhang und Beyſtand bekommete: jedoch hat er ſelben in ſeinem Vorhaben nicht ſtöhren wollen. Als die Rebellion ſchon höher aufbranne, thate er ihm keinen Widerſtand, ſondern flüchtete ſich mit der Kayſerin und fünff Printzen in einen Wald: Er ſahe auf ſeinem Rucken die Knecht ſeines vermeſſenen Verfolgers, und angemaßten Cron-Raubers. Er ſahe vor Augen ſein Kayſerliche Gemahlin, und fünff edle Printzen jämmerlich durch des Henckers Schwerdt

Vinc. Belluac. ſpec. hiſt. l. 22. c. 18.

hin-

hingerichtet werden, wurde doch nie beſtürtzt oder verwirret: Und nachdem er diſe ſechs unſchuldige Schlacht-Opffer GOtt dem HErrn geſchenckt, beſchloſſe er die Trauer-Bühne, da er ſelbſt ſein hohes Haupt dem tödtlichen Streich unterworffen, ohne von ſich ein Klag-Wort hören zu laſſen. Du wirſt ein hertzliches Mitleyden haben über ein ſo Zäher-würdiges Unglück; er aber hat alles diſes für ein groſſe Gnad angenommen, und kan man ſagen, daß er es ſelbſt mit vil Seufftzen und Betten alſo verlangt habe. Er hatte ſchon lange Zeit alle Tag ſeinen GOtt gebetten, er möchte vilmehr noch in diſem Leben, als nach dem Tod, vor ſeine Sünden gebührende Straff einforderen. Einſtens im nächtlichen Schlaff hatte er eine Erſcheinung, in welcher ihm vor Augen kame die Bildnuß des Heylands, oder vilmehr der Heyland ſelbſt in jener Geſtalt, wie er in einer metallinen Bild-Saul vorgeſtellt ware ob dem Portal der Kayſerlichen Reſidentz. Diſer befahle mit deutlicher Stimm zu ſeinen Miniſteren: Date Mauritium: Stellet mir den Mauritium vor. Und es geduncke ihn, er werde würcklich vorgeſtellet. Alsdann ſprache der Heyland: Was iſt dir lieber? Ubi vis, reddam tibi mala, quæ meruiſti, hic, an in futuro ſæculo? Wo willſt du, daß ich deine Sünden ſtraffe? Hier in

diſer

dieſer Welt, oder dort nach deinem Todt in der anderen? Auf ſolche Frag zerfloſſe Mauritius in die zartiſte Zäher, und antwortete: Hier, ach hier, o HErr! du mildhertziger Liebhaber der Menſchen, hier viel lieber, als in der anderen Welt. O amator hominum, Domine, hîc potius, quàm in illo. Alsdann ergienge die göttliche Stimm an die Miniſtern, ſie ſollen ihn ſammt allen ſeinigen dem Soldaten, Phocas mit Nahmen, überlieffern. Diſes geredt, verſchwande ſammt dem Schlaff die Erſcheinung. Mauritius laßt alſobald nachfragen, ob unter ſeinen Trouppen einer ſeye, der Phocas heiſſe. Die Antwort folgte mit Ja, und ſeye dieſer ein junger, vermeſſener, und ſtoltzmüthiger Menſch. Er hat ihn wohl betrachtet, und auch geliebet, als denjenigen, mittelſt deſſen er die groſſe Gutthat genieſſen wurde, die Peynen der anderen Welt zu vermeyden: Er hat ihn nicht angeſehen, als ſeinen zukünftigen Rebellen, ſondern als ſeinen angehenden Gutthäter, der ihn befreyen wurde von jenen Straffen, welche er wußte mit ſeinen Sünden verdient zu haben; darum er auch vor ſolche Erſcheinung GOtt gelobt und hertzlich geprieſen: Et glorificavit magnifice Dominum pro hujusmodi revelatione.

14. Bilde dir diſes kräfftig ein: Die gröſte Drangſaal, ſo dir GOtt ſchicket,

wann du ſie gebührender Maſſen annim-meſt, iſt ein groſſe Gutthat, welche dir GOTT erweiſet. Compellit nolentem, erudit ignorantem, protegit infirmantem, excitat torpentem, humiliat ſuperbientem, purgat pœnitentem, coronat innocentem: Die Trübſaal zwinget den Weigerenden, unterweiſet den Unwiſſenden, beſchützet den Schwachen, erwecket den Schläffrigen, demüthiget den Stoltzen, reiniget den Büſſenden, crönet den Frommen. Wann nun die Trübſaal ein Gutthat iſt, ſo uns GOtt erweiſet, ſeynd wir ja ſeiner Gütigkeit undanckbahr, wann wir uns darüber beunruhigen, darwider beklagen. Wann ſie ein Gutthat GOttes iſt, ſo ſeynd wir aus Danckbarkeit ſchuldig, dieſelbige anzunehmen mit ehrenbietig- und demüthiger Ergebung in ſeinen göttlichen Willen. O mein GOtt! ich erkenne, auch in denen Trübſaalen, dein liebreiche Gutthätigkeit: Ich hab geſündiget, und etwas viel ärgeres verdienet. Ich erkenne für ein Gnad, daß du mich ſtraffeſt zu meiner Beſſerung, und zur Abbüſſung ſo vieler Peynen, die ich mit meinen Sünden verſchuldet hab. Dein heiliger Nahm ſeye tauſendmahl gebenedeyt, O GOtt! der du dich in deinem Zorn beſänfftigen laſſeſt, und deme verzeyheſt, der ſich unter deiner Hand demüthiget. Du geißleſt mich, und die Gei-

S. Aug. in Pſal. 50.

ſel bringt mir das Heyl. Du züchtigeſt mich für meine Bosheiten, und eben diſe Zucht-Ruthen iſt ein Wohlthat, von deiner unendlichen Barmhertzigkeit verordnet zu meiner Seeligkeit. Wann ich jemahlen über meine Creutz mich beklagt, bin ich unerkanntlich geweſen: Ich widerruffe es jetzund, und ſage dir darum Danck; ich bin bereit, noch vielmehr zu leiden, und allemahl dir zu dancken, wann du willſt, daß ich noch mehr leyden ſolle.

15. GOtt iſt nicht allein unſer gerechtiſter Richter, in deſſen Willen wir uns aus billichiſter Gerechtigkeit ergeben müſſen, wann er uns mit Drangſaalen ſtraffet: Er iſt nicht allein unſer liebreichiſter Vatter, in deſſen Willen wir uns aus ſchuldigſter Danckbarkeit ſchicken müſſen, weil er uns mit dem Creutz ein Gutthat erweiſet. Er iſt über alles dieſes unſer höchſter HErr, dahero er durch Drangſaalen uns probieret, und wir müſſen uns ſeinem Willen unterwerffen, weil wir ſchuldig ſeynd, ihm dienſtbare Treu zu halten. Und um deſto mehr ſeynd wir darzu verbunden, weil wir durch den heiligen Tauff auf ein beſondere Arth ſein eigenes Volck ſeynd worden. Da wir uns zu Chriſten bekennen, bekennen wir uns für Anbetter, Diener und Nachfolger eines GOttes, der, nachdem er Menſch worden, nicht Ehren, nicht Reich-

thumen, nicht Freuden geſucht, ſondern ihme ſelbſt die Verachtung, die Armuth, das Leyden hat auserkieſen, bis er endlich zwiſchen zwey Mörderen ſich gar an das Creutz hat hefften laſſen. Die Trübſaal macht die Prob, ob wir in Wahrheit diejenige ſeyen, für die wir uns ausgeben, und bekennen.

16. Nicht ungedultig werden, wann alles nach unſerem Wunſch gehet; nicht zürnen, wann uns niemand widerſpricht; nicht haſſen, wann uns niemand beleydiget; ſeynd ſolche Tugenden, welche ohne der Chriſtlichen Lehr auch bey denen Heyden gefunden werden: Etiam Ethnici hoc faciunt: Dieſes thun auch die Heyden. Dergleichen Tugenden achtet der Teuffel ſelbſt nicht. In der That, ſo lang der Job glückſeelig geweſen, hat der Teuffel nichts auf ihn gehalten. Der HErr, in deſſen Nahmen ein höherer Engel der Verſammlung anderer Englen vorſaſſe, und GOttes Stell vertratte, fragte den Teuffel, ob er in ſeiner Herumwanderung auf der Welt ſeinen frommen Diener Job beobachtet habe: Haſt du betrachtet, ſprach er, daß auf der gantzen Welt ſeines gleichen nicht zu finden ſeye, ſo einfältig, ſo gerecht, ſo gottsförchtig, ſo entfernet von aller Sünd? Auf diſe Frag hat der Teuffel geantwortet: Soll dann diß etwas

groſſes

groſſes ſeyn? Laßt er ſich vil darum ko-
ſten? Dienet er villeicht umſonſt? Num-
quid Job fruſtra timet Deum? Job die-
net dir mit einem Hauß voller Überfluß,
an Reichthumen, an Ergötzlichkeiten, an
Dieneren, an guten Freunden. Nonne *Job. 1. 10.*
vallaſti eum, ac domum ejus, &c. Haſt
du nicht ihn ſelbſt, und ſein Hauß, und
all ſein Haab rings herum wie mit ei-
nem Wall umgeben? Du haſt die
Werck ſeiner Händen geſeegnet, und
ſein Gut hat zugenommen auf Erden.
Sed extende paululum manum tuam.
Aber ſtrecke nur ein wenig dein Hand
aus, fange an mit Drangſaalen ihn heim-
zuſuchen, da wirſt du ſehen, ob er nicht
anderſt leben, und reden werde. Alſo iſt
es: Wegen gewiſſen Tugenden, die du im
Glück-Stand übeſt, hat man ſich nicht zu
verwunderen. Du lebeſt keuſch und einge-
zogen, mit einer Hauß-Frauen, welche al-
les werth iſt, und dein gantzes Hertz billich
gewinnet. Du gibſt Allmoſen, haſt aber
einen ſolchen Uberfluß aller Sachen, daß
deinem Pracht und Wohlleben durch das
Allmoſen gar nichts entgehet. Du erzür-
neſt dich nicht, weil dir niemand Anlaß gibet.
Du trageſt keinen Haß, weil dich niemand
verfolget. Bilde dir nicht ein, daß diſe
groſſe Tugenden ſeyen. Aber daß du in
Armuth dich tröſteſt, dem armen Chriſto
gleich zu ſeyn; daß du in Verachtung dich

erfreueſt, dem verachteten Chriſto nachzufolgen; daß du in Kranckheit dich erfreueſt, mit dem verwundeten JEſu etwas zu leyden; diſes iſt eine Tugend, welche dich bey GOtt und denen Englen lieb und werth macht.

17. GOtt ſchicket die Drangſaalen über fromme und andächtige Seelen, nicht aus Unlieb; ſondern zur Prob. *S. Greg. in Moral.* Adverſitas, quæ bonis objicitur, probatio virtutis eſt, non indicium reprobationis. Die Widerwärtigkeit, ſo denen Frommen begegnet, iſt ein Prüfung der Tugend, nicht ein Anzeigen der Verwerffung, wie der heilige Gregorius ſchreibt. Und es gibt keine gröſſere Prob unſers Glaubens, als wann man die Widerwärtigkeiten mit andächtiger Ergebung und Gedult übertraget: *Jac. 1. 3.* Scientes, quòd probatio fidei veſtræ patientiam operatur: Wiſſet, daß die Bewährung eures Glaubens Gedult würcket, ſagt der heilige Jacobus. Ingleichem auch der heilige Petrus ſpricht: In quo exultabitis, modicum nunc ſi oportet contriſtari in variis tentationibus: Ut probatio veſtræ fidei multò pretioſior auro, quod per ignem probatur, inveniatur in laudem, & gloriam, & honorem, in revelatione JEſu Chriſti. Dort werdet ihr euch erfreuen, ob ihr ſchon jetzt ein kleine Zeit müßt trauren, und auf mancherley Weiß verſucht wer-

werden; auf daß die Bewährung eures Glaubens vil köſtlicher befunden werde, als das Gold, welches durchs Feuer bewähret wird, zu Lob, und Preyß, und Ehr, in der Offenbahrung JEſu Chriſti, Der unerſchrocken und beſtändig aushaltet, und dem göttlichen Willen in dem Feuer der Bedrangnuſſen ſich unterwirffet, gibt zu erkennen, daß ſein Tugend nicht ein leerer Strohhalm ſeye, ſondern ein Gold, welches gereiniget und zur Vollkommenheit gebracht wird. In fornace ardet palea; & purgatur aurum: illa in cinerem vertitur; & illud ſordibusq; exuitur: In dem Ofen verbrinnet das Stroh, und das Gold wird geſäubert: das Stroh verkehrt ſich in Aſchen, das Gold wird von dem Koth gereiniget, ſagt Auguſtinus. Fornax mundus, aurum juſti, ignis tribulatio, artifex Deus. Die Welt iſt der Ofen, die Gerechte das Gold, die Trübſaal das Feuer, GOTT aber ſelbſten der Künſtler. Quod vult ergo artifex, facio: Wann ich gedulte, thue ich, was der Künſtler verlanget. Ubi ponit me artifex, tolero: Jubeor ergo tolerare, novit ille purgare. Wo er mich hinlegt, leyde ichs: Befihlet er mir zu leyden, ſo weißt er auch mich zu reinigen. Ardeat licet palea ad incendendum me & ad conſumendum me illa in cinerem vertitur,

tur, ut ego ſordibus caream: Laſſe alſo nur das Stroh brinnen, mich anzünden, und zu verbrennen, ſelbes wird in Aſchen verkehret, und ich von dem Unreinen geſäubert.

18. Förchte nicht, daß diſe Prob ewig währe. GOtt wird uns unter dem Creutz ſo lange Zeit liegen laſſen, als zu ſeiner Ehr, und unſerem Nutzen erforderet wird; hernach aber wird er uns erledigen. Exſpe-
Prov. 20. cta Dominum, & liberabit te: Warte auf den HErrn, und er wird dich befreyen, alſo ermahnet uns der H. Geiſt
Eccl. 1. in den Sprüch-Wörteren. Usque ad tempus ſuſtinebit patiens: Biß auf ein Zeit wird der Gedultige leyden, alſo
Apoc. 3. redet Eccleſiaſticus. Quoniam ſervâſti verbum patientiæ meæ, ego ſervabo te: Weil du bewahret haſt das Wort meiner Gedult, will ich dich auch bewahren. Alſo Johannes in der geheimen Offenbahrung. Dein Freud wird ewig und unſterblich ſeyn, und unvergleichlich gröſſer, als dein Leyd geweſen. Auch auf diſer Welt wird dich GOtt in einigen Sachen beängſtigen: wann du aber in ſeinen Willen dich ergibeſt, wird er dich in vilen
Sap. 3. anderen tröſten. In paucis vexati, in
5. 56. multis benè diſponentur: Die in wenigen gelitten, werden in vilen wohl getröſt leben. Alſo verſicheret dich das Buch der Weißheit. So lang GOtt dich prüfet,

biſt

biſt du ſchuldig ſeinem Willen zu folgen, und ſein Anordnung zu ertragen? damit du ihn deine Treu ſehen laſſeſt: Und wann GOTT dich beſtändig ihme treu befindet unter dem Creutz, ſchätzet er dich ſeiner werth, und beruffet dich zum Antheil ſeiner Glory, und Reichs; Quoniam Deus tentavit eos, & invenit illos dignos ſe. Tanquam aurum in fornace probavit illos, & quaſi holocauſti hoſtiam accepit illos, & in tempore erit reſpectus illorum: GOtt hat ſie verſucht, und befunden, daß ſie ſeiner würdig waren. Er hat ſie bewähret, wie das Gold im Ofen, und hat ſie angenommen, wie ein Brand-Opffer, und zu ſeiner Zeit wird er ein Aug auf ſie haben. Siehe nicht auf den armſeeligen Menſchen, der du jetzt biſt; ſondern auf den allerglückſeeligiſten, der du allezeit ſeyn wirſt, ein Richter der Völckeren, ein Beherrſcher der Königreichen, ein Geſpahn der Englen: GOtt wird ewig mit dir, und du ewig mit ihm regieren. Judicabunt nationes, dominabuntur populis, & regnabit Dominus illorum in perpetuum.

19. So vollziehe dann in deinem Creutz diſe Schuldigkeit der Treu, und tröſte dich mit der fröhlichen wohl-gegründeten Hoffnung: Etſi coram hominibus tormenta paſſi ſunt, ſpes illorum immortalitate plena eſt: Obwohlen ſie vor den Sap. 3. 4.

Menſchen Peyn gelitten haben, ſo iſt doch ihre Hoffnung voll der Unſterblichkeit. Um deſto mehr ſolleſt du die ſicheriſte Hoffnung haben, von GOtt zur ewigen Freud aufgenommen zu werden, je mehr du ihm treu geweſen in dem ſchärffiſten Leyden, ſagt der heilige Gregorius: Tantò ſpes in Deo ſolidior ſurgit, quantò pro illo quisque graviora pertulerit. Derowegen wann du in Drangſaal steckeſt, betrachte dieſelbe als ein Straff deiner Sünden, und durch Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes bezahle diſe Schuld der Gerechtigkeit; und von GOttes Barmhertzigkeit verhoffe die Gnad und Verzeyhung: Quoniam pius & miſericors eſt
Eccl. 2. 13. Deus, & remittet in die tribulationis peccata: Dann GOtt iſt mild, und barmhertzig, und am Tag der Drangſaal wird er nachlaſſen die Sünden. Betrachte deine Creutz als Gutthaten von der Hand GOttes, und durch Gleichförmigkeit mit deſſen Willen bezahle diſe Schuld deiner Danckbarkeit, und hoffe ſicherlich, daß GOtt dir allezeit mit gröſſerer Gutthätigkeit begegnen werde. Deus
1. Petr. 5. 10. autem omnis gratiæ, qui vocavit nos in æternam ſuam gloriam in Chriſto JEſu, modicum paſſos ipſe perficiet, confirmabit, ſolidabitque: Aber der GOtt aller Gnaden, der uns zu ſeiner ewigen Herrlichkeit beruffen hat in Chriſto JEſu,

ſu, wird uns, die wir ein kleine Zeit gelitten haben, vollkommen machen, ſtärcken und beveſtigen. Betrachte deine Widerwärtigkeiten als Proben, und durch Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes ſtatte ab die Schuld deiner Treu, und verhoffe, daß dirs GOtt mit ſeiner ewigen Freud vergelten werde. Euge ſerve bone, & fidelis &c. Ey du frommer und getreuer Knecht, dieweil du über wenig treu geweſen, ſo will ich dich über vil ſetzen, gehe ein in die Freud deines HErrn. *Matth. 25. 23.* O mein GOtt! Ich erkenne, daß ich mich in allen meinen Drangſaalen deinem göttlichen Willen ergeben müſſe: Ich erkenne, daß ich es ſchuldig ſeye aus Gerechtigkeit, ſchuldig aus Danckbarkeit, ſchuldig aus Treu. Mein Leib und meine Sinnen widerſtreben zwar, und alſo, daß ich wohl ſehe, wie nothwendig mir dein göttliche Beyhülff ſeye. Du, O mein GOtt! ſtehe mir bey; und wann dein Willen iſt, mir ein Creutz aufzulegen, ſo bitte ich dich, gibe mir darzu ein andächtige, gerechte, danckbare, und treue Gedult, damit ich es ertragen möge.

Regi-

Regiſter

der in diſem

Vierten Monath April

begriffenen Unterrichten.

XCII.
Von der Aergernuß.
XCIII.
Wird betrachtet der groſſe Schaden, welchen derjenige, der Aergernuß gibt, dem Nächſten anthut.
XCIV.
Die groſſe Schuld, welche ihm ſelbſt aufladet, wer Aergernuß gibt.
XCV.
Von der Aergernuß, welche von böſem Beyſpihl herkommet.
XCVI.
Von ärgerlichen Schaffen, Rathen und Lehren.
XCVII.
Von der Aergernuß des Rathens, Lehrens und Anführens zur Sünd.
XCVIII.
Andere Aergernuſſen, in welche viele fallen.
XCIX.
Selbe Materi wird fortgeſetzt.

C. Von

C.

Von der Aergernuß, welche herkommet von Reden, oder Wercken, oder Unterlaſſungen, die an ſich ſelbſten gleichgültig, oder auch löblich ſeynd, jedoch wegen deren Umſtänden einigen Schein des Ubels haben können.

CI.

Von der Aergernuß der Kleinen genannt.

CII.

Wie man ſich gegen die Aergernuſſen bewahren ſoll.

CIII.

Wie man ſich hüten ſoll vor der genommenen Aergernuß, welche herrühren kan von Befehlen, und Schmeichlungen.

CIV.

Man ſoll ſich nicht ſchmeichlen laſſen.

CV.

Von dem Ubel der läßlichen Sünden.

CVI.

Von dem Ubel, welches die läßliche Sünden verdienen.

CVII.

Von dem Ubel, in welches die läßliche Sünden führen.

CVIII.

Mittel wider die läßliche Sünden.

CIX.

Gutes, das von denen läßlichen Sünden ſoll herausgezogen werden.

CX.
Von denen Trůbſaalen.
CXI.
Wahre gewöhnliche Urſach deren Trůbſaalen.
CXII.
Mittel in denen Trůbſaalen.
CXIII.
Von denen Platz-Regen und Uberſchwemmungen.
CXIV.
Von der Trůckne.
CXV.
Von denen Hoch- und Ungewitteren.
CXVI.
Von der Theurung, ſo herkommet von Milthau, von Neblen, von Reiffen, von Heuſchrecken, Wůrmen und anderen Ungezifer.
CXVII.
Von Krieg und Plůnderungen.
CXVIII.
Hůlff wider die ausländiſche Kriegs-Völcker.
CXIX.
Vom Erdbidem.
CXX.
Von der Peſtilentz.
CXXI.
Von Gleichförmigkeit des Willens mit dem göttlichen Willen in denen Trůbſaalen.

Ende des Vierten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calino, Cesare, 1670-1749

Geist- und Sittliche Unterricht in ewigen Wahrheiten Für jeden Christen,
und sonderbar zum bequemen Gebrauch der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und
Prediger, dann auch der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und
geistlichen Ubungen
Bd.: 4

Augspurg ; Innsbrugg 1759

Asc. 924-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260978-1
VD18 80280331